Grammatik der Mundart des Vogtlandes. Lautlehre

Emil Gerbet







SAMMLUNG

KURZER

GRAMMATIKEN DEUTSCHER MUNDARTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO BREMER.

BAND VIII:

GRAMMATIK DER MUNDART DES VOGTLANDES.

MIT EINER KARTE.



LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL

1908.

GRAMMATIK

DER

MUNDART DES VOGTLANDES

VON

EMIL GERBET.

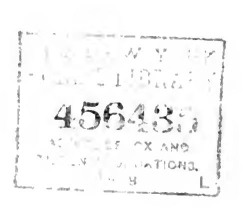
LAUTLEHRE.

MIT EINER KARTE.

Im Dienste fürs Vaterland.



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL
1908.



Dem Realgymnasium in Plauen i V

aus treuer Dankbarkeit.



VORWORT.

Geleitwort: Habent sua fata libelli.

Nachdem meine germanistischen Studien an der Universität Leipzig soweit gediehen waren, dass ich eine klare Einsicht in die Etymologie der heimatlichen Mundart gewann, wollte ich im Sommersemester 1892 im Deutschen Seminar einen Vortrag über den vogtländischen Wortschatz halten. Herr Prof Dr SIEVERS aber bestand eindringlich darauf, dass ich zunächst die Lautlehre der Mundart des Vogtlandes in Angriff nahm. So entstanden besonders auf Grund meiner Kenntnis der Heimatmundart (die ich noch heute ohne Anstoss sprechen kann) und von Mundartreisen während meiner Studentenferien die beiden Seminarvorträge »Der vogtländische Vokalismus« und »Der vogtländische Konsonantismus«. Ich nehme das Verdienst in Anspruch, die schwierigen Lautgesetze des Vokalismus der Untermundarten des Frankenwaldes (Frk-W) bzw des reussischen Oberlandes (RO) und auch der oberpfälzischen Südspitze im sächsischen Vogtlande (SObpf) zuerst aufgestellt zu haben. Einem weiteren Wunsche meines allverehrten Lehrers folgend, reichte ich im Frühling 1894 »Die Mundart des Vogtlandes« als Dissertation ein, die höchster Bewertung sich erfreuen durfte. Ihm sei hier Dank für gütige Ratschläge gezollt.

Mein Bestreben war nach den beiden Vorträgen vornehmlich darauf gerichtet, in die Mundartgeographie des Vogtlandes möglichst Licht zu bringen und eine Charakterisierung unserer Mundart nach jeder Hinsicht zu geben: die Ergebnisse sind in der Einleitung niedergelegt worden. Mit Genehmigung der Fakultät ist in der Dissertation, die 1896 erschien, nur diese Einleitung zur Gesamtuntersuchung gedruckt (die wegen ihres Umfangs in PAUL und BRAUNES Beiträgen, damals herausgegeben von Herrn Prof SIEVERS, keine Aufnahme finden konnte).

Als Herr Dr Bremer in Halle die Gesamtarbeit in seine Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten aufnahm, da machten sich selbstredend mannigfache Änderungen und Umgestaltungen notwendig. Bildete in der ersten Fassung die Mundart meiner Heimat Trieb den Brennpunkt, so wurde nun die vogtländische Normalmundart (SM) die Kernmundart, um die sich die Untermundarten gruppierten.

Da diese Neugestaltung der Arbeit mehr Zeit und Mittel beanspruchte, als mir um der Zukunft meines Berufes willen geraten schien, so musste ich wohl oder übel auf vorläufige Einstellung des Druckes dringen, nachdem die Einleitung unter der redaktionellen Leitung des Herrn Dr Bremer fertig gestellt war.

Mein Aufenthalt in Aue (1896—1908), dem Mittelpunkte des mundartgeographisch höchst interessanten Westerzgebirges, gab mir erwünschte Gelegenheit, meine mundartlichen Untersuchungen auch auf dieses ans Ostvogtland angrenzende Gebiet zu übertragen und sie zu ergänzen oder zu sichern (vgl Literatur).

In diese Zeit fallen auch neue Mundartreisen ins Vogtland, wo ich gründliche Nachuntersuchungen anstellte und die vogtländischen Sprachschätze weiter meinen schon reichen Sammlungen einverleibte. Soweit angängig, sind diese in der nun abgeschlossenen Arbeit von der Lautlehre ab mit verwertet worden. Ich gestehe unumwunden zu, dass mir in der Einleitung von meinem heutigen Standpunkte aus die Art und die Sachlichkeit einiger Zusammenstellungen etwas reformbedürftig erscheinen, zB vertragen § 50 ff und auch § 24 ff Abstriche bzw Ergänzungen.

Die Beigabe eines alphabetischen Inhaltsverzeichnisses erschien mir stets als Ideal zur Hebung der Schätze einer Fundgrube. Auf Wunsch des Herausgebers erscheinen Wort- und Sachregister getrennt. Da es mir von vornherein daran lag, das wissenschaftlich Wertvollste vom vogtländischen Wortschatz der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, so wurden dem Ganzen soviel wie möglich solche Sprachschätze einverleibt, die nun durch das ausführliche Wörterverzeichnis, das als vorläufiges vogtländisches

Wörterbuch angesehen werden kann, leicht zu heben sind. Ein ausführlicheres Sachregister, das den Umfang der sowieso schon nicht mehr »kurzen« Grammatik noch weiter überschritten hätte, anzufügen, unterliess man auf den Wunsch des Verlags hin; so beschränkte man sich auf ein grammatisches Sachregister. Einigen Ersatz bietet das Inhaltsverzeichnis.

Die beigegebene Mundartkarte hat Herr Prof Dr Bremer entworfen und zwar auf Grund meiner Einzelangaben (§ 8 und 12, 13) samt Nachträgen und Berichtigungen zu den Lauterscheinungsgrenzen*), meiner Kartenskizze und der Angaben von Lang (ZfdMaa, Jahrgang 1907, S 19 ff) mit für meine Linien 1, 2, 5, 7, 9, 12, nur in Böhmen die *pp*/*pf*-Linie nach Gradl (BMaa II 355 ff bzw I 100 ff). Die Linien sind in

---

*) Nachträge und Berichtigungen zu den Lauterscheinungsgrenzen — die Nachträge in eckiger Klammer konnte ich erst nach Fertigstellung der Karte beibringen:

Zu S 13—26 vgl Gerbet, ZfhdMaa I 113 ff (dazu III 277 ff mit einer Mundartprobe von Hundshübel bei Lichtenau [ZfdMaa, Jahrgang 1907, S 24] zwischen Eibenstock und Auerbach) und Lang, ebd S 19 ff (zu meinen Linien 1, 2, 5, 7, 9, 29 vgl Langs Linien 2, 1, 5 in § 3, die in § 6 und 7, 4 in § 3).

Zu S 14: Linie 3 laute: . . . Reichenbach-Unterheinsdorf-
Schönbrunn-Lengenfeld-Waldkirchen-Wildenau-Wernesgrün . . .
Rodewisch[-Schnarrtanne]-Auerbach . . .

Zu Anm 3 ebd: *nāwl̥* . . . Rautenkranz - Morgenröte - Sauersack -
nēwl̥ . . . Schöneck-Tannenbergsthal-Gottesberg-Frühbus-Neudeck . . .
Klingenthal-Obersilberbach-Graslitz-Schönlind . . .
kās (*kǣs*∗) Brunndöbra-Klingenthal[-Landwüst-Rossbach . . .]
kēs Gottesberg-Tannenbergsthal-Schöneck . . .

Zu S 17, Linie 7: Kahla gehört unter die Linie (vgl auch Hertel, Thüringer Sprachschatz S 26), dafür ist Stadt Roda über die Linie zu setzen. Kahla spricht mit Gross- und Kleinpürschnitz, Jägersdorf, Ober- und Unterbodnitz sowie Rothenstein im N von ihm *kobf*, *ϵbfl̥* und *šdumf*. Dann ist Steinpleis über die Linie zu setzen (so auch bei Lang a a O unter die Linie), denn es spricht *kob*, *ebl̥*, *šdzumb*, nicht aber *šdambm̥* (wie Lang a a O annimmt), sondern schon selten auch *bfambf*; ebenso ist Jägersgrün auf die Linie zu stellen. [Muldenberg ist — gegen Langs Linie in § 6 — mit *pp*-Aussprache richtig, also über die Linie bei mir, bei Lang unter die Linie zu setzen.]

Zu S 18, Linie 9: Werdau ist — gegen Lang, Linie 7 — richtig über der Linie, spricht es doch schon *nē*, *hēs*, *dlēdz̥*, Steinpleis *nǣ*, *hǣs*, *dlǣdz̥*.

der Mitte zwischen den im Text verzeichneten Ortschaften hindurchgezogen, die insgesamt auf der Karte zu verzeichnen ein ungleich grösseres Format und entsprechende Verteuerung bedingt hätte. Die Grenzen sind nicht allesamt ganz abgeschritten worden, doch kann ich für die betreffenden Angaben bei den verzeichneten Orten mit gesichertem Material einstehen.

Ich kann das Vorwort nicht schliessen, ohne dem Verlag für das überaus grosse Zuvorkommen und für die stets bereite Erfüllung der so vielen Wünsche den verbindlichsten Dank auszusprechen. Auch allen denen (besonders vielen Landsleuten), die auf meine Anfragen gütige Auskunft erteilten und so die Zuverlässigkeit des Materials erhöhten und der Wissenschaft auch ihrerseits einen Tribut zollten, ein dankbares Gedenken. Vor allem aber richten sich meine Gefühle tiefst empfundener Dankbarkeit an den Herausgeber, der mit nimmer müdem Eifer durch seine reiche Erfahrung und gründliche Wissenschaftlichkeit Schritt für Schritt beratend mir zur Seite ging. Neben den selbstverständlichen redaktionellen Arbeiten übernahm er die Mitkorrektur sämtlicher vieler Bogen und den Entwurf der Karte, stellte als Fortsetzung und Ergänzung zu § 235 den § 236 zusammen, gab den §§ 219—234, ebenso den §§ 256—258 eine Neuordnung usw.

Aue im Erzgebirge, April 1908. **Emil Gerbet.**

Zu S 19, Linie 10: Die Linie laute: Kemnat-Warmensteinach- / Obersteinach-Neubau-
Gefrees-Weissenstadt-Kirchenlamitz ... Ebmath - bei / Wunsiedel-Röslau-Marktleuthen-Selb[-Schönwald] ... Rossbach ...
Bobenneukirchen ... Graslitz-Frühbus-Neudeck ... / Schönbach-*Absroth-Bleistadt-Schönlind-Tüppelsgrün ...

Zu S 24: Linie 13 laute: Warmensteinach - **Weissenstadt / Neubau - Wunsiedel - Marktleuthen -
[-Sparneck]-Münchberg-Conradsrenth-Hof ... / Kirchenlamitz-Niederlamitz[-Schwarzenbach]-Rehau-Oberkotzau ...
Rautenkranz[-Hammerbrück (bei Falkenstein)]-Brunndöbra / Falkenstein[-Grünbach (bei Falkenstein)]-Schöneck.

---

* Zu Absroth vgl Unser Egerland IV 5 ff.

** [Soll freilich nach neuester Erkundigung noch *ùo̯* bzw *ìo̯* sprechen. Hiernach haben Asch-Rossbach Diphthonge, zB *bìəd* Zudecke, Bett. Die Angaben bei GRADL in BMaa I 412 sind falsch.]

LITERATUR.

AfdA = Anzeiger für deutsches Altertum.

K ALBRECHT, Die Leipziger Mundart. Leipzig 1881.

Bavaria s HAUPT.

BELL-SIEVERS s SIEVERS.

M BENEDICT, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes in ihren sprachlichen und historischen Beziehungen. Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen, 14. Jahresschrift, 1901.

BMaa = Bayerns Mundarten, hrsg von O BRENNER.

BÖHME = O BÖHME, Beiträge zu einem vogtländischen Wörterbuche. Progr. Reichenbach i V 1888. Vgl Litbl IX, 1888, Sp 490 und 491.

O BÖHME, Die Herkunft der Vogtländer. Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Ztg 1891 Nr 51.

O BREMER, Deutsche Phonetik. Leipzig 1893.

G BRÜCKNER, Landes- und Volkskunde des Fürstentums Reuss j L, Gera 1870.

B'uns derham. E poar Geschichten aus Falkensta derzehlt von Leichtens Hermann. Zittau 1893.

G DÖHLER, Entwurf einer Lautlehre der lebenden Mundart der Stadt Greiz im Vogtland. Heidelberger Diss. (Manuskript).

G DÖHLER, Unser Vogtland. 4 Bände. Leipzig 1895—1898. Gera. Berlin.

G DÖHLER, Vugtlaenner Liedle. Plauen 1884.

Druhm br uns. Allerhand lustigs Zeig, derziehlt vun en alten Vugtlänner. Plauen 1895.

DUDEN Wb = K DUDEN, Orthographisches Wörterbuch.

H DUNGER, Über Dialect und Volkslied des Vogtlandes. Vortrag. Plauen 1870.

H DUNGER, Über die Ortsnamen des Vogtlandes. 41.—43. Jahresbericht des Vogtld altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben, 1869—71.

DUNGER K = H DUNGER, Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande[1, 2]. Plauen 1874. 1894.

DUNGER R = H DUNGER, Rundâs und Reimsprüche aus dem Vogtlande. Plauen 1876.

DWb = Deutsches Wörterbuch von GRIMM.

W ENGELHARDT, Arnst und Lust. Plauen 1892. — Fried'n a'f d'r Erd'. Plauen 1892. — Dinn Nessmillersch Öberschtiebel. Treuen 1893. — Der Eiselsdarfer Beesenreisigmah. Auerbach 1898.
FIRMENICH, Germaniens Völkerstimmen. 3 Bände. Berlin 1843—1847. (Vgl II 249.)
FRANKE = C FRANKE, Der obersächsische Dialekt. Progr. Leisnig 1884.
C FRANKE, Die Unterschiede ... BMaa I 19 ff und II 73 ff.
FROMMANN, Die deutschen Mundarten. 1853 ff. (Vgl II 553 ff, IV 253 ff.)
E GERBET, Das Westerzgebirge in sprachlicher und ethnographischer Hinsicht. Vortrag auf der Realschulmännerversammlung in Aue. Vgl 11. Jahresbericht des Vereins Sächs Realschullehrer.
S weiter Glückauf XXV 153 ff, XXVI 21 ff, 72 ff, 147 ff, XXVII 88 ff, vgl SCHMERLER, Unser Egerland VIII, IX, XI ff, Unsere Heimat IV 300 f, Unser Vogtland III 286 ff, Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt Dez 1904, Vogtländische Monatsblätter, Zfhd Maa I 113 ff, III 277 ff.
H GLÄSEL, Mark-Neukirchen ..., Plauen 1882. (In heimischer Mundart).
E GÖPFERT, Die Mundart des sächsischen Erzgebirges. Leipzig 1878.
H GRADL, Die Mundarten Westböhmens in BMaa I 81 ff, II 95 ff.
Vgl dazu E GERBETs Beiträge ... in Unser Egerland VIII, IX, XI ff.
J GRIMM, Deutsche Mythologie[3].
Grdr = Grundriss der germanischen Philologie, hrsg von H PAUL.
HAUPT, Die Mundart der drei Franken in Bavaria III 1, München 1865.
R HEDRICH, Die Laute der Mundart von Schöneck i V. Progr. Leisnig 1891.
O HEILIG, Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes. Leipzig 1898.
HERTEL = L HERTEL, Die Greizer Mundart. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft zu Jena V, 1886, 132—165. (Litbl IX, 1888, Sp 490.)
L HERTEL, Thüringer Sprachschatz. Weimar 1895.
G HEY vgl Unser Vogtland III: Die slavischen Siedlungen im alten Vogtlande.
E JOHNSON, Vogtländische Altertümer, Vogtl Anz und Tagebl 1896—1903.
F KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache[4.5].
E KÖHLER, Volksbrauch ... im Voigtlande. Leipzig 1867.
E LEINEWEBER, Geschichten und Gedichte in vogtld Ma. Plauen 1900 bis 1907.
M LEXER, Mhd Wörterbuch.
TH MATTHIAS, Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung[2].
A MEICHE, Der Dialect der Kirchfahrt Sebnitz. Leipziger Diss. Halle 1898.
R MICHEL, Die Entwickelung des westgerm Lautstandes in der Mundart von Seifhennersdorf. Leipziger Diss. Halle 1889. = PBB XV 1—69.
Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen. 1875—1907.
H PAUL, Mhd Grammatik.
PBB = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.
E PHILIPP, Die Zwickauer Mundart. Leipziger Diss. 1897.

Töss = [F. A.], Skizze der Pössnecker Mundart im 2. Drittel des 19. Jh. Pössneck o J.

L RIEDEL, Gedichte, Erzählungen . . . in vogtld Ma, 25 Bändchen (zB Derham is derham, De olbere Mumm). Plauen 1883—1907.

G ROTH, 1. Nohchn Feierohmd, 2. Je lenger, je liewer, 3. Werzkärnle, Greiz o J.

H SCHILLER, Mein Vogtland mei Haamet. Plauen 1901.

H SCHIMPF, Pårle und Patterle. Leipzig und Auerbach o J.

SCHLUPPER†, Die Geraer Mundart. (Manuskript.)

J A SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch. 4 Bände. Stuttgart 1827—37.

M SCHMERLER, Bergwasser, herausgegeben von E GERBET. Annaberg 1907. (Zwotaer Ma.)

SCHMIDT = J SCHMIDT, Topographie der Pflege Reichenfels. Leipzig 1827.

M SCHMIDT, Zur Geschichte der Besiedelung des sächsischen Vogtlandes. Progr. Dresden 1897.

E SIEVERS, Grundzüge der Phonetik[4]. Leipzig 1893.

B SPIESS, Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon. Wien 1881.

Spr-A = Berichte über den WENKERschen Sprach-Atlas von WREDE in AfdA XVIII ff.

Unser Egerland. Zeitschrift, hrsg von A JOHN. Eger 1897 ff.

Unsere Heimat. Monatsschrift, hrsg von H SPINDLER. Zwickau 1901 ff.

Unser Vogtland s G DÖHLER.

Vogtländer Anzeiger und Tageblatt. Plauen. (Zerstreute Aufsätze, vgl E JOHNSON.)

Vogtländische Forschungen. Dresden 1904 (ANGERMANN, Familiennamen).

Vogtländische Monatsblätter, herausgegeben von R MERKEL und Dr E GERBET. Selbstverlag 1900—1901.

O WEISE, Die Altenburger Mundart. Eisenberg 1889.

CHR WIRTH, Laut- und Formenlehre der sechsämterischen Mundart. 1898. (Vgl FROMMANN.) Mitteilungen des altertumsforschenden Vereins für Oberfranken XX 224 ff.

WREDE s Spr-A und ZfdA.

L ZAPF, Aus der Heimath. Hof o J. Vgl FROMMANN.

ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum.

ZfdMaa bzw ZfhdMaa = Zeitschrift für deutsche bzw hochdeutsche Mundarten, hrsg von O HEILIG und PH LENZ, Berlin bzw Heidelberg.

ABKÜRZUNGEN.

Vgl auch Literatur (S XI ff), Wörterverzeichnis (S 321) und Grammatisches Inhaltsverzeichnis (S 423).

A = Akk bzw Auerbach
Adj, adj = Adjektiv(um), adjektivisch
Adv, adv = Adverb(ium), adverbial
ahd = althochdeutsch
Akk = Akkusativ
altbg = altenburgisch

b = bei
bair = bairisch (sprachlich)
bayr = bayrisch (politisch)
Bed = Bedeutung
bes = besonders
-bg = -berg- bzw -burg(isch)
Bob = Bobenneukirchen
böhm = böhmisch
Bös = Bösenbrunn bei Ölsnitz
-br = -brunn
BSa = bayrisches Saalegebiet (§ 13,2)
BSe = bayrisches Selbitzgebiet (§ 13, 2. 3)
BV = bayrisches Vogtland (§ 13)

D(at) = Dativ
-df = -dorf
dh = das heisst
d i = das ist
Dim = Diminutiv

E = Elsterberg
egerld = egerländisch
engl = englisch
erzg(bg) = erzgebirgisch

F = Falkenstein
f = feminin(um) bzw folgend
Fem = Feminin
fig = figürlich (bildlich)
Fl-N = Flur-Name
F-N = Familien-Name
frk = fränkisch
Frk-W = Franken - Wald(gebiet § 13, 3)
frz = französisch

G = Genetiv bzw Gera
Geg = Gegend
germ = germanisch
-gr = -grün

H = Hof
hd = hochdeutsch
h(enne)bg = hennebergisch
hess = hessisch

Imp(er) = Imperativ
Ind = Indikativ
Inf = Infinitiv
ital = italienisch

J = Jössnitz

K = Kossengrün
Kl- = Klein-
Kling = Klingenthal
Klosch(w) = Kloschwitz bei Plauen
Kond = Konditional (§ 25, 4 c)
Konj = Konjunktiv

L = Liebau
-l = -lich

M = Markneukirchen
m = maskulin
Ma(a), ma = Mundart(en), mundartlich
Mask = Maskulin
md = mitteldeutsch
mhd = mittelhochdeutsch
mlat = mittellateinisch

N = Name, Nachtrag (S 321 ff) bzw Netzschkau, Nominativ, Nord(en)
n = neutrum bzw nördlich
ndd = niederdeutsch
ndld = niederländisch
nhd = neuhochdeutsch
Nom = Nominativ
n(ördl) = nördlich

O = Ost(en)
obd = oberdeutsch
ob(er)s = obersächsisch
obpf = oberpfälzisch
OE = Osterzgebirg(isch)
O-N = Orts-Name
Opt = Optativ
osterld = osterländisch

Ö = Ölsnitz, ö = östlich
öst(er)r = öst(er)reichisch
ö(stl) = östlich

P = Person bzw Pausa in SU bzw Pössneck in RU
Part = Partizip s Ptz
Pl = Plural bzw Plauen
poln = polnisch
Praep = Praeposition
Pr(ae)s = Praesens
Praet = Praeterit(um)
Pron = Pronomen
Ptz = Partizip

R-A = Redensart
Rb = Reichenbach in SU bzw Rossbach (SObpf)
Rdf = Rodersdorf bei Plauen
Reh = Rehau
RO = reussisches Oberland (§ 13, 3b)
RU = reussisches Unterland (§ 13, 4)
russ = russisch
RV = reussisches Vogtland (§ 13)

S = Seite bzw Süd(en), s = südlich
sächs = sächsisch
Sch = Schöneck
schles = schlesisch
schw = schwach
Sg = Singular
slav, slaw = slavisch, slawisch
SM = mittleres sächsisches Vogtland (§ 13, 5 b)
SO = Südosten
SOb = oberes sächsisches Vogtland § 13, 5 c)
SObpf = oberpfälzisches Vogtland (§ 13, 1)
St = Steinsdorf bei Elsterberg
st = stark
SU = unteres sächsisches Vogtland (§ 13, 5 a)
Subst = Substantiv
s(üdl) = südlich
SV = sächsisches Vogtland (§ 13, 5)
SW = Südwesten

T = Trieb
thür(ing) = thüringisch
tl = tonlang (gedehnt)

ua = und anderes
uam = und anderes mehr.
uä = und ähnlich
urk = urkundlich
urspr = ursprünglich
usf = und so fort
usw = und so weiter

V = Vogtland
vgl = vergleiche
vogtl(d) = vogtländisch

W = West(en), w = westlich
Wb = Wörterbuch
WE = Westerzgebirgisch
W(erd) = Werdau
w(estl) = westlich

zT = zum Teil

< = entstanden (entsteht) aus
> = geworden (wurde, wird) zu
* vor einer Wortform = erschlossen, so anzusetzen, aber nicht vorhanden
* = selten (weil neu usw)
† = veraltend, †† = veraltet

ZUR LAUTSCHRIFT.

1. Vgl Bremer, Zur Lautschrift (Anhang zu Band I dieser Sammlung), Leipzig 1898.

2. Die stimmlosen Medien sind einfach *b*, *d*, *g* gedruckt ohne Bezeichnung der Stimmlosigkeit. Jedes mundartliche *b*, *d*, *g* ist also stimmlos auszusprechen.

3. *k* ist aspiriert zu sprechen, gleichwohl aber immer *k*, nicht *kh* gedruckt. Zu [*p*], [*t*], *k* vgl § 104, auch 101 ff.

4. Mit eingeklammerten Konsonanten, zB (*b*), sollen die lockeren Artikulationen angedeutet werden (§ 102 Anm 3 und 5), aber mit $\overset{b}{w}$ (usf § 104 Anm 3 Nachtrag) die unentschiedenen zwischen *b* und *w*.

5. Zu *ə* und *ə̥* vgl § 87 und 88.

6. Im übrigen vgl zu den Konsonanten § 101—119, zu den Vokalen § 70—100 und 120—133.

7. Bei den Vokalen ist Überlänge durch ˉ bezeichnet, zB *ī*; Länge durch ˉ, zB *ī*; Halblänge durch ˙, zB *u̇*, *i̇*; Kürze ist gar nicht bezeichnet; Überkürze durch ̯, zB *i̯*. Vgl § 70 bzw 68. *ī̆* = langes oder kurzes *i* (zB § 90).

Unbezeichnet ist stets die Überkürze der Konsonanten, dh ihr Grundmass, zB *l*, aber *l̥* = kurzes, silbisches *l* (§ 103).

8. ʹ bedeutet den Hauptton, ˋ den Nebenton. Wenn kein Akzentzeichen gesetzt ist, ist die erste Silbe betont und die anderen sind unbetont. Unter Umständen ist ʹ = stark hauptbetont und ʹ = normal hauptbetont geschieden, zB *dɪ̥ Fǫ́lšdèdsdǫ́fl̥* Christoph Vollstädt; vgl auch § 124, 2.

INHALTSVERZEICHNIS.

Lautlehre.

*) Ist S 139 zu ergänzen.

Textproben.

LAUTLEHRE.

EINLEITUNG.

Grenzen, Einteilung und Stellung der vogtländischen Mundart.

I. Die Mundart der Gemeinde Trieb.

§ 1. Meine Heimat Trieb [= T], ein Bauerndorf von ungefähr 100 Einwohnern, liegt an einer Berglehne des linken Elsterufers, 2 Stunden nördlich von Plauen (Amtshauptmannschaft), 1 Stunde südlich von Elsterberg (Amtsgericht), dicht an der reussischen Grenze, inmitten des alten Vogtlandes, der terra advocatorum. Es ist wahrscheinlich, dass es (*s* [*indəṛ*] *Dīb*, auch *dẹ Dīb*; vgl 1414 *zu der Trybe*?) mīt seinem Namensvetter, dem 'oberen' Trieb, nach der Trieb (slav *Cocotuia*), an deren Oberlaufe dieses, unweit von deren Mündung jenes angelegt ist, genannt worden ist: es wäre demnach wie Triebel am Triebelbach (slav *Stirbile*) deutscher Herkunft trotz seiner Kreisform; doch kann auch nichts gegen Herleitung aus dem Slavischen (1441 *Treben*, 1446 *Trybe* < *treba* Rodung, Reut, wie Triebel < 1328 *Tribel*, 1378 *Triebel* < *trebula* Gereut) eingewendet werden.

Ein Blick hinein in das Sprachleben einer solch kleinen Sprachgemeinschaft mag uns einführen in die vogtländische Mundart, mag uns Antwort geben auf die Fragen: was war? was ist? was wird werden? warum ist es so, das hier oder dort gesprochen wird?

§ 2. Die Familie ist die kleinste Sprachgemeinschaft.

1. Grossvater und Grossmutter sprachen, ja sprechen meist noch: *grúǫsfòdr̥* (mhd **grōz-vater*), *dsà dólr̥*

(mhd **zēn taler*), *dswi̇̈ęna fi̇̈ęχl̥* (*zwēne vögel*), *unr̥ sàgšr̥ kíniχ* (*unser sächsischer künig*), *dan mānad hebmr̥ nār án fed* (**dēn mānōt het wir ne wære einen voit*), *frùma bfár* (*vrume pfërde*), *fárdiχs hǻ* (**vërtigez hou* oder *höu*), *dr̥ Bàln hund báıld* (**dër Pauln hunt bīlt*), *nàxdn̥ wār iχ kām as dr̥ šdód hām kùma* (**nüchten wære ich kūme ŭz dër stat heimkomen*); *mȁsda, Hármā? — hǻa!* (*meinstu, Hërman? — jā!*); *dṓ, šṑds, hósdan šmòds* (*dā, schaz, hāstu einen smaz*) usf, dh die alten echten und rechten Mundartformen.

Die **Enkel und Enkelinnen** kennen gewöhnlich nur noch: *gιṓsfȁdι*, höchstens *gιúosfȁdι* — wenn sie ihn nicht gar schon *bábȁ* nennen, *dsǣn dǻlι*, *dswȅ* (md *zwē*) *fḗχl*, *unι sægsi̇šι kḗniχ*, *dæn mṓnàd hádn mι* oder *hédmι nǣι án fòxd, fιòmə bfǣι, hái fιn fòιiŋ gāι* (*hǣι* her), *dι Báuln* oder *nę Bául sai hùnd báld* (nun fälschlich identifiziert mit nhd *bellt* zu mhd *bëllen*), *gesdn námsd wǣι iχ bal nèd ęs dι šdád ham kùmę*; *mȁnsdę Hǽrmàn? — ia* oder *χá! dá, šàds, hósdə ęn šmàds* — wenn nicht schon *ęn kus* usf, dh bereits manche Entlehnungen aus der md Umgangssprache.

Die **Eltern** überbrücken die Kluft, die bereits zwischen alt und jung: Altes und Neues, wie *grúosfȁdr̥, dsǣ dǻlι, dswȅ fḗχl, unι sægšι kḗniχ, dan mȍnad hebmι nǣι án fòxd, fιòmę bfǣι, fúoιgǣιiχs hái, dι Bȁln hund báld* oder *báıld, gesdn nàmsd wǣι iχ bal ned ęs dι šdád ham kùmę; mȁsdę Hármàn? — hǻ* oder *χǻ! dṓ* oder *dá, šàds, hósdęn šmàds* usf, gilt gleich in ihrem Munde.

2. Dies **Nebeneinander am Orte** giebt zugleich ein **Bild des zeitlichen Aufeinander** in der Geschichte der Mundart seit den letzten Dezennien. Von Lautwandel ist nur wenig noch zu beobachten (*ār* > *ǣι*: zB *nār* > *nǣι* ua), desto mehr aber von Lautsubstitution (*ē* für *i̇ę*: *fēχl̥* für *fi̇ęχl̥* usf, *ō* für *ùo*: *gιṓsfȁdι* für *grúosfȍdr̥* usf, *ā* für *ō*: *fādι* für *fōdr̥* usf) oder gleich von Formensubstitution (innerhalb des Ma-Gutes: Neutr *dswē* auch fürs Mask *dswi̇ęna* usf, aus der md (obers) Umgangssprache: *dsǣn* für *dsā*, wo *dsǣ* den Vermittler spielte, ua) oder endlich von Wortsubstitution (*fúoιgǣιiχ* uä für *fārdiχ*, *gesdn* oder *gèsdnámsd* für *naxdn*)

— mit einem Worte: der Mundart gebrichts schon an der Kraft sich organisch weiter zu entwickeln; sie geht daher Kompromisse mit den verschiedenen Stufen der Umgangssprache ein.

3. Aber jung wie alt spricht: *Kìnəséəɿ* (mhd **Künig-sē-ære* Händler mit Sämereien, Kräutern und Medikamenten aus Königsee im Thüringer Wald), *Fèdšgɿì Fèdšgrí* (1667 *Voigtsgrün*) Vogtsgrün O-N, *Bálndòfl̥* (mhd **Paulen Tophel*) Christoph Vollstädt, genannt Paul, *Šdödwèχ* (mhd **Stat-wëg*) Fl-N, *bflándšdöd* (mhd **pflanzstat*) Beet für Kohlkraut- und Rübenstecklinge, *Fólšdèds Hánsgèɿχ* (mhd **Vol-stetes Hans Jürge*) Johann Georg Vollstädt; ferner *häd un šníd* (mhd *höuwet und snit*) dh sonst 'altmodische', gemiedene Formen überdauern den Zersetzungsprozess nur, wenn sie festgebunden im Kompositum oder in einer formelhaften Redensart dem Sprachbewusstsein nicht mehr recht deutlich waren oder auch, wenn dem Hd eine Entsprechung fehlt. In gewissen Fällen genügt schon Annahme eines leichten humoristischen Beigeschmackes: *dū àldɿ̥ gɿúǫsfödɿ̥!* oder *fódɿ̥!* redet man einen jungen Menschen an, der auf der 'Höllbank' in der 'lauschigen Hölle' hinter dem Ofen des Grossvaters Sitz einnehmen, oder der gleich bei der ersten Kälte nach dem Pelze greifen möchte; *də àldę gɿúǫsmùdɿ̥* oder *múdɿ̥* ist seine Spiessgesellin.

So spricht in einem Hause die *gɿúǫsmùdɿ̥* — oder einfach auch *mudɿ̥* angeredet — vom *grúǫsfödɿ̥* oder *fōdɿ̥* (ihrem Gatten, Herrn), die *mudɿ̥* vom *fādɿ̥* (Gatten, Vater, Herrn), die *gúŋə un mädlę* (mhd *jungen und meidelīn*, Söhne und Töchter des Hauses) vom *fōdɿ̥* (Grossvater) und *fādɿ̥* (Vater), *s gəsín* (mhd *daz gesinde*) vom *fādɿ̥* (Dienst-, Hausherrn) oder *bauəɿ* oder *Fɿìdəɿìχ* ua, wie von der *mudɿ̥* (Dienst-, Hausherrin) oder *fɿā* (mhd *vrou*) oder *Gedę* (Jette, Henriette) ua, und jeder kann ein *àldɿ̥ gɿúǫsfödɿ̥* oder *fódɿ̥*, jede eine *àldę gɿúǫsmùdɿ̥* oder *mudɿ̥* sein.

4. Verschiedene Formen können für dasselbe Wort — gesetzt die Lautdifferenz ist sehr gering — längere Zeit von zwei gleichaltrigen Familienangehörigen ge-

sprochen werden, wie *ɪasbl̥n* und *ɪasbl̥n* (mhd *riuspeln*): erst war nur die lautgerechte Form mit *a* da, *a* stellte sich bei der einen Person ein, da sie dies Wort der Bedeutung nach mit *ɪasbl̥n* (mhd *raspeln*) zusammenbrachte, bis endlich *a* durch Einmischung einer dritten Person wieder in seine Rechte gesetzt wurde, die die Lautdifferenz ob ihres schärferen Gehörs bemerkte und darauf aufmerksam machte. Der Vater spricht *faugəd* (mhd *vūlec-heit*), die Mutter *fauxəd*, der Sohn lernte die ma Form der Mutter; *fauləd* (mhd *vūl-heit*) ist daneben selten, aber von allen gebraucht; nhd *fáulhàɪd* ist auf dem Wege alle drei zu verdrängen, oder vielleicht wird sich *fauxəd* retten, da es sich in der Bedeutung mit *fáulhàɪd* keineswegs völlig deckt.

5. Eine *hándwàl* (mhd **hant-twähele*) zum 'Staat' über dem Handtuch, ein *šláɪsn̥ȍsd* (*slīzen-āse*) über oder neben dem *káxl̥ùəfm̥* Kachelofen, einen *šláɪsn̥làxdr̥* (*slīzen-liuhtære*), einen *ùəfm̥dòbf* Ofentopf, einen *lìhùd* (*lynhuot*, Lexer I 1982) usf, einen *Šbændsdr̥* (Spencer), einen *dūxmadæŋ* oder einfach *madæŋ* (frz *mantin* oder *matin*) Tuchmantel, eine *búgl̥hàu* (mhd *buckel-hūbe*) usf, *fāɪəršdā un šwamb* (*viur-stein, swamp*) usf besassen nur die Alten, die Jungen kennen sie kaum mehr dem Namen nach. Der Kinderwelt sind von alledem nur die *laɪχdr̥* Leuchter (an Stelle eines Tannenbaums), die *fáɪəršdā* oder *šdānlę* Feuersteine in der *gug* (*gucke*) Zuckerdüte, der *šwam* Schwamm an der Schiefertafel geblieben: durch Kulturfortschritt (besonders zB durch Umbau, Schule, Eisenbahn) verschwindet mit dem Gegenstand gewöhnlich auch sein Name, oder das alte Wort lebt fort unter anderer Bedeutung. *šābdàx* (*schoup-dach*) — die ehedem gewöhnliche Dachbedeckung — wird jetzt noch im figürlichen Sinne für den *šābhùd* oder *šdrúəhùd* gesagt; das schon vor Grossvaters Zeiten allwöchentlich erschienene *wóxŋblȍd* (*wochen-blat*) heisst heute noch *wóxŋblȍd* oder *-blàd* oder *blōd*, obgleich es Tageblatt geworden; der einst wirkliche *hābàlgŋ* (*han-balken*) ist jetzt oberster Raum einer Scheune; der *šnīd* (*snit*) mit der Sichel fristet seine Existenz noch im *šnīd* (Getreideernte, deren Zeit), wenngleich das

Getreide schon längst 'an- oder weggehauen' wird; die *hinɪšdàɪχ* (< *hüener-stīge*) unter dem Schrank der ehemaligen Bauernstube, die zu Zeiten zugleich als Schulstube dienen musste, ist heute die 'Strafbank' in der Schule; *ən axdr̥lę* (*ein ühterlīn*) ist geblieben in *ə nàxdɪlę šnábs*, das *nïęsl̥* (*næzel*) in *ə nïęsl̥ hïęfm̥* (mhd *hefen*), die *hïęfm̥fɪä* (*-hànę*) Hefenhändlerin misst mit dem *nïęsl̥mōs* (mhd *næzel-māz*), *kanl̥* (mhd *kannel*) in der Bedeutung eines Liters im Liede, das der Träger so mancher alten Form, alten Wortes, wie *áɪnə kànl̥ wáɪsbïęɪ, áɪnə kànl̥ ɪúm, bím bàum búm, ǽɪ šmàɪsd úm* und in *ə kànl̥ hïęfm̥*.

6. Bei den Alten hat sich ein Kranker wieder *dr̥kówr̥d* (mhd *er-kobert*), lebte man *idē* diät, kam man ins *dègrə-mǽnd* (detritmentum), trug man ein *bàrəsól* oder *bàrəblí* (beides Regenschirm), das Kind ein *kāsəlę* (mhd **kāselīn*), in der Taufe ein *wǽsdr̥hǽml̥* (mhd *wester-hemdel*), gings *aŋšwíd* (frz *en suite*) rasch, sofort, wiederholt, ist man *gulánd* (frz *coulant*) bedient worden, liess man sich keine *fisəmadǽndsχŋ̥* oder *-dǽndsiən* (visamentum) vormachen, erzählte ein *šwidıē šwīdn̥* (frz **suitier, suite*), *lùədn̥* 'Loten' und *šnōgŋ̥* 'Schnaken', machte *lorgŋ̥* 'Lurken', strich man schmunzelnd mit *òbəšīərd!* 'obligiert' die bezahlten Zinsen ein, ohne es unterlassen zu können *kúm bàl wídr̥ mid sèdn̥ (aldn̥ garšdiŋ̥) dsáɪχ!* 'komm bald wieder mit solchem (alten garstigen) Zeug!' hinzuzufügen, dem sich oft noch ein beschwichtigendes *nu də wásd šā̀, wí iχ dè̀s mā́* (mhd **nu(n) du weist schōne, wie ich dez meine*) anschloss. Bei den Jungen tritt an die Stelle einer reichen Fülle dieser charakteristischen, fein unterscheidenden, oft gerade wegen ihrer Fremdheit humoristischen, denselben Begriff in gewöhnlicherem, schwächerem Sinne wiedergebenden Ausdrücke schon häufig eine bedenkliche Wortarmut, eine Abgeblasstheit im Ausdruck, zB *máxdmɪ̥ siχ wídɪ̥* macht man sich wieder, *màxdmɪ̥š gədɪā́ ò* macht man das Getreide ab, *màxdmɪ̥ šláɪsn̥* macht man Schleissen, für *siχ dɪ̥húgln* sich erholen, *šnaɪdn̥* schneiden, *šlaɪsn̥* schleissen; weitschweifige Umschreibung, wie *šdégɪàusdā̀əɪ* (mhd **stöcke-hërūz-dōn-er*), *kóɪnōmáxɪ̥* (mhd **korn-abe-macher*) für Schnitter,

dsæŋsdənanɿ̥ hindɿ̥ wū mɿ̥ foɿi̯χs gāɿ s gráud hedŋ̥ (mhd **ze endes einander hinter wō wir vorigez jār dez krūt heten*) am vorjährigen Krautacker hin.

§ 3. 1. So spricht man fast in der ganzen Gemeinde — soweit natürlich die 'Einheimischen' in Frage kommen, die zum grössten Teil in mehr oder minder gutem Hd mit den 'Gebildeten', 'Vornehmen', *šdēdɿ̥n* oder *sdēdnəɿn* Städtern verkehren können. In der einen Familie, wo der Grossvater eingewandert, war auch der Ausdruck *dlas nesd* (mhd *kleinez nëst*), Koseausdruck für 'kleines Kind', mit *e* für hiesiges *a* in *nasd* aus der Ölsnitzer Gegend eingebürgert. Die Formen *kāfd* (mhd *gekouft*), *kænd* (**gekennt*), *blīm* (**gebliben*), *áusbɿænd* (**ūz-gebrennt*), *dsámbɿàxd* (**zesamen-gebrācht*), *daxd* (*gedācht*) ua, *i̯χ gīe̯ āne̯ dsū* (< *ich gē ane-hin zuo* ich gehe einstweilen voraus) — gegenüber allgemeinem *gəkáfd* etc, *i̯χ gīe̯ fūe̯ɿāne̯ dsū* (< *vorane-hin zuo*) — charakterisiert eine Familie samt ihren Anverwandten: auch sie ist eingewandert (in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts). Sonderbarerweise hat sich eine Familie, deren Haupt aus Deutschböhmen stammte, ganz dem allgemeinen Usus anbequemt. Die älteren Mitglieder einer Arbeiterfamilie haben Formen der alten Heimat (Reussenland), wie *dɿ̥wāŋ* (< *dër-wëgen*) gegen hiesiges *dɿ̥wēŋ* ua; die Kinder sprechen den Dialekt ihrer hiesigen Spielgenossen. Die 'von auswärts', die Dienstboten, passen sich je nach dem Grade der Verschiedenheit der Dialekte leichter oder schwerer an: der Bayer, Böhme, Schlesier, Pole fast gar nicht; der Reussenländer, auch der aus dem Oberlande, oft überraschend leicht und rasch: seine *šdunds* (mhd *stunze*) ist bald der *šdids* (< *stütze*), dem *šafl̥* oder *šæfl̥* (< **schüffel*), der *faudɿ̥* oder *fāudɿ̥* (mhd *vater*) dem *fādɿ̥* gewichen; eine junge Reussenländerin überträgt alle *ā* für weite *e*-Laute in *ē*: spricht *fēdɿ̥* Feder, *flédɿ̥wiš* Flederwisch, trotzdem dass hier Trieb *ā* wie ihre Heimat hat, nach dem Muster *lāsŋ̥* (RV) > *lēsŋ̥* (T) lesen ua.

2. Gefährlich für die Ma ist ein Gasthaus, das einen städtischen Wirt hat, als Sommerfrische dient und viel städtischen Verkehr hat. Man kann darum dort nur *ə glās*,

selten noch *ə dlòs bīęɪ, ən śnid, ən hàlm líd̥ɪ* — nie aber gut mehr *ə sàɪdl̥ bīęɪ, ən śnīd, ə nïęsl̥, ə kanl̥, ə nàxdɪlę* (*śnábs*) verlangen! Dort kauft man fast nur noch *sæml̥n* Semmeln, *hǣrɪŋ* Hering, keine *saml̥n, hāɪɪŋ* mehr. Dort wird aus dem *dándsbùęd̥n* Tanzboden ein *sâl* Saal, wiewohl er klein und eine Treppe hoch geblieben, aus dem *lúsdhàus* Lusthaus eine *gáɪdn̥làub* Gartenlaube, aus der *áɪśæŋg* Einschenke das *biwéd* Büffet etc, und nur das *aśdǽsd̥ɪ* Orchester, 'Musikantenbucht' und der *imɪ̥* (mhd *imber ingewer*) sind bis heute geblieben, mit Orchester und Ingwer sie zu verbinden wagt man nicht.

3. Dies ist das Hauptventil, wodurch md Umgangssprache und Mundart in Berührung treten, aber immer zum Nachteil der letzteren. Der ziemlich lebhafte Verkehr mit der Stadt (mit Plauen und Elsterberg) trägt auch sein gut Teil mit dazu bei, dass sich Formen, wie *flaɪś* Fleisch, *bɪōd* Brod, *śēn* schön, *naɪn* nein, *įā* ja, *blau* blau, *bláu màxŋ̊* 'blau machen', *gælb* gelb, *bɪaun* braun, *gæɪn* gern, *oŋgl̥* Onkel, *dandę* Tante; *ǣ* für *ë* in *sǣ* sehe, *gəsǽ* gesehen, *ǽmfáls* ebenfalls; *ōnę* ohne, *mōnd* Mond, *man* Mann, schon bedenklich breit machen; das Obersächsische stösst über die Städte seine *nē* nein, *kēnɪ̥* keiner, usf ab. Man entblödet sich gleichwohl nicht Falsches gegen ma Richtiges in Kauf zu nehmen: *įχ hṓ ìnę gəsǽ* ich habe Ihnen (für Sie) gesehen, *įχ hṓ sìs gém* ich habe Sie (für Ihnen) es gegeben hat mancher Ländler schon dem 'feinen' Städter abgelauscht. Der Soldat, der 'drinnen in Sachsen' gedient, bringt fast regelmässig das obers *ōx* auch, *kṓfmàn* Kaufmann, *nē* nein, *sin* (mhd *sĭn*) sind, usf mit, legt sie aber bald wieder ab.

4. Trotz aller dieser doch meist neuerlichen zersetzenden Einwirkungen kann man von den Bewohnern von Trieb [= T] behaupten, dass sie sich im Verkehr besonders mit ihresgleichen nur der einheimischen Ma bedienen, dass ihnen das Bewusstsein von dem ma Richtigen noch sehr lebendig ist. Dies Urteil gilt von der gesamten Landbevölkerung, besonders soweit sie dem Bauernstande angehört. Immerhin kann man aber auch da noch Unterschiede

im geographischen Nebeneinander (zB Weischlitz/Bobenneukirchen/Ottengrün in SV) bemerken, die ähnlich den oben nach den Altersstufen oder nach den letzten Dezennien gemachten sind. Alles hängt von dem grösseren oder geringeren Grade des Verkehrs ab.

II. Die Mundart der Nachbarorte.

§ 4. Treten wir aus dem Rahmen der Gemeinde hinaus und betrachten die Beziehungen zu den Nachbarorten.

1. Die nächsten bestehen natürlich innerhalb einer Schul- und Kirchengemeinde zu Steinsdorf [= St] im W. Seine (früher) engeren Verkehrsbeziehungen zu Plauen lassen es gegen T mit dem S schon *æ* für weite *e*-Laute sprechen: *šlæχd* (mhd *slëcht*), *ræχt* (*rëcht*), *wæχl̥n* (*wecheln* zu *wæhen*), *šæfl* (**schäffel*); *ǣ* für diese *e*-Laute in der Länge: *bfǣɹ* (*pfërt*), *šwǣɹ* (*swære*) gegen *ă* in T; was nicht verhindert, dass es die alte lautgerechte Form *dsānę* (*zēne*), weil *ë* vor Nasal stehend, gegen T erhält. — Der Schule und Kirche sind wohl eine ganze Reihe Lehnformen und -wörter zu verdanken, wie *aɪns* eins, *dswaɪ* zwei usf in mehr schulmässiger Zählung, *dsǣn* zehn, *feɹdsn̥* vierzehn usf, *waɪn* Wein, *fǽdɹ̥kæsdl̥* Federkästchen, *fɹom* fromm, *dū máɪn gòd!* du mein Gott!, *sēlę* Seele, *dnādę* Gnade, *gīdę* Güte, *dindę* Tinte, *gɹaɪdę* Kreide, *lìnɪ̯ā́l* Lineal, *ѐfan-* oder *ѐfaŋgélɪ̯um* Evangelium, *āmən āmn̥* amen, *æ̀gsā́m* m f n Examen, *dɹ̥ hǣɹ Ι̯ēsus* der Herr Jesus, *gaɪsd* Geist, *áldā̀ɹ* m n Altar, *hosdɪ̯ę* Hostie, uam.

2. Nach O liegt Liebau (= L; Dunger R 1258), einst Frohnhof für die Bauern von T, jetzt so gut wie ohne Verkehr damit. Man spricht da schon *ā* für mhd tl *ë* und *ǣ*: *nu ām* (mhd *nu ëben*), *ə nā́ms bil* (*ein ëbenez bizzel*) ziemlich viel, *gəwā́sn̥* oder *-wā́n* gewesen, *bɹādl̥* Brettchen ua, *fāln* (*vǣln*) fehlen ua, wo T noch *ē* hat; ferner *dū* (*tuon*) gegen *dā* (*tōn* oder *tān*) tun in T uam.

3. Von S nach N, zwischen Jössnitz [= J]-T-Kossengrün [= K] sind die Unterschiede stärker, damit sicherlich auf die Richtung der Kolonisation hindeutend:

mhd	*gëld*,	**näpfel*,	*dræhseln*,	*hächt* oder	*hecht*,	*ëben* (ahd *ëbano*),
K	*gald*,	*nabfḷ̥*,	*dɪagsḷ̥n*,	*haxd*,		*ām*,
T	„	„	„		*heχd*,	*ēm*,
J	*gæld*,	*næbfḷ̥*,	*dɪægsḷ̥n*,		„	„

mhd	*nëbel*,	**träger* oder	*treger*,	*kæse*,	*pfërt*,	*vlëderwisch*,
K	*nāwḷ̥*,	*dɪāxɪ̥*,		*kās*,	*bfāɪ*,	*flādɪ̥wiš*,
T	*nēwḷ̥*,		*dɪēχɪ̥*,	*kēs*,	„	„
J	„		„	„	*bfæɪ*,	*flædɪ̥wiš*,

mhd	**hämel*,	*swær*,	**höu-sæmelich*,	*tuon* oder	*tōn*,	*nihtes* (*niht*),
K	*hāmḷ̥*,	*šwāɪ*,	*háɪsæ̀mlɪ̥χ*,	*dū*,		*nišd*,
T	„	„	„		*dā*,	„
J	*hæmḷ̥*,	*šwæɪ*,	*háɪsæ̀mlɪ̥χ*,		„	*nigs*,

md	*zwē* oder	obd *zwei*,	md **ich nëme*,	obd *ich nime*,
K	*dswē*,		*ɪ̥χ nam*,	
T	„			*ɪ̥χ nim*,
J		*dswā*,		„

md Imp	**nëm*,	obd = nhd *nim*,	md **ich sëhe*,	**sëhe* im Imp
K	*nam*		*ɪ̥χ sā*	*sā*
T		*nim*,	*ɪ̥χ sïę**	*sïę** (< **sē*)
J		„	„	„

4. **Trieb** inmitten der beiden Orte im S und N hat **mit beiden** das Prinzip **gemeinsam**, mit der Kürze (im freien) und mit der Länge (im kombinatorischen Lautwandel) die für *e*-Laute am Orte weiteste Qualität zu verbinden; mit dem N die Regel: in der Weite wird *ă* gesprochen, und zwar betrifft das die weiten *e*-Vokale (bei der Kürze im freien) oder die weit gebliebenen (bei der Länge im kombinatorischen Lautwandel); mit dem S: Kürze im kombinatorischen und Länge im freien Lautwandel wird zu *ĕ̄* verengt.

Anm. Die verschiedene Behandlung der *e*-Laute in der Länge weist darauf hin, dass **schon zur Zeit der Dehnung** die gleichen graduellen **Unterschiede der Weite von S nach N** vorhanden waren. Wenn es auch im N *rēŋə* (mhd *rëgenen*) heisst, so kommt wieder eine andere Art kombinatorischen Lautwandels in Betracht: *ë* wurde durch *g* palatalisiert, und *ëg* steht so fast im geraden Gegensatz zu **äg*, wie in **träger*, dessen *ä* sich zu *a* als gefühlter Umlaut oder wegen gutturalerer Färbung im Vergleich zu *ë* in diesem Gebiete gewan-

delt hat. — *iχ nǎm* usf ist wie nhd *ich nehme* Ausgleichungsform nach obers-thür Manier gegen obd *iχ nim* usf: der S hat also Lautentwicklung, der N Formenausgleichung im Präs der Verben der III., IV., V. Ablautsreihe. S und N stimmen aber überein — gegen das Nhd — in der Regel: die Imperativform ist gleich der 1. Sg Ind Präs, und ich stehe nicht an, die Form *bī* (mhd *bis*, *wis*) sei als unter diesem Gesetze entstanden anzunehmen.

5. Für das 'Ruscheln' (*ʀǔšl̥n*) auf dem Eise lassen sich von Rdf-Klosch (w b Pl) bis nach K schon folgende verschiedene Belege erbringen: *šifl̥n* Rdf / *heldsl̥n* (mhd *hǣlizeln* nach *hēl* < *hǣle*) Rdf Kloschw / *dsu-* oder *dšušl̥n* (mhd *schuseln*) Kloschw / *hældsl̥n* (direkt nach mhd *hǣlzeln*) Pl / *šifl̥n* Haselbr / *šin(d)ʀ̥n* (mhd *schindern*) Vogtsgr / *dšinʀ̥n* (mhd *schinern*) J / *šifʀ̥n* T / *dšinʀ̥n* K-Rentzschmühle Limbach Rb — ohne dass die übrigen am Orte unbekannt sind. — Auf kleinere Abweichungen, wie *foi̯ŋsd* (mhd *volgens* = *vollens*) T usf und *foi̯ŋ* (mhd *vollen*) K usf, *ā́gəfàŋd* T und *ā́gəfàŋę* 'angefangen' K, sei nur nebenbei aufmerksam gemacht.

6. K hat ferner *Kǘnsdòrf* Kunsdorf gegen *Kǘsdòrf* in T uä; Mylau, Netzschkau, Elsterberg, bei Greiz und Zeulenroda für mhd *schōne* bereits *šun(d)*, T *šā*† *ša*: Andeutungen, dass wir hier der Grenze des Abfalls des *n* nahe sind, also der ehemaligen Nasalierungsgrenze.

§ 5. 1. Die konstatierten Unterschiede, am grössten von N nach S, lassen eine west-östliche Richtung der Erscheinungsgrenzen für die hiesige Gegend erwarten.

2. Trieb liegt auf der *ë*-Linie, dh der Grenze der oben charakterisierten Lautentwicklungen des mhd *ë* und nicht fern von der (ehemaligen) Nasalierungsgrenze und der damit in Zusammenhang stehenden Vokalentwicklungen von mhd *-ōn* und tl *-on* > *ā*, *-œ̄n* und tl *-ön* > *ǣ*: *dā* (mhd *tōn*) tun, *dʀ̥fā́* (*darvon*), *lǣ* (*lœ̄ne*), *ā́gəwǣnəd* (**an-gewönheit*); sodann an der Grenze der Erhaltung der mhd 1. Sg Ind Praes, des Imp der Verben der Ablautsreihen III IV V.

3. Die ziemlich auffälligen Unterschiede an der Landesgrenze erwecken den Anschein, als ob durch sie vielleicht jener Lautstand mit bedingt sei; aber der gleiche Lautstand in den Gegenden der sächsischen Städte Elster-

berg-Netzschkau-Mylau-Reichenbach wie in K im reussischen Unterland [= RU]) weist dies direkt zurück. Politische Grenze braucht demnach noch keine Sprach- oder Lauterscheinungsgrenze zu sein.

4. Der **L a u t w a n d e l** ist unter den gleichen Bedingungen ausnahmslos erfolgt, also gesetzmässig, nach Lautgesetzen. Mhd *ë*, *ǣ* und *ä* sind in K gewandelt zu *ā* (*bāsn̥* Besen, *fāln* fehlen, *gāχɹ̥* Jäger usf), in T zu *ē* (*bēsn̥*, *fēln*, *gēχɹ̥* usf) wie in J; dieselben Beispiele, die in T unter kombinatorischem Lautwandel *ë*, *ǣ*, *ä* > *ā* haben, erscheinen auch im S unter diesem Einfluss mit dem der Kürze zukommenden weiteren Laut: *áwɹ̥śgrì* Ebersgrün, *bɹāχl̥n* (mhd *brëgelen*) schmoren, *sā* (**sēn*) sehen, *wāɹ* wer; *śwāɹ* schwer, *gāl̥iŋ* (**gǣheligen*) jählings; *śāmę* schämen, *hādɹ̥lę* (**häderlîn*) Waschläppchen in T: *ǣwɹ̥śgrì*, *bɹǣχl̥n*, *sǣ*, *wǣɹ*; *śwǣɹ*, *gǣl̥iŋ*; *śǣmę*, *hǣdɹ̥lę* im S — also schärfste Scheidung in den Lautreihen sogar in benachbarten Orten.

D i e s e l b e n U n t e r s c h i e d e sind wahrzunehmen zwischen zwei andern Orten, zB der Treuenschen Gegend, die gar nur drei Minuten von einander entfernt liegen (Pfaffengrün im NW / Hartmannsgrün im SO). Seit einem halben Jahrtausend haben sich diese ohrenfälligen Unterschiede scharf erhalten und trotz des regen Verkehrs zwischen den Orten K und T ist nicht die geringste Vermischung eingetreten. Nur so kann man verstehen, dass mhd (*ich*) **sëhe* in K > (*iχ*) *sā*, in T > (*iχ*) *sīę* wurde. Dass die Scheidung so streng und so gut bewahrt ist, hat mit zum Grunde, dass die reichsten Lautreihen hier in Frage kommen.

§ 6. Anders sieht es aus, 1) wenn an einer **G r e n z e** Bevölkerungsmischung stattgefunden: in Lerchenhügel im reussischen Oberland [= RO] an der bayrischen Grenze hörte ich aus dem Munde einer Wirtin innerhalb weniger Minuten *śɒ* (= S), *śu* und *śun* (= NW) für mhd *schōne*.

2) wenn die Mundartformen **h d L a u t s u b s t i t u t i o n e n** weichen müssen: in Bobenneukirchen im südlichen sächsischen Vogtland konnte ich in **e i n e r** Familie folgende interessante Beobachtung machen: der Vater, die älteste

Person, ein etwas altfränkischer Herr, sprach *lāg lāąg* (mhd *lanc*), *bāg bāąg* (*banc*), *hūd* (*hunt*) uä — ohne dass ich mit dem blossen Ohre Nasalierung hätte heraushören können —, die Mutter mit den Kindern aber *laŋg*, *baŋg*, *hund* etc.

3) wenn es sich um einzelne vielgebrauchte Wörter handelt: J spricht mit dem S *dswā* (mhd *zwei*), T und K seit alters mit dem N *dswē* (md *zwē* — dies ist richtig, denn alle *ei* werden ohne Ausnahme zu *ā* in T wie in K!); aber auch J fängt an, das *dswē* zu sprechen, nicht durch Entlehnung von T oder K her, sondern von der obers Umgangssprache über Plauen. J hat *nigs*, T und K *nišd*; das hindert nicht, dass T und K einmal *nigs*, J einmal *nišd* anwendet: dann geschieht es im figürlichen Sinne, zur Erreichung bestimmter Effekte; dem gewöhnlichen Hausgebrauch dient im S *nigs*, im N *nišd*.

III. Lauterscheinungsgrenzen des Vogtlandes.

§ 7. Mit diesen Voraussetzungen ist bei der Aufstellung und Interpretierung von Lauterscheinungsgrenzen zu rechnen. Damit habe ich schon ausgesprochen, dass es Lauterscheinungsgrenzen tatsächlich gibt. Dass sie sehr oft nicht völlig scharf sind, gleich Linien, zeigt nur, dass wir nicht mehr die ursprünglichen dem und dem Orte zukommenden Lautverhältnisse vor uns haben, oder dass die jetzige geringere Sesshaftigkeit oder einstige Mischung der Bevölkerung daran schuld ist. Erst auf Grund dieser Grenzen kann eine Umgrenzung und innere Abgrenzung des Gebietes, ferner eine Einteilung in Untermundarten vorgenommen werden.

§ 8. Nach Massgabe des jetzigen Zustandes der Bauernsprache ziehe ich im folgenden Linien, die das Verbreitungsgebiet von Lauterscheinungen oder besonders wichtigen Einzelwörtern darstellen und ordne sie nach der Wichtigkeit für die Ma-Grenzen. Vgl hierzu die beigegebene Karte.

1. †Nasalierungsgrenze:

N *man*, *wain*, *sūn*, *šun*, *braun*, *šīn*, *dūn*:
S *mā*, *wai*, *sū*, *šă šu*, *brau*, *šīę* oder *šī*, *dū* oder *dā*:

N Ludwigstadt-Ossla-Heberndf-Neundf-Lobenstein
S Teuschnitz-Titschendf-Schlegel-Lichtenberg-Blan-

NW -Ebersdorf-Saalburg-Schleiz -
SO kenberg-Frössen-Blintendf-Tanna-Mielesdf-Mühl-

NW Förthen-Zeulenroda-Wetzendf - Greiz - Waltersdf
SO troff-Pausa-Elsterberg - Greiz - Brunn

NW -Teichwolframsdf - Werdau-Zwickau usw ostwärts
SO -Neumark - Werdau-Zwickau usw ostwärts

durch das Erzgebirge.

Anm 1. Diese Linie, die zunächst nur für echtes *man/mā* 'Mann' gilt, kann streng genommen nur auf die unter gleichen Bedingungen stehenden Wörter übertragen werden, wie *sūn/sū* 'Sohn', uä; bei *wain* 'Wein' ist hie und da hd Einfluss schon möglich. Von den andern angeführten Beispielen gilt die Grenze nur ungefähr für *šīn/šī šīę* 'schön' und *dūn/dū dā* 'tun' *šun* 'schon' ist im O weiter nach S zu hören, ebenso *braun* 'braun' auf der ganzen Linie. Vgl Spr-A *mann*, *wein* nach AfdA XIX 200 ff, 279 ff. — Vgl aber *Hármàn* für *Hármà*††, *mán sài* oder *mán sòd sái* kräftig (genug) sein, *wī fīl mán?* wie viel Mann? (T, auch im S, zB F in SM).

2. Grenze des Abfalls des Endungs-*e*:

N *gænsę*, *laidę*, *afę*, *mīdę*, *balę*, (*nax hausę*) oder *hæmę*:
S *gæns*, *laid*, *af*, *mīd mī*, *bal*, *hām* oder *ham*:

N Probstzella-Leutenberg-Altengeseess - Lodra - Weiss-
S Ilmenau-Ossla-Gama - Lodra -

N bach-Ziegenrück-Weckersdf-Zeulenroda-Auma
S Burgk-Schleiz - Pöllwitz

NW -Hohenleuben-Wetzendf (Unterdf)-Berga-Zwirtzschen
SO - Wetzendf (Oberdf)-Greiz-Teichwolf-

N -Seeligenstädt-Blankenhain-Krimmitzschau-Glau-
S ramsdorf - Werdau - Zwickau

N chau usw ostwärts durch das Erzgebirge.
S usw ostwärts durch das Erzgebirge.

Anm 2. Für die angegebenen Beispiele und die durch sie vertretenen grammatischen Formen ist die Grenze im ganzen gültig. Grammatische Forderungen können das Lautprinzip kreuzen, und so ist es nichts Befremdendes noch weit nach dem S *dz̥ bràune húnd* gegenüber *brau* (ganz im S; im status absolutus) zu hören. Diese Linie ist natürlich auch die Grenze für Geltung der Regel: der N bevorzugt die Synkope, wie in *kezmse* (mhd *kirchmësse*), der S die Apokope, wie in *kezməs*; vgl die O-N: *Mäxliχ* Eichigt b Ö/*Mǣχ Mēχ* (< *im Eichich*) Eichigt b Ziegenrück-Saalfeld. Vgl Spr-A: *gänse*, *leute*, *affe*, *müde*, *balde*, *hause*, *braune* nach AfdA XVIII 405 ff, XX 219 ff, 328 f, XIX 351 ff, 283 ff, XX 215 f, 212 ff. — Grenzbild: *midę* müde, *nǣx hausę* nach Hause, aber nur *hēm* heim, *bǣl* bald, in Kopitzsch (bei Triptis-Neustadt).

3. *ë*-Linie:

N *gald*, *näwl̥*, *äm*, *fädz̥*; mhd *häml̥*; mhd *æ*: *käs*; *gäxz̥*, *haxd*:

S *gæld*, *nēwl*, *ēm*, *fædz̥* oder *fēdz̥*, *hæml̥*; *kēs*; *gēχz̥*, *heχd*:

N Teuschnitz-Ossla-Neundf-Lobenstein-Blankenstein

S Titschendf-Schlegel-Lichtenberg-Blan-

NW -Harra-Saaldf-Künsdf-Saalburg -

SO kenberg-Frössen-Langgrün-Seubtendf-Tanna-Koskau-

N/S Mielesdf - Schleiz-Lössau - Leitlitz - Pausa / Mühltroff - Thierbach - Oberpirk

N -Bernsgrün - Fröbersgrün / S -Syrau - Steinsdf - Jössnitz - Trieb - Liebau / Pöhl - Helmsgrün

N - Pfaffengrün-Buchwald-Weissensand-Schnei-

S -Gansgrün-Gospersgrün-Hartmannsgrün-Treuen-Wetz-

NO denbach-Reichenbach-Wildenau-Schönheide-Rauten-

SW larsgrün-Schönbrunn-Lengenfeld-Rodewisch-Auer-

O kranz-Neudeck (Böhmen).

W bach-Jägersgrün-Schöneck.

Anm 3. Die Fortsetzung hätten zwei Linien zu bilden, da dann je eine Linie für *näwl̥/nēwl̥* 'Nebel' und *käs/kēs* 'Käse' zu ziehen ist. SObpf hat zT *käs* neben *neiwl̥*. Vgl aber Spr-A *felde* nach AfdA XIX 285.

a) *sëchs*-Linie:

N *sags*: Ossla (*sagsɐ̥*) -Ruppersdf-Birkicht (w von Ebersdf)

S *segs*: Lobenstein - Ebersdorf

NW -Lodra-w von Zeulenroda-Hohenleuben (und Reichen-

SO -Schleiz - Langenwetzendorf

N fels)-Frankenthal (bei Gera)-Endschütz-Mosen (b Berga)
S - Gera
N -Waltersdf (b Berga)-Teichwolframsdf-Altenbg Grenze.
S - Greiz-Neukirchen (bei Krimmitzschau.)

Anm 4. Vgl Spr-A *sechs* nach AfdA XVIII 411 ff, wo als Grenze 'Ziegenrück-Altenburg' angegeben.

b) *schwëster*-Linie:

NW *šwasdɤ*: Ruppersdf (bei Ebersdorf)-bei Zeulenroda
SO *šwesdɤ̥*: Naila - Koskau-Pausa -
NW -Hirschbach (b Hohenleuben)-Reichenfels-Wilde
SO südl bei Hohenleuben - Trieb -
NW Taube-Gommla (bei Greiz)-Berga-Zwirtzschen (bei
SO Kossengrün-Elsterberg-Greiz (zT) - Netzschkau
O Berga)-Werdau-Rautenkranz (b Auerbach).
W -Lengenfeld.

Anm 5. Ebenso haben *nasd nœsd/nesd* 'Nest', *gasd(ɤ̥)n/gesd(ɤ̥)n* 'gestern' ihre besondere geographische Verbreitung, weil sie kombinatorischem Lautwandel unterliegen können oder nicht. Genaueste Erhebungen würden auf Grenzlinien führen, die südlicher sind bei *nëst*, nördlicher bei *gëstern* (*sëchs*, aber auch schon bei *schwëster*) als die oben angegebene *ë*-Linie. T hat *nasd* entsprechend der *ë*-Linie, aber *gesdn̥* wie *šwesdɤ̥* entsprechend dem kombinatorischen Lautwandel des *ë* zum engen *e*. Vgl im übrigen die *e*-Laute, wo die einzelnen Belege aufgeführt sind.

4. *nichts*-Linie:

N *nišd*: Saalfeld - Leutenberg - Ranis
S *nigs*: Bamberg - Leutenberg - bei Ziegenrück
N -Pössneck-Auma-Weckersdf-Mühltroff-Thierbach
S -†Pössneck-Schleiz - †Mühltroff -
N -Pausa - Bernsgrün - Steinsdorf - Trieb - Wetzlarsgrün
S Syrau - Jössnitz - Plauen - Möschwitz
N -Treuen-Falkenstein.
S -Treuen-Schöneck.

Anm 6. Dass das obers-thür *nišd* weiter südlich, besonders in den sächsischen Städten, schon zu hören, ist nur natürlich; es ist eben nicht altvogtl mundartlich dann, sondern Formsubstitut aus einer an-

dern Ma. — Soweit *nigs* reicht, spricht man auch *sag(s)d sog(s)d* sagst, *g(ə)ságd g(ə)sógd* gesagt, natürlich nur, wo sich *g* als Konsonant erhalten hat: T hat †*nigs* wie * *sogsd gəsógd*.

5. *nicht*-Linie:

N *niχ*: Leutenberg-Ziegenrück-Pössneck-Auma
S *ned*: Lodra - Volkmannsdorf -

N -bei Triebes (zT) - Hohenleuben - Kl Draxdf
S Triebes - Staitz - Döhlen - Hohenleuben - (Kl Draxdf

N -Uhlersdf-Steinsdf-Weida-Liebschwitz und Wünschendf
S -Gommla) - Wilde Taube (bei Greiz) - Greiz - Nitscha-

N (b Berga-Gera)-Blankenhain-Zwickau-Zschopau.
S reuth (bei Berga) - Langenhessen (bei Werdau).

Anm 7. 'noch nicht' müsste eigentlich im N *nuniχ*, *nāniχ* — im S *nād* heissen; *nād* überschreitet sein Gebiet nicht, wieder aber *nāniχ* — weil man es, wie Formeln zB *nox nániχ*, *nòx néd*, *nox nád* beweisen, gar nicht für damit identisch hält und darum ebensogut als eine *-iχ*-Bildung auffasst, die südlicher reicht: *nāniχ* wie *oldsiχ* sogleich findet sich in BV. Das sächsische *niχ* ist natürlich wieder in die Städte und Fabrikgegenden im sächsischen Vogtland öfter vorgedrungen. *-əd*-Suffix und *-iχ*-Suffix (mhd *-äht*, *-oht*, bezw auch *-end*) sind somit auch getrennt: *bāsəd*/*bāsiχ* (**beizëht*) bissig, zornig.

6. Diminutivbildungslinie:

NW *-χen* oder *-χŋ*: Blankenburg - Pössneck
SO *-l*, *-le* oder *-liχ**): Leutenberg-Lodra - Pössneck

NW -Kloster Lausnitz-w bei Gera - Gera - Ronneburg
SO -Volkmannsdf - Kraftsdorf - Gera - Weida

NW -Zwirtzschen - Schmölln.
SO -Zwirtzschen - Langenhessen (b Werdau).

Anm 8. Diese angebliche obd Grenze kann und wird wohl nie durch eine strenge Linie festgestellt werden können, da die hd Sprache beständig mit herein spielt. Aus den meisten dieser angegebenen Orte liegen, weil eben an der Grenze, Wörter mit beiden Bildungen vor. Gera hat *šnágŋ*-, *šdínədshàusl* Schnecken-, Steinertshäuslein, *sùxs máusl* such 's Mäuslein ua, aber auch *hausχŋ* Häuschen; ich halte die ersteren für alt, ursprünglich, das letztere für Entlehnung, nördl Eindringling. Pössneck (und weitere Umgebung) spricht *mænl* Männlein usf, *éχhèrl* (mhd *eichhörnel*) usf, *faiχliχ* (**vīolch*[*en*]) usf, aber auch

*) Kombinationsprodukt aus beiden oder urspr Kollektivum?

schon *laiš̆χŋ̥* wärmendes Ofenfeuer, usf. Noch nördlich von Gera, in Köstritz, h̊eisst es *ʋū́dkæ̀bl̥* Rotkäpplein, *dándsmæ̀nl̥* Tanzmännlein. Höchstens kann von der Grenze einer obd Lauterscheinung die Rede sein, nicht aber in dieser echt osterländischen Gegend von obd Grenze.

7. Grenze des hd Konsonantismus und zwar der Verschiebung des *pp* > *pf* und *mp* > *mpf*:

N und O *b*, *mb*, zB in *kob* *kub*, *ebl̥* *ϵbl̥* *æbl̥*, *šdumb*:

S und W *bf*, *mbf*, zB in *kobf*, *ebfl̥* *ϵbfl̥*, *šdumbf*:

N Kahla

S Tannenroda-Rudolstadt-Saalfeld-Orlamünde-Pöss-

N -Neustadt-Weida-Gera (aber *mf*)-Mosen-Blankenhain

S -neck-Hohenleuben-Hohenölsen-Berga-Seeligenstädt

O -Kleinhessen (bei Krimmitzschau)-Oberkrinitz-Rauten-

W -Teichwolframsdorf - Steinpleis - Lengenfeld - Jägers-

O kranz-Brunndöbra-Klingenthal-Zwota-über Karlsbad

W grün-Schöneck.

O bis Theusing in Böhmen.

Anm 9. Hier kann wie oben bei 6 ebenfalls von einer strikten Linie für alle Beispiele nicht mehr die Rede sein, da nur zu oft das Nhd mit seinen unverschobenen Formen, zB *p(l)umpe* gegen ma *bflumbf*, beeinflussend ist. Es wird Aufgabe weiterer bis ins einzelnste gehenden Statistik sein, die nördlichsten verschobenen Formen von Wörtern, die nicht im Hd vorkommen, festzustellen und aufzuzeichnen; Gleiches gilt von Linie 6 für *-l̥*.

8. Grenze des Abfalls des anlautenden *p* in *pf*:

O und N *f*, wie in *fāɩ* (*phërd*) uä.

W und S *bf*, wie in *bfæ̅ɩ* Pferd.

Nach dem Spr-A *pfund* AfdA XIX 103 ff ist eine ungefähre Linie 'Rudolstadt-Dresden' Scheide zwischen nördl *f* und südl *bf*. Ich kann dem hinzufügen, dass südlich von einer Linie Rudolstadt-Greiz-Werdau-Zwickau *bf* in den gewöhnlich gebrauchten Wörtern herschend ist.

Anm 10. Ich unterlasse es gleich von vornherein eine strenge, von Ort zu Ort scheidende Linie aufzustellen, da eine solche schlechterdings nicht gezogen werden kann. Dagegen verweise ich auf einige besonders bezeichnende Beispiele im S jener ungefähren allgemeinen Grenze: Titschendorf (RO) spricht *Falds* Pfalz; T *fildsdsiχ* (mhd **phülweszieche*) gegenüber dem einfachen *bfīl* 'Pfühl' als einziges Beispiel für *pf* vor Vokal; der Name Pfretzschner wird in K (SU), T (SM), Bös und Bob (SOb) *Frēdšnr̥* ausgesprochen, in Bob auch *Bfrēdšnr̥*; Greiz hat parallel *frīmę* Pfriemen und *flumf(ę)* Pumpe für *bfrīmę* und *bflum(b)fę*, zumeist neben *bfr-* und *bfl-* schon *fr-* und *fl*-Formen. Allgemein kann gelten: *bfr- bfl-* erleichtert sich eher in seiner Aussprache zu *fr- fl-*; dies dringt demnach auch südlicher als *bf-* vor Vokal > *f-*.

9. *ei*-Linie I:

NW *ǣ* (*ē ē*), zB *hǣs* heiss, *nǣ* nein, *dlǣdr̥* Kleider: Koburg
SO *ā* (*ā*), zB *hās*, *nā*, *dlādr̥*: Bamberg - Posseck

N -Sonneberg-Probstzella - Neundorf-Loben-
S (b Teuschnitz)-Ludwigstadt-Schlegel (b Loben-

N stein - Blankenstein
S stein)-Lichtenberg - Lerchenhügel (b Hirschberg)-

W Ebersdf-Saalburg-Gräfenwarth-Möschlitz (b Burgk)
O Rayla (bei Saalburg) - Tanna - Mielesdorf

NW -Schleiz-Lössau-Weckersdorf-Leitlitz-Zeulenroda
SO - Mühltroff - Thierbach-Pausa -

N -Pöllwitz - Welsdorf - Hohndorf (b Elsterberg) - Greiz
S Dobia-Arnsgrün-Kunsdf-Görschnitz-Elsterberg-Klein-

NW -Reinsdorf - Landesgrenze - Reuth - Werdau
SO gera-Netzschkau - Landesgrenze - Schönbach

NW -Zwickau usw.
SO -Neumark usw.

Anm 11. Diese Linie scheidet alle *ǣ/ā* für mhd *ei*, auch *flǣš/flāš* Fleisch, *dswǣ/dswā* zwei, sobald nämlich im W *zwei* das Etymon ist und nicht etwa, wie in T, das md *zwē*. *flaiš*, *flaišr̥* 'Fleischer' sind beiderseitig schon häufig im Gebrauch. Stehen im Grenzgebiet oder auch sonst *ē/ā* gegenüber, so hat man es bei *ē*-Formen schon mit obs-thür Entlehnungen zu tun, wie bei *nē* nein, *kēnr̥* keiner, *wēs* weiss, *hēs* heiss ua. — Die parallelen Entsprechungen von mhd *ou* decken sich nicht mit dieser Grenze. — Besondere Grenzen haben: *dswā/dswē* (md *zwē*) und *bāde/bēde* (mhd *beide*/md *bēde*), dazu *ānedswāndsiχ*/

enedswàndsiχ einundzwanzig. T hat *dswē* schon seit alters, wie *bēde* beide, *mi ez dswē bēdn* wir zwei beiden; *ènedswàndsiχ* ist zumeist wieder *ānedswàndsiχ* gewichen; *əndswā* giebts (gabs) nicht neben *fənānə* (< *von einander*) entwei: in T war also die Grenze zwischen den obd und md Formen (*zwē*, *ēns*, *bēde*) und ist sie zT noch. *dswā* / *dswē*, *bāde* / *bēde* scheidet ungefähr Linie 4 (oben S 15, *bēde* reicht aber meist südlicher. J hat noch *ènedswàndsiχ* usf, Grobau (SW von SM) kennt nur *ānadswàndsiχ* usf. Der Verlauf der genauen Begrenzung im weiteren und die geschichtliche Entwicklung bleibt zu untersuchen.

10. *ei*-Linie II:

NW hat einfache Entwicklung: mhd *ei* > *ā* (*ā*), zB
SO hat doppelte Entwicklung: mhd *ei* > *āa* uä und *āi* uä, zB

NW *ā* (*ā*) Ei, *ār* (*āər*) Eier, *mādl* (*mādl*) 'Maidel':
SO *āa* uä Ei, *āiar* uä Eier, *māidl* uä 'Maidel':

W Kemnat- Wunsiedel- Gefrees-Weissenstadt-Kir-
O Kemnat- Wunsiedel- Röslau -

W chenlamitz-Rehau-Regnitzlosau (bei Hof)-Posseck
O Marktleuthen-Selb-Mähring (bei Asch)-Gottmanns-

N - Würschnitz -Adorf
S grün (b Rossbach)-Ebmath-†bei Bobenneukirchen -Adorf

N -Markneukirchen-Schöneck-Klingenthal-Grass-
S -bei Markneukirchen-Schönbach -

NO litz-»östl von Bleistadt-Schönlind-Neudeck bis Manetin«.
SW Bleistadt.

a) Die mit der Entwicklung dieses *ei* im Zusammenhange stehenden Erscheinungen haben Grenzen, die mehr oder weniger abweichen:

Mhd *ou* > N *ā ā*, gekürzt > *a a*
S *ā* und *àu au* uä, gekürzt > *a* und *au au* uä.

Mhd *öu* > N *ā ā*, gekürzt > *a a*
S *ā* und *ài* uä, gekürzt > *a* und *ai* uä.

Mhd *ū* > N *au au*, gekürzt > *a a*
S *àu* und *ā* uä, gekürzt > *au* und *a* uä.

Mhd *ī* > N *ai ai*, gekürzt > *a a*
S *ài* und *ā* uä, gekürzt > *ai* und *a* uä.

Alle diese obpf Lauterscheinungen greifen in nördlichere Gebiete ein, zT, namentlich der Wandel von mhd *ū* und *ī*, bis nach T.

b) Die *ei*-Linie II ist strengere Scheide für den dem Obpf charakteristischen Lautwandel von mhd *uo* (*huot*), *üe* (*hüete*) und *ie* (*wie*) >

frk *ū* (*hūd*) und *ī* (*hīd*, *wī*)

obpf *ȯu* (*hȯud*) und *ėi* (*hėid*, *wėi*).

c) Eine dritte lautliche Erscheinung ist damit auch ungefähr abgegrenzt: der Zusammenfall des im N gesonderten mhd *ō* (*rōt*) und *ā* (*rāt*) im S > *ȧu*, sowie des mhd *ǣ* (*rǣte*), *ē* (*snē*, *rē*) und *ǣ* — (soweit gefühlter Umlaut zu *ā* — (*rǣtsel*) im S > *œ̇i*:

N *ʀůo̧d*; *rouͅd* oder *ʀōd*; *ʀïȩd*, *šnïȩ*, *reɩ* oder *ʀē*, *reɩdsl̥* oder *ʀēdsl̥*.

S *rȧud*; *rœ̇id*, *šnœ̇i*, *rœ̇i* *rœ̇idsl̥*.

11. Abgrenzung des Lautwandels von

1) mhd *uo* (*kuo*) und tl *u* (*du*), 2) *üe* (*küe*) und tl *ü* (*müle*), sowie *ie* (*wie*) und tl *i* (*ich*) >

W 1) *ou ȯu ō* uä (*kou*, *dou*), 2) *ei ėi ē* uä (*kei*, *meil*; *wei*, *eiχ*):

O 1) *ū* (*kū dū*), 2) *ī* (*kī*, *mīl*; *wī*, *īχ*):

W bei Enchenreuth - Helmbrechts - Schauenstein

O Marktleugast - Münchberg -

W -Selbitz-Selbitz -scheide- Naila - Berg - Venzka (b

O Saale Bruck-Joditz-Isaar-Zedt-

W Hirschbg)-Töpen-Tiefendf-Münchenreuth-reussische

O witz - Feilitzsch - Grobau - sächsische

W Landesgrenze - Wolschendf (b Zeulenroda).

O Zeulenroda.

Anm 12. Die *ei* für mhd *ie* und die *ou* für mhd *uo* und tl *u* sind nördlich von der Linie Zeulenroda-Ziegenrück-Leutenberg nicht (mehr?) belegt. Dagegen setzen sich (heute sporadisch) *eɩ ē* für tl mhd *i* nordwärts fort.

12. Abfall des Infinitiv *-en*, bezw *-n*

tritt jenseits einer Linie »Koburg-Altenburg« ein: W *mɶx*/O *mɶxn̥*; dann N *mɶxɛ̯*/S *mɶxən maxn̥* machen.

NW Teuschnitz-Neundf(b Lobenstein)-Friesau-Ruppersdf
SO Kronach-Steben-Blankenberg-Lobenstein-Röp-

NW -Gama-Leutenbg-Schmorda = Puch (b Ziegenrück)
SO pisch - Saalburg -

NW -Pössneck-Auma-Staitz (bei Auma)-Wünschendf (bei
SO Schleiz-Hohenleuben-Steinsdorf (bei Weida)-Weida

N Weida)-Mosen -Berga- Blankenhain (b Krimmitzschau).
S Werdau-Langenhessen (b Werd).

Anm 13. Bis kurz vor Probstzella-Leutenberg-Ziegenrück reichen die stets ohne *-en* auftretenden Infinitive. Bei den Infinitiven, deren Stamm auf Nasal oder Vokal auslautet, treten wieder andere Verhältnisse ein.

IV. Charakteristik und Herkunft der Mundarten des alten Vogtlandes.

A. Allgemeines.

1. Abgrenzung und Herkunft.

§ 9. Schon durch diese zwölf Hauptlinien, die zum Teil hochbedeutsamer Natur, weil man sie auch bei der Einteilung der gesamten deutschen Dialekte als Hauptscheiden benutzt (wie die Linien 1 2 6 für obd/md, die Linien 7 8 und wohl auch 4 5 für westmd/ostmd), wird es erwiesen: die Mundart auf dem Boden des alten Vogtlandes, auch sogar im heutigen sächsischen Vogtland, ist keine einheitliche. Ein von keiner dieser Linien durchschnittenes Gebiet, das im W und N und O aber durch sie umfasst, das dadurch auf die Städte Plauen (Hauptstadt des sächsischen Vogtlandes [= SV]), Ölsnitz, Schöneck, Falkenstein, Auerbach, Lengenfeld, Treuen, Mühltroff mit jedesmaliger Umgebung und Hof (Hauptstadt des bayrischen Vogtlandes [= BV]), Kotzau, Schwarzenbach a/S, Münchberg, Sparneck, Weissenstadt, Kirchenlamitz, Rehau beschränkt ist: nur das allein dürfen wir als ein in den groben Zügen lautlich einheitliches Ganzes

auffassen. Nach dem SSW ist es uns nicht möglich gewesen, eine Grenze für eine Lauterscheinung von nur annähernd ähnlicher Bedeutung aufzustellen, trotzdem dort die Main-/Saale-Scheide und somit Rhein-/Elbe-Scheide nach der früheren Meinung, die solchen Dingen zu grossen Einfluss auf Ma-Grenzen beimass, dies erwarten liess.

§ 10. 1. Die Mundart dieses Sprachgebietes — nennen wir es vorläufig die vogtländische Mundart im engeren Sinne — ist die natürliche Fortsetzung der mit ihm die gleichen lautlichen Haupterscheinungen teilenden ostfränkischen Mundarten, die sich in breiterem Gürtel durch das weitere (bayreuthische) Oberfranken und Mittelfranken der obpf Sprachgrenze entlang hinziehen, und jenes Vogtländische ist daher eine (mehr oder minder reine) ostfränkische Mundart*) auf topographisch ostmd und nordd Erde.

2. Damit ist uns auch die Heimat der Kolonisten auf diesem Teil ehemaligen Slavengebietes und der Weg ihrer Wanderung erschlossen: das Hauptkontingent der Kolonisten des oberfrk Saalelandes und des mittleren sächsischen Vogtlandes stammt aus der Bayreuther, Erlanger, Fürth-Nürnberger und Ansbacher Gegend; sie müssen ihre Einwanderung durch das obere Maingebiet über den sanften Gebirgssattel zwischen Fichtelgebirge und Frankenwald im alten Nordwald bewirkt und das oberste Saale- und obere Elstertal in seinen Geländen mit 'Reuthen' und 'Grünen' angelegt haben.

2. Lautliche Charakteristik der vogtländischen Mundart im engeren Sinne.

§ 11. Diesem schlechthin vogtl Gebiet kommt also folgender gemeinschaftlicher Lautstand zu:

a) Infolge (ehemaliger) Nasalierung spricht man *sū̜* oder *sū* (mhd *sun*), *kā̜̆sd* oder *kă̄sd* (mhd *kanst*) ua.

b) Endungs-*e* ist abgefallen: *gεns* oder *gæns* (mhd *gense*), *εnd* oder *ænd* (mhd *ende*), *mī* (mhd *müede*), *fesd* (mhd *veste*), *i̜χ sūx* (mhd *ịch suoche*) ua.

*) Trotz der neuerdings in BMaa II 342 aufgestellten Meinung.

c) Alle mhd weiten *e*-Laute erscheinen in der Kürze als *æ*: *gæld* (mhd *gëld*), *kæsdl̥* (mhd *kästel*), *wæχl̥n* (mhd *wǣcheln) wehen, flackern, ua; in der Länge als *ē*: *gēl* (mhd *gël*) gelb, *hēsl̥* (mhd *häsel*), *hēl* (mhd *hǣle*) glatteisig, dh im spontanen Lautwandel, im kombinatorischen auch als *ǣ*: *flǽdw̥wiš* (mhd *vlëderwisch*), *hǣml̥* (mhd *hämel*) Hammel, *nǣɹ* (mhd *ne-wǣre*) 'nur' ua neben *flḗdr̥-*, *flḗdw̥wiš*, *nēɹ nēr*.

d) Bei der Form für nhd *nichts* ist *chs (mhd *nichs* < *nihtes*) zu *gs* geworden: *nigs negs* uä. Mhd *chs* (*hs*) und *gs (< *ges*) > *gs*.

e) Bei den Formen für nhd *nicht* ist von irgend einer Form ohne Guttural auszugehen: *newet* oder *niwet* > *ned nïəd* oder *nïd*. *-əd* ist Normalsuffix der Adjektiva.

f) Als Diminutivsuffix liegt mhd *-el*, *-līn* zu Grunde: *bisl̥ bil* oder *bisla̭ bila̭* (mhd *bizzel*, *bizzelīn*) ua.

g) In- und auslautendes *pp* ist zu *pf* verschoben: *ebfl̥* (mhd *ephel*), *ebfla̭* (mhd *ephelīn*); *-mp* > *-mpf*: *šdumbf*, *bflumbf* (obd *pflumpfe*) Pumpe usf.

h) Anlautendes *p* in *pf* ist erhalten und zwar als *b*: *bfinə* (Pl mhd *phinnen*), *bfláumfǣdn̥* (mhd *phlūm-vëdern*) usf.

i) Mhd *ei* ist zu *ā* gewandelt: *hādn̥* m (mhd *heiden*) Haide; ebenso mhd *öu*: *hādlə* (mhd *höubet-līn*) usf (vgl oben S 18 f die Linien 9 und 10).

k) Mhd *uo* und tl *u* sind zusammengefallen in *ū*: *hūd* (mhd *huot*), *gūŋd* oder *gūŋəd* (mhd *jugent*) ua; ebenso mhd *üe* und *ie* mit tl *ü* und *i* in *ī*: *hīd* (mhd *hüete*), *wī* (mhd *wie*), *kiχəla̭* (mhd *kügellīn*), *wīs* (mhd *wise*) ua (vgl oben S 19 f die Linien 10 und 11).

l) Die Infinitivendung ist erhalten — ausser nach stammauslautendem Nasal oder nach Vokal —: *maxŋ̥* (mhd *machen*), *sidsn̥* (mhd *sitzen*), *ɹāfm̥* (mhd *roufen*), *gēm* (mhd *gëben*), *sūŋ* (mhd *suochen*), *ɹēdn̥* (mhd *reden*) usf.

3. Mundartliche Unterschiede.

§ 12. Wenn wir im weiteren Grenzen für weniger bedeutende Lauterscheinungen ua aufstellen, so wird auch dieses vogtl Kerngebiet wieder in mehrere zerlegt; zu-

nächst gleich durch die 13. Grenzlinie — ich fahre in der Zählung nach § 8 fort —:

13. Mhd *ō* und tl *o*, desgleichen die *e*-Laute, sobald sie zu *u*- bezw *i*-Lauten gewandelt werden, erscheinen auf dem Gesamtgebiet in der Länge bald als Monophthonge, bald als Diphthonge: *bɹùəd* oder *bɹūd* (mhd *brōt*), *bùəd* oder *būd* (mhd *bote*); *gɹìəs* oder *gɹīs* (mhd *grœ̄ze*), *gìəd* oder *gīd* (mhd *gēt*), *hìəf* oder *hīf* (mhd *höfe*), *ìəm* oder *īm* (mhd *ëben*, ahd *ëbini*), *ìəsl̥* oder *īsl̥* (mhd *esel*). Diphthongisch ist das sächs Vogtland und das bayr 'Regnitzland' östlich von der Saale.

Die Diphthonge und Monophthonge sind so verteilt:

W Monophthong: Weissenstadt-Hof-Gefell-Tanna
O Diphthong: Rehau-Oberkotzau-Regnitzlosau-Reuth
NW -Koskau -Mühltroff- Schleiz-Zeulenroda-Greiz
SO -Rodau -Mühltroff- Pausa-Arnsgrün-Elsterberg
O -Werdau-Zwickau-Rautenkranz (bei Auerbach)
W -Reichenbach-Neumark-bei Kirchberg-Auerbach
O -Brunndöbra-Klingenthal usw.
W -Falkenstein-Schöneck.

Anm 1. Im S ist nach dem Obpf zu für die gedehnten Vokale keine Grenze.

14. Im W ist die Diminutivbildung auf *-lą̂* (< *-līn* dh mehr frk), im O die auf *-l* (< *-el* dh mehr obpf), im Sg im Normalwort herschend: *šdiglą̂* / *šdigl̥* Stückchen ua. Die sächsisch / bayrische und sächsisch / reussische Grenze bis Pausa / Zeulenroda, dh die Wasserscheide zwischen Elster- und Saalegebiet mag als grobe Scheide angesehen werden.

Anm 2. Kloschwitz (b Plauen im SW von SM) kennt *-lą̂* hier noch nicht; Grobau, dann die Orte auf dem linken Ufer der Elster in SOb, SObpf sprechen *-lą̂* je mehr, je näher an Oberfranken.

15. Sogenannte anorganische Erweiterungen zu grammatischen Zwecken durch Anhängung von *-en* an nasalisch oder auch nur vermeintlich nasalisch auslautende Stämme, wie in *nə laɩdną̂* (mhd **dënen liutenen*), *duną̂* (schon mhd *tuonen*) usf, finden sich nicht nur im bayrischen Oberfranken (vgl aber Spr-A *leuten* AfdA XX 222 f, BMaa

I 271, doch II 322), sondern soweit einstmalige Nasalierung reicht: nordwärts bis Tanna, Greiz, Reichenbach usw.

16. *-gen* und *-chen* nach langem Vokal und *l r ɪ* sind zu *-ŋ* geworden nordwärts bis Hirschberg-Tanna-Greiz-Reichenbach, wie in *lēŋ* (mhd *legen*), *šbɪōŋ* (mhd *sprāchen*), *weḷŋ* (mhd *wëlchen*), *šnaɪŋ* (mhd *snarchen*); aber Schwanken bei Schleiz-Zeulenroda-Berga-Werdau.

17. Die Dehnung hat ihre reichste Ausdehnung südl von einer Linie Hirschberg-Ölsnitz-Falkenstein; eine zweite Etappe auch noch starker Dehnungen reicht bis zur Nasalierungslinie (oben § 8, Linie 1): *ousd*/*asd* Ast, *gēsəlẹ*/*gænsḷ* *gænslą* Gänslein. Gleiche Abstufung kommt den schwachen Substantivbildungen zu: *hanạ* / *hā* *hān* Hahn, *rindn̥* *ɪindn̥*/ *ɪindẹ* Rinde.

18. Abfall der Vorsilbe *ge-* vor mit Schlaglauten beginnenden Verbalstämmen ist verbreitet südöstl von einer Linie Bayreuth-Münchberg-Hof-Ölsnitz-Falkenstein wie in: *kāfd* (mhd *gekouft*), *baud* (mhd **gebūwet*), *dæŋd* (mhd **gedenkt*) gedacht.

19. Die echt md, thür, nicht streng vogtl Auflösungen der Lautgruppe *-age-* in *-ei-* finden sich nord-westl von einer Linie Lobenstein-Ebersdorf-Schleiz-Zeulenroda-Hohenleuben-Berga, die obers von *-age-* in *-a-* nördl von Reichenbach, östl von Auerbach: *sēd(ẹ)* (mhd *seite*), *sād(ẹ)* sagte; in T *sadn̥*†† (mhd *seiten*).

20. Labialisierung ist vorhanden im allgemeinen jenseit, Nichtlabialisierung diesseit des Frankenwaldes herschend in den Diphthongen *oi*/*ai* oder *aɪ* wie in: *hoid*/*haid* oder *haɪd* (mhd *hiute*) heute und Häute.

21. Mhd *a* ist in der Kürze zT (vor *nd ŋg* oder *ld* usf) nicht labial jenseit einer Linie Münchberg-Helmbrechts-Enchenreuth-Kamm des Frankenwaldes: *laŋ* / *laŋ* (mhd *lang*); ebenso nördl von Zeulenroda-Hohenleuben-Berga-Werdau: *baŋg* / *baŋg* (mhd *banc*).

22. *sæn*, bezw *san* (< **sein*) für nhd *sind* ist herschend südlich von Tanna-Plauen-Falkenstein.

Anm 3. Im allgemeinen schliesst sich dann nordwärts *saι*, weiter schon von Greiz ab *sin* (< mhd *sîn*) an.

23. *wæŋ* für mhd *wënic* hat ein ähnliches Verbreitungsgebiet.

Anm 4. *wiŋ*, das auch sonst nicht ganz verpönt ist, schliesst sich nordwärts an.

24. *keιwa̯* (mhd *kirch-wîhe*) gegenüber *keιməs keιms keιmsę kæιmsę* (mhd *kirch-mësse*) verteilt sich ungefähr wie *sæn/saι sin*, *wæŋ/wiŋ*. *dswē* (md *zwē*), *bēdę* (md *bēde*) und *énədswàndsįχ* usf (zu md *ēn*) reichen südwärts nicht ganz so weit in das Gebiet von *dswā* (mhd *zwei*), *bādə* (mhd *beide*), *ánədswàndsįχ* hinein. Mit dem Beginn von *dswā* fängt auch *əndswá* an und hört *fınánı* 'von einander' = entzwei auf.

25. Thür *hā*, daneben *hǣ*, für md *hēr* (mhd *ër*) kommt nur nordwestl von Weida-Gera vor; *unsę* 'unser' westl von Weida.

26. *ab* (< * *ab*) 'ob', *dax* (< **dach*) 'doch' sind beschränkt auf den NO des sächsischen Vogtlandes, ebenso *ŭmd ŭmd ŭmsd ŭmsd* für *ābend* bezw *ābends* auf den O.

27. Echte Nasalvokale sind noch jenseit von Lichtenberg-Hirschberg-Ölsnitz-Falkenstein zu hören, am stärksten im oberen Frankenwald und bei Schöneck.

28. Verkürzung neuer Diphthonge, wie in *safsd* (< *saιfsd*) säufst, *blasd* (< *blaι(b)sd*) bleibst, hat im allgemeinen an der sächsisch/reussischen Grenze im N sein Ende.

29. Die beiden Entsprechungen für nhd *nur* (*nǣι* < obd *ne-wǣre* / *nūι nūι nōι nōι* uä < md *nūr*) verteilt eine Linie Ziegenrück-Berga-Werdau — *nūι* oder *nōι* spricht man nördl bei Gommla-Wilde Taube-Waltersdorf-Mosen-Seeligenstädt.

Anm 5. Leutenberg und Seeligenstädt (RO, bezw RU) kennen die südliche und die nördliche Form.

30. *æŋg* (mhd *ënc*) euch, *æŋgr̥* (mhd *ënker*) euer, *dìəds* (mhd *ëz*) ihr — Reste eines alten Duals — reichen nur in die Südspitze des sächsischen Vogtlandes herein nordwärts bis in die Dörfer oberhalb von Ölsnitz.

4. Untermundarten.

§ 13. Auf Grund der gesamten 30 Lauterscheinungsgrenzen (§ 8 und 12) sind wir nun in den Stand gesetzt eine Einteilung des Gesamtgebietes des alten Vogtlandes in Untermundarten vorzunehmen. Wir halten uns dabei auch an die politischen Gebiete und deren Namen.

1. **SObpf** — Oberpfälzisch im sächsischen Vogtlande — sei das oberpfälzische Gebiet in der Südspitze des Vogtlandes genannt, soweit als nach Linie 10b (S 20) die *óu* und *éi* für *uo* bezw *üe* und *ie* reichen. Wie sich an BSa im O die oberpfälzische 'Überwälder', oder 'Sechsämtermundart', an das 'Regnitzland' im NO die 'Asch-Rossbacher Untermundart' (auf ebenfalls ehemaligem vogtländischen Boden, jetzt aber zu Böhmen gehörig) anschliesst, so SObpf (dieser Asch-Rossbacher Ma jenseit der österreichischen, böhmischen Grenze auf das engste verwandt) im S an die vogtländische Kernmundart des sächsischen Vogtlandes. Greift in Oberfranken scheinbar das Ostfränkische über die natürlich gegebene Grenze der Kornberge in oberpfälzisches Gebiet hinein — die Jahrhunderte lange politische Zugehörigkeit zu dem alten Franken machte die Mundart fast völlig ostfränkisch —, so tritt uns in der südlichsten Spitze Sachsens von Adorf-Markneukirchen bis gegen Eger hin der umgekehrte Fall entgegen. Obpf hat sich über die natürlich gegebene Grenze des Elstergebirges, über den Brambacher Pass, den Sattel zwischen Elster- und Erzgebirge und die Elster herein ausgebreitet: die ursprüngliche Bevölkerung, wohl zum grössten Teil aus dem S eingewandert, hat trotz Jahrhunderte langer politischer Zugehörigkeit zu Sachsen die angestammte nordgauische Mundart bewahrt; die Schmalheit des in Böhmen eingeschobenen Landzwickels ist dem förderlich gewesen. Schönberg, Brambach, Landwüst, Elster mit ihren Umgebungen und in der Hauptsache noch Adorf und Markneukirchen sprechen dieses vogtl Obpf.

2. **BSa** — Vogtländisch im bayrischen Saalegebiet von Oberfranken (§ 9), im Gegensatz zu **BSe**, dem Vogtländi-



schen im bayrischen Selbitzgebiet — wollen wir den Teil der vogtländischen Mundart nennen, der sich südl von Linie 14 (oben S 24) von der sächsisch/bayrischen Grenze, von der Elster-/Saale-Scheide bis zur Saale-/Main-Scheide, in der Hauptsache zwischen dem Waldstein-Zuge und der Saale-/Selbitz-Scheide ausdehnt. Linie 13 (S 24) teilt BSa wieder in das bayrische 'Saalland' (*brūd* Brod, *būd* Bote, *gīd* geht) und 'Regnitzland' (*brüəd*, *büəd*, *giəd*, *fiạ* Vieh).

3. **Frk-W** — Frankenwaldgebiet — sei dasjenige Mundartgebiet genannt, das sich, wie eine Art Sprachhalbinsel die NO-Abhänge des Frankenwaldes beherschend, im O durch Hauptlinie 11 (S 20) vom eigentlichen Vogtländischen getrennt, bis in die Lehesten-Leutenberg-Ziegenrück-Schleiz-Zeulenrodaer Gegend ausbreitet und sich davon, ähnlich wie das Obpf, durch sein Hauptcharakteristikum *ou* für mhd *uo* (und tl *u*), *ei* für mhd *üe*, *ie* (und tl *ü*, *i*) unterscheidet, dem sich als weiteres zT *au* (*åu*) für mhd *ā* (und tl *a*) und die damit notwendig verbundene parallele Behandlung von *e*-Lauten anschliesst. Da die Haupterscheinungen auf beiden Seiten des Frankenwaldes (jenseits besonders in den SW-Abhängen) wiederkehren, so kann man allein schon auf Grund der lautlichen Übereinstimmung behaupten: der Frankenwald ist nicht wie der Thüringerwald — auch dieser ists mit seinem 'Rennstieg' wirklich nur zT — Sprach- und Völkerscheide, nein, er ist nicht nur kein 'Rainsteig', sondern sogar ein sprachvermittelndes Glied, und ein Blick auf den Verlauf der Lauterscheinungsgrenzen 1 2 (§ 8), die sich an der Südspitze des Thüringerwaldes zugleich ungefähr mit dem Rennstiege nach O wenden, 4 5 6 7 8 (ebd), die weit nördlich an ihm vorüberziehen, und 3 9 11 12 (ebd), die, mitten durch das Bambergische der katholischen Südseite ziehend, ihn sogar durchqueren, bestätigt dies nur. Weitere Momente werden das Gesagte unterstützen.

a) **BSe** — Vogtländisch im bayrischen Selbitzgebiet — sei der politisch auf bayrischem,

b) **RO** — Vogtländisch im reussischen Oberlande — sei der in der Hauptsache auf reussischem Boden gespro-

chene Teil dieser Frankenwald-Mundart genannt. Während sie Linie 11 (§ 8) ua verbindet, trennt sie 1 3 9 (ebd). Wenngleich aber eine solche Scheidung nur auf den Geländen des linken Ufers der Saale mit der politischen Grenze und damit ungefähr mit dem Rennstieg zusammenfällt, so behalte ich den Begriff RO auch auf dem rechten Ufer für das reussische Oberland bis an die ganze bayrische Grenze bei und teile es bei den einzelnen Erscheinungen, die es verschieden hat. BSe umfasst das diesseitige, protestantische Frankenwaldgebiet bayrischen Anteils mit den Städten bezw grösseren Orten: Helmsbrechts, Schwarzenbach, Döbra, Schauenstein, Selbitz, Naila, Steben, Lichtenberg; — RO: Hirschberg; Blankenberg und Gefell (preussisch), Tanna im diesseitigen RO, Lobenstein, Ebersdorf, Saalburg, Burgk, Schleiz; Liebengrün (preussisch), Leutenberg (schwarzburgisch), Wurzbach, Ruppersdorf, Gama, Lodra; Lehesten (meiningisch) im jenseitigen RO.

4. **RU** — Vogtländisch im reussischen Unterlande — schliesst sich nordostwärts als eine Untermundart an, die von RO besonders durch Linie 11 (S 20), dann zT durch Linie 4 (S 15) ua getrennt ist, von der ihm zunächst liegenden Mundart im sächsischen Vogtland durch die Linien 1 (S 13), 9 (S 18) ua in der Hauptsache geschieden wird. Es umfasst Zeulenroda, Greiz, Fraureuth, Hohenleuben; †Weida und Berga (weimarisch). — Gera; *Weida, Triptis, Auma, Neustadt, Pössneck (weimarisch); Rahnis, Ziegenrück (preussisch), liegen wohl an der äussersten Sphäre im N, NW des alten Vogtlandes, sind aber (jetzt) besser zum Osterld-Thür zu rechnen. Über dies Thüringer Vogtländisch § 21.

5. **SV** — sächsisches Vogtland (§ 9):

a) **SU** — unteres sächsisches Vogtländisch — schliesst sich, südwärts durch die Linien 1 und 9 (S 13 und 18), dann durch 2 und 8 (S 13 und 17) von RU abgegrenzt, an; Linie 3 (S 14), dann 4 (S 15) scheidet vom eigentlichen Vogtländischen; Linie 7 (S 17), dann 13 (S 24) ua grenzt ab gegen N, NO und O. Ausbreitung: Reichenbach, Mylau, Netzschkau, Neumark, Werdau (?),

Elsterberg, Pausa und der reussische Zipfel südl von Zeulenroda-Greiz.

b) **SM** — mittleres sächsisches Vogtländisch (§ 9) — das schlechthin gewöhnlich unter 'Vogtländisch' verstanden, und

c) **SOb** — oberes sächsisches Vogtländisch — seien die beiden innerhalb der Kernmundart auf sächsischem Gebiet zu trennenden Untermundarten. Hierzu gehört die Gegend oberhalb Falkenstein-Ölsnitz-Bobenneukirchen: also Schöneck, die Dörfer nördl von Adorf im Elstertal und auf den Geländen des linken Elsterufers (Triebel, Posseck, Bobenneukirchen usf). Es bildet das Übergangsgebiet vom Obpf des SObpf zum Vogtländischen schlechthin. Trotz mancher spezifisch obpf Eigenheiten (zT *æŋg* euch, Lautwandel von mhd *ō* und *ē* zT > *ou* und *ei* statt > *u̇ə̑* und *i̇ę*, Diminutivum auf *-ə̑l* [§ 14] bei auf *l* auslautenden Stämmen, auf *l* bei auf *-r* auslautenden) fehlt ihm doch dessen Hauptcharakteristikum (mhd *uo* > *ȯu*, mhd *üe ie* > *ėi*) und anderes oben für SObpf schon Bemerkte. Die Linien 17 18 27 30 (S 25 f) scheiden dies obpf Vogtländisch von SM.

5. Oberpfälzische, ostfränkische und thüringische Elemente.

§ 14. Drei verschiedenen grossen Dialektgebieten, dem Ostfränkischen, Thüringisch-Obersächsischen, Oberpfälzischen gehören die zur Abgrenzung benutzten Erscheinungen an: also dem Ostmd (auf ehemalig slavischem und Thüringer Boden) und Westmd (zunächst für uns in Betracht kommend: Ostfränkisch in seinen nördlichen und südlichen Variationen). Obpf lasse ich hierbei aus dem Spiele und halte es für eine wesentlich obd Mundart.

Ostmd ist sicher: in- und auslautendes *b* für hd *pf*, *mb* für hd *mpf* (§ 8, 7); *f* (wechselnd mit *bf*) für anlautendes *pf* (§ 8, 8); *nišd* für *nichts* (§ 8, 4); *niχ* für *nicht* (§ 8, 5); Erhaltung des stammauslautenden *n* (§ 8, 1); des auslautenden *e* (§ 8, 2); das Diminutivsuffix *-χęn* (§ 8, 6).

Westmd, dh zunächst ostfrk und dann auch obpf ist: in- und auslautendes *bf* für *pf*, *mbf* für *mpf* (§ 8, 7); *nigs* uä für *nichts* (§ 8, 4); *ned* uä für *nicht* (§ 8, 5), Abfall des stammauslautenden *n* (§ 8, 1); Abfall des Endungs-*e* (§ 8, 2).

Mehr ostfrk ist das Diminutivsuffix *-la̯* im Sg und Pl; mehr obpf: *-l*, *-a̯l* (*šdigl̥*, *šbīχa̯l*, *bʋīdʋ̥l*) im Sg, aber *-la̯* uä im Pl. Mehr obpf: *ȯu* und *ėi* nur für mhd *uo* und *üe ie*; mehr ostfrk (zB in dem frk Jura): *ou* und *ei* für mhd *uo* und tl *u* bezw *üe* und tl *ü*, *ie* und tl *i*. Mehr obpf: *ȧu æ̇u ɔu* für mhd *ā*; mehr ostfrk: *au ȧu* uä für mhd *ā* und tl *a*.

Anm. Den Lautwandel von etymologischer und Tonlänge (zB mhd *uo* und tl *u* > *ou* uä) könnte man wohl auch für Verbindung des obpf Prinzips + thüringischen halten, wonach einfaches mhd *u* und *i* zT zu *ō* und *ē* wird; stimmt doch dazu auch, dass im Frk-W im S *ie* und *i* zu *ei*, im N nur *i* zu *ei ē* wird. Ihn ganz für thüringisch zu halten wage ich nicht, da er dann fast isoliert von der in Nordthüringen ja vorkommenden Erscheinung bestehen würde, während sich nach dem nordfrk Hennebergischen zu kontinuierlich solche Lautwandlungen vorfinden und der Lautwandel des mhd *ā* und tl *a* auch ostfrk ist. Auf jeden Fall ist dieser Lautwandel echt md.

§ 15. Schluss: Ein Gürtel zwischen der Nasalierungsgrenze (oben S 13) und der Grenze der Verschiebung von in- und auslautendem *pp* > *pf* und *mp* > *mpf* (S 17), zwischen denen sich alle Haupterscheinungsgrenzen im W bewegen, bildet auf dem Boden des historischen Vogtlandes vom Südostabhange des Thüringerwaldes an bis in die Gegend von Werdau-Zwickau, wo die beiden Erscheinungslinien sich schneiden, die Grenze zwischen Ostmd und Westmd; (zur Fortsetzung dieser Grenze soll im O die Linie 7 [S 17] für unsere Gegend meist schon allein genügen). Damit ist auch die Grenze zwischen Ostfrk und Thür-Obs gezogen. Die im Gürtel liegenden Maa von RO und RU sind am besten als ostfrk-thür Übergangsmaa aufzufassen; zu dem sogenannten Südthüringischen — mit verschobenem *p* — darf jedenfalls nichts südl von Linie 1 (§ 8, ob nicht auch von Linie 2 4 5?) gezählt werden.

Anm. Für mich bleiben die Haupterscheinungsgrenzen das Primäre, erst in sekundäre Linie stelle ich die Zuteilung zu Thüringisch oder zu sonst einem grossen Dialektkomplex; dh zu-

nächst, solange man sich noch nicht geeint darüber, was ist eigentlich thüringisch, welche Erscheinungsgrenze oder -grenzen kann man da oder dort als Mundartgrenze verwenden. Für mich ist eine Mundartgrenze, wenigstens für unsere Gegenden, dargestellt in einer Linie durch allzuscharfe einseitige Hervorhebung einer Haupterscheinungsgrenze, die an sich oft schon gar keine Linie sein kann, ein Unding, sobald nicht jenem Dialektkomplex ein spezifisches Merkmal wie etwa dem Obpf anhaftet. Für mich kann darum, weil eine obd Erscheinung wie das *l*-Diminutivsuffix zT bis nach Köstritz an der mittleren Elster zu beobachten ist, noch nicht die obd Grenze dorthin verlegt worden; das Erzgebirgische zB ist trotz seines obd Diminutivsuffixes, teilweiser ehemaliger Nasalierung, seines *ned* für *nicht* usf doch keine obd Ma: es ist Übergangsmundart vom Ostfrk-(Obpf) zum Obs, der Mundart von RU und dem nordwestl RO (weil ebenfalls zwischen Linie 1 [S 13 und 7 [S 17] vergleichbar). Also: erst sichere Feststellung der Haupterscheinungsgrenzen wird Aufgabe der Dialektologie besonders für Mitteldeutschland sein, die Zuteilung, die dann auf sicheren Füssen ruht, geschieht ohne grosse Mühe.

§ 16. Die übrigen Erscheinungen, wie mhd *ë* > *å̆* im N *æ ē* im S (oben S 14), mhd *ei* > *ā å̄* im S *ǣ ϵ̄ ē* im N (S 18), Abfall des Infinitiv-*en* nicht nur nach Nasalen und vokalischem Stammauslaut (S 20) ua, haben nichts Beweisendes für Ostmd / Westmd oder für Ostfrk-Obpf / Obs-Thür, da alle drei in beiden Gebieten vorkommen. In breiten Gürteln legen sich diese *å̆* für mhd *ë* an die südl *æ ē* an, und gleichsam als Ausgleich im Lautsystem — wenigstens für unsere Gegenden — die *ǣ̆ ϵ̄̆ ē̆* für mhd *ei* oder *öu* und die Infinitive *rāf læs lɔs* oder *rāfə* usf, *năm gāb* oder *nămə gāwə* usf an die *rāfm̥* raufen, *lōsn̥* lassen usf, *næmə* nehmen, *gēm* geben usf, immer im Bogen eines Kreises, dessen Zentrum der Fichtelgebirgsstock ist.

§ 17. 1. Bei den *ā å̄ ǣ ϵ̄ ē* für mhd *ei* (*öu*) ist man unwillkürlich gezwungen, an die Diphthongierung der mhd *ī iu ū*, ihren geographischen Verlauf und ihren Einfluss zu denken, den sie selbstverständlich auf das Verhältnis der Lautreihen im Lautsystem haben musste, sollte es in seinen alten differenzierten Reihen erhalten bleiben. Im südöstlichen Teile deutschen Sprachgebietes wohl schon frühmhd im Volksmunde auftretend, machte sie frühzeitig einen kräftigen Vorstoss nach N in das Obpf und sicher bald und fast zu gleicher Zeit in die angrenzenden ostfrk Ge-

biete, kräftiger in die südöstlichen — daher wie dort Zusammenfall der alten und neuen Diphthonge vor Nasalen, Liquiden und zT vor Labialen —, weniger energisch in die nördlichen — daher hier so gut wie reine Scheidung in diesen Diphthongen und geringer Zusammenfall nur in den näher liegenden Grenzgebieten. Daher also die *są̄ sā* (< *sīn*), *ką̄m kām* (< *kūme*), *frālį̄* (< *vrīliche*), *nālį̄* (< *niuweliche*), *ă̄f* (< *ūf*) im S; die spärlichen *kām*, *rāmę* (< *rūmen*) ua im N des SV.

2. *ïə* und *üə* kommt dem Obpf und dem Ostfrk zu; da aber eine kontinuierliche Verbindung zwischen den obpf Diphthongen für mhd Kürze und den vogtl für Kürze und Länge statthat, so muss man diese vogtl Diphthonge *ïə üə* mit den obpf für identisch erklären.

3. Mhd *ā* muss sich im Obpf in äusserst raschem Tempo zu *ō* gewandelt haben, da die mhd *ā* und *ō* entsprechenden modernen *åu* nur durch gleichen Lautwandel erklärt werden können; dass mhd *ē* mit *ǣ* und *ǣ* in dem modernen *ǽi*, einem Umlaut zu *åu*, zusammenfiel, ist wohl am besten so zu erklären, dass der gefühlte Umlaut zu mhd *ǣ* und damit zu *ǣ* seinerseits auf die lautliche Gestaltung des noch übrigen langen *e*-Lautes, des *ē*, wie sonst in den Maa massgebenden Einfluss gewann: *ō*- und *ē*-Laute, die im angrenzenden Gebiet denselben Lautwandel aufweisen, müssen unter demselben Prinzip gestanden haben. Daher zB in der Schönecker Ma (Hedrich 18): mhd *ō* > *ou* (wie *houx* hoch, *rou* roh, ua), mhd *ē* > *eı* (wie *dleı* Klee, *weı* weh, *šneı* Schnee ua), die nicht Ausnahme von der vogtl Lautregel mhd *ō* > *üǫ̂* (wie *süǫ̂* so, *šdrüǫ̂* Stroh ua), sondern regelrechte Entsprechungen eines Lautwandlungprinzips sind, das jenes ostfrk-vogtl kreuzt und einen andern geographischen Ausdehnungsbezirk hat.

4. Ausgeprägt allmählich abschwellende Betonung im Vereine mit einem für das Obpf geradezu zum Gesetz ausgeprägten Streben, urspr einsilbige Wörter von mehrsilbigen (meist den flektierten!) Wörtern lautlich in quantitativer und (damit in innigem Zusammenhange stehend) auch in qualita-

tiver Hinsicht, entsprechend der grammatischen Differenzierung verschieden zu entwickeln, brachte eine Menge Dehnungen hervor, die in weiter nördlichen Gebieten nicht zu finden sind. Daher also *kūḁbf* Kopf, aber *kebf* Köpfe, *hūd* Hund, aber *hund* Hunde in SObpf, SOb, zT in BSa. Aber die Dehnungen im übrigen BSa, dann BSe, überhaupt wohl im Frankenwaldgebiet stehen nicht unter diesem (obpf) Prinzip: es heisst im Sg *kūbf*, im Pl *kībf*. Daher die obpf Doppelentwicklung des mhd *ei* zu *āḁ* und *ȧi*.

§ 18. Schluss: Aus dem Grunde, dass sich im südlichsten Zipfel des Vogtlandes ein ganz obpf Sprachgebiet findet; dass nördlich von diesem noch weit im Elstertale abwärts bis Gera-Köstritz die obpf Diminutivform *-l* im Sg (Pl *), *-lḁ* (*-læ̂*)/*-le̥* (*-lε̂*) im Pl, im S (wie in Schöneck) sogar *-ḁl -ḁrl* unter gewissen Umständen herscht; in SOb die obpf Quantitätsverhältnisse obwalten; *ȧi æ̇i ɔi* oder *ai* usf für mhd *ei* in ursprünglich zweisilbigen Wörtern (*drȧi* < *treide* usf) nördlich der obpf Sprachgrenze (bis Bob Gegend†) noch vereinzelt vorkommen; die bair-obpf Dualformen *æŋg* 'euch', *εŋgr̥* 'euer', *dĭḁds* 'ihr' bis nördlich von Adorf reichen; die lautliche Entwicklung der dortigen *ō*- und *ē*-Laute zT der obpf entspricht, und die bereits oben als obpf erklärten Erscheinungen zT mehr (vgl auch S 28, 31 Anm, 42 Anm 1), zT weniger in vogtländische Gebiete hereingreifen: müssen wir eine Besiedlung durch Oberpfälzer (Nordgauer) neben der durch Ostfranken annehmen.

§ 19. Aber der von SW kommende Strom ostfränkischer Kolonisten und deren Ma war mächtiger als der südliche obpf Zufluss, gleich wie ein Bach einem Strom nur an dessen Ufern sein Kolorit verleihen kann, dann aber fast ganz verschwindend sich im grossen Strom verliert. Deshalb auch im ferneren Saaletal die hauptsächlich fränkischen *-lḁ* im Sg und Pl: *ḁ bislḁ* 'ein bischen' noch in Lössau (b Schleiz-Zeulenroda), *ə weɪšdlḁ* 'ein Würstchen' noch in Ruppersdf in RO; deshalb auch dort die echt fränkischen *frālḁ* (mhd *vröulīn*) 'Grossmutter', *hēɪlḁ* (mhd *hērlīn*) 'Grossvater' noch in Ruppersdf, *helbi̥lḁ* (mhd

hölperlīn*) Preisselbeeren, auch *šbιáιslbēι* genannt (Friesau b Ebersdf, Burglemnitz b Wurzbach; aber auch = altbg), der *šibf-*, *šifšbàg* (zu mhd *schüpfen*, **schüffen*) Wellfleisch, das zugleich mit *šebfm̥* (mhd **schöpfen*) Schafe (Lodra b Ziegenrück), *šébfm̥flèš* (Ruppersdf in RO) ein Beispiel für die dort oft strenger durchgeführte hd Lautverschiebung von inlautendem *pp* > *pf* > ma *bf* gegenüber *šibsùb* (mhd **schüpp-suppe*) Wurstsuppe, *šébsn̥flàš in T sein mag; ferner die frk *oldsįχ* (wohl < *al-zehant*) sogleich, das besonders hennebg *rig* (mhd *ric*) Stange, gewöhnlich über oder neben dem Ofen, um etwas daran zu hängen (Titschendf in RO); die Formwörter *šel* (< **schöll*) soll, *id* ist, *nεsd* nichts ua im südlichsten RO.

§ 20. Darum darf uns das Nebeneinander von Obpf und Ostfrk (zunächst Mainfrk) nicht befremden, wovon das erste natürlich meist in grösserer Nähe, das letztere in grösserer Entfernung vom alten Nordgau vorkommt, in:

1. D Pl: obpf *a̯fm̥ bæŋgŋa̯n* auf den Bänken, *dιānə haιsn̥* an den Häusern / ostfrk *a̯fm̥ bæŋgŋa̯*, *dιānə haιsn̥a̯*.
2. Pl einsilbiger Verben: obpf *šdεŋa̯* stehen, *gæŋa̯* gehen, *dan* tun / ostfrk *šdεn(a̯)*, *gæna̯*, *dun(a̯)*, analog *dsæna̯* ziehen, *sæn(a̯)* sehen.
3. 2. Sg obpf *gesd mīd* gehst du mit (Sch usf) / ostfrk *gesda̯ mīd?* *wasd* weisst du (bis SOb: Bob, BSe: Berg) / *wasdę*.
4. Behandlung des *g* in der Flexion: obpf *sagd sogd* sagt, *gsagd gsogd* gesagt / ostfrk *sōχd*, *gəsōχd*; obpf *goldigs* (* bis Hölle in BSe / RO) / ostfrk *goldįχs* goldiges.
5. Behandlung der Vorsilben *ge-*, *be-*, *ze-*: obpf *gsagd gsogd* gesagt, *bsuŋa̯* besungen, *dsfιīdn̥* zufrieden; *glēŋ* gelegen, *blegd* belegt, *dslaŋ* zu lange; *gaιwəd b'aιwəd* ge-, bearbeitet, *dsaιχ* zu euch; *dăχd* oder *dεŋd* gedacht, *bdæŋd* bedacht, höchstens *bədǽŋd* / ostfrk *gəsóχd*, *bəsúŋa̯*, *dsəfιīdn̥*; *ga̯lḗŋ*, *ba̯lḗχd*, *dsa̯láŋ*; *gəáιwəd*, *bəǽιwəd*, *dsəáιχ*; *ga̯dáχd*, *ga̯dǽŋd*, *ba̯déŋd*. Behandlung der unter denselben Gesetzen des Satz-, Wortakzentes gleiches Schicksal erleidenden Pro- und Enklitika: obpf *d fιāu*

die Frau, höchstens *də frā* / ostfrk *di fiā* oder *dę fiā*; obpf *hans hams* haben sie, *sēŋs* sehen sie/ostfrk *hamsa̯*, *sensa̯ sænəsa̯*.

6. Obpf starke Nasalierung: *mą̄* Mann, *bą̄* Bein / ostfrk schwächere oder keine Nasalierung: *mą̄*, *mā mā̃ mǣ*, *bą̄ bā bą̄ bā*.
7. Einfluss der Liquiden und Nasale auf Quantität und Qualität: obpf *kul* Kohle, *sul* Sohle, *šdum* Stube; *fāl* (mhd *vūle*), *sā* (mhd *sīn*)/ostfrk *küəl*, *sūl*, *šdūm*; *faul*, *sai*.
8. Obpf Mouillierung des *l*: *mil̂* Mühle, *gæl̂* gelt, *folįŋsd foįŋsd* vollends / ostfrk ohne Mouillierung *mīl*, *gæld*, *folgsd* (mhd **volgens*).
9. Ortsadverbien: obpf *a(u)si* (mhd *ūz-hin*), *asa̯* (*ūz-hër*), *undi* (**unt-hin*) / ostfrk *naus*, (*hin-ūz*), *raus* (*hër-ūz*), *nundi̥* (*hin-unter*).
10. Diminutivbildung: obpf *ə dibfl̥* Töpfchen, *ebfa̯l* Äpfelchen, *šæχdr̥l* Schächtelchen, *dīrl* Türchen; ostfrk *ə dibfla̯*, *ebfəla̯*, *šæχdəla̯*, *dīęrla̯*; vgl *də mādl̥n*/-*la̯* Mädchen.
11. Alte und neue Spirans: obpf *kaufm̥ kafm̥* (< *kouffen*)/ ostfrk *kāfm̥* (< *koufen*) *kēfm̥* (< *köufen*); aber obpf *hüəf* Hof / ostfrk *hüəf* (SV) *hūf* (BV RV).
12. Wortschatz: obpf *gŋēdl̥* Knödel, *grabfm̥* Krapfen, *blox* (< *bloch*) Block, *sōx* (= bayr Wald) Böttchersäge / ostfrk *dlīəs dlīs* Klösse, *blog* (< *bloc*), *sēχ* Säge.

Also Erscheinungen, die in ähnlicher Abweichung die den Übergang zum Main- oder Bambergisch-Ostfrk bildende Bayreuther Ma charakterisieren, mit der also das Vogtl in seinem S grosse Ähnlichkeit hat.

§ 21. Jenseit der westmd Sprachgrenze herscht der thüringische Kolonist ob. Darum an der nördlichen, westlichen, östlichen Grenze viele Elemente jenes thür-obs/ostfrk Mischdialektes, wie *blumb*(ə) *blumbf flumf*(ə) Pumpe; *sēd*(ə) (< md *seit*[*e*]) *sād*(ə) (< md *saget*[*e*]), *gəsād* gesagt, *mēd* (< *meit*) *mād* (< *maget*); mhd *ā* > *ō* > *ŭ ŭ*: *gəmūd* (< *gemāt*) gemäht im W, *ŭmd ŭmd ŭmsd ŭmsd* Abend abends im O, *hudę* (< *hāte*) im N.

Darum im Vogtländischen:

1. *kaıbm̥* Karpfen, *šnub* Schnupfen, *kebl̥* (< *köppel*) Obertasse: neben südl *kaıbfm̥*, *šnubf*, *kebfl̥*.
2. *šūg* (mhd *schuoch*), *flūg* (mhd *vlōch*): neben südl *šūx*, *flüǫx*.
3. *gwaıχ* Quark, *marχd mɛıχ* Markt (im N): neben südl *gwaıg*, *maıg*/*marg*.
4. *gwadšχŋ̥* Zwetschen, *gwarχl̥* Zwerg: neben südl *dswedšn̥** oder *bflauma* Pflaume, *dswaıχ*.
5. *də ərdsēlχn̥* die Erzählung, *sūxŋ̥* suchen, *lusdχən* lustigen: neben südl *dədsēliŋ̥*, *sūŋ*, *lusdiŋ̥*.
6. *būnə* Bohne, *wūnə wūn̥* wohnen: neben südl *ban* (mhd *bōne*), *bąną* (* *bōnen*), *wāną wąną*; *ūnə* (< *āne*) ohne, *munə* (< *māne*, vgl *mōne*) Mond: neben südl *āną* (* *ānen*), *mandn̥* (* *mānden*).
7. *uf of* (< *ŭf*) auf Präp und Adv, (*dı*)*ufm̥* (< [*dăr*] *ŭffen*), *usn̥* (< *ŭzen*), *dosn̥* (< *dă ŭzen*): neben südl *əf af auf āf*, *dıauf drāf*, *ausn̥*, *d*(*ı*)*ausn̥*; *sin* (< *sĭn*): neben südl *saın saı san sæn sɛn*; *hind*(*ə*) (< *hĭnte*) heute (nachts): neben südl *haınd*†.

Anm. Um die Übergänge an den Grenzen zu markieren, über die hinaus das historische Vogtland meist reichte, habe ich in der Einzeldarstellung der Laute zuweilen einzelne Orte jenseit des vogtl Sprachgebietes mit berücksichtigt: Klingenthal - Brunndöbra (östl von SOb) und Oberkrinitz - Kirchberg (östl von SM SU): im (obpf-vogtl) Erzg; Blankenhain - Wünschendorf - Mosen - Endschütz - Gera und weitere Umgebung (nördl von RU), * Weida - Auma (nordwestl von RU), Pössneck-Ziegenrücker Gegend (nordwestl von RO): im Obs - Thür; Enchenreuth (südwestl von BSe): im Bambg-Frk; Gefrees (südl von BSa): im Bayreuthisch-Frk, ua; dann besonders (weil in SV und jetzt vogtl-obpf), doch untergeordnet, SObpf im S von SOb.

B. Lautliche Charakteristik der vogtländischen Mundart.

1. Lautliche Hauptcharakteristika der vogtländischen Mundart.

§ 22. Was haben die vogtl Untermundarten Gemeinsames, mit andern Worten: welches sind die Hauptcharakteristika des Vogtländischen?

1. Das durch die ganze Geschichte des Lautwandels wie

ein roter Faden sich ziehende oberste Gesetz: die nhd gedehnten mit den mhd langen Vokalen — zB gegen das benachbarte Obpf — zusammenfallen zu lassen. Darum mhd *ā* und *a* > *ō* usf, mhd *ō* und *o* > *u̇ə* *ū* ua, mhd *ǣ* und *e ä* nebst *ë* > *ē* oder *ā* ua, mhd *ǣ* nebst *ē* (*ǣ*) und *ö* nebst *e ë* > *ïə ī* oder *ē* ua, md *ū* (< *uo*) und *u* > *ū* (*ou* uä), md *ǖ* (< *üe*) *ī* (< *ie*) und *ü i* > *ī* (*ei* uä).

2. Alte und neue Diphthonge sind — gegen das Obpf — (wenigstens im freien Lautwandel) so gut wie differenziert erhalten. Die neuen Diphthonge haben die diphthongische Aussprache *aι aυ* uä; die alten sind monophthongiert zu *ā* ua (< mhd *ou*), *ā ǣ* (*ε̄ ē*) uä (< mhd *ei* und *öu*).
3. Alte und neue Spiranten fallen — gegen das Obpf — zusammen; Geminata wird nicht mehr gesprochen.
4. Die echte Media fehlt. Media und Tenuis sind in einem stimmlosen Laut mit allmählicher Lippenlösung aufgegangen. Die im allgemeinen nach Massgabe der hd geltenden rhythmischen Verhältnisse abgestuften Quantitäts- oder Intensitätsunterschiede bewegen sich in Leniora und Fortiora, die sich nur wenig von einer neutralen Mittelstärke entfernen.
5. Anlautendes *j* ist zu *g* geworden, inlautendes zu *χ* (oder *i̥* [< nhd?]) und fällt so mit (palatalem) *g* zusammen, das (wie *b*) anlautend Explosivlaut *g* (*b*), im Inlaut Spirant *χ x* (*w*) ist. Anlautend *g* und *k* vor Liquiden und Nasalen fallen zusammen in *gɿ gl gŋ* oder *dl dn*.
6. *p*(*p*) und *mp* > *bf* und *mbf* ist im In- und Auslaut so gut wie regelmässig durchgeführt.
7. Das Streben, alveolares *r* mit dem Zäpfchen-*ɿ* zu vertauschen, soweit noch nicht geschehen, ist kräftig.
8. Es herscht durchgängig Einwirkung der Liquiden und Nasale auf Qualität, meist auch auf Quantität vorangehender Vokale; kombinatorischer Lautwandel ist also kräftig entwickelt.
9. Mit Länge wird gern enger (der deshalb oft in einen Diphthong übergeht), mit Kürze weiter Vokal ver-

bunden — eine Regel, der neuerdings auch die hd Umgangssprache sich mehr und mehr zuzustreben bemüht, besonders in den *e*-Lauten.

10. Lautliche Momente betont die Ma den etymologischen gegenüber schärfer — im Widerspruch zB mit der Schriftsprache, wie an verschiedenen Orten gezeigt werden soll; dem Prinzip der Analogiewirkung gewährt sie freiesten Lauf.

Anm. 1. Diese beiden letzten Punkte kommen sicher wohl allen Mundarten — wenn auch in verschiedenem Grade — zu, im Gegensatz zur Schriftsprache. Dieser Gegensatz beruht einfach darauf, dass jene Ohrensprachen sind, diese Augensprache ist. Nur dem Sprecher kommt — wie ich tatsächlich beobachtet — kurz nachdem er *i̜χ mus* 'ich muss' ausgesprochen, die analoge Bildung *mr̥ musn̥* 'wir müssen' in den Mund, und auf *mr̥ misn̥* folgt *i̜χ mis*, auf *i̜χ was* 'ich weiss' folgt *mr̥ wasn̥* 'wir wissen'; nicht aber folgt auf *mr̥ wisn̥* etwa **i̜χ wis*, weil die Formel *i̜χ was* durch häufigen Gebrauch unumstösslich geworden ist.

Anm. 2. Die von Weise 6 angeführten Merkmale können für das Vogtl, »das bis nahe an Gera hinreicht«, nicht allgemein Gültigkeit haben. Zu 1) = das Vogtländische entfernt auslautendes *e* meist — vgl Lauterscheinungsgrenze 2 (oben S 13 f); zu 2) = mhd *ei* wird im Vogtländischen zu *ǣ* und *ou* zu *ā* oder *ǣ* — vgl Grenzlinie 9 (S 18) und § 22, 2; zu 3) = der Vogtländer sagt *nid, næd, nigs, nægs* für nicht und nichts — vgl die Grenzlinien 4 und 5 (S 15 f).

2. Zeitfolge des Lautwandels.

§ 23. Eine Zeittabelle der Geschichte des Lautwandels besonders nach inneren Gründen sei dem angefügt. Die ahd Sprachperiode war so gut wie abgeschlossen, als das Gros der Kolonisten aus dem W, S und N vogtl Boden betrat. Es handelt sich hier also um die reichen Wandlungen in der mhd Periode und in der Übergangszeit zur nhd, die wir als spätmhd oder einfach auch mit mhd fernerhin bezeichnen.

Zwei feste Kriterien stehen uns hierzu zu Gebote:

erstens die Dehnung alter Kürze, die, unabhängig von der Qualität des Vokals, unter gleichen rhythmischen Bedingungen lokal gleichzeitig eingetreten sein muss;

zweitens die Diphthongierung alter Länge *ī ū ȳ* (*iu iü*), die zeitlich fest ist: sogar in den Urkunden ist sie schon

1328 fürs Vogtl vollständig durchgeführt; 1274 war sie nach deren Zeugnis schon in vollem Gange; bereits 1224 ist sie an der vogtl Grenze für Ortsnamen in Westböhmen bezeugt.

1. Die mhd Diphthonge *ei ou öu* mussten bereits in der Wandlung zu Monophthongen (nach **ai *au *ay* hin) begriffen sein, bevor
2. die mhd Monophthonge *ī ū ȳ* (*iu*) zu den Diphthongen **ei *ou *oy* (für *öu* und *eu*) gewandelt waren, da beide getrennt erhalten sind (wenigstens im freien Lautwandel).
3. Darnach erst darf Vollendung des Monophthongierungsprozesses der mhd *ie uo üe* zu *ī ū ȳ* angesetzt werden, ebenso
4. die der Dehnung der mhd *i u ü* und damit natürlich auch die der übrigen Kürzen *a e ë ä o ö*.
5. Die Nasalierung und der damit verbundene Lautwandel, wie mhd *ō* und tl *o* > *ą̄* in *lą̄* Lohn, *dą̄nr̥* Donner / *lā*, *dānr̥*; mhd *ā* und tl *a* > *ą̄* in *ą̄nu̯* ohne, *mą̄* Mann/*ānę*, *mā*; lange und gedehnte *e*-Laute > *ǣ̆*-Lauten in *lǣ̨* Löhne, *dǣ̨nn̯* dehnen / *lǣ*, *dǣnę*, muss als völlig im Gange angenommen werden, ehe
6. die Diphthongierung von mhd *ō* und tl *o* zu *ủə* uä, mhd *ǣ* und tl *ö* und *ē* nebst gedehnten *e*-Lauten zu *i̇ə* uä hat eintreten dürfen.
7. Nun erst kann mhd *ā* und tl *a* im spontanen Lautwandel zu *ō* uä geworden sein und damit parallel ä (*ę̆*)-Laute zu *ē* uä (vgl *Keess* Käse um 1500).
8. Sicher nach der Dehnung (oben 4), Nasalierung (5) und dem Wandel der *a*-Laute zu *ō o* ist die Assimilierung der Lautgruppen *-ben* > *-m*, *-gen -chen* (dies nur nach langem Vokal und *l r n*) > *-ŋ* — ferner *-den -sen -z̧en* zT > *-n* — anzusetzen: vgl *rómkȁɿl* (< *raben-karl*) dummer Kerl, *geɩm* (< *gëben*) auch in nasalierenden Gegenden wie bei Schöneck, aber *brą̄mr̥* (< *brāme*) Brombeerstrauch, *bɿāmę* Pl (< *brāmen*). — Zeit: urk 1332 *sengen* (< *sëgenen*) = ma *sēŋə* segnen, 1436 *ferting* = ma *færdi̯ŋ* fertigen.

9. Apokope kann erst vollständig stattgefunden haben, nachdem zB *kopf* zu *kùǫbf*, *köpfe* zu *kebfə* jetzt *kebf* gewandelt war. Ob sich in dem *kūbf*-*kībf* in BSa, BSe, zT RO eine früher eingetretene Apokope oder ein Ausgleich erkennen lässt, bedarf noch spezieller Nachforschung.

10. Synkope ist auch erst jetzt — wie die Qualität des Vokals ergiebt — anzusetzen: es heisst *šobd gəšóbd* < *schabet geschabet*; *blogd* < *plāget* im S. In *gsagd* gegenüber *blogd* zu *šōŋ blōŋ* uä spricht sich für den S der vielleicht etwas frühere Wandel des mhd *ā* > *ō* aus. In *bad* badet, *šad* schadet, *gəbád* gebadet, *gəšád* geschadet, hat die Ma die lautgerechten Weiterbildungen bereits synkopierter Formen. In dem Inf *ham* 'haben' gegenüber *hōm* liegt eine Ausgleichungsform vor, vgl Sg *hō hosd hōd* oder *hod*: Pl *ham had ham*, Part *gəhád(ņ)*. *amd* und *ōmd* Abend neben *ŭmd ŭmd* und *ŭmsd ŭmsd* abends (*Abend) am O- und W-Rand, stellen drei verschiedene Zeiten der Synkopierung dar.

11. Im allgemeinen hatte sich **ai* **au* **ay* (< mhd *ei ou öu*, vgl oben unter 1) bereits weiter zu **àį* **àų* **ày* gewandelt, ebenso **ei* **ou* **oy* (*öu* oder *eu*) (< mhd *ī ū ȳ*, vgl oben unter 2) zu **ai* **au* **ay*, wie die wenigen Kürzungen alter Diphthonge, die reichlichen Kürzungen neuer Diphthonge mit der Lautqualität **a* = phonet *a* (wenigstens im Hauptstocke) beweisen. Andere Lautqualität ist wohl bedingt durch Eintreten der Synkopierung, Verkürzung zu anderer Zeit, durch die örtliche Aussprache der neuen Diphthonge, der alten, die jetzt monophthongisch gesprochen, durch Zusammenfall oder Nichtzusammenfall mit *e*-Lauten — Zusammenfall hatte für den S *æ*- *ϵ*-Laute zur Folge, für den N (nach Grenzlinie 3 [S 14]) *a*-Laute gegen sonstiges regelmässiges *a*/*æ ϵ*.

12. Erst nach der Apokope des auslautenden *-ə* (oben 9) kann *-en* nach (altem wie neuem) Nasal und nach vo-

kalischem Stammauslaut zu -*a̯* -*e̯* -*ɛ̯* — ob zu -*q* -*e̯* -*ɛ̯*, steht nicht fest — aufgelöst worden sein.

13. **ài̯* **àu̯* **ày* (vgl oben unter 11) haben sich — sicher nach dem Wandel von mhd *ë ä æ̅* > *ē* — monophthongiert zu **ā* > *ā*, indem sich der zweite, überkurz gewordene Komponent gar an den ersten assimilierte.

Anm 1. Mit dem Ende der mhd Periode (1500) werden alle diese Prozesse — vielleicht ausser 13 — so gut wie abgeschlossen gewesen sein. — Im Frk-W hatte der Lautwandlungsprozess damit noch kein Ende erreicht. Um differenzierte Reihen differenziert zu erhalten, liess man die Monophthonge *ū* (< mhd *uo*), die neuen Dehnungen *ū* (< mhd *u*) zT, die *ī*-Laute (für mhd *ie üe* zT auch für *i ü*) — im Gegensatz zu BSa, im ganzen auch zu RU — nachrückenden *u*- und *i*-Lauten (< mhd *ō o* und *æ̅ ē ö e ë*) ausweichen, die immer enger ausgesprochen wurden und zuletzt *ū* und *ī* waren, während jene in gleichem Schritte weiter ausgesprochen wurden und sich zu *ō ē*, *ou ei*, *ɶu æi* oder sogar zu *au ai* (*àu ài*) wandelten, je nach der Lage von N nach S bis zu den höchsten Orten im Frk-W.

14. Substitution des ursprünglich alveolaren *r* durch das moderne Zäpfchen-*ʀ* ist kaum vor Anfang dieses Jahrhunderts in ihren ersten Anfängen anzunehmen. Der Vorgang kann tagtäglich beobachtet werden.

Anm 2. Gerade in der Aussprache dieser Laute spiegeln sich alle Schattierungen der sozialen, örtlichen und der Unterschiede nach Altersstufen wieder. Völlig uvular; Schwanken zwischen uvular, alveolar oder Artikulation beider zugleich, je nach der lautlichen Umgebung, je nach Deutlichkeit, je nach Stellung des Mitsprechenden; völlig alveolar: sind die drei grossen Stufen, eine Menge Laute, wie *r ʀ* S(NW) ua, noch nicht eingerechnet.

15. Neueste Zeit: Beginn des lautlichen Verfalls durch zersetzende Wirkungen von oben, von aussen; Erlahmung des ma Sprachgeistes und damit zunehmende Unfähigkeit der ma Gesetze produktiv zu wirken, besonders Entlehnungen im Wortschatz gegenüber: statt 'Rabe' den ma Stempel, wie einst 'Wohlrab' > ma *Wúu̯ʀòb*, aufzudrücken, behält man das allgemein md *ʀāwe̯* bei; 'Gardinen' werden statt zu *gaʀdīne̯* zu *gàʀdīn̥* nach obs Art. Von oben droht besonders den *ō* (< mhd *ă*), *īə ūə* (< mhd *e*- *o*-Lauten), *ā* (< mhd *ei ou* und namentlich < Entsprechungen für *öu* und für *ä*-Laute) Gefahr; von

aussen, dh vom Obs, den *ǣ*, weniger den *ā* (< mhd *ei* und *ou*). Um Zwickau kennt der Bauer noch *ā*, Zwickau selbst meist nur noch *ō ɔ̄ ǣ* für mhd *ou*. In Gera ist der historischen Entwicklung der Sprache gemäss *ā* altem *ou* entsprechend; die 'ein wenig feiner sprechen wollen', sagen jetzt *ō ɔ̄*. Namentlich der ganze NO ist als Industriegegend auf dem besten Wege zu 'versächseln'. — Alles geht Hand in Hand mit dem Niedergang des echten Volkstums.

Anm 3. Eine Bemerkung zu 'Lautgesetz'. Auf dem gesamten vogtl Boden ist mhd *ou* zu *ā* geworden, eine Ausnahme eines tatsächlich vogtl Wortes gegen diese Regel müsste man mir erst nachweisen. Folglich hat ein 'ausnahmslos lautgesetzlicher' Wandel statt. Wenn nun heute, wie zB in Gera, *ō* in wirklich einheimischen Wörtern neben dem *ā* auftreten, und — wie wohl schon jetzt vorauszusehen — einst nur *ō* herschen wird, so bleibt trotzdem das vogtl Lautgesetz zurecht bestehen. Denn niemand, scheint mir, wird dann behaupten, dass mhd *ou* vogtl zu *ō* gewandelt worden sei, wo das von aussen eingewanderte, von oben nach unten durchgesickerte obs *ō* an die Stelle von vogtl *ā* getreten ist. In solchem Falle kann nur von Lautsubstitution, nicht von 'lautgesetzlichem' Wandel gesprochen werden. Und gesetzt, es hätte einst eine obs-md Umgangssprache das gesamte vogtl Gebiet erobert, dann kann, wie niemand mehr von einer vogtländischen Mundart wird sprechen können, auch keine Rede mehr von vogtl Lautgesetzen sein, die auf jene zukünftige Umgangssprache Anwendung fänden. Allenfalls würden sich — da einmal Vorhandenes nicht unterzu gehen pflegt, ohne Spuren zu hinterlassen — Kreuzungen von Lautgesetzen ergeben können, oder aber auch nicht. Die aggressive Seite wird zuletzt gesiegt haben, die regressive in den Bergen eine Weile noch ein bescheidenes Dasein führen, bis auch sie dem Stärkeren unterliegt.

C. Wortbildung.

§ 24. Was wir bisher über innere und äussere Grenzen, Einteilung und Stellung des Vogtl aufgestellt haben, geschah in der Hauptsache auf Grund lautlicher Kriterien. Die andern Gebiete der Grammatik (Wortbildungs-, Bedeutungslehre, Syntax), ferner der Wortschatz, die Namen, endlich die Geschichte können das Behauptete nur bestätigen.

Ich gebe im folgenden, soweit möglich, immer Belege von SW nach NO oder von S nach N, um die Abstufungen vom Westmd zum Ostmd (Ostfrk zum Obs-Thür), vom Obd zum Md (Obpf zum Thür-Obs) anschaulich zu machen. Die Übersicht kann gleichzeitig den betreffenden Teil der Grammatik vertreten.

1. Verbum.

§ 25. 1. sein und haben: Inf *są̄/są̄/sā/saı/saın/sin*; Pl Präs *mı̥* oder *si̥* (*są̂*) *san sæn, ïər sad sæd/mı̥* oder *sə saı, ïəı saıd/mı̥* oder *sə saın, ïəı saıd/mı̥* oder *sə sin, ïəı sid*; 3. Sg Präs *ıs is* (md *is* für *ist*) / *id* * im W; Part *gą̂wēsd, gwēsn̥/gəwäsd, gəwäsn̥*.

Inf *hą̄n* (< *hān*) *hōm ham* (< *haben*) / *hōm ham/hōbə hōb*; Pl Präs *mı̥ han ham/mı̥ hun hum, əı had/əı hud, są̂ han ham/sə hun hum*; *kád gəhádn̥/gəhæ̍d*.

2. 1. Sg Ind Präs: *i̥χ wïəı* (mhd *ich wirde*) / *i̥χ wāı* (mhd *ich *wërde*), *i̥χ dıiš/i̥χ dıaš* ich dresche, *i̥χ is/i̥χ as* ich esse; dazu die Imper: *wïəı/wāı, dıiš/dıaš, is/as*. Aber *i̥χ lēs* ich lese, *dıēd* trete, *dnēd* knete, *bflēχ* pflege, *mæs* messe / *i̥χ lās, dıād, dnād, bflāx, mas*; dazu die Imper: *lēs, dıēd, dnēd, bflēχ, mas / lās, dıād, dnād, bflāx, mas*. Ferner *i̥χ siχ* (< *sich*) / *i̥χ sïə* (< **sē* < **sëhe*) (neben *siχ*†) / *i̥χ sā* (< **sëhe*) (neben *siχ*†); dazu die Imper *siχ/sïə* (*siχ*†) / *sā* (*siχ*†).

3. Partizip: *gą̂wórn gwüəın / wüəın* geworden; *des musdı̥ gfaln glōn/des musdı̥ gəfáln lōn/des musdı̥ læs gəfálə* das musst du dir gefallen lassen; *dū hesd są̂ gíə lōn sèln/dou hesd sə sèl læs gín* du hättest sie gehen lassen sollen. Vgl den einfachen und verstärkten Infinitiv: *des musmı̥ sōŋ*/im SW *des mismı̥ gəsóx* (< *gesag*[*en*]) das muss man sagen; *i̥χ hą̄ gsagd/i̥χ hō gsogd/i̥χ hō gəsóxd/i̥χ hōb gəsād gəsēd* ich habe gesagt.

4. Das Präteritum ist ausser in den Hülfsverben — wie Ind *wāı* war, Konj *wæı*; *wüəı, wïəı* neben *wüəı* (< obd *wurde*); *kund* (T)/*kand* konnte, Konj *kænd* (T) *kend/kind*; *wold wod/wuld* wollte, Konj *weld wed/weld*; *sold sod/suld* sollte,

Konj *seld sed*/*seld*; *musd*/*mosd* musste, Konj *misd*/*mesd*; *moxd*, *meχd*/*mæχd* (*möhte*, *mehte mahte*); *doıfd*, *deıf*/*daıfdə* durfte; *had*/*hed* (Ind mhd *hete* nach obd Weise)/*hudə* hatte, Konj *hæd*/*hed* usf — nur in beschränktem Gebrauch, besonders im S, wo zB in BSa nur *gaŋ* 'ging' in der Redensart *idsd gaŋs ą̄* 'jetzt ging 's an' gäng und gäbe sein soll: es besteht Vorherschen des umschriebenen Perfekts, soweit das eingeschobene *ho χ g(ə)sógd gəsóxd* 'ich habe gesagt' reicht; Vorherschen des Präteritums, sobald *sād iχ*, *sādχ*, *sēdχ* 'sagte ich' gebräuchlich ist (nordöstl von Auerbach - Lengenfeld - Reichenbach - Greiz, nordwestl von Zeulenroda - Schleiz).

a) Häufiger sind, meist nur in der rein erzählenden Form, oft gebrauchte starke Präterita, wie *sōx* sah, *sēx* sähe; *sōs sōds* sass, *sēs sēds* sässe; *gōb* gab, *gēb* gäbe; *kām* kam, *kǣm* käme, *hīs* hiess ua, die regelrecht aus mhd Formen entstanden sind; wie (obd) *gă̄ŋ* ging, *šbıă̄ŋ* sprang, *hă̄ŋ* hing, *dlă̄ŋ* klang, dazu der Konj *gǣŋ*, der wohl Analogiebildung nach *kām*: *kǣm*; wie (md) *gūŋ* ging, *fūŋ* fing, *blūb* blieb, *lūs* liess, *fūl* fiel, *hūld* hielt (mehr nordwärts), die wohl Analogiebildung nach *dıūx* trug; wie (md) *guŋ*, *fuŋ*, *huŋ*, *luf* lief ua, die wohl Analogiebildung nach *šdund* stand; wie *giŋ fiŋ hiŋ*, *blīb līs fīl hīld līf*, die gefühlte Umlaute dazu, aber auch nach *šdind* stünde, *dıīχ* trüge gebildet sein können; wie *holf* half, *gold* galt, *worf* warf, *šdorb* starb ua, wo der Vokal des Partizips eingedrungen; wie *sand* sah, *sænd* sähe, nach vermeintlichem Präsensstamm *sen(d)*- (vgl Pl Ind Präs *sænə*) und zu *šdand* stand, *šdænd* stände uä; wie *sā* sah, *sǣ* sähe, die sich so jenen gegenüber als Entlehnungen aus dem Hd kennzeichnen. Seltener gehört werden: *flúəx* flog *flíəχ*, *dsúəx* zog *dsíəχ*; *fıūx* frug *fıīχ*, *būg(ŋ)*† buk, *šlūx* schlug *šlīχ*, *fúəı* fuhr *fíəı*; *dıōf* traf *dıēf*; *gıin*† weinte; *šmis* schmiss, (obd) *šnīd* schnitt *šnīdn̥* (*sniten*) schnitten usf; die Konj *sif* (mhd *süffe*), *bıēχ* (mhd *brǣche*) usf.

b) Das schwache Präteritum ist wenigstens im N so gut wie gewöhnlich. Allgemein ist zunächst *dāxd* (S *dæŋd*) *bıāxd*/*daxd bıaxd*/*duxdə bıəxdə* dachte brachte; die übrigen bilden das Präteritum südl von der Grenze des Abfalls des

auslautenden *e* (oben S 13 f) auf *-əd -ad -ęd*: *sōxəd* sagte, *gʀèiχad gʀīχęd* kriegte ua, nördl davon auf *-d(ə)*: *sādə sādę†* *sǣdə sēdę* sagte, *lēdə* (mhd *leite*) legte ua; vgl *kąmadn* kamen (zT im S), *hīləd* hielt (SM).

c) Mehr im S wird ein Konditional (= Opt Prät), welcher stärker in Gebrauch ist als das schwache Prät Ind (das dort durch das Perfekt lieber ausgedrückt wird) so gut wie von jedem Verbum, auf dieselbe Weise wie der Ind, auf *-əd -ad -ęd* gebildet: *iχ bagəd* ich packte, backte = würde backen, *iχ sōxęd* ich sagte, *hauad* 'haute' ua. Stark und schwach zugleich: *kǣmadn* kämen, *šdeɪwęd* stürbe, *hīwəd* hiebe ua, aber auch *hīləd* hielte, *wüəɪęd* und *wïəɪəd* würde (zu den Infinitiven *haldn*, *wǣɪn*), *iχ šdænəd* ich stände (zu Pl Ind Präs *šdænə*), *iχ gēχəd* ich ginge (zu Pl Präs *mɪ gɛŋa*; Nentschau in BSa), *deɪfęd daɪfəd* durfte (nach dem Präsens *deɪfm*, *iχ daɪf*) usf. Gewöhnlicher, auch in SM, ist hier Umschreibung mit *dēd*: *iχ dēd mīd maxŋ* 'ich täte mit machen'; *iχ wed ɪ dēd əɪę gʀīŋ* (mhd *ich *wöllte ër tǣte *irer kriegen*, dh Schläge). Konsequent bildet der S zu seinem Perfekt-Präteritum *iχ hṑ s gsógd* 'ich hab 's gesagt' die zweite Vergangenheit *iχ hō s gsógd gəhàd(n)* oder *kàd*.

5. Ausgleichungen — der Vokal ist oft nur bedingt durch den zeitlich unmittelbar vorausgegangenen — haben stattgefunden zT in: *iχ mus*, *mɪ misn* / *iχ mis*, *mɪ misn* (§ 22 Anm 1); promiscue: *əχ mis*, *əχ mus*, *mɪ musn*, *mɪ misn*; *iχ ką*, *mɪ ką* (Fichtelgebirge), *mɪ kina* (mhd *wir künnen*), *mɪ kɛna* / *iχ kā*, *mɪ kænę* / *iχ kan*, *mɪ kinə* (mhd *künnen*); *iχ darf* (< **dürf*), *mɪ daɪfm* / *iχ deɪf* (< **dürf*), *mɪ deɪfm* / *iχ dæɪf* (< **dürf*), *mɪ dæɪfm*; *iχ was*, *mɪ wasn**, *mɪ wisn* wissen; *iχ sel*, *mɪ seln* sollen; *iχ wil*, *mɪ weln* (< *weln*); *iχ dāx* (< *toug*), *mɪ dāŋ*, *iχ dīχ*, *mɪ dīŋ* (< *tügen*) taugen. Konditional darnach *dāxəd* und *dīχed*, woneben noch *doxd deχd* (mhd *tohte töhte*) als Präteritalformen stehen; *iχ fɪgin*, *mɪ fɪginə* (< *vergünnen*) ua.

6. Übertritt aus der einen Ablautsreihe in eine andere ist anzunehmen in *šlīsn* (mhd *slīzen*) *šlos šlosn gəšlósn* gegen *šlaɪsn** (Helmsgrün in RO). In *grīfm* (Hedrich

14 f) *grofm̥* 'gegriffen' liegt nur scheinbarer Übertritt in die zweite Ablautsreihe vor, da es sicherlich identisch ist mit dem obpf *greifm* (mhd *grieffen*): *gɪaɪfm̥*; *laɪdn̥* läuten *gəlidn̥*: *laudə* (im N); *hauə hāe̯* hauen *hīb gəhīm*: *gəháuə gəhā(n) gəhād*; *hāsn̥* heissen *hīs hīsn̥ gəhisn̥*: *gəhāsn̥* usf.

7. Starke und schwache Bildungen stehen nebeneinander: *fɪūx fɪēχəd fɪōxe̯d* frug fragte, *gawēsn̥ gəwēn gwēsn̥ gwēsd* / *gəwāsn̥ gəwāsd* gewesen, *gfaŋa gfaŋd* / *gefáŋe gəfáŋd* gefangen, *gəsáldsn̥* / *gəsáldsd* gesalzen, *gəmōln* / *gəmōld* gemahlen ua.

8. Obd unkontrahierter Infinitiv steht neben md kontrahiertem: *šlāa* (< *slahen*) *sɛa* (< *sëhen*) usf / *šlā* (< *slān*), *sǣ sā sān* (< *sēn*) / *sī sīl* uä (< *sēn*).

9. Die potenzierten Flexionsformen (noch in T, Greizer Gegend!) — vergleichbar mhd *tuonen* für die nicht erweiterte Form *tuon* im Pl Ind Präs — sind zT einzig und allein durch strikte Durchführung lautlicher Gesetze (*-nen* > *-na -na -ne -nɛ*) bedingt, wobei dann die scheinbar verwischten grammatischen Unterschiede durch neuerliche Anhängung von Flexionsendungen wieder aufgefrischt wurden: Inf und Pl *bāniŋa* (mhd **peinigenen*)/*bāniŋ*, *dsāŋa* (*zeichenen*) / *dsǣχŋ dsēχn̥* (*zeichen*), *hofma* / *hofm̥* hoffen; bes Pl *šlana* (**slānen*) schlagen, *duna* (*tuonen*) tun, *gɛŋa gæne* gehen, *šdɛŋa šdæne* stehen, *sæne* (**sēnen*) sehen, analog *dsæne* (**zēnen*) ziehen / *šlā*, *dan dun*, *gæn* usf (im S) — *dūn*, *gīn*, *šdīn*, *sān sīn* (im N).

2. Nomen.

§ 26. Substantiv.

1. Dieselben Erweiterungen finden sich natürlich auch in der Deklination: *din āŋa*, *āŋen* (mhd **dinne* [*dën*] *ougenen*) / *dɪn āxŋ*, *āxən*; *də šana* (**schiunen*) / *šaɪn̥ šin* Scheunen; *dɪ hænšiχ* Handschuh, Pl *də hænšiŋ* / *hænšiχ*. In der Wortbildung: *dəɪdsēliŋ* / *də əɪdsīlχn̥* (< *die erzelunge*, eigentlich < ma **erzeligen*). Im Komparativ: *maɪe maɪəɪ maɪnɪ mæɪnɪ* (die zunächst wieder lautlich bedingt sind, dh durch den Wandel von *-rer* > *-ɪə*; vgl mhd Komparative

mit neuer Steigerung, wie *mērer mĕrre mërre*) / *mæı mēı* mehr. Im Substantiv (= obd-bair): *balwı̂eıe* Barbier ua.

2. Die Pluralbildung wechselt:

a) Die neutrale Pl-Endung *-er*, die ja sogar auf Mask und Fem übertragen ist, steht oder auch nicht: *sālı*/ *sāl* Seile, *kaını* (vgl *kaını* Körner)/*karn* Kerne; *fīχı* Pl von *fīχ* (mhd *vich*)/*feıχ* (*vëch*)/*fïe* (* *vē* < *vëhe*) als Kollektiv ohne Pl; *helmı* unterscheidet sich von *halm* Halme in der Bedeutung: Strohhalme/Getreidehalme, *de holme* 'Halmen' urspr also Pl-Form, jetzt Sg Fem/*holm* (im S) bedeuten die Stoppeln. Ebenso steht lokal *-er* neben *-en* in: *šēlı* Schalen, dh geschälte Schalen (vielleicht ist *de šēlı* Pl zu *e šēlı* etwas auf einmal Abgeschältes) *šōln* nicht geschälte Schalen; vgl *menšı*/ *mænšn* Menschen; *baımı*, *bām*/*baımı*, *bæm bēm bēm* Bäume, *bilédı*/*biléd* Billete. Lokal besteht: *dlidšı*/*dlidš* Schläge, *wigsı*/*wigs* Wichse uä, wo das erste wohl sicher als Pl zu *e dlidšı*, das zweite zu *e dlidš* aufzufassen ist.

b) Durch Verwendung des Umlautes als Pl-Bildungsmittel oder nicht finden sich abwechselnd: *æmd* (zu *amd* Abend)/*ōmd* Abende, *šdīm*/*šdūm* Stuben (zu *šdū*/ *šdūm* Stube/'Stuben', *nǣmə* (zu *nāmə*)/*nāmə* Namen, *hund*/ *hind*/*hunə* Hunde/'Hünde'/'Hunden' (auch zu Sg *dı hun*) je nach dem lokal geltenden Sg, dessen Form meist Neubildung, Analogiebildung veranlasste.

3. Rückumlaut oder nicht hat verschiedenen Sg zur Folge: *fūš* 'Fisch' nach dem Pl *fiš*, *šıug* (< *schric*) 'Sprung im Tongefäss' nach dem Pl *šıig*; aber *dı dīš* 'der Tisch' zum Pl *de diš*.

4. Das Geschlecht wechselt: *di də nus*/*dı nus* (= ndd; bei G) Nuss, *s dōl*† *dāl*/*dı dǣl* (= mhd) Tal, *dı ōl*/ *də ōl* / *s ōl* Aal; unter dem hd Einflusse wohl: *dı lusd*†/ *də lusd* Freude, Lust, *s flag*/*dı flag* Fleck, *s oıd*/*dı oıd* Ort, *s féımā* Firmenschild/*də féımā* Firma, *s kà(ı)nāl* Kanal/ *dı kànāl* grosser = Meereskanal (Gr), *s áımūd*† (= mhd)/*də áımūd* Armut, *s dāl* / *dı dāl* Teil, *s laım* / *dı laım* Lärm, *s kān*/*dı kān* Kahn, *s dunl*/*dı dunl* Tunnel, *dı dádum*/ *s dádùm* Datum, *dı ïəl*/*s ïəl* Öl, *də hāı*/*s hāı* Haar, *dı*

kaınígl̥/s kàınígl̥ 'Karnickel', *s manl̥/də manl̥* Mandel = 15 Stück, *dı̥ fuŋgn̥* (= mhd)/*də fuŋg* die Funke ua. Vom örtlichen Standpunkt ist auszugehen, um entscheiden zu können, ob geographische oder soziale Abweichung vorliegt.

5. Beim Substantivum ist vor allem auf die schwachen Formen aufmerksam zu machen, in denen im S nach dem obd Ausgleichungsprinzip, den Kasus obliquus durchzuführen, die *-en*-Form steht, im N die (ost)md und so nhd Verhältnisse im allgemeinen obwalten. Mask: zB *wàidsn̥* (BSa)/*wāds*/ *wǣs* (mhd *weize*; in RO); *sāfm̥*/*sāf sǣf sēf sēf* (mhd *seife*), *hăwın/hāwı̥/hǣfı̥* (im NW von RU) Hafer, *gæıšdn̥*/ *gæıšd* Gerste, *wolgn̥/wolg* Wolke, *šdıasn̥/šdıōsn̥/šdıōs* Strasse, *dašn̥/daš* Tasche, *bergn̥/beıg bæıg baıg* Birke, *gaıŋ/gaıχ* Geige; *kïədn̥* (mhd *keten*)/*ked* Kette. Fem: zB *suna̯* (< *sunnen*) Sonne, *hana̯* (< *hanen*) Hahn, *bāna̯* (< *bōnen*) Bohne, *bflaụma̯ bflauma̯* Pflaume/*sun sunę* (< *sunne*), *hā*, *ban*, *bflaum* bflau(b)* nach dem Pl *bflaumę* (< vermeintl *pflaubenen*); *dlōa̯* (mhd *klāwen*), *gıōa̯* (*krāwen*)/*dlō* Klaue, *gıō* Krähe; *mēıa̯ fōıa̯* (**mörhen vorhen*)/*mǣı* Möhre, *fúəıàl* Forelle; selten einmal umgekehrt: *kalm* (*kalben*) im N/*kal* (*kalbe*) die Kalbe im S.

Anm. Einst müssen die schwachen Formen auf weiterem Gebiet und mehr verbreitet gewesen sein, vgl Dunger R 11, 841 usf. In T kommen *gıaıdn̥* Kreide, *saıdn̥* Seide, *ǣdn̥* Erde nur noch selten neben *gıaıdę*, *saıdę*, *ǣıdę*, die hd Entlehnungen sind, vor. Schmidt Topogr 135 führt *frauən* Frau, *æbfl̥n* Apfel, *šdūm* Stube, *šūln* Schule für die Zeit um 1825 in der Reichenfelser Pflege (RU) auf. Das Verhältnis von S zu N kann sich auch einmal umkehren: *fràu/frā/frā/fıā/fıauən* (Lodra in RO); *kal/kalm* die Kalbe. Schwache Spuren sprechen noch dafür, dass einst Kasus rektus und Kasus obliquus in der Deklination getrennt gehalten wurden: *də kerịχ* (1717 *die Kirch*), *undı̥ dı̥ keıịŋ* (1717 *unter der Kirchen*) während des Gottesdienstes; dem *dsə kerịŋ gīę* 'den Gottesdienst besuchen' steht in T noch *naı dę kerịχ* (*hinīn* [*in*] *die kirche*) gegenüber; modern heisst es *in dı̥ kerχ*, *dę kéıxlàıd* Kirchgänger.

§ 27. 1. Das Bildungssuffix κατ᾽ἐξοχήν ist wenigstens für die südliche Hälfte des Vogtl: *-a̯d -ęd -əd.* Ausser in dem bereits behandelten Konditional, wo es zunächst aus mhd *-ete* durch Abfall des auslautenden *-e* entstanden, steht es besonders in dem Adjektivum für mhd *-ëht -oht* im S gegenüber *-ịχ* im N und zwar in den Adjektiven, die nhd

auf *-icht* oder *-ig* gebildet sind: *dǣɹəd* (mhd *tœrëht*), *laušẹd* lauschig, *šdiŋgạd* stinkig / *dǣɹịχ*; *laušiχ*, *šdiŋgịχ*. Ferner wird es verwandt für das adj Partizip je mehr, je weiter im S: *s kŭmạdạ gā̆ɹ* das kommende Jahr, *des hǽŋədẹ lŭdɹdsàɩχ* das 'hängende' = festhaftende 'Luderzeug' (= liederliches Zeug) / im N *hœŋịχ*, *dlīnịχ* (= altbg, schles usf; T und N) glühend, *šdīnịχ* (< **štēndic*; P usf in RU = altbg, schles usf). Beeinflusst davon mögen sein: südl *hoxdsạd* / nördl *hoxdsịχ* Hochzeit, südl *dnüẹwlạd* Knoblauch / nördl *šnīdlịχ* (mhd *snit-louch*) Schnittlauch, südl *gɹuməd* Grummet / nördl *gɹumịχ(d)* in RO, wenn nicht hier besser das Suffix *-ịχ* für mhd *-ach -ech* in den Kollektiven, wie in *kǣɹịχ* (mhd *kerach*), *šdānịχ* (mhd *steinach steinech*), als Muster angenommen wird.

2. Die Bildung von weiblichen Substantiven geschieht diesseit der Nasalierungsgrenze durch *-ạ -ẹ*: *weɹdạ weɹdẹ* Wirtin, *bfēwạ* weiblicher Pfau / jenseit durch *n*: *weɹdn̥*, (*bfáuhæn*) — ob mhd *-īn* und md *-in(ne)* entsprechend?

3. Mhd *-unge* entspricht im S *-ịŋ* / im N *-ɩχ -χŋ̊ -χn̥ -χẹ*: *widəɹịŋ* Witterung / *daɩɹɩχ* Teurung (im W), *widɹχŋ̊ widəɹχn̥* (im N); *mānịŋ* / *mēnịχn̥* (Pössneck ua), *mēnχẹ* (im NO) Meinung: ich halte beide ma Formen für Erweiterungen (im schw Fem) oder Nichterweiterungen durch *-en* unter Ausfall des *n* in *-unge*.

D. Syntax.

1. Wortstellung.

§ 28. 1. An die von SCHMELLER für das ostlechische Gebiet konstatierte Stellung des *wæn* erinnern Redensarten wie: *des hàus wæn máɩ wǣɹ, des hḗd ịχ ša láŋg ȍwaɩsn̥ lōn* wenn dieses Haus mir gehörte, hätte ich es längst bereits tünchen lassen; *dés wæn ịχ gəwèsd hēd, wǣɹ ịχ dɹ̥hám gəblīm* wenn ich dies gewusst hätte, wäre ich daheim geblieben; *d(ɹ)in ā̆ŋən wæn dɹ̥š wïə dud, dō lā̀f faɩ dlaɩχ dsn̥ dógdɹ̥* wenn dir's in den Augen weh tut, dann lauf nur gleich zum 'Doktor'; *süə alds dlā̆d wæn ịχ naɩ də hæ̀nd gɹīχ, des laɩnd bál widɹ̥ šïə (au)sǣ* wenn ich so ein altes

Kleid in die Hände kriege, das 'lernt' bald wieder schön aussehen; *iχ wæn wū wǣɪ, idsə gǣŋ iχ* wenn ich wo wäre, jetzt ginge ich (weg); auch *dɪ grūsə 'sūn, wos dāɪ wǣɪ, kǣm nŏx uf də šulę* (Hohenleuben in RU) 'der grosse Sohn (was der war) kam hernach auf die Schule'; *dǣɪ gúŋ, wos kā dn dǣɪ ā fɪɪíχdn* der Junge, was kann denn der auch verrichten. Das Streben nach starker Hervorhebung des Hauptbegriffes liess diesen an den Anfang treten.

2. Abweichend ist auch die Wortstellung in den aufeinanderfolgenden Inf-Formen: *dū hèsd sə gīę lōn seln / dou hèsd sə sel læs gin* du hättest sie gehen lassen sollen, *dī kā siχ idsə sā lōn / di kæn siχ idsd los sīə* (Pössneck usw) die kann sich jetzt sehen lassen, *mɪ hàms máxŋ lōn / mɪ hùns los máxŋ* im N und W) wir haben es machen lassen; *kàld dɑɪf mɪš néd wāɪn lōn / kæld dɑɪf mɪš niχ los wāɪə* (Gera) kalt darf man 's nicht werden lassen, wovon die an zweiter Stelle genannten immer ihre Parallelen im Nordoberfrk, wie an der Itz, Rodach, Hasslach haben; ferner *des dāɪ hinəwídɪ gəfāɪn kā wāɪn* dass der 'hin und wieder' = hin und her gefahren werden kann.

3. Bei zusammengesetzten Verben gilt die Stellung: *wænɪ àuf mid ásŋ gəhǣɪd had* wenn ihr aufgehört habt zu essen, *s hŏd ā dsə ɪēŋę gəfàŋd* oder *gəfàŋę* es hat angefangen zu regnen. Ebenso trennt man die zusammengesetzten Adverbien: *wū bìsdn (dū) hǣɪ?* woher bist du denn? *wū gædn ïęɪ hī?* wohin geht ihr denn? *wū gesdn dū nā?* (< *hin-an*; von 'Liebesleuten'.) Vgl ferner: *dō kimd mɪ dsə gāɪ* (oder *gāɪ dsə*) *kan àufūsn* da kommt man zu gar keinem Auffussen, *wáɪd ə šænɪš* ein weit schöneres, *ə sūə* (mhd **ein so ein*) *naɪs háus* so ein neues Haus, *ə wiŋ ę lúęsę* eine, die ein wenig lose, *s is dsū wos dùms* 's ist etwas zu Dummes.

2. Reflexive Verbalformen.

§ 29. Beliebt ist sich, ähnlich wie im Französischen, in reflexiven Verbalformen auszudrücken: *s maxd siχ* es macht sich, *šīęd siχ gūd ā* es sieht sich gut an, *s hǣɪd siχ*

šīę dsū es hört sich schön zu, *s dud sįχ šlæχd dịmīd handīəɹn* es tut sich schlecht damit (mit ihm oder ihr) hantieren, *s isd sįχ dsū figš wag* 'es isst sich zu schnell weg' (das Brot), *s ɹàxŋ̊d sįχ šláxd aus* es rechnet sich schlecht aus, *s gɹàιfd sįχ néd gūd nā* es greift sich nicht gut (hin-) an usf, was nhd am besten durch 'man kann' usw, 'es wird' usw übersetzt wird. Vgl ferner: *s hŏd sįχ wòs* 'es hat sich was', es ist dir nicht zu Willen; *s hŏd sįχ gəǟŋd* (mhd *geöugent* gezeigt) und andere Ausdrücke, die sich auf den Aberglauben beziehen, wie *s hŏd sįχ wòs g'àɹəfīęɹd* (zu frz *arriver*).

3. Pronomen.

§ 30. 1. Die Verbindung von Präposition mit Pronomen der dritten Person ist nicht mehr überall in Gebrauch; man hilft sich durch verschiedene Mittel: *funə* (mhd *von im*[*e*]) / *fịnę* / *fn̥ dan*, *fị dan*, *fịn dan*, *dịfā́* (T); *funị* (*von ir*[*ę*]) / *fịnị* / *fn̥ dāɹə* (< *dërer* = Erweiterungsform, parallel zu nhd 'denen'), *dịfā́* (T); *midnə* (< *mit *inen*), *midị* / *dịmīd* (T) usf. In T sagt man zB nicht anders als: *mid wàn* (oder moderner *wǣm*) *bisdn̥* (*dū*) *hám gaŋę?* 'mit wem bist du denn heim gegangen'? — '*midị Šēfəɹę* 'mit der Schäferin'. *dō bi įχ s ledsdę mŏl ā́ dịmīd hàm gaŋę*' 'mit der bin ich das letzte Mal auch heim gegangen'. *dị Hánsgèɹχ kimd* 'der Hansjürge kommt'. — '*galę, mị ham idsę gəɹō dịfā gəɹéd*' 'gelt, wir haben jetzt gerade von ihm geredet'. *idsə wāɹ də dɹaiįš Rìgę mid sedn̥ šæn dīχlęn dō, dès hamị dịfā gəkā́fd* 'jetzt war die treu(en)sche Rike mit 'sotanen' schönen Tüchlein da, das haben wir von ihr gekauft'.

2. *sich* kann zT als allgemeines Reflexivum verwandt werden: *nŏ̀x hamị uns ā́gəbàud* nachher haben wir uns angebaut/*nā́uxwàɹdsįχ hamị sįχ ā́ngəbàud* (Gama RO, auch ganz im NO) hernach haben wir uns angebaut.

3. Als Relativum verwendet man (ausser regelmässigem *dǣɹ* usf), *wos* / *wū*: dies namentlich in BV und RV, zB *dḗs háus wòs* das Haus, das; *dǣ́ɹ wū̀* der, der oder den; *dí wū̀ mā́ι is* die mir gehört.

4. Rektion.

§ 31. In der Rektion ist die eine Gegend mehr, die andere weniger dem mhd Verhältnis treu geblieben: *nàı dẹ šdöd* in die Stadt (b Pl-Tanna ua) / *nàı də šdád* uä; T hat wohl ganz streng die alte Rektion bewahrt, ich kenne nur die leicht erklärbare Ausnahme *nēm mīẹı šdeldsdẹ diχ hì* neben mich stellst du dich hin; *gēŋ mīẹı saıdẹ dox alə(s) nǣı bóıdsḷ* gegen mich seid Ihr doch alle nur 'Bürzel' zeigt sogar Bewahrung des mhd gegen den im Nhd eingedrungenen ndd Gebrauch.

5. Genetiv Singularis.

§ 32. 1. Der Genetiv Singularis von Personennamen steht elliptisch zur Bezeichnung der Familie, wie *Šaıfẹds* die Familie Seifert; der Tochter des Hauses, wie *Šaıfẹds*; *bẹ Saıfẹd* in der Familie Seifert/*bə Saıfẹds* (städtisch und wohl obs); *dẹ Saıfẹd* kann den *Sáıfẹds fàdẹ* (Vater) wie den *Sáıfẹds gùŋ* (Sohn) bezeichnen; *Sáıfẹds mädḷ* (Tochter) ist neben *Šaıfẹds* weniger häufig zu hören als *də Sáıfẹds mäd* (Magd), *dẹ Sàıfẹds kigùŋ* 'Kühjunge'; *dẹ Hánsẹsaıfẹds Frìds* ist Fritz (Friedrich) Seifert, der Sohn vom *Hánsẹsàıfẹd*, der zum Unterschiede von mehreren andern Brüdern und weil er *ə Hansẹ*, dh die Tochter des mit dem Spitznamen *Hans* bezeichneten *Hǣıẹŋ* geheiratet, so genannt wurde. *Hánsgèıẹχ* Johann Georg im S zu *hán*†† (T) Johann/*Hànhénıẹχ* Johann Heinrich im N (Steinsdf b Weida); vgl *dẹ Saıfẹd Ēmīl* (ganz im S und O)/*dẹ Saıfẹds Ēmīl* (sonst).

2. Die genetivischen Diminutivbildungen *fáŋəlẹs* (*fáŋəlẹs*) *màxŋ* oder *šbìln* (mhd *fangelīns*) decken sich vollständig mit obd-ostfrk Bildungen wie *dógəlǣs* (*tockelīns*) uä; manche Gegenden haben statt dieser Redensarten ganz andere Ausdrücke: T hat nur *sẹχ faŋẹ*, *sẹχ ənànẹ fáŋẹ*, *háxd màxŋ* (< *habech machen*). Die genetivischen Ortsnamen wie *Dēləs* Dehles (1525 *Delas* < *-*lains*, -*leins*, -*līns*) im S entsprechen denen in der Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken.

3. Als partitive Genetive können wohl aufgefasst

werden *fòl bədáuəɪns* voll Bedauern, *fìl ɪ́məs* viel Rühmens, *saɪ wiŋ áuskumęs hàm* sein bischen Auskommen haben, *kā gɪoś fādɪlèsn̥s* kein grosses Federlesen usf, also als Genetive nach Quantitätsbegriffen. Ob alle Redensarten mit *kā* und dem Genetiv, wie *kā dɪ̥báɪmęs hàm* kein Erbarmen haben, *kā bədáuəɪns hàm* kein Bedauern haben, *dō is kȁ sḕəs* da kann man nicht säen, *kā fáɪdi̥χwȁɪns* kein Fertigwerden, *kā fóɪdkùmęs* kein Fortkommen, *dō hilfd kā́ dsǘɪēdn̥s mǣɪ* da hilft kein Zureden mehr uä, ferner wie *dō gəhǽɪd nox dɪǽśn̥s dɪ̥dsū́!* da gehört noch (dh vieles) Dreschen dazu!, *s is wùnɪ̥ś néd!* man braucht sich nicht zu wundern!, hierher? Am Ende könnte man bei Redensarten, wie *saɪ áuskùmęs*, *saɪ fóɪdkùmęs*, *saɪ fī́ęɪnǽmęs* sein Vornehmen, an eine durch jene begünstigte Ausbildung (oder gar durch *s áuskùmę* > *ə áuskùmęs* ähnlich *èsn̥ sə ásn̥* ob sie essen?) einer neuen Substantivreihe auf *-ęs* < *-ens* gegenüber nhd *-en* denken, da das Fühlen eines Genetivs sehr in Frage steht. Noch im N in RU ist diese Erscheinung verbreitet: *s wāɪ kēn fóɪdkùməs* (Hohenleuben), *dō weɪd kȅ gɪūs fádɪlȁsn̥s gəmàxd* (Pössneck); ebenso auch in Leipzig, wie zT im Nhd.

6. *voller*, *aller*.

§ 33. Die erstarrten, im mhd prädikativ gebrauchten Formen *voller*, *aller* (zB in *mīn topf ist voller* > *maɪ dobf is folɪ̥*, dann auch *ə dóbf fòlɪ̥*) haben beschränkte Ausbreitung. T kennt weder *folɪ* noch *alɪ̥*, sondern nur das allgemeine *śdilɪ̥*, zB in *bí śdìlɪ̥!* sei stille!; stammt *àx dŭ álɪ̥!* ach! daher oder = 'ach du allerliebster Schöpfer!'?

Anm. Andere mehr allgemein ma Eigenheiten übergehe ich, da ja in diesen einleitenden Kapiteln nur mit einigen typischen Fällen auf die geographischen Unterschiede hingewiesen werden soll.

E. Ortsnamen.

§ 34. Der Wortschatz und speziell die Namen eines Gebietes werfen durch ihre verschiedene Herkunft ein klares Licht auf die Geschichte und namentlich — was

uns Geschichtsquellen so gut wie verschweigen — auf die Besiedelung eines Kolonisationsgebietes, eines ehemals von Slaven zT bewohnten Landes.

Varisker (vgl Variscia für Vogtland) und Hermunduren, wohl Ahnen der heutigen 'Düringer', sollen ursprünglich (1. bis 6. Jh) im Lande gewohnt haben. Namen — wie 'Hainberg' (b Asch, b Weida, b Gera) — auf sie zurückzuführen, ist eitles Bemühen. Wer sollte denn Träger dieser Namen sein in der terra Slavorum in der folgenden halbtausendjährigen Besetzung des Landes bis zum oberen Main und zur südöstlichen Spitze des Thüringerwaldes durch die Slaven?

Anm. Ob 'Netzschkau', 'Nentschau', 'Naitschau' = Deutschendorf nicht auf spätere Kolonisten zu beziehen?

1. Slavische Ortsnamen.

§ 35. Schon die Namen *Sóɩmədṣ* Sormitz (< **Sorbenitz*) in RO, Windischengrün in BSe, *Win(d)šn̥dòɩf* Wünschendorf in RU, (*Wìnį̌š)ɩúdsdoɩf* Wendischrottmannsdorf in SU weisen auf die Wenden, die Sorben hin. Für die Einheitlichkeit dieses Stammes auf dem ganzen Gebiete spricht die Wiederkehr derselben Namen oder der Stämme der Namen in den verschiedenen Gegenden, wie Ölsnitz Ölschnitz (Mainzufluss), Möschwitz (b Plauen) Moschwitz (b Greiz) Muschwitz (b Lichtenbg), Döbra (Frk-W) Brunn-, Steindöbra (b Klingenthal) Dobrisch (Fl-N b Pl), Dölau (b Gr) Döhlau (b Weida, b Hof), Kemnitz (b Pl) Kamnitz besser wohl Kämnitz (b Berga-Ronneburg) vgl Chemnitz, Losa (S) Lusen (N). Alles, was direkt, als sicher von diesen Slaven stammend, auf uns gekommen, beschränkt sich so gut wie ganz eben auf Namen: Ortsnamen, die ältesten des Landes, auch heute noch einen grossen Bruchteil der vorhandenen ausmachend, wie *El(d)snįds* Ölsnitz, *Gɩǣds Gɩā̆ds* Greiz, *Šlǣds Šlā̆ds* Schleiz, *Sɛlwįds Sælwįds* Selbitz, *Gɩīš-wįds* Chrieschwitz, *Bausę* Pausa, *Blā†* *Blauę* Plauen (< *Plawa*), *Mīlę* Mylau, *Gogę* (< *Cocotuia*) Jocketa; Flurnamen, wie *Šōgę* Zschockau (vgl 1267 *Schacowe* für den

Ortsnamen Zschockau), *Sdüglids* Stolitz, *Dōwis* uä Dobrisch; Bergnamen, wie *Kulm Kolm*, *Dīwra* Döbra, *Dōwis* oder *Dōwis* Dobrisch, *Sīχlids* Sieglitz; Flussnamen, wie *Gelds* Göltzsch, *Wīrsnids* Würschnitz, *Sormids* Sormitz, *Læmads* Lemnitz, *Mūswids* Muschwitz; Familiennamen, wie *Gīædsmī*, *Grædsmaī* Kretzschmer, -mar, *Drōbids* Tropitzsch, *Gīūswids* Kruschwitz, Gruschwitz.

Beachtung der ältesten erreichbaren urkundlichen, der ältesten ma Formen, Vergleichung mit den übrigen gleicher, ähnlicher Form ausserhalb des Gebietes kann allein einige Sicherheit für die Herkunft verbürgen. *Blā†* entsprach ganz richtig *Plawe Plaw(a) plauwe* (1122—1302), *Blauę* ist neuma nach 'Plauen' (*Plawen* uä *Plauwen* 1301 — 1358); *Süglids* Scholas scheint wie *Rūdəīids* Ruderitz slav Herkunft zu sein, aber das urkundliche *Scholas* von 1464 scheint dagegen zu sprechen und beide würden sich durch Entwicklung sekundärer Vokale, von Svarabhaktivokalen, aus **Rūdṛds* (< *Rudhards*), aus **Šüglds* (< *Schōlīns*) erklären. Deutscher Name verbürgt nicht immer deutsche Gründung: *Sdüglids* — wenn wirklich = slavisch **Stolitz* — ist Flurname im Orte *Šdās-dòrf* Steinsdorf; *Windis-*, *Windsn-*, *Wændis-*, *Windisn-* sind Hinweise auf wendische Siedelungen, deren Namen wechselten. Nur genaue Kenntnis der Mundart kann die Identität von *ārlas Mārləs ārlədsgīęį* erkennen und sie zu mhd *arlizboum* stellen (vgl *ārl àrl arl* Ahorn in BSa und BSe), denen *āhórnis* Ahornis in BSa gegenübersteht.

§ 36. Welches Schicksal die Slaven der 'Rundlinge' besonders in den fruchtbaren Tälern bei und nach der Unterwerfung und Kolonisierung (besonders der hügligen Teile) des Landes durch die Deutschen gehabt, davon berichtet uns die Geschichte nichts. Sie werden nur zT hier wohnen geblieben sein; sie nahmen mit dem Joch wohl auch deren Sprache auf: nirgends wird uns — wie etwa im nahen Altenbg, wo man wie in Zwickau erst im 14. Jahrhundert (1327) die Anwendung der wendischen Sprache, wohl zunächst bei Gericht, verbot — etwas von ihrer Sprache berichtet.

§ 37. So darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn das Vogtl so gut wie keine slavischen Wörter in seinem Wortschatze zählt, wenigstens soweit es sich um direkte Nachkommen jener alten slavischen Idiome handelt: was uns oft als slavische Elemente oktroiert wird, kommt meist eben auch auf deutschem Stammgebiet vor, wohin Slaven nie ihren Einfluss ausgeübt. Sicher sind slavisch: *bumálę* (poln *pomalu*), auch mit volksetymologischer Umdeutung *bumădiχ* sachte, *bīdšn̥* (poln *pič*) zechen, die aber wie im Nhd polnische Entlehnungen erst aus nhd Zeit (17. Jh) sind. Ob zB *hūs* f Lockruf und Kinderwort für Gans, *bilę* oder *bilą* n Lockruf und Kinderwort für die jungen noch gelben Gänse (Enten ua) sicher zu böhm 'Huss', zu slav *bily* weiss zu stellen, möchte bezweifelt werden, da beide Worte zB auch auf altem frk Boden wie im Hennebergischen vorkommen und bei *bily* rein sachliche Gründe im Wege stehen. Nur unverzeihliche Unkenntnis der Ma kann Wörter wie *epper*, *zengst*, dh *eb̥r* (< *ëtwăr*), *dsæŋsd* (< *ze ende* + Ableitungs-*s* + rein lautl oder Ableitungs-*t*) zu slavischen oder gar ungarischen Wörtern stempeln wollen. — Auch die lautliche Beeinflussung in ehemaligem Slavengebiet auf die eindringenden deutschen Maa ist noch nicht über jeden Zweifel erhaben, da sich beispielsweise anlautendes *f* für *pf* doch in ganz Thüringen, *-tsch-* in den Verben auch in ganz Westdeutschland findet.

2. Deutsche Ortsnamen.

a. Geschichtliches.

§ 38. Fränkische Kaiser begannen, sächsische vollendeten die Unterwerfung der Slaven und begannen wohl die Germanisierung des Landes. Die eigentliche Kolonisierungszeit ist das 11. und 12. Jahrhundert; schon 1080 wird *Rīchenbach* Reichenbach genannt, bereits 1174 *Brantbuoch* Brambach in dem gebirgigsten Teil und wohl eine der spätesten Gründungen der grossen Germanisierungszeit. Die im 12. Jahrhundert aus der Unstrutgegend eingewan-

derten Vögte von Weida werden grosse Verdienste um die Germanisierung haben.

§ 39. In kirchlicher Hinsicht wurde das gesamte bayrische Vogtland und Teile des südwestlichen sächsischen bis herein nach Bobenneukirchen zu Bamberg-Würzburg, die Südspitze zu Regensburg, das mittlere und untere Vogtland zu Zeitz-Naumburg, nur der nordwestlichste Teil von RO zu Saalfeld-Mainz geschlagen. Eine ganz auffällige Identität mit den bereits erwähnten Mundartgrenzen in grossen Zügen ist unverkennbar.

§ 40. Das von den Vögten gewonnene Land wurde später mit dem Namen Vogtland — terra advocatorum — belegt, das auf längere Dauer das obere Saale- und obere und mittlere Elstertal umfasste, sich zu Zeiten aber auf Teile des oberen Eger- und Muldentales erweiterte, so dass also Erzgebirge, Elstergebirge, Fichtelgebirge, Frankenwald im O, S und SW seine natürlichen Grenzen waren. Was man allgemein als vogtl Ma versteht, deckt sich nur mit dem Vogtland im ersteren Sinne und auch da nur im grossen und ganzen; doch rechnet der Vogtländer auch die (einst echt) obpf Südspitze zur vogtl Ma, was natürlich aus sprachlichen Gründen davon getrennt werden müsste, wenn man Vogtl als eine einheitliche Ma auffasst. Legen wir den historisch-geographischen Begriff Vogtland für die geographische Ausdehnung des Vogtlandes zu Grunde, so müssen wir von einem ostfrk Vogtland — dem eigentlichen Vogtland (SV [ausser SObpf], BV und zT RO), — einem thür-ostfrk/ostfrk-thür (zT RO, zT RU), einem thür (-osterländisch-obs) (N von RU [NO von SU]) und einem obpf Vogtland (SObpf, zT SOb und BSa) sprechen.

§ 41. 1373 kam das 'Regnitzland' mit der Hauptstadt (Regnitz-) Hof schon so gut wie für immer an Nürnberg. 1466/1481—1569 fällt der Beginn — die Vollendung des 'Anheimfalls' des heutigen sächsischen Vogtlandes an das Haus Wettin; in diesem Umfange bildete es bis 1835 mit der Hauptstadt Plauen den 'vogtländischen Kreis' in einiger Selbständigkeit: daher die Ausdrucksweise *drìnę ən Ságsn̥*

auch heute noch. Ihm ist aber eigentlich der Name Vogtland (*Fõxdlànd*) geblieben; das aussersächsische Gebiet hat ihn zT noch lebendig erhalten trotz der heutigen allzu scharfen Betonung von politischen Grenzen.

Anm. Auf Befragen wurde mir in Linda, Seeligenstädt (zwischen Berga und Krimmitschau) die Antwort, dass sie sich zu Thüringen rechneten; in Zwirtzschen (bei Berga) spricht man schon: *dɹūm* ‘droben’ *ı̭n Fõxdland*; in Lückenmühle (bei Ebersdorf-Ziegenrück) wusste man nicht, sollte man sich zu Thüringen oder zum Vogtland (auch hinsichtlich der Sprache) zählen, und es liegt für uns keinerlei Veranlassung vor von dieser Volksmeinung abzuweichen.

§ 42. Niemand giebt uns sichere geschichtliche Einzelnachrichten — genau wie auf ähnlichen Gebieten — über die ursprüngliche Besiedlung, Herkunft der Einwanderer. Später und sicher sind Einwanderungen deutsch-böhmischer Exulanten zB nach dem obersten Zwotatal, nach Klingenthal, einiger weniger bambergischer und schwäbischer (vgl F-N Greiner) nach dem Frankenwaldgebiet in RO; diese werden aber ebenso wenig Einfluss auf die bestehende Ma ausgeübt haben wie ausgewanderte vogtl Familien im Elsass. Wieder sind es zunächst die Ortsnamen — natürlich nur die bezeichnenden, solche auf -bach, -berg, -dorf beweisen so gut wie nichts — die durch ihre Form einen sicheren Rückschluss auf die Stammesangehörigkeit ihrer Gründer gestatten.

b. Thüringische Ortsnamen.

§ 43. Thüringer Einfluss ist schon nach der Unterwerfungs-, Germanisierungs- und Christianisierungs-Geschichte zu vermuten:

1. Das md ‘roden’ und alles, was davon abgeleitet, weist auf Thüringer, neben nordmainfrk, Heimat. Somit dürfen wir *Fòšəɹúə̯* (1140 *Foschenrod*) Foschenroda (bei Netzschkau), *ɹ̆úə̯*, auch *də ɹ̆úə* (1224 *Rode*) Rodau (bei Reuth), *Dsàlɹúə̯*, *-ɹ̄ūdə̯* (urk *Zulnrode* < **ze iuwelen rode*) Zeulenroda, Oppenrod, Stockenrod, auch -roth in BSa am Fichtelgebirge, die die südlichsten Belege von den in der Hauptsache in Thüringen, Nordmainfranken und Hessen-Nassau vorkommenden

Ortsnamen sind, im N wohlals thür, im W als nordmainfrk Gründungen ansehen, zumal wenn vielleicht die Formen Rode (Thüringen), die Rod oder Roth (Nordmainfranken und Hessen-Nassau) mit ins Spiel gezogen werden dürfen. Roda im Altbg, Geroda (bei Triptis), Roda (bei Leutenberg), *də ʔugn̥* (**in dër Höckerode*) Hockerode (bei Leutenberg) /Marienroth (bei Teuschnitz) / Weitersrod (bei Hildburghausen) sind ihre nächsten Namensvettern nach Thüringen, nach Nordmainfranken zu. Die Flurnamen *s ʔüǫ̂*, *s ʔüǫ̂holds* in T; ferner die Zusammensetzungen *ʔięd l̥* = *ʔēdl̥* (Elsterberg) Rödel, Rodlera (= *də ʔōdlərę̂* b T), Rothenacker (1476 *Rodenacker*), Rödern (1509 *auf der Rödern* in RO), Rödig im Frankenwald mögen hierher zu beziehen sein. In der Hauptsache kann eine Linie Reichenbach-Lobenstein als allgemeine, südlichste Grenze angenommen werden, so dass also diese Namen für RU und RO charakteristisch sind.

2. Eine Etappe weiter zurück nach N schon liegen die echt thüring -born: Weissenborn (bei Zwickau), Schönborn = ma *Šimbn̥* (bei Triptis), Trockenborn (bei Neustadt a/Orla), Wellenborn = ma *Welmn̥* (bei Saalfeld), Gösselborn (bei Paulinzelle), Isenborn (bei Gehren) bilden ihre südliche Grenze, berühren somit kaum altes vogtl Gebiet.

3. Die thür -städt, -stedt reichen bis Seeligenstädt (b Werdau-Berga; ma *Sālšd* lautgerecht < **Sæleg[en]stete*), Uhlstädt (bei Rudolstadt-Orlamünde; = ma *Ūlšdę̂* < **ze dër Ulstete*)/Volkstedt, Lichstedt im SW und NW von Rudolstadt; die frk -städt reichen im W nicht bis ans vogtl Gebiet.

4. Wenigenauma (bei Auma = *ǟmę̂*) hat seine nächsten Namensvettern in Wenigenroda (bei Roda) und -jena.

5. Naundorf (bei Krimmitschau), Naundorf (bei Pössneck-Rudolstadt) sind die südlichsten Vertreter dieser reichen thüringisch(-hessisch-nassauisch-moselfränkischen) Sippe.

6. Die -walde haben nur Vertreter in Buchwald (bei Reichenbach), Kobitzschwalde (bei Plauen), Reinhardswalde, aber ma *Rắdsàŋn̥* = Reinhardsanger (bei Reuth), und haben wie die wenigen -hausen — Mühlhausen (bei Elster), Markhausen (bei Klingenthal), deren nächste Namensvettern

(thüring) Thonhausen (bei Krimmitschau) oder die -hausen im Nordmainfrk sein können — wenig Belang.

Anm. Mühltroff beweist nichts: man spricht *Míldòɹf*; *-drəf* ++?

c. Ostfränkische und oberpfälzische Ortsnamen.

§ 44. Was dem Vogtlande sein onomatologisches Gepräge verleiht, das sind die -grün = 21 % sämtlicher Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes: von 81 -grün in Sachsen gehören 64 allein den drei vogtl Amtshauptmannschaften an, von denen wieder Auerbach die grünste ist mit 27, Ölsnitz hat 24, Plauen 13 (Schwarzenberg hat dann 8, Zwickau 8, Meissen 1); 4 % enden auf -reuth oder -reut, 3 % auf -las -les.

1. Rappodengrün (bei Teuschnitz), Christiansgrün (bei Sonneberg), Brennersgrün und Solmsgrün (im Frankenwald), Helmsgrün (bei Lobenstein), Liebengrün, Mönchgrün (bei Schleiz), Wallengrün (zwischen Pausa und Zeulenroda), Erbengrün (zwischen Zeulenroda und Greiz), Hermannsgrün (bei Greiz), Ruppertsgrün (bei Werdau), Friedrichsgrün (südl von Zwickau) usf ziehen die nördliche Grenze dieser im südöstlichen Ostfrk und im Obpf heimischen Ortsnamen.

2. Die genetivischen Ortsnamen mit dem patronymischen *-s* auf -las, -les (soweit < *-līns* und nicht < *-ls*) reichen nördl bis Dörflas (bei Lichtenberg), Dörflas (südl von Ziegenrück), Scholas, Wipplas (bei Elsterberg-Netzschkau) und sind identisch mit den im Obd und im südlichen Ostfrk einheimischen. Ortsnamen auf -la (zB in RU), reichen noch nördlicher; ob aber < *-līn*?

3. Die -reut(h) (= thür -rode) -gereuth, deren nächstes Verbreitungsgebiet das nördl Obpf und südöstliche Oberfrk, haben in Gereuth (bei Koburg), Arnsgereuth und Wittmannsgereuth (südwestl von Saalfeld), Grobengereuth = ma *Gɹùmgɹáɩdȩ̂* (bei Pössneck-Rahnis — vgl die gleichen Formen diesseit und jenseit des Thüringer- und Frankenwaldes!) — 'die Reuthe' (südwestl von Gera), Schafreute (bei Hohenleuben), Fraureuth (bei Werdau) wohl ihre nördlichsten Vertreter.

§ 45. Eine ganz auffällige Identität dieser Verbreitungsgrenzen mit den bedeutendsten Lauterscheinungsgrenzen beweist, dass die Sprachunterschiede in der Hauptsache bedingt sind durch Stammesverschiedenheit; für unsere Gegend besonders, dass in dem südlichsten Winkel der thüringischen Staaten wohl schon von Saalfeld ab das Saalgebiet aufwärts ein sicher grösster Bruchteil der Bevölkerung nicht thüringisch ist, sondern jenseit des Waldes seine Heimat hat und dies Gebiet darum auch in sprachlicher Hinsicht als ostfrk-thür/thür-ostfrk (nordmainfrk-thüringisch) zu bezeichnen sein wird.

§ 46. Ebenso reichen die ostfrk -geschwenda über den 'Wald' herüber: Geschwenda (im NW von Ilmenau), Kleingeschwenda (im S von Saalfeld), Klein- und Reitzengeschwenda (bei Leutenberg-Ziegenrück); Schwand (bei Plauen) hat seine Entsprechung in der Oberpfalz. Ebenso die echt frk -geseess: Altengeseess, Rauschengeseess (bei Leutenberg). Ebenso die (mehr obd) Ottengrün (bei Helmbrechts), Ottenbühel (bei Blankenburg), Ottendorf, Ottmannsdorf (im N von Triptis). Die *Bi̯ęl* im sächsischen, *Bīl* im reussischen und bayrischen Vogtlande (beide aus md **Böhel* möglich für mhd *Bühel*), die *Hīwḷ* 'Hübel' und die Unmengen von *Laιdn̥* (mhd *līte*) Halden, Bergabhänge, reichen zT noch weit über unser Gebiet hinaus und können darum nicht gut als streng obd, wofür man sie oft ausgiebt, gelten — wird dies doch noch im Unterharz im Nordthüringischen als *Līde* gefunden.

§ 47. Direkt auf die alten Stämme weisen: Frankendorf (bei Schleiz-Tanna); Franken, Frankenhof, Frankenthal (bei Ebersdf); Frankenthal (bei Gera); Frankenstrasse (RO) und wohl auch die nicht misszuverstehende vogtl Redensart *dū Fráŋgŋ̥hæ̀mḷ dū!* (SV) 'du Frankenhammel (du)!' — Bobenneukirchen (bei Ölsnitz) und Bobengrün (im Frankenwald), deren erster Teil wohl aus Baben- entstanden, weisen dann auf Bamberg, vielleicht nur in kirchlicher Hinsicht. — Bayergrün im Frankenwald weist wie der Name Bayer, Baier, Beyer, Beier auf Bayern hin, wie

Schwab, Schwabe und Sachs (Sachsgrün O-N, SOb), Sachse auf die Stämme der Schwaben, Sachsen und der häufige Frank, Saalfrank, Fran(c)ke auf die Franken — doch darauf ist bei der Beweglichkeit der Bevölkerung nicht allzuviel Gewicht zu legen.

§ 48. Was dem Vogtlande fehlt, das sind die thür -leben, die thür-frk -hain (bis auf Hinterhain bA: SM, Hainsberg, Hain: RU) die frk-thür -heim. Wolfshayn (b Pausa) ist vielleicht durch seine ma Aussprache *Wólfsàm* (freilich *dz Wólfsàm*) — das also wie das obpf *Häidlham* auf *dsam* (zusammen) reimt — zu diesen zu stellen. Einzelne Ortsnamen haben ihre Entsprechungen bald im oberen Maingebiet: Trieb: Trieb (bei Lichtenfels), Gefell: Gefell (bei Sonneberg), Eula (RU): Eila, Mödlareuth (1313, 1621: Mödleingereuth; BSe): Mödla, Zeulenroda: Zeuln, Wittmannsgereuth (NW): Mannsgereuth; die auf ein patronymisches -s in BSe im Frankenwald, wie Almbrands, Lipperts, in Nordmainfranken, wie Metzels uä (bei Meiningen), Eckardts, Möckers — bald im Obpf: Eschenbach, Schwand, Rothenburg, Eschenlohe, Bärenloh, Troschenreuth, Bruck ua (nur im S).

§ 49. Im allgemeinen kann wieder eine Linie Südostspitze des Thüringerwaldes-Werdau wie oben bei den sprachlichen Erscheinungen als Hauptscheide gelten. Von da ab überwiegen im N die thüring im S die obd-ostfrk Gründungen und damit wohl auch Thüringer, Ostfranken, Oberpfälzer und Bayern und deren Sprache.

Anm. Eine Statistik von Namen der als sicher nachzuweisenden alteinheimischen Familien möchte auf ähnliche Verbreitungsgebiete schliessen lassen. Süddeutsche, wie Bäuerl, Penzel, Heinel, Steinel, Ott; böhmische wie Neupert, Neuber(t); schwäbische wie Greiner im Frankenwald, Enderlein, Schenderlein, Beierlein): stehen thüringischen, wie Enke, Vollstädt, Naumann, gegenüber.

Die besten Aufschlüsse würden die Flurnamen liefern, weil sie örtlich gebunden sind: T hat *ʒùø* n für die 'Rodung', ihm fehlt die *ʒaıd* 'Reut', die nur selten, wie etwa in *di alde ʒaıd* Ort, wo nichts wächst als 'Staudenzeug', gebraucht wird; Jocketa hat eine *ʒaıd* erst in unserm Jahrhundert. *Lóxhàne* f 'Hanneloh'(?), *Wæıle* n 'Wehrlein', *Säı* (< *saher*) m 'Saar', *Wégfrèsl* n 'Wegfrässel'(?), *Lō* f 'Laa' = Sumpfwiese', Loh(?), *Dilg* f 'Tülke' (zu mhd *tüele*), *ʒiędl* n m 'Rödel', *Bięl* m

'Böhl' (Pöhl), *Hæbiel* m 'Höhen-, Hagen-, Hainpöhl', *Heldsl* n 'Hölzel', *Kindswèrχl* m 'Kindswürgel', *Hiwl* m 'Hübel', weisen im allgemeinen nach dem S; *Güøb* f für ein hochgelegenes Stück Landes und somit < * *Gope* für *Kope* und so viel wie md Kuppe, dessen hd Entsprechung sich in dem O-N 'Gupf' in BSe findet, und *Fiedrāb* f (< **vëhe-treip*), *Kídrāb* f (< **küe-treip*), die im Altbg wiederkehren (WEISE S 120), weisen mit *čüø* nach dem N. Andere wie *Hūd* 'Hut', *Hē* 'Höhe', wohl auch *Šdàıds* f (< *Ste inrütze*) Stelle, wo die Elster, wie bei der *Liwišn* (zu *Liwe* Liebau) *češ* (zu mhd *rosche* < frz *roche* oder zu mhd *rüsch*), rasch über Felsen und Steingeröll neben einem jäh abfallenden Felsen fliesst, dann *Šlānz* 'Schleiner' (< ?) *Fòxlhæd* 'Vogelheerd' ua gestatten keine solche Zuteilung. Das *Lēle* in Kloschwitz bei Plauen findet sich wieder in Bayern, vgl SCHMELLER, *Löhlein*, das zu *lō(ch)* Gehölz oder *lā* Sumpfwiese zu stellen ist. *Hiχl* uä im NW und *Hugl* 'Hügel' ganz im O weisen nach Thüringen.

F. Oberdeutscher und mitteldeutscher Wortschatz.

§ 50. Reichen sich obd und md Namen die Hände, so auch obd und md Wortschatz.

§ 51. Verba: Bezeichnend ist gleich die obd und md-ndd Verbum verbindende Formel *dsidrn un bēwrn* zittern und beben. — *siχ wīdrn*, *siχ wærn/siχ waιχrn* (das, wie *aι* = mhd *ei* bezeugt, entlehnt ist) sich weigern; *šdrōfm*, *rifln* rüffeln/ *dōdln dādln* tadeln; *šláfriχ saι* schläfrig sein, *šlafrn*, *nadsn nadsn nedsn*, *nign* = *ə nigrlə màxn/šlumrn* schlummern; *šaue* schauen, *sā* sehen; *gugn/gāgn* gaffen; *əmbfínə* empfinden, *graιfm*, *wisn/fīln* fühlen; *hērn* hören, *folιn* folgen, *būərn* bohren / *gəhórιn* gehorchen; *haιərn* heiraten, nhd *háιrād* Heirat / *fraιə* freien, *fraι* m f, *fraιd* f Heirat; *diŋə / mīdn* dh Dienstboten; *faŋe* fangen, *drwišn* erwischen, *drgráιfm* / *hašn* haschen, *hašr* m, auch F-N, *hāšmàn* usf; *brēsln* 'bröselen'/ *breglǹ/braxn* bersten; *fēŋ* fegen (BSa: NO), *šlódfèxər* Schlotfeger/*kærn* kehren: *ésdnkærə(r)* Essenkehrer (SV, RV); *bədríŋ* betrügen, *bəšúmln/bəlǽmrn*, *daιšn* täuschen; *raιdrn/sīm* sieben, sichten; (*aι*-)*duŋgn* eintunken/*didšn* und *də didš/dudšn* und *də dudš/dauŋ* tauchen und *də daux*; *fršlúgn* verschlucken / *fršliŋə* verschlingen; *browīərn* probieren, *frsūŋ* versuchen, *siχ drkúniŋ* sich erkundigen, *drkunə* erkunden / *brīfm* prüfen; vgl südl *sōŋ* sagen, *rēdn* / nördl und westl *šbraxn* sprechen.

§ 52. Substantive: *gās* (mhd *geiz* bei Rehau usf in BSa, im S von BSe)/*dsīχ dseiχ* (frk *zige*) Ziege; *hadl̥* (< *hattel*) *hadl̥* (< *hättel*) *hedl̥* (< *hettel*) / *heb* (< *heppe*) sind Rufnamen für die Ziege; *kal* (< *kalbe*) *kalm* (< *kalben*) / *šdæıgŋ̥* (md *stërke[n]*, Pössneck); *bumı̥* obpf 'Pummel' / *buln bulę̥* (ndd *bulle*); *šbāds* (< *spa[t]z*)/*šbirg* (< *spirlinc*) *šbeıg šbaıg* frk 'Sperk' = Sperling; *hagı̥š* 'Hacksch'/*hauəı*/*sáubàı* (md *bēr*) Zuchteber; *fōrę* / *füęıæl* Forelle; *baıš* (ahd *bersich*, bair 'Berschi') / *baıš* Barsch; *šwōm* / *ıusŋ̥* Schaben, *mod* / *mad* (mhd *matte*), gewöhnl Pl *madŋ̥* Motten; *ıib* Rippe / *ıīb* md 'Riebe'; *fæıš* obd Ferse / *hag* md-ndd 'Hacke', gewöhnl Pl *hagŋ̥*; *busı̥l busl̥* österreichisch 'Busserl' / *šmōds šmads* (zu *smatzen*) Kuss; *diərndl̥ deınl̥* (< *dirnel*) / *mäidl̥ mādl̥* (< *meidel*) Mädchen; *æniχl̥ āniχl̥* (< **ünichel*, ahd *eninchilī*) / *diχdılę̥* (< *diehterlīn* im Ostfrk) / modern *æŋgl̥ æŋgəlę̥* Enkel; *ādŋ̥*† Eidam / *šwī́χı̥sü*; (*sàuıę̥*) *flæ̀g* / *kudl̥n* (mhd *kuteln*), *kúdl̥flàg* (-*hùę̥f* Schlachthof) / *kal-*, *kaıdáunę̥ goláunę̥* ndd Kaldaunen; *gıobf* bair 'Kropf' = verwachsene Person (*dsámgıìbfŋ̥* bair 'krüpfen') / *gıīwl̥ gıībl̥* md 'Krüpel': *dsámgıìwl̥n*, -*gıībl̥n*; *flag* (<*vlëcke*) Fleck/*gıáudsblèdsŋ̥* (< *blez*) Krautblätter / *hādı̥* / *labm̥* / *wíšdùx* Wischtuch; *gáıdsgıōŋ̥* / -*hàls* Geizhals; *áufhī̀ęwı̥lę̥* 'Aufheberlein' = *kùdəriχs dsáıχ* (nach *kudı̥* Rinde: bei Pechgewinnung) / *kæ̅ıiχ* Kehricht; *fædsŋ̥* (< *vëtze*) Fetzen: *də sùndiχsfàdsŋ̥* die Sonntagsfetzen, *də àlədṑxsfàdsŋ̥* Alltagskleider / *gəwánd* Gewand / *howíd* (frz *habit*)/*ā́dsùx* Anzug/*dlād* Kleid; *šnúəı* / *sīmę̥* (hess, ndd *sīme*; P in RU) Schnur; *ōŋ* 'Agen', *ēŋ* (in BSa) / *šbıāl* Spreu / *šbıaısl̥* / *šblidı̥* Splitter; *šıol* Scholle / *lándbàdsŋ̥* Erdklumpen / *dlumbm̥*, *dlúmbàdš* m / *dlúəs* Kloss; *gŋēdl̥* Knödel / *glēs* S *dlúəs* Kloss; *ledŋ̥* / *lām* Lehm / *dā*† Ton; *gəšéı* Geschirr / *gəfḗs* Gefäss; *hōfm̥* 'Hafen' / *úəfm̥dòbf* Ofentopf; *maldı̥* f 'Mälter', ein Holzgefäss / *madsŋ̥* m (obd *mëzze* m) das dem Müller als Mahllohn zu gebende Mass Getreide / *šafl̥* kleines 'Schaff'; *raxŋ̥* Rechen / *koıšd* (P in RU) 'Karst'; *úəı*: *dášnùəı* Taschenuhr, *úəıwàıg* Uhrwerk / *sāxı̥* uä 'Seiger' (Raun in SObpf; SU; RU); *kæ̅ı* / *kāı* Kehre; *blads* Platz / *ıām ıaum* Raum; *flax* / *ïəm* eben, *ïəm* f *ïəmę̥d* f Ebene, *İəmę̥d* (< *ëbinōt*) Ebmath / *blad*: *blád̀fùs* (md *blatefuoz*), *bladŋ̥* plätten; *šdafl̥*

steinerne Freitreppe / *šdūf* Stufe oder Pl *šdūfm̥*; *šdīχ* Stiege / *dɪeb* Treppe; *dulg duld dilg* (zu obpf *tuolke *tuolte *tüelke*) / *dæl̥(ə)* 'Telle', kl Tal; (*gɪáud*)*šdɪùŋg* Krautstrunk / *doɪš dùəɪš dūɪšə* (< *torse*; im W) Kohlstrunk, -rübe (SObpf); *dnišbl̥* (< *knüspel*) Bund von Knospen uä / *dnob* (hennebg 'Knoppe'), Pl *dnobm̥ dnobr̥n*; *hā́bùd* Hagebutte / *hīfę* (P in RU) Frucht der Rose: *hífm̥dòɪn* (< *hiefen-dorn*); *gɪǣ* bair-östr 'Kren' / *máɪàdiχ* Meerrettig; *dɪài dɪā* / *gədɪā́* Getreide; *wàidsn̥* / *wāds* / *wēs* (< *weiʒe*; SW) Weizen; *koɪn* Korn / *ɪoχŋ** Roggen, echt: *ɪóg-šdɪùo̥* (§ 56), *ɪígəs* (< *rückīnz*): *ɪígələ* / *ɪégələ* Rögglein; *faɪχlḁ* / *faɪ-, fā-, falə* / *faɪχliχ* (P in RU) Veilchen; *nēχəlḁ†* / *nælg* Nelke; *bīχəle̥* / *ægɪn* 'Bucheckern'; *wàlšə nús* / *wálnùs* Wallnuss; *šd*(*ɪ*)*ubfl̥n* / *šdofl̥n* / *šdubl̥n šdobl̥n* Stoppeln; *bā́mšd*(*ɪ*)*umbf* Baumstumpf / *šdumbfl̥* / *šdeg* Stöcke; *fīɪḁ* / *kīfɪ* Kiefer; *šliχdàil* (SObpf) kl Egge / *aɪd* / *ādn̥* (BV) / *aɪχ* (SOb) / *ìəχ eχ** Egge; *šdṓdl̥* / *šaɪ* / *šin* Scheune; *bɪunḁ* / *bɪun* / *boɪn* Brunnen; *bīl bìəl* / *hīwl̥* / *hīχl̥* / *hugl̥* Hügel; *grōm* / *gɪafdl̥* (zu md *graft*; P in RU) Graben; *sud* f, *sū́dl̥làx* f (*sūdl̥* m) / *súo̥ɪlòx sɔ́rlòx* / *ódl̥lòx*, *-sùd*(*ōdl̥* m Jauche) / *bfids* f. — Für 'Träne' gibt es *dɪǣn*(*ə*), *dsēɪlḁ* = obd 'Zährlein' (recht volkstümlich?) Echt: *ə dɪǣnl̥ bìəɪ*. Umschreibungen: *bə dā́ɪe̥ kimd dlaɪχ s wàsɪ* 'bei der kommt gleich das Wasser', *s wàsɪ lāfd ɪ də bágŋ ɪaɪ* oder *rundɪ*, wohl auch *də dɪobfm̥* uä. — *gəsáds* (zB in *àləs mus saɪ gəsáds ham*) das richtige Mass / *gəseds* Gesetz; *sōx* Art Böttchersäge / *sēχ sāx* Säge; *gɪáŋgəd* Krankheit / *suxd* Sucht / *saɪχ* Seuche; *dsǣbàɪ* 'Zahnpein' / *dsǣwīədiŋ* (wie im Ndd, zu mhd *wētac*) / (*dsā́*)*šmaɪds* / *gwōl* Qual; *áuswàɪds* m / *fɪígāɪ* Frühjahr.

§ 53. Adjektive: Wieder sind bezeichnende, obd mit md Adjektiven verbindende Redensarten vorhanden: *dɪúgŋ-dɪáɪχ* trocken(treuge), *áŋsdəbàŋ* angst und bange. — *aŋsd*, *æŋ*(*g*)*sdliχ* / *baŋ* (fig vom Wetter); *gəlḗɪd* / *gəlā́ɪd†* (mit falschem Rückumlaut; T usf), *láudkùniχ* oder *-kìniχ* / *bəkánd* ruchbar; *gəšbɪágld*, *šægəd*, *gədíbfl̥d*, *gəɪíŋl̥d* / *gədíbl̥d*, *bund* (auch fig), *búndšàgəd*, (*d*)*šægiχ* scheckig; *ā́fèliχ* einfältig, *naɪiš* / *olwɪ* albern; *fɪšdǽniχ*, *wids*, *gəwígsiχ* / *dlūx* klug.

§ 54. Adverbien: *hald* eben / *faɪ* (< *fīne*) ja, nämlich; *fn̥ē̆* (< *von ē*) / *sínsd* (*un ìdsə*) / *sande̥*, *sándəmṑl* (< **sëlp †māl*;

SU/RU) einst; *dsə fii* / *fii* (*bədsáıdn̥* beizeiten), *dsə náxd* uä / *amsd* abends ua; *hąid hąį(n)d* / *hind*(*ę*) 'heunt' (jetzt = heute, einst = in dieser Nacht).

§ 55. Besonders durch ihre verschiedene Form verraten Herkunft aus dem S oder dem N: *hāwı̥* 'Haber' / *hāfı̥* Hafer; *húəwl̥ hūwl̥* (< *hobel *hubel*) / *hūfl̥* (*ho-*, *huvel*; im W: RO); *āwı̥* (noch b Gera), *ēwı̥* bair 'äber' / *ēfı̥* frk 'äfer' = tauig / *ladšįχ*, *áufgəlàdšd* weich; *greıbəlą* in *šbéı-grèıbəlą* (obpf *grēbe*) / *grīm* (Pl zu mhd *griebe*) / *grīf* 'Griefe'; *kēfı kǣfı̥ kāfı̥* (< *këver*) / *kāwı̥* (< **këber*; P in RU); *dswīfl̥* (bair-östr) / *dswīwl̥* (RU) Zwiebel; *blox*, Pl *bleχı̥* (= obpf-bair; Issigau in Frk-W) / *blog* Block; obd *šlund** m / md *šluŋg* zu *šliŋe* (**slingen* für *slinden*), *dsensd* / *dsæŋsd* (*ze ende* + adv *-s*) bis zu Ende; *kaıl* m / *kēχl̥* m, *kūxl̥* f : *kūxl̥n* / *kaul* f Hode, Kugel*, *káulàıš* Huhn mit abgestumpftem Schwanz, *kauln*, *kolı̥n* kugeln, *ko-* oder *goləlę* Kartoffelfrüchte; *bendsl̥* / *bindsl̥*, wohl auch *šdæfd* / *šdifd*; *haıbl̥*, *-wl̥* / *hād* (< *houbet*) / *hēd*: *ìwı̥ hḗd* (< *über heupt*) in Bausch und Bogen, *Húndəhèdn̥* Hundhaupten (O-N in RU); *lauŋą* (< *lougenen*) / *lāŋę* / *lāgl̥n* O / *legŋ̥* (< *leuken*; P in RU, RO) leugnen; *šlābf* f: *bflūg(d)šlàbf* zu *šlābfm̥* / *šlāf* uä f zu *šlāfm̥* / *šlebm̥*; *dnibfl̥* (< *knüpfel*) / *bıīχəlą bıīχl̥* dicker Stock / *dnibl̥* (< *knüppel*) / *dlebl̥* (< *klöppel*); *gug* (< *gucke*) / *dūd* (ndd *tūte*) / *dīd* / *daıdę* (P in RU) Tüte; *kebf* f Kippe, Anhöhe: *kebfm̥*, *kabfm̥* ins Schwanken geraten, weil auf der Spitze stehend / *keb* f, vgl *kob* f 'Koppe': *nödl̥kòb*, *kobm̥* die Spitze abbrechen, dazu 'Gupfen' (O-N in BSe) / *gúəb* f (< **gope*) Fl-N / *gib* f O-N Gippe; *bāsįχ* (nürnbergisch 'beissig') / *baısįχ* / *bisįχ*; *dnaıl* (< *kniuwel*) / *dnaul* (md-thür *knūwel* Knäuel); *suldsn̥* (noch RO) / *súlds(n̥)flàš* / *síldsə* ua = *gəšdánəs* (vgl 1617: *zum gestanden*) Sülze; *ǣı ă̌ı* (< *ër*) / *hā* (< *hë[r]*) er; *unı̥* / *unsę* unser; *sę̄ąną* (< **sænen* < *süenen* [vgl Kluge] SObpf) / *sínə*†, *fı̥sénə* (< nhd versöhnen), auch *fı̥sénę* (O).

§ 56. Nur das obd Wort, die obd Form ist vertreten: *láudkùnįχ* oder *-kìnįχ* ruchbar; *waıd* fern; *núəd làıdn̥* darben; *waısn̥* tünchen; *waıdn̥*, *fı̥dsīə* harren; *mìdənánı̥ mìdąnánd* / *àlədsám* sämtlich; *bū*: *láusbū*, *šbidsbū* / *guŋ*: *kīgùŋ* Knabe; *ıógšdıùę* (< *rockstrō*), auch F-N, *ıígəs* (< *rückīnz*)

Roggen-, vgl auch *géıšdəs* (< *girstīnz*) Gersten(mehl); *šubf* f der Schuppen; *waıg waıχ* Werg, Hede; *kunəla* Pl Quendel; *hínlə* Hühnlein, Küchlein; *bıāma* (RO) *brǣma* / *bıāmę* (T) Bremsen; *gəsíχd* Antlitz; *šaufl* Schüppe; *šdaud* Strauch; *dı dæn* die Tenne; *láŋgàšb ašbn ašbn* (BSa im S; *aspe* Esche); (*kí*)*hàıslı* Hausbesitzer; *blædsn* (obd 'Pletz'; BV) *gıáudsblǽdsn* / *gıáudblèdı* Kohlblätter; *ıūb* obd 'Rube' md Rübe.

§ 57. Umgekehrt kennt das Vogtl nur das md (oder ndd) Wort: *bflogŋ* pflücken; *foıšd* m (< *vorst* f) First (oder hierher *Gúdnféıšd* oder *-fǽısd* Gutenfürst [O-N in SM] ?); *hord* (md *horde*, aber auch aus mhd *hurt* möglich) Hürde, Gatter uä: *sánd-*, *misdhòıd*; *fad* fett feist, *mad mæd* 'mett' (Fleischerausdruck); *odı* Natter; *bflasdı*, *gaŋ*(*g*), *háus*(*blàds*) Estrich; *lib* Lippe, Lefze; vgl ferner ndd *æχd*, *sáxdə*, *šluxd*(*ı*) f Schlucht, die jetzt echt volkstümlich sind.

§ 58. Von W nach O zeigt sich auch hier die Abstufung von westmd zum ostmd Typus: *šedsn* m Schöps, *šédsəs* (< * *schöpetzīnz*) / echt hd *šébfmflàš* † (T) oder *-flǽš* (RO) Schöpsenfleisch / nhd *šebs** / *šōf*; Sg *bflauma* Pflaume oder *bflau*(*b*) / *dswedš* / *gwedšχę* (in Frk-W) *gwadšχę* (P in RU) Zwetzsche; *hēıla*, *fıāla* (in SM entlehntes obs *fıēln* altes adliges Fräulein) / *dı ald fādı*, *d ald múdı* / *gıúəsfādr*, *gıúəsmùdı* Grossvater, Grossmutter; *sáldsmǽdsn* f (in BSa) / *-mesd* / *-mįsd* O Salzgefäss; *dswaıχ*, 'Zwergloch' (NW von BSe) / *gwárχlòx* (S von BSe = mainfrk), Pl *gwáıχlšlèχı* (RO), vielleicht in *dū gwáıχl* (Knirps) *dū!* (der Form und Bedeutung nach zu mhd *quërch* ostmd *quarc quarg*); ferner: *sélwènd* f / obs *sālàısd* Sahlleiste, 'Binde' (beim Bier); *bflumbf* f (fast allgem): *bflumbfm* p(l)umpen, plumpsen / *blumbf* / *flum*(*b*)*f*(*ə*) / *bumb* f (BV zT) / *b*(*l*)*umb*(*m*) Pumpe, pumpen (SObpf) / *blumb* f (N); *šǽŋgbàŋg* † (frk 'Schank'; *šǽrbæŋg* S) / *šıaŋg* Schrank.

§ 59. Interessante Aufschlüsse müsste auch eine Untersuchung des Wortschatzes des gesamten Gebietes hinsichtlich seiner Stellung zu der von Kluge aufgestellten Ansicht eines einheitlichen obd gegenüber einem einheitlichen frk-md (-ndd) Wortschatz »von der Pfalz bis nach Schlesien, von dem Main bis Nord- und Ostsee« ergeben.

Wieder wird sich das Vogtl bald zu diesem, bald zu jenem stellen und so ein Übergangsgebiet sein.

1. *āwr̥* (noch b Gera, Limbach b Rb in SU), *ēwr̥* (in T), also in der Osthälfte des Vogtlandes, setzt sich fort im obpf Westböhmen, im Nordgau zum bair 'äber' / *ēfr̥* (* in T, in Rodersdf b Pl) *ēfr̥* (b H-Münchbg) entspricht frk 'äfer' = tauig, kommt also der westlichen Hälfte des Vogtlandes zu. *wīmr̥* (mhd *wimer*) knorriger Stamm, Stock, schwer spaltbarer Stein, *wīmərẹd* (< **wimerëht*) *wīmərịχ* knorrig, *dsámwìmr̥n* schlecht zusammenwachsen (von Wunden), knotig verwachsen, *ə àlds gəwímr̥* von einem solchen Gegenstand ua setzen sich fort in *wīmr̥* derber Knotenstock, *áufwìmr̥n* derb schlagen (zB in Kloschw b Pl), in *wįmr̥* (in Sch, Hedrich 20) knorriger Auswuchs am Baumstamm (vgl Schmeller); *šdrung* ist ost- / *dōršn̥* uä Kohlstrunk, -rübe südwest- / *gráudšdæŋl̥* südvogtländisch. T zB hat von *hād* (< *houbet*) eine Reihe von Zusammensetzungen, wie *gráudhādl̥*, *-hād*; *hádləgràud* Weisskraut, *hádfòrχ(d)* Hauptfurche, dh letzte an der *ánəwànd* (< **ane-want*), dem Randbeet, quer zu den andern gezogene Furche, *fr̥hádn̥* eben diese Furche mit dem Pfluge ziehen, *ráxn̥hàd* Querstock am Rechenstiel, worin die *ráxn̥dsæ̀* Rechenzähne stecken, *Wáıshàdl̥* F-N; vgl ferner *gráudhàıdl̥*, *-hàıwl̥*, *-hàıbl̥* (im S), die sich fast alle nach Schmeller in Bayern wiederfinden, besonders die, welche sich direkt auf die Bebauung des Feldes beziehen. *šnaıbfl̥* m (in T und sonst), *šnąịbfl̥* (in Sch), dazu *šnærbfl̥* (in BSa, vgl besonders 'Schnauppen' bei Nürnberg) Schneppe, 'Rohrende einer Giesskanne u dgl', 'Schnauze eines Gefässes', schnabelförmiger Teil einer Kanne, zusammengedrehtes Sackende ua, scheint ebenfalls nur auf das Obd hinzuweisen; das vielleicht damit verwandte *šnibr̥* m (Kinderwort für penis) vergleicht sich augsbg 'Schnepperle' (Schmeller II 577).

2. a) Oft hat Übereinstimmung statt — besonders auch in der Form — zwischen dem frk (zB hennebg) Wortschatze jenseit und diesseit des 'Waldes' (Frk-W): *hæmbflịχ*/Spiess Id 92: hämpfelig; *gúlịχd*/81: Golicht; *mogl̥ mogəlą*/165: Mockel Mockelein; *kaud* / 122: Kaude Kaute; *goláunə* / 68: Galaune;

hidš f / 110: Hötsche (Fussbänkchen); *hoıš* / 110: horschelig (uneben, holperig); *heb* / 100: Heppel (Ziege); *dnob* / 133: Knoppe (Knospe); *gııglix* / 140: krickelig (krittlig, eigensinnig usf); *nūdšn* / 175: nutschen; *hágələ hagılə hagılə* / 88: Hackele (Zähnchen der Kinder) und vieles andere mehr.

b) Ja in nicht wenig Fällen finden die gerade dem W des Vogtlandes spezifischen Ausdrücke jenseit des 'Waldes' — somit wieder seine geringe Bedeutung als Grenze für unsere Gegenden beweisend — ihre Entsprechungen: zB für die pössneckischen *fuməlę* (in *nūı su ə bisl dıēwı wág fúməlę*) streichen, *glindsę* (mhd *glinzen*) glänzen, *gədsā* 'Gezeug', *gəšnéılę* Art Eingeweide, *gŋæŋərę* 'knautschen', 'ningeln'; *lasdılix* viel, sehr; *gŋuıds* 'Knorz', 'Wiemer'; *gŋexę* 'knöchen', plagen; *six bəgḗgəlę* in *mı mèxd sx bəgḗgəlę* (kugeln; hennebg *kökern* kauern) usf; für die *gādlix* 'gätlich', *helbıla* in der Bedeutung Preisselbeeren, *heıxln* röcheln, *hā́dlàbm* Kopftuch, *hēıla*, *fıāla* Grossvater, -mutter, *šbæŋ* selten usf in RV; für *bolın* polternd sprechen, *kīfm* nagen, *lūnın* lodern (vom Feuer), *ówèndı* m ('Abwandung' im Hennebg); *fıbā́nd* 'verbaint', versteckt, hinterlistig usf in BV; *ámbfıā*, *-frâu* Hebamme, *gıīsəla* kleine Kügelchen der werdenden Butter ua in SObpf, SOb, in der erzg Klingenthaler Gegend; *daısdl* (RU: Gr, P usf, gegen ostthür *disdl!*) = hennebg *daısdl* Deichsel; *dsalıŋ* (T usf) = hessisch 'Zalgen' (mhd *zelge*) Zweig, junger Trieb.

Anm. Nur aus der starken Ineinanderschiebung der verschiedenen Besiedlungsstämme wird es erklärlich, dass in einigen Gegenden Formen oder Wörter anzutreffen sind, die dem Hauptbesiedelungsstamme des Gaues nicht zu eignen scheinen. *bumb(m) blumb blumbf bflumbf* Pumpe ist die Reihe der Formen, die von Helmbrechts in BSe, Elster-M in SObpf, über Schöneck in SO, Oberkrinitz an der Grenze von SU bis nach T anzutreffen sind, also von S nach N anstatt in der erwarteten umgekehrten Richtung. Eine von O oder besser NO nach Asch-Rossbach zu sich bewegende teilweise Einwanderung in die östl und südöstl Gebiete würde diesen als typisch anzusehenden Fall und noch manch andere stark ostmd Gepräge tragende Erscheinungen erklären: vgl *dax* uä doch, *ŭmd* ua Abend im O; *sona* Sonne in SObpf, *hond* Hund *hend* 'Hünde' Hunde in Brunndöbra, in der Klingenthaler Gegend usw). *blox* 'Bloch' für Block, Pl *blexı* 'Blöcher', *dswandsg* 20 — sämtlich echt obpf — treten auf einmal auf in Frk-W; *blüəg-bleg* und

blūg / *blog*-*bleg* spricht man im dazwischen liegenden Gebiet. Das Wort 'Dorsche' / 'Dorschen' mag als typisch gelten für viele Übereinstimmungen im Wortschatze von Hennebg, RO, BSe, BSa, SObpf, Westböhmen gegen das dazwischen liegende Gebiet des sächs Vogtlandes, das hier nur das bair *šdrung*, *gráudšdrùng* kennt. — Genaueste Statistik der geographischen Verbreitung des bezeichnenden Wortschatzes möchte wohl zu Resultaten von prinzipieller Bedeutung gelangen.

G. Volkskunde.

§ 60. Ein letztes hier zu behandelndes Gebiet, die Mythologie, kann nur andeutungsweise berücksichtigt werden. 'Holla', einheimisch in Thüringen, Nordfranken ('Hollefrau' Spiess 108), Hessen, kommt bis ins Vogtland vor: 'Frau Holle', auch 'Werre' kennt Schmidt 152; Hertel 157 verzeichnet 'Hullegans, kindliche Bezeichnung der Gans. Holla?'; *Hụ́bòbl̥* oder *-bòwl̥* m, *dr̥* *Hụ́hù* (Schreckgestalt für kleine Kinder, Popanz) wird — wenn wir nicht in *hū* ein rein onomatopoetisches Wort annehmen — wohl auch hierher zu ziehen sein (vgl 'Hollerpeter' Spiess 108) und wäre somit aus 'Hullepopel' durch Dissimilation leicht zu erklären. Die obd 'Bertha' finden wir wieder in BSa als *Bárəd* m, *Bárləs* m (neben *Rubrịχ*), in BSe als *Bǽrəd* f Kinderschrecken; dann auffälligerweise im ganzen NW, von Ziegenrück-Schleiz bis nach Köstritz als die drohende, wiederum aber auch milde 'Perchtha' (nach Grimm Myth I 227 ff). Ob die Verbindung in RO fehlt?

§ 61. Die reiche Volkspoesie, nach ihrer Beziehung zu den verschiedenen Stämmen untersucht, wird allem Anscheine nach dieselben verschiedenen Elemente aufweisen. Wer nicht an Slavomanie leidet, die im Vogtland alles mögliche, auch die frische Sangeslust den winzigen Resten der wenigen einst hier wohnhaft gebliebenen Slaven aufdrängt, wird auf vergleichendem Wege das Gute so nahe liegend und die reichsten Beziehungen des Volksgesanges nach Form und Inhalt zu — allgemein gesagt — süddeutscher (bair-frk) Poesie schon durch einen Blick in Dunger R finden. — Reiche Übereinstimmung mit in der Regensburger Gegend

gesungenen 'Schnaderhüpfeln' (zu mhd *snateren*?) ist mir direkt bekannt. Über diesbezügliche Fragen rein ethnographischer Natur, über Sitten und Gebräuche, Bauart der Dörfer und der leider nur noch seltenen alten Gebäude, der einstöckigen Blockhäuser (mit 'Bohlenwand'), und anderes wissenschaftliche Urteile abzugeben überlasse ich Fachmännern.

H. Schluss.

§ 62. Das Vogtländische — die Mundart auf dem Gebiete des alten historischen Vogtlandes, also das Vogtl im weiteren Sinne — ist eine ostfränkische Mundart, die vom S her (sich am weitesten in der Mitte nach N fortsetzende) obd-obpf, vom N her (sich an dem östlichen und westlichen Rande am weitesten vordrängende) obersächsisch-thüringische Elemente aufweist.

Anm. Das im Hauptstock allgemein vorkommende *bflumbf* (Pumpe) vereinigt in sich alle jene Elemente: obd-ostfrk Konsonantismus: *pf*, dazu ostmd *l*; also obd-md, westmd-ostmd. Mit diesem einen Worte mag der Lauttypus des Vogtländischen charakterisiert sein.

V. Umgangssprache.

§ 63. Jetzt ist die Ma mehr in den Städten (besonders in den nördlichen sächsischen und reussischen Industriestädten) und deren nächster Umgebung, minder auf dem platten Lande, zersetzenden Einflüssen von aussen durch die hochdeutsche Umgangssprache in ihrem md Typus ausgesetzt, weniger (aber auch nur von dieser Seite und natürlich am meisten in den sächsischen Städten wieder) durch die obersächsische Ma und Umgangssprache.

Anm. Die Redensart *des is mẓ šnúbe̯!* 'das ist mir schnuppe' — mit obs Konsonantismus und ausl *e̯* — sei ein typisches Beispiel dieses Vordringens. *fṙēln* (§ 58) und *kaṙbm̥* Karpfen sind früh entlehnt.

§ 64. Dies, und das schon Jahrhunderte lange politische und zT auch kommerzielle Getrenntsein dieses fast

süddeutschen Stück Landes auf topographisch norddeutscher Erde von seinem eigentlichen Mutterlande Oberfranken-Oberpfalz, mag der Grund sein neben dem allgemeinen Übergewicht, das Norddeutschland über Süddeutschland gewonnen, warum diese süddeutsche Ma im Rückzuge begriffen und wohl einst bis zu ihrer natürlichen Grenze zurückgedrängt sein wird, wenn ihr nicht bessere Tage beschieden werden als im letzten Vierteljahrhundert, und warum gerade der wirklich altfrk und obd Wortschatz in der Tat so altfrk geworden ist, wie *hēɩlḁ̂* und *fɩālḁ̂* Grossvater und -mutter, *diχdɩ̥lḁ̂* (< *diehterlīn*) *āniχl̥* *æ̅niχl̥* (< *ünichel*) Enkel, *kinl̥* Pupille, *gāl* f 'Geil'; *āwɩ̥* *ēwɩ̥* 'äber' / *ēfɩ̥* 'äfer', *laɩnɩn* *laɩniχ* oder *laɩniŋ* Adj geschlechtslos — dazu *laɩnɩ̥* *laɩmɩ̥** bair 'Leimer', geschlechtsloser Fisch, *láɩbām* 'Leinbaum', Ahorn; *baɩln* bellen. Einst, zu Urgrossvaters Zeiten, kannte T noch — um nur éin typisches Beispiel anzuführen — *bændsl̥* (< *bensel*) Pinsel, und jetzt: wer kennt es noch? Menschenalter sind schon drüber hin gegangen, da es die Enkel noch aus dem Munde ihrer Grosseltern hörten, und heute können kaum einige ihren Kindern nur erzählen, dass diese altererbte Form einst hier unten einem Stärkeren hat weichen müssen und nun droben in den obervogtl Walddörfern bloss noch ein kümmerliches Dasein fristet. Die Geschichte unserer Ma, die im Kampfe mit zwei stärkeren Gegnern zu unterliegen droht, entbehrt nicht eines gewissen tragischen Beigeschmackes.

Anm. Während, namentlich im Nordvogtland, das obs Idiom von Nordosten her mächtig eindringt und von oben die nhd Sprache in md Aussprache fortwährend an Boden gewinnt, dringt im einst echten SObpf auch noch die sich mehr und mehr in die Berge zurückziehende vogtl Ma ein: dort im N ist die treibende Kraft das Übergewicht Obersachsens über das Vogtland, hier im S das des Nord- und Mittelvogtlands, besonders der Industriezentren Plauen-Ölsnitz, über das Südvogtland (Adorf-Markneukirchen). Bad Elster ist natürlich schon stärker 'versächselt' als seine Umgebung: sein mittlerer Bürger spricht bereits halb obs Umgangssprache, so zB *niχ* nicht, *nē* nein, *kē* kein, *ōx* auch, *sin* sind, *næ̅m* nimm, *komŋ* kommen.

Eine systematisch zusammengestellte Mundartprobe aus dem kleinen, ½ Stunde nach SO davon entfernten Dorfe Reuth (Bogenmacher und 'Kuhbauern') mag ein Bild vom Vor- und Eindringen der vogtl Ma, der obs Ma oder Umgangssprache und der nhd Sprache in SObpf und dem Zurückdrängen der einheimischen obpf Ma über die schwarzgelben Grenzpfähle nach Böhmen geben:

	mhd	Reuth † in SObpf: ††	obpf	† obpf		* vogtl		** nhd (md)
Mhd *ei* (S 19):	*éi* Ei >	*ǣɒa̯*				*ā*		*aı*
	èier Eier >	*ǣı̯a̯r*				*āər*		*aıəɹ*
	èimer Eimer >	*ǫı̯ma̯r*				*āmər*		
2a) Mhd *ǣ* (S 14):	*kǣse* Käse >	*kās*					*kǣs*	
b) Nhd fremdes *a*:	*pomalu*(*-*lig*)sachte >	*bomāl͡ı*		*bumāl͡ı*		*bumǣle*		
3a) Mhd *ā* (S 20):	*āder* Ader >	*ɔudr̥n* Sg (zB *wasr̥-*)					(hypernhd[md]) *adr̥*	
	āle(*n*) Ahle >	*ɔuln* Sg					*āəl͡n*	
	hār Haar >	*hɔ̈ur* (so noch in Raun)					*hāəɹ*	
	**āter* Natter, Otter >	*ɔudr̥* (zB *graıds-*)						
b) Mhd *a* (S 28):	*vater* Vater >	*foudər*			*fōdr̥*		(hypernhd[md]) *fadɹ*	
	nabel Nabel >	*nouwl̥*			*nōwl̥*		*nāw͡l̥*	
	gabel Gabel >	*gouw͡l̥*			*gōwl̥* } vogtl jetzt wohl nirgends mehr zu belegen		*gɒ̄wl̥*	
	haber(*en*) Hafer >	*houwr̥n* Sg			*hōwr̥* }		*hāwr̥n*	
4a) Mhd *ē* (S 20):	*gēn* gehen >		*gǣıa*		*gēa*			
b) Mhd *ǣ* (ebd):	*Bǣheim* Böhmen >		*Bǣım*			*Bēm*		
5. Mhd *e*+*r*: *frk	*sperc* Sperling >	*šbirg*		*šbırg*	*šberg*	*šberg*		
6a) Mhd Vokal + Nasal (S 13):	*zin* Zinn >	*dsī̜*			*dsī*		*dsin*	
b) Mhd *u* + *n* = md *o*+*n*:	*sonne* Sonne >	*son*			*sun*	*sun*		
c) Mhd *o*+*m*:	*komen* kommen >	*koma̯*			*kuma̯*	*kuma̯*		
7. Dim - Suffix im Pl (S 16):	*würstlīn* Würstchen >	*wīršdl̥n*			*wiršdla̯*	*wıršdla̯*		
8. Vokal + Guttural:	*vertic* (*-ig*) fertig >	*fɛrdi̥*			*fɛrdi̥*(*χ*)	*fǣrdi̥χ*		
	sun(*nen*)*-tac* (*-tag*) Sonntag >	*sondı̜*			*sundı̜*(*χ*)	*sundi̥χ*		
	**Schœ̄n*(*en*)*bach* Schönbach >	*Sǣmbi̥*			*Šǣmbi̥*(*χ*)	*Šǣmbi̥χ*		
	donerstac (*-tag*) Donnerstag >	*dɔ̜aršdi̥*			*dɔ̜aršdi̥*(*χ*)		*dóng šdōx*	

	mhd	Reuth + in SObpf: ++ obpf	+ obpf	* vogtl		** nhd (md)
9. Formen, zB	*māne mōne* Mond >	*mǫ̃u̯*		(mhd *mānde*[*n*] >)	*mandn̥*	
	hān Pl haben >	*han*		(„ *haben* >)	*ham*	
	pfā Pfau >	*bfāͻu*		(„ *pfāwe* >)	*bfau̯**	*bfau̯*
	lā lau >	*lāͻu*				
10. Wörter, zB	**vörhe* obd Föhre >	*fīrâ*	*fērâ*	(„ *kiver* >)	*kīfr̥* obs (-schles) Kiefer,	*kīfr̥*
	mutze obd 'Mutz' = Mütze >	*muds*	(mhd *kappe*[*n*] >) *kabm̥* Kappe			
	ënc, *ënker* obd 'enk', 'enker' >	*æŋg*, *ɛŋgər*		(„ *ir*[*e*], *iuwer* >)	*ı̂ər*, *aıər*	
	ŭ̄f-hin 'aufhin' >	*ă̄fı̥*		(„ *hin-ūf* >)	*nauf* hinauf	
	abe-hin 'abhin' >	*oı̥ oȷ̂ı̥ oχı̥*		(„ *hin-abe* >)	*nō* hinab	
	**unt*(*er*)-*hin* 'unt(er) hin' >	*undı̥*		(„ *hin-unter* >)	*nundr̥* hinunter	
	ūz-hin 'aushin' >	*āsı̥*		(„ *hin-ūz* >)	*nau̯s* hinaus	
	üb(*er*)-*hin* 'üb(er) hin' >	*īwı̥*		(„ *hin-über* >)	*nīwər* hinüber	
	īn-hin 'einhin' >	*aını̥*		(„ *hin-īn* >)	*naı* (*af* auf) hinein (nach)	
	ŭ̄f-hër 'aufher' >	*ă̄fâ*		(„ *hër-ūf* >)	*rauf* herauf	
	usw.					

Jetzt werden uns auch die nur noch geringen obpf Spuren in SM, so zB *hāͻuər* Haar (Bös-Bob Gegend), *māͻâdl̥* 'Meidel' = Mädchen (†Planschwitz), *gəblémld̥* geblümelt (vgl *gâblêamld̥* in Reuth), *śdrēme̥* (< obpf *śdrēâmâ* < mhd **striemen*) Streifen, Wegweiser sein und uns erzählen, dass einst das Obpf in SV stärker vertreten war als heute.

LAUTLEHRE.

TEIL I.

Phonetische Darstellung der Laute und deren Entsprechungen vom heutigen Bestande der Mundart aus.

Hedrich 5—11: Mit den dort angegebenen Lauten stimmen die meisten der übrigen vogtl Ma überein.

Franke, BMaa I 19 ff: Die transskribierten vogtl Laute können hier leicht mit denen der Nachbardialekte verglichen werden.

Franke, Obers Dial 9—10, 14—24: Der benachbarte obersächsische Dialekt hat oft gleiche Lautverhältnisse.

I. Indifferenzlage.

§ 65. Die Lippen sind mehr in ihrer inneren Seite lose geschlossen. Die Kiefer berühren sich nahezu, indem der Oberkiefer über den Unterkiefer übergreift. Die Zunge, deren Spitze hinter dem oberen Rand der unteren Schneidezähne ruht und deren Rücken sich mit ziemlich breiter Fläche merklich an das obere Zahnfleisch legt, die oberen Schneidezähne so gut wie gar nicht berührend, füllt die Mundhöhle soweit aus, dass zwischen ihr und dem Gaumen nur ein schmaler hohler Raum übrig bleibt.

Diese natürlich zunächst nur von mir geltende Artikulationsbasis mag als Normallage der Sprachorgane des Vogtländers gelten. Über die tiefer oder höher liegende Artikulationsbasis kann die Abstufung des sogenannten 'Neutralvokals' vom S, dem gebirgigeren Teil, nach N zu mit Massstab sein: ạ̯, a̤̯; ę (das, an sich schon stark velar, bei

Nichtöffnen des völligen Lippenschlusses auch *ɵ̭*-ähnlich sein kann, § 90); *ε̭* oder *æ̭* (das stark palatal gesprochen wird). Obd-ostfrk (= süddtsch) Neutralvokal — normales nhd Auslauts-*e*, zu dem ein velares Timbre zu treten hat — Leipziger Neutralvokal seien, weil allgemeiner bekannt, als Annäherungswerte angegeben (§ 87).

§ 66. Für die Bildung der Laute ist gleich von vornherein zu beachten, dass das Mass des Raumes, innerhalb dessen die Vokale wie Konsonanten gebildet werden, in der Richtung von unten nach oben und von hinten nach vorne weit hinter dem der Bühnensprache zurückbleibt: 'vorn zu sprechen', dh also 'helle' Vokale zu erzeugen — wie zB der Leipziger — pflegt wenigstens der Normalvogtländer nicht. Im Verein mit der hier weniger energischen Zungenartikulation, die einem Sprechen möglichst weit hinten und unten am Gaumen günstig ist, kommen Vokale zustande, die den mixed vowels nahe stehen: daher auch mit das etwas velare Timbre der *i*- und *e*-Laute (§ 89); daher bleiben nach langen Vokalen und nach Nasalen und Liquiden Konsonanten (besonders *d*), auch *r* vor Dentalen gern unartikuliert (§ 211 ff); daher dehnt man mehr nach dem S zu den Vokal vor *nd*, ja diphthongiert ihn im Frk-W (§ 218 ff, § 235 ff).

§ 67. Die Lippentätigkeit ist ziemlich schwach: deshalb auch das Schwinden von ma auslautendem *b* (§ 208) nach langem Vokal. Sie ist im ganzen auf Vorstülpung, der kräftigeren, und auf vertikale Bewegung der Lippen gegeneinander, der schwächeren Tätigkeit, bei Vokal- wie Konsonantenbildung beschränkt. Nicht durch positive Tätigkeit wie in der Bühnensprache, sondern durch das Streben im alten Zustande zu beharren, können die Lippen bei der Aussprache der *i*- und *e*-Laute mittlere Öffnung haben, die besonders durch Nachbarkonsonanten natürlich noch begünstigt werden kann, sodass tatsächlich *y*- und *ɵ*-artige Laute zu hören sind; ma Schriftsteller schreiben auch zT diese matt negativ labialen, mit velarem Timbre behafteten Laute mit *ü*, *ö* für nhd *ü*, *ö* und *i*, *e*! Sonst verhalten

sich die Lippen passiv (§ 89 f). Die neutrale Lippenöffnung — proportional der Grösse des Kieferwinkels — ist ausser in einem Falle (*ă̌*, § 73) unbedeutend (vgl Sievers 42).

II. Vokale.

A. Dauer.

§ 68. An die Stelle der etymologischen ist die rhythmische Dauer getreten. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die Qualitätsveränderungen der Ma zu betrachten. Ein nennenswerter Unterschied zwischen den Quantitätsverhältnissen des Vogtl und Nhd — nach md Aussprache — hinsichtlich der typischen Grade, die man aus praktischen Gründen annimmt, existiert nicht. Typisch sind einfache Länge (*ā*), einfache Kürze (*a*), die wie dort im einsilbigen betonten Wort um ein Geringes länger sind, was aber bemerkt werden muss, weil im Lautwandel das Eintreten der Bildung von Diphthongen davon abhängig ist.

Überlänge (*ã*) gebraucht man nicht im gewöhnlichen Redefluss, sondern zu Effektzwecken; sie kann der beabsichtigten Wirkung proportional auf ein Vielfaches der einfachen Länge ausgedehnt werden.

Überkürze (*a̯*) herrscht in unbetonten Silben, gleichviel ob Vor-, Mittel- oder Endsilben; unter dem Nebenton kann dieser Vokal zur Kürze werden: *Hánè!* < *Hane̯* Hanne, *šǽχdəlè* neben *šáχdəle̯* Schächtelchen. Verkümmerte oder nach Quantität und Qualität reduzierte Vokale — wie meist in den gänzlich unbetonten Silben — bezeichne ich, soweit die Lautqualität noch deutlich erkennbar ist oder gemacht werden soll, auch durch den entsprechenden Buchstaben mit Überkürzezeichen: *a̯* *ɑ̯* im S — *e̯* (*ɵ̯*) in der Mitte, auch sonst — *ɛ̯* oder palatales *æ̯* (das Brenner, BMaa I 317, für Sch fälschlich vermutete) im N als deren sogenannte Neutralvokale (§ 87), sonst durch *ə*. Der Ausdruck für einen letzten vokalischen Rest, für den sogenannten Gleitvokal (Hedrich 6), der zB in T zuweilen in der Bildungs- und Flexionssilbe

-er noch gehört werden kann, in andern Gegenden auch in denen auf *-el -en -em*, würde *ə* sein (*ɀaıdəɀ* neben *ɀaıdɀ̥* Reiter). Soweit tatsächlich silbenbildende Liquida oder Nasalis daneben und zwar in der Hauptsache gesprochen wird, bleibt er gewöhnlich unbezeichnet, sonst tritt überkurzer Neutralvokal, dh kurzer Hand *ə*, an seine Stelle. Bei der Aussprache des *r* ist wegen seiner allzuleichten Auflösung schwer zu entscheiden, ob Vokal noch gesprochen wird oder nicht.

Halblänge (*ȧ*) ist — ausser in Diphthongen, ferner im Satzzusammenhang wie nhd für Laute, die sonst im isolierten Worte einfache Länge zeigen — Vokalen vor *r* + Konsonant, besonders einigen Wörtern, deren Vokalquantitäten wieder örtlich wechseln können, auf *r* + *m* eigentümlich; vor *r* + *n* ist die Entscheidung, ob lang oder kurz, mit mehr definitiver Sicherheit zu treffen; auch Vokale vor *l* + *m* können dem Masse einer Halblänge bisweilen nahe kommen. Die Entscheidung ist darum häufig so schwer, weil der folgende Sonorlaut *r* oder *l* gleichfalls leicht der Dehnung fähig ist und zweigipfliger Akzent sowie Entwicklung oft nur schwächster Svarabhaktivokale mit hereinspielen. Um Halblänge herum variiert auch öfters eine Zeit lang alte ma Kürze oder Länge, an deren Stelle nhd Länge oder Kürze eindringt. Solche nur den Übergang bezeichnende Stadien sind im örtlichen Nebeneinander, im zeitlichen Aufeinander, nach sozialen und Altersabstufungen wahrzunehmen.

Übersicht über die ma Vokalquantitäten und deren (mhd) Entsprechungen.

§ 69. 1. Einfache Länge: *hōsn̥* (mhd *hasen*) Hasen, eilen — *hōs* (mhd *hase*) Hase; *bāsix* (mhd *beizec*) bissig — *bās* (mhd *beize*) beize — *dɀ̥hām*† (mhd *dăr-heime*) daheim.

2. Einfache Kürze: a) *bedn̥* (mhd *betten*) Betten, das Bett machen — *bed* (mhd *bette*) Bett; *gĕsəlè* (mhd *genselīn*) vergessliche Person; jeder Einzelkomponent der Diphthonge *dausn̥d* 1000 — *daus* Daus, Pl *daısɀ̥* — *aıs* Eis. *ix* ich, *mix* mich, *du* du, *aɀ* (SW) er und andere Formwörter im Satze.

dz̥hám daheim; *ge* (*gə*) geh! *gu* ja, doch; *ax* ach! *hæ* wie?! *wḁ* wie?! *wa* was?

b) *wei* (mhd *wie*) wie, *kou* (mhd *kuo*) Kuh, *kei* (mhd *küe*) Kühe, *naud* (mhd *nāt*) Naht, *kæis* (mhd *kǣse*) Käse, *rau* (mhd *hërabe*) herab, *næiχl̥* (mhd *negel*) Nägel und ihre Qualitätsvariationen im Frk-W.

c) *reι* (mhd *rē*) Reh, *reιd* (mhd *rede*) Rede, *greιd* (mhd *gerǣte*) Geräte, *breιd* (mhd *brët*) Brett, *bleιd* (mhd *blœ̄de*) blöde; *houd* (mhd *hāt*) hat, *soud* (mhd *sat*) satt, *houx* (mhd *hōch*) hoch, *oubsd* (mhd *obez*) Obst und Varianten in den dem Obpf näher gelegenen Gegenden.

3. Überlänge: *gīg! gīgs!* (scherzende Nachahmung des Stechens); *wī* wie?!; *nā* nein! (verwundernd); *hā* (mhd *jā*, so im Munde alter oder nachdenklicher Leute); *hē* he! höre! seht doch mal!; *gūd* gut! (Ausdruck der Zufriedenheit, Mahnung zum Aufhören einer Handlung); *āx* ach! ah! — also natürlich am meisten in Interjektionen. *gīə* geh! (Ausdruck der starken Verwunderung). *hām* oder gar *hām̥ háàm* der alten Leute ist sicher länger als nhd *heim*.

Anm 1. Am meisten da, wo zweigipfliger Akzent herrscht, verbindet sich mit überlangem Vokal gern Zweigipfligkeit des Vokals: *háà* ja, dessen Lautqualitäten und -quantitäten differenziert werden können, sodass Formen entstehen wie *háà*, *háȧ* — wohl auch solche, deren 2. Lautqualität der Neutralvokal der jeweiligen Gegend ist: *háè* oder *háe̥* usw (§ 68). Als Regel kann gelten, dass die Lautqualität des Nebenakzentes gewöhnlich die der Lautqualität des Hauptakzentes zunächstliegende weitere oder offenere Lautnüance erhält, sobald nicht, wie es öfters vorkommt, die Lautqualität konstant bleibt oder gleich der des Neutralvokals ist. Dies hängt wieder innig mit dem Tonfall (§ 131) zusammen. Man hört also *χ́ó.ù· χ́ó.ù·* — hier, wie bei *e*, *u* und *i*, ist die Lautqualität des Nebenakzentes nie die des Neutralvokales — oder höchstens *χ́ó.u̥· χ́ó.u̥·* ja; ebenso *hé.ì· hé.ì·* oder *hé.i̥· hé.i̥·* he! Dann ist eine Unterscheidung von den Diphthongen oft nicht mehr möglich, *χou hei χou̥ heι χòu hèi* sind auch allesamt zu hören. Statt *ī* und *ū* ist im in Pausastellung befindlichen Worte, das mit einem dieser Vokale auslautet, wohl *í.ì·*, zB in *wí.ì·* wie, *hí.ì·* hin, auch *wí.ì· hí.ì·*, neben *ū́* und *ú.ù·* neben *ú.ù·* möglich, nicht aber eine offenere Lautqualität des Vokals unter dem Nebenakzente. — Demnach sind die von Riedel, Derham IV, angegebenen (neuerdings in BMaa I 379 von Franke wiederum zitierten) Formen «Bruët, Huët, schieë, haë, joë» aufzulösen in *bz̥ùəd* (mhd *brōt*) Brot, *hūd* Hut — in Pausastellung auch

hüùd, *šïę* schön, *hā hāà*... wie oben, *i̧ō i̧ōù*... wie oben. Das Nebeneinander von *hūd* oder *hú.ù·d* (mhd *huot*) Hut und *dūd* oder *dú.ù·d* Düte, tute in Pausastellung beweist, dass uë in «Huët» nicht etwa etwas, wie es scheinen möchte, mit dem bairischen Diphthong in diesem Worte zu tun hat. *ùø* (< mhd *ō* und tl *o*) und *ïe* (< mhd *œ̄* und tl *ö* und den andern *e*-Lauten) sind in jeder Stellung aufs ohrenfälligste von *ū* (< mhd *uo* und *u*) und *ī* (< mhd *ie*, *i*, *üe* und *ü*) in SV getrennt. — Mit demselben Rechte müsste dann 'Vaëter' — das aber *fá.à·dɹ̥ fá.à·dɹ̥* neben *fǽàdɹ̥ fādɹ̥* ausgesprochen wird — geschrieben werden dürfen, was aber niemandem einfällt. — Dass die Entstehung der *ùø ïe* sicher auf Zweigipfligkeit beruht, ist nicht gut anzunehmen, weil sie auch im Obpf (eingipflig) vorkommen, in BV und RV (ein- und zweigipflig) aber fehlen.

Anm 2. Was dem Leipziger sein 'angehängtes' *e* (= *ę æ*) besagen will, das drückt dem Vogtländer seine Länge (Anm 1) aus: Leipziger *iχè! iχæ̀!* oder *iχę! iχæ!* = vogtl *īχ! ĩχ!* oder *í·ì.χ! í·ì.χ!* ich!; parallel: *ax gḗę* (*dox nùı*)*!* ach geh (doch nur)! — kräftig betont *gïę gīę gīę!* geh!

4. Überkürze: a) *gębáı* (mhd *gebiuwe*) Gebäude, *i̧χ hō* (mhd *ich habe*) ich habe — im Eingang des Satzes in Variationen von *i̧χó* bis *χō*, *ąmǽndą* S (mhd *am ende*) vielleicht; *ānę* 1, *dswēę* 2, *dɹaıę* 3 usf, *Éšąwòx* S Eschenbach, *ēnę-fǽɹds*(*ı̧*)*χ* N (mhd *ein und vierzic*) 41; *Hanę* Hanne, *banạ* S Bohne und Bahn, *gęnādę* N (mhd *genāde*) Gnade, *komęn* oder *kúmæn* kommen in RO und RU bei etwas verhochdeutschter Aussprache; *ildąs ildęs* — *ildıs ildįs* (mhd *iltis*) Iltis. *gę!* geh! *gu̧*, *gø̧*, *gę* ja, doch neben *ge! gu* (vgl oben 2). *æ̧! ą!* nein! Statt *fādɹ̥* 'Vater' ist auch *fāądɹ̥* oder *fàądɹ̥* uä zu hören; statt *gǭɹ*† *gǣɹ gāɹ* 'Jahr' auch *gǽąɹ gāąɹ* uä je nach der Gegend, nach den Altersstufen, nach der Aussprache des *r* als *ɹ ʁ* oder *r ʀ*. — Der sogenannte Neutralvokal: *ə* und *ę* = *ę* *ę æ ą ą* der verschiedenen Gegenden, zB *ə* (oder *ę* usw) ein (§ 87).

b) In Diphthongen vor neuer Spirans nach obpf Art in SObpf (§ 94 Anm): *raįdɹ̥* Reiter, *bfaįfm̥* (mhd *pfīffen*) pfeifen.

5. Halblänge: a) *ùø ïę*, so im Normalwort, im einsilbigen sind die Quantitäten auch gesteigert: *bɹùød* (mhd *brōt*) Brot, *bùød* (mhd *bot* und *bote*) bot, Bote — *šïę* (mhd *schœ̄ne*) schön, *šïęln* (mhd *scheln*) schälen in SV. *mìχ hódɹ̥ gəmǟnd*, *néd dìχ* mich hat er gemeint, nicht dich; *dòɹm* Turm, *dàɹm* Darm, *àɹm* Arm, *àɹwəd* Arbeit, *dsə kèɹŋ* zur Kirche neben *doɹm* usf und alleinigem *doɹn* dorren, Dorn, *daɹn* (mhd

derren) dörren, *ærn*(*d*) Ernte ua; *hólm* (mhd *halm*) Halm, *šwálm* (mhd *swalwen*) Schwalben neben *holm* usf; *dəhám* neben *dəhắm* daheim; *gǽən gǽən gæən* gern. — *uə̑* wie *iə̑* (verkürztes *úə̑*, *íə̑*) kann als halblang betrachtet werden (*drúə̑wōŋ* Truhenwagen, *gríə̑sə* grösser), ebenso obpf *ai̯*, *au̯* (s 4 b); aber jene neigen mehr zur Länge, diese mehr zur Kürze.

b) *kòu* (mhd *kuo*) Kuh, *kèi* (mhd *küe*) Kühe, *wèi* (mhd *wie*) wie, *fràu* (mhd *vrouwe*) Frau in SObpf; die ersteren sind auch in Frk-W gebräuchlich (§ 93, 3 a).

B. Bildung der Vokale.

1. Übersicht.

§ 70. a) Nicht genäselte Vokale:

Artikulationsstelle:	harter Gaumen	Rachen	weicher Gaumen
	i ι e є æ	*ɑ a*	*ə æ ɔ o u u*
	vollständige Lippenöffnung		mittlere Lippenöffnung

Diese Vokale kommen überkurz, kurz, halblang, lang und überlang vor: *ə̑*, *a*, *à*, *ā*, *ă* usw.

Anm 1. Lokal sind, wie gewöhnlich in den Mundarten, 7 Qualitäten (die Komponenten in den Diphthongen nicht mitgezählt) normal. In T: *i e æ ɑ a o u*.

Gleit- und Neutralvokale (überkurz): *ə*, *ȇ є̑ æ̑ ɑ̑ ȃ*.
[Seltene] labiale Vokale: [*ø*] *ø* [*y*] [*y*].

Diese Vokale kommen überkurz, kurz, halblang, lang und überlang vor.

Anm 2. In *úə̑* ist *ə̑* genau wie *ȏ* in *úȏ*, vgl *húə̑x húȏx* hoch, velar, wird also hinten am weichen Gaumen gebildet (§ 90 Anm 1).

b) Genäselte Vokale:

Artikulationsstelle:	harter Gaumen	Rachen	weicher Gaumen
	į ι̨ ę є̨ æ̨	*ɑ̨ ą*	*ą æ̨ ų ų*
	vollständige Lippenöffnung		mittlere Lippenöffnung

Diese Vokale kommen alle lang vor; kurz und halblang meist nur *є̨*, *æ̨*, *ɑ̨*, *ą*, *ą*, *æ̨*, *ų*, *ų*; überlang gern *æ̨̆*, *ą̆* und *ă*.

c) Diphthonge s § 93—100.

2. Einsatz.

§ 71. Fester Einsatz ist Regel beim einzelnen Wort im freien Anlaut, leiser tritt häufiger als in der Bühnen- und auch nhd Umgangssprache im Wort- und Satzinnern an dessen Stelle. Dafür sprechen deutlich viele Elisionen, wie *buns* (mhd *bĭ uns*) bei uns, *dald* (mhd *diu alte*) die Alte; dann häufige Kontraktionen von Nachbarvokalen, wie in *əsùo̯* (aus *əsùo̯ ə*) *káɪl* so ein Kerl; das beliebte Herüberziehen wortauslautender Konsonanten zum vokalischen Anlaut des Folgewortes, wie im Kompositum: *blídsə-blàɪdɪ̥* Blitzableiter, *gód-sàgɪ̥* Gottesacker, *dā̆š-nùo̯ɪ* oder *dá-šnùo̯ɪ* Taschenuhr, *dsə-wánɪ̥* (mhd *sëlbander*) zu zweien, *sél-wànd*, Pl *-wǽnd* (vgl mhd *selb-end*) Sahlband, *húnd-sìd* 'Hundshütte', *glő-sìd* Glashütte (im SO), im Sandhi: *ə-nánɪ̥* (mhd *einander*), *ə-nánɪn̥* (mhd *einen andern*), *ə-nēmswìŋ* (mhd *ein ëbenez wing*) ziemlich viel, wie in aus solchen Sandhierscheinungen sich erklärenden neuen Wörtern: *dīsl̥* m (mhd *üsel*; BSa, auch O) glimmender Docht, Holzteile und dgl, *Māxlịχ* (< *zum* oder *im Eich*[*l*]*ich*) für den O-N Eichigt (SOb), *Mǣχ* (< *zum Eichich*, alt auch *Meichichta*) für den O-N Eichicht (bei Saalfeld), *næχdɪ̥le̯* n (mhd *ein ühterlīn*) Achtelliter, *Nàɪəbáɪχ* [< in] Eubenberg, *rísdlịχbām* [< der] 'Hülzling' = Holzapfelbaum (§ 285. 211 Anm 3. 186 Anm 6. 187, 1b. 184 Anm 3c; vgl auch § 121).

3. Bildung und Entstehung der Einzelvokale.

§ 72. Ich beschreibe die Bildung der in T vorkommenden Vokale genauer; die Bezeichnung für die sonst im Gebiete vorkommenden beruht zumeist auf Vergleichung. Für die (engen) Vokale gilt stets Zunahme der Enge mit der der Quantität.

a) Nicht genäselte Vokale.

a (und *a̤*).

§ 73. 1. *a ā*, seltener *a̯ à ã* (Hedrich 6: *á a̱*, Franke § 18) ist niederer weitester Gaumenkehlvokal (hellstes *a*) — nach *a* steht velares *x*, nicht palatales *χ*, zB in *wāx* Weg.

Die Zunge bleibt in der Ruhelage oder zieht sich um ein Geringes von den Unterzähnen zurück (vgl auch BÖHME 3). Der Kieferwinkel (und mit ihm die neutrale Lippenöffnung) ist hier am grössten. Seltener senkt sich dabei — ich meine: nur bei übermässig grossem Kieferwinkel — die Unterlippe ein wenig. — Es ist des Kindes erster Laut (*ă!*); er dient lautmalenden Zwecken (*găgŋ̥* = *gugŋ̥* gucken, doch vgl auch DWb unter 'gapen'). Der Vogtländer hält weder seine Kürze noch Länge für einen *a*-, sondern für einen nicht schön klingenden *ä*-Laut (daher wohl die 'feinere' Aussprache *lægs* < mhd *liuhse* statt *lags*, *mæn* 'meinen' Akk Sg oder Dat Pl statt *man* im S [§ 137 Anm 1], *gæld* 'Geld' statt *gald* im N von T). — *a* entspricht oder nähert sich SCHMELLERS *á* (dem *á* in BMaa ua) und BELL-SIEVERS' *ä*² (low-mixed-wide), wie in engl *how*.

2. *a ā*, seltener *a̭ ȧ ã*, ist der mehr velar (als *a* und dafür zumeist) gesprochene und gefärbte helle *a*-Laut in BV, SObpf, SOb, RV zT. Er deckt sich wohl mit *a* der BMaa und BELL-SIEVERS' *ɐ*² (low-back-wide), wie in (schottisch) *father*, südostdeutsch *Vater*, und, kaum in der Artikulation, wohl aber mehr in der Klangfarbe, mit *a*² in engl *father*, norddeutsch *Vater*: kurz, es ist gewöhnliches helles nhd *a*, das bühnendeutsche *a*, das seiner Klangfarbe nach gleich weit von *i* wie von *u* entfernt ist.

§ 74. Etymologisch sind die *a*- und die *a*-Laute im ganzen (bis auf die Fälle unter 2) identisch. Sie stehen:

1. a) für mhd *ou* auf dem Gesamtgebiete: *ā* auch, *kăfsd* kaufst; *ɹām* (mhd *roum*) Rahm im Nichtnasalierungsgebiet (§ 175. 176. 254). Ma Abweichungen a a O.

b) für mhd *ei* und *öu* (Ausdehnung s S 18 und 19): *mi̭ɐ̯ɹ dswă bắdn̥* wir zwei beiden; im alten Lehnwort: *Kāsɣ̥*† Kaiser; *măd* (mhd *meit*, ahd *maget megedi*) Magd, *sāsl̥* Sense (mhd *sëgense*); *sadn̥*† sagten (also auch für altes *ë* oder *a* + Palatalelement); *fɹăd* Freude; *fɹăsdḙ* freust du. Vgl § 173 f und 177 f, wo auch ma Abweichungen.

c) für mhd *ī*, *ū* und *iu* (= *ȳ*) zT: *dɣ̥bắ* (mhd *dăr-bī*) S dabei; *kām*† kaum; *gəbɹắ* Gebräude (dh in den im Diphthongierungs-

prozess vorauseilenden, daher schon im Mhd belegten Fällen im freien Auslaut und vor Nasal [§ 239]) — *dasdl̥* (mhd *dīhsel*) 'Deistel' Deichsel; *af* auf; *malę̂* (mhd *miul-līn*) Mäulchen (dh in der Verkürzung von *aι*, *au* [§ 245. 248. 249]). Vgl § 157 ff und 163 ff, wo auch ma Abweichungen.

d) in lautmalenden Wörtern: *a! ha!* ei!, *blāšn̥* stark regnen, mit Schall fallen (§ 135 Anm).

e) im Fremdwort für nhd *ä*, auch *a*: *sāwl̥* (frz *sabre*) Säbel, *bumá̄lę̂* (polnisch *pomalu*) langsam; *bàgā̂šę̂*† Bagage (§ 135 Anm).

f) zT für mhd *e*-(*i*-)Laute vor *r* + Konsonant bei ma Kürze (§ 258): *kaιn* Kern, *gaιdn̥* Gärten, Gerten, *kaιnι̥* Körner, *baιšl̥* Bürschchen; *haι* Herr. Vgl unten 2 d.

g) für mhd (nhd) weite *e*-Laute jenseit der *ë*-Linie (S 14): *lambiχ* (mhd *lëbendic*) lebendig, *iχ gă̄b* ich gebe — § 139 b; *nalg* Nelke, *wan*† wenn — § 137; *dιagsl̥n* drechseln (§ 243, 1 b), *lānę̂* (mhd *lënen*) lehnen (§ 223 f); *āniχl̥* n 'Änichel', kleiner Ahne, Enkel (§ 221 und 222, 2 a *β*); *kās* Käse — *nă̄ι* (mhd *ne-wære*) nur (§ 153, 5 f).

h) für mhd enge *e*- und *i*-Laute sogar kombinatorisch: *sāι** (oder Ausgleichung zu *saιę̂* 'sehrer'?) sehr; *haιšdœ̂!* hörst du!, *faιdsn̥* 14 usf (§ 256 und 258).

2. *ă* für mhd *a* (§ 135, 1) kombinatorisch: a) vor gewisser Nasal- und Liquidalkonsonanz im äussersten S von BV und am Nordrande von RU: *arfl̥* Armvoll, *hald* halt, *laŋg* lang; dazu weiter b) in BV in Fällen wie *as* Ass, *maxn̥* machen; c) vor einem Palatalelement: *mād* Magd (NW von RV: Pöss Gegend); vgl d) vor *r* + Konsonant in Teilen von SOb und SObpf: *gardn̥* (auch *gardn̥*, s oben 1 f) Garten.

Anm. *ą̂ a* ist im (äussersten) S zT Neutralvokal: *hērla*/*hērlą̂* (mhd *hēr-līn*) Grossvater; *à à*: *dι̥hám* / *dι̥hàm* (mhd *dăr-heim*) daheim; *ádš!* ätsch! (Spott) — *i̯ā!* ja! (äusserster S oder N).

æ (und *ε*).

§ 75. 1. *æ æ̅*, seltener *æ̂ ǽ æ̃* (nhd *ä*, Hedrich 6_5: *ä ȁ*, Franke § 17_5) ist mittlerer weiter Gaumenvokal (vgl *næχdn̥* 'nächten' südlich von der *ë*-Linie, S 14). Die Zungenspitze stemmt sich bei der Verschiebung der Zunge ein wenig nach

dem vorderen Gaumen zu an die untern Schneidezähne. Die Unterlippe senkt sich am meisten. — Annäherungswerte: *è* (*å*) in BMaa, BELL-SIEVERS e^2 wie in nhd *Männer*, *Führe*.

2. *ϵ ϵ̄*, seltener *ϵ̭ ϵ́ ϵ̃* ist der stärker (als *æ* und meist dafür im S) palatal gesprochene *ä*-Laut, die palatalere Nüance von *æ*. *e* (*è*) in BMaa ist Annäherungslaut; vgl FRANKE § 17_4. Auch schliesst er sich im N zumeist an die südlicheren *e* an (§ 136, 2 a).

§ 76. Etymologisch: 1. a) < mhd weiten *e*-Lauten diesseit der *ë*-Linie (S 14, jenseit: *ă*, § 74, 1 g): *læmb(d)ḭχ* (mhd *lëbendic*) lebendig — § 139, *næχdn̥* 'nächten' = gestern, *hæfm̥* S Hefe — § 137, *Dɪæsl̥* Dressel F-N — § 243, dh also in der Kürze (ausser vor *r* + Konsonant, § 74, 1 f); in der Länge nur im kombinatorischen Lautwandel, § 256 und 261: *sǣ* sehen, *bɪǣm* (mhd *brëme*) Bremse, *šdǣɪ* (mhd *stër*) Widder, *dnǣχd* Knecht, *fǣdɪ̥* Feder; *hǣdɪ̥* Hadern, *ǣnḭχl̥* Enkel, *hǣml̥* (mhd *hemel*) Hammel; *nǣɪ* nur, *šbǣ* Späne, *dǣnɪ̥n* tönern.

b) < mhd engen *e*-Lauten kombinatorisch (§ 256 und 261): *sǣɪ* sehr, *šlǣ* Schlehen; *mǣɪ* Meer, *sǣnḙ* sehnen; *ǣɪ* Öhr, *lǣ* Löhne; *mǣɪ* Möhre, *ǻgəwǣ̀nəd* Angewohnheit; *bɪæŋḙ* (md *brengen*) bringen, *ǻšdǣ̀nəd* anstehend; *šænɪ̥* schöner.

c) < engen *e*- (SO), auch *i*-Lauten (SW), nur im S zT auch für weite *e*-Laute vor *r* + Konsonant (S): *gæɪd* Gerte, *šbæɪg* Sperling; *sæɪnɪ̥* 'sehrer'; *hæɪšdḁ* hörst du: *ǻχhæ̀ɪlḁ* Eichhörnchen; *bæɪšl̥* Bürschchen; *bæɪg* Birke; *fæɪdsn̥* vierzehn; *læɪnḁ* lernen; *hæɪ* Herr; *næɪ* nur (§ 258, 1 b). Der N schliesst sich in der Länge (§ 256, 2 c) an auch bei *i*-Lauten: *fǣ̀ɪmídχ̥* (mhd *vür-mittac*) vormittag.

d) < mhd *ei* (§ 173 ff) und *öu* (§ 177 ff) — sporadisch dann auch für mhd *ou* (§ 175, 2 Anm) jenseit von der *ei*-Linie I (S 18), also in RV: *lǣm* Lehm; *mǣd* Magd, *sǣdḙ* sagte; *ælf* (mhd *eilf*) 11; *fɪǣd* Freude; *fɪǣ̆sdḙ* freust du — *ǣ** auch. — *ē̆*-Formen bilden hier seltener den Übergang zu *ē̆*-Formen (§ 78, 4).

Anm 1. Auch im S treten solche Formen auf (§ 173 Anm 1): *Šdǣs* neben *Šdās* Steins O-N, *dlænɪ̥* neben *dlanɪ̥* kleiner — vor Lingualen? Vgl auch § 73, 1 und *lǣfd* SW, O neben *lăfd* läuft.

e) < mhd *ī* und *iu* im N in der Verkürzung der aus ihnen entstandenen neuen Diphthonge: *blæbd* bleibt; *Dsǽlhǘdę* Zeulenroda, *bədǽd* bedeutet — daneben *ɛ e*; in der Länge: *ǣs* Eis, *hǣd* heute (§ 240) — daneben *ɛ̄ ē*. Vgl § 78, 5.

2. *ɛ* tritt im äussersten S für alle *e*-Laute vor Nasalen öfter auf: *nɛa̭ma̭* nehmen; *mɛnla̭* Männchen; *šɛn* schönen Akk und Pl; vgl *wɛŋ* (mhd *wēnic*) wenig — weiter § 261, 3; auch für *i*-Laut N (§ 262): *hɛŋʐ* hinter; *nɛŋʐ* (*næŋʐ* altbg) 'nünter' = hinunter. Auf Teilgebieten im S auch vor *r* + Konsonant (§ 258, 1 c): *hɛrwəsd* Herbst, *sɛrnʐ* 'sehrer'; *hɛršda̭* hörst du; *bɛršḷ* Bürschchen; dazu für *i*-Laute S und N: *bɛrg* Birke; *fɛrdsṇ* 14; bei der Länge für alle *e*-Laute im S kombinatorisch: *fɛ̄a̭dʐ* Väter, Feder, *sɛ̄a̭* sehen (§ 238 Anm); *gnɛ̄χd* Knecht (§ 223, 1 c und 224, 1 c); *gɛ̄rn* gern, *nɛ̄r* nur, *mɛ̄r* Meer, Möhre, *sɛ̄r* sehr (§ 256 b). Im N erweitert sich überhaupt engeres *ĕ̄* zu *ɛ̆̄*: *bɛd* Bett (§ 136, 2), *gɛsdʐn* gestern (§ 139, 2 b), *Hùxŋ-ɛ́lsṇ* Hohenölsen (§ 145, 2), *lɛ̄ŋ* legen (§ 138, 1). Vgl 1 d und e.

Anm 2. *æ̭*, mehr *ɛ̭* ist namentlich im N Neutralvokal: *ɛ hǟlę* ein Härlein; *ǽ ɛ́*, zB *dʐhǽm* oder *-hɛ́m* daheim; (*h*)*ǣdš!* (Spott) *ɛ̄!* halt!

e.

§ 77. *e ē*, seltener *ḙ ė ẽ* (Hedrich 6_6: *e é*, Franke § 17_3) ist der mittlere enge Gaumenvokal, der meist wie im Nhd vorkommt; im S in der Länge zT nur vor *r* wie sein Korrespondent *ō*. Die Zunge hebt sich ein wenig mehr, die Engenbildung rückt weiter nach vorne; gegen Ende wird, wie bei *ō*, wohl überall besonders im einsilbigen, vokalisch auslautenden und dazu noch in Pausastellung sich befindenden Worte diese noch energischer: *eɩ*, wie dort *oᴜ*, ist das Resultat. *ē* sei die Schreibung, sobald bei Normallänge Monophthong; *eɩ*, wenn dabei Diphthong noch deutlich merkbar ist. — Annäherungswerte: Bell-Sievers' *e*, BMaa *é* (*ẹ*), namentlich in der Länge, wie in *See*; frz *été* ist von normalvogtl *ḙ dē* 'ein Tee' nicht merklich verschieden.

§ 78. Etymologisch: 1. a) < mhd (nhd) engen *e*-Lauten im freien Lautwandel in der Kürze: *mesʐ* Messer, *hel* Hölle (§ 136, 1); *šded* steht (§ 244, 1 a); *heldsḷ* Hölzlein

(§ 145); *gresȥ̥* grösser (§ 247, 1); *segs* sechs (§ 139, 2); dazu *lesd* lässt (Verkürzung von ma *ē*: § 243, 2); in der Länge zumeist kombinatorisch oder nach obpf Manier (bei ursprünglicher Länge): *mīęȥ dswē bédn̥* (mhd *zwē bēde*) wir zwei (§ 155); *nēχəlą̂* Nelke (§ 221, 1); *hē* Höhe (§ 161 b); *kēlȥ̥* Köhler (§ 229, 1 a) — *gēnȥ̥* (§ 136; fast allgemein) jener. Im Lehngut: *Bēdȥ̥* Peter (§ 155 Anm) — *fȥēln†* Fräulein (adliges, § 177 Anm 1); *kēniχ* König (§ 229 Anm 2); *fȥ̥sēnę̂* versöhnen (§ 161 b Anm).

b) < weiten *e*-Lauten: *ēm* Adv eben, *gēχȥ̥* Jäger — -*dēd* = nhd -tät (§ 138 Anm 1 und 221 f); *kēs* Käse (§ 153).

c) < *i*-Lauten (§ 258, 2): *beȥšl̥* Bürschchen, *šeȥm* m (mhd *schirben*) Scherbe, *weȥm* (mhd *wirme*) Wärme; *feȥdsn̥* vierzehn.

d) < *o* + Palatalelement (§ 229, 1 a): *fēd* Vogt — *šlēr†* 'Schloier' Schleier (S).

2. < *e*-Laut im S auch vor *r* + Konsonant (§ 258, 1 d): *her* Herr; *heršdą̂* hörst du; *áxhèrl* Eichhörnchen; *šberg* Sperling, seltener so fern im NW; in südlichen Gebietsteilen auch vor Nasalkonsonanz (§ 261 Anm): *dsendsd* (mhd *ze ende* + *s* + *t*) bis zu Ende (§ 136, 1 Anm): *šendsd* schönst (§ 247, 1 Anm); *šdeŋą̂* stehen, vgl *weŋ* (mhd *wēnic*) wenig (§ 139, 2 Anm) — seltener so in nördlichen Gebietsteilen; im S auch in Längen, wo anderswo kombinatorischer Wandel eintritt: *gērn* gern, *gŋēχd* Knecht (§ 223, 2 c. f); *nēr* nur, *háιgəsèm* (mhd *hewi-gesæme*) Heusamen (§ 153, 1 a Anm); *sēr* sehr (§ 155, 4); *mēr* Meer (§ 136), *ēr* Öhr; *mērą̂* Möhre (Nasal § 229, 2 c und Liquida § 256 b). Im N in kombinatorischen Fällen (§ 140): *ȥēŋ* Regen, *ēm* Adj (ahd *ëbini*) eben.

3. < *i*-Laut vor Nasal (§ 262, 1. 2) im N, SO und SW zT: *nenȥ̥* 'nünter' hinunter; *hen* hin; *hendę̂* (mhd *hĭnte*) heute nacht; sonst allgemein besonders im Frk-W: *mĕd* mit (§ 141); *eds(d)* jetzt (§ 250, 3): *bēχl̥* Bügel (§ 149 f); *kē* Kühe (§ 171 f).

4. < *o* + Palatal: *gədsēn* N gezogen (§ 145).

5. < mhd *ei* (§ 173, 3) und *öu* (§ 177, 3) weiter nordwärts als *ǣ* (§ 76, 1 d): *lēnę̂* (mhd *leinen*) lehnen; *mēd* Magd; *fȥēd* Freude; *elf* (mhd *eilf*) 11; *glebsds* 'gläubst' du es.

6. < mhd *ī* und *iu* im N: *blebd* bleibt (§ 245, 3); *Dsèl-zǖdę* Zeulenroda (§ 249, 3); *ēs* Eis (§ 157, 3), *hēsz̥* Häuser (§ 165, 3 und 240). Vgl § 76, 1 e, auch 86, 1 d.

Anm 1. *e* ist normalvogtl Neutralvokal (jetzt): *hǣrlę* ein Härlein; *gę!* geh! *ė*: *nėd?* nicht? *ȅ há!* halt!

Anm 2. Wenn in *šefl̥* m Scheffel, *lefl̥* Löffel das *e* öfter mehr oder minder labial ist, somit die Schreibung *šøfl̥* usw berechtigt ist, so liegt diese Labiierung nicht in der Natur des *e* begründet, ist nicht primär, 'aktiv', sondern sekundär, eine Art 'passiver oder negativer' Labiierung, dem Umstande zu verdanken, dass es zwischen zwei mit mittlerer Lippenöffnung gesprochenen Konsonanten artikuliert wird, deren Artikulationsstellung mit mittlerer Lippenöffnung wegen 'Maulfaulheit' nicht wieder ganz aufgehoben wird. Ich schreibe, sobald auf solch kombinatorischem Wege *e* nicht durchweg zu *ø* wird, immer *e*, werde aber auf diese örtlich (mehr auf den S) beschränkte Erscheinung öfters hindeuten: vgl *bøsr̥* (Frk-W) besser, *wøln* (Reh: BSa) wollen — *gawȫn* gewesen (BSa).

i (und *ι*).

§ 79. 1. *i ī*, seltener *i̤ ï ī* (Hedrich 7: *i í*, Franke § 17₁) ist die Parallele zu *ŭ*, also der enge hohe Gaumenvokal, im S in seiner Länge ungefähr mit *i̱* in BMaa und Bell-Sievers' *i*¹ (*sie, ihn*) zusammenfallend, nach N zu wird er allmählich weiter, dem entsprechend die an sich schon nicht so enge Kürze, die man füglich hier mit *i* > *ì* in BMaa und Bell-Sievers' *i*² (norddeutsch *Fisch*) vergleichen kann. *i ī* weicht also mehr im S von der nhd-md Aussprache nicht ab. *i* — *i* > *i̱* — *ì* in BMaa stellt die Abstufung von S nach N dar. Im nachlässigen Tone finden sich auch im Normalvogtländischen *ι*-Aussprachen.

2. *ι ῑ*, seltener *ι̥ ì ī*, ist der wenig hohe, wenig enge Gaumenvokal (*i̱* — *ì* > *i̱* — *é* der BMaa), dessen Länge kaum *i*² erreicht. Allgemein: es ist die 'zwischen *i* und *e* liegende' namentlich den nach Thüringen zu gelegenen Gebietsteilen eigene Lautnüance von *i ī*. (Man könnte sie ruhig allgemein phonetisch mit einem sehr eng gesprochenen *ĕ̈* — *é ę̱* der BMaa — bezeichnen, sobald man dabei des Satzes von der grösseren Enge bei der Länge als bei der Kürze eingedenk ist; ich ziehe, solange der noch als ein *i* empfundene Laut mit den Angaben übereinstimmt, die Schreibung *ι ῑ* vor.)

§ 80. Etymologisch: 1. a) < mhd *i*-Lauten (ausser vor *r* — § 78, 1 c und 98): *iχ gĭb* (mhd *ich gibe*) gebe, *gĭb* gib (§ 141); *biig* Brücke (§ 149); *igsl̥* f (mhd *üehsen*) Achselhöhle (§ 252); *kīs* Kies (§ 256, 1 e); *wī* wie (§ 167); *bīχl̥* Bügel, Büchel (§ 233 f und 171).

b) < *i*- und engen *e*-Lauten in SObpf vor *r* + Konsonant, bei *ir* auch in der Länge: *šdĭrn* Stirn (§ 256, 4 b); *firdl̥* Viertel (§ 256, 2 Anm); *šbirg* Sperling, *dirfr̥* Dörfer (§ 225 f); im N wie sonst auch zT bei Länge (§ 256 b, c β): *nălbĭrl* 'Nagelberel' (mhd *nagebēr*); *hīrn* hören; *īrę* Ähre, vgl *Kīrę* Gera; *dīr* dir, Tür, Tier, *fīrn* führen.

c) < mhd engen *e*-Lauten in der Länge im N und W (statt normalvogtl *ïę*, § 235 ff): *šdīd* steht — *sīwę* (md *sēwen*) säen; *bīs(ę)* böse; *hīm* heben; *hīf* Höhe; *īm* (ahd *ëbini*) eben Adj S; in der Verkürzung S: *dịdsiln* erzählen (§ 221 und 222, 2 b) — in der Kürze besonders im N: *siχę sidę* solche, 'sotane' (§ 145 Anm 2).

d) < mhd *ī* und *iu* in der Verkürzung: *sin* sein, *hindę* (mhd *hīnte*) heute nacht, fern im N (§ 245 Anm); *šin* (mhd *schiune*) Scheune fern im W (§ 249 Anm).

2. Statt dieser *ĭ* tritt namentlich im N und W, im S meist nur vor *r* + Konsonant, *ĭ* (besonders *ι*) auf: *šdιfd* Stift (§ 141, 2) — *šdĭr* stirb; *šbιrg* (mhd *sperke*) Sperling, *dιrfr̥* Dörfer (§ 258, 1 e) — *wιŋ* wenig (§ 244 Anm), dazu im N: *sιχę* 'sölche' (§ 149, 2): *kīs* Kies (§ 225, 2 a ff) — *-īrn* -ieren, dazu *Gīrę* Gera (§ 256, 4 c); im SO: *hιnd* Hunde (§ 149) — N *sιn* sein (§ 245 Anm).

Anm. *ị* tritt mehr vor *χ* fast stets, *ι* mehr vor Dentalen (besonders im N) gern statt der Neutralvokale *ə* und *ə̯* (§ 87) auf: *ịχó* ich habe, *Grìsdιs Gésιs!* Christus Jesus!, *ι nú!* je nun! (§ 88, 1); als Svarabhaktivokal: *hawwəịχ* uä Herberge, *búęlιds* (über *bōl[d]s* <) Bolus, N *hambịχ* oder *-bι(ι)χ* (altbg *-bịχ*) Handwerk. Manche der O-N auf -litz, -nitz, -mitz, -ritz, die man zumeist als slavische betrachtete, wird man als deutsche Genetivnamen ansehen müssen (Leidlitz NW = Leidholds[grün?], vgl Leitelshain NO; § 35 und 88, 2). Ich schreibe künftig für *ι* immer *ị*. — *ï i* (das am meisten im Diphthong *úę* Verwendung findet): *ïχ* S *iχ* N ich; S und N *ï* oder *i nú!*; *ī! ī!* (verwundernd).

u (und *ʊ*).

§ 81. 1. *u ū*, seltener *u̯ ú ù* (HEDRICH 5_1, 6: *u ú*, FRANKE § 20_1) ist die Parallele zu *ī*, also der enge hohe Laut am weichen Gaumen. Nach N zu wird die Enge (besonders oft bei der Kürze) wieder mässiger. Die Lippen sind vorgestülpt und gerundet, wie bei *š*; die entstandene Spalte, wohl selten Ellipse, ist meist noch über fingerbreit. Daher (nach HEDRICH) die etwas hellere Klangfarbe als im Bühnendeutsch, zB in *kū* Kuh, *huŋ̥ɪ* Hunger. — Annäherungswerte würden sein *ú* — *u* > *u̯* — *ù* (S nach N) in BMaa, BELL-SIEVERS' u^1 (zB in *du*) -u^2 (in der Kürze).

2. *ʊ ʊ̄*, seltener *ʊ̯ ʊ́ ʊ̃*, ist wieder die Parallele zu § 79, 2, dessen Länge kaum u^2 erreicht. Dieses *ʊ* schliesst sich nord-, west-, auch ostwärts an *u* an, dessen weitere zwischen *u* und *o* liegende Lautnüance es ist (*u̯* — *ù* > *ù̯* — *ò* in BMaa).

§ 82. Etymologisch: 1. a) < mhd *u*-Lauten (ausser vor *r* — § 84, 1b und 98): *hund* Hund, *sun* Sonne, *mug* Mücke, Grille = Laune (§ 147), *šúlmǟsdɪ* Schulmeister (§ 251) zu *šūl* Schule (§ 169, 1); < *ū* im Lehngut = nhd: *blūsẹ̑* Bluse (§ 231, 1 Anm c); < mhd *ŭ* in der Verkürzung, zB *usn̥* (mhd *ŭzen*) aus, weg, und neuerlichen Dehnung: *dū* du (§ 163 Anm 1).

b) < mhd *o* vor Nasal (§ 264, 2), wie *gənúmẹ̑* genommen, *kumẹ̑* gekommen (kommen).

c) < mhd *a*-Lauten (über ma *o*): *wū* wo, *i̯ū gŭ* ja.

d) < mhd *u* und *o* vor Liquida: mhd *ur* und *or*, *ol* SObpf > *ŭr ŭl*, zB *wŭršd* Wurst (§ 148); *kŭrn* Korn, *kŭln* Kohlen (§ 144).

e) < mhd *ō*: *ū* (N, W = RV, BV; § 144 und § 159, 4), N auch gern *u* (§ 143, 2. 3), zB *fūxl̥* Vogel; *hūx* hoch — *ūɪ* Ohr (mehr nur im NW); besonders im N *huxds(i̯)χ* Hochzeit — dh in der Verkürzung, in der Kürze: *gud* Gott.

f) < mhd *ā* (über ma [oder schon mhd] *ō*, § 159, 5), zB *ŭmd* Abend, *ŭmsd* abends, auch Abend, *mūnd munẹ̑* Mond (NO), *hudẹ̑* hatte (N) — *gəmúd* 'gemaht' gemäht; *nūxl̥* Nagel (W). Vgl § 152.

2. Statt dieser *ŭ* tritt namentlich im N und W, sonst meist nur vor *r* + Konsonant, *ŭ* auf: *frum* fromm — *ūɪ* Uhr, Ohr, ur-; *kuɪds* kurz; *uf* (mhd *ŭf*) auf usw; fern im SO: *hund* Hund, *suną* Sonne.

Anm 1. *u* auch selten im *u*-Gebiet im nachlässigen Ton: *dùmɪ hùnd!* dummer Hund! *huŋɪ* Hunger.

Anm 2. *ų ų*: *nų! nų!* nun! *ù ù* (das meist im Diphthong *ùę* verwendet wird): *gù* ja (eingeschoben), *nù!* nun! *ũ*: *hũ! ũ! mũ!* (Vieh) *nũ!*

o (und *ɔ*).

§ 83. 1. *o ō*, seltener *ọ ò õ* (Hedrich 6_2: *o ó*, Franke § 23_3) ist parallel zu *ĕ* mittlerer enger Vokal des weichen Gaumens. Die nur leicht vorgestülpten Lippen, die sich allmählich bis zu einer Spalte von halber Mundbreite schliessen und so mit der Rundung des *u u* besonders im vokalisch auslautenden Worte in Pausastellung bei langem Vokal abschliessen, sind mit grösserem Kieferwinkel verbunden. Bell-Sievers' *o*[2] (norddeutsch *Stock, voll*), *o*[1] (nhd *so*), *o* — *ọ̀* in BMaa sind zu vergleichen.

2. *ɔ ɔ̄*, seltener *ɔ̣ ɔ̀ ɔ̃*, verhält sich zu *ŏ* wie *ĕ* zu *ĕ* (§ 75. 76. 77) und ist am besten mit *ó* (*ọ*) in BMaa zu vergleichen; Bell-Sievers' *o*[2] kann mit *ɔ̄* wohl gleichgestellt werden. Es ist weniger eng und labial als *o ō* und schliesst sich nordwärts an die *ŏ* an, die *a*-Laute vertreten.

§ 84. Etymologisch: 1. a) < mhd *o*-Lauten: bei Kürze und Kürzung, wie in *ɪógbìšḷ* Roggenbüschel (§ 143), *hoxdsįχ* Hochzeit (§ 246); im Lehnwort (gern auch vor Nasal): *fɪom* fromm (§ 147 Anm 5), *bɪōd* Brot — *gɪōnę* Krone; in der Länge kombinatorisch oder nach obpf Manier (bei ursprünglicher Länge): *fōxḷ* Vogel (§ 227, 1) — *šlōsŋ* schlossen, Schlossen — *flō* Floh (§ 159, 1 b).

b) < mhd *u*-Lauten in der Kürze vor *r* + Konsonant: *koɪds* kurz (§ 258, 3 a).

c) < mhd *a*-Lauten spontan in der Länge und Längung: *blō* (mhd *blā*) blau (§ 151) — *mōnd* Mond (zumeist Lehngut, § 152 Anm 1) — *ō* (mhd *abe*) ab (§ 219 f) — *mō*(*n*) Mann (im SW); in der (sekundären) Verkürzung: *hod*

hat (§ 242, 2) — *gəsógd* gesagt (§ 219, 1 c und f) — *holm* Halm, Stoppeln (§ 220, 1 c; oder kombinatorisch? § 264).

d) < mhd *ŏ* vor *r* + Konsonant bei Länge im S zT: *kōrn* Korn, *g(ə)wṓɿn* geworden; *ōɿ ōr* Ohr; fern im SO auch vor Nasal: *komą̂* kommen, *hond* Hund; *blom* Blume (§ 262, 5 und 6); im Frk-W als Verkürzung der *ō ou* ua < mhd *uo*: *šólmàsdɿ̥* Schulmeister (§ 251, 3).

e) < mhd *ou* fern im N: *ō(x)* auch (§ 175, 2 Anm 2).

2. a) *ɔ* tritt fern im S oder N statt *o* vor *r* + Konsonant auf: *dɔɿf* Dorf (§ 258, 4), statt *u*: *gɔɿg(ę̥)* Gurke (§ 258, 3 b) — sonst selten im S von BSa: *sɔl* soll (§ 143, 3 Anm), in RO: *šɔn* schon (§ 260, 4 Anm 1). b) Im näheren N spricht man für *a*-Laute zumeist *ɔ̄* (*hɔ̄* habe [§ 219, 3], *ɔlę̂* alte [§ 220, 3]); im S und auch N für ma *ɔ̄* vor *r* + Konsonant, seltener vor Nasal: *gɔ̄ɿ* Jahr, gar (§ 256, 1 b) — *sɔ̄mą̂* Samen, *mɔ̄(n)* *mɔn* Mann (§ 151, 5 und 260, 1 d Anm). c) < mhd *ou* im N: *ɔ̄(x)* auch (§ 175, 2 Anm 2).

Anm. *ǫ̂ ɔ̨̂*, zB *nǫ̂! nɔ̨̂!* nun! Seltener Vertreter vom Neutralvokal im SW: *bǫ̂, bɔ̨̂* bei. *ȯ ɔ̇*, zB *i̯χȯdɿ̥š gsógd* ich habe dir's gesagt. *õ ɔ̃*, zB *ȍ* oder *ɔ̏ há!* halt!

a (und *æ*).

§ 85. 1. *a ā*, seltener *ą̂ ȧ ã*. 2. *æ æ̃*, seltener *ę̂ æ̇ æ̃*. *ă* (Hedrich 6₃: *å ǻ*, Franke § 20₆, § 19₁,₂) ist der typische vogtl, von allen Vogtländern natürlich auch für den *a*-Laut gehaltene *a*-Vokal, kurz: das normalvogtl *a*. Je nach Fehlen oder Vorhandensein einer geringen Verstülpung der Lippen, wie bei *æ*, je nach Fehlen oder Vorhandensein einer geringen Rundung, wie bei *ɔ* im N, je nach grösserem oder geringerem Kieferwinkel ist das *ă* 'reinerer' oder dumpferer *a*-Vokal. Die Zunge ist mehr oder weniger zurückgezogen, dabei selbst (besonders die Zungenspitze) gesenkt aus der relativen Ruhelage. Örtlich kann Verstülpung vor gewissen Konsonanten fehlen: zB in *mā* (mhd *man*; T) Mann gegenüber *fādɿ̥* Vater, wo sie sicher vorhanden ist; oft die Rundung, zB in *χā* gegenüber *hā hă* oder *hāą̂* ja. Auf kombinatorischem Wege werden diese *ă*, zB in T, vor allen Dentalen,

auch *n*, etwas ‘heller’. Die akustischen Effekte, die sich zwischen *ă* und *ɒ̆* bewegen, also zwischen Bell-Sievers’ a^2 und $ɔ^2$ durch $ɐ^2$ hindurch, sollen damit bezeichnet werden. — *ɒ̆* ist die velarere Nüance von *ằ*: alle Charakteristika, die *ằ* schon mit *o*-Lauten teilt, sind schärfer vorhanden. Sie tritt nordwärts (von *ɔ̄*) statt *ằ* auf, bis endlich fern im N (= altbg) kurze und lange *a*-Laute in diesem thüringischen *ɒ̆* zusammenfallen, anstatt wie im Normalvogtl durch *ằ*- und *ŏ*-Laute vertreten zu sein.

§ 86. Etymologisch: 1. a) < mhd *a*-Lauten spontan in der Kürze und Kürzung: *gəlámbɿ̥* (mhd **ge-lank*[*e*]-*bære*) gelenk, flink (§ 134, 1), *amd* Abend (§ 242, 1); kombinatorisch in der Länge und Längung: *kāsḷ̥ kāsəle̯* n ‘Kasel[ein]’ = Kinderkleidchen (§ 151 Anm 2), *hādɿ̥* ‘Hader’ = Lappen (§ 219 b); regelmässig vor konsonantischem *r* und Nasal: *gāɿ* Jahr und gar (§ 256, 1), *mā* Mohn und Mann (§ 260); im Lehngut: *saldằd* Soldat (§ 151 und 219); onomatopoetisch: *lādšn̥* nachlässig gehen (§ 219 Anm 3).

b) < mhd *o*-Lauten, wie in *šằ* schon — *dằnɿ̥n* (mhd *donern*) donnern (§ 260, 1 c und d).

c) < mhd *o* vor *r* + Konsonant selten fern im S oder N: *mariŋ!* morgen! *fard* fort (§ 258, 4).

d) < mhd *ū* im fernen N, wie in *hās* Haus (§ 240).

e) < mhd *ou* selten im NW, wie in *āx* (mhd *ouh*) auch (§ 175, 2).

f) < mhd *ei* in SObpf, wie in *àa̯* Ei, dh in der Haupttonsilbe ohne Nachtonsilbe (§ 173).

2. *ɒ̆* im angrenzenden NW: *mɒ̄ mɒn* Mann (§ 135, 1); im S selten in der Länge vor *r* + Konsonant und Nasal (statt ma *ā* oder *ɔ̄ ō*): *gɒ̄ɿ* Jahr, gar (§ 256, 1 b) — *sɒ̄ma̯* Samen (§ 260, 1 Anm); mehr im SW an der Nasalierungsgrenze: *šɒ̆* schon (§ 260, 1); S, N vor *r* + Konsonant: *wɒrn* worden (§ 258, 4); *kɒnds* N kurz. Dazu NW: *ɒ̄*(*x*) auch.

Anm. *na̯! nɒ̯!* nun! (ärgerlichen Tones), *ha̯! kāšasái* kann schon sein = vielleicht. *ã! ɒ̃!* ach! ah! *hā!* ja! (gleichgiltigen oder resignierten Tones).

Neutralvokale ə und ə̯.

§ 87. 1. a) *ə* ist der überkurze Stimmgleitlaut oder Neutralvokal, dessen Klangfarbe sich durch die Umgebung häufig von selbst versteht (als *i̯* bezeichnet, § 80 Anm).

Wo dieser Laut nicht fest ist, sondern bald gehört wird, bald nicht, schreibe ich (*ə*), zB in *àb(ə)dēg* Apotheke, *šlèιχ(ə)ráι* (= *šlèιχ·ráι* HEDRICH 6) Schlägerei. Gegen HEDRICHS Schreibungen, wie *šbéιgrèιba̯la̯* (mhd *spëc-grēblîn*) ausgeschmelzte Speckwürfel, führe ich in den Mittelsilben *ə* (*šbéιgrèιbəla̯*) durch und glaube so dem tatsächlichen Laut hinreichend deutlichen Ausdruck verliehen zu haben.

b) Dieses Zeichen *ə* verwende ich von jetzt ab auch für das zweite (mit *ə̯* in 2 unten sich nicht deckende) Kompositionselement in den Diphthongen *ïe̯* und *üo̯* nebst ihren § 90 Anm aufgezählten Varianten, schreibe also zB *gïəd* geht und *bιüəd* Brot, sobald nicht landschaftlich spezialisiert werden soll.

2. a) *e̯* (Mitte = normalvogtl) / *ɛ̯ œ̯* (mehr im N = Übergang zum Erzg-Obers-Osterld-Thüringischen) / *a̯ a̯* (mehr im S = obpf oder frk-vogtl) sind die örtlich verteilten Stimmgleitlaute oder Neutralvokale, deren Artikulation und Klangfarbe sich nach der jeweiligen Artikulationsbasis richtet, in deren unmittelbarer Nähe, davon ausgehend oder dahin zurückkehrend, die Organe sich bei ihrer Bildung befinden. Durch den angewandten schwachen Luftstrom sind sie nach Quantität und Qualität verkümmerte, reduzierte Vokale. (Die ihnen entsprechenden Vokale unter dem stärkeren Luftstrom des Nebentones sind *è ὲ œ̀ à à*, zB *e̯ fáιχəlὲ* ein Veilchen, § 68.)

b) Da die genannte Verteilung ein für allemal gilt, wähle ich der Einfachheit halber den éinen Buchstaben *ə̯* (soweit ich nicht in einem bestimmten Falle eine andere Schreibung oder *ə* allein verantworten kann), schreibe also zB *ə̯ gugələ̯* für normalvogtl *e̯ gugəle̯* = N *ɛ̯ gugəlɛ̯* (oder *œ̯ gugəlœ̯*) = S *a̯ gugəla̯* (oder *a̯ gugəla̯*) ein Guck(äug)lein, nur um anzudeuten, dass der überkurze Neutralvokal der jeweiligen Gegend hier zu sprechen ist.

§ 88. Etymologisch: 1. *ə* und *ə̨* sind Vertreter mhd (nhd) Vokale in mundartlich unbetonten Nebensilben, in denen je nach Betonung (*ə*), *ə* oder *ə̨* (*ə̨* = normalvogtl *e̯* usw § 87, 2) gesprochen wird, zB in (*ə*)*χő* *əχő* ich habe, *Gɪisdəs Gēsəs!* Christus Jesus! (auch, weil vor Palatal oder Dental, *i̧χő* oder *Gɪisdi̧s Gēsi̧s!*, § 80 Anm), *ə* oder *ə̨ haus* ein Haus, *dàɪnə̨ gúgələ̨* oder *gúgəlè* (*gúgəlɛ̀* usf, § 68) deine Guck(er)lein = Augen.

2. Sowohl *ə* wie *ə̨* können auch Svarabhaktivokale sein: *bambəs* oder *bambə̨s* 'Pamps' = Pfannenkloss aus rohen Kartoffeln. Zu *i̧* vgl § 80 Anm.

ɵ (*ɵ̨*) und *y* (*y̨*).

§ 89. *ɵ̯ ɵ ɵ̇ ɵ̄ ɵ̃* sind, ausser im Diphthong *ủɵ̯*, wie *y y̨ y y̨ ẏ ẏ̨ ȳ ȳ̨ ỹ ỹ̨* im Vogtl selten labiale Vokale; es sollen damit die zumeist unter kombinatorischem Lautwandel zustande gekommenen *e*-, *i*- oder *ɪ*-Aussprachen mit ('negativer') Rundung und Verlegung der Artikulation meist mehr nach dem hinteren Gaumengebiet zu bezeichnet sein; sie sind daher von 'dumpferer' Klangfarbe, mehr individuell als allgemein typisch, mehr im S als im N, mehr im Gebiete der Vokale mit velarem Timbre, dh fern im SW zu hören.

§ 90. Etymologisch: Sie entsprechen, wie ma *e*, *i* und *ɪ*, mhd labialen und nichtlabialen Vokalen: *ɵf* (neben *ef*) statt *of* (mhd *ŭf*) auf — *lɵfl̥* (mhd *leffel*) Löffel — Svarabhaktivokal: *Hādəvɵ̯f* Hohndorf; *by̆lə̨ by̆lə̨!* oder *by̆lə̨ by̆lə̨!* (Lockruf für Gänschen und Enten) — *hy̆ə! hy̆ə! wy̆ə! wy̆ə! hy̆ɵ̯! wy̆ɵ̯!* uä < *u̧y̆ə! u̧y̆ə! u̯y̆ɵ̯!* uä (Ruf des Ackermanns) — Svarabhaktivokal: *Hādəɪy̨f*, auch *Hādəɪy̯f* Hohndorf (§ 263).

Anm 1. Dass auch im Diphthong *ɪ̈ə*, d i *ɪ̈e̯* (*ie̯*) (§ 87, 1 b), sonach *ẏɵ̯* (*ẏɵ̯*) zu erwarten und sporadisch innerhalb der angegebenen Beschränkung zu hören ist, sei hier ein für allemal abgetan. — Für den Diphthong *ủə*, d i *ủe̯* (*ủɵ̯*) uä (ebd), sei hier gleich bemerkt: *e̯* ist hier durch den entsprechenden labialen Vokal vertreten; die Rundung der *u*-Bildung bleibt auch für die Artikulation des durch einen schwachen zweiten Luftstoss hervorgebrachten oder durch Öffnen der Engenbildung erzielten Lautes annähernd meist bestehen, während dessen die Organe zur relativen Ruhelage zurückkehren: *ɵ̯* und auch *e̯* scheinen sonach weiter nichts zu sein als Neutralvokale, deren Artikulation und Klangfarbe durch die

innig damit verknüpften *u̇* uä und *ĭ* uä bedingt ist. Typisch ist in *u̇ø̯̂* uä der *ø*-Klang; *ø̯̂*-, *ɵ̯̂*-, *ô̯*-, auch *ɛ̯̂*-, *ê̯*-, *ɑ̯̂*-Klänge sind seltene Modifikationen mehr um den Hauptstock; doch folgt stets velares *x* (§ 70 Anm 2). — *ø* ist palatalisiertes *ɔ*, *ɵ* schwach palatalisiertes *o*.

Anm 2. *Gøɪwɔ̥d Gyɪwɔ̥d Gyɪwɔ̥d* (neben *Geɪ- Gɛr- Gæɪ-* oder *Gaɪwɔ̥d*) *Gɪɪwɔ̥d Giɪwɔ̥d* — lauter ma Aussprachen für Gerbet (F-N) — werden von unkundigen Schreibern, die den Namen noch nicht gelesen haben, nach dem Gehör oft durch Görbert Kürrwerth Girberd wiedergegeben.

b) Genäselte Vokale.

§ 91. *ą̆* usw (vgl § 70 b und 259 f). Da die genäselten Vokale in T, wie im mittleren und nördlichen Vogtland, im allgemeinen nicht, bzw nicht mehr auf dem ehemaligen Nasalierungsgebiet, vorkommen, der S aber, soweit er überhaupt Nasalierung (bewahrt) hat, im ganzen annähernde Nasalvokale wie die Schönecker Ma zeigt, so wird, besonders was näheres Detail betrifft, auf die klaren Darlegungen bei Hedrich 7: ʻdie nasalierten Vokale’ verwiesen.

1. Zum Verständnis des Folgenden sei nur angegeben, dass die genäselten Vokale durch zu frühe Senkung des Gaumensegels bei irgend welchem Vokal zustande kommen können, wodurch nun Mundhöhle und Nasenraum zugleich Resonanzboden sind. Dies ist nicht ohne Einfluss auf die Qualität des Vokals geblieben: *ǒ* neigten mehr oder weniger nach der jeweiligen Gegend *a*-Lauten zu, *e*-Laute dann natürlich *ä*-Lauten. Mit der Quantität wächst die Nasalierung: kurze Vokale vor *m*, *n*, *ŋ* sind auch dort nur leicht genäselt — *į* fehlt zB in Sch (diese Bemerkung genüge, eine besondere Bezeichnung hat da für gewöhnlich nicht statt); lange und gedehnte sind vor *m*, *n* stärker nasaliert, da, wo der Nasal (*m*, *n*, **ŋ*) nicht erhalten, am stärksten; Verkürzungen stellen sich gern der Stärke nach zu der vorhergehenden Art (*lą̄m* < mhd *leim* Lehm, *lą̄nɑ̯̂* < mhd *leinen* lehnen; *lą̄* Lehne, *mą̄* Mohn und Mann; *šų̄* schon, *kąsd* kannst).

2. Abhängige Nasalvokale sind momentane Bildungen unter dem Einflusse des Folgekonsonanten; unabhängige solche, deren historischer Folgenasal (*m*, *n*, **ŋ*) aufgegeben ist, also solche, die traditionell sind: daher ist

unabhängiger Nasalvokal zuweilen da aufgetreten, wo dem Vokal nie ein etymologisches *n* folgte (*bū* > *bų̄* Bube, sporadisch in BV).

Progressive Nasalierung — jene ist regressiv — ist dann in solchen Fällen anzunehmen, wenn ein Nasal dem Vokal vorangeht und diesen sich assimiliert.

Anm. Im zunächst sich anschliessenden N (= normalvogtl), wo einst sicher auch Nasalierung bis zu der angegebenen Grenze (§ 8, 1) geherrscht hat, ist als Residuum nur die gleiche Qualität geblieben (*mą̄* > *mā* Mohn und Mann, *dą̄* > *dā* musikalischer Ton, Ton = Lehm, tun, *dą̄(r)šdįχ* > *dā(r)šdįχ* Donnerstag, *frǣ̨ną* > *frǣnə* 'fröhnen' = Frohndienste leisten).

§ 92. Etymologisch: Zumeist (öfter ausser denen < *ē*-Lauten) gleich den Lautqualitäten im ehemaligen Nasalierungsgebiet vor Nasalen (§ 259 und 260).

1. *ą̆* (*ą̆* S) < mhd *ou*: *rą̄m* Rahm; < mhd *ei* und *öu*: *šdrą̄m* (mhd *streime*) Streifen, *rą̄* Reigen, rein, Rain — *dląs* kleines; *są̄mą* säumen; < mhd *ī*, *ū*, *iu*: *są̄* sein Inf (Pron: S), *ką̄m* kaum, *nądsą* 19.

2. *æ̨̆* (*ę̆* S) < mhd *e*-Lauten; enge und weite *ĕ* fallen zusammen in einem weiten (parallel zu *ŏ* und *ă*): *gǣ̨* gehen, *šǣ̨* schön, vgl *sǣ̨ną* (< **sœ̄nen* < mhd *süenen*) sühnen, *sǣ̨nl̥* (< **sönel* < mhd *sünel*) Söhnchen, *gwǣ̨ną* gewöhnen; *hǣ̨ml̥* (mhd *hämel*) Hammel, *dǣ̨ną* dehnen, denen — *šæ̨s* schönes usf.

3. *ę̆* < mhd *e*-Lauten, gewöhnlich nur engen (selten ausser SW): *gę̄* gehen, *šę̄* schön (beide am selben Orte wie *gǣ̨*, *šǣ̨*, zB in Sch), vgl *sę̄ąną* S 'söhnen' = sühnen — *šęs* (ganz selten).

In Frk-W (seltener in SObpf) < mhd *i*-Lauten: *dę̄sd* Dienst, *grę̄* grün, *hę̄* hin.

4. *į̆* (*į̆* öfter im SW) < mhd *i*-Lauten: *hį̄bĕr* (mhd *hintber*) Himbeere, *sį̄* Söhne, *kįnįχ* König, *grį̄* grün — *į* fehlt in Sch (Hedrich 20), auch anderwärts.

5. *ų̆* (*ų̆* ebenfalls öfter im SW) < mhd *u*-Lauten: *sū* Sohn, *grų̄b* (mhd *krump*) krumm, *nų̄* — *nų* nun; < mhd *o*-Laut (wohl sicher über ma *un*, vgl 5 und 7) *šų* — *šų̄* schon (Sch: SOb).

6. *ǫ̆* (*ǫ̆* öfter fern im SSO oder SSW) < mhd *o*-Lauten: *dǭ* (obd *tōn*) tun; < mhd *a*-Lauten: *ǭąną* ohne — *mǭ* Mann.

In Frk-W (seltener SObpf) < mhd *u*-Lauten: *-dǭm* -tum, *hǭ(n)d* Hund, *dǭ* tun (doch vgl 6); in SObpf < mhd *ei*: *ǫąs* *ǭąs* eins.

7. *ą̄* (*ą̄* fern im S) < mhd *a*-Lauten: *ą̄nậ* ohne, *mą̄* Mann, *gą̄s* Gans — *hą̂nsạ* (mhd *hān sie*) haben sie, *kąsd* kannst; dazu < mhd *o*-Lauten: *dą̄* tun (auch Ton und getan), *dą̄(r)šdịχ* Donnerstag, *dṛfą̄́* (mhd *dăr-von*, nicht aus md *dăr-van* davon, vgl *fu* oder *fun*, das nur aus mhd *von* entstehen konnte).

In SObpf < mhd *ei*: *ą̄ậs ą̄ậs* eins.

c) **Diphthonge.**

au aι — ùə ìə — ou eι uä; *ąu ąι — ąι ęι* ua.

α. Verbreitung.

§ 93. 2 (im an primären Diphthongen ärmsten Gebiet: BSa, RU), 4 (SV ausser der grösseren Südspitze), 6 (im unmittelbar anstossenden S), 8 Diphthonge (in Frk-W und SObpf) sind in den verschiedenen Gegenden typisch. Die Variationen erklären sich am besten bei Betrachtung der Diphthonge nach den Untermundarten.

1. Die Maa von T und SU, SM, zT SOb kennen eigentlich nur 4 Diphthonge: *au-aι* (als *au-* oder *ei-*[*ai-*]Aussprache) und (aus ma **ō-*ē* entstanden) *ùộ-ìệ* nebst *uộ-iệ* als seltenen Verkürzungen — geschrieben *ùə ìə, uə iə* (§ 87, 1 b); zur Aussprache letzterer Diphthonge vgl § 90 Anm 1.

Anm 1. *ou-eι*, die im allgemeinen nur in nach dem SO zu stärker werdenden Ansätzen in stark betonter überlanger Silbe bei Pausastellung gebildet werden, sind hier zur Abkürzung nicht besonders bezeichnet, sondern erhalten, soweit ihnen im Normalwort der einheitliche Laut entspricht, durch *ō-ē* Ausdruck (§ 77). Die Kirchberger Gegend (im O) scheint mir *ou*, zB in *šòufbròudn̥* Schafbraten, zu sprechen. *òu! ōu!* oh! und *èι! ēι!* eh! sind natürlich im ganzen Gebiet zu hören. Vgl den Hirtenjodler: *ōu-ōu-ōu-ú* usf.

2. *ou-eι* (< ma **ō-*ē*, oft bei der Länge nach obpf Manier) sind neben den genannten in SOb, soweit es ans Obpf angrenzt, kräftig ausgebildet, auch im Normalwort. Englische Vokale in *no home — nay name* sind vergleichbar. — *au au-ai aι* sind leichte Variationen von noch typischem *au-aι*; *ùọ, ùộ, ūə* neben *ùộ* besonders im O — geschrieben *ùə* (§ 87, 1 b).

3. Frk-W und SObpf sind reich an Diphthongen: zu den genannten kommen hier noch die Vertreter von mhd *u-*, *ü-* und *i*-Lauten.

a) Frk-W: Für die mhd *uo* und *u* (zumeist) hat es die Reihe *ū ō ou ou ɔu æu au* (von N nach S im allgemeinen) als Vertreter; für mhd *üe ie* und *ü i* (zumeist) *ī ē eι ei — ϵi æi ai ai — oi oi.* Mhd *ā* und *a* erscheinen als *ō ou ou ɔu æu au au ao*; Ergebnis des Lautwandels von mhd *e*-Lauten ist (von N nach S): *ē eι ei ϵi æi ai aι ae*; sporadisch finden sich obpf *ō ou ou* für mhd *ō* (bei Helmbrechts und Lehesten). — *au au — ai aι* sind seltenere Variationen für typisches *au-aι* (als *au- ai*-Aussprache) besonders nach dem S zu. — Die diphthongischen Gebilde *úù úù úò* vermitteln hie und da am Rande den Übergang zu *ùǫ̂* in SV, kommen nur selten aber im Gebiet vor.

Anm 2. *åu* uä für *a*- und *æ̊i* uä für *ä*-(*e*-)Laute vgl § 94 Anm; *òu èi*, § 69 und unten b.

b) SObpf: Für mhd *uo* (wohl auch einmal für *u*) hat es (von N nach S) die Reihe: *òu ɔ̀u æ̀u àu* — verkürzt: *oụ̂* uä als Vertreter; für mhd *üe ie* (selten auch für *ü i*): *èi ə̀i oi* — Kürze *eị̂* uä. *ɔ̀u æ̀u àu* für mhd *ō* und *ā*, *ō òu ɔ̀u* für mhd *a*, *ē èi ϵ̀i æ̀i ài* im örtlichen Nebeneinander (< ma **ē*) für *e*-Laute — *aụ̂* uä oder *eị̂*, *æị̂* uä als Verkürzungen. — *àu -åu æ̀u ɔ̀u* (selten) neben besonders nordwärts typischem *au* bzw *ā*, *ài-åi æ̀i*, *ɔ̀a* uä neben besonders nordwärts typischem *aι*- bzw *ā* für *au* oder *ei* (mhd *ū* und *ou*, mhd *ī*, *iu*, *ei* und *öu*); *aụ̂* und *aị̂-aị̂* usf sind die Verkürzungen. — *ùǫ̂ ùǫ̂* (*ùa̧ɪ ùa̧r* zT) sind Variationen für *ùǫ̂*, die aber hier nur für mhd *o* auftreten.

4. BSa und RU sind ganz arm an Diphthongen: Rechnet man das 'Regnitzland' wegen seiner *ùǫ̂-ùǫ̂ ùǫ̂ ùâ̧* (im Auslaut) und *ïę̂-ïâ̧* (im Auslaut) für ma **ō* oder **ē* von BSa ab (und zB zu SOb), so verbleibt jedem Gebiete eigentlich nur der neue Diphthong *au-aι*: *au au au-ai aι ai* sind in BSa und *ao ao ao* uä-*ae aϵ æϵ* uä in RU neben *au-aι* gesprochene Varietäten. — *ou eι* sind kaum mehr als in schwachen Ansätzen für ma *ō ē* in BSa, wohl überhaupt kaum für ma *ō-ē* < mhd *ou-öu ei* in RU anzunehmen.

Anm 3. Eine Menge Diphthonge oder diphthongartiger Laute könnten noch für Interjektionen aufgezählt werden, wie *oi! ui! huy!* — Da, wo Liquida oder Nasal sich vokalisch auflöst, wo also auch diphthongische, ja triphthongische Gebilde entstehen, muss auf die einzelnen Vokale, bzw Diphthonge oder Konsonanten verwiesen werden,

zB in *foŋ(g)sd* 'volgens' = vollends auf die *o*-Laute oder *l*, in *hǣiarn* oder *hǣarn* hören auf die *e*-Laute (*ǣi*-Diphthonge) oder *r*, in *mǟa* Mohn, Mann auf die *a*-Laute oder die Nasalierung. Allgemein kann gesagt werden, dass das Auflösungsprodukt bei *r* und Nasal zumeist von der Qualität des Neutralvokales der jeweiligen Gegend ist oder sich nur wenig differenziert vom Hauptvokal. Das sonst so diphthongarme BSa ist besonders reich an solchen sekundären Diphthongen vor *r* und Nasal der SO steht ihm kaum nach (§ 256 ff).

β. Quantität.

§ 94. Die Quantität ist mit den diakritischen Zeichen hinreichend gegeben.

In den von mir in der Folge der Einfachheit halber *ùə* und *ìə* geschriebenen Diphthongen *ùe* und *ìe* (§ 87, 1 b) ist der erste betonte Vokal halblang im Normalwort, einer Länge fast gleich im einsilbigen mit den Diphthongen auslautenden Worte. Hiervon existieren selten eine Art diphthongischer Kürzen (halb gekürzt bis auf insgesamt Halblänge, § 70, 5) in *dúəwõŋ* Truhenwagen, in *gɩiəbsd* < *grìəbsd* gröbst gegenüber der Länge in *dùə* Truhe, *grìəwn̥* gröber.

Anm. Gradls kurzes *ai*, BMaa I 436, deckt sich keineswegs mit unserm *ai*: dies hat, als zusammengesetzt aus zwei Kürzen, normalerweise den Wert einer Länge. Anders ist das Quantitätsverhältnis des Gradlschen *ai*, das auch in SObpf erscheint; ich gebe es, wie bei den übrigen obpf kurzen Diphthongen, durch *ai̯* wieder, da es zum vogtl *ai* (d i *aɩ*) fast im Verhältnis von Kürze zur Länge steht und die tatsächliche Kürze, nur diphthongisch gesprochen, zu der Überlänge *àì* ist; steht doch ja auch oft *a* für den kurzen Diphthong, und obpf *bfai̯fsd* unterscheidet sich vom vogtl *bfafsd* hinsichtlich der Quantität nicht wesentlich: *bfaɩfsd* wird daher nicht misszuverstehen sein. — Auch in Frk-W, das sicher manches Oberpfälzische hat, spricht man hie und da den ersten Komponenten besonders in Diphthongen für *a*- und *ä*-(*e*-)Laute länger.

γ. Qualität.

§ 95. Die Qualität ist für den ersten Komponenten graphisch sicher bestimmt. Der zweite hat als sogenannter 'Halbvokal' unbestimmte Klangfarbe und die *u ʊ o*, *i ɩ e* ohne jedes andere Zeichen sind nur Annäherungswerte, die zur Unterscheidung innerhalb der Mundart dienen. Ein sehr weites *ʊ* und *ɩ* ist normal in *aʊ* und *aɩ* (< mhd *ū* und *iu ī*) von T bei schärferer Artikulation: *ʊ* und *ɩ* gibt sonach nur

das Strebeziel der betreffenden Artikulation an. Die Enge einer ma Kürze *u* und *i* (also noch nicht so eng wie bühnendeutsches *u* und *i*) wird erreicht in diesen Diphthongen im S; während die *u* und *ι* im Normalvogtl reduziert sind, ohne aber mit *o* und *e* zusammenzufallen, bleiben im S *u* und *i* in der Klangfarbe den einzeln stehenden oft kaum etwas schuldig.

Anm. Die beiden sogenannten 'unechten' ('fallenden') Diphthonge *ùǫ* und *ìẹ* (die ich sonst der Einfachheit halber *ùə* und *ìə* schreibe, vgl § 87, 1 b), deren Komponenten geringen örtlichen Schwankungen unterliegen — hat doch das gesamte BV RV (und WE) dafür *ū* und *ī* und an seinen Rändern Übergangsformen, wie *úù úò-íì íè* — fallen keineswegs mit *ū* + *ǫ* und *ī* + *ẹ* zusammen (wie es nach der Hedrichschen Bezeichnung *ûǫ îẹ* scheinen möchte). Nach *ùǫ* steht der Velar: *hùǫx* (mhd *hōch*), nach *ìẹ* der Palatal: *híẹχιàx* 'Höhenrauch', *híẹχιàxəd* 'höhenrauchicht', dh der Totalwert und -eindruck von *ùǫ* ist der eines hinteren Gaumenlautes, von *ìẹ* der eines vorderen Gaumenlautes; *ιùǫ* (mhd *rod*) n 'Reut' f ist deutlich (auch besonders im ersten Komponenten) zu unterscheiden von *ιūẹ ιūǫ** (mhd *ruowen* ruhen), *wìẹ* (mhd *wē* weh) klingt anders als *wīẹ* (mhd *wie ein*). So scharf hat sich die etymologische Lautfolge **ū*|*e* **ī*|*e* (mhd *uo*|*e*, *u*|*e* — mhd *üe*|*e*, *ie*|*e*, *ü*|*e*, *i*|*e*) von den aus engem **ō* **ē* entstandenen Diphthongen *ùǫ ìẹ* getrennt erhalten, dass nur ganz selten Fälle vorliegen, wo eine Verwechslung statthatte: zB in mhd *drō*(*e*)*n* > *dιūẹ* statt zu *dιùǫ*, denn ausserhalb des Infinitivs erscheint nun auch *ū*, wie in *əι dιūd* statt lautgerechtem *dιùǫd* (so in SM) entsprechend obpf *droud* (Sch: SOb). Mit andern Worten: in *ùǫ ìẹ* ist kürzeres und demnach auch weiteres und tieferes *u i* (oft = *u ι*) als in *ū ī* + Hintergaumen- oder Vordergaumenvokal, dessen Klangfarbe nach den verschiedenen Gegenden einem *ǫ ǫ ǫ ǫ* (*ạ ạ* im Auslaut zT) oder einem *ẹ ẹ* (*ạ ạ* im Auslaut zT) am nächsten kommt (§ 69 Anm 1).

δ. Näselung.

§ 96. Die nasalierten Diphthonge (*ąų*, *ąį* usf) werden in ihrem ersten Komponenten schwächer als im zweiten genäselt.

ε. Entsprechung.

§ 97. Etymologisch: 1. a) *au* uä (§ 93) < mhd *ū* ausser zT vor Nasalen und Liquiden, im S auch vor Labialen (§ 239 und 164): *auf* auf; < sekundärem *ū* < mhd *ug*: *kaul* Hode (§ 164); < md *ū* für mhd *iu ū*: *ιaud* 'Räude (§ 164); < mhd *ou* vor Labialelement, im S vor Velar (§ 175.

264 B, Anm 2. 266): *haua* hauen; im Lehngut: *zaum* (wo einst *zām*; s § 239, 2 Anm) Raum.

b) S: *au* uä (§ 93, 3 und 4); *sàu* Sau, *brauxn* brauchen (SObpf; § 164, 2).

2 a) *aι* uä (§ 93) < mhd *iu* und *ī* (ausser zT vor Nasalen, Liquiden und im Auslaut, § 74 und 239, 3 und 1): *naι* neu (§ 165), *saι* sein (auch Inf); < mhd *ĭ*: *haιnd*† (mhd *hīnte*) heute (nacht) (§ 157); < mhd *ī* < *ige*: *laιd* (mhd *līt*) liegt (§ 157); < mhd *öu* vor Labial- oder mhd *ei* vor Palatalelement: *haιsd* 'häust' (§ 264 B, Anm 2) und *aιəz* Eier, *raιa* Reigen (BV, s § 265 Anm 1 und 173); im Lehngut: *Kaιsz* Kaiser (§ 173).

b) S: *ai* uä (§ 93, 3 und 4), zB *frài* (mhd *vrī*) frei, 'Frei' = Heirat — *bfaifm* pfeifen (SObpf, § 157, 2).

c) SObpf: *ai* uä (§ 93, 3 b), zB *àiaz* Eier, *mài(d)l* Mädchen (dh in der Haupttonsilbe mit Nachtonsilbe; § 173, 4) — *laidar* Leiter.

§ 98. 1. *ùə* uä (§ 93) < ma **ō* < mhd *ō*: *bzùəd* Brot — *ùəz* Ohr (§ 159) und < gedehntem mhd *o*: *wùəl* wohl Adj, zT auch Adv (s § 227, 1 b und f), *wùəzn* (ge)worden; < *u*-Lauten vor *r*: *ùəz* ur-, auch Uhr (§ 256, 3).

2. *ìə* uä (§ 93) < ma **ē* < mhd *ē* (wo nicht Wandel nach obpf Manier, § 93, 2): *šdìəd* steht (§ 155); < mhd *æ*: *hìəχzàx* (mhd **hæch-rouch*, Volksetymologie, § 161) Höhenrauch; < gedehntem mhd *e*: *ìəŋa* (mhd *egenen*, § 235 a) eggen; < gedehntem mhd *ö*: *hìəl* (mhd *höl*) n Höhle (§ 237, 1); < umgelautetem, gedehntem mhd *ë*: *ìəm* (ahd *ëbini*) eben Adj (§ 235, 1 b); < gedehnten mhd *i*-Lauten vor *r*: *dìəz* Tier, Tür, dir.

Anm. *ū*- und *ī*-Entsprechungen im W, N, O (vgl § 95 Anm).

§ 99. *ou eι* uä (§ 93, 2 ff) werden in südlichen Gegenden (Frk-W, SObpf und zT SOb) für normalvogtl *ō ē* (§ 84 und 78) gesprochen und haben dieselbe Herkunft:

1. *ou*, *ou*, *au* uä a) < mhd langen und kurzen *o*-Lauten (zumeist ausser vor Nasal und *r*, § 259 f und 256 f): *flou* Floh (§ 159, 2), *oubsd* Obst (§ 227, 2 f) in SOb; *ràud* (mhd *rōt*, auch ma **rōt* < mhd *rāt*) rot, Rat, rate, *bausəd* Bosheit (dh für die Länge, § 159, 3), *bousd* Post (dh für die Kürze, § 228, 2 a) in SObpf; *roud* (selten für mhd *rōt*, s § 159, 4 Anm, aber

durchweg diphthongisch für mhd *rāt*, § 151, 4), *wou* wo (mhd *wō* oder *wā*, dh sporadisch für die Länge statt des gewöhnlichen *ū* oder *ō*), *dòurf doùrf* Dorf (ebenso für die Kürze seltener statt *ō* oder *ū*, s § 256, 3) in Frk-W.

b) < mhd langen und kurzen *a*-Lauten: *blou* blau (§ 151, 2), *ou* ab (§ 219, 2) in SOb; *ràud* (mhd *rāt*), *wàu* (mhd *wā*) wo, *óui̯i̯* (mhd *abehin*) hinab in SObpf; *grau* grau, *au* ab in Frk-W.

c) < mhd langen und kurzen *u*-Lauten: *mòudṛ* (mhd *muoter*) Mutter, dh nur für die Länge (§ 169, 2) in SObpf; *moudṛ* Mutter, *šdoub* Stube, dh für die Länge und Kürze (= ma Längung, s § 231, 2 a) in Frk-W.

2. *eι*, *ei*, *æi* uä a) < mhd langen und kurzen *e*-, *ö*- und *ü*-Lauten: *greιbəla̯* (mhd **grēblīn*) Griefchen (§ 155, 2), *fleι* Flöhe (§ 161, 2), *feιd* Vogt (§ 229, 2), *geιχṛ* Jäger (§ 221, 2), *bfeιwa̯* (mhd **phǣwīn*) Pfauhenne (§ 153, 2), *eιm* eben Adv (und Adj in der Bedeutung: ziemlich gross), Lehnwort: *freιln* Fräulein (§ 177 Anm 1) in SOb; *æ̀iəra̯* eher, *šnæ̀i* Schnee, *kæ̀il-ròum* Kohlrübe, *mæ̀id* mäht, *fræ̀iŋ* fragen, *gæ̀i̯d* geht, *šdæ̀i̯sd* stösst, *hæ̀i̯sd* hättest, seltener: *èιm* eben, *wèιŋ* Wagen Pl (a a O) in SObpf; *kæis* Käse, *næiχḷ* Nägel, *dræidṇ* treten (dh weites ma *ē* oder angelehnter Umlaut geht parallel zu den *a*-Lauten, s oben 1 b), *šdeis* Stösse, *eiər* eher, *fṛlèiχ* Inf verlegen (dh enges ma *ē* geht parallel zu den *o*-Lauten in 1; vgl a a O) in Frk-W.

b) < mhd langen und kurzen *i*- und *ü*-Lauten: *mèida̯r* oder *mei̯da̯r* Mütter, *dsèiχ* Zieche, *fei̯χd* Fichte (dh für die historische Länge: § 171, 2 und 167, 2) in SObpf; *kei* Kühe, *dseiχ* Zieche, Züge, Ziege (dh für historische Länge und Kürze) in Frk-W.

Anm. Die volkstümliche Schreibung 'eifer' (in Frk-W) für frk *äfer* = tauig, sowie *šidàιsn* und *róudkàιl* m für Eidechse und Rotkehlchen (ebd) sind bezeichnend für den möglichen Zusammenfall von nhd *ei* (*ai*) mit weiten *e*-Lauten in Frk-W.

§ 100. 1. a) *ą̄ų ą̄į* usf in SOb: *lą̄ų* Laune (Hundekrankheit, auch allgemein epidemisch auftretende leichtere Krankheit), *lą̄ųna̯* Gemütsstimmung, *bą̄ųm* Baum; progressive Nasalierung: *šną̄ųdsṛ* 'Schnauzer' = Schnurrbart; *hą̄įd hą̄į(n)d* (mhd *hīnte*) heute (nacht); *brą̄į* Bräune; *bą̄į(n)d* 'Beunde' (S; § 262).

b) *ą̄ų ą̄į* mehr im S.

2. *ą̄į ę̄į ę̄į*, *ą̄ḷ* ua (seltener für ma *ē*) in SObpf: *šą̄įną̄* schöne, *dę̄įna̯* dienen (§ 261), *šą̄ιs* schönes.

III. Konsonanten.

A. Stimme und Stärke.

§ 101. Stimmlosigkeit ist das Hauptcharakteristikum des vogtl Konsonantismus: mit Ausnahme der Vokale und Halbvokale (*l l̂ ɫ r ɾ ɿ ɩ, m n ŋ, w* und *i̯*) und weniger für *i̯* gesprochener Gaumenspiranten (*j*, ganz selten *ʒ*, § 109 Anm) werden alle Konsonanten(gruppen) stimmlos gesprochen. Dies Merkmal teilt die Ma mit dem Obd und dem grössten Teile des Md. Ebensowenig wie der Unterschied zwischen historischer Media und Tenuis ist der zwischen historischer Lenis und Fortis gewahrt (ausser in Spuren in SObpf und S): *düəd* (mhd *tōt*) = *Düəs* Thoss F-N = *dō* (mhd *dā*) = *dī* (mhd *die*), *bɩüəd* Brot = *šōd* (mhd *schade*), *ɩōdn̥* (mhd *raden* m und *rāten*) = *ɩüədn̥* 'roten' = *šōdn̥* m (mhd *schaden* und *schaten* Schatten). Statt der mhd zwei Reihen hat das Vogtl nur noch eine Art Konsonanten: stimmlose mit neutraler Mittelstärke.

Anm. Im Affekt natürlich kann man stimmhafte Konsonanten hören, zB *s* als Ton des verhaltenen Schmerzes. Gradls Annahme von stimmhaften Konsonanten sonst (B Maa I 104: «sch wie frz g vor e oder slavisch ž... s' hier wie romanisch = weichem s») ist falsch; Erklärung s § 102 (besonders Anm 5). Über (halb)stimmlose Liquide und Nasale § 104 Anm 1.

§ 102. 1. Die Intensität richtet sich nicht mehr nach etymologischen Gründen, sondern nach rhythmischen, hängt lediglich von den tonischen Verhältnissen ab, unter denen ihre Bildung stattfindet: also von der verschiedenen Stellung in der Silbe, im Wort, im Wortzusammenhang usw, und in diesem lautmechanischen Sinne haben auch wir ma Fortes und Lenes, oder besser gesagt um der Menge von Intensitätsgraden gerecht zu werden: Fortiora und Leniora.

Anm 1. Intensitätsunterschiede nach etymologischen Gründen gibt es also nicht mehr: daran ändern auch alle Zweifel nichts, die Wrede AfdA XIX 350 nach Spr-A gegen Hertel 140 ff betreffs des vollständigen Zusammenfalls von *d* und *t* in der Dorfma erhoben hat. Der Zusammenfall gilt für Stadt wie Land! Greiz spricht wie T: *doɩχ də dĩəɩ dòɩχ* (mhd *durch die türe durch*), *des də di̯χ dsə dŭ́d* / *dŭe̯ dɩæ̀bsd* / *dɩàbsd* (dass du dich zu Tode treibst); ferner ebenfalls *bas* Bass und *blaụə̯* blaue und Plauen, *grō* (mhd *grā*) grau und (mhd *krā*) Krähe. Die von Wrede ZfdA XXXVII 303 vermutete Formulierung der Regel gilt, soweit es heisst, dass *t* und *d* in allen Stellungen im Worte

in demselben Laute zusammengefallen sind. — Da weder ein echtes *t* noch ein echtes *d* gesprochen wird, so begreift man das Schwanken zwischen beiden in den Materialien zum Spr-A (nach AfdA), gar noch, wenn man berücksichtigt, dass der Durchschnittslehrer über das Wesen einer Media oder Tenuis, Lenis oder Fortis nicht oder wenigstens nur mangelhaft unterrichtet (worden) ist. FRANKE, BRENNER (B Maa II 76 ff) ua, neuerdings PHILIPP (Zwickauer Ma, S 15) bestätigen nur meine Angaben. — Spärliche Spuren nur deuten noch auf den historischen Unterschied: *dŗ düəd* der Tod, aber *dsə dúə* zu Tode, wohl auch *mād* Magd, aber *də mā̂ə* Mägde.

Anm 2. Besonderer Nachdruck mit Ausklingenlassen des Schlusskonsonanten hat für normalen Explosivlaut Steigerung der Intensität bis zur Aspiration zur Folge, wie in *ən dɹǽg* > *ə̀n dɹǽk!* einen Dreck = eija! Ist hier der aspirierte Konsonant *k* am Platze, so ist doch den Mundartschriftstellern bei Schreibung von 'ke'! statt *gé!* geh! und 'ku' statt *gú* ja, doch, vorzuhalten, dass sie so zu falscher Auffassung verleiten.

Anm 3. Der Einschub bzw das Vorhandensein eines festeren *b* in *mbf* und *d* in *nds ndš*, *lds ldš*, dann nur locker artikulierter (*b*) (*d*) (*g*) (Anm in § 110—112) — s Anm 5 — in *m*(*b*)*f*, *n*(*d*)*s* *n*(*d*)*š*, *l*(*d*)*s* *l*(*d*)*š* (§ 119 Anm), *m*(*b*)*s* *m*(*b*)*š*, *m*(*d*)*s* *m*(*d*)*š*, *ŋ*(*d*)*s* *ŋ*(*d*)*š* und *ŋ*(*g*)*s* *ŋ*(*g*)*š* richtet sich ganz nach der Intensität bzw Schnelle, mit der ein Wort ausgesprochen wird, nach der Umgebung und nach der Gegend ([*d*] usf mehr N).

Anm 4. In SObpf und in südlichen Teilen von BV kann man noch zum grossen Teil, bzw zum kleinen Teil, die neuen Spiranten wegen ihrer Schärfe — vor ihnen ist der Vokal gewöhnlich kurz, und der Konsonant scheint gegen sonst die erste Silbe zu schliessen — von den alten unterscheiden (§ 241 ff und 103 Anm 2). Ob Kürze in *biχŗ̥* Bücher, *suxŋ̥* suchen, *šlafɹiχ* schläfrig, *bosəd* Bosheit usf in SV darauf deutet?

2. Die Unterschiede sind so durch Akzent und Silbenbildung zunächst bedingt. Die Intensität steigt (nach, auch vor Kurzvokal und im Nachdruck) und fällt mit dem Exspirationsstrom. Alle Konsonanten haben nach kurzem betonten Vokal eine kräftigere Artikulation als nach langem: dort ist der Exspirationsstrom noch in seiner höchsten Stärke, hier aber fast aufgebraucht.

3. Eine besondere Bezeichnung darf darnach, weil unmöglich und überflüssig, hierfür (und für die Stimmlosigkeit unserer echten Konsonanten, § 101) unterbleiben, da auch unsere Betonungsverhältnisse, unter welchen die Konsonanten gebildet werden, von denen der hochdeutschen Umgangssprache mitteldeutscher Zunge nicht wesentlich abweichen.

Anm 5. Mit eingeklammerten Konsonanten sollen die (besonders in SObpf vorkommenden) lockeren Artikulationen angedeutet werden, zB in *g*(*ə*)*wḗ*(*s*)*ŋ̥* gewesen. Über (*ə*) und (*i̜*) vgl § 87, 1 a und § 80 Anm.

B. Dauer.

§ 103. Etymologische Länge (dh Geminata) ist aufgegeben. Es gibt nur noch rhythmische Dauerlaute. Sonore und Spiranten können im Nachdruck, ganz besonders aber in lautmalender Sprache ein Vielfaches des Grundmasses des Konsonanten, dh Überkürze, annehmen: Kürze (*m̥*), Halblänge (*m̀*), Länge (*m̄* oder *s̄*), ja Überlänge (*r̃*), zB *wos̥?!* was?! *nā̀, bisdū̀ ōəʒ dúm̀!* nein, bist du aber dumm! *s̄!* (Gänselaut), *bs̄d! bs̄d!* pst! oder bst! *ds̄!* tsch! *gs̄!* (Aufforderung an die Vögel zum Fortfliegen), *br̃!* brr! *m̄! m̄? m̃?!* ja?! *ʒ̃, ʒ̄* oder *x̃* (beim Schnarchen), *dès is ə ǽf̄* das ist ein f, wie im Nhd. Sonore sind bis zu Kürze, seltener Halblänge oder Länge gedehnt, 1. wenn der Nebenton im etymologisch einsilbigen Wort bei zweigipfliger Akzentuierung auf sie zu liegen kommt, wie in *Kā̀l̥* oder *Káʒl̥̀*, *hūn̥d* S Hund, *hóm̀* haben, *lèŋ̀!* legen! 2. wenn sie im Nachtone silbisch werden, wie in *ʒēdn̥, silwʒ̥, śwaιχŋ̥*, 3. wenn zwei Nasale durch Synkope nördlich von der Nasalierungslinie auslautend zusammentreten, wie in *nām̥* (> *năm* je nach der Betonung und Stellung im Satze) nehmen. Spiranten können länger als gewöhnlich sein, wenn sie gefühlte zwei Spiranten vertreten, wie in *s Saιfʒ̥ds* (das oder des Seiferts scil Mädchen, Familie) > *S̥aιfʒ̥ds* mit anschwellender Betonung innerhalb des *s̥*, *des is əsúə* > *des̥əsúə* > *des̥úə* (> *desúə* je nach der Schnelligkeit oder Deutlichkeit des Sprechens und den tonphonetischen Verhältnissen) das ist 'also' = so.

Anm 1. Nur um ein Merkliches können auch alle übrigen Konsonanten im Wort oder im Sandhi für zwei oder mehrere länger gesprochen werden, wie in *bedn̥* Betten, betten, *bédūx* Bettuch; *kábədsōln* Kappe bezahlen. Schallgrenze (*lā̀bʒúəd* = ma 'Laibbrot') wechselt da mit Druckgrenze (*lā̀-bʒúəd*); *b̥* ist etwas länger als *b* (vgl auch § 71). In unbetonter Silbe jedoch kann einfache Unterkürze für drei Grundmasse eintreten, wie in *ən sundιχ* 'an einen Sonntag'. — Schreibfehler wie 'Ihn' für Ihnen, 'ein' für einen sind so begreiflich.

Anm 2. Die neue Spirans, wohl auch die sonstige Fortis, ist in SObpf (= Obpf) noch heute meist fast kurz, nicht aber (hier!) echte (doppelt artikulierte) Geminata: *bĭədséχŋ̥* Bettzieche, *lad̥ər* lauter.

C. Bildung und Entsprechung.

1. Übersicht.

§ 104. 1. Einfache Konsonanten: a) stimmhaft = Sonore: Liquiden *l* [*l̂ ł*], *r r* [*ɀ*] *ɀ*; Nasale *m n* [*n̂*] *ŋ*; Halbvokale *w* [*v*] *i̭*; [seltene Spiranten *j ʒ*].

Anm 1. Bei schnellem Tempo (also mehr im S) können sie stimmlos in Fällen wie *blabd* bleibt, *lāfm̥* laufen (vgl § 108 und 109 Anm) werden.

b) stimmlos: Explosive *b d g* und die Aspiraten [*p*] [*t*] *k*; Spiranten *f s š χ x h*.

Anm 2. In Klammern stehen die seltenen Formen; selten auch sind die nicht aspirierten Tenues. Vgl § 102 Anm 2, 4 und 5 und § 114, 1.

2. Zusammengesetzte Konsonanten: *bf ds dš*.

2. Einzelkonsonanten.

§ 105. 1. a) *l* (*æl*; = Hedrich 8) ist alveolar-postdental gebildet. Die Uvula (= Zäpfchen) vibriert dabei wenig energisch. Bei mir ist die Öffnung stets rechtsseitig.

b) *l̂* und *ł* sind locker artikulierte Stufen zwischen *l* und *i* bzw *u*, wie in *fol̂i̭ŋ* folgen, *fol̂i̭ŋ*(*g*)*sd* vollends, *bal̂i̭ŋ* Ballen; *faułgəd* (mhd *vūlec-heit*) Faulheit, die, sonst †, besonders im S nach dem Bairischen zu auftreten. Dieses oft mit zurückgezogener Zunge gebildete *ł* (daher mhd *bild* > *byłd* Bild) soll, auch nach Gradl (B Maa II 216), bei Asch-Rossbach, auch Ebmath in SOb, Brambach in SObpf = Westböhmen ‘lingual’ sein, mit der Zungenspitze geschwungen werden.

2. Etymologisch = mhd *l*: *laln* lallen, *kanl̥* (mhd *kandel*) Kanne; = nhd (fremdes) *l*: *bal* Ball.

§ 106. 1. a) *ɀ* (*æɀ* und *aɀ* N) ist uvular (= Zäpfchen-*r*) ohne deutliches bzw ohne hörbares Zittergeräusch, also reduziert und mehr vokalisch.

b) *r* (= Hedrich 8) ist das alte echte alveolare (Zungenspitzen-) *r*, mehr (geschrieben *r*), weniger oder gar nicht (geschrieben *ɼ*) gerollt, das ringsum von SM den Waldgegenden im Erz-, Elster- und Fichtelgebirge, Frankenwald und dem ‘Holzland’ westlich von Gera-Weida zum grossen Teil noch eigen, sonst aber † oder †† ist: *brūdr̥* / *brūdɀ̥* / *brūdə*(*ɼ*) / *brūdə̥* Bruder, *werd* / *we*(*ɼ*)*d* / *wed* Wirt.

Anm. Die vogtl *r*-Verhältnisse sprechen deutlich dafür 1) dass dies *r* ursprünglich (also = mhd) war, und 2) dass das spezifisch mehr uvulare ʀ und das velare ɹ wie im Nhd Substitutionszitterlaute sind (§ 23, 14). Der kräftige Zitterlaut ʀ ist selten ausser im Effekt (*ə r̄* 'ein r', *br̄!*); er wechselt äusserst selten mit ʒ, *x* (*dodʒ*, *dodx̰* uä Dotter: NW, auch individuell). Infolge des individuellen, örtlichen und zeitlichen Schwankens spricht der Normalvogtländer mit Leichtigkeit beide Formen (*draɪ̥* 3 nach Dental, *gɹō* Krähe nach Velar, *bʳ̥ūdʳ̥* Bruder — beide Arten zugleich). Die örtlich verschiedene ihm eigene Klangfarbe (SO nach NW im ganzen in der Abstufung *ɪ e æ a a ɒ*) ist aus Beispielen, wie *Màɪg-naɪkir(χ)ŋ* Markneukirchen, *kerχ keɹχ* (volkstümlich 'Körch') *kæɹχ kaɹχ kɒɹχæ* Kirche, zu ersehen, dann aus 'ber, bör, bar, bor' (= bei der) der mundartlichen Schreibung.

2. Etymologisch = mhd *r*: *ɹǣɹn* (mhd *rēren*) verstreuen, *hamɹ̥* Hammer; = nhd (fremdes) *r*: *gwa(ɹ)dīəɹ gwadīəɹ* Quartier.

§ 107. 1. Von den Nasalen ist *m* (*æm*; = Hedrich 9) bilabial, nach, selten vor *f* labiodental; *n* (*æn*; ebd 8) alveolar-postdental, wie *d* und *l*, mit dem vorderen Zungenrücken artikuliert, wobei die Zunge sich schwach an die Unterzähne andrückt; *ŋ* (*ə ŋ̄* 'ein ng'; ebd 8) palatal nach den Palatalvokalen (*i* bis *æ*) und *r*, *l* (*n*, *m*), dazu *ïə* (§ 95 Anm), velar nach *ùə* (§ 95 Anm), den Velarvokalen (*a* bis *u*) und nach wie vor Velarkonsonanten. Vgl § 95 Anm.

2. Etymologisch: *m* = mhd *m*: *moɹml̥n* murmeln; = mhd *n*: *hofmn̥ hofm̥* hoffen, *-kum(b)fd* -kunft; = nhd (fremdes) *m*: *mà(ɹ)mfáɹm* marum verum.

n = mhd *n*: *nidl̥n* (mhd *nütteln*) rütteln; = mhd *m*: *ōdn̥* Atem, *dæn* dem; = nhd (fremdes) *n*: *nàdúəɹ* Natur.

ŋ = mhd *n* (= *ŋ*): *gəlǽŋg* Gelenk, 'gelenk'; = mhd *ng* (= phonetisch *ŋg*): *gaŋ* Gang; = mhd *-gen*, zT *-chen*: *āŋ* eigen, Eigen, Eichen; = mhd *n*: *gŋagŋ̥* knacken; = nhd (fremdes) *m* neben *n* (= **ŋ*): *dìblóŋ** Diplom, *bùŋšúəɹ!* (frz *bonjour!*).

Anm 1. *ǎ* < mhd Palatalvokal (wie *ë*) + velarem *ŋ* gegen Grdr I 589 § 99 und Michel Seifhennersdorfer Ma § 5. — Für *gŋagŋ̥* im S auch *gnagŋ gnagŋ̥*; neben *gŋuŋg gnuŋg* (mit Assimilation) *dnuŋg* genug.

Anm 2. Mouilliertes *n̂* ist Mittelstufe zwischen *n* und *nχ*, wie in **rōsîn̂e* > *ɹosínχ* Rosine — seine Parallele ist *l̂* (§ 105 b).

§ 108. 1. *w* (*wē*; Hedrich 9) ist das md bilabiale ohne Reibegeräusch, mit dem innern Teil der Lippen äusserst locker gebildet und nur schwach stimmhaft bis stimmlos;

labiodental, also = *v*, kann es in der Nähe von Labiodentalen artikuliert werden, zB in *əf Váišlids* 'auf (dh nach) Weischlitz'.

Anm 1. *w* ist in *dsw-*, *dšw-*, *šw-*, *gw-*, zB in *dswišn* oder *dšwišn* zwischen, *šwaɹds* schwarz, *gwānō* Guano, bei schnellem Tempo wohl fast immer stimmlos (§ 104 Anm 1).

Anm 2. Ob (besonders im S) *w* oder stimmloses *b* vor *l*, *r*, *n*, *m* gesprochen wird, ist oft schwierig zu entscheiden, zB in *bīblix* pieplich, winzig.

2. Etymologisch a) = mhd *w*: *wū* wo, *olwɹ* (mhd *al-wære*) albern; = nhd (fremdes) *v* zT: *gáwaləɹì* Kavallerie; = mhd *b*: *wīwl* (mhd *wibel*) etwas Kleines; = nhd (fremdes) *b*, auch selten *p*: *gēwl* (neben *gēbl*) Göpel; = nhd (fremdes) *u*: *šwīdn* 'Suiten' = Streiche; intervokalisch für und nach Velarvokal: *Gɹàwădn*†† Kroaten.

b) = mhd *w* zwischen Vokalen in RO: *sīwę* (md *sēwen*) säen.

Anm 3. *u*, (*w*), auch (*b*) (§ 102 Anm 5) finden sich dafür zwischenvokalisch öfter, auch im Sandhi, zB *mai háu(w)ls*, auch *hau(b)is* meine Haube ist, *hau(w)ix* haue ich.

§ 109. 1. a) *i* (*iod*) ist halbvokalisch, ein reduziertes *j*, wie im Süddeutschen, und ohne Geräusch wegen Erweiterung der Fuge.

Anm. Übergangsstufen von *i* zu *χ*, *h* gibt es auch hier im normalvogtl *i*-Gebiet, aber nur in den Entsprechungen für mhd *jā*: *iā* (*jā*, *ʒā*) *χā*, *hā*.

b) *j* ist die seltene Übergangsstufe mit äusserst schwachem Ton und mässigem Geräusch von *i*- zu nördlichem und (süd)-östlichem *χ*-: *jémànd* / *χémànd* = obersächsisch.

2. Etymologisch = nhd *j*: *iémànd* jemand; = nhd *i*: *fàmīlię* Familie; = mhd *i* (*j*, *g*) intervokalisch nach Palatalvokalen: *dswēię* 2.

§ 110. 1. *b* (*bē*; = Hedrich 10) hat wie *d*, *g* allmähliche Lösung des Verschlusses.

2. Etymologisch = mhd *b*, *p*: *bī* bin, 'bis' = sei, Biene, *kēbln* kippen; im Auslaut = mhd *w*: *bfōb*† (mhd *phāwe*) Pfau, F-N Pfob; = nhd (fremdes) *b*, *p*: *blamāš(ę)* Blamage, *báɹdəɹę*† Parterre. — Zu *bf* vgl § 119, 1.

Anm. (*b*), (*w*) eignet namentlich dem S vor *l*, *n* (§ 108 Anm 2 und 111 Anm 2). — *b* oder (*b*) sonst, zB *sum(b)s* Sums, *ɹam(b)š* Ramsch, s § 102 Anm 3, auch § 119 Anm. — *hab(s)d* hau(s)t ist analog *dɹab(s)d* treib(s)t.

§ 111. 1. *d* (*dē*; Hedrich 10) ist dorsal-alveolar-postdentaler Lösungslaut. Laterale Explosion hat nur in *dl* (für *gl*) statt: 'hier bleibt die Zunge in der Verschlussstellung,

die Explosion erfolgt seitwärts, indem die Ränder der Zunge sich für das *l* von den Zähnen erheben'.

Anm 1. Zwischen *dl* und *gl* wie zwischen *dn*, *gn* und *gŋ* gibt es dem Volke bewusste individuelle und örtliche Mischartikulationen: schon Kinder verspotten sich; mancher aber behauptet wegen der Schreibweise richtig *gl* und *gn* zu sprechen.

Anm 2. (*d*) ist vor *l*, zB *saι*(*d*)*l̥* Seidel, und vor *n*, zB *šō*(*d*)*n̥* Schatten, besonders SObpf wieder eigen, wie (*w*), (*b*), (*g*), (*s*), s oben § 102 Anm 3 bzw 5. — (*d*) neben *d* sonst, zB *ham*(*d*)*sə̥* haben sie, *ním*(*d*)*šà* nimm schon, s § 102 Anm 3 und 5, auch § 112 Anm und 119 Anm.

2. Etymologisch = mhd *d*, *t*: *dsə düə*(*d*) (mhd *ze tode*) zu Tode, *ɹed* redet; = mhd *g*, *k* vor *l* und vor *n*: *dled* Glätte, Klette, *dnaɹn* (md *gnarren*) knarren (in der Kindersprache auch vor *r*: *dɹōs* gross). — Zu *ds*, *dš* vgl § 119, 2 und 3.

§ 112. 1. *g* (*χē*†, *gē**; Hedrich 10) ist palataler bzw velarer Stoss-, doch wie *b* und *d* Lösungslaut gegenüber den Sprengungslauten (§ 113 und 114, 1).

Anm. (*g*) im S, zB *hō*(*g*)*l̥* Hagel, *hē*(*g*)*ŋ̥r* Höker, vgl § 111 Anm. — (*g*) sonst, zB *foi̯ŋ*(*g*)*sə̥* neben *foi̯ŋ*(*d*)*sə̥* folgen sie, *húŋ*(*g*)*šà* neben *húŋ*(*d*)*šà* hing schon, s § 102 Anm 3 bzw 5.

2. Etymologisch a) = mhd *g* im An- (doch § 111) und zT im Auslaut: *golɹ̥* (mhd *goller*) Koller, *sog*(*s*)*d* sag(s)t; = mhd *k* ausser im Anlaut vor Vokalen (§ 113, 2 a): *gɹaιs* Kreis (auch Greis), *sag*(*s*)*d* sack(s)t, *hōgŋ̥* Haken, *wæg* (mhd *wëc*) weg; = mhd *j* im Anlaut: *Gēsəs* Jesus, *gugŋ̥* jucken (auch gucken); = nhd (fremdes) *g*, zT auch *k*: *goláunə̥* f Kaldaunen, *gɹug* Grog (auch Krücke).

b) = mhd *g* im Inlaut im S: *šbīgl̥* Spiegel (aber *šbīχəla̭* Spiegelchen). (*g*) vgl oben Anm.

c) = mhd *ch* im Auslaut im N: *šūg* (mhd *schuoch*) Schuh.

§ 113. 1. *k* (*kā*; Hedrich 10) ist palataler bzw velarer stets mit Aspiration gesprochener Sprengschlaglaut. Die Aspiration steigt und fällt mit der Intensität.

2. Etymologisch a) = mhd *k* im Wortanlaut vor Vokal: *kū* Kuh; = nhd (fremdes) *k*, *g* (ebd): *kaɹdáunə̥* Kaldaunen, *kalób*† Galopp; = *k* (*g*) im Affekt (vgl auch § 102 Anm 2).

b) = mhd *ge-* + *h-* im S: *kad*(*n̥*) gehabt; selten für *k* vor *l* und vor *r*: *klabm̥* klappen, *kraxŋ̥* krachen.

§ 114. 1. *p* für mhd *be-* + *h-* besonders im S, wie *t* für ma *d* + *h*: *pelds* 'behält es' gegen *belds* Pelz, *Tændsa* 'die Hänsin' gegen *dænds* Tänze; ebenda spricht man unaspirierte übernormalvogtl Fortes, für *ge-* + *g-*, *ge-* + *b-*, *ge-* + *d-*, wenn sich der Sprecher momentan des Abfalls von *ge-* bewusst ist, sonst auch einfach *g*, *b*, *d*. HEDRICH (S 21) kennt jene übermundartliche Fortis nicht. Anderwärts nur mehr im Affekte.

2. Statt des normalen Mundexplosivlautes mit medianer Explosion tritt vor den homorganen Nasalen nasale Explosion ein, dh die Luft entweicht infolge plötzlicher Senkung der Gaumenklappe durch die Nase, zB in *gŋagŋ* knacken, *zēdn* reden, *zedn* retten, *dnæχd* Knecht, *kobm* Koppen, koppen, *hōbmz* hat man oder mir.

3. Von zwei Schlaglauten wird, wie im Nhd, der folgende schon während des Verschlusses des vorangehenden gebildet, dessen Explosivgeräusch nun so gut wie ganz verschwindet, zB in *fzegd* frägt: regressive Assimilation, wie in *šú(g)kàzn* Schubkarren, *békàsdn** Bettkasten, *hōbmz* in 2., ist die Folge.

Von dreien wird der mittelste normalerweise gar nicht artikuliert, zB in *hébkà* hebt kein, *fligàz* flickt gar, *dág(d)fèsd* taktfest. Wegfall des Konsonanten ergibt sich aus *dágfèsd*, wie *dag* Takt lehrt.

Allgemein für alle Konsonantenfolgen ist Ähnliches zu beobachten, vgl *šnáifúdz* Schneidefutter, *háubsàx* Hauptsache; *šú-lǣzə* Schullehrer, *bì-šdílz* (mhd **bis stiller*) sei still. *bī!* sei! mit Abfall des *s* resultiert wohl aus *bì-šdílz!*

§ 115. 1. *f* (*æf*, *faf* †O; weiteres darüber = HEDRICH 9) ist labiodentaler Reibelaut (= SIEVERS 304); Vorstülpung der Unterlippe ist gering oder fehlt; die Oberzähne liegen immer an der Unterlippe.

2. Etymologisch = mhd *v* und *f*: *fzēfl* Frevel, *dswīfl* (mhd *zwivel*) Zwiebel, *sāf(m)* Seife; = nhd (fremdes) *f*, auch *v* zT: *Genəfēfə* Genoveva, *figúniə* Vigogne. — Zu *bf* vgl § 119, 1.

§ 116. 1. *s* (*æs*; weiteres darüber = HEDRICH 9) ist mässig spitzer, dorsal-alveolarer Zischlaut.

2. Etymologisch a) = mhd *s* und *ʒ* ausser nach *r*: *sāsl* (mhd *seinsel*) Sense, *in(d)sld* (mhd *inselt*) Unschlitt, *gəhēs* (vgl mhd *geheʒʒec*) aufsässig; = nhd (fremdes) *s*: *Sūsl* Susanne. — Zu *ds* vgl § 119, 2.

b) = mhd *s* und *ʒ* auch nach *r* in ursprünglicher Enklise im Südrand: *wirsd* wirst, *ērs* er es. Ursache: *r* > *r*.

§ 116A. 1. *š* (*ə š* 'ein sch'; weiteres darüber = HEDRICH 9) ist ziemlich breiter Zischlaut. Die Vorstülpung und Rundung

der Lippen ist mit der bei *ō* identisch, wenn ich nach *mōš* Masche und *šōf* Schaf urteile. — Zu *dš* vgl § 119, 3.

2. Etymologisch = mhd *sch*: *Šāišmìd* Scha(a)rschmidt; = mhd *s* (wie nhd), seltener vor inlautendem *p* und *r* und wie *z* nach *r*: *šdīəšdùl* Stehstuhl, *báišbìl* Beispiel, *láŋgàšb* (zu mhd *aspe*) Esche, *hāšiχ*, *hāši* heiser, *hīəiš* Hirse, *weišd* wirst, *ǣiš* er es (doch vgl § 116, 2 b); = nhd (fremdes) *j*, *ch* ua: *šagéd* Jackett, *šeimánd* (frz *charmant*). — Zu *dš* vgl § 119, 3.

§ 117. 1. *χ*, *x* (*ə χ̄* = Hedrich 9) ist palataler bzw velarer Reibelaut (ich- bzw ach-Laut nach palatalen bzw velaren Vokalen gleichviel welcher Herkunft, vgl *ŋ* § 107, 1).

Anm. Über palatales *j* und velares *ʒ* vgl § 109. *χ*- ist obersächsische und *i̯*- süddeutsche Aussprache für nhd *j*-. — Nirgends sonst ist ein stimmhafter Konsonant — weder in BSa (trotz BMaa II 263: *nōʒ* < mhd *nâch*) noch in SObpf (= westböhm-obpf) ein stimmhafter Schlaglaut (trotz BMaa II 215 mit Gradls Angabe: »im In- und Auslaut als weich zu vernehmende *b*-, *d*-Laute [echte Media?]«) — zu hören; mildeste ma Lenis verführte hier zu falscher Auffassung. 'Ga' der Mundartschriftsteller für *χā* ist ebenso herzlich unbeholfen wie 'ke' und 'ku' (§ 102 Anm 2).

2. Etymologisch = mhd (*c*)*h*: *geχŋ* (mhd *jöchen*) jagen, *šūx* (mhd *schuoch*) Schuh, *hīəχràx* Höhenrauch; = mhd *g* im In-, auch zT im Auslaut: *gōxd* Jagd, *wēχ* Weg; = mhd *j* (*g*) im Inlaut: *liliχ* (mhd *lilje*, *lilge*) Lilie; = nhd (fremdes) *j*, *g*, auch zT *k* im Inlaut: *Xēsəs* Jesus, *hàdχé* adieu, *faxīəin* vagieren, *šbǽgdāxl* Spektakel.

§ 118. 1. *h* (*hā*; = Hedrich 9) ist ein Konsonant hauchartigen Charakters (*hàdχé* < frz *adieu* mit leisem Einsatz!), entstanden durch Erweiterung der Enge jener stimmlosen Spiranten unter Wegfall des eigentlichen Geräusches (vgl *i̯ā* > [*jā* >] *χā* oder [*ʒā* >] *xā* > *hā* ja; *sésdą!* > *hésdą!* siehst du!).

2. Etymologisch = mhd *h*-: *haxd* Habicht, *Áin*(*h*)*òld* Arn(h)old; = mhd *s*- durch ursprüngliche Einatmung: *hædiš!* seht ihr's!; = nhd (fremdes) *h*: *hòlúŋg*, *hólùŋg* (böhmisch *holomek*) Halunke.

Anm. *hēd!* stellt sich wohl besser zu *hērd!* hört! statt zu *sǣd!* seht! und *hænd! hændàiχ!* besser zu *dǽŋd àiχ!* denkt euch! nein! (verwundernd). Oder sind sie Plurale zu *hē! hǣ!* und *hǣ!* (vgl nhd *heda!*)?

§ 119. *bf*, *ds*, *dš* sind zusammengesetzte Konsonanten, sogenannte Affrikaten; es existieren aber ausser diesen im

phonetischen Sinne noch andere. Bei *bf* tritt schon während des bilabialen *b* auch die Artikulation des labiodentalen *f* ein (§ 114, 3); *d* + *š* assimilieren sich meist insoweit, als *d* an den hintern Alveolen artikuliert wird.

1. *bf* = mhd *pf*: *bflàumfǣdẓ* (zu mhd *phlūme*) Flaumfeder; = nhd (fremdes) *p*: *bflumbf* (zu ndd *plumpe*, nach *bflumbfṃ* < mhd *pflumpfen*?) Pumpe, ostmd Plumpe; = mhd *v*: *bflin(d)šṇ* (vgl mhd *vlennen*) heulen, dazu andere lautmalende Wörter.

2. *ds* = mhd (*t*)*z*: *dsids* m Zitze; = nhd (fremdes) *s* zT, wohl weil stimmlose Fortis: *dsǣləri* (frz *céleri*) Sellerie. — Übergang von *ds* zu *dš*: *dsīχ* Ziege — *dsaιš! dšaιš!* (Zuruf).

3. *dš* = mhd *tsch*: *hudšṇ* schaukelnd gehen; = nhd (fremdes) *t*(*z*)*sch*, auch zT *sch*-: *dšudš* 'Schottisch' (Tanz).

Anm. *f*- im Ostmd (S 17) ist, wenn = etymologisch *pf*-, ausgeglichenes *bf*-: *fil*(*d*)*sdsìχ* (mhd **phülwes-zieche*) Überzug. — *bf* (*b*)*f* nach *m*, *ds* (*d*)*s* und *dš* (*d*)*š* nach *l*, *n* (bzw *m*, *ŋ*), gleichviel ob etymologisch *nf* oder *mpf*, *ls* oder *lz*, *lsch* oder *l*(*t*)*zsch* usf vorliegt (vgl § 102 Anm 3, 110—112 Anm und 283).

IV. Silben- und Worttrennung.

Vgl Proben § 131 und 285 ff.

§ 120. Das Vogtl hat als deutsches Mittelglied weder das normaldeutsche *vaš-šṇ* (Bremer § 214) noch das bairisch-österreichische *wa-šṇ* im strengen Sinne: die Druckgrenze erscheint verwischt, da der scharfgeschnittene Akzent kaum vor etymologischer Doppelkonsonanz streng ist (namentlich vor Liquiden und Nasalen, zB mhd *vallen* > *faln*, aber nhd *krallen* (?) > *grāln*, mhd *gól-lìeht* > *gölìχd* oder *gö-lìχd* Inseltlicht, *sūna* SW Sonne — *hōsṇ* eilen zu mhd *hossen*?), und die allmählich abschwellende Betonung nach dem SO zu zunimmt (*wiľìχ* > *wi-ľìχ* will ich, *wæ-ňìχ* wenn ich = Sch in SOb, *Fi-šẓ* F-N = Weitersglashütte bei Karlsfeld).

§ 121. Druckgrenze liegt vor dem Konsonant, auch vor der Konsonanz: mit der Zunahme der abschwellenden Betonung steigt auch nach dem S zu die Vorliebe für offene Silbe, somit die zur Dehnung.

a) 1. vor etymologisch einfachem Konsonant nach langem ma Vokal in betonter Silbe: *húə-lə̥* 'Hohle' f = Hohlweg, *ɪī-sḷ* mhd *rüezel*) Rüssel, zT im Kompositum und Sandhi ohne Rücksicht auf den etymologischen Zusammenhang: *Sīə-ɪàgɪ̥* Fl-N Syra(u)acker, *fûə-ɪā́-nə̥* (mhd **vor-án[e]-hin*) vornweg, *hò-dɪ̥ɪṓdn̥* hat erraten; nach (über)kurzem in unbetonter Silbe: *ə-lā́* (mhd *al-ein*) allein, *ə-náxd* in acht, *ə-mǽndə̥* 'am Ende' = vielleicht, *ə-nǽχdḁlə̥* Achtelmass (Schnaps) usf § 71. Folge: *dɪ̥-* er-, *s nœχdḁlə̥* 1/8 Liter, *Mæsbi̥χ* 'Espig' > Messbach O-N.

2. vor etymologischen bzw ma Doppelkonsonanten, von denen der erste, Lenis geworden (§ 114, 3), aus- bzw abfiel, oder vor leicht hinüberziehbarer Konsonanz in betonter Silbe nach langem ma Vokal: *maɩ šɪáɩ-bū̀x* Schreib(e)buch, *dɪ̥ lā̀-bɪúə̆d*† der Laib Brot, *dɪ̥ šṓ-dsis*† der Schatz ist; in unbetonter nach kurzem: *blídsə-blàɩdɪ̥* Blitzableiter, doch *dsə-wánɪ̥* < ma *së[l]b-ander* mit einander zu 1. Folge: *hā-šɪ̥χ*, *hā-šɪ̥* heiser — oder etymologisch einfach das ostmd *heischer*? Vgl den Schreibfehler in 'gloreich' ua (dazu *dɪ̥ kámɪā̀d* Kammerrat WE, parallel *ésdɪàɩχ* Österreich).

b) 1. Im S (N ††) auch schon vor kurzem Vokal: *Fi-š* F-N, *bi-ni̥(χ)* bin ich, *hă-ni̥(χ)* 'han' ich = habe ich;

2. *šá-lōdn̥* Schalladen, *sè-lósn̥* soll lassen, *gûə-dsàgɪ̥* Gottesacker, *dɪ̥ kḁ̄-bfɪ̀s* der Kampf ist. Folge: *dl* und *šb*, zB in *bi-dli̥χ* Bück(l)ing, *blá-dlòg* Plättglocke; *ka-šbɪ̥* Kasper, *wí-šbā̀m* Wiesbaum, *Zán(d)-šbàx* Ranspach O-N, *Kūgḷ(d)-šboɪχ* Jugelsburg.

Anm. In etymologisch einsilbigen Wörtern auf Liquida oder Nasal schafft sich die Ma offene Silben so: mhd *būr* > *bauəɪ* (*bauɪ̥*) Bauer, ebenso öfter mhd *kūl* > *kauəl* (*kauḷ*) 'Kugel' = Hode, mhd *fīn[e]* > *faɩən* (*faɩn̥*) fein, mhd *phlūme* > *bflauəm* (*bflaum̥*) Pflaume — neben *kaul* usf; hierin ist das Streben nach dem Normalmass, der Zweisilbigkeit, zu erkennen.

§ 122. Druckgrenze (vgl auch Einsatz, § 71) fällt zwischen die Konsonanz, wovon die leicht hinüberziehbaren Konsonanten zur vokalisch anlautenden Folgesilbe kommen; je schärfer geschnitten der Akzent, desto geschlossener ist die Silbe.

a) nach ma kurzem Vokal in betonter Silbe: *šæd-sn̥* schätzen, *Áɪ-nòld* Arn(h)old, *dug-dsə̥* duckt sie; *gód-sàgɪ̥* Gottesacker, *hún(d)-sìd* Hundehütte, *dɪ̥ dnǽχ-dis* der Knecht

ist; in unbetonter: *ắnə(n)-dàxdsįχ* 81, *įn-Dıā* in der Aue O-N; nach langem Vokal: *ǽı-dèbfḷ* 'Erdapfel', *Hā-dəıəf* Hohndorf. Folge: *Dıā†* Aue, *əfṃ Dıā̀əı máıχd* auf dem (den) Auer Markt.

b) Im S beschränkt sich (nach § 121 b) diese Art auf die nicht oder äusserst schwer liierbare Konsonanz, zB in *sib-dsa̭* 17, *sib-dsįχ* 70, *nan-dsa̭* 19.

§ 123. Druckgrenze fällt in die Konsonanz: die Grenze ist verwischt, da meist Schallgrenze zugrunde liegt; die Etymologie verdunkelt sich dabei.

a) nach betontem Vokal: *Fiš̭ı* F-N, *šálōdṇ* Schalladen, *sèlōsṇ* soll lassen, *də šmidįs* (mhd *smitte*) die Schmiede ist, *hadı* habt ihr, *nèdsəláŋ* nicht so lange, *əı hàdsəwánı* ihr habt 'selbander' (Folge: *dı̥†* ihr usf); nach unbetontem vor (neben)betontem, wenn Liquide und Nasale zugleich als silbisch erscheinen — Schreibweise in solchem Falle *ḷl* und *ṇn* usf: *sūdḷlàı* Sudelei, *fı̥ıēdı̥ıáı* Verräterei, *də Bóbṃmànā* Anna Popp, *dášṇnûəı* (das schliesslich > *dášnûəı*) Taschenuhr, *də Bégŋŋēfə̥* Eva Beck; *įn Dı̥ıāx* (1421 *zu der Eyche*, schliesslich > *Dıāx*) Eich O-N, *įn dı̥ıólməd* (schliesslich > *ıolməd*) Alme = Brotschrank; vgl *dausṇnàıəbáıχ* (schliesslich > *Nàıəbáıχ*) Eubenberg, *nàufṃmǽsbįχ* (schliesslich > *Mǽsbįχ*, neuerlich > *Mǽsbàx* parallel *ʒandšbįχ* neben *ʒán(d)šbàx* Ranspach) 'hinauf auf den Espich', heute Messbach in SM und Essbach in RO; besonders beachtenswert ist (*dı̥*)*ıísdlįχ* (der) 'Hülzling' = Holzapfelbaum, *ə ıésdlįχbām* ein 'Hölzlingbaum'. Vgl auch § 71.

b) S: *hads* (mhd *hāt ëz*) + *hádsiəs* (*hads* + mhd *ëz*) > *hádsdiəds* habt ihr in SObpf; (*įn dı̥*) *ʒǽwı̥šıáıd* (1328 *zu Rebensreuthe*) und *Ǽwı̥šráıd* O (1527 *zu Ebersreut*) Rebersreuth bei Adorf.

Anm 1. Der Konsonant, den man hinüberzieht, hat im allgemeinen Lenisintensität: *dı̥ıōdṇ* 1. der Odem, 2. erraten sind infolge leniora-ı bei 1. und fortiora-ı bei 2. noch deutlich zu unterscheiden. Die Aussprache in Fällen wie bei 1., wo ı bald herübergezogen wird, bald nicht, geben wir künftig mit Schreibungen wie *dı̥(ı)ōdṇ* wieder.

Anm 2. *ṇ*, *ı̥* sind aus dem Folge-*n*, *r* zB in *gù(d)ṇnáxd!* gute Nacht! und *kélı̥ıūb* Kohlrübe entstanden. Zu *dsəıáısṇ* neben *ds(ı̥)ıáısṇ* zerreissen vgl mhd *ze-* neben *zer-*.

Anm 3. Diphthonge mit *u* oder *i* können Druckgrenze nach oder in sich haben, wenn die zweiten Glieder halbvokalisch werden: *hau-ę* > *haųę* hauen, *rú-ə* > *rúųę* n Rode = Reut, *gĭ-ə*, danach *dsĭ-ə* > *gĭįę*, *dsĭįę* gehen, ziehen, aber *ɪū-ę* und *ɪūųę* ruhen. Vermischung zwischen *ĭə* / *īę* und *ùə* / *ūę* in *dsīę* > *dsĭə* nach der Gruppe *gĭə* gehen, *dɪùə* > *dɪūę* drohen, *dɪūę* > *dɪùə** (oder < mhd *trohe*[*n*]?) Truhe > *dɪuə* in *dɪúəwṑŋ* Truhenwagen. Vgl § 69 Anm 1 und 94.

V. Akzent.

A. Wortbildung.

§ 124. 1. Der dynamische Akzent stimmt im Wort wie im Satz wesentlich mit dem Nhd: je nach der psychologischen Wertigkeit steigt oder fällt die Betonung im Satz, im Wort und in der Silbe. Wie in den Volkssprachen, zB dem Englischen, tritt auch in der Ma die Stamm-, d i die Haupttonsilbe, gegenüber den Nebensilben, d i den neben- oder unbetonten, stärker als in einer Kunstsprache, wie im Nhd, hervor. Die vor- und nachtonigen Silben verlieren damit an Betontheit, Quantität und Qualität des Vokals, schliesslich doch auch an etymologischer Durchsichtigkeit und damit an Bedeutung. Da die Betonung der Nichtstammsilben am besten aus deren Gestalt ersichtlich ist, so vgl Vokale (und Konsonanten) der neben- und unbetonten Silben § 267 ff.

2. Der 'polternde', 'verschluckende' S steht nach dem Hauptton zum 'dehnigen' N im Verhältnis von Fortissimo (=″) zu Forte (=′): *kăd*(*n̥*) / *gəhăd*(*n̥*) gehabt, *gǽnds* / *gǽn*(*d*)*sę* Gänse, *kéɪməs* / *kǽɪmsę* 'Kirchmesse' = Kirmes, *kéɪwəs* / *kǽɪbs* Kürbis, *Náušdòd* Neustadt O-N, *Fṓlšdèd* Vollstädt F-N / *Sǟl*(*d*)*šd* Se(e)lig(en)städt O-N, *wéɪdę* / *wéɪdn̥* Wirtin — die Folge ist wohl die Vorliebe für Apokope im S und für Synkope im N. Im Sandhi betont man zB *χèdɪ̥šɪ šagém* ich hätte oder hatte ihr 'sein' (= davon) schon gegeben. Logische Scheidung hat statt wie auch im Nhd in *dǽɪ is dsə dúm d̥ɪdsù* der ist zu dumm dazu gegen *dǽ̀ɪ is dsū dum* der ist zu dumm. Satzdoppelformen, wie *dsə* / *dsū* zu, sind hiervon die Folge.

§ 125. Der Hauptton ist gegenüber dem schulmeisterlich falsch zugerichteten Nhd bewahrt in: *lǽmbįχ*†, *lǽmdįχ*†

(mhd *lëmbtig* < *lëbendic*) lebéndig, *húə-*, *hólùndẓ* (ahd, mhd *hólunter*), *hólàng* (S; vgl ahd *hólanter*) Holúnder, *hóldẓ(bùš)* † Holúnder(busch), *wáxàldẓ* oder *wáxàlẓ* (mhd *wáchalter*, *-alder*) Wachhólder, *fúəræl*, *fóræln*, *fōrą* (mhd *fórelle*, *forhe*) Forélle, *hoɪnəs* Hornisse.

§ **126.** Das **Fremd- oder Lehnwort** muss sich bei dem noch naiven und kräftigen Volke öfter als im Nhd der ehernen germanischen Betonung fügen: *šbidḷ* m (schon mhd *spittel*) Spital = Hospital, Unbedeutendes, *Kabḷ* (schon mhd *kappel*) O-N, Fl-N 'Kappel' = Kapelle, *áldǟɪ* n, m (vgl mhd *álter*) Altar, *éχǟl* gleichgültig, fortwährend (*èχāl* gleich = eben), *ádoləɪ̀* Artillerie usf; besonders in einheimisch gewordenen Namen, wie *Sefą* Sophie, *Dùəɪl*†, *Doɪdḷ**, *Dúəɪədè* Dorothea, *ɪúəsḷ* Rosalie, *Gɪ́sdḭàną* (*Gɪisdḷ*) Christiane (Christine), *Ēmìl(ą)* Emil(ie), *Mǟɪ̀ɪ̀*† Marie, dazu *Mǟɪχṇ* O-N Marien Märien, Märgen, *Máɪgṇdòɪf* Merkendorf, *Máɪṇàɪ*† Marieney (eigentlich Marienweiler?), *Gógəsbèɪ* Jakobusbirne (vgl *Gā́gòb* Jakob), *Ióšæf* Joseph, *Iōhàn* Johann, *Ándɪès* Andreas (vgl *Ǽndẓš* Enders F-N), *Mádès* (und 'Spitzname' *Mads*) Matthes *Mōdəs* Modes uä = Matthäus, *áugùsd* Ruf-Name (*àugúsd* Monats-Name), *aɪχṇ*, *dɪšèn* Eugen; *mámā̀!* > *mam!* Mama!, *bábā̀!* Papa! Wechsel: *bólā̀g* polnisches Schwein, *ɪádàu** Radau usw gegen *bòlā́g**, *ɪàdáu*.

Anm 1. Kinder, ja auch Erwachsene lesen und sprechen zuweilen: *sálonàlwum* Salonalbum, *bīdsṇ* Pièecen (zu frz *pièce*), *hodḷ*, *hedḷ** (frz *hôtel*).

Anm 2. Ist in manchen Wörtern die nhd Betonung schwankend oder gewissermassen schwebend, so behält die Ma gegen das Nhd die ursprünglichere bei in *lugɪ̀ēdsṇ* (mhd *lakritzen*, mlat *liquirítia*) Lakritzen, spricht aber mit ihm auch halb fremd *àɪmədáɪ* (mhd *armuotie*) Armut, *hàndīəɪn* hantieren, *hòfīəɪn* sich ungebührlich aufführen, *labā́lḭən* Lappalien.

§ **127.** Speziell die **Orts- wie Rufnamen** tragen sehr oft den Akzent nicht kompositionsmässig oder haben schwankende Betonung:

1. die **Betonung ihrer ursprünglich selbständigen** Bestandteile ist festgehalten

a) bei Adj + Subst: *Šǽn-* oder *Šǽmbáɪχ* (1299 *Schonenberg, Schoninberch*) Schönberg, *Šǽnbrún* Schönbrunn, *Šǽnféldś* Schönfels; *Šǽnlínd* Schönlind, *Šǽnég* Schöneck, auch *ən Šīə-lind* und *Šīəég*, *Lèɪmgɪéɪ > Gɪeɪ* Liebengrün, *Ʒàɪŋá* Reichenau, *Làŋgɪéɪ* (1345 *Langengrün*), Langgrün, *Làŋəbūx* Langenbuch, *Nàɪəsálds* Neuensalz, *Àldŋsálds* Altensalz, *Hùəŋláɪm* Hohenleuben, *Wìlá* Wildenau, *Bīəsŋbrún* Bösenbrunn, *Gùdŋféɪśd* Gutenfürst, *Lìχdán* Lichtentanne, *Dlàgǽɪə* Kleingera, *Gɪùəs-dsēwɪn* oder *-dsīəwɪ̥*† Grosszöbern, *Nìdɪ̥láməds* Niederlamitz, vgl *i̥n dɪ̥ Dèɪhǽn* in der Dürrhenne nach *də dèɪ hǽn* die dürre Henne;

b) bei Genetiv + Subst: *Dòśfél* (1303 *Tossenvelle*), Tossfell, *Dsàlɪúə* Zeulenroda, *Fɪàɪáɪd* Fraureuth, *Kèɪŋláməds* Kirchenlamitz, *Mìnχəɪáɪd* Münchenreuth, *Śdàŋgɪí* Stangengrün, *Kìnəśwálə̥* Königswalde, *Ʒǽmɪ̥śgɪí* Römersgrün, *Fòdś-*, *Fèdśgɪí* Vo(i)gtsgrün, *Làuśgɪí* (erst seit 19. Jh) Lauschgrün, vgl *əfm̥ Hàn(d)sn̥ Hìwl̥* Fl-N auf dem Hügel von Hans und 'in Gòttes Náme!'

Anm 1. Zur logischen Unterscheidung kann auch einmal Kompositionsbetonung hier eintreten: *ən Índɪ̥- un Éwɪ̥bèɪg* in Unter- und Oberpirk, *ən Gɪísgɪì*, *Ʒáɪmɪ̥śgɪì un Ʒúbɪ̥śgɪì* in Christ-, Reimers- und Ruppertsgrün; nichtkompositionsmässig betont bleiben fast immer: (*ən* in) *Wòlkéɪŋ* Waldkirchen und *Wòlháusn̥* 'Wald'- > Wohlhausen.

Anm 2. Kompositionsbetonung hat namentlich statt bei den O-N auf nhd -bach, -dorf, -hof, -berg, dazu einmal bei -reuth (?): *Šǽmba*, *-bi̥χ*, *-bax* Schönbach, *Wolbi̥χ* Wohlbach, *Šilbi̥χ* Schilbach, *Ésawòx* Eschenbach, *Gríbòx*, *-bàx* Grünbach, *Láudɪ̥bòx*, *-bàx* Lauterbach, *áuəɪbòx*, *-bàx* Auerbach, *Ʒáɪŋbàx* Reichenbach; *Hānəɪə̥f*, *Hādəɪə̥f*, *Hádòɪf* Hohndorf, *Śdáɪsdòɪf* Steinsdorf, *Déɪnhùəf* Thürnhof, *Śófhùəf* Schafhof; *Fɪaɪwəɪi̥χ*† Freiberg, *Hesbəɪi̥χ* Hainsberg, *Keɪbəɪi̥χ*† Kirchberg, *Śnīəbàɪχ* Schneeberg, *ál(d)sdɪ̥bàɪχ* Elsterberg, *dɪ̥ Dēŋɪ̥* (< ?) Degenreuth; dazu *Ʒádsàŋɪ* oder *Ʒàɪnhaɪdswáldə̥* Reinhards'anger', jetzt -walde.

2. Durch Stellung in Pausa erklärt sich Akzentverlegung in: *Gódfɪìd* > *Gòdfɪíd!* > *Fɪīd! Fɪids!*, *Gódlìb* > *Gòdlíb!* > *Līb!*, *Gódlòb* > *Gòdlób!* > *Lōb!*, *Ío̥sǽf* > *Ío̥sǽf!* > *Sæf!*, dazu *ə sǽf* ein Böhme, *ə sǽfm̥míds* Mütze nach Art der Böhmen, *Íòhàn* > *Ìòhán!* > *Han!*† — vgl die Kosenamen *Mīl*†, *Mīləs** (Aemilius?) Emil, *Dānəs* Christian(us?), *Man* Hermann, *Fid** David. Kehrseite: *Dāf* David usw.

B. Exspiratorischer Silbenakzent.

§ 128. Die Betonung oder Abstufung der Tonstärke innerhalb einer Silbe geschieht, nach S zunehmend, nach ostfränkischer Weise. Im Normalwort ist sie hier eingipflig; Doppelbetonung ist hörbar in nachdrücklich gesprochenen einsilbigen Wörtern, besonders wenn sie lang sind und am Satzschluss stehen; der Nebengipfel ist nur schwach ausgeprägt, tritt jedoch in im Affekt zur Überlänge gedehnten, meist in den einen ganzen Satz vertretenden Wörtern stärker hervor. Was der S durch grösseren Kraftaufwand ausdrückt, das erzielt der N und O nach dem Thüringisch-Obersächsischen zu durch den zweigipfligen Akzent, ja in Pausastellung durch drei- und mehrgipfligen. Die Stärke des Ausatmungsstromes ist nicht wie im S (HEDRICH 4) beim Einsatz des Silbenträgers am grössten, sondern kurz hernach, wenigstens im Normalwort. Die Stärke des zweiten Gipfels ist so bedeutender als wie im S (§ 124, 1). Beispiele: *gū́d* S / *gū̂d* N gut; *hā́à!* S / *χā̂!* N ja!

Anm. Diese dynamischen Verhältnisse haben ungefähr auch Geltung für den örtlichen Wort- und Satzakzent.

C. Musikalischer Akzent.

§ 129. Der tonische oder musikalische Silbenakzent, die Abstufung zwischen Tonhöhe und -tiefe, ist im allgemeinen steigend oder fallend, nach NO daneben steigend-fallend und fallend-steigend; er ist stärker ausgeprägt wieder nur in Pausastellung, in den einen ganzen Satz vertretenden Wörtchen, in zu besonderem Effekt gesprochenen Silben, wie Interjektionen, Fragewörtchen, zB *wi·i.i·· ?!* Der ebene Ton findet sich natürlich auch (ganz wie bei SIEVERS 566), zB in dem oft etwas gedehnten nachdrücklichen, halb unentschiedenen *i̯ā χā*, in dem ‘eintönigen’, weinerlichen *hā* ja, *nā* nein. Im Wesen stimmen die Verhältnisse besonders in SM mit denen bei SIEVERS 566 behandelten nhd tonischen Akzenten.

§ 130. Der tonische Akzent richtet sich in der Normalsprache mit nach dem exspiratorischen. Beide sind kräftiger im S als im N, doch ist der musikalische stärker wieder im O (= erzg) als im W ausgeprägt, so dass man dieserhalb schon allein in der Schöneck-Falkenstein-Auerbacher Gegend 'erzg Anklänge' annimmt, obgleich die Lautkonstruktur dort vom sonstigen Vogtl wesentlich nicht abweicht. Hier im SO also vereinigt sich mit grösster Exspirationsstärke auch höchste Tonhöhe: in beiderlei Hinsicht dürfte die Ma der Schönecker Gegend das non plus ultra aller vogtl Maa wohl sein. Nach Hedrich 4 soll im behauptenden Satze der höchste Ton vom tiefsten die Quinte, in der Frage und im Ausrufe sogar die Oktave bilden. Von Sch aus nimmt nach N zu im O bei Falkenstein-Auerbach-Lengenfeld-Treuen-Reichenbach zwar die Modulation (= Melodie) kaum merklich ab, wohl aber die Kraft der Exspiration: bei Sch 'schreit', bei Falkenstein bis Reichenbach 'singt' man lebhaft in Dur, im Altenburgischen und Thüringischen bei Ronneburg-Weida-Ziegenrück aber langsam in Moll. Nach dem W zu finden sich rasche Abstufungen von der Abdachung des Erzgebirges ab, doch drängt sich die östliche Art bei Treuen am weitesten nach W vor: *Wŭ bisdn̥ hǽr? — Dswišn̥ Dswēə un Fiərḁ!* (dh *əs Draιḁ* aus Treuen) hat in *hǽr?* und *Fiərḁ!* nach eigner Beobachtung noch Sextenintervall. Im S und SW, wo die Tonintervalle jenes Höchstmass bei weitem nicht erreichen, wiegt dann der dynamische Akzent vor. Kraft und Ton, sich einander die Wage haltend und so der ganzen Sprechweise Harmonie verleihend, sind in der Mitte und auch noch im N stärker, grösser und höher als im Obersächsisch-Thüringischen. — Die Stimmlage ist im SO im allgemeinen höher; ziemlich hohe beobachtete ich auch noch in der Ebmather Gegend im SW von SOb. Betonung und Tonfall, Stimmlage sind also verschieden verteilt. Mit Hof-Schöneck / Plauen-Greiz / Weida-Gera sind die drei typischen Abstufungen verteilt.

§ 131. Textproben sollen 1. die Silbentrennung und 2. die Akzentuierung veranschaulichen; dazu benutze

ich die drei ersten Sätze des Spr-A mit (in der Ma von T).

1. – = Druck- und ı = Schallgrenze (§ 123).

2. a) ʹ ʹʹ = überstarker oder starker Haupt- bzw Nebenton.
   b) . = Tief-, · = Mittel-, ˙ = Hoch- und ˙ = Höchstton.

nə. win·-dɪ̥. flìŋ· dḙ. dʊug·ŋə. blèdɪ̥.-(ɪ)ḙn. dɪ̥. lúfd˙ʊim.
Im Winter fliegen die trocknen Blätter in der Luft herum.

shǣɪd·lái·-χauf· dsə. šnàɪ·-ḙ. dō· weɪd·swǽd˙ɪ̥. wid·ɪ̥. bès˙ɪ̥.
Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.

dŭ· kúǫ˙ln.aɪn·ùə·-fm̥-(m)ḙs· də. mil·i̥χ. bal·ā· dsə. kòχ˙ŋ̥. fæŋd· Tu Kohlen in den Ofen, dass die Milch bald an zu kochen fängt.

> *al·-də. wài˙-wɪ̥. šdɪub·fə.dḙ. bè·-sŋ̥. saɪ· maɪ·-dóχ· nišd· nids˙gə.-wē·-sŋ̥.*
>
> *wæm·ɪ̥. dæ̀ŋd·sḙ. saɪ· dsə. háus˙ kùm·ə. sḙ. d(ɪ)in·ə. (fŋ̥.) wéɪd˙s(h)aus· ɪaus·*
>
> Alte Weiber, stumpfe Besen, sind ‘meintag’ (= stets) nichts nütze gewesen,
>
> Wenn man denkt, sie sind zu Haus, kommen sie (drinnen) vom Wirtshaus heraus.

wū· gès·-dŋ̥. hí.˙? Wo gehst du denn hin? — *af. Šdíd·sŋ̥·-grí·˙ (Dráɪ·˙-ḁ., áu·-ər˙-bòχ·, Fáḭ·-gŋ̥˙-šdà·, Dlíŋ·ə˙-dòl·)* nach Stützengrün (Treuen, Auerbach, Falkenstein, Klingenthal), in den Maa der jeweiligen Umgebung.

Drü˙-ǫm. brùns· ən. Màḭg˙-naɪ·-kér·i̥ŋ˙ oder *-kérχ·ŋ̥˙*, droben bei uns in Markneukirchen = S / *ḙf.* oder *ḁf. Blá·*†, *Blāu˙-ḙ·* oder *Bláu˙-ḁ·* nach Plauen, *ǫf. ál(d)s·dɪ̥.-bàɪχ·* nach Elsterberg = Mitte / *ṷf Wáɪ·-dḙ.* nach Weida, *ṷf Kí·-ɪḙ.* oder *Gé·-ɪæ.* nach Gera = N.

VI. Sprechtempo.

§ 132. Kraft des dynamischen Akzentes und Raschheit des Sprechens stehen im wesentlichen in geradem Verhältnis; darum hat wohl der SO das schnellste Tempo. Der Sprecher stürzt, ja springt förmlich, namentlich im Satzanfang, nach jenen Kulminationspunkten der Exspiration und auch der Tonhöhe: daher der Eindruck des Hastigen, Erregten, Sich-überstürzens, Polterns und Schreiens. Alles, was hindert, wird rasch überhüpft oder verschluckt. Die Nebensilben werden kurz und leicht oder sogar unterdrückt, wie sehr oft die Vorsilben (*baud* gebaut, *kām* geheim); einmal auf der Höhe angelangt, ist man doch geringe Zeit der Ruhe bedürftig und lässt, was der Haupttonsilbe folgt, mehr Schonung angedeihen (*kerməs* 'Kirchmesse', *bambəs* 'Pamps' mit Svarabhaktivokalentwicklung), bis man mit dem plötzlichen kräftigen Steigen der Kraft und der Stimme das alte Rennen zum Ziel von neuem beginnt.

In SM ist das Tempo normaldeutsch bis rasch, im N meist etwas langsamer, doch haben auch einige arme Webergegenden des Frk-W und die Rehauer Gegend in BSa langsameres Tempo, als sonst dem S zukommt.

§ 133. Volkstümliche Ausdrücke zur Bezeichnung des Lautlichen möglichst vollständig zu sammeln und sie zu sichten, wäre nach den verschiedensten Seiten hin interessant und jedenfalls für den sachlichen Tatbestand äusserst fruchtbar mit. Der Vogtländer hat so vielerlei Bezeichnungen für jegliche phonetische Erscheinung, dass man erstaunt ist, und seine sprachliche Beobachtungsgabe nach dieser rein formalen Seite auffällt.

1. Der exspiratorische Akzent herrscht vor, wenn der Vogtländer die Sprache für 'hart', 'rauh' oder 'grob' hält. 'Hart' ist zB besonders die 'polternde' Redeweise von Nordhalben-Neundorf auf dem Frk-W, auch die in BSa vorherrschend kraftvolle Mundart. 'Rauh' klingt sie dort, wenn sich damit tiefer liegende Artikulationsbasis, schärfer ausgesprochene Konsonanten (*r*, *ʒ*) und mehr velares Timbre der Vokale verbindet. 'Grob' ist sie, wenn die Leute, wie in der Rehau-Kotzauer Gegend (BSa) und auch im O, noch dazu 'das Maul recht voll nehmen'. — 'Grob' in lautlicher Hinsicht, unschön (*ned šīə*) klingen dem Vogtländer die breiten *ă*, die vollen *ůə̑ ĭə̑*, die ihm ja die 'Vornehmen' leicht 'aufmutzen': *-bæɪχ* -'berg', *nǣ* 'nein', *bʒōd* 'Brot', *šē(n)* 'schön' schmeicheln ihm.

2. Der **musikalische Akzent** ist vorwiegend, sobald 'sie singen', die 'Sprache' für 'dehnig', 'weich' oder 'mollig' gehalten wird; 'hart und 'rauh' oder 'roh', auch 'grob' deuten mit auf das Fehlen an Ton, Stimme, Musik. 'Singen' ist da relativer Begriff; die Trieber und Greizer sagen: »Die Treue(n)schen singen«; die Zwirtzschener (bei Berga-Werdau) droben wieder: »Die Greizer singen« — höhere Stimmlage, mehr palatales Timbre der Vokale infolgedessen und mehr oder weniger Modulation kommt ihnen zu. 'Dehnig', 'weich' und 'mollig' ist die langsamere Sprache mit geringerer Exspiration und Modulation und meist laxer artikulierten Vokalen (*ι*, *u*, *æ*, *aι* für *ir*) der Altenburger und Thüringer (Langenwetzendorf RU, Saalfelder Berge, Königsee). Die Neundorfer behaupten von den Grumbachern (Frk-W): 'Die drücken sich ein wenig feiner aus' und treffen damit den Gegensatz zwischen dem bair-frk 'Barschen' und dem 'Lieblichen', Weichmelodischen des Thüringischen.

3. Über das **Sprechtempo** ergehen sich: 'scharf', 'fix', 'hurtig' ua. In Koskau (RO) sagt man: 'Die Pottigauer (BSe) reden schärfer' (= schneller), 'da oben sprechen sie die Wörter nur halb aus, so scharf machen die'; in Steben (BSe): 'Die Nordhalbener (ebd) reden furchtbar fix, die kann man kaum verstehen', ebenso in Wurzbach (RO), die gleichwohl selbst schon schnell und polternd sprechen; in Trieb: 'Die Elsterer (SObpf) verstehen wir gar nicht gut, weil die ihre Wörter so verschlucken'; wiederum: 'Die da oben herunter von Leubnitz-Mühltroff-Schleiz, die dehnen ihre Sprache bald wie die Niederländer' (= nördlich von Greiz); in Adorf: 'Wir reden schneller als die Schönecker', die wieder schnelleres Tempo als Zwota einhalten, während Klingenthal und der O sehr schnell und abgerissen spricht.

4. Dies eine Auslese, die nur zeigen soll, dass die volkstümliche Beobachtung mit unserer Untersuchung übereinstimmt (doch scheint mir nach alledem der ausserhalb des Vogtlands geprägte Ausdruck 'hier wird nicht gevogtländert', im Sinne von 'nicht gefackelt', recht wenig treffend). — Auf den Leipziger Studenten aus Sachsen machte meine doch schon sehr abgeschliffene vogtl Redeweise den Eindruck des Zankens-Schreiens-Polterns (und Singens) nur bei lebhaftem Gespräch; hinwiederum hielt man mich im Gegensatz zu einem in der Erregung noch polternder und härter sprechenden Kloschwitzer (sw von Plauen) auch öfter für keinen Vogtländer. Auch die Münchner erkannten in mir, der ich nach massgebendem Urteil sicherlich nicht »sächsle«, sofort den »Sachsen«. — Dass der eine Stammesgenosse im Vogtlande den anderen nicht versteht (zB der Trieber den Elsterer nicht), spricht deutlich genug dafür, dass das Vogtl auf dem alten historischen Vogtland keine einheitliche Mundart ist, und die Vogtländer kein einheitlicher Stamm sind.

TEIL II.

Geschichtliche Darstellung der Laute.

I. Geschichte der einzelnen Laute.

A. Die Vokale.

1. Kurze Vokale.

Mhd *) *a*.

§ 134. 1. Hauptbetont allgemein vogtländisch**) > *a*, zB *šmaldsn̥* (mhd *smalzen*) Wolle beim Krämpeln anfetten, *daɿ* swf (mhd *darre*) Dörrvorrichtung, Auszehrung, *-waɿds* (zu mhd *wart*) -wärts: *áuswàɿds* m Frühling, *flamɿn̥* (mhd *vlammern*) flammen, *hanə* swm Hähne (im S auch Hahn), *dɿáŋgæld* (mhd *tranc-gëlt*) Trinkgeld, *gɿafdn̥* (mhd *kraften*) sich Kraft geben, *ašb* obd (mhd *aspe* und *asch* sind zusammengeschmolzen) Espe, Esche: *láŋgàš(b)* Esche, eigentlich = 'lange Esche', *haxd* Habicht, *baxdɿ̥* md Pächter, *habiχ̂* n (meist *hábiχbábiχ̂* m, n) Hab (und Gut), *kapfm̥* (mhd *kapfen*) kippen, hinken, *b̂adɿlə* 'Paterlin' = Perle, *adɿ̥* (mhd *ader*) oder, selten: aber, *dadɿ̥*† (mhd **tat*[*t*]*er*) Dotter, *šladɿn̥* (mhd **slat*[*t*]*ern*) schlottern, *mad* (mhd *matte*) Motte, *nadsn̥* (zu mhd *nafzen*) neben *nabm̥* nicken, schlummern, (*d*)*šagŋ̊* oder (*d*)*šagɿn̥* (zu mhd *schacken*) 'schocken' = schaukeln, *sagŋ̊* intr die Säcke füllen, *gag* Jacke.

Anm. Mhd *vlans* ergab *flandš* f übergreifender Mund zwischen zwei Röhren; *flundš* f verzerrter Mund kann nur aus mhd **vlons* oder

*) Hier und in der Folge stets so; ganz richtig hiesse es mhd bzw md.

**) ›Hauptbetont allgemein vogtländisch‹ versteht sich auch (ohne besondere Angabe) für die weiteren Paragraphen an derselben Stelle.

**vlun*s entstanden sein. *flandš* wird sich zu *flundš* genau so verhalten wie *Šdɪands*: *Šdɪunds* F-N, wie *ɪambəs*: *ɪumbəs* Rumpf, wie *bambəs* dicker Brei: *bumbəs* kleiner Dicker, wie *bambḷ*: *bumbḷ* dicker Ungeschickter, wie *faɪdsn̥*: *furdsn̥* S pedere, wie erzg *kamb* m Starkasten: *kumbf* m Wassergefäss des Mähers; hierzu die F-N *Wólfɪàm*: *Wólfɪùm*? Dort wird sicher Ablaut vorliegen, hier kann Lautwandel vor Nasal angenommen werden wie in *amd*: *umd* Abend und *ša*: *šu* schon.

2. > *æ* (ausser individuell allgemeiner) herrschend in Frk-W und nach dem Thüringischen und Erzg zu, zB *kæɪšd* Karste, *bǽgšdæ̀* Ziegelstein — *wælgn̥* (zu mhd *walgen*) rollen, kugeln, *šlæmbɪn̥* 'schlumpern', *šæxd* 'Schicht' von 1/4 Tag.

3. > *ɔ* im thüringischen RV im W und N, zB *fɪ̥ɔ́lwəɪɛ* veralbern, *Sɔlfḷd* Saalfeld, *fɔɪwɛ̯* 'Farbe' = Färberei, *hɔɪgɛ̯* Harke, *Hɔ́ngèɪχɛ̯* Hansjürge, *wɔsɪ̥* Wasser, *bɔ̄dəmɔ́dɛ̯* badematt. Dieses Beispiel allein beweist schon, dass hier Kürze und Längung dieselbe Qualität haben.

§ 135. 1. Mhd *a* gedehnt > *ō* [SO, W *ou* uä, NW, N *ɔ̄*, äusserster N *ǣ*] in offener Silbe, zB *šnōwḷ* Schnabel (§ 219), in (mhd) geschlossener, zB *šōds* Schatz (§ 220), wieder verkürzt > *o* [NW, N *ɔ*, äusserster N *æ*] in (ma) geschlossener, zB *soxsd* sagst (§ 219 c); ma *a* uä durch Quantitätsausgleich mit **ō* im Paradigma > *ā* uä [W, N, O *ǣ*, NW, N *ɔ̄*], zB *hāwɪ̥* Hafer (§ 219 b); gedehnt vor Liquida *r* (*l**) > *ā* uä [O *ǣ*], zB *bāɪ* bar, *bāɪn* Barn (§ 219 d und 220 c), vor Nasal > *ā* uä [S *ą̄* uä], zB *kā* kann, *gās* Gans, Jahns- (§ 260); [mhd *ag* > *ā* NW, *ā* uä NO, zB *mād* / *mād* Magd (§ 266 c); mhd *aw* > *ā* uä O, zB *šdɪā* Streu (§ 266 c Anm); es bleibt *a* vor *r* + Konsonant zT im SO von SV, zB *kard* (§ 258, 5) Karte, vor *l*- und Nasalkonsonanz im N = altbg, zB *-walḙ* -walde, *dan(d)s* Tanz (§ 265, 2), vor Liquiden, Nasalen und Palatalen im S = Bayreuther bzw mainfrk Ma, zB *haxd* Habicht (§ 265, 2)].

Anm 1. Wegen *ol* für mhd *al* vgl § 264.

2. Mhd nebenbetontes *a* > *a*, zB *wáxàldɪ̥* (mhd *wáchalter*) Wachholder, *hólànɪ̥* SO (ahd *hólanter*) Holunder; > *o* gern in labialer Umgebung, zB *ə šdòbfm̥ bā́* 'ein Stapfen Bahn' (aber meist *šdabfm̥* Fusstapfe, stampfen im Schnee, § 264); über oder im Ausgleich zu *ō* > *o*, zB *Éšəwòx* Eschenbach (neben *bōx* Bach, § 220).

3. Mhd unbetontes *a* > *ə*, *ǫ*, zB *ǫlā* allein, *fōsnəd* Fastnacht (§ 270 ff); *ə* > *į* vor *χ* (Dental N, § 80 Anm), zB *įχā!* ach ja!, *Šilbįχ* Schilbach, *wiədįŋ* (mhd *wē-tagen*) Schmerzen (§ 269 ff); *ə* geschwunden bei silbisch werdendem Liquid oder Nasal und in Flickwörtern, zB *fōsn̥d* Fastnacht, *osd* = 'álsbald' oder = mhd *álzehant* uä (§ 270 ff).

Anm 2. Dem Fremd- oder Lehnwort kommt normalerweise der lokale *a*-Laut zu, zB *bábà* Papa, *šeɹmánd* (frz *charmant*). Der Rossbach-Ascher Bezirk, der vogtländisch war, spricht ebenfalls das vogtl (= sächs) *ă*, während sonst gleich von der böhmischen Landesgrenze ab, zB in Markhausen (das ganz mit dem sächsischen Klingenthal zusammenhängt), wie im Egerländischen das im Fremdwort in Österreich allgemeine fremde helle *ă* auftritt. Wenn man frz *-age* im Vogtl wie im Westerzg auch *-āš(ǫ)* spricht, zB in *kòɹášǫ* (selten *kòɹáš*, westerzg *kòɹáša̰* neben *kòɹáš*[a̰]), *bàgášǫ* + (neuerdings *bàgášǫ* = obers) Bande, so wird hier wie in österr *ă* direkte Nachahmung des fremden hellen *a* anzunehmen sein. Ebenso in Einzelbeispielen: *kòɹwádš* (böhmisch *karabáč*) Karbatsche, *kòɹwádšn̥* Kluges 'karbäitschen' = peitschen (westerzg *kàɹwádšn̥* plauschen), *sāwl̥* (russisch *sablja*) Säbel, *sàgɹəmǽnd! sàbɹəmíχl̥! sāgɹǫ!* ua. An Umlaut, etwa an einen solchen, hervorgerufen durch ein *i*-haltiges *š*, *l̂*, ist bei *ā* nicht zu denken, eher an Identifizierung des *ā* mit dem ma *ā* aus mhd *ei* (vgl altes Seibel!); denn der S kennt nur die Umlautsqualitäten *ǽ* (*gæg* < mhd *jecke* Jacke, *hǣdɹ̥* Pl zu Hader), spricht aber auch *sàgɹəmǽnd* (neben *sà*[*ŋ*]-*gɹisdáɩ* Sakristei) und *sāwl̥* (vgl Kluges Sabel, Seibel). Das im S auch vorkommende *sēwl̥* (vgl Kluges Sebel) verhält sich zu *sǣwl̥* wie *šēdl̥* zu *šǣdl̥* Schädel und ist wohl daran angelehnte Umlautsform. — *bōl* neben *băl* Ball (das erst im 17. Jh eingedrungen sein soll) kann sich *wōl wăl* Wall, *šdōl šdal* Stall, *fōl fal* Fall bei seiner Eindeutschung zum Muster genommen haben. — *ā* in lautmalenden Wörtern vgl § 74, 4.

Mhd *e* di Umlaut von *a*.

§ 136. 1. *e* = a) 'früher Umlaut', herrschend ua besonders gern vor den *i*-haltigen *l*, *s*, *sch*, *t*, öfter vor *-er* als vor diminutivischem *-el* und zwar zunehmend von N, O (= bair) nach S, W (= frk), so dass also dort öfter der 'spätere Umlaut' (§ 137) gesprochen wird, wo der S, W den 'früheren Umlaut' kennt (vgl *haxd*: *heχd* Hecht, *masɹ̥*: *mesɹ̥* Messer), zB *fel* f (vgl mhd *vel-slōz*) Klinke, *gəfél* Gefälle, O-N Gefell, *weln* wollen, *welɹ̥* welcher, *helml̥* Hälmchen, *helmɹn̥* Halme verstreuen, *fel*(*d*)*sd feld* fällst fällt, *feldšn̥* fälschen, *eld* f (mhd *elte*) Alter, *gɹefd*(*n̥*) Kräfte, *lefl̥* Löffel, *nes* Nässe, *weš*

Wäsche, *śweχ* Schwäche, *fleχ* Fläche, *sedsn̥* Sätze = Sprünge machen, *dled* Glätte, *bledɪ̥* Blätter, *bfledśn̥* plätschern, *rediχ* BV Rettig, *medsχr̥* BV Metzger, *beg* 1. m Bäcker, 2. f was auf einmal gebacken wird, *wegsd* wächst. Ob *ebfl̥* Apfel bereits im Mhd für unsere Gegend den Umlaut hatte, lässt sich nicht entscheiden; sachlich gehört er mit zum

b) Analogieumlaut: *elwərə̥* Komparativ zu *olwɪ̥* albern (nach *śdeldsɪ̥* zu *śdolds* stolz, vgl § 145) wie *fleχɪ̥* zu *flax* flach nach *śweχɪ̥* zu *śwax* schwach.

Anm 1. Die Beispiele auf *er*, wie *śberg* Sperling schon bei Ö, und auf *en*, *em*, *eŋ*, zB *end* Ende im S und nordwärts schon bei Gr-Rb, sind gleichwohl noch nicht als normalvogtländisch anzusprechen; vgl § 258. 259. 261.

2. a) *ϵ* (ausser individuell allgemeiner) deutlicher besonders hervortretend im N (dazu NW und NO) von Greiz-Reichenbach, zB *śwắɪhèldiχ* täppisch; zu *ϵɪχɪ̥* Ärger und *gϵn(d)s(ϵ̥)* Gänse vgl § 258 und 261; *Nϵsϵ̥* O-N Nässe, *ϵbiχ* (mhd *ebich*) links, verkehrt: *ϵb(i)χϵ̥* f Ohrfeige;

b) Analogieumlaut: *ϵlwərə̥* Komparativ alberner.

Anm 2. Zu *en-*, *em-* und *eŋ*-Formen vgl oben Anm 1 und § 261.

Anm 3. *ä*, so bei Hertel S 135 und S 136 für Greiz (S 154 aber Epfel, Blĕtel!), bei Gradl in BMaa I 412 für Asch-Rossbach, auch bei Philipp § 7 für Zwickau, sind für den 'frühen Umlaut' kaum haltbar. Ich hörte ua *ϵs*, wenn nicht gar *es* Esse auch noch bei Zwickau-Greiz, einzig und allein *bed* bei Asch-Rossbach (das Egerland hat in *bed* ein *e* mit viel höherer Lage, dasselbe wie die bairisch-österreichische Umgangssprache, dh nach unserer Schreibweise wohl *ι*, also *bιd*). Soweit echt vogtländischer Boden in Frage kommt, kann von gänzlichem Zusammenfall mhd enger und weiter Laute hier absolut nicht die Rede sein, wofern natürlich spontaner Lautwandel vorliegt. Vgl die Parallelen bei mhd *ë* (§ 139, 2).

§ 136 A. 1. Mhd *e* gedehnt > *ē* [S *eι* uä, N *ϵ̄* zT], zT > *ïə* [SW, W, N *ī* zT > *ɪ*], zB *lēŋ* legen, *gəlīəχ* 'Gelege' Getreide (§ 221 f und 235); vor *r* > *a* und *ǣ* [S *ẽ*, *æ* uä, N zT *ā* oder *ă*], zB *aɪml̥* Ärmel, *ǣɪn* Ähren lesen (§ 221 f und 256 ff); vor Nasal > *æ̆* [S *ϵ̨̆*, N und zT S *e* (§ 136 Anm 1 und 2)], zB *dæn* denn, *dǣnə̥* dehnen (§ 261); ma *e* ist oft leicht gerundet, zB *śəbfm̥* schöpfen (§ 264, 3).

2. Mhd nebenbetontes *e* > *e* gern vor *χ*, zB *Ʒáιŋbèχɪ* Reichenbacher (§ 136 und die Parallele § 135, 2).

3. Mhd unbetontes *e* wie in mhd *ge-* und *be-* > *ə*, *ę̥*, zB *gę̥lā́s* mehr im N Geleise, *bəáɹwədn̥* bearbeiten (§ 272); > *i̥* besonders vor *χ* (seltener vor Dental, § 88), zB *šdaɩdi̥χ* (mhd *-ech* neben *-ach*) Stäudig(t) Fl-N (§ 271); geschwunden wie in mhd *ge-* und *be-*, zB *dlās* Gleis, *baɹbd* S beerbt (§ 272).

Mhd *ä*.

§ 137. 1. *æ* a) = ‘später oder schwacher Umlaut’ (mhd oft *ä*, auch *e*, *å*, ja *a* geschrieben), herrschend vor Konsonantenhäufungen, also nicht bloss vor *ch* (+ Konsonant) und *r* + Konsonant (wo übrigens statt *æ* normalvogtld *a* steht, nach § 258), dann in Beispielen mit *i* ursprünglich in dritter Silbe, mehr in *l-* denn in *r*-Bildungen und zwar zunehmend von W nach O (in Mustern, wie *meldərn* f: *mældɹ̥* / *maldɹ̥* hölzernes Gefäss, *ɹedi̥χ* [*O]: *ɹædi̥χ* [*O] / *ɹad(i̥)χ* Rettig, *šɹebfm̥*: *šɹæbfm̥* / *šɹabfm̥* schröpfen), zB in *dæl* f Grund, Vertiefung, *dælɹ̥* Teller, *ǽldfùš* ‘Eltfisch’, *Mældsɹ̥* Melzer, Mälzer F-N; *šdɹændsəlę̥*† n (meist Pl) ‘Stränzelein’, eine Grasart (vor Nasal vgl § 261); *kæfdɹ̥lę̥* (vgl ahd *chaftari*) ‘Käfter’ = kleiner Raum, *hæfm̥* SO (mhd *heffe*) Hefe, *bæsdl̥n* (vgl schlesisch *basdl̥n* zu Bast) schnitzeln, *gɹæs* f Kresse, *gəmǽχ* n Speck ua an Speisen, *bæχl̥n* (mhd *becheln*) bähend erwärmen, *wæχl̥n* wehend tanzen, *næχdn̥*† vergangene Nacht, gestern (abend), *šɹæbfm̥* schröpfen, *gɹæds* f SW (mhd *krezze*) Handkorb, *hægs* Hexe.

b) = gefühlter Umlaut zu ma *ă*, wie in *fælgl̥* Fältchen, *də Hændsę̥* ‘Hänsin’ = Frau Hans, *Blæs* m, f Tiername, *bæχ* Bäche, *bæχl̥* kleiner Bach, *dnæbɹ̥* Komparativ zu knapp, *ən dlædsdn̥* am ‘glättesten’, *ægɹ̥lę̥* kleiner Acker. Die Parallele *ǣ* (§ 221 c und Anm 1).

Anm 1. Falscher analoger Umlaut (?) zu ma *ă*, *aɩ*, zB *dlænɹ̥* *dlæn(d)sd* kleiner kleinst seltener neben *dlanɹ̥* *dlan(d)sd* zu *dlā* klein (§ 173 Anm 1). Diese Formen sind möglicherweise als Analogiebildungen zu *šænɹ̥* *šæn(d)sd* schöner schönst oder auch als frühere Verkürzungen (§ 253) aus mhd *kleiner* usf aufzufassen (ähnlich den westerzg *bɹædɹ̥* *bɹædsd* zu *bɹād* breit, *wædɹ̥* *wædsd* zu *waɩd* weit). Trieb kennt nicht einen dieser Umlaute.

Anm 2. Wegen *æɹ*-Formen vgl § 258; sie sind kaum als normalvogtld anzusehen.

2. *a* im NW, N, SO (Grenze § 8, 3), zB a) *dala* (SObpf zT und Klingenthaler Gegend = westböhmisch, § 74, 6) Grund, Vertiefung, *dsaliχ* m (mhd *zelge*) junger Trieb, *-faliχ* RV-fältig, *šdaɪm*† trans töten, *faɪd* Fährte (des Wildes), *wan* zT wenn, *ówàšl* SObpf Ohrläppchen, *dsabfm* (mhd *zepfen*) zapfen, *Hagɪ* F-N Hecker, Häcker; b) *bale* kleiner Ball, *-mane* -männin, *bəgɪáfdiŋ* bekräftigen, *bəgɪábnis* Begräbnis — § 74, 6 b.

3. *a* scheint die bessere Bezeichnung für den in der Geraer Gegend und nach dem Egerland zu gesprochenen 'schwachen' Umlaut, wie in *haxd* Hecht, zu sein.

§ 138. Mhd *ä* gedehnt > 1. *ē* [S und zT Frk-W *eɪ* uä, *æi* zT Frk-W (§ 99, 2), N *ē* oder mit dem äussersten SO *ā*, *ā*], zB *fɪēfl* Frevel (§ 221 f und 235), 2. als ma *æ* > *ǣ*, zB *wǣbəs* Wespe (§ 221 f); vor Nasal > *ǣ* [S *ǣ* uä, N vgl 1], zB *šǣme* schämen (§ 261); vor *r* > *a* und *ǣ* [S *æ* und *ē* uä, N vgl 1 und § 137, 3], zB *aɪnd* Ernte, *ǣɪ* Ähre (§ 221 f und 256 ff); nhd: gefühlter Umlaut 1. *ǣ̆* [N, äusserster SO *ă*, *ā*] zu *ā̆* [N *ɔ̄̆* uä], zB *fǣdɪ* Väter (§ 221 f), 2. *ē* > *e* [N, äusserster SO *ă*, *ă*] zu *ō̆* [N *ɔ̆* uä], zB *dɪēχɪ* Träger (§ 221 f).

Anm 1. Das Fremd- bzw Lehnwort hat die lokale Entsprechung für nhd *ǣ̆*, also zB *nælg* S, *nalg* N Nelke (anstelle von altem *nēχəle*, *nǣχəla* bei F 'Nägelein'), *Kæm(n)ids* S, *Kam(ni)ds* N (slavisch *camenice* Steinort) Chemnitz und Kemnitz, auch *Kamds* Kamnitz bei G (wegen *a* vgl § 137, 3); zu *háɪləgì* (eigentlich 'Härlekin'?) Harlekin vgl auch § 135 Anm 2 und 286 Anm 3; ob aber *hàɪmənī́* neben *hàɪmənī́* und *hàɪmónəgā*, *hàɪmóniga* bei F Harmonika nicht echt ma schwacher Umlaut (also eigentlich 'Härmonie')? *gæbsn* / *gabsn* ndd jappen = nach Luft schnappen. Für die Länge gilt: -tät > *-dēd*, zB *ùnəfaɪšədḗd* Universität; *gədǣfld* S, *gədā́fld* N ist gefühlter Umlaut zu *dāfl* Tafel wie *hǣdɪ* S, *hādɪ* N zu *hādɪ* Hader.

Anm 2. Umlaut gegen Nichtumlaut, zB *sedlɪ sædlɪ sadlɪ* (vgl Sättler F-N) Sattler.

Anm 3. Die Kindersprache vermeidet hier wie sonst eine grössere Differenzierung der Ableitungen vom Stammwort, begnügt sich also mit dem (zum Verständnis auch völlig ausreichenden) Ableitungssuffix, zB *habəle* (vgl lat *caballus*) Pferdchen, *hadəle* Zickel, *faŋəles* Haschen(s) (wie *bubəle*, *búbi*✱ Püppchen, § 149 Anm 4); *šödsl* Schätzchen scheint mehr bairisch, *šædsl* dagegen mehr fränkisch zu sein.

Mhd *ë*, 1. weit (offen), 2. eng (geschlossen).

§ 139. 1. Mhd weites *ë* a) > *æ*, zB *šmæle* (mhd *smëlhelīn*) Schmiele, *næme* nehmen, *læmbiχ* lebendig, *šdɪæn* m Strähne,

ræŋ S Regen, *sæŋ* SW sehen, *bændsl̥* (obd *pënsel*, doch Anm 2) Pinsel, Penzel F-N im S, O, *šdæfd* SW Stift, *næsd* (neben *nesd*) Nest, *gæšd* (mhd *jëst*) Gischt, *hæšn̥* (mhd *hëschen*) scharf atmen, *šbæχd* Specht, 'Schwachmattikus', *gıæbs* Krebs, *læbsd* lebst, *læbd* lebt, *gəlǽbd* gelebt, *šnæbf* Schnepfe, 'Schneppe', *dlæd* Klette, *næd* (mhd *newëht*) SO nicht, *lædr̥* S Leder, *lædn̥* BV (mhd *lëtten*) Lehm, *sóldsmǽdsn̥* BV (mhd *mëtze*) Salzfässchen, *šdægŋ̥* intransitiv stecken, *šbıægl̥* (mhd *sprëckel*) Sprenkel.

Anm 1. *æı* hier ist nicht normalvogtld (nur Klingenthaler Gegend und S zT), vgl § 258.

b) > *a* (Grenze § 8, 3 und § 74, 6 b) W, N, O, zB *šwalχ* f Welkheit, *šísàgsę* RU Eidechse, *šaıb* Scherbe, *gwadšn̥* O (mhd *quëckezen*) schnell aus und ein sein; *gıabs* Krebs (doch ist dies *a* möglicherweise auch aus mhd *ä* entstanden, s § 137 und Kluge Wb).

Anm 2. *sæŋə* (neben lautgerechtem *san*[ə] O, N) sehen Pl, *gəšǽŋə* (neben *gəšán*[ə]*) geschehen Pl, dazu *sæd* seht (neben *sad* O, N) sind Analogieformen (§ 261, 1 f Anm). — *bændsl̥* NO kann nur dem md *bensel* Pinsel entstammen.

2. Mhd enges *ë* als ein (gewissermassen) durch ein folgendes *i*-Element umgelautetes *ë* ist zusammengefallen mit primärem mhd Umlauts-*e* (§ 136).

a) > *e*. Es steht fast genau wie auch mhd *e* besonders vor (palatalisiertem) *l*, *st*, *ch*, *ck* und *t* (vgl § 265), da gern in *-er-* und *-el-*Bildungen und nicht einmal gehemmt durch *chs*, wo auch noch das palatalisierende *i* erst in dritter Silbe stand [und zwar ebenso wie Umlauts-*e* (§ 136 f) nach N, O hin mehr und mehr durch die weiten Vokale *æ* / *a* ersetzt (§ 8 Anm 5)], in den Beispielen *helm* SO Helm, *gıel* grell, *gwel* Quelle, *gweln* quellen, *bel*(ə)*ds* Pelz (dazu *beldsn̥* hauen, aber für pfropfen *bældsn̥*, ja wie in T *baldsn̥* daneben!); *šwesdr̥* Schwester, *gesd*(r̥)*n* gestern, *desdr̥* desto, *gəwésd* (mhd *gewëst*) gewusst, *nesd* Nest: *nesdn̥* ein Nest bauen, nisten (neben *næsd* Nest, vgl auch *gæšd* [mhd *jëst*] Gischt, *dæsdr̥* desto); *beχr̥* 1. (ahd *bëhhäri*) Becher, 2. (mhd *bëcher*) F-N Becher = Pich(l)er; *segsə* (ahd *sëhsi*) sechs (aber *sæχdsn̥* 16, *sæχdsiχ* 60); *keg* keck, *Gweg* Queck F-N; *fedl̥* S (mhd *vëtel*?) Vettel, *ledn* BV zT 'Letten' = Lehm, *dled* S Klette, *ned* nicht

(§ 139, 1 a und 140, 2), *ebz̥* etwa — vgl mhd *belz*, *swester* neben *swëster*, aber *lëtten* und sogar *vêtel* (KLUGE Wb).

Anm 3. In *weŋ* wenig S könnte man ebenfalls enges mhd *ë* sehen (mhd *wënic*: *wënc*: *winc*, ähnlich mhd *hëre*: *hërre* > *her*† S Herr).

b) > *ɛ* (wie § 136, 2), zB *gɛsdz̥n* gestern, *ɛbz̥* etwa, zT *nɛd* nicht.

Anm 4. Unsicherer Herkunft sind *megz̥n* meckern, wofür im SO *mægz̥n* (doch vgl mhd *mëchzen* und *mëcke* > *meg! meg!* Spott auf die Schneider), *šbegz̥n* verstreuen neben *šbzægl̥n* sprenkeln, *fzéšgəzèg* O Froschlaich (doch vgl niederrheinisch *rëcke*, dazu nhd Reck, mhd *ric* > *zig* Ofenstange SW und mhd *gerücke* Eingeweide in *gzïədŋgzìg* Froschlaich; freilich kann man auch wie dieses von mhd *gerücke* so jenes von mhd *geröcke* Rogen ableiten). *ödz̥mèniχ* (mhd *odermënig* neben *-minig*) Odermennig und *ǽndwëdz̥* entweder. *fæn(d)sdz̥* / *fan(d)sdz̥* kann nicht aus mhd *venster* (KLUGE Wb) entstanden sein (§ 137 und 139).

Anm 5. Zu engem *ë* vgl noch die typische Reihe im geographischen Nebeneinander: *biχz̥* Picher: vogtld *Beχz̥* F-N / westerzg *Baχz̥* F-N, vgl auch den Ablaut dazu in *s gwild* es quillt: *gwell* f: **gwæl* / *gwal*: *gwal* m (mhd *qual*) NO Quelle; fremd: *dseš dšeš* Fichtenzapfen (slavisch *šiška*) T neben *dšaš* bei F (§ 285 Anm 1).

Anm 6. *ë*: *i*, vgl *aidægs šisagsɛ* RU *šidaisn̥* BSe: *šisiŋgəs* m SM *šùsiŋgl̥* m T Eidechse (Molch).

§ 140. 1. Mhd weites *ë* gedehnt > *ē* [S *ei* uä, Frk-W *æi* uä (§ 99, 2), N *ā*, *ä*], zB *nēwl̥* Nebel (§ 223), selten wieder gekürzt > *e* (§ 223); enges *ë* gedehnt > *ē*, zT > *ïə* [SW *ī*, N O stets *ē* (§ 78, 3)], zB *lēdiχ* ledig, *ïəm* (ahd *ëbeni*) eben = planus, *nïəd* S nicht (§ 223 und 235); weites *ë* als ma *æ* > *ǣ* zB *ǣwz̥* Eber (§ 223), vor *r* > *a* und *ǣ*, zB *wazd* wert, *gǣzn* gern (§ 256 ff), vor Nasal > *ǣ* [S *ą̄* uä], zB *wǣn* wen (§ 261); mhd *ëge* > *ei* > *ā* (§ 266).

2. Mhd nebenbetontes *ë* > *e*, zB *lèwǽniχ** lebendig (§ 270, auch § 223), vgl zu *ned* nicht mhd *newëht*.

3. Mhd unbetontes *ë* > *ə*, *ə̨*, zB *-əd* (mhd *-ë[h]t*), wie in *dzægəd* dreckig (§ 271), *əwós*, *ə̨wōs* etwas (§ 270); > *i̧* vor *χ* (Dental?, doch vgl Anm 3 und 6), zB *Fīwiχz̥* Viehweger > Fiebiger F-N (§ 270); geschwunden, zB *wos* etwas (§ 270), vgl auch über *hazwz̥χ* entstandenes *hazwiχ* Herberge (§ 270).

Mhd *i*.

§ 141. 1. > *i*, zB *gilbliχ* (zu mhd *gilwe*) gelblich, *ilm* (für mhd *ëlme*?) Ulme, *Limz̥* F-N (wohl zu mhd *limmen*

brummen), *bindsl̥* Pinsel, *šdiŋl̥* S (mhd *stingel*) Stengel, *bɪiną* O, sonst †† im Lied (mhd *brinnen*) brennen, *windsiχ* winzig, dazu *wiŋ* N wenig, *šdifd* Stift, *iχ is* S (mhd *ich iz*) ich esse, *gəwisd* (mhd *gewist*) gewusst, *gišdiχ* (zu *gišd* m Gischt) üppig gewachsen, *biχəd* S (vgl mhd *pfich*) pechig, *gibiχ* (mhd *gib ich*) gebe ich, *kibl̥n* (mhd *kipelen*) refl keifen, *widɪ̥* (md *widder*) wieder, *s widɪ̥d* (zu mhd *witeren*) es gibt (ein) Gewitter, *gwidšn̥* (mhd *quickezen*) rasch herein- und herauslaufen, *gəwigs* n Fleischgewächs (vgl spätmhd *wihsen* für ahd *wahsan* und mhd *schiften* neben *scheften*, *schaft* vogtld *šifdn̥* schiften, *šæfdn̥* schäften, *šafd* Schaft), *šɪig* (mhd *schric*) Sprung, zB im Topf.

Anm. *iɪ ir* ist mehr im S zuhause, kann daher nicht gut als normalvogtld hingestellt werden.

2. > *ι* (ausser individuell allgemeiner) besonders nach W, N, O (Klingenthaler Gegend) zu, zB *wιl* will, *nιšd*, *nιgs* W nichts, *nιχ* N, *nιd* W nicht.

3. > *e* mehr nur in Frk-W, doch auch (besonders vor Nasal) in der Klingenthaler Gegend zu hören, ebenso im thüringischen Nordvogtland: *kend* Kind, *hen(d)ɪ̥* hinter, *negs* W nichts — *ϵn*, *æn*, § 142, 1, vgl 149, 3.

§ 142. 1. Mhd *i* gedehnt > *ī* [sonst *ῑ*, *ē*, *eι* uä, NW zT *ǣ*], zB *wīd* (mhd *wide*) Weide(nstrang), *gəwīs* (mhd *gewis*) gewiss (§ 225 f); vor *r* > *e*, *ïə* (W *ϵ*, *æ*, N *a*, *ϵ̄* uä, SO *i* uä], zB *šmeɪl* m (mhd *smirl*) Schmerle, *šmïəɪ* Schmiere (§ 256 ff); [vor Nasal > *ḭ̃* S, zB *hḭ̃bẽr* Himbeere, > *e* SO: bei Klingenthal, N, wo auch *ϵ*, *æ* = altbg (§ 262)]; [gerundet, zB *wyɫ* S will (§ 263 f), vgl hierzu kernvogtld *fuš* Fisch a a O]; mhd *ige* > *aι*, zB *laιd* liegt (§ 266); nhd **i* vor *a* der Folgesilbe > *ē*, zB *lùgɪḗdsn̥* (lat *liquiritia*!) Lakritzen.

2. Mhd nebenbetontes *i* vor Palatal *ŋ* > *i*, zB *ǽmɪ̥lìŋ* 'Emmerlinge' (§ 262 und 271); nhd **i* > *u* durch Dissimilation, zB lat *liquiritia* > *lùgɪḗdsn̥* Lákritzen (§ 263 f).

3. Mhd unbetontes *i* > *i̥* vor *χ* (seltener Dental, mehr N, § 88), zB *esiχ* Essig (§ 271); > *ə*, *ə̥* sonst, zB *ildəs* Iltis (§ 271); geschwunden, zB *moɪš* mürrisch (§ 271).

Mhd. *o*.

§ 143. 1. > *o*, zB *wol* wohl = vielleicht, *wolχn̥* (zu mhd *wolgen*) rollend walken, *fozšd* (md *vorst*) First, *Forwrįχ* S Vorwerk, *wozŋ̥* (mhd *worgen*, möglich auch aus mhd *wurgen*, vgl § 258) würgen intransitiv und transitiv, *šzofm̥* (mhd *schroffe*) SObpf Furche des Weges, *gədósn̥* (mhd *gedozzen*) 'aufgedunsen', *soχn̥* (zu mhd *sochen*) sickern, *Bob* Popp(e) F-N, *dnod* (md *knodde*) Flachsstengelkopf, *bflogŋ̥* (md *pflocken*) pflücken.

Anm 1. Ma *o* + Nasal ist nicht kernvogtld (§ 262), vgl § 147, 3.

Anm 2. Mhd *o* und *u*, vogtld *o*, zB in *wolg* Wolke, *zosd* Rost, *kob* Kuppe, *dzodsn̥* trutzen. Wegen der Beispiele auf *oz* oder *o* + Nasal, wie *fozds* Furz vgl § 258 und *son* Sonne neben *gŋomḁ* (SW, zT SO) vgl § 260, 262 und 264. Echt vogtld sind stets *un um uŋ* (§ 147, 260 und 263 f).

Anm 3. Mhd und vogtld *o* und *u*, zB *molgŋ mulgŋ* N Molke, *fozχd* N (vgl md *vorht*) *furχd* S Furcht (doch vgl § 258), *wosd wusd* wusste, *boχŋ buχŋ* N pochen, *bobɛ* bei G *bub* Puppe, *šdods* O *šduds* oder *šdunds* f und m Schaff oder Kübel, *mogl̥ mugl̥*, dazu *mods̆ muds̆* Kälbchen, *hogŋ hugŋ* hocken; vgl hierzu auch *of uf* N auf, *dosn̥* RO draussen, *usn̥* aussen, weg N; ebenso im Fremdwort *gzog gzug* N Grog. — Weitere Beispiele s § 147. Wegen *ul* S bzw N / *ol* s § 263 f; mhd *ŭ* § 147 f und 163; *u* / *o* (*a*) in nebenbetonten Wörtchen, wie *dux dox* (*dax* NO = obersächsisch) doch, § 268; *sondzn̥* sondern wird heute fast ausnahmslos gesprochen, alt und echt ist *sundzn̥*, das im S und N noch existiert (§ 147 und 262), ebenso bei *fzom fzum* fromm ua.

Anm 4. Auch heute noch gilt wohl das Streben, vor *i* (auch der Folgesilbe) gern *u* zu sprechen, darum *dšuds̆* N Schottisch = Tanz, Umstände, gegen *dšods̆* S, *Šod* Schott F-N, *buįə* f (wohl mhd *boie* Fessel) 'Schwenk' SO = Schaukel, Wiege. Doch vgl auch aus mundartgeographischen Gründen unten 3 und § 147.

Anm 5. Nichtumlaut (§ 145 Anm 2).

2. > *ʋ* (ausser individuell allgemeiner) da zumeist, wo die lockerere Aussprache herrschend (dort auch *ι* für *i*, § 141, 2), zB *bʋsd* Post, Nachricht, *Dʋfl̥* Toffel.

3. > *u* im thüringischen Vogtland im N = thüringisch, zB *ugs* Ochse.

Anm 6. *səl* soll (BSa) kann mhd *sol* wie *sal* entsprechen (§ 144, 1).

§ 144. 1. Mhd *o* gedehnt > *ō* [S *ou* uä], zT > *ùə* [SW, N, O *ŭ*], zB *zōŋ* Rogen, *gzùəb* grob (§ 227 und 236); [vor *l* zT > *ŭ* besonders SO, zB *gšduln* gestohlen, *Sūl* Sohl O-N (§ 264), > *ɔ* uä, vgl Anm 6; vor *r* zT > *ŭ* uä besonders wieder SO, zB *kŭrn* Korn (§ 258 und 263), > *ă* uä besonders SW,

seltener N, zB *dărf* Dorf (§ 258)]; vor Nasal > *u*, zB *kumą* gekommen, *dunz̨-* Donner- (§ 264), und > *ā* > *a* [S *ą̆* uä], zB *dānz̨n* donnern, *Danz̨šdiχ* Donnerstag (§ 260).

2. Mhd nebenbetontes > *u*, zB *nux* zT SO noch, *də Gùx(h)ḗ* 'Jochhöhe' (?) Juchhöh O-N (§ 263 und 270); > *a*, zB *dax* zT NO = obersächsisch doch, *sàldā̀d* Soldat (§ 268 und 270).

3. Mhd unbetontes > *ə*, *ą*, zB *ąb* ob, *àfəgād* Advokat (§ 270 und 286); > *į* vor *ch*, zB *mēwįχ* W Mittwoch (§ 270); geschwunden, zB *àbdḗg* Apotheke, Abort (§ 286, 3).

Anm. In *sàldā̀d* kann wohl sicher angenommen werden, dass bei der Gestaltung des lautschwächeren Vokals, wie so oft, Assimilation an den lautkräftigeren (also *ò* nach *á* zu *à*) statthatte.

Mhd *ö*.

§ 145. 1. > *e*, zB *helz̨iχ* (mhd *hölric*) voll Höhlen, Löcher, *bez̨dl̥* Börtchen; *efd* f (mhd **öfte* zu oft wie Bälde zu bald), *gəfz̨ésd*† Frost(wetter), *geχŋ̥* (mhd *jöchen*) jagen, *deχd* Konjunktiv zu *doxd* (mhd *töhte*, *tohte*) taugte, *gz̨ebsd* gröbst, *hedšn̥* (zu mhd *hotsche* = vogtld *hedš* Wiege) wiegen, *z̨egŋz̨* 'Röckner'(innen) = Spinner(innen).

Anm 1. *ez̨* ist kernvogtld (*az̨*-Beispiele mehr N § 136 und 258); *en* ist entlehnt statt *in* (§ 149) wie *on* statt *un* (§ 143 Anm 3).

Anm 2. Vogtld *e* neben *i* wie mhd *ö* neben *ü* (vgl auch § 149) und gemäss § 143 und 147, zB *seįχ si(l)χ* solch, *sedz̨ sidz̨* N (schon Rb) 'sotaner', *šelįŋ* BV *šilįχ* m Eisscholle, *men(į)χ* (md Lehnform mit *en* § 262) *min(į)χ* Mönch, Münch F-N; *Defl̥ Difl̥* N Toffel, *šdeds šdidsn̥* oder *šdindsn̥* Pl 'Stunzen' = Gefässe, *nedšn̥ nidl̥n* schaukeln bzw wackeln, *debfl̥ dibfl̥* Töpfchen, *z̨egəlą* O *z̨igəlą* Roggenbrötchen.

Anm 3. Umlaut gegen Nichtumlaut a) innerhalb der Ma, zB *géliχd gŏl̀iχd* Inseltlicht, *Fèldšgz̨í Fḕdšgz̨í Fṑdšgz̨í* NO Vogtsgrün bei Pl bzw bei Zwickau, vgl *fēd*† Vogt auf dem Rittergut, *fōxd**, *sed sod* Konjunktiv sollte, *Defl̥ Dofl̥* Toffel, *dz̨esl̥n dz̨osl̥n* drosseln, *gəméχd gəmóxd* gemocht, *šlesz̨ šlosz̨* Schlosser — zu *šoln* S Scholle vgl Anm 2; b) gegenüber mhd oder nhd als analoger Umlaut, zB *seln* (ob nicht von *weln* wollen beeinflusst?) sollen, *də Dnelą* Frau Knoll, eigentlich 'Knollin', *šlesz̨*† Schlosser, *šedz̨n* (vgl mhd *schotelen* und erzg *šudz̨n*) zittern, erschüttert werden.

Anm 4. Umlaut fehlt nur gern in der Kindersprache, wie in *modšl̥ mogəlą* Kälbchen nach den Grundwörtern *modš mogl̥*, sonst selten, zB *hoz̨dn̥* Hürden als Pl zu *hoz̨d* (mhd *horde*), *àu(s)šbódz̨* Spötter ua Bildungen auf *-er*.

2. > *e* (ausser individuell allgemeiner, doch seltener als für mhd *e* und *ë* (§ 136 und 139, 2 b) besonders im N = osterländisch, zB *gŋebe̯* oder *dnebfe̯* Knöpfe, Gelder, *seld* sollte.

3. > *æ* im N, zB *Hù(x)ŋǽlsn̥* Hohenölsen O-N (zu slavisch *olsenice*, 1356 *Olsen*).

§ 146. 1. Mhd *ö* gedehnt > *ē* [S *eι* uä], zT > *ïə* [SW und zT N O > *ĭ*], zB *ιēŋι̥* Rogener, *gιïəwι̥* gröber, *gιïəbsd* auch *gιiəbsd gιebsd* gröbst (§ 229 und 235); [vor *l* zT > *ĭ* uä besonders SO, zB *kila̯* Köhlchen (§ 263 f und 265)]; vor *r* > *ǣ*, zT *a* mehr N [SO *i* uä bzw *ē*], zB *faιšdι̥* Förster (§ 258), *mǣι* Möhre [S *mēra̯* (§ 256)]; wegen der Lehnformen auf *en* vgl § 261.

2. Mhd *nebenbetontes *ö* > *e*, zB *ebι̥* (aus mhd **öb ir*) ob ihr; > *i*, zB *fin īn* von ihm (§ 268).

3. Mhd *unbetontes *ö* > *ə*, *ə̨*, zB *əs* oder *ə̨s īn* aus ihm (§ 143 Anm 3, 148, 2 und 268); > *i̧*, zB *i̧s* aus (§ 268); geschwunden, zB *neds* nicht ob (verkürzt aus *néd èbs*; § 268).

Mhd *u*.

§ 147. 1. > *u*, zB *muldsι̥* besonders BV (mhd *mulzer*) Mälzer, *kulbəd* (mhd *kulpëht*, Lexer I 1776) uneben, *dιum* m und n (mhd *trum*) kurzes Stück, *dumι̥n* (mhd *tummern*) klopfen, *gəwúŋgŋ̥* (mhd *gewunken*) gewinkt, *hund* Hund, *kufm̥* knuffen, puffen, *nusn̥*, *nusl̥n* (vgl mhd *knüssen*) zusseln, *luš* (neben *laš* f 'lappiges' Frauenzimmer) 'Schlari' O = Schlumpine, *šwuxdl̥n* (zu mhd *swunc*) schwiemeln, *šubsn̥* einen Schub geben, *buds* m (mhd *butze* Schreckgestalt) besonders in *án ən búds sbìln* = *àn áusbùdsn̥* einem gehörig mitspielen, *gug* f (mhd *gucke*) Düte, *bugl̥* Buckel, Rücken.

Anm 1. *uι*, *uι* ist SM nicht fremd, kann aber gegenüber *oι* (§ 258) nicht als kernmundartlich gelten.

Anm 2. Mhd md *u* und *o*, vogtld *u*, zB *kulbəd* 'kolpicht'; *kum̥* kommen, *sun* Sonne (§ 143 Anm 2); *suf* Suff, *guš* 'Gosche', Mund, *ιubfm̥* rupfen, *kuds* Kotze = Bettüberzug, *dsugŋ̥* zerren, zucken.

Anm 3. Mhd und vogtld *u* und *o*, zB *dulχ* N *dolχ* Dolch, *bul(d)sdι̥* N *boldsdι̥* Polster, *furχ* S *foιχ* Furche (doch vgl auch § 258); *fιum*+ *fιom** fromm (die *o*-Form ist neuere Entlehnung nach § 262); *kufι̥d kufι̥ kofι̥* Koffer, *ufm̥* N *ofm̥* offen, *šlusι̥* N *šlosι̥* Schlosser, *fuxdl̥n*

foxdln+ fuchteln, fechten, *kàlib gàlób* (dies wohl mehr nhd) Galopp, *fuds funds* O *fods* vulva, *dɪugŋ dɪogŋ* trocken, *dɪugŋə dɪogŋə* trocknen, *lugɪ logɪ* locker, *lugɪn logɪn* lockern, *lugŋ* N *logŋ* locken, *fugl* (< *fügl*?) SO *föxl* Vogel. — Weitere Beispiele § 143 Anm 3.

Anm 4. Mhd *o*, vogtld *u*, zB *húdsn* (mhd *hotzen*) *gìə* zum Nachbar auf Besuch gehen. Zur Erklärung des *u* vgl § 143 Anm 4.

Anm 5. Nichtumlaut, zB *lug* Lücke (§ 145 Anm 3 und 149 Anm 2).

Anm 6. Lehnwort: *fɪom* fromm gegen *fɪum*+, *sóndɪbàɪ* gegen *súnɪbàɪ*+ sonderbar (§ 143 Anm 3).

2. > *ʊ* (ausser individuell allgemeiner wie *ɪ*, § 141, 2, besonders nach W, N, O zu, hier bei Klingenthal gern vor Nasal, wie im echten NW), zB *wul* Wolle (§ 143 Anm 3), *suna sun* Sonne SObpf (§ 143 Anm 2).

3. > *o* da, wo mhd *i* > *e* (§ 141, 3), zB *hond* Hund, *gəbóŋ* N (= altbg) gebunden (§ 143); *do* du Frk-W.

§ 148. 1. Mhd *u* gedehnt > *ū* [*ū*, *ō ou* uä nach § 147, 2 und 3], zB *dū* du, *būdsn* (mhd *butze*) Menge (§ 231 f); vor *r* > *o* und *ùə* [N, auch SW *a* uä, S *ŭ* uä], zB *koɪds* kurz (§ 258), *wùəɪ* wurde (§ 256); [vor, selten nach Nasal > *ų̆* S, zB *ų̄*- un-, *nų̆* nun (§ 262)]; mhd *ug* über *ū* (so schon md) zu *au*, zB *kauln* Kugeln, *kaul* f Hode (§ 163 und 266).

2. Mhd nebenbetontes *u* > *ʊ*, *o*, zB *os* aus, *nusə* nun so (§ 268), > *a* uä, zB *na* nun (§ 268); vor palatalem *ŋ* > *i*, zB *ǽnəɪiŋ* Änderung (§ 271).

3. Mhd unbetontes *u* > *ə*, *ə̧*, zB *ə̧f* auf (oder mhd **öf*, zB *öf ir* auf ihr, eine Art Umlaut im Sandhi? § 146, 3), *Bauləs* Paulus (§ 268 und 271); > *i̧* vor *χ*, seltener vor Dental (§ 88), zB *sidsi̧ŋ* Sitzung, *i̧s* aus, *ni̧sə* nun so (§ 268 und 271); geschwunden, zB *mēnχȩ* N Meinung (§ 271).

Mhd *ü*.

§ 149. 1. > *i*, zB *bilds* Pilz, *bfindi̧χ* pfündig, *simbl* (mhd *sümber*) Mass, *dɪifd dɪibf* Traufe, *šbáɪgiši̧χ* (zu *guš* 'Maul') gaffend, *siχdi̧χ*, *gəsiχdi̧χ* (mhd *sühtic*) ansteckend, *kiχ* Küche, *gəšdib*+ (mhd *gestüppe*) Staub, *bidsln* (zu mhd *bützel*, wenn nicht zu *bīzen*) schnitzeln, *bigsl* Büchsel am Hemdärmel,

dɪigŋ (mhd *trückene*) Trockenheit, *ds(ə)ɪig* zurück, *ɪigŋ* Rücken, *šdig* Stück.

Anm 1. *iɪ*, *ιɪ* sind, wiewohl in SM nicht fremd, nicht normalvogtld.

Anm 2. Umlaut *i* neben *e* (nach § 143 ff), zB *hildsɪn* (mhd *hülzerīn*) *heldsɪn* (nach *holds heldsɪ*) hölzern, *hildsl heldsl* Hölzchen im Tannenzapfen, *ɪisdliχ ɪesdliχ* 'Hölzling' = Holzapfelbaum; *ginə genə** gönnen, *kinə*+ *kenə** können (auch *kænə*, also, wie *gəkǽnd* gekannt und gekonnt zeigt, mit *kænə* kennen zusammengefallen), *simɪn* (mhd *sümern*) *semɪn* SO zT (doch vgl auch § 261); *šisɪliŋ* (zu mhd *schüzzerlinc*) SO *šésliŋ* Schösslinge, *gɪibfm gɪebfm* 'kröpfen', im Wachstum zurückbleiben, *šdibfl* NW *šdebfl* Stöpsel, *šibfm šebfm* O die Haut leicht verletzen durch Kälte oder Hitze, *bidnɪ bedχɪ* N Büttner Böttcher, auch F-N, *kidɪn kedɪn* = *kigɪn kegɪn* (vgl mhd *kuttern*) 'kichern', *bɪigl* (vgl lausitzisch *briŋgl*) SO *bɪegl* Bröckchen; *dɪigla* BV *dɪēχl* Trögelchen.

Anm 3. Umlaut (mehr N) gegen Nichtumlaut (mehr S)

a) innerhalb der Ma, zB *dilg dulg* 'Dälle' (des Bodens bzw der Gegenstände oder umgekehrt), *silds sulds* S Sülze, *šiliχ*+ *šul(d)iχ* schuldig, *gildn*+ *guldn* Gulden; *šírdsfǽl* S *šúrdsfǽl* S Schurzfell, *gəšdirdsd gəšdúrdsd* mehr nur südwärts (vgl § 258); *fɪšdímln fɪšdúmln* verstümmeln, *im um* S um, *un(d)ɪ* Praeposition und Partikel *indɪ* Adj (nach *unterin*, oder analoger Umlaut?), *nin(dr)* besonders S *nun(d)ɪ* hinunter, *hind hund* **hunə* Hunde, *biŋd biŋd(ɪ) buŋd* Punkte, *-bɪinɪ -bɪunɪ* -brunner in O-N (selten *də Bɪinɪ*), *gɪindliχ grundliŋ* BV Grundling (Fisch), *láudkiniχ láudkùn(d)iχ* ruchbar, bekannt, *si(nd)sd sun(d)sd* sonst, *lifdiχ lufdiχ* luftig, *dīsdɪ dūsdɪ dusbɪ* düster, *kibfɪn kubfɪn* kupfern, *šdɪib šdɪub* Strippe, *nidsn nudsn* nützen, *nids- nuds-* nutz-, *mids muds* S Mütze, *šdids šduds šdunds* f Wassertraggefäss, *didšn dudšn* tunken, *ligɪn lugɪn* lockern, *dɪiŋə dɪugŋə* trocknen, *bigŋ bugŋ* bücken, *ɪigŋ ɪugŋ* rücken, *dɪigŋ dɪugŋ* O drücken, *gɪig grug* S Krücke, *bɪig brug* SW Brücke, Brettergestell. Lehnformen darunter.

Wechsel zwischen *i* und *o*: *šbɪisl* SO *šbɪosl šbɪos* Sprosse, *ɪigəs* und *ɪóχŋmèl* Roggenmehl.

b) gegenüber mhd oder nhd als analoger Umlaut, zB *wiləs* wollenes, *kim(ds)d* komm(s)t; *ɪěwindsələ* Rapunzeln, *šdɪiŋ(g)* Strunke, *in(d)sld* Unschlitt, *bfindšn bflin(d)šn* (wohl zu ma *[b]flunds* < **vluns* = *vlans*, § 134 Anm) flennen, *imsi(nd)sd* umsonst.

Anm 4. Nichtumlaut besonders in Kinderwörtern, wie *hundələ* Hündchen, dann namentlich nach dem S zu sich vermehrend vor velarer Konsonanz, zB *burdsl* S (normalvogtld *oɪ*, § 258) Bürzel, Knirps, *dlunds* Klinse, *fufdsn fuxdsn* 15, *fufdsiχ fuxdsiχ* 50, *hubfm* hüpfen, *bud* Bütte, *ɪudšn* rutschen, *mug* Mücke, dazu *grósmùg* Grasmücke SO und *múŋgŋdòbf* launischer Mensch, *lug* Lücke.

2. *ι* (ausser individuell allgemeiner) besonders da, wo *ι* für *i* (§ 141, 2), zB *mιl* Mühle, *bιdliχ* 'Bücking' = Pökling; analoger Umlaut: *hιnd* Hunde SO (§ 80, 2).

3. *e* (nicht aus m[h]d *ö*!) gemäss § 141, 3 und 147, zB *hend* 'Hünd' = Hunde, *rəwéndsl̥* N Rapunzel — altbg *ɛn*, *æn* bildet die mundartgeographische Fortsetzung, § 150, 1, vgl 141, 3.

§ 150. 1. Mhd *ü* gedehnt > *ī* [sonst *ī ē eι* uä, nach § 141], *bīχl̥* Bügel (§ 233 f); vor *r* > *e* und *ïə* [W *ɛ æ*, N *a*, *ɛ̄* uä, SO *ĭ* uä], zB *keədsə̥* kürzer (§ 258), *wïər* würde (§ 256 f); [vor Nasal > *į̆* S, zB *kįnįχ* König, *kįnd* kommt, > *e* SO: bei Klingenthal, N, wo auch *ɛ*, *æ* = altbg, zB *bæŋl̥* Bündel (§ 262); labiiert (geblieben) gern vor *l* in labialer Umgebung, zB *mył mẙł mœł* SW zT SO Mühle (§ 263 f)].

2. Mhd nebenbetontes *ü* vor palatalem *ŋ* > *i*, zB *mánìŋ* (md *meinünge*?) Meinung (§ 270 und 271).

3. Mhd unbetontes *ü* > *į*, zB *gældįŋ* Geltung, *įmsí(nd)sd* umsonst (§ 270 und 271); > *ə*, *ə̥*, zB *ə̥m* 'üm' = um, *əmsí(nd)sd* umsonst (§ 268 und 270); geschwunden, zB *Mṑsəs wíln!* um Moses willen! ja nicht etwa! (§ 269).

Mhd ā.

§ 151. 1. > *ō*, zB *ṓšrùəd* (mhd *āschrōt*) filziger Tuchrand, der abgeschnitten wird, *bfō*, *bfōb* (mhd *phā[we]*) Pfau, Gruppe *-ā* (*-āw-*) > *ō*, wie *grō* grau (*grō̥ə* graue), *grō* auch Krähe (nach mhd *krā*), *ōl*† swf Aal, *šōflįχ*, *šōfl̥** (hebräisch mhd *schāfel*) schmutzig von Charakter, *fr̥lṓs* (mhd *verlāz*) Verlass, *kōšr̥** (hebräisch mhd *kāschēr*) rein, *šbrōχ* Sprache, *šbrōŋ* (mhd *sprāchen*) sich unterhalten, plaudern, *grōbm̥* (zu mhd *krāpe*, *grāpe[n]*) Pl derbe Hände, *ōmd* zT Abend, *ōdn̥* Atem, *hōgŋ̥* Haken.

Anm 1. *ār* und *ām* möchte ich (trotz *ōr* und *ōm* uä im S von SM) für normalvogtld halten; BMaa I 383 ff ist sonach mit seinen *ōr ōm* usf zT irrig, Parallele § 135, 1. *mōnd* ist natürlich Lehngut (§ 152, 1).

Anm 2. Fremdes (nhd) *ā* > *ā* uä (je nach dem lokalen *a*-Laut), zB *ā* Buchstabe a, *siχ āln* sich aalen = sich freuen; *Dā́fìd* David, *Mās* Maas F-N, *kāsələ̥* n (mhd *kāsel*; doch § 86, 1) Kinderlätzchen, *rāšə̥* f Eile, *nāχ* Praeposition nach bei O-N (echt *əf* auf!), *áwr̥dlàm* Aberglaube, *šdād* Staat; Gruppe *-ād* für *-at*, wie *sálàd* Salat; *šògəlā́də̥* Schokolade, *dnādə̥* Gnade, *ȍdāgl̥n* 'abtakeln' = abtrumpfen.

Anm 3. Fremdes ā neben altem echten *ō*, zB *āl ōl*† Aal, *šdāl šdōl* Stahl, *gwāl gwōl*† Qual, *grāf grōf*†† Graf, *sās sāsn̥ sōs sōds*

sōsn̥ sōdsn̥ sass(en), *dād dōd*† tat, Tat, *sād sōd*† *áu(s)sȍd* Aussaat (*sāmə* Same vertritt meist Saat), *māsn̥ mōsn̥*†† Masern. Bei den Beispielen mit ursprünglichem mhd *a* besteht dasselbe Verhältnis, vgl *dāx!* guten Tag! *dōx* Tag (§ 135 Anm 2 und 269). — Böhmes Schlussfolgerung (S 4) über die Verschiedenheit der Qualität der vogtld Längung und der Länge bei den *a*-Lauten kann nicht aufrecht erhalten werden (vgl allenfalls Quantitätsausgleich § 135, 1).

Anm 4. a) *au* für *-āw-* (echt erst nach dem Obers-Thüringischen zu, vgl § 175) finden sich als Entlehnungen neben altem echten *ō*, wie in *gráumèlīəd* graumeliert, gegen *s gròə mænl̥*† das graue Männchen, *dı blàuə mádıχ* der blaue Montag gegen *ə blōə šèıds* eine blaue Schürze, *ə bfáu(hæn)* Pfauhenne, gegen *ə bfó(hæn)*† *ə bfèwə* (mhd *phǣwe*), *lau* gegen *lō*† lau, *dláuəsàıχ* neben *dlōəsàıχ*† Klauenseuche.

b) zur *āw*-Gruppe im Gesamtvogtland: -*ā* ergab normalvogtländisch *ō*, -*āw*- hätte wohl *au* ergeben sollen (*grauər* fühlt man aber als nhd Entlehnung gegen ma *grōər* grauer). Demnach hatte Ausgleichung zugunsten des Nom Sg statt, also *grōər* nach *grō*. Riedels *dı mòrŋ grád* der Morgen graut kenne ich nur für das Westerzg und die Klingenthaler Gegend, wo alle nur möglichen Formen in dieser Gruppe entwickelt worden sind, und zwar fiel hier wohl mhd *āu* öfter mit *au* zusammen (vgl Zfhd Maa I 120), zB *blō blōb*, *blā blāb* blau neben *ā*† Aue — oder entspricht *ā* in *blā blāb* bair-mhd *blǣwe* (§ 153, 5)?

Anm 5. *au* (= jüdisch *au* für mhd *ā*) neben *ō*, zB *kaušı̥* O kauscher neben *kōšı̥* koscher.

Anm 6. Onomatopoetisches *ā* bleibt natürlich in *gāgŋ̥* (vgl mhd *gāgen*) schreien (nach *gāg!* der Gans), *grādšn̥* (vgl mhd *grāt* Stufe) grätschen, vgl *brādšn̥* breit hinlegen.

2. > *ou* uä (§ 99, 1, 93, 2 und Anm 1) SO, zB *jou* ja, *glouə* Klaue; *šáufbràudn̥* Kirchbg Gegend Schöpsenbraten.

3. > *åu* uä (§ 93, 3 b) SObpf, zB *wåu* wo, *låu* lau, *kåudšàufl̥* Kotschaufel.

4. > *au* uä (§ 93, 3 a) Frk-W, zB *wau* zT SW wo, *grau* grau, Krähe, *gəmáud* (mhd **gemāt*) gemäht.

5. > *ɔ̄ ǣ* im thüringischen Vogtl, zB *mɔ̄l(d)šd* Mahlzeit; wegen der -*āw*-Gruppe vgl § 175 Anm 2 und Anm 4 b oben; wegen mhd *ō* < *ā* § 152, 260 Anm 5 und unten 6.

6. zT über md *ō* (vgl 5) > *ū* zT W (so auch zT im Erzg), zB *mūnd* Mond, *sūd* Saat, *gəmúd*(?) W gemäht.

§ 152. 1. Mhd *ā* verkürzt > *a* uä [*ɑ̨u* usf], zB *amd* Abend (§ 242), als ma *ō* > *o* [N *u* (§ 242 c)], zB *nox* nach (§ 242, 2); vor *r* > *ă* uä, zB *wāı* wahr (auch war), *wărím* warum (§ 256 und 270); vor (nach) Nasal > *ā* > *a* [S *ą̄* uä], zB

mānəd† Monat, *mandn̥* Mond, *nā* nahe; [als md ō > ŭ, zB *mŭnę* N Mond (§ 159), *umd* O, auch SO (§ 263)].

2. Mhd nebenbetontes ā > a > ā, zB *i̯ă χă hā* ja (§ 268); als mhd ŏ̄ > u > ū, zB *wŭ* wo, *gŭ* ja (wenn nicht aus mhd *jo*[*h*] doch).

3. Mhd unbetontes ā > ə, ę, zB *i̯ə χə gę* ja, *laımǝd* Leinwand (§ 268 und 270); geschwunden vor silbebildendem *r*, zB *wilbr̥d* Wildbraten (§ 270).

Mhd ǣ.

§ 153. 1. a) > ē (auch gefühlter Umlaut zu ma ō < mhd ā, § 151), zB ǣ(i̯)- und ǣ(w)-Gruppen > ē, wie in *bēę* bähen, *bēšnids* gebähte Brotschnitte, *blē*, *blēb* Bläue, *blēę* bläuen und blähen, *gıēli̯χ*† fast grau, *lēləd* laulich, *bfēwę* (mhd **phǣwīn*) Pfauhenne, *hēl* (mhd *hǣle*) 'glatteisig', *ēfr̥*, *ēwr̥* (mhd *ǣfer*, *āber*) tauig, *šēfr̥* Schäfer, *gəfıēs* (mhd *gevrǣȥȥe*) gefrässig und Gefrees O-N, *kēs* Käse, *gədēš* (zu mhd *dǣsic* = egerld *dāsi̯χ*) kleinlaut, zahm, *šēχ* (mhd *schǣhe*) schielend, schräg, *lēχ* (mhd *lǣge*) abhängend, *gıēbəlę* Pfötchen, *gıēbi̯š* derb zufassend, *dēd* tät, *hēd* hätte, *hēdn̥* S hätten, auch hatte(n) N, *ùdēdl̥ę* (mhd *untǣtelīn*) ein bisschen Unrechtes, *gədēd* Getue = Benehmen, *šdēd* (mhd *stǣte*) langsam, *hēgl̥* Häkchen.

Anm 1. *ēı* wie *ēm* uä S und NW können gegen *ǣı* und *ǣm* § 256 und 261 nicht als kernmundartlich angesprochen werden, Parallele § 151 Anm 1.

b) als schwacher oder später Umlaut (vor Velar, durch *i* in dritter Silbe und ohne Beziehung auf ein Grundwort mit ma ō [§ 151, 1]) > ǣ, zB *gǣli̯ŋ* (mhd *gǣhelingen*) jähling. Qualitätsparallelen bei mhd ë und ä (§ 138 und 140).

Anm 2. Fremdes ǣ wird meist — und wider Erwarten fast überall — zu ē, zB *s bıē* das Prä, *gıàfədēdi̯š* gravitätisch (Gruppe *-ät* > *-ēd* allgemein trotz *-at* > *-ād*, § 151 Anm 2); sogar vor Nasal wird beim Lehnwort (wo sonst ǣ § 261) ē gesprochen, wie *bıēmi̯ę* Prämie zeigt; *kàıdādš*, *sāwl̥* (§ 286 Anm 3).

Anm 3. Onomatopoetische ǣ-Laute bleiben natürlich, zB *mǣ!* mäh! vgl *blǣgŋ̥* blöken und mhd *bǣgen*.

Anm 4. Gefühlter Umlaut zu ā (§ 151) ist ǣ [N auch ā s unten Anm 5], zB *dnǣdi̯χ* gnädig zu *dnādę* Gnade, *də Gıǣfę* Frau Graf.

Anm 5. Echtes *ē* wechselt mit einem entlehnten *ǣ* (wie *ō* mit *ā*, § 151 Anm 3), zB *šdēlṇ* + *šdǣlṇ* stählern, *gwēln* + *gwǣln* quälen, *də Gɪēfə̥* F-N Frau Gräf, eigentlich die 'Gräfin' gegen *də gɪǣfṇ* Gräfin, ferner *dligsèli̯χ* glückselig gegen *sǣli̯χ* selig, beduselt.

Anm 6. Umlaut neben Nichtumlaut, zB *gɪā* N *gɪō* (mhd *krā*) Krähe, *dsē* O neben *dsǣ** *dsax* (mhd *zāch*) zähe, *gənéχ* BV (mhd *genǣhe*) nahe, genau, knapp gegen *gəná* nahe, *gɪēəɪ* neben *gɪōəɪ* grauer, *gwēl*+ (im alten Sprichwort: *wǣɪ də wél hòd, hòd á də gwél* Wer die Wahl hat, hat auch die Qual) *gwōl* Qual, *Gɪēf* F-N Gräf neben *Gɪāf* F-N, *mēsɪ̥* Masse (Instrumente) gegen *mōs* Mass Bier, *gəméd gəmúd* (?) W gemäht, dazu *šlēf šlōf* 'Schlaf' = Schläfe, *hĕd had* hatte und *ēsɪ̥ ēsdɪ̥* = Lessings Aeser, das sind Aase.

2. a) > *eɩ* uä (§ 99, 2) SO, zB *greɩ(ɩ̥)a̯* krähen, *bfeɩwa̯* Pfauhenne, *šeɩf* Schafe.

3. > *ǽi* uä (§ 93, 3 b) SObpf (neben *ā ǣ*, s unten 5) = egerld als Umlaut von *ȧu* und für den kräftigeren (früheren) Umlaut, wie in *mǽi(i̥)a̯* mähen, *frǽiŋ* (mhd *vrǣgen*) fragen, *hǽi(s)d* > *hæi̯(s)d* hätte(st).

4. > *æi* uä (§ 93, 3 a) besonders als Umlaut von *au* uä SO von Frk-W, zB *háɩgəsǽim* Heusamen, *kæis* Käse, *šbæid* spät.

5. zT > *ā* jenseit der *ë*-Linie besonders (vgl § 8, 3, auch Anm dazu), zB *Sāl(d)šd* Selingstädt, *gā(lin̥)* jäh(ling), *fāln* fehlen, *šāɪ* Schere, *dānɪṇ* O tönern, *šāfɪ̥* Schäfer, *kās* Käse, *nāxsdṇs* nächstens, *āwɪ̥* tauig, *gɪād* Gräte, *ùdádɪlə̥* ein bisschen Makel, *häglṇ* häkeln.

Anm 7. Auf diesem Gebiete gehen (ursprünglich md?) *ē*- und (ursprünglich obd?) *ā*-Formen fast bunt durcheinander, zB *šbēd šbād* spät; lautliche Gründe vermag ich nicht zu finden.

Anm 8. SObpf und Klingenthaler Gegend zT hat jetzt als Übergangslaut zwischen vogtld *ē* und egerld *ā ā* gern den *ǣ*-Laut, zB *kǣs* Käse.

6. > *ī* N, W neben *ā*-Beispielen nach 5 oben (wohl über md *ē*, so parallel zu md *ō* < *ā* > *ū*, § 159, 4), zB *sīwe̯* (md-frk *sēwen*) säen, *gɪī*, *gɪīn* krähen, *līɪ* und *šwīɪ* (md *lēr* und *swēre*) leer und schwer N = altbg, *Ràušṇgəsɪs* (zu frk *geseze* Sitz) O-N Rauschengesees W.

§ 154. 1. Mhd betontes *ǣ* verkürzt > *æ* (§ 243, 1), zB *hældsḷn* (mhd *hǣlizeln*) ruscheln, als ma *ē* > *e* [als ma *ā* (§ 153, 5) > *a*, als ma *ī* (§ 153, 6) > *i*, als ma *ǽi* > *æi̯* uä SObpf (§ 243)], zB *heldsḷn* (nach *hēl* der Ma); vor *r* zu *ǣ*, *a*, zB *wǣɪ* wäre, *dlaɪə̥* 'klärer' = klarer (§ 256 und 258); vor

(nach) Nasal) > *ǣ̆* [S *ǣ̨* ua], zB *dǣnrn* tönern, *nǣ* Nähe, *æmd* Abende (§ 261).

2. Mhd nebenbetontes *ǣ* > *e*, zB selten *ner* nur (§ 268).

3. Mhd unbetontes > *ə*, *ə̨*, zB *kosbərɛ* N kostbare (§ 270 und 271); geschwunden vor silbebildendem *r*, zB *olwr* (mhd *alwǣre*) albern, irrsinnig (§ 271).

Mhd *ē*.

§ 155. 1. a) zum grossen Teil (= frk-md?) > *ïə* (*īə* zB bei F neben normalem *ïə* § 90 Anm, 94 und 95), zB *dlïə* Klee, *šnïə* Schnee, *wïə* weh, Weh: *hǎmwïə* Heimweh (lebt frisch und fröhlich wie im Westerzg, vgl aber Zfhd Maa III 326 ff), *nóxwïə*† Nachwehen, *wïəfrä* Hebamme, *wïədiŋ* (mhd *wētagen*) Schmerzen, *Sïə* m O-N = See? (oder zu mhd **sihe-n*?); *sïəl*† Seele, Fischblase; *Bïədr*† Peter; *bïədrsïl(m)*† Petersilie; *gïə* gehen; *šdïə* stehen, *dswïə*† *dswïənə̨*† m (mhd *zwē[ne]*) zwei (doch § 261 a 6).

Anm 1. Nach O zu mehren sich die *ē* gegenüber den *ïə*, so hat schon die Gegend von Gr, Rb, A: *dlē* Klee, *šnē* Schnee.

Anm 2. Ob wegen *feıχ* uä SO (s unten 2, 3) nicht *fïə* Vieh auf mhd **vē* für *vëhe* beruhend anzunehmen ist? *sïə* sieh ist wegen altem *siχ!* sicher Analogieform zu *gïə* geh, *šdïə* steh, genau so wie *dsïə* zieh (§ 165, 1 Anm 3).

b) zum kleinen Teil (= bairisch?) noch *ē*, zB *rē* Reh, *šlē* Schlehe, *dsē* Zeh, auch F-N, *ē* ehe, Ehe; *mē* mehr; *wēniχ* wenig (aber § 261 a 6).

Anm 3. *fŭsdsǟ* Fusszehe ist angelehnt an *dsā* Zahn; *dsǣ* 1. Zähne und 2. Zehen spielte den Verführer.

Anm 4. *ǣ(n)* und *ǣr* sind echt vogtld (§ 261 und 256), Parallele § 153 Anm 1.

2. > *eı* uä (§ 99, 2) SO zT Frk-W, zB *šbéıgrèıbələ̨* (zu mhd *grēbe*) ausgeschmelzte Speckwürfel, *geıd* geht, *šneı* Schnee.

3. > *æi* uä (§ 93, 3 b) SObpf, zB *wæi* weh, *græiwl̥* Griebchen, *šdæid* > *šdæi̯d* steht, *fæiχkåfr̥* Viehhändler (s oben Anm 2).

4. > *ī* O, N, W (vgl § 153, 6) soweit nicht *ē* (§ 78, 3), zB *wī* weh; *sír(ɛ̨)* sehr N = altbg; *īwiχ* NW ewig, *mísdn̥-dāls* W meistenteils; dazu *sī* *sīn* W (md *sēn*) sehen.

Anm 4. Das Fremdwort, das für gewöhnlich *ē* beibehält (*Bēdr̥* Peter), hat gern *ī* im Gebiet von 4, zB in *ådī* (schon mhd *adē*) BV, *drùmbídl̥* Trompetchen, *šībl̥* RV (mhd *schépël* < afrz *chapel*?) Hut.

§ 156. 1. Mhd *ē* verkürzt > *e* [SObpf *æį* > *æ*; *i* (§ 244)], zB *ged* geht; vor *r* > *ǣ*, *a* [S *ĕ* uä, NO sogar *ă*], zB *mǣı* mehr, *maı̧̣* Komparativ dazu (§ 256 ff); vor Nasal > *ǣ* > *æ* [S *ǣ̦* uä, auch *ę̆*], zB *wǣnįχ*, *wæŋ* SO wenig (§ 260 f).

2. Mhd nebenbetontes *ē* vor Nasal + palatalem *ŋ* selten > *e* statt > *æ*, wie im S, zB *weŋ* wenig (§ 261), meist aber als vor palatalem *ŋ* > *i*, zB *wiŋ* N wenig (doch vgl schon mhd *winzig* und § 261 f).

3. Mhd unbetontes *ē* > *ə*, *ə̦*, zB *gə!* geh! *auwə̦!* au weh! (§ 268); geschwunden vor silbebildendem *r*, zB *nimı̥* nie mehr (vgl schon mhd *niemer* nimmer und § 270).

Mhd *ī*.

§ 157. 1. a) > *aı*, zB *báıhǣı* nebenher, *blaı̧̣* (mhd *blīen*) loten, *gıaıɛ̑* W (md *krīgen*) kriegen = bekommen, *wèrdl̥(l)ái* Streiterei, *ən Nàıəbáıχ* in Eubenberg (zu mhd *īwe* Eibe), *baıln* (mhd *bīln*) bellen, *rùədkáıləl̑* S Rotkehlchen, eigentlich -keilchen, *gaı(ə)ıįš* (zu mhd *gīre*) begierig, *bəıáıml̥n* (zu mhd *rīmeln*) bereifen, *haı(n)d* (mhd *hīnte*) heute (abend), *ıaıf* Reif, *šbıaısl̥* (mhd *sprīzel*) Splitter, *šdaıχ* (mhd *stīge*) Käfig, Gestell, *laıwl̥* Leibchen = Mieder, *laıd* f (mhd *līte*) Bergabhang, *náıd-nȍxl̥* (zu mhd *nīt*) Niednagel, *daıgsl̥*, *daısdl̥* Deichsel.

b) Sekundäres *ī* (kontrahiert < mhd *ige*, § 296) > *aı*, zB *laıd*, *laısd* (mhd *līt*, *līst*) liegt, liegst.

Anm. *ıíwàısn̥* Reibeisen, *ıíbšàıd* Reibscheit am Wagen, *wīd* Weidenstrang und Weide, *dıífȕs* Dreifuss ua gehen auf mhd *i*-Formen zurück. *šlīsn̥* statt schleissen fiel ganz mit *šlīsn̥* schliessen zusammen, denn *gəšlósn̥* = geschlossen und geschlissen. *grīfm̥* SO greifen geht auf die mhd Nebenform *grieffen* zurück: *grofm̥* gegriffen. Es heisst aber *ıaım* reiben, *wáıdn̥blȅdl̥* Weissfischchen, *Waıdįχ* O-N, F-N Weidigt, *waıd* O, *waı(d)n̥* S Weide (*wēdɛ̑* im Meissnischen < md *weide!*), *dıaı* 3, *šlaısn̥* Schleissen, *gıaıfm̥* greifen.

2. > *ăi* mehr nur in SObpf, zB *frài* frei und m, f Heirat, *ȁibfarăid* eingepfarrt, *aį* uä (§ 97, 2 b).

3. Nach dem Obersächsisch-Thüringischen zu wird die Artikulation laxer, *ăɛ* scheint dort der Normallaut zu sein, *ǣe*, ja fast *ǣ ɛ̄ ē* ist auf den Wasserscheiden zwischen Elster und Saale und zwischen Elster und Pleisse zu hören, zB *gıǣn* greinen, *wǣs* weiss.

§ 158. 1. Mhd ī verkürzt als ma *aι* > *a* [SObpf *aι* > *a*; *æ* selten SW, öfter NO], zB *dasdl̥* Deichsel, als mhd ĭ > *i*, zB *disdl̥* N = altbg Deichsel (§ 245); als ma *aι* monophthongiert mehr nur nach dem S zu, zB *dιā* 3 (§ 239); [vor Nasal > *ąι*, *ą* S (§ 262)]; vor auslautendem *r* > *aιə*, zB *haιəι* heirate (§ 257).

2. Mhd nebenbetontes ī > *i*, zB *-liχ* -lich (§ 267 ff und 271).

3. Mhd unbetontes ī > *i̥* vor χ (Dental, § 88), zB *bi̥n* N beim (§ 268); > *ə*, *ə̥*, zB *ą́nəs* S Anis (§ 271); geschwunden, zB im Sandhi: *baιχ* bei euch (§ 268).

Mhd ō.

§ 159. 1. a) > *ùə* uä (parallel § 155, 1 a. 90 Anm 1. 93—95), zB *fιùə* froh, *šdιùə* Stroh, *ιùə* roh, *lùə*† Lohe, *dswùə*† S (mhd *zwō*; daneben ma *dswū*† < mhd *zwuo*? § 152, 2 und 160, 2) zwei f, *drùə*† S drohen, *šùə** (F und O *šūə* zT als Parallele zu *šìə* / *šīə* schön, § 161, 1; doch vgl § 260, besonders Anm 3), *kùəl* Kohl, *si̥χ dùəιn* (mhd *tōren*) sich täuschen, sich betören, *dι̥bùəsn̥* erbosen, auch transitiv (wie bei Jean Paul), *bùəs* f (mhd *bōze*) Flachsbündel, *flùəx* Floh, *bιùəd* Brot, *šιùəd* m Schrot, auch Fl-N. Die *ùə* reichen bis ins SObpf, nicht aber die parallelen *ìə* (§ 155).

b) > *ō*, zB *lō* Lohe des Gerbers (s weiter *ou* 2 und die Parallele § 161, 1 b; doch SO [Klingenthaler Gegend]: *flōg* Floh).

Anm 1. Aber man spricht (scheinbar mit 4) *dιū̥* drohen, *dιūd* droht; Kehrseite: *dιùəwòŋ* Truhenwagen (§ 94 und 95 Anm).

Anm 2. Lehnformen: *bιōd* Brot; *gιōn̥* Krone (doch vgl § 160, 1).

2. > *ou* uā (§ 151, 2) ausser vor *r* im SO neben vielen *ùo̥* (= *ùə* oben 1 a) noch, selten vorkommend im SW (Anm 5 und § 161, 2), zB *lou* Lohe, *flou* Floh, *drou̥* drohen, *houx* hoch.

Anm 3. In diesem Gebiet ist aber *-ùo̥s* und *-ùo̥d* noch fast durchgehend, dann *frùo̥* froh, *šdrùo̥* Stroh; *wùo̥* wo und *dswùo̥* f zwei gehören vom heutigen Standpunkte auch hierher; *sùo̥* so ist wegen des parallelen egerld *sūa* aus mhd *so* statt *sō* abzuleiten.

3. > *åu* uā (§ 151, 3) SObpf, zB *-låu* -loh in O-N und Fl-N, *bå̆usn̥* f Flachsbosse.

Anm 4. *sùo̥* so < mhd *so*, aber *wåu* < mhd *wō* oder *wā*.

4. Meist > *ū* auch vor Nasal (§ 12, 13) im O, N, W, zB *dṟūę̂* drohen, *fḷū́nę̂* O verlohnen; vgl md *mōne* > *munę̂* Mond NO (§ 152, 1).

Anm 5. Selten hier *ou* (in Frk-W), zB *roud* rot, wie in 2.

§ 160. 1. Mhd *ō* verkürzt > *o*, zB *lořbḭ* Lorbeere (§ 246) [SObpf *a̭ṷ* > *a*, als ma *ū* > *u* (§ 246)]; [vor *r* > *ō* S, zB *ōr* Ohr (§ 256)]; vor Nasal > *ǎ* [S *ą̌* uä (§ 260)], zB *lā* Lohn, *šǎ* schon.

2. Mhd nebenbetontes *ō* > *u* > *ū* SO, zB *šū* schon (§ 260 Anm 3); > *i* > *ī* bei palatalem *š*, zB *šī* schon westerzg (doch vgl § 260 Anm 3 und 265).

3. Mhd unbetontes *ō* > *ə*, *ə̥*, zB *émdsəgūd* ebensogut (§ 269); > *i̥* bei palatalem *s*, zB *ambi̥s* Amboss (§ 270); geschwunden, zB *hēmd(ę̂)* N Heimat (§ 271).

Mhd *œ̄*.

§ 161. 1. Wie mhd *ē* (§ 155, 1) a) zumeist > *iə*, zB *kiəl*† (mhd *kœ̄l*, aber auch möglich aus *köl*, vgl § 146, 1), *fřiəli̥χ*† (zu *fřüə*, § 159, 1) fröhlich, *gəhíəřd*† nur mehr südwärts (doch vgl § 256: echt *œ̄ř* uä), *šïə* schön (ohne *n* noch altbg *šī*, doch vgl § 159, 1 und 261), Gruppe *-iəs*, wie *ïəs*† Öse, *řiəs* f (mhd *rœ̄ze*) Ort zum Flachs *řïəsn̥* (mhd *rœ̄zen*) rösten, *fliəsgřōm* Flössgraben, *dřiəsdn̥* trösten, *híəχřǟx* (zu *hüəx* hoch oder zu norddeutschem *hegerich* dampfig) Höhenrauch, Gruppe *-iəd* (doch vgl b) wie *niəd* f (mhd *nœ̄te*) Eile, *řiədl̥* m rote Farbe des Zimmermanns.

Anm 1. *œ̄ř* uä für *œ̄r* ist echt vogtld (§ 256).

b) zum kleinen Teil (wie § 155, 2) > *ē*, zB *hē* Höhe, *flē* S Flöhe, *šēs* f Schoss, *bēši̥ŋ* Böschung, *blēd* blöde, blind. Nach O zu nehmen die *ē* (in Parallele zu *ē*, § 155 Anm 1) zu, zB *də Mòřŋřḗd* Morgenröte O-N, *ēs* Öse.

Anm 2. Das Lehnwort schliesst sich gern an: *fṟsḗnə̥* versöhnen.

2. Die nach SO sich mehrenden *ē* nehmen weiterhin die Aussprache *eı* uä (§ 155, 2) an, zB *fleı* Flöhe, *heı* Höhe, *eıs* Öse, *bleıd* blöde. Sporadisch in Frk-W: *šdeis* Stösse (§ 99, 2 und 159, 2).

Anm 3. Die daneben vorkommenden *ïə*-Formen haben *ïə̥*-Aussprache (§ 95 Anm), zB *bïə̥s* böse, *flïə̥dsn̥* flössen, *dlïə̥dsn̥* (mhd *klœ̄tzen*) spalten. Nichtumlautsformen auf *üə̥* konnten hier nicht beeinflussen.

3. > *œi* uä (§ 155, 3) SObpf, zB *šœi* schön, *bœis* böse — *šdœ̯isd* stösst.

4. > ī O (schon Klingenthaler Gegend zum kleinen Teil neben ē), N, W, zB *šī* schön (westerzg auch = schon, doch vgl § 160, 2), *hī* RV Höhe, *kīlrùm* (auch Sch? Ich hörte *kíəlrùm*) S Kohlrüben, *blī* blöde = *blīsi̯χ* BV noch kindlich, *fḷíd* NW verlötet; hier natürlich auch vor Nasal (nach § 261), zB *šīnę̯* schön.

Anm 4. Mhd **œ̄*: *flēd* (mhd *vloite*) Flöte ist wohl Lehnwort; *Fédlànd* (nach urk *voitland*, § 145 Anm 3) muss die alte echt vogtld Form gewesen sein; heute *Fóxdlànd* (*Fúəxdlànd*†), im W, N, O auch *Fúxdlànd** entsprechend § 144, 1 und 12, 13.

§ 162. 1. Mhd œ̄ verkürzt > *e* [SObpf *œ̯i̯* > *œ*; NW über ma ī > *i*, zB *Šímbḷn* NW Schönborn], zB *gresḷ* grösser (§ 247); vor *r* > *œ̆* uä [S ĕ, NO zT auch *a*], zB *hœ̆ršd* hörst (§ 256 ff); vor Nasal > *œ̆* [S *œ̨̆* uä, auch ę̄, lokal daneben], zB *hœ̄nə̨* höhnen, *šœnḷ* schöner (§ 261).

2. Mhd nebenbetontes œ̄ > *e* (§ 270 Anm) bei palatalem *š* auch vor Nasal (in Parallele zu § 156, 2), zB *šèndáŋg!* Schönen Dank! (Gruss).

3. Mhd unbetontes œ̄ > *ə*, *ə̨*, zB *šəndáŋg!* (§ 270 Anm); > *i̯* bei palatalem *š*, zB *ši̯ndáŋg!* (§ 270 Anm); geschwunden, zB *šṇdáŋg!*

Mhd ū.

§ 163. 1. > *au*, a) zB *bau* Bau, Ertrag, *grauə̨* grauen, *gaul* Gaul, *bauri̯š* bäu(e)risch, *raumə̨* räumen, *s glaumd* (mhd *ëz glūwent*) NW es glimmt, *šlaunə̨* (mhd *slūnen*) schleunig, gut gehen, *kaufd* gehäuft (voll), *aus* aus, zu Ende, *braus* NO Brausche = Wunde, *gauxdsṇ* jauchzen, *hauŋ* hauchen, hocken, *dnaubṃ* Knuppe im Fleisch, *dnauər* (mhd *knūre*) Fleischknoten, F-N, *graudṇ* (vgl mhd *kūt* Tausch, aber auch mhd *klūtern*, dazu vogtl *laudḷn* lotteln) kramen, tändeln, zaudern, *kaud* swf (mhd *kūte*) Bündel Flachs, *dnaugṇ* (vom Hund) verhalten bellen, *maugṇ* (vom Vieh; vgl mhd *mūgen*) mauen.

b) Sekundäres md ū (< mhd *uge*), wie in *káulbàds* Kaulbarsch (§ 266).

c) Md ū (für mhd *iu*), zB *α*) *raud* Räude, *raudi̯χ*† räudig.

β) N *dnaul* (neben *dnail*, § 165, 1) und im äussersten N, auch in O-N, sonst häufiger natürlich in F-N: *nau* neu. Vgl *laudn̥* läuten.

Anm 1. Mhd *ŭ* je nach der Gegend: der S bevorzugt bei mhd *ŭf* und *ŭz* mhd *ū* > *au* > *a* (*af* auf und *as* aus), die Mitte scheidet nach Betonung *auf* Adverb: *af* (vgl *Nachbar* < mhd *nāchgebūre*) *of* Praeposition (§ 268) oder kennt die Form des N mit, wie in *ausn̥* : *usn̥* aussen. Mhd *du* (nicht *dū*) wurde zu *dū* (Parallele mhd *so* statt *sō*, § 159 Anm 3 und 4). Ausgleichungen werden stattgefunden haben. *draufm̥* neben *drauf* zeigt denselben kürzenden Einfluss von *m* im zweisilbigen Wort.

Anm 2. Fremdwörter sind *ūər* Uhr (echt im NO *sāxr̥* † Seiger), *Gèrdrūd* Gertrud, *Drūdl̥* Diminutiv dazu.

2. > *ǎu* uä (§ 97, 1 b) mehr nur in SObpf, zB *sàu* Sau, *bràud* Braut, *auf* neben *ǎf* auf.

3. Der N kennt (entsprechend dem mhd *ī*, § 157, 3) auch hier *ao ao* uä (§ 93, 4) bis *ā̜ ā* (§ 86), zB *kās* Haus, *gəbád* NW gebaut — *nā* neu.

Anm 3. Die Fortsetzungen hierzu sind die altbg *Lāsn̥ds* Lausnitz, dann *ṓfm̥d(h)àld* Aufenthalt (nordwärts bei Weissenfels, Querfurth usf). Auch der SO zeigt mit westböhmischen Dialekten ähnliche monophthongische Neigungen, zB *hāus* > *hās* Haus; echte Monophthongierung § 164, 1.

§ 164. 1. Mhd *ū* verkürzt als ma *au* > *a* [SObpf *au* > *au* > *a*, S *a*, sonst selten *æ* in falscher Analogie zu mhd *ī* und *iu* (§ 245, 248 und 249)], zB *falgəd* Faulheit, als mhd *ŭ* > *u*, zB *gux!* juch!; monophthongiert aus ma *au* vor *m* [S *ā* auch vor *l*, *ch* und *z* = egerld (§ 239)], zB *kām* kaum; [S nasaliert, zB *dąųmą* Daumen (§ 262); vor auslautendem *r* > *auə*, zB *bauər* Bauer (§ 257).

2. Mhd nebenbetontes *ū* > *u*, zB *ólrùb* (mhd *ālrŭppe*) Aalraupe (§ 147, 1); > *o* (als vor *a* der Folgesilbe? § 143 Anm 3 und 147 Anm 3), zB *of* auf Praeposition (§ 268); > *e* (wohl als Umlaut von ma *o* vor Palatal, § 145), zB *ef* auf (§ 268).

3. Mhd unbetontes *ū* > *ə*, *ə̜*, zB *əf* auf (§ 268); > *i̜* bei palatalem *s*, zB *i̜s* aus (§ 268); geschwunden vor Silbenbildner *r*, zB *naxbr̥* Nachbar (§ 270).

Mhd *iu*.

§ 165. 1. Mhd *iu* (1. < germ *iu*, 2. < dessen Umlaut und dem Umlaut von germ *ū*) > *ai*, a) zB *drai* n drei, *fain*

Feuer, *laιχdn̥* leuchten, *laιd* Leute; *saι* Säue, *maιl̥* Mäuler, *maιr̥* Maurer, *gəráιm* n Rodung, *saιfd* säuft, *faιsdliχ* Fäustling = Fausthandschuh, *baιšl̥* BSa Saugläppchen, *haιχl̥n* sich bücken, *šnaιbfl̥* m 'Schnauppen' (so Nürnberg), Schneppe der Kanne zB, *laιdn̥* läuten, *raιdiχ* (aber § 163, 1) räudig.

b) Gruppe *iuw* (westgerm *iuu̯*), zB *naι* (aber vgl § 163, 1 *β*) neu, *dιaι* treu, *blaιr̥* bläuen, *dnaιl* (aber vgl § 163, 1 c *β*) Knäuel, dazu *aιəι* euer.

Anm 1. Ganz entsprechend *blaιr̥* bläuen spricht man auch *bιaιr̥* brauen, *kaιr̥* kauen (doch *kāln*, § 175, 1).

Anm 2. Im NW findet sich die Verhochdeutschung *daιd*(*ę̑*) f von Düte.

Anm 3. Dem alten Wechsel von mhd *iu* : *ie* folgen noch *fr̥láιsd*† S: *fr̥līəιd* N verliert ua, wohl auch *dsaιm̥ι* : *dsīm̥ι* Ziemer = Krammetsvogel. Neben *dsaι diχ!* (mhd *ziuh*) gibt es im S *dsīχ diχ!* zieh dich! im N dafür die Analogieform (nach *gīə* geh, *šdīə* steh, § 155, 1) *dsīə diχ!*

Anm 4. Das Kinderdiminutiv ist gern wieder nicht umgelautet, zB *hausəl*(*r̥*) Häuschen, *mausəl*(*r̥*) Mäuschen, kleines Kind.

2. > *ăi* uä (§ 157, 2) mehr nur in SObpf, zB *gəbrăi* Gebräude, *Răid* Reut Fl-N, O-N; *săi* Säue; *năi* neu.

3. Nach dem Obersächsisch-Thüringischen zı (wie § 157, 3) wieder *aε æe*, ja *æ̃ ę̃ ẽ*, zB *bæ̃d* Backbeute; *sæ̃ę̑* Säue; *dιæ̃* treu.

§ 166. 1. Mhd *iu* verkürzt als ma *aι* > *a* [SObpf *a̯ι̯* > *a*, S *a*, W seltener, öfter N > *æ*; *æ* im *a*-Gebiet als gefühlter Umlaut zu fälschlich angenommenem *a*-Laut (§ 137 Anm 1), wie vielleicht in *Ræmdn̥grí* bei Adorf, Rem- soviel wie Reumtengrün bei A, das aber selber *Rămədn̥grí* (1467 *Reymotengrune*) heisst], zB *dnal̥r̥* Knäulchen (§ 249), [als mhd *iu* (*ȳ* > *ī*), zB vor *n* > *i* uä, wie in *šιn* W Scheune]; monophthongiert aus ma *aι* selten im Auslaut [*ā* im S auch zT vor Labial, *l*, auch *t* = egerld], zB *gəbrā́*† Gebräude (§ 239); [nasaliert im S *a̧ι̧* > *a̧*, zB *na̧ι̧* neun (§ 262);] vor auslautendem *r* > *aιə*, zB *aιəι* euer (§ 257).

2. Mhd nebenbetontes *iu* > *i*, zB *di* (mhd *diu*) die (§ 268).

3. Mhd unbetontes *iu* > *ə*, *r̥*, zB *də* die, *segsr̥* 6 Uhr, *ə šīənə fιā* eine schöne Frau (§ 268 ff); > *ι̯̑* S, zB *dι̯̑* (obd *diu*?) die (§ 268); geschwunden vor Vokal, zB *dald* die Alte (§ 268).



Mhd *ie*.

§ 167. 1. > ī, zB *šī*† (mhd *schie*) scheu, *dsī* zieh, *īməd*† (mhd *ie-men*) jemand, *šdrīfm̥* (§ 173, 1 und 177, 1) Streifen, streifen, *gɹīf* Griebe, *hīfm̥dòɹn*† SW (mhd *hiefen-dorn*) Heckendorn, *līs* liess, *šīχ*†, *šīf* schief, *šīgl̥n*, *šīln* schielen, *gɹīχəl̥ə* (zu mhd *krieche*) Pflaumenart, *dsīχ* Zieche, *hīb* hieb, *glīm*† 'klieben' = spalten, *sīdn̥* sieden.

Anm 1. Über mhd *ie* = nhd *je* vgl § 179 Anm 4.

Anm 2. Über den Wechsel zwischen altem *ie* : *iu*, wie in *fɹīəɹd*: *fraɩsd*† S friert vgl § 165 Anm 3. Über die Kürzen *sid* siedet : *sad*† S 'seudet' vgl § 249 und 250.

2. > *ĕi* uä (§ 93, 3 b) SObpf, zB *wĕi* wie, *bèɩ(ə)r* Bier, *dsèi* zieh, *grĕiχ* Krieg, *šdĕiχ* Stiege = Treppe, *lĕidr̥l̥iχ* liederlich — *e̥ɩdsd* (mhd *ietze*) jetzt.

3. > *ē*, *eɩ* usf bis *oɩ oi* (§ 93, 3 a) S in Frk-W (nordwärts bis Hohenleubener Gegend†), zB *ēdr̥* jeder, *seɩ* sie, *floɩŋ* fliegen, *boidn̥* bieten.

§ 168. 1. Mhd *ie* verkürzt > *i* [SObpf ma *ĕi* > *e̥i̥* > *e*, Frk-W > *e* ua], zB *difr̥* tiefer Komparativ (§ 250); vor *r* > *iə*, *e* [W hier auch *æ*, N *a*], zB *fiəɹ* vier, *feɹdl̥* Viertel (§ 256 ff); [nasaliert *ĩ* S, zB *dĩsdiχ* Dienstag (§ 262)].

2. Mhd nebenbetontes *ie* > *i*, zB *si* sie (§ 262).

3. Mhd unbetontes *ie* > *ə*, *ə̥*, zB *sə* sie (§ 268); geschwunden, zB *saɩ* (proklitisch) sie sind (§ 268).

Mhd *uo*.

§ 169. 1. > *ū*, zB *dswū*† f (mhd *zwuo*? daneben *dswüə* < mhd *zwō*, vgl § 159, 1) zwei, *dsūšbɹūx* Besuch, *gəɹūliχ*, *-ɹūiχ* (mhd *geruowic*) behaglich, *kūln* (mhd *kuolen*) kühlen, *lūmiχ* m (vgl ahd *luomi*) Lump, *dū* N tun, machen, *fūŋ* (mhd *vuogen*) 'Fugen' machen, *kūf* Kufe, *fūsl̥n* zögernd mit dem Fuss auftreten, *šūx* Schuh, *ɹūb* (mhd *ruobe*) Rübe, *šūb* (mhd *schuope*) Schuppe, *nūd* 'Nut' = Fuge, *mūdr̥*† S Mutter, *wūdiχ* (mhd *wuotic*) wütend.

Anm. Die von Riedel (Einleitung zu »Derham is derham«) angenommene und in BMaa I 379 wiederholte Ansicht, das Normalvogtländische habe hier Diphthonge, ist falsch: *Brut* wird *bɹūd*, höchstens *bɹūd* gesprochen, für *Brot* aber spricht man mit Diphthong *bɹūəd*. Aus-

weichung: *šüəsdɹ̥* SW: Schwand, SO: Grünbach (hier auch *šüə* Schuh und schon [§ 159, 1], *gəšīəχ* Schuhwerk) ist das einzige Wort, das ich kenne, mit *üə* statt *ū*; schriftlich liegt mir sodann noch vor »spuoln« neben »Spulln« (nach *küəl* Kohle : *kuln* Kohlen) für Falkenstein; das fälschliche *dɹúəwǭŋ* Truhenwagen ist seine Parallele (§ 159 Anm 1). Zu bedenken ist, dass *üə* in beiden Wörtern (ursprünglich) im Bestimmungswort vorkam, dessen Quantität Schwankungen unterworfen ist (§ 220, 1 b).

2. > *ǒu* uä (§ 93, 3 b) SObpf, zB *dsǒu* zu, *kóu* Kuh, *fǒus* Fuss, *gǒud* gut — *moųm* Muhme, *doųd* tut.

3. *ō, ou* usf bis *au* (S, § 93, 3 a) in Frk-W, zB *šilkȍ* 'Schildkuh' = Kiefernzapfen, *goud* gut.

§ 170. 1. Mhd *uo* verkürzt > *u* [SObpf > *o̯u̯* > *o*, Frk-W > *o* (§ 251)], zB *dud* tut, *mudɹ̥* Mutter; vor *r* > *üə* (*o* fehlt), zB *füəɹ* Fuhre, Fahrt (§ 251, 256 und 257); [nasaliert > *ų̄*, zB *-dų̄m* -tum (§ 262)].

2. Mhd nebenbetontes *uo* > *u*, zB *dsu* zu (§ 251).

3. Mhd unbetontes *uo* > *ə*, *ə̨*, zB *dsə* (vgl auch schon mhd *ze*) zu, *waɹməd* Wermut (§ 271); > *i̜* vor *χ*, zB *hændši̜χ* Handschuh; geschwunden, zB *dsuns* zu uns (§ 268).

Mhd *üe.*

§ 171. 1. > *ī*, zB *kī* Kühe, *dlīgànds* 'glühganz' = ganz und gar, *gɹīwəl̥* Grübchen, *šbīli̜χ* Spülicht, *hīmə̨* (zu *huob* mit Erweiterung auf *-en*?) m Hebe am Gefäss, *bənīmə̨* (mhd *benüemen*) benennen, *fɹ̥sīnə̨* † S (mhd *versüenen*) versöhnen, *ɹīfm̥* (mhd *rüefen*) rufen, *ɹīsl̥* (mhd *rüezel*) Rüssel, *gəšīχ* (mhd *geschüeche*, § 169 Anm) 'Schuhwerk', *bīwl̥* Bübchen, *mismīdi̜χ* N (vgl mhd *missemüeteg*) missmutig, *dswīwīgsi̜χ* von zweierlei Wuchs (Getreide).

2. SObpf *ěi* uä (§ 93, 3 b), zB *kėi* Kühe, *fěird* führt, *fěis* Füsse — *feɩsn̥* Füssen.

3. Frk-W *ē, eɩ* usf bis *əɩ oi* (S, § 93, 3 a), zB *gɹē* grün, *ɹeɩɹn* rühren, buttern, *gəméid* Gemüt, *səɩs* süss, *bloid* blüht.

§ 172. 1. Mhd *üe* verkürzt zu *i* [SObpf *e̯ɩ̯* > *e*, Frk-W *e*, auch *ɩ* (§ 252)], zB *biχɹ̥* (neben *bīχɹ̥* nach *būχ*) Bücher; vor *r* > *iə*, selten *e*, zB *fīəɹn* führen (§ 256 und 257), *feɹšdsə̨!* führst du sie gleich! (§ 258); [vor Nasal > *į̄* S, zB *gɹį̄* grün, *blį̄ml̥* Blümchen (§ 262)].

2. Mhd nebenbetontes *üe* > *i*, zB *mismɿ gîə* müssen wir gehen (§ 252).

3. Mhd unbetontes *üe* > *i̧*, zB *baɿfi̧s* (mhd *bar-vüeze*) barfuss; > *ə*, *ę*, zB *baɿwəs* barfuss (§ 271); geschwunden N, zB *waɿmd(ę)* Wermut (§ 271).

Anm. Über *fɿsænę* versöhnen vgl § 262.

Mhd *ei*.

§ 173. 1. > *ā*, a) zB *-lā* -lei, *šɿā* Schrei, *šbɿālɿ* (vgl mhd *spreide*) Spänchen, *šwāml̥n* (mhd *sweimeln*) schwiemeln, *lām* (mhd *leim*) Lehm, *šdɿām* Strieme, *dlām* kle(i)ben, *lānę* (mhd *leinen*) lehnen, *āŋ* eigen(sinnig), *šdɿāf* (mhd *streif*) Streif(en), *ās*, *āsl̥* S (mhd *eiz*) Eiterbeule, *hāšɿi̧χ* heiser, *sāχɿ* O 'Seiger' = Uhr(werk), *sāŋ* 'seichen', *lāb* Laib, *dɿāb* (mhd *treip*) Trift, *šnādl̥n* (mhd *sneiteln*) ausschneiden, *bādę* S beide, *dāg* (mhd (mhd *teic*) 'teig' = halbfaul, Teig.

b) Westgerm *ai̧i̧* > mhd *ei* in *ā*† (mhd *ei*) Ei, auch Pl (Frk-W; analog dem Sg), *āɿ*† Pl, auch Sg (aus dem Pl übertragen), *ālę*† kleines Ei, *dswā* zT nur S zwei, *dswādę* zweite, *dswāəɿlę* zweierlei, dazu: *ɿā* (mhd *rei[g]e*) Reigen, *ɿāę* die Henne treten, *ɿāχɿ*†, *ɿāəɿ* (mhd *reiger*) Reiher, auch F-N *Ɀāəɿ*. — Über westgerm *ai̧i̧*, das sonst > *aɩ*, zB *dswaɩən* (mhd *zweijen* uä) zweien, vgl § 265 und 266.

c) Sekundäres *ei* (kontrahiert 1. < mhd *ege* < ahd *agi*, 2. < mhd *ëge*) in 1. *Hā* Hain, *Hìndɿhā́* Hinterhain bei Auerbach, *Hā́brìg* 'Hainberg' Fl-N BV, *gədɿā́d*, *gədɿā́* Getreide, *ādn̥*, *ād* SO zT (mhd *eide[n]*) Egge, *dādi̧χ* N zT (mhd *teiding*?) Larifari, *mād* (mhd *meit*) Magd, Pl *māę*, *mādl̥* Mädchen, Tochter, *gād* (mhd *jeit* — oder *göude*? vgl § 177, 1, doch Anm 3) Jagd = lustiges Treiben; 2. *sāsl̥*, *sās* (mhd *seinse*, *sëgense*) Sense.

Anm 1. Das zu erwartende *ānę* ist in Zusammensetzungen früher gern durch *ēnę* ersetzt worden (§ 8 Anm 11). *dswēę* 2 ist normal nördlich von Plauen (ob = md *zwē*?). — *Šdǣs* neben *Šdās* Steins O-N als vor Lingual? *dlænɿ dlæn(d)sd* kleiner kleinste ebenso? oder Analogieumlaut (§ 137 Anm 1)? oder Analogiebildung nach *šænɿ šæn(d)sd* schöner schönste.

Anm 2. *-hād* -heit, *-kād* -keit findet sich im O (auch im Westerzg zT), wo die zweiten Kompositionsglieder kräftig erhalten werden; als

normalvogtländisch möchte ich (trotz *-hād*, *-kād* bei RIEDEL) *-haıd*, *-kaıd*, das unter dem Nebenton nicht monophthongiert wurde, hinstellen (so in Sch und T stets, soweit nicht in unbetonter Silbe > *-əd*, vgl § 276 und 271). Gestärkt wird diese Meinung durch § 270, 2 a β.

Anm 3. Fremdwörter behalten *aı*, zB *kaısr̥* Kaiser, auch F-N. Wenn Sch *Kāsr̥* im F-N spricht, so ist eben dies Wort völlig einheimisches Sprachgut geworden. Neuere Lehnformen mit nhd *ei* besonders vor Palatalen machen sich breit: *dsaıɉ* Zeichen, *aıɉ* eigen. Es ist kaum anzunehmen, dass Formen mit erhaltenem *aı* vor Palatal wie *flaıš* Fleisch, *aıɉ* eigen im S für diese Gegend beeinflussend gewesen wären.

Anm 4. Dem NO eignet wie dem Erzg der Lautwandel *age* > *ā*, zB in *mād* Magd, *gād* (= *gād* oben 1 d). Mhd *age* > *ā* oder > *ā* NO ist parallel *oge* > *ē* (§ 266) oder > *ō* NO (§ 145 Anm 3).

2. *ǣ* N W, zB *Šdǣblàıs* Steinpleis bei Werdau, *Gıǣds* Greiz, *Šlǣds* Schleiz, *Lúmšdæ̀* Lobenstein, *áḽlæ̀* allerlei; *ǣı* †, *ǣ* Ei; *mǣd* W Magd, *sǣsd*, *sǣd* NW sagst, sagt.

Anm 5. *ẽ* s § 76, 1 e.

3. *ē* weiterhin in NW [zT schon ins *ǣ*-, ja *ā*-Gebiet eindringend, da es die 'feine' (thüringisch-)obersächsische Aussprache ist, § 8 Anm 11], zB *nē* nein, *hēsd* heisst, *wēs* weiss, *gēfr̥* Geifer, *ēmr̥* Eimer, *dswē* (aus mhd *zwei*; oder aus md *zwē*? vgl § 155, 1 b und oben Anm 1); *Hēn* Hain O-N, *mēd* NW Magd, *gəséd* NW gesagt.

4. SObpf hat Doppelentwicklung *ɔ̀a* uä und *ɔ̀i* uä (§ 93, 3 b) wie das Oberpfälzische (vgl auch *ǫ Sàvųá* = *un Savoi* neben *la Sàvói* = *la Savoie* im französischen Savoyen): 1. gefühlt einsilbig, zB *hàas* heiss; *ɔ̀a* Ei; 2. gefühlt zweisilbig, zB *ɔ̀in* 1. Eidam, 2. Egge, *mɔ̀i(d)ḽ* Mädchen — Kürzung: *saı̨fm̥* Seife.

Anm 6. *flaıšr̥* Fleischer, *háıbèıdn̥* SObpf (mhd *heil bieten*) ua im S werden nicht die Fortsetzungen hierzu sein (vgl auch § 265): *ei* + *i̯*-Element fällt also wohl mit mhd *ī*, *iu* zusammen.

§ 174. 1. Mhd *ei* verkürzt als ma *aı* > *a* [NW *æ*, zT auch einzelne im *ā*-Gebiet (§ 253 und 137 Anm 1), äusserer N, W *e*, SObpf *ąį* > *a*], zB *agsḽ* = *āsḽ* (§ 173, 1), *ladr̥* Leiter; vor *r* > *āə*, zB *rāər* † Reiher (§ 257); [nasaliert > *ą̆* S, zB *ąmr̥* Eimer, > *ǫ̆į* uä SObpf (§ 262)].

Anm. Das zu erwartende *dswandsi̯χ* 20 kennt erst das Westerzg (mit dem Ostfrk, vgl HEILIG S 44). Wir sprechen *dswandsi̯χ* mit dem Nhd.

2. Mhd nebenbetontes *ei* > *aι*, zB *-hàιd* -heit, *-kàιd* -keit (§ 173 Anm 2 und 265).

3. Mhd unbetontes *ei* > *ə*, *ę̥*, zB *fauləd* Faulheit (§ 271); > *į̥* bei Palatalen (Dentalen), zB *aιwį̥d* N Arbeit (§ 271); geschwunden gern im N in Beispielen wie *aιbd* Arbeit (§ 271).

Mhd *ou*.

§ 175. 1. (wie mhd *öu*, § 177, 1) > *ā*, a) zB *ιām* (mhd *roum*) Rahm, *dāmį̥š* (zu mhd *toum*, denn bairisch heisst es *taumisch*) dämisch, *dāŋ* taugen, *lāŋę̥* (hierher, denn S *lauŋą̥*) läugnen, *dāfəd*, *dāf* Taufe, *ā* auch, *ιāb*† Raub, *hād* Haupt (in *gιáudhȁd* Krauthaupt), *gāglę̂* N gaukeln.

b) Westgerm *auų̥* > mhd *ou* in *ā*† Au(e), vgl hierzu *ādsùxd* (ob wirklich aus *aquaeductus*?) 'Abzucht', die Vogtländer verhochdeutschen es fälschlich mit »Einzucht« (urkundlich aber *ayzoch*), *dā*† Taue, *dāę̥* tauen, *fιā* Frau, *fιālę̥* kleine Frau, Grossmutter (SW), *Fιāιáιd* Fraureuth NO, *fιāən-hùd* Frauenhut N, *gənā́*† SO (mhd *genou*) genau, *hā* N, O Haue f und -hau in Fl-N, *hāę̥* NO hauen, *flāę̥* (auch im N, wo *kēlę̂* wiederkäuen, doch SW *flaιę̥*) spülen, *kāln* wiederkäuen, *gιāln* krallen, krauen, *gιāl* m 'Kräuel' (hierher wegen westerzg *kāln* und vogtld-westerzg *gιāln*). — Über westgerm *auų̥* sonst > *au* vgl § 263, 264 Anm 2 und 266.

c) Fremdwörtliches *au*: *Bāl*† (vgl auch § 164, 1) F-N Paul; *Blā*† (slavisch *plava*) Plauen, *Blādàιχ*† Teich am Wege nach Plauen.

Anm 1. Ob '*in Blauę̂*' = in Plauen echt? (§ 263 und 266).

Anm 2. Mhd *āw* fällt in der Klingenthaler Gegend oft (ausser mit mhd *ā*, § 151 Anm 4 b) mit mhd *ou* zusammen, zB *blāb*, *blā* blau; nach dem Obersächsisch-Thüringischen zu mit *au*, d i nhd *au* (§ 151 Anm 4 b), vgl *blau* blau.

2. NW *ā*, *ā*, zB *hāwę̂*, *hāb* hauen, *ā*, *ā* auch. Mhd *öu* (§ 177, 2). — Westerzg *fιād* Freude (vgl Zfhd Maa I 120).

Anm 3. Tritt hier einmal *ǣ* für mhd *ou* auf, so ist es durch falsche Anlehnung an *ǣ* < mhd *ei* und *öu* entstanden, zB in *ǣ*∗ auch (§ 76, 1 d).

Anm 4. *ɔ̄*, *ō* hier und im Gesamtgebiet sind Eindringlinge aus dem Obersächsischen; echt ist allein *ā* / *ā*.

3. In SObpf tritt neben *ā* besonders vor Labialen und Velaren *ău* uä (§ 93, 3 b) auf, das sich als *au* bis in die Mitte des SV fortsetzt, zB in *ràum* rauben, *làuŋa* (mhd *lougenen*) läugnen, *àuŋblĭg* Augenblick; *frău* Frau eignet nur SObpf.

§ 176. 1. Mhd *ou* verkürzt als ma *au* > *a* [SObpf *au* uä > *a*; S, auch NW *a* (§ 74, 1); über *æ* vgl § 174 und 177], zB *kafsd* kaufst; vor *r* > *āə*, zB *Drāər* Auer (§ 257); [nasaliert S > *ą̆*, auch nach § 175, 3 *ąų* (§ 262)].

2. Mhd nebenbetontes *ou* > *au*, zB *šnidlàux* (Entlehnung? doch § 174, 2) Schnittlauch.

3. Mhd unbetontes *ou* > *ə*, *ə̨*, zB *dnüəwləd* Knoblauch (§ 270); > *i̧* bei palatalem *χ*, zB *šnīdli̧χ* Schnittlauch (§ 270); geschwunden vor Silbenbildner *l̥*, zB *Hæmbl̥* Hempel (< Johann Paul) F-N (§ 270).

Mhd *öu*.

§ 177. 1. (wie mhd *ou*, § 175, 1) > *ā*, a) zB *bām* Bäume, *s lāfd* es läuft, *kāfm̥* kaufen, *šdrāfm̥* (mhd *ströufen*) streifen, *bədām* betäuben, *gād* (mhd *göude*? doch § 173) Freude, *flādr̥n* (mhd *vlöudern*) flattern machen.

b) Westgerm *auu̯* > mhd *öu* in *hā*† Heu, *hāə̨*† 'heuen' = Heu machen, *hād* m (auch da, wo *hāuə̨!*) Heuernte, *gā* S Gau, *šdrāə̨* streuen, *frāə̨* freuen, *fāə̨* BV sieben, *šdrā* Streu, Nadelholzäste, *frād* (aber § 175, 2) Freude — westgerm *auu̯* sonst > *ai* (§ 265 und 266).

Anm 1. *frēln*, *freiln* SOb, adliges Fräulein kann, obgleich alt, nur aus dem Thüringisch-Obersächsischen stammen (echt vogtld *frālə̨* Grossmutter, kleine Frau).

Anm 2. Im W findet sich im *ā*-Gebiet *s læ̅fd* es läuft (ebenso im Westerzg; Analogieumlaut? Eindringling aus 2?).

2. *ǣ* NW (wie § 173, 2), zB *šlǣf* Schleife, *kǣfe̯* kaufen, *iχ dlǣb* ich glaube, *frǣle̯* 'Fräulein', auch Grossmutter, *šdrǣ* Streu.

3. *ē* weiter nach NW zu (doch schon eher als die *ē* für mhd *ei* einsetzend), zB *gərēfd* gerauft, *lēfm̥* laufen, *rēχr̥n* räuchern, *bēŋ* beugen, *s ēχŋd si̧χ* es zeigt an, *hēd* Haupt, zB *ēwr̥hēd* überhaupt, in Bausch und Bogen, *Hùnd(ə)hēdn̥* O-N (1262 *Hundhewten*) Hundehaupten; *grēl* Kräuel, *frēde̯* Freude.

4. In SObpf tritt neben *ā* (wie § 173 und 175) *ăi* uā (§ 93, 3 b) auf, das sich als *aι* wie dort, aber seltener, fortsetzt, zB *haιbḷ*, *haidḷ* Häuptchen; *in(d)s gái* aufs Land, *dnaiər* genauer.

§ 178. Mhd *öu* verkürzt als ma *ă* oder *aι* > *a* [SObpf *aι* uä > *a*, S *a* (§ 255), NW *æ* bzw *e*], zB *habsd*, *hasd* (neben *haιsd*) haust; vor *r* > *āə*, zB *hāəɿ*† 'Heumacher', Hauer (O), oder *aιə*, wie in *gənáιəɿ* genauer (§ 257); [nasaliert im S > *ą̄*, zB *są̄mą* säumen, oder nach § 177, 4 > *ąι*, wie in *bąιmṛ* Bäume (§ 262)].

B. Die Konsonanten.

1. Halbvokale.

Mhd *j*.

§ 179. 1. Anlautend (wie *g*, § 213) > *g*, zB *gāɿ* Jahr, *gænɿ*† (mhd *jenner*) Januar, *gĕnɿ*, *gïənɿ*† jener, *Gəhánə* Johanni, *Góxŋmēl* RV Joachimsmühle, *geχŋ* (mhd *jöchen*?) jagen, *gu* (mhd *joh* oder *jā*?) jà dóch, *gaux** Jauche, *Gēbχŋ* NW Jüdewein.

Anm 1. Sollten die *g*-Formen vor Palatal wie in mhd *giset* gärt, nicht Veranlassung gewesen sein, das *j*- in seiner Entwicklung mit *g*- zusammenfallen zu lassen; also um bei *giset* zu bleiben, das *g*- zunächst innerhalb des ganzen Verbs, dann innerhalb der zugehörigen Wortfamilie, wie in *gišd*, *gæšd* Gischt, Gäscht, und endlich allgemein, zB in *gēdŋ* jäten, *gugŋ* jucken und gucken, durchzuführen?

Anm 2. Alle volkstümlichen Wörter auf *j*- haben *g*-, zB auch die mancherlei Entlehnungen *Gágòb* Jakob, *Gàgōwə* Jakobi, *gag* Jacke, *Geɿχ* Jörg, Jürge = Georg, *Gēsəs!* Jesus! *Gedə* Jette, *Gūlə* Julie, *Gúlùs* Julius, *gugs*† Jux, *guxdŋ*† Juchten. — Über *Gogə* Jocketa vgl § 216 Anm; die Schriftsprache hat wie in Jugel (§ 213 Anm 1) falsch rekonstruiert.

Anm 3. Mhd *joh*-, = ma *goh*- (gemäss § 213), zunehmend nach SO > *k*-: *Kánəsdōg* Johannistag, *Kan*††, *Kanəs*† Johann(es), *Kānəsdàιχ* Fl-N Johannisteich, *Kān(ə)s Kūn(ə)s* F-N Kanis Kunes uä (oder zu lat *canis* bzw Kuhn, Kunz und entstanden wie *šnābəs* < Schnaps, *wǣbəs* < Wepse? § 282). — Altem *j*- für *joh*-, vgl 1388 *Jan* Johann, entspricht aber *g*-: *Gān*†, daraus *Gāsgrī* Gansgrün, eigentlich Johannesgrün, bei Plauen. Weiter im NW ist *Han*† gebräuchlich, allgemein ist: *dɿ Hàndsàdḷ* Johann(es) Adam.

Anm 4. Mhd *ie* (> nhd *je*) > *ī*, wie in *idsə* ua jetzt, *īməd*† ua jemand (§ 167, 1). Für mhd *ieder* hat sich nur ganz selten die echte Form *īdɿ* (wohl echt: *ēdɿ* RO) erhalten; dafür, wie für jemand (dazu für

jener) gibt es eine ganze Reihe Kompromissformen, wie *ímànd ḭḗmand*, *ḭēdẕ ēdẕ* (mit verschlucktem *ḭ*), *ḭēnẕ χēnẕ* jener.

Anm 5. In nicht echt volkstümlichen Wörtern (und Formen) bevorzugt der S und W das süddeutsche *ḭ*, der O und N das obersächsische *χ*, zB *ḭū̀lì* : *χū̀lì* Juli, *Ḭṑhàn* : *χṑhàn*, *ḭēnẕ* : *χēnẕ* jener, (*ḭḗmànd*: *χḗmànd*, § 109 und 167, 1).

2. Im anschliessenden SW > *χ* = thüringisch [auch *j*? § 109, 1 b], zB *χāχẕ* Jäger, *χǟẕ* Jahr [*jēd* Jagd < mhd *jeit* oder *göude*? § 173, 1 d, 3 und 177, 3].

§ 180. 1. Inlautendes *j* (mhd auch *g* geschrieben und wie dieses) als *χ* erhalten, a) zwischenvokalisch nur nach mhd *ī̆* in *faιχəla̭* S (mhd *vījellīn*) *faιχlḭχ* NW Veilchen, *àιχā̆!* ei ja! > absolutem *χā̆* ja, *šιīχe̥* (vgl mhd *schrījen*) äusserster NW schrie — vgl wegen *ḭ* § 173, 1 b und Gruppe obd *-ǣjen* (§ 182, 1 a *α* und Anm 2).

b) nach Konsonanten, besonders *l*, *r*, *n*, zB *lilḭχ* Lilie, *Mǣιχŋ̥* N (eigentlich 'Marien') Märjen oder Märgen(thal) bei Zeulenroda; *kàsdā̆nḭχ* Kastanie, *bàdǣnḭχιùəs* (zu mhd *batōnje* und nhd *Päonie*) Pfingstrose — Analogiebildung zu diesen ist *ιòsínḭχ* Rosine. — Der neue Übergangslaut **ḭ* (§ 283) in *ồḭí* SObpf 'abhin' wird zu *χ*: *ồχí*. Ob *Gībχŋ̥* Jüdewein NW **Jübḭin* < **Jüdewīn* zur Voraussetzung hat? oder ist es Analogiebildung?

2. In unbetonter Nachsilbe assimiliert sich das *χ* mit *n* zu *ŋ* S, zB *lilḭŋ* Lilien, *Màιŋáι* (1279 *Marchenia*) Marieney, *kàsdā̆nḭŋ* Kastanien (vgl aber Böhme S 11) — analog *ιòsínḭŋ* Rosinen; dazu stellt sich auch *liŋāl* < **linḭāl* Lineal. Die nördliche Fortsetzung dieses *ŋ* ist *ŋg* (s unten 3).

3. Das in den Auslaut getretene *χ* wird (parallel zu *w* und *g*, auch *ch* [§ 182, 198 und 215]) > *g* (äusserster N) in *šιēg* (vgl mhd *schrēgen*) schrie, ebenso im N das *χ* zT nach *r*, *n*, zB *Máιgŋ̥dòιf* Merkendorf (eigentlich Mariendorf) bei Auma; *ιùsǣŋgŋ̥* Rosinen, dazu *bàŋgənéd* (gleichsam < Banjonett) Bajonett = altbg (vgl aber Weise S 28).

Anm 1. Die reiche Menge Lehnwörter mit *j* (*ḭ* oder **ḭ*)-Element schlossen sich zT ganz an, zT erleichterten sie sich die Aussprache in unbetonter Silbe durch Auswerfung des der vogtld Ma nicht gelegenen *ḭ*; neuerdings bequemten sie sich der nhd Aussprache um so leichter an, als die ma echten Formen nicht sonderlich fest waren: *fìχəlínḁ†* (vgl

'*Figela*, fidel' Voc von 1445) > *fiəlinə* Violine, *Dówiχə* Dobia O-N; *sàldsiəriχ*† (lat *salsarium*) Salzgefäss; *kànáriχ(sfòxl)* Kanarienvogel: *kànárəsn* O Kanarienvögel; (*h*)*àdχē*: *àdē* BV adieu; *līnjə* statt *līniχ*†† Linie, *līniŋ*† Linien, *màdǣriə* statt *màdǣriχ*†† Materie, *fǣriən* statt *fǣriŋ*† Ferien, *màrənīərd* statt *màrχənīərd* mariniert usf.

Anm 2. Ein leichter Übergangslaut zwischen Vokalen, von denen der eine ein Palatal ist, kann sich bald einstellen, bald auch nicht (wohl im ganzen wie auch im Mhd), zB in der Gruppe *mējə* (vgl obd *mæjen*): *mēə* mähen, d h lokal daneben (§ 153 und 182, 1 a α); *dswaijə dswējə* (mhd Dativ Pl *zweijen*): *dswāə dswēə* zwei (flektiert), vgl *eii* (§ 265 und 266); man spricht *grī(i) ùn rúəd* grün und rot. — Das Fremdwort schliesst sich an: *rùiənīərn* (O *rùiχənīərn*) neben *rùnīərn ùrinīərn* (vgl *ruínə* und *ùrínə* Ruine) ruinieren (nach Anm 1).

Anm 3. Majoran heisst ua *mósərā̀* entsprechend *maseran* (LEXER I 2076).

Anm 4. *hā* : *sā*† ja verhält sich wie *hesdə!* : *sesdə!* siehst du! und entspricht der ursprünglichen Bildung bei Einatmung bzw Ausatmung. *ā* ja ist die seltene neutrale Form zwischen *hā* und *sā*. Weiter § 109 Anm.

Mhd *w*.

§ 181. Anlautend > *w*, zB *wa?* was? (oder < ahd *wiu* = egerld *wă*?) wie?, *warməd* Wermut, *wind* Winde (Pflanze), *wōdn* waten, *wīwúəl* obgleich. Vgl § 108, 1.

Anm 1. Entsprechend der mhd Nebenform *mir*, *mër* für *wir* heisst es *mīər*, *mr*. Entstanden ist das *m* < *w* durch Assimilation des *w* an vorhergehendes *m* in Beispielen wie *kumr* kommen wir.

Anm 2. *w* in mhd *qu-* < germ *kw* schwindet öfter (oder geht Assimilationen mit dem Folgevokal ein) als im Nhd: *kadš* m O Quatsch zu *kadšn* (vgl mhd *këden* und *kat* Praeteritum von *quëden*; doch kann auch obd Kat für Kot in Frage kommen) quatschen, *kidš* (vgl mhd *kit*) neben quitt; *kŭnələ* (mhd *konel* neben *quën*[*d*]*el* aus lat *cunila*) Quendel(n) hat *w* vielleicht nie gehabt gegen *gwānld* uä äusserster NO.

Anm 3. Ob *w* stammhaft ist in dem weit verbreiteten *šwōb* Schabe? Dass das *w* hier infolge seiner Stimmlosigkeit nicht fest ist, beweist die leichte Assimilationsfähigkeit, wie in *Nósmids* Nosswitz, und die häufige Anlehnung des Wortes *swōdn* Schwaden an die Wortfamilie *mēə* mähen in *šmōdn* (oder liegt hier Kontaminationsform von mhd *mūde* + *swāde* zu Grunde?).

§ 182. 1. Inlautendes *w* erhalten als *w* (wie mhd *b*, § 206; doch vgl § 108 Anm 2)

a) zwischen Vokalen, α) nur in *bfēwə* (mhd *phǣwīn*) Pfauhenne — wegen *mēə* mähen, *drēə* drehen und *sēə* säen vgl § 180, 1 a, weiter wegen *u̯* § 165, 1 b, 175, 1 b und 177, 1 b;

β) md *w* selten erst im äussersten NW auftretend in der Gruppe *ouu̯*, wie in *hāwę* (mhd *houwen*) hauen, *gŋ̍īwlę* (mhd *kniewen*) oft niederknieen, dann in der Gruppe *-ēwen* (md-frk), zB *dıīwę* drehen, *bắmdıìwę* Baumdrehen, *sīwę* säen (§ 175, 2).

b) nach *l* und *r*, zB *olwı̥* (mhd *alwǣre*) albern, *aıwəs* Erbse, *šmæıwləd* BSa (vgl mhd *smërwlic*) schmierig.

2. In unbetonter Nachsilbe assimiliert sich *w* + *n* (in Parallele zu *b*, § 206 Anm 3 und 279) > *m*, wie in *wílbıām̀ą* (mhd *wint-brāwen*) Augenbrauen — Zeit: vor dem Lautwandel von mhd *ā* > *ō*, aber *bfōm* S (nach Sg *bfōb*) Pfauen. Ob *gəhím* mhd *gehiewen* widerspiegelt, ist gegenüber *hīb* hieb und *habsd habd* (vgl auch oben a *β*) neben *haısd* > *hasd haıd* haust haut nicht auszumachen.

3. Das nach Abfall bzw Ausfall von *e* auslautend gewordene *w* wurde zu *b*, zB *lēb* Löwe — N: *dsīb* (md *zēwe*) Zehe (weiter § 175, 2). Übertragung von *w* aus dem obliquen Kasus: a) *bfōb* S Pfau, *blēb* SW Bläue (§ 175 Anm 2), auch *meıb* mürbe, nicht aber bei *gilb* f Gelbe; b) *w* ist nicht in den Nominativ übertragen in *gēl* (mhd *gël*) gelb wie in *bfīl* Pfühl. c) Wechsel zwischen solchen Formen: *mil*, Pl *miln* und *milb*, Pl *milm* Milbe(n), *mer* S, *meıb* N mürbe.

Anm 1. Assimilationen: a) *tw* > *tb* > *p*(*p*) oder *bb* in *ebı̥* etwa *ebəs* S etwas, *mībį̯* S Mittwoch; b) in *mēwį̯χ* W (< ma **mibch* mit Svarabhaktivokal? oder *t* ausgefallen? oder wurde *tw* nur zu *b* und dies ma zu *w*? Vgl *Mība̯*; ebenfalls neben *Mīwa̯* westerzg für Mittweida und § 209 Anm).

Anm 2. Übergangslaut *w* < *u̯* entstand zwischen Vokalen, deren erster *u* oder *o* war (wie bei *į̯*, § 180 Anm 2), zB *Ēdəwàıd* Eduard, *gànəwāı*+ Januar; *Gıawádn̥* Kroaten, Schlingel — *álwè* Aloe. Vgl die engl und frz Parallelen *Edward*; *janvier*, *aloès* (sprich *lu̯*), *cravate*.

Anm 3. Hiatustilgender Einschub in *ēwəsdə̥* ehe du. Ob zu westerzg *è wénds* oder *wén* 'ehe wenn' = ehe stimmend? oder Vermengung mit *ebsdə̥* (§ 108 Anm 3) ob du?

Anm 4. *nēı nǣı* S, *nōı nūı* N ua nur sind Kontraktionsformen aus dem ursprünglichen mhd *ne-wǣre*. Im S scheint *w*, wie sonst gern, ohne Folgen einfach ausgefallen, im N, der das *w* auch sonst eher erhält, mag die dunkle Farbe des Vokals dem aufgelösten *u̯* zu verdanken sein.

2. Liquiden.

Mhd *l*.

§ 183. 1. Mhd *l* ist in betonter Silbe normalerweise in allen Stellungen erhalten, zB *lēχ* (mhd *læge*) sanft geneigt, *blindšlàιχ* Blindschleiche, *dlog* Glocke (§ 281, 4); *əlā* (mhd *allein*) allein, *kāln* (mhd *köuwelen*) wiederkauen; *ìwr̥(ı)ól* (mhd *überal*) überall.

2. Silbisch nach Konsonant ausser *r*, zB *kanl̥* (mhd *kannel*) Kanne, *maŋl̥* Mange(l) oder Mande(l), *hældsl̥n* (mhd **hælizelen* Iterativ zu *hælizen*) auf dem Eise gleiten.

3. Mhd *ll* (wie alle Doppelkonsonanz, § 278) vereinfacht sich zu *l*, zB *hælr̥* Heller, *dæl* f (mhd *telle*) kleines Tal; ebenso sekundäres, wie in *fìláιχd* vielleicht, *wēχələ̨* (mhd *wegel-līn*) Wägelchen, *šùlæιə̨* Schullehrer; im Satz, zB *wìfīláιd* wieviel Leute; durch Assimilation entstandenes, zB *gælə̨* (mhd **gëlle < gëlte*) gelt (he), nicht wahr?

Anm 1. a) Schwund vor Konsonant spurlos in unbetonter Silbe, zB *əs* als, *əsūə* also, *dsəιwánr̥* selbander; *osd* (mhd *alzehant?*) sofort, 'alsbald'; *wisd* willst, *sesd* sollst, *wed wod* wollte, *sed sod* sollte (§ 194, 3).

b) Mit *i* oder *u* verschmolzen (vgl auch oben a, dazu § 238 Anm), zB *wiįχ* will ich, *seįŋ* soll ich ihn, den oder denn, *foįŋ* folgen, vollends; *fauxəd faugəd* (mhd *vūlec-heit*) Faulheit; vgl zu *bflundš* verzerrtes Gesicht *bfindšn̥* flennen, *Bi(l)mr̥šráud* Pilgramsreuth; mit Dissimilation (§ 281): *bfídšəbfáιl* Flitzpfeil, *fedsl̥n* N: *bfledšn̥* den Mund verziehen, *dr̥ ιisdliχ* (mhd *dër *hülzling*) Holzapfelbaum; *máu(l)šæl* Maulschelle.

c) > *ȋ* > *į* uä aufgelöst nach bair-frk Art besonders S, zB *wéįdsaιd* welche Zeit, *mándsfèįgr̥* 'Mannsvölker', 'Mannsen', *šbaįgŋ* Spalten, *aįwr̥d* Albert, *kaįb* Kalb; mit Dissimilation: *Eįšlèχl̥* Ölschlägel F-N, *káįbfláιš* Kalbfleisch — macht, halb aufgelöst, mit *i* Länge, zB *wīl* will S (§ 226, 1 b).

d) *ł* S: *ŏałd* alt (§ 238 Anm). Vgl § 105, 1 b.

Anm 2. Ersetzt a) durch das schallkräftigere *r* (vgl auch § 280 Anm), zB (mit Volksetymologie) *hārbìdn̥* N Heil bieten, 'herbieten' — (mit Assimilation) *in dr̥ ƨádšmìl* in der Lätschmühle, (mit Dissimilation) *fr̥láιχd* (< *fl̥láιχd*) vielleicht NO; b) durch *n* infolge von Volksetymologie in *sandə̨* N neben *sald* eigentlich 'selbt(en)' = sonst, damals; Gegenstück zu *l* für *n* (§ 282) in *niliχ* (assimiliert < **ənliliχ*) Lilie (vgl auch § 187 Anm 4).

Anm 3. Unorganischer Einschub ist die Folge falscher Reaktion gegen den Schwund (Anm 1) und zwar an gleicher Stelle, zB *Fèldgrí* Vogtsgrün, *haldšriχ*, *haldšr̥* S heiser, *Bìlfr̥šgrí* S Bischofsgrün, vgl *wilbιām* (statt **wībιām*, so nach *hībæι* Himbeere) Wimper. Volksetymologie?

Anm 4. Silbenbildendes *l̥* an Stelle eines *ə* vor *l* zB in *hådl̥(l)åɪχ* (urkundlich 17. Jh *Hetellerge* RV) Heidelerche, *æŋ(l̥)lånd* England (im Lied geschrieben: Engeland); im Fremdwort: *gɪädl̥(l)īəɪn* gratulieren.

Anm 5. Suffixvertauschung beruht meist auf lautlichen Gründen mit, zB auf Dissimilation in *dɪ̥ bflūgswīədɪ̥* †Pflugswedel, vgl die Assimilation in *dɪ̥ bumɪ̥* obpf Pummel = Bulle (oder ursprünglich *dɪ̥ bɪumɪ̥* ?).

Anm 6. Wechsel zwischen *l*-Formen und *l*-losen kann auf etymologischen, analogischen und anderen Gründen beruhen, zB *blumb* (zB Sch) ostmd = *bflumbf* vogtld: *bumb, bumbm̥* westmd Pumpe, *flǣdɪ̥wiš* F(l)ederwisch, *bflogŋ̥* : *bfogŋ̥* O Flocken, *fleds̆*: *finds-, fidsnōs* WE (§ 196 Anm 2), *flūɪn-, fūəɪflæ̊g* 'Flurfleck', 'Vorfleck' = Vorerntefest, *šī-, šlīfɪ̥lə̥* Scheibchen, *blaɪn, bǣɪln* (mhd *blēren, blerren*) blöken, *šliχdŋ̥* sch(l)ichten. Parallele bei *r* § 184 Anm 6.

Anm 7. Mhd *ls, lsch* > *lds, lds̆* (§ 102 Anm 3, 194, 3, 196 Anm 4, 212 Anm 2 und 4 und 285, 14).

Anm 8. Assimilation: *ld* > *l* (§ 280); *l͡n* > *ŋ* (§ 187 Anm 8).

Anm 9. *gl* und *kl* > *dl* (§ 281, 4).

Mhd *r*.

§ 184. Art und Stärke der Artikulation des *r* (§ 106) sind im Gebiet bunt wechselnd. Den Städten und den meisten (nördlichen) Dörfern in SV und RU, weniger in SObpf und RO, eignet das (aus Sachsen) importierte moderne *ɪ*; in SOb und BV erhielt sich mehr das alveolare *r*, auch in der Stadt. *r* ist dann eventuell (weil klangkräftiger, nicht bloss im Fuhrmannsruf *br̄!* sondern auch sonst bei Nachdruck) und individuell (bei älteren Einwohnern im Gebiete) statt des *ɪ* zu hören. In den verschiedenen Stellungen im Wort ist *ɪ* gleichwohl fester als *r*; beide sind um so weniger fest, je schwächer die Betonung und je enger verwandt der Konsonant der Umgebung ist.

1. *ɪ* (das täglich an Boden gewinnt),

a) zB *ɪādsŋ̥* (mhd *ratzen*) kratzen, rasseln, *ɪ* oder *r* sprechen, *Bfɪē-* oder *Fɪēds̆nɪ̥* (mhd *phretzner* zu *vragener*) F-N Pfretzschner, *šbeɪdsl̥n* (mhd *spirzeln*) ausspeien, *Kāɪl* Karl, *deɪml̥n* (mhd *türmeln*) wanken, *sǣɪ* sehr, *šlǣɪwåɪs* (nach mhd *sloir* Schleier) O schlohweiss, *də weš šlǣɪd* die Wäsche 'blüht'; *šɪīəɪ, šɪīəɪn, gəšɪīəɪn* (= mhd *schrirn, geschrirn*) schrie, schrieen, geschrieen. Anlautend geworden in den Zusammensetzungen von mhd *hër-*, zB *ɪundɪ̥* herunter, *ɪim, ɪ̀mhǣɪ* herum, umher, *ɪā mīχ* an mich heran (vgl auch Anm 3 c).

b) Silbisch: *fɹ̥hófm̥* (mhd *verhoffen*) erwarten, *Ēlɹ̥*, *Ēlɹ̥d* (mhd *öler*) F-N Ö(h)ler(t), Ehlert usf, *šdāmɹ̥n* (mhd *stamern*) stammeln, *šdilɹ̥* (erstarrtes mhd dekliniertes *stiller*) stille — seltener nach und vor *r* (Anm 1): *fāɹɹ̥* Fahrer, *dɹ̥ɹáɪŋ* (Anm 1 a) — *ebɹ̥* (ahd *ëtteswār*) etwa, *muldɹ̥* (schon mhd *muolter*) Mulde.

c) Mhd *rr* > *ɹ* (§ 278): *kaɹn* (mhd *kerren*) keifen, *keɹ* kirre; sekundäres *rr*: *mǣɹǣdiχ* Meerrettich, *ûəɹiŋl̥* Ohrringel. Vgl den Schreibfehler »gloreich« und Anm 1 und 3 b.

Anm 1. Schwund (vgl auch 2): a) spurlos in unbetonter Silbe, zB *dsəgém* (md schon *zu!*) zergeben, *dəɹáɪŋ* erreichen, *gesdn̥* gestern, Gruppe *-rer* (§ 277, 1): *bfaɹə* Pfarrer, *šūlǣɹə* Schullehrer, assimiliert im Satz zB in *wāɹ̥* war er, *əɹə* ihrer — nicht etwa in *fōs* (mhd *vase*) Faser, *maɹd* n (mhd *mart*) Marder.

b) besonders vor Dental (bei Dissimilation), wie in *fōdɹ̥n*, *fēdɹ̥n* (schon mhd!) fordern, fördern, *fīədɹ̥* 'fürder' = vorwärts, *mēdɹ̥n* (mhd *mertern*) martern, *madɹ̥* Marter, *gāmɹ̥d* NO Jahrmarkt; häufig in solchem Fremdwort in nebenbetonter Silbe, zB *gwàdīəɹ* Quartier, *gwàdīəɹn* quartieren, *dàdúəɹ* Tortur, *màšīəɹn* marschieren (aber *gwaɹd* Quart, *doɹd* Torte, *maɹš* Marsch); dann *hašn̥* 'harschen', *dāšdiχ* S Donnerstag.

c) bald Schwund, bald nicht, bald Lenis besonders nach *š*: S *š(r)aŋg*, *š(ɹ)aŋg** Schrank, auch vor *š*: *ma(r)š! ma(ɹ)š!* marsch! (Anm 3 a *α* und 6); nach *r* im Satz: *wáɹə(ɹ)* war er.

Anm 2. Ersetzt a) unterm Nebenton (bei Dissimilation) durch das verwandte *l* in *āwl̥(d)sbɹún* Ebersbrunn, *bàlwīəɹn* (schon mhd) barbieren, durch *n* vor Dental in *dondə* S dort, damals;

b) durch *h* im Satz in *dɹ̥ Hubɹiχ* O neben *dɹ̥ Ɀubɹiχ* (auch *Ɀubɹ̥(ɹ)iχ* nach Anm 4, vgl § 123 Anm 1) Knecht Ruprecht. Vgl die Kehrseite § 280, 10.

Anm 3. Unorganisch: a) Einschub *α*) als Reaktion gegen solche Fälle wie in Anm 1, zB *fɹ̥n* von, *dsɹ̥-* zu- in *dsɹ̥lédsd* S zuletzt, *fɹ̥láɪχd* SO vielleicht, *Òlmɹ̥sgɹī* Altmannsgrün, *Bilfɹ̥šgrī* Bischofsgrün S; *haɹdsn̥* heizen, *gaɹšd* N 'Gäscht', *nīə(r)d* 'net' = nicht; *kàɹdòlįš* katholisch, *màršīnə* S Maschine, *darš* S Tasche, *fòrdəgrafī* S Photographie; *šbā(ɹ)bèd* Spanbett, *hā(ɹ)bàlgŋ̥* O 'Hahn(en)balken' im Scheunendach, *ā(ɹ)dsùχd* 'Abzucht' (§ 175, 1 b) — Volksetymologie spielt natürlich bei diesem Einschub vornweg oder hinterher ihre Rolle (zB Anlehnung an Erde), ebenso die Wortlehre: *zer-*, *ver-* ua. (Vgl *hāɹ-* > *hāɹbīdn̥* Heil bieten, § 183 Anm 2, 187 Anm 2 und unten *β*).

β) hiatustilgend besonders im S, zB *məɹís* (< *mə is*) man ist, *fəɹən* von einem, *bərún(d)s* > *brunds* S bei uns, mit Erweiterung (s b): *kǭərə* S kann ein, *sùərə* S so ein, *šbræχŋ̥sərə* S sprechen sie, di nach Mustern wie *məɹǽsn̥* wir essen, *əɹə* (mhd *ir*) ihrer.

b) Analogischer Antritt, zB im Komparativ wie mhd *ēr* > *ērer* so *ēəɹ* und *ērə* S eher; Substantiv: *bàlwīəɹə(ɹ)* Barbier, *də bāmɹ̥* die Bäume, *də wìlbrǣmɹ̥* S Wimper; Pronomen: *əɹə(ɹ)* einer; sonst: *nédɹ̥bèsɹ̥*† nicht

besser, mit vorausgenommenem Komparativ-*r* (parallel § 187 Anm 4 c) und wohl als Gegensatz zu *dæsdẓbèsẓ* (vgl mhd *dëster*) desto besser (oder *dẓ* < ahd *diu* um so?).

c) Vortritt, zB vom Artikel (als Folge von Anm 4) zB *Dẓřə* (< [*in der*] *œde*) Dröda O-N, *in dẓ olməd* > *dẓẓólməd* > *də ẓolməd* (Anm 1) O 'Almer' = Schrank, vgl *dẓẓísdlịχ* > *ə ẓisdlịχbām* 'Hülzling' (weiter bei der Vorsilbe *ver-*, *er-* usf, § 123 und 280 Anm 11).

Anm 4. Konsonant + *əẓ* (*ẓ*) gern > *ẓẓ*, zB *iwẓẓá* überein; hierauf beruht der Schülerfehler in »errinnern«, »erreignen«. Vgl die Kehrseite oben 1 c.

Anm 5. Suffixvertauschung ua, zB *iəlšlèχl̥* (vgl mhd *ölslaher*) Ölschlägel, daneben Öltzscher, Oltzscha uä; zu *dẓ hamẓ* Hamen, *dẓ dẓolẓ* möglicherweise = obpf *droạl̥n* Troddel vgl auch Anm 3 b und § 187 Anm 2.

Anm 6. Wechsel zwischen *r*-behafteten und *r*-losen Formen, zB *šaŋg*, auch *š(r)aŋg* S (mhd *schanc*) Schrank, *šdrumbf* S (schon mhd) Stumpf, *šẓobf* Schopf, *šrūədn̥* SO Schoten, *gẓidsl̥n* kitzeln, *šẓol* Scholle: *šilịχ* m Eisscholle; haben in *šliχdn̥* schichten ihre Parallele (§ 183 Anm 6).

Anm 7. Mhd *rs* und *rẓ* > *ẓš* (§ 195, 2 und 193, 2); mhd *-rer* zT > *ẓnẓ* (§ 285, 6); Assimilation: *rn* > **rr*, *rd* zT > **rr* (?, § 280); *rt* > **tt* (Anm 1 b).

2. Besonders S meist noch *r* oder *r* betont, *r* oder *ə* bzw *ạ* ua unbetont, zB *rērn*, *rēən* BV (mhd *rëren*) laut schreien, *ěrlìdsn̥* BV (westmd *erlitz* 15. Jh) Elritzen; *bīr*, *bīạ* BV Bürde, *šā* SObpf Scheere — *rindr̥*, *rindạ* herunter.

§ 185. Auslautendes *r* in vielgebrauchten Formwörtern, wie mhd *ēr*, *mēr*, *hier*, *dār*, schwand vor Konsonant, blieb aber vor Vokal schon im Mhd. Darum: *ē* ehe, *fẓné* : *fẓnǽẓ* von ehe, *mē* : *mǣẓ* mehr, *hī* N: *hīəẓ* hier. Fest ist *hī un dō* dann und wann. In Zusammensetzungen, die, weil in Proklise, möglichste Kürze verlangen, kehrt sich meist dies Lautverhältnis gerade um: *hau(s)n̥*, *dau(s)n̥*, *din* (mhd *hūẓen*, *do ūẓen*, *do inne*) *haus* hier aussen, draussen, drin in der Hausflur, *dẓmíd* (mhd *dermite*) damit, *dẓnōx* darnach (vgl auch § 184 Anm 3 a *α*). Hier zeigt sich's wieder einmal klipp und klar, welche grosse Bedeutung es hat, ob ein Konsonant in betonter oder nicht betonter Silbe steht.

3. Nasale.

Mhd *m*.

§ 186. 1. Mhd *m* ist in betonter Silbe als *m* erhalten,

a) zB *midl̥n* vermitteln, *šmids* f Fadenende der Peitschenschnur, *gəfāmlịχ* n, *gəfāml̥* n N Fadenartiges, *fāmlịχ* fadenartig (zu mhd *vedemen*, oder zu mhd *feim*?), *soẓmạ* summen,

fa͡ım (mhd *varm*) SO: *ıắfòım* O Rainfarn; auch nach langem Vokal im Auslaut (doch vgl 2 c): *hắm* heim: *Háıdl̥hàm* BV Heidelheim O-N, *sām* (mhd **seime* für *seine*) nicht wohlauf; zT in Ortsnamen mit vokalischem Eingang das *m* vom Artikel (§ 71 und 123): **im espech* > *əmǽsbi̧χ* im Espig > *Mæsbi̧χ*† Messbach (neuerdings *ən Mǽsbàx*), dazu: *mắxη̥-sàıd* (mhd **im übichen*) verkehrte Seite (eines Stoffes).

b) Silbisch: *ofm̥*, *aufm̥* auf dem, ihm, *obm̥* ob ihm, dem.

c) Mhd *mm* > *m* (§ 278): *dumı̥n* (mhd *tum*[*m*]*ern*) anklopfen; *əm̥ḗsdn̥* am meisten (aber *əm̥ḗsdn̥* am ehesten, § 120 ff).

2. Im unbetonten Auslaut mhd *m* > *n*, zB *fōdn̥* (mhd *vadem*) Faden: *áıfǽnl̥n* einfädeln, *dǣdsn̥* 'Dezem', *brúəsn̥* S Brosamen, *ādn̥* Eidam; *en* am, einem, analog: *ĭn* ihm, *wǣn* wem, *dǣn* dem, darnach *sı̊dı̥dǽn* seitdem, *áusı̥dǽn* 'ausserdem', oder = gesetzt aber; vgl den Gegensatz: wohl *Mæsbi̧χ* (im Éspig) Messbach, aber *Nắıəbáıχ* (*im*? > *in*) Èubenbérg (vgl a und Anm 6).

3. Ehemalige Nasalierung wohl hatte den Verlust von *m* vor Labial im Bestimmungswort zur Folge, zB *Lı́bèg̥ı̥* Limbecker (§ 262).

Anm 1. Schwund in Nichttonsilbe, zB *ən àıfl̥ hólds* ein Arm voll Holz; wegen *hı́bǽı* (spätmhd *himper* < *hintber*) Himbeere vgl oben 3.

Anm 2. Ersatz durch *w* im Nachton, zB *hǽmǽıwl̥* (bei Dissimilation; vgl schon mhd *erblinc*). Vgl *wı́lbıām*, § 183 Anm 3.

Anm 3. Flexionsstörung in *bflau*(*b*), *ilb*, Plural *bflaumə̥* Pflaumen, *ilm* Ulmen; Muster: *dau*(*b*), *daum* Tauben.

Anm 4. Suffixwechsel, zB *ādl̥* Adam nach *Dofl̥* Toffel.

Anm 5. Wechsel von nasalen und nicht nasalen Formen vor Labialen, zB *mambfm̥* BV: *mufl̥n* mit vollem Munde kauen, *hambl̥* S: *habl̥* Pferdchen (§ 210 Anm 4).

Anm 6. Vortritt vor vokalisch anlautenden Namen, zB *Māxli̧χ* ('zum Eichloh') Eichigt, *Mæsbi̧χ* (oben a und d), *mắxη̥* N (< mhd *ŭf dĕm übichen*) links, demnach *əf dı̥ mắxη̥sàıd* auf der verkehrten Seite eines Stoffes (dies *m* > *n*, § 186, 2).

Anm 7. Assimilationen: a) *mb* und *md* > *m* (§ 280); b) *m* vor Dental einmal > *w* im häufig gebrauchten Wort (wohl unter dem Nebenton entstanden), zB *kind*, *kindsd* kommt, kommst S zT; vgl die mögliche Dissimilation in den häufigen Redensarten wie *wǽı kìnd?* wer kommt? *wú kindsdəhǣı* oder *wū kindsdəhǽı?* wo kommst du her? (§ 281, 1).

Anm 8. *mf* > *mbf* (§ 277, 3 und 285, 13).

4. SO: Vokal + *m* vor Labial a) im gefühlt einsilbigen Wort > Nasalvokal, zB *grą̄bf* Krampf, *ką̄b* (mhd *kamp*) Kamm,

grųb (mhd *krump*) krumm; dazu *hąbf* (normalvogtld *hambf*: Zeit der Nasalierung! § 187, 3) Hanf — aber *gιæmbf* Krämpfe usf, weil gefühlt zweisilbig; b) im Bestimmungswort mit schwebendem Akzent, zB *hį́bɛ̀r* Himbeere; c) SObpf hat den O-N Raun, gesprochen *Rąų*, er entstammt wohl bestimmt mhd *rūm* (*rūn*) Raum, Platz zum freien Aufenthalte oder auch Geräume. Sch hat *hąm* heim neben *šląm* Schlamm, *rąm* (mhd *roum*) Rahm — ob diese Formen nur durch Übertragung aus den obliquen Kasus zu erklären sind?

Mhd *n*.

§ 187. 1. *n* ist erhalten,

a) im Anlaut in betonter Silbe, auch im Inlaut ausser nach Vokallänge zT vor Dental, zB *nidl̥n* (mhd *nütteln*) rütteln, *šnæg* Schnecke, auch Heuschrecke, *dnæχd* (§ 281, 4) Knecht; *dǣnə̧* dehnen, *maιnι̥* meiner, *gę̄nį* SO (mhd *gēn ich*) gehe ich, *də Golənə̧* die Gollin = Frau Golle, im Kompositum: *ānə̧†* (mhd *anhin*) hin, im Satz: *hinəwídι̥* 'hin und wieder' (gegenüber *hī* hin, § 188, 1); *and* (mhd *ant* oder *ande*) weh, *wind* Wind, *gands* Gans, ganz. Anlautend geworden in *hin-*, zB *nō* hinab: *nȍs wásι̥* hinab = hinunter zum Wasser (Elster); aus dem Artikel, zB *əṇǽχdι̥lə̧* > *əṇǽχdι̥lə̧* > *næχdι̥lə̧* Achtellitermass (§ 186 Anm 6 und 285, 6), wohl ebenso in *Nàιəbáιχ* Eubenberg (§ 186, 2); *ə-nḗmι̥* (*ə-nḗmə̧*, *ə-nḗm*[*d*]*s*) *kàιl* ein 'ebener' = ziemlich hübscher Kerl (Anm 5).

b) Silbisch, zB *mandn̥* (mhd *mānde-n*) Mond, *fι̥gǽsn̥* vergesslich; im Kompositum: *mandsn̥* (mhd *mannes-name*) n Mann; im Satz: *hosdn̥* hast du ihn, den oder denn.

c) Mhd *nn* > *n* (§ 278), zB *súnàmd* Sonnabend, *sun*, *sunɛ̂* N, *sunə̂* S (doch § 218 Anm 1) Sonne.

2. Frk *n* gegen bair-obpf Schwund (§ 262) und Übergangsformen (auch vom bzw zum Schriftdeutschen), zB *nǣndι̥* O (mhd *næhenter*) näher, *ēndι̥* S (mhd *ēner*) 'eher', früher gegen *Kīdsl̥* Künzel, *Kǘsdòιf* Kunsdorf, *dā*(*ι*)*šdįχ* Donnerstag, *gēsələ̧* 'Gänschen' = vergessliche Person; *mā*(*n*)*dįχ* Montag, *dī*(*nd*)*sdįχ* Dienstag, *Hā́*(*n*)*dòιf* Hohndorf, *nā*(*n*)*d* noch nicht, *mā*(*nd*)*sd*, *mā*(*n*)*d* meinst, meint (vgl auch Dissimilation, § 282).

Anm 1. Schwund: spurlos

a) in unbetonter Silbe, zB *əwáχ* O (mhd *en-wëc*) weg, *ənōχ* nach Partikel; *kōfəd* Kofent, *dūdsəd* S Dutzend; *sedι̥* (< **sōtāner*) solcher, *osd*

(mhd *alzehant?*) sofort; *Ésəwòx* (so besonders S, vgl 'Süssebach' O-N) Eschenbach; im Satz: *fẓnázn hàldn̥* (auch *fẓn̄ázn*) für einen Narren halten > *fẓnázn* 'vernarren' = *fẓólwẓn* veralbern, *ségsədswàndsịχ* 26, *ə* S in, an, *fə* S von, *fẓ fufdsịχ bfæŋ sæmln̥* für 50 Pfennige Semmeln (Anm 6).

b) in (neben)betonter Silbe bei Konsonantenhäufung, zB *kazl̥ə* (aber *ə kaznl̥*) Körnchen, *šdazlə** (aber *ə šdaznl̥*) Sternchen; *åxhàzlə* oder *-(h)erl* S Eichhörnchen; *Èzfẓšgzī* (1333 *Yrnfridesgrun*) Irfersgrün; *fẓ fùfdsn̥ bfæŋ* für 15 Pfennige, *ælf šóg* (mhd *einlef*, vgl *ə*, *ə̥*, *ā* ein) 11 Schock.

c) Abfall unter Antritt an den Artikel (Kehrseite von § 285, 6), zB *esdl̥* zT Nessel, *áxdmōl* zT Nachtmahl, *áiāŋl̥* BV zT Neunauge.

Anm 2. Ersatz durch *l* (Assimilation, § 279, 2), zB *lūdl̥n* Nudeln, durch *r* (§ 184 Anm 3 und 5; vgl *dẓ ašẓ* [= der 'Aschen'?] Asche und auch nhd *Aschermittwoch*), zB *fẓnánẓ* voneinander (vgl Anm 4 b), *fẓnē* (mhd *von-ē*) zuerst — über **fn̥nánẓ* und *fn̥nē* vgl Anm 6.

Anm 3. Reicher Wechsel zwischen *n*-behafteten und *n*-losen Wörtern, zB *mī(n)ds*, *mau(n)ds* Katze, *šdids*, *šdods*, *šdunds* abgestutztes Gefäss, *fu(n)ds*, *fu(n)dsn̥*, *fods*, *fodsn̥* vulva. Die etymologischen Grundformen aus vogtld Formen allein festzustellen, ist wegen 1 e schwer. Vgl § 194, 3 und 196 Anm 2. Ob *līdsn̥* m WE = *launə̥* Laune = Krankheit?

Anm 4. Unorganischer Einschub

a) als Reaktion mit gegen die Fälle in Anm 1, zB *sindsd* (mhd *süst*) sonst, *šbèdn̥dæz* Spediteur.

b) hiatustilgend (wie *r*, § 184 Anm 3 a β), zB *wīnịχ* wie ich, *wīnəris* BV wie er ist; *sīnịχ* (BV, nicht nasaliert!) sehe ich, *bīnịχ* (SO *bī* < *bin* nicht nasaliert!) bin ich — mit nach Mustern wie *kănịχ?* kann ich?

c) nach Dental mit auf analogem Wege, zB *kand(n)ẓ* Kantor, *Bausnẓ* Pausaer, *šdēd(n)ẓ* Städter; ebenso in der Gruppe *-rer* (§ 285, 6, neben *zẓ*, *zəz*, *zə(z)*, *zə̥*, § 184, 1 c und 282, 1 c) mehr im S, zB *šwæznẓ* schwerer, *sæznẓ* (zu *sǣz* sehr) = *mæznẓ* (vgl mhd *mērer*) mehr, dazu *šwæzn(d)sd* schwerst usw, *dlaznẓ†* klarer, *bfaznẓ* S Pfarrer; *hăznịχ* Hering NW, *sùgsn̥sīfə̥* sukzessive (nach *kòzdsn̥gūd* kurz und gut); *desn̥ sə̥* dass sie nach *wisn̥ sə̥* wissen sie mit Vorausnahme der Flexionsendung (§ 184 Anm 3 b).

Anm 5. Angewachsen vom Artikel, zB in *nilịχ* Lilie (vgl mhd *ilge*, doch auch § 183 Anm 2), *nōdn̥* zT BV Atem, (oder von der Praeposition *in* bei) *Nisịχə̥* Issigau und *Naiəbázχ* Eubenberg. In *ənèm(d)s šdigl̥* (mhd *ein ëbenez stückel*) ein ziemliches Stück ist das *n* nicht völlig fest angewachsen, denn *ə èms šdigl̥* ist auch selten zu hören; daneben *nèmẓ kázl* hübscher Kerl.

Anm 6. *n̥* + Vokal und *n̥n* nach Konsonant unfest, zB *dášn̥ùəz* > *dášn̥nùəz* > *dášnùəz* Taschenuhr, *dsn̥názn* > *dsnazn* zum Narren.

Anm 7. Wechsel zwischen *n*-behafteten und *n*-losen Formen im Anlaut: *dnaifm̥* keifen, *kufm̥* knuffen. Parallele § 184 Anm 6.

Anm 8. Assimilationen (§ 279 ff): *n* vor Labial > *m*, nach Labial > *m̥*, *m*, vor und nach Velar > *ŋ*, *gn* und *kn* > *gŋ*, doch meist > *dn* (§ 279 bis 281); *rn* > **rr* (§ 280, 10), *nd* > *n*, *-wen* und *-ben* (*-pen**) > *-m*, *ng* (*nk**) > *ŋ* (§ 217 Anm 3), *-jen* (auch zT *-în*), *-gen* und *-chen* > *-ŋ* (§ 280, 7, vgl 180, 2).

Anm 9. *ns*, *nš* und *nds*, *ndš* > *nds*, *ndš* (§ 194, 3, 196 Anm 4, 212 Anm 6, 277, 3 und 285, 14), vgl § 183 Anm 7.

3. SO wandelt Vokal + *n* vor Dental auch im ursprünglich einsilbigen Wort zu Nasalvokal (§ 259 ff), zB *wį̄d* Wind, *sį̄sd* sonst, *hąįd* (mhd *hinte*) heute, *gą̄s* Gans, aber *gą̄ds* ganz (§ 186, 2) — doch *gænds* (wornach *gændsḷ* Gänschen), weil gefühlt zweisilbig; dann *dą̄šdįχ* Donnerstag, *ą̄dsləd* einzeln.

§ 188. 1. Auslautendes *n* nach betontem mundartlich langen Vokal fiel.

a) Die ehemalige Nasalierung ist aufgegeben, zB *mā* Mohn, Mann, mahne, *dā* (mhd *tōn*) Ton, tun, *šā* schon, *grā́-hòlds* Krähenholz, *dsǣ* Zähne, Zehen, zehn, *sǣ* sehen, *gəšǽ* geschehen, *šlǣ* Schlehen, *flǣ* (schwach) Flöhe, *lā* Lohn, *hī* hin, *dsī*† Zinn, *bī*† Biene, *šī*† Schiene, *gəmā́* Gemein(d)e, *sū*† Sohn.

b) Nicht nasaliert waren, nach der Qualität des Vokals zu urteilen: *šīə* (bereits altbg *šī* ohne *n*!) schön, *šdīə* stehen, *gīə* gehen, *dswīə*†† m (mhd *zwēne*) zwei.

Anm 1. Satzdoppelformen: betont nasallos, unbetont oder nebenbetont mit Nasal, zB *ā* an Adv: *an* Praep (auch *àn dǽn* an dem, so), *dŗfā́* davon : *fun* ua von, *Gā*† Jahn : *Kan*†, *Han*† Johann, *kā* : *kan* kann, *bī* : *bin* bin, *dǣ* O : *dæn* denn, seltener *mŗ dū* : *mŗ dun*, *dunə* tun und *mŗ gē* : *mŗ gæn*, *mŗ gænə* (mit Erweiterung) gehn; vgl *bā* S : *ban* Bohne, *šī* : *šin* Schiene usf. Die Stellung vor Vokal oder Konsonant spielte wohl auch einst mit herein (§ 120 ff und 187, 1 a). Zum Teil sind diese Formen landschaftlich verschieden verteilt.

Anm 2. Kompositum mit nasallosen Formen fester und auch noch nördlicher: Simplex umgekehrt, zB *šíbā̀* Schienbein: *šin* Schiene, *kílṑd* Kinnlade: *kin* Kinn.

2. S behielt Nasalierung bei: *mą̄* usf (s 1), *kąsd* kannst [spricht aber nach § 189 Anm 2 *dseią̂* Zehen, *šleią̂* Schlehen, *sǣą̂* sehen, *gšǣą̂* geschehen, *dsēəną̂* BV (< mhd *zëheniu*) 10, *fleı* stm (doch s 1) Flöhe], *šą̄*, *šę̄* schön, *šą̄s*, *šęs* schönes, *šdą̄*, *šdę̄* stehen, *gą̄*, *gę̄* gehen, *dswą̄*, *dswę̄* m zwei, *bį̄* Biene (aber *bī* bin, wohl nach *bī* 'bis' = sei und *bisd* bist), *šų̄* schon, *rą̄* (mhd *rein*) Reigen, Rain, rein, *ą́ı* oder *dą́ı mà̊xŋ* liebkosend streicheln (vgl *daınḷn*), *ląı* Lein und Leine, *ląų* Laune, Krankheit, *dsąų* Zaun, *bręı* Bräune.

3. Im N (§ 8, 1) erhält sich solches *n* — ausser bei in 1 b bezeichneten Fällen und zT im Infinitiv (§ 189, 2), zB *man* Mann usf, aber *šī* in Proklise, daneben *šīn*, *šīnę̂* schön, *faı* fein Adv, *kē* kein, *ē* ein, *nē* nein, *maı* (*daı* usf) mein, *aı* neben

aın ein Adv, *gī* zT gehn (§ 189, 2). — In Zusammensetzungen im an T sich anschliessenden N, zB noch *gıī-*, im Simplex aber schon *gıīn* grün (Anm 2).

§ 189. Auslautendes *n* nach nicht betontem Vokal ist

1. geschwunden

a) in unbetonter Silbe nur in der Silbe *-en* nach mundartlichen Vokal oder Nasal

α) unter Erhaltung des *-e*, zB *sę̄ą* säen, *ıaıą* Reihen, reihen, *nāmą* Name und Namen, *kœną* kennen, können, *dıną* dünnen zu dünn, drinnen, im Kompositum: *āną*† (mhd *anhin*) hin, im Satz: *aną* an ihn.

Anm 1. Schwache Bildungen: *dlaıą* (mhd *klīhen*) Kleie, *gıāną* (mhd *krōne-n*) Krone, vgl Hedrich S 21. Dazu *huną* (schwach) Hunde. S *mā*, aber N *māą* Mägde zu *mād* Magd.

Anm 2. Nicht kontrahierte (S): kontrahierte (N, § 266, 1 b) Formen, zB *šleıą* : *šlǣ* (< *slēn*) Schlehen, *dsēą* (mhd *zëhen*) : *dsǣ* (mhd *zën*) 10, *sǣą* (mhd *sëhen*) : *sǣ* (mhd *sën*) sehen. Folge: *dsǣ* Zehen, Zähne > *dsā* Zahn und Zehe: *fúsdsā̀* m Fusszehe f, *bògdsā́* Backenzahn.

Anm 3. Pleonastische Erweiterungen mit *en nach *n*, sich südwärts steigernd wie bei *er (§ 184 Anm 3 b): *ną* (mhd *inen*, oder erhaltenes ahd *inan*?) ihn, *dòıd dıā́ną* (oder zT dran an?) dort, *ıną* inne(n) usf. Doppelformen: *dıā* und *dıāną* dran, *ā* Adverb in *ā̀wǣın* los werden, aber Praeposition in *ā̀nə dı́χ* ohne dich; N: S vgl *īną* ihnen: *īnəną*, *bıēdįŋ*: *brēdįŋą* predigen, *nə āŋ* den Augen: *an āŋą* > *āŋəną* an den Augen.

β) unter Schwund des *e* und völlige Assimilierung des zweiten *n* an das erste in im Satze nicht betonten Adjektiven, Pronomen in der Gruppe mhd Vokal + *n* + *en* in Proklise: *ən dlàn šœ̀n gúŋą* einen kleinen schönen Jungen, *màn gıìn bánə(n)* meinen grünen Bohnen (nun auch *də dlan* die Kleinen!). — Ähnlich: *mı̥ gœn šlṓfm̥* neben *mı̥ gœ̀nə* (s α) *šlṓfm̥* wir gehen schlafen, *ən din kā́fḕ* neben *ən dìnə kā́fḕ* einen dünnen Kaffee, *din háus* : *dìnə* > *dìnən* > *dìnəną** *háus* drin(nen) im Haus. Vgl Anm 3.

b) in ursprünglich nebenbetonter Silbe allgemein, zB *mādlą* (mhd *meidelīn*) Mädchen, *Šę̌fəıą* (mhd *schæferīn*) Schäferin, *fufdsą*† 15; im S sogar: *fōrą* (mhd *forhen*) Forelle, *mērą* (mhd *mörhe-n*) Möhre, *də šdāıą* (= *də šdāın* N) SObpf Stare (also rein lautlich *-rèn* [oder *-ren*] > *rą*, oder sind *fōrą* und *mērą* beeinflusst von den *-ą*[<*-īn*]-Bildungen?). *kidsą* S

wie N entspricht wohl ahd *kizzīn* Kitze; doch SO *kīds*. Ist's da etwa besser, die »Starer« (nach § 184 Anm 1) anzunehmen?

2. *-wen* und *ben* (*-pen**) > *-m*; *-jen* (auch zT *-l̄n*) *-gen* und *chen* > *ŋ* (§ 280, 7).

3. Im N fällt *n* zum grossen Teil nur im Infinitiv (§ 8, 12), in der Gruppe Nasal + *en* verschmilzt *n* mit dem Nasal, zB *ɪēd(ę)* reden, *šlǭę* (mhd *slahen*) schlagen; *næn̥* nennen, *gaum̥* Gaumen, *kum̥* kommen, *siŋ* singen (Gang: *nænən* > *nænn̥* > *næn̥*, ebenso bei den andern), auch *næn̄* oder *næn*, *kum̄* oder *kum*, *siŋ̄* oder *siŋ*, je nach der Betonung und Stellung im Satz. Im NW zT *dsə ɪēdn̥* (mhd *ze redenne*) zu reden. Allgemein hier: *weɪdn̥* (mhd *wirtinne*, oder *wirtīn*?) Wirtin, *fufdsn̥* 15; zT *mädl̥n* O Mädchen, *sēn* säen jenseit der Nasalierungslinie, aber vor dem thüringisch-fränkischen *sē(w)ę* und noch im Gebiet von *ɪēdn̥* reden, Reden.

4. In SObpf erhält sich im Infinitiv zum Teil das *n* in *-en* nach Langvokal (auf analogem Wege?), zB *mān* mähen (aber *mą̄* < mhd *mæn* Rb). *dsə mān* (egerld auch *dsə mānə*) < mhd *ze mæenne* ist denkbar.

Mhd *ŋ* in *nk* und *ng*.

§ 190. 1. In betonter Silbe ist *ŋ* in allen Stellungen erhalten, zB *guŋ(g)* jung, *gɪaŋg*, *gɪǭŋg* SW krank, Grand, *gɪaŋgŋ̥* kranken, *maŋl̥* Mange; *gənúŋg* (mhd *genuonc*) genug.

Anm 1. Schwund spurlos in unbetonter Silbe, zB *kīnįχ* (mhd *küninc*) König, *æmɪ̥lįχ* Emmerling; vgl *wēnįχ* neben mhd *wēninc* und *wiŋ*, *wiŋg* wenig.

Anm 2. Kontraktionen in nicht betonter Silbe, zB *bfæŋ* und *wæŋ* aus Beispielen wie *fɪ̥n bfæŋ sǽml̥n* für einen Pfennig (mhd *phenninc*) Semmeln und *ə wæŋ ébfl̥* ein paar Äpfel.

Anm 3. Wechsel zwischen *ŋ*-Formen und *ŋ*-losen (wie § 186 Anm 5 und 187 Anm 3), zB *gənúŋ(g)*, *gŋuŋ(g)*, *dnuŋ(g)* : *gŋūx*, *dnūx* ua genug, *šísiŋgəs* m SO, *šúsiŋgl̥* m : *šásiχl̥* m Eidechse, *gauŋdsn̥* : *gaugdsn̥*, *gauxdsn̥* aufschreien, *fauŋgəd* : *faugəd* Faulheit, *múŋgŋ̥dòbf* mürrischer Mensch : *mugŋ̥* Heimlichkeiten, Grillen (vgl mhd schon *munkeln* : *mūcheln*), *mauŋgŋ̥* : *maugŋ̥* muhen und *mauŋg* : *maug* 'Muh' = mau(n)kende Kuh. — *mēnįχę* N : *mānįŋ* stehen auf anderem Brett, jenes entspricht md *meinünge*, dies aber mhd *meinunge-n*; der S hat darum keinen Plural!

Anm 4. Assimilations-*ŋ* (§ 280 und 281). Ob *diŋgŋ̥* direkt auf mhd *tincte-n* zurückgeht oder Assimilationsergebnis ist? (§ 283).

2. In SO mit Nasalierung (wie bei *n*, § 187, 3), zB *grą̄g* krank, dann *gų̄g* jung, *šbrų̄g* Sprung, *lą̄g* lang, *dlą̄g* Klang, *gą̄g* Gang aus mhd *junc* usf — aber *grąŋgŋ̥* kranken.

4. Reibelaute und *h*.

Mhd *f* (*v*).

§ 191. 1. Germ *f* ist mit in- und auslautendem germ *p* jetzt in *f* zusammengefallen, zB *fördfiùxdn̥* gedeihen, neue Triebe treiben, *afdi̥š* Aftergetreide, *baifəs* zT barfuss, *śándsn̥-wòif* Sensenwurf, *dīifl̥n* (vgl mhd *striefe = strieme*, oder zu mhd *ūftrifeln* [§ 206 Anm 6] ?) in Fransen aufgehen (Stoff), *šdaif* f (aber md *stīpe*) Stütze.

2. Mhd *ff* (vgl § 193, 1 b und 197, 3) < germ *p* war zur Zeit des Quantitätswechsels namentlich im S noch nicht mit germ *f* zusammengefallen, vgl *safm̥* S gegen *sāfm̥*, *sāf* O Seife; *diufm̥* : *diauf* drauf (ebenso *usn̥* : *aus* aus) lässt auch auf Einfluss des folgenden Nasals, wie *šlāfi̥n* schläfern : *šlōf* Schlaf auf den der Liquida schliessen (§ 193, 1 b und 218 Anm 5).

3. Altes und neues *ff* > *f* (§ 278), zB *áfàl(d)i̥* Affalter, *dlafm̥* kläffen, *dlaf* NO Klaff = Klapper (rhinantus crista galli); *əfálgn̥šdā* (auch *əfálgn̥šdā*) 'auf Falkenstein' — aber *sīfi̥n* (vgl mhd *sīfen*, *siffen*) leise regnen, *iāfl̥n* (mhd **rafeln* statt *raffeln*) raffen, kratzen O als Lautmalereien.

Anm 1. Grammatischer Wechsel *b* : *f* in *hāwi̥* : *hāfi̥* äusserster N, *hüəwl̥* : *hūfl̥* äusserster W Hobel, *dswīwl̥* N : *dswīfl̥* Zwiebel, *āwi̥* O: *ēfi̥* W schneefrei; vgl *káwəsāmə* : *káfl̥sāmə* Kappsame, *śáiwələ* : *šāfl̥* O, *šlīfi̥lə* Scheibchen, dann *lāwi̥n* : *lāfi̥n* plappern, *šwab* f Mund : *šwāfl̥n* schwäbeln. *baiwəs* : *baifəs* barfuss kann eine moderne Art solchen Wechsels sein, *w* aber auch durch Assimilation (an *b*) und Dissimilation (gegen *s*) entstanden sein. Ist östliches *kaifl̥* = Kerbel?

Anm 2. *x* (auch obd) in *fuxdsn̥* 15, *fuxdsiχ* 50 beruht auf Dissimilation (gegen *f*) und Assimilation (an *u* und *χ*) unter dem Nichtvollton, zB in *fi̥ fimbfəfuxdsiχ bfæŋ* für 55 Pfennige.

§ 192. Anlautendes *fl* > (*b*)*fl* > *bfl* besonders zu onomatopoetischen Zwecken und sich steigernd nach S zu, zB *flog* > *bflog* (mhd *vlocke*) Flocke, *bflindšn̥* flennen, *bflundš* f Vlans, auch *bfledšn̥*, *bfledš*, *bflāmiš* (mhd *vlæmisch* ?) mürrisch, *bfladšn̥* Fladen m und Verb, *bfídšəbfàil* Flitzpfeil, *bfidšl̥n* (zu mhd *fitzen*) mit der Peitsche leicht knallen; *fr* > (*b*)*fr* > *bfr*, zB *Bfiēdšni̥* (mhd *vragener*!) Pfrötzschner — vgl *ám(b)fiā* Ammenfrau S (im Anschluss an § 186 Anm 8). Möglich, dass zT andere Etyma (schon mhd *phlocke* neben *vlocke*?),

zT Analogien, ja auch eine Reaktion gegen Fälle, wie *fildsdsìχ* Pfühl(s)zieche neben *bfīl* Pfühl, zugrunde liegen (§ 210 Anm 1). Bei der Übernahme von obersächsisch-thüringischem 'Feim' sprach zur Gestaltung von *bfaım* möglicherweise mit der häufige Gegensatz von obersächsisch-thüringischem *f* gegen vogtld *bf*, vgl *faıf* gegen *bfaıf* Pfeife. Betont: *bfladṅ* Fladen, nebenbetont > unbetont: *áuf(b)flàdṅ* > *áuflàdṅ* auffladen, dicht Butter aufschmieren, aufhauen. Die Umgebung (nähere wie fernere) spielt ihre Rolle.

Mhd *z*.

§ 193. Mhd *z* ist vollständig mit mhd *s* (§ 194)

1. in *s* zusammengefallen,

a) zB mhd *mūzen* (gleich *mūsen*) > *mausṇ* 1. mausern (2. mausen = stehlen); *aus* (mhd *ūz*), *os* (mhd *oz*, *uz*) aus: *áushæln* (so auch Jean Paul) aufhellen, *ās*, *āsḷ* (mhd *eiz* obd) S Eiter, *gās* SW Geiss; *nis* Nisse, Lauseier, *māsḷ* Meissel.

b) Mhd *zz* > *z* > *s* (§ 278), zB *gɪasṇ* (mhd **krīzzen*) keuchen beim Steigen. Das *s* aus mhd *z* war ursprünglich Geminata. Eine solche bestand vor Vokalen, wohl nur mehr nach dem S zu, noch zu der Zeit, als die Quantitätsveränderungen (§ 218 und 278) vor sich gingen; daher vielleicht *usṇ* neben *au(s)ṇ* aussen, *drasiχ* S neben *dɪaısiχ* 30, vgl im S *fous* (mhd *vaz*) Fass, aber *fesɤ* (mhd *vezzer*) Fässer, *fæsḷ* Fässchen: die Parallelen *ff* und *ch* (§ 191, 2 und 197, 3).

Anm 1. Der alte Wechsel zwischen westgerm *t* und *tt* spiegelt sich wieder in: *wēs* (ahd *weiszi*) W neben *wāds* (ahd *weitzi*) Weizen, *bāsṇ* (mhd *beizen*) neben *bādsṇ* beizen, *flésgɪōm* (zu mhd *vlœzen*) Flossgraben neben *fliədsṇ* (mhd *vlœtzen*) flössen, *fṛdɪīsṇ* verdriessen neben *dɪīdsṇ* (oder < **drückezen* oder **dringesen*?) drängeln, *gɪāsṇ* neben *gɪādsṇ* kratzen, *bis* Biss, *bisḷ* bisschen neben *bidsḷn* schnitzeln, *grīsəla* 'Griesselein' S neben *gɪidsələ* Grützchen; dann mhd *klœzen* gegen vogtld *dlīədsṇ* aufspalten. — In *sōds*, *sōdsṇ* sass(en) und SO *gsædsṇ* gesessen jedoch liegt Angleichung an *sidsṇ* vor. — Ob mhd **eitzel* statt *eizel* > *agsḷ* (s 1)? oder hier dasselbe Verhältnis wie zwischen *Maıgsnɤ* Meixner, Meichsner und *Maısnɤ* Meissner F-N?

Anm 2. *s* < mhd *z* schwindet im unbetonten Wort nach langem Vokal in *aun* aussen und seinen Zusammensetzungen, wie *daun*, *dɪaun* draussen, *haun* hier aussen, dann in *lōn* lassen (nicht < mhd *lān*, das *lā* [vgl *lāua* SObpf] hätte ergeben müssen). Ihre Häufigkeit schliff sie mit ab.

2. Mhd *rz* (wie *rs*, § 195, 2) > *zš*, zB *hezš* Hirsch, dann *anzš* anders; auch im Satze, zB *wezdzš* wird dir oder ihr es, *hōdzš* hat er es oder das.

Anm 3. Doch hier zT in SObpf *s*, zB *hauda(r)s?* hat er's? Wegen des alveolaren (= süddeutschen) *r* der dortigen Gegend oder wegen (*r*)? Die Parallele in § 195 Anm 4.

Mhd *s*.

§ 194. Mhd *s* (mit mhd *z* [§ 193] völlig zusammenfallend) > *s*,

1. zB *hausn* (mhd *-hūsen* und *hie ūzen*) 1. -hausen (2. hier aussen), *sum(b)sn* summen, *sozn* 'surren' (vgl mhd *hurren*) eilen, *fzlúsd* Verlust, *fzláısd*† (mhd *verliuset*) verliert, *fzosd* Frost, *s fzaısd miχ*† (mhd *ëz vriuset mich*) es friert mich; *diŋgzds* m Dingerich, *mazgs* n (erstarrter Genetiv im Singular, norddeutsch) Mark n, *mǣz dsǘdzàuəs* (ebenfalls ursprünglich Genetiv!) mehr Zutrauen.

2. Mhd *ss* > *s* (§ 278), zB *kis* Kissen, *kísndsìχl* 'Kissenziechel'; im Satz: *mán(d)sȍd* (mhd *mannes sat*) kräftig genug.

Anm 1. Angetreten ist *s* analog dem *s* genetivischer Adverbien, zB *fzšdǘəln(d)s* verstohlen, *wos anzšds* etwas anders ua; in *bə æŋgs* (mhd *ënk*) S bei euch möchte ich Formeln wie *bə Læŋgs* bei Lenks = in der Familie Lenk als Muster annehmen.

Anm 2. Eingetreten ebenfalls auf analogem Wege zB in *máısdhàlm* SO meinethalben, *zùndsdzím* (vgl ringsherum) rundherum, *mìdsám(d)sd* mitsamt; *wǣm(d)sdə* wem du (nach Beispielen wie *kǣm(d)sdə* kämst du), ebenso zu erklären ist *wūsdə* wo du ua (die Parallele bei *n*, § 187 Anm 4c).— Kompositionsfugen-*s* ist es in *húndsìd* Hundehütte, *šdál(d)sdīəz* Stalltür ua.

Anm 3. Geschwunden in *g(ə)wēn* gewesen als in vielgebrauchtem nicht hauptbetonten Wort. *unz* unser kann recht wohl aus mhd *unser* entstanden sein, ist es doch meist unbetont (aber *unsę* schon bei Weida).

Anm 4. Nicht geschwunden etwa ist es in *dnob* (mhd *knoppe*) Knospe, *led* lässt, *lad* lasst S (nach mhd *lǣt*, *lāt*); auch nicht in *wild*† (Frk-W, Westerzg) willst (mhd *wilt*). — *īd*† ist (Frk-W) scheint mir Parallelform zu den *s*-losen *hōd* hat, *gīd* geht, *sīd* sieht usf.

Anm 5. Im Fremdwort wechselt *s* mit *ds* (§ 196 Anm 1): *dsæləzi* Sellerie, *dsízȍb* O neben *sízȍb* Sirup, aber *sálȁd* Salat. *Dsādəzə* Fl-N Zadera = Sanderin? (oder zu mhd *zant* Zahn?).

3. Mhd *ls*, *ns* fallen mit *lz*, *nz* (§ 102 Anm 3 und 212 Anm 2 und 4) in *lds*, *nds* zusammen, zB *alds* als, altes, *gands* (neben *gēsəlę* 'Gänschen' = vergessliche Person, *gās*† Gans)

Gans, ganz — beachtenswert ist: S *gą̄s* Gans: *gą̄ds* ganz, aber *hą̄bf* Hanf —; dann *flandš* (mhd *vlans*) Flan(t)sche, *fledšn̥* ein verzogenes Gesicht machen. Ausweichend: *aləs* (nicht *alds*!) alles (§ 196 Anm 4). Es gilt nach betontem Vokal: *lds*, *nds*, nach nebenbetontem: *l(d)s*, *n(d)s*, nach unbetontem: *(l)s*, *(n)s*, zB *holds* Holz, *hildsɪn̥* hölzern, *fildsdsìχ* Pfühlszieche; *dɪ̥ el(d)sdə̨* der älteste; aber *dɪ̥ ɪìsdlįχbām* 'Hölzlingbaum' = wilder Apfelbaum, *osd* alsbald oder mhd *alzehant*?, *es* als (§ 183 Anm 1 a), *is* S ins (§ 187 Anm 1).

§ 195. Mhd *s* > *š*:

1. im Anlaut vor *w*, *m*, *n*, *l*, *p* und *t*, zB *šwælg* (mhd *swëlc*) welk, *šweɪwl̥n* neben *dsweɪwl̥n*, *weɪwl̥n* wirbeln (vgl mhd *swibeln* und *wibeln*), *šwōdn̥* > *šmōdn̥* Schwaden, Mahd; *šmids* f Fadenende an der Peitsche; *šnibɪ̥* m Penis; *šlabɪ̥n* plappern; *šbɪidsn̥* > *šɪīdsn̥* spritzen; *šdīəšdūl* Stehstuhl der Kinder.

Anm 1. Fremdwort: *sk* auch > *šg* (in einer Art Parallele zu Anm 5), zB *šgād* Skat, *šgèléd* > *šgeléd* > *šgəléd* Skelett.

Anm 2. Mhd *inselt* oder *inslit* Unschlitt ergab *in(d)sl̥d* oder *indsləd* Inselt in Parallele zu *fōsn̥d* oder *fōsnəd* (mhd *vasenaht*) Fastnacht.

Anm 3. Assimilation: *šæɪšánd* neben *sæɪšánd* Sergeant wie *dšwišn̥* neben *dswišn̥* zwischen (vgl 4).

2. nach *r* (wie *z*, § 193, 2), zB *gaɪšdįχ* garstig; *šbīəɪšd* spürst, *s gāɪš* 'des Jahres' = im Jahre, jährlich, *efdɪ̥š* öfters (§ 193, 2); Lehnwort: *baɪšā̆*† Person; im Satz: *wāɪš* war es, das und des.

Anm 4. Lokale Verschiedenheiten: *šbāɪs̜àm* gegen *šbāɪs̜àm* O, sparsam, S *fīrši* 'für sich', doch *wūa̯sd wūrsd* zT S Wurst, auch wurdest neben *woɪšd* bzw *wūəɪšd*. Mit *ɪ* vermehrt sich auch das *š*.

Anm 5. *šàm(d)sdɪ̥ (dīnɪ̥)*! erklärt sich aus *gəhûəɪšamsdɪ̥ dīnɪ̥!*† gehorsamster Diener! Gruss der Schreiberseelen.

3. gern nach Dental, besonders nach *n*, zB *dlundš* Klunse, *flandš* (mhd *vlans*) Flan(t)sche, Kuntsch F-N neben Kunz, *Fèdš- / Fòdšgɪí* N Vogtsgrün; vgl *Dīds* Dietz : *Dīdš* Dietsch, *Dindš* Dintsch (§ 212 Anm 9), Hensel : Henschel, Hentschel F-N. Nach *m* in *m(d)s* > *m(d)š* vgl 4.

4. Im Inlaut und Auslaut nimmt nach S (wenig auch nach O) das süddeutsche *šb* zu: *ašb* Espe (hier auch N noch *ešbę*), *dnišbl̥* m Menge von Knospen, Früchten ua; *hasbl̥* : *hašbl̥* S Haspel, *ɪasbl̥* : *ɪašbl̥* Raspel, *ɪaɪsbɪ̥n* : *ɪaɪšbɪ̥n* räuspern, *kasbɪ̥*:

kašbẓ Kaspar. — Es schlossen sich an: *wišbàm* Wiesbaum, *ʒan(d)šbịχ* (vgl oben 3) Ranspach, dann *Dòšfél* (schon 1421) Thossfell. — Onomatopoesie: *bisbẓn*, *bišbẓn*, *dswisbẓn*, *dswišbẓn*, *dšwišbẓn* flüstern. — Vgl *nigs* S : *nišd* N nichts; *nusn̥* schlagen > *nusḷn* zusseln, *nisḷn* 'nüsseln': dazu (? oder zu mhd *nüschel* m?) *nišḷn* an den Kopf schlagen, zausen, *nišḷ* Kopf, *am(d)sḷ* : *amšḷ* (besonders westböhmisch), *amịš* f und m Amsel, *hāšẓ* (doch schon ostmd 'heischer', oder lautmalend?), *hāšẓịχ* heiser.

Anm 6. Fremdwort (vgl Anm 1): *mùšgád* Muskat, *dìšgóẓš* Diskurs, *dìšbəẓád* desperat usf; *fẓmàsgəẓīəẓn* und *fẓmàšgəẓīəẓn* maskieren.

Mhd *sch*.

§ 196. Mhd erscheint durchweg als *š*, zB *šindḷ* (mhd *schindel*) dünner Holzziegel; *ašẓ* m Asche, *diš* Tisch, *weš* Wäsche.

Anm 1. Wie bei *s* im Anlaut (§ 194 Anm 5) findet sich auch vor *š* besonders zu lautmalenden Zwecken gern *d* als Vorschlag ein, zB *dšinẓn* (mhd *schindern*), aber T *šifẓn* ruscheln, *dšúmbẓlìdḷ* Schlumperliedchen, *dšudš* Schottisch = Tanz, *dsūdšn̥*, *dšūdšn̥* saugen; vgl (*d*)*šæg* Scheck(e), (*d*)*šægəd* (*d*)*šægịχ* scheckig. Kehrseite (§ 212 Anm 3).

Anm 2. Lautmalendes ua *dš* im Wortinnern und Wortende zB *mōšn̥* : *madšn̥* mengen, *dẓāšn̥* : *dẓadšn̥* viel arbeiten; *dš* : *ds* in *gwidšn̥* rasch (mhd **quickezen*) ein- und ausgehen, *hedšn̥* wiegen, *hūdšn̥* wiegend gehen: *hùdsn̥ gîə* auf Besuch gehen (vgl mhd *hotsche* : *hutzen*), *káulbàds*: *káulbàdš* m SW Kaulquappe (§ 195, 3), *fledš* verzogener Mund, *finds-*, *fidsnòs* verzogene Nase.

Anm 3. In *hāsn̥* (*šdáɩəẓn àhāsn̥*) ist mhd (*h*)*eischen* mit *heizen* auf volksetymologischem Wege zusammengefallen. Über *hāšẓ* heiser § 195, 4.

Anm 4. *nš*, *lš* gern > *ndš*, *ldš* (§ 194, 3 und 212 Anm 4), zB *mændš* Mensch, *faldš* falsch — ausweichend: *falịš* (§ 194, 3); vgl auch zur Entstehung von *dsudš dšudš* (Anm 1) die häufige Redensart: *mīəẓ maxŋ̥ kán-d-šùdš!* (keinen Schottisch) wir fackeln nicht! F-N *īəlšlèχḷ* Ölschlägel neben *Óldšà* Oltzscha (mhd *ol-slaher*). *Kuldšẓ* < Kohlschütter?

Anm 5. Dissimilation: *dšudš* > *dsudš* Schottisch (Tanz), vgl § 195 Anm 3.

Mhd *ch*.

§ 197. Mhd *ch* entspricht *χ* und *x* je nach vorhergehendem mundartlichen (nicht mhd!) Vokal. Man spricht *iəχ* (< mhd *œch*), aber *ùəx* (< mhd *ōch*); S *sæχdsn̥*, aber N *saxdsn̥* 16.

1. *χ* nach mundartlichen Palatalvokalen, zB *hīəχẓàx* Höhenrauch (doch vgl § 161, 1 a), *geχŋ̥* (mhd **jöchen*) jagen, *šnīdlịχ* Schnittlauch, *mil(ị)χ* Milch; *heχẓ* höher.

2. *x* nach mundartlichen Velarvokalen, zB *hūəx* hoch, *Goxd* Gocht = Jochen = Joachim, *wāx* weich, *lax* f (ahd *lahha*) Pfütze; *soxɪn* sickern, *šdoxɪn* stochern.

3. Mhd *ch* < germ *k* ist Geminata gewesen, die vor Vokalen, wohl nur mehr nach dem SW zu, noch zur Zeit der Quantitätsregulierung bestand; daher stammt vielleicht mit zB *siχŋ* (frk *süechen*) SW, *suxŋ* zT neben *sūxŋ*, *sūŋ* suchen, *sux!* suche! aber *sūx* (ich) suche (§ 193, 1 b und 251 ff).

Anm 1. Wechsel *h—ch*: *dsī* neben *dsīχ* SW ziehe, *ɪau* rauh : *ɪauəɪ* rauher vom Wetter: *ɪaux* rauh : *ɪauxɪ* rauher, *hē* Höhe, vgl 'Hohwald', 'Huhwald' F-N im O: *hīəχɪàx* (doch § 161, 1) Höhenrauch, *hūəx* hoch, *heχɪ* höher, *flō*, Plural *flē* : *flūəx* (aber Plural *flǣ*) Flöhe, *šū* Schuhe : *šūx* Schuh, *gəšīχ* (mhd *geschüehe*) n Schuhwerk, *fīə* (*fī* Sch) : *fīχ* Vieh, *sīə* : *siχ*† sieh, *sōx* sah, *sēχ* sähe, *gəšīəd* : *gəšīχd*† geschieht, *gəšóx* geschah, *gəšéχ* geschähe, *gǣliŋ* jähling, *gā* jäh N: *gax** jäh, *dsǣ* : *dsax* zähe, *nā* nahe, *gəná* : *g(ə)néχ* BV (mhd *genæhe*) nahe; vgl *ned* : *niχ* nicht, *nād* : *nāniχ* noch nicht, *nox* noch. Dunkel ist mir *šlaux* neben *šlau* schlau. Über *-g* im N § 198, 1 b.

Anm 2. Etymon: mundartliches *ch*, nhd oder ndd *k*: ahd *chalh* liegt *kaliχ* Kalk zugrunde; *baxŋ* S bezieht sich auf mhd *bachen* backen, ebenso *blox* Block, *bleχ*, *bleχɪ* SW Blöcke auf mhd *bloch* Block; *šdàxēd* Stakete ist, wie *ɪàxēd* Rakete, *gɪàxēl* Krakeel, verhochdeutscht (wie *bflumbf*, § 210, 1); in *maug* f Mauke ist aber die ndd Form gewahrt; *šdiχl* scheint mit *šdigl* (Stichel aus Eisen) zu wechseln. Mhd *ch* (< -[*i*]*c-h*[*eit*]) : *k* spiegelt sich wieder in *fauxəd* N 'Fauligheit', *faugəd* aber 'Faulkeit', wie auch *fauŋgəd* und *fal- faulgəd* S dartun; *fauləd* Faulheit.

Anm 3. Fremdes *ch*: *àɪχədégd* Architekt; aber *ašésdɪ* (nach vermeintlichem frz *ch* = *š*) Orchester = 'Musikantenbucht', *gàdəχís-* < *kàdəgísmus* Katechismus; Wechsel: *òɪχésdɪ*, *òɪgésdɪ* Musikchor, neu: *òɪχésdɪjon* Orchestrion, dann *òɪχ(l)lísd*, *òɪχə-* < *òɪgənisd* Organist usw.

§ 198. 1. Im betonten Wortauslaut ist mhd *ch*

a) als *x* erhalten, zB *šūx* (mhd *schuoch*) Schuh, *flūəx* (mhd *vlōch*) Floh; *daɪχ* Teich, *bax*, *bōx*† Bach.

Anm. Aus den obliquen Kasus ist das *x* zB in *ɪaux* rauh wieder eingeführt. — Es heisst *gəšīχ* Schuhwerk, wiewohl hier ursprünglich ein *-e* folgte, nach dem Vorbild von *šūx* Schuh. Zu *sǎɪ(i)χ*, *šdǒɪ(i)χ* vgl § 217 Anm 5.

b) mehr nur im N und O > *-g* (*k*, § 215, 1 a), zB *šūg* Schuh, *flūg* Floh (wie *daɪg* Teich nur im äussersten NO); *dsīg* neben *dsīχ* zieh (BV: Rehau), so wohl im Anschluss an § 214, 1 d *β* im Satz (s 2 b).

2. Im Wortinnern *ch* > *g*:

a) *chs* > *gs* in *bógšdælds* Bachstelze. Doch vgl § 199, 1,



b) Nur S: α) *sigsd* suchst, *hæŋigs* hänge ich's. β) *cht* im S, W zT > *gd* (nach α oder § 214, 1 d β) in *g(ə)sóugd* gesucht S, *g(ə)sigd* frk 'gesücht' W. γ) *ə handšga* S ein Handschuh (vgl α und β und § 203 Anm), ob Parallelform zu *ə drasga* (§ 215, 2 b) ein 30er? (Kaum = § 180, 3).

§ 199. Mhd *ch* ist geschwunden:

1. inlautend in betonter Silbe bei Konsonantenhäufung, zB *keiwə*, *keimas* Kirchweih, Kirmes, *búšdōb* < *bú(x)-šdōb* Buchstabe — aber *bógšdælds* Bachstelze (§ 198, 2 a).

2. auslautend in nichtbetonter Silbe (zT im Satz),

a) zB *ā* auch, *gu* (mhd *joch*?) doch; *dlaı* gleich, *do** doch, *no** noch: *nānd*, *nād*, *nāniχ* noch nicht — daneben *dlaıχ*, meist *dox*, *nox*.

b) Nur S: *i* ich, *mi* mich, *di* dich, *si* sich — daneben *iχ* usf; *fírši* SW 'fürsich' = vorwärts, *fraıli* freilich, *nō** nach: *nòmidiχ* Nachmittag — daneben *fraıliχ*, meist *nōx*, *-ba* und *-bəχ* -bach — aber betont: *īχ* usf. O: *gīdsis* geht sich's.

Anm 1. Assimilation von *-chen* nach langen Vokalen und nach Konsonant in unbetonter Silbe zu *-ŋ*, zB *bıēŋ* (mhd *præchen*) prägen, *haılıŋ* herrlichen (§ 280, 7). *sæŋ* SW sehen kann lautlich (oder Analogieform zu *gæŋ* gehen, *šdæŋ* stehen? Vgl auch § 201 Anm) so nur mhd **sëgen* (vgl *sægen* sähen) entsprechen wie *ıæŋ* Regen.

Anm 2. Ob aus dem eingeschobenen *mā*† O (< mhd *meine ich*), das erst im N durch *mēχ* abgelöst wird, der Schluss zu ziehen, dass der Abfall des χ in *ich* einst weiter nördlicher reichte als heute? Wohl kaum, da es sich doch hier um ein viel abgenutztes Flickwort (wie in 2 a) handelt, dessen Etymologie sich niemand mehr bewusst war (umgekehrt parallel *dsæŋ[g]sd* zu Ende, § 283).

Mhd *h*.

§ 200. Anlautendes *h* bleibt *h*, zB *hī* hin, *hæı* her (N *hā*[ı] auch 'er' = thüringisch), *hid* Hütte, *Hands* Hans, *hauəın* O (mhd *hūren*) kauern, *hāsn* heissen (auch heischen, § 196 Anm 3); *hádınèsdl* (vgl mhd [*h*]*eiternezzel*) Eiternessel.

Anm 1. Anlautendes *h* findet sich in *hādš!* neben *ādš!* ätsch! und in *hàdχé* neben *adχé* adieu (die Folge des gehauchten Einsatzes der Franzosen genau so wie in *hòwíd* Habit, *háıləgì* Harlequin?) und zwar bei Nachdruck. In *áınhòld* F-N Arnold und *dı Hubıiχ* (§ 184 Anm 2 b) Knecht Ruprecht ist es silbenanlautend nach *n* und *r* geworden (Kehrseite s. Anm 2). — Nicht etwa geschwunden in *āšn* (mhd *eischen*) heischen.

Anm 2. *h* im unbetonten Anlaut schwindet mit der Schwächung der Silbe, zB in *ənóx* 'hinnach' (oder mhd **en-nāch* nach *en-wëc?*) = nach: *nox ənóxkùmə* noch einholen, *əwǽg* (oder mhd *en-wëc?*) hinweg, oder mit dem Aufgeben der Silbe, wie in mhd *hi(n)*- und *hë(r)*-: *nai* hinein, *ıō* herab. Im S spricht man *īm* statt *hīm* hüben wohl im Anschluss an die *h*-losen *imį* 'umhin' = hinum, *ima* 'umher' = herum (§ 204, 2).

Anm 3. *bəh-*, *dəh-* und *gəh-* > aspiriertem *p*, *t*, *k* (§ 205, 2. 211, 2 und 213, 4 a, auch 114, 1 und 266, 1 a). *-r* + *h-* > *-ıı-* bzw *ı* in mhd *dër hülzling* > *dı-ıisdlįχ* > *dəıisdlįχ* Holzapfelbaum (§ 280, 10).

§ 201. Geschwunden ist *h* inlautend zwischen Vokalen (Zeit: § 259 ff), zB *nā* nahe, *nǣ* Nähe, *šlāə* / *šlā* (mhd *slahen*) schlagen: *šlǣd* schlägt, *šlād* schlagt, *sǣə* / *sǣ* sehen; *šlēə* / *šlǣ* Schlehen, *flǣɛ* N flöhen; *saıə* seihen, *šī* (mhd *schie[he]* scheu; *ıaınl̥* n (wohl zu mhd *rīhen*) O kleiner tönerner Tiegel. Über *ə* vgl § 274. *Jahn* s § 179 Anm 3.

Anm. Südliches *sæŋ* (doch vgl § 199 Anm 1) sehen und *dsīŋ* ziehen sind wohl analog *siχ* sieh, *dsīχ* zieh gebildet oder können wie die auch sonst vorkommenden *sōŋ* sahen (neben *sōx* sah) und *sēŋ* sähen (neben *sēχ* sähe) Weiterbildungen von mhd *sāgen* sahen sein. — *heχı̥* uä höher hat sich nach *hūəx* hoch (§ 197 Anm 1) gerichtet.

§ 202. Mhd *hs* erscheint in unserer Mischmundart ganz natürlich bald als *gs* (bairisch), bald als *s* (md), aber *s* nur in wenigen Beispielen mehr nordwärts (§ 8, 4). Dass *gs* auch in einer mitteldeutschen Mundart wie der unsern echt ist, beweisen einmal *nigs* nichts, *sigsd* S siehst, dann *igsl̥* (mhd *üehse*) Achselhöhle, *gəwigs* Fleischauswuchs, aber besonders *lags* (mhd *liuhse*) Wagenleiste. Es wechseln wie *nigs* S / *nišd* N nichts so *daıgsl̥* S (auch noch im O bei Zwickau) / *daısdl̥ dasdl̥* Deichsel N (aber auch noch bei Schöneck), *áıdǽgs* (vgl dafür *šúsìŋgl̥* und *šúsìχl̥* und dazu Heilig S 60) / *šīdàısn̥* W Eidechse, *dıægsl̥n* drechseln, *dıægslı̥* Drechsler, aber in F-N *Dıægslı̥*, *Dıægsl̥* Drechsel und *Dıæslı̥* Dressler, *Dıæsl̥* Dressel, vgl *sigsd* S / *sisd* N siehst. Sonst stets *gs*: *ogs* Ochs, *waıgsl̥* Weichsel.

Anm. Man spricht auch im S nur *maxsd* (*meχsd* SObpf) nach *max* mach(e).

§ 203. Mhd *ht*.

1. In betonter Silbe > *χd* bzw *xd*, zB *wiχdl̥* Wanken, *waxdl̥* Wachtel; vgl *siχd* † sieht.

Anm. *gd* nur im S in Parallele zu *cht* (§ 198, 2 b β) und zu *gt* (§ 214, 1 a γ und d) in *sigd* sieht nach Analogie von *sigsd* siehst.

2. In unbetonter Silbe schwindet mhd *h* und es bleibt nur *d*, besonders in der Silbe mhd *-ëht* (*-oht*, auch schon *-et*), zB *egəd* S (mhd *eckëht*) eckig. Vgl *ned* S neben *niχ* N nicht. Wegen *egiχ* besonders im N (*-iχ* < *-ëht* oder *-ig*?) neben *egəd* s § 8, 5. Einzelbeispiel: *ādsəd*, *ádsùxd* N Einzucht.

§ 204. Mhd *h* nach Konsonant fällt in Nachsilbe (Schwund des *h* infolge falscher Abteilung im Satz beim Wortanfang nach dem schallkräftigeren *r*, § 184 Anm 3 c),

1. in *-heit* (§ 271, 1) nach langer Silbe: *büəsəd* Bosheit, *faugəd*, *fauxəd*, *fauləd* Faulheit, *gəwánəd* Gewohnheit, *düərəd* Torheit, *wārəd* Wahrheit, nach kurzer Silbe nur nach *s*, *sch*, zB *bosəd* Bosheit, *fal(d)šəd*† Falschheit (mhd schon *valscheit*), und nach *k* (vgl nhd *-keit* < mhd *-c-heit*!): *graŋgəd* Krankheit, *falgəd* (mhd *vūlkeit* < *vūlec-heit*) Faulheit — aber *dúmhàid*, *dúmhād** S Dummheit, nach Reibelauten *-(h)àid*, zB *mæn(d)š-(h)àid* Menschheit,

2. im Kompositum (§ 200 Anm 3. 280, 10): *húndsìd* 'Hundshütte' (wo Dissimilation mitwirkte?), *Wólfsàm* Wolfshain, *nusrd* Nusshäher, *Kūlā* O Kohlhau, *Bēšā* Böschhau, *āxrl* S Eichhörnchen, *Húnds(h)iwl* (Dissimilation?) Hundshübel; in den Silben *-hin* und *-her* im S: *imi* 'umhin', *imə* 'umher'.

Anm 1. Verkehrt angebrachte Reaktion: *árnhòld* Arnold, wohl auch in *ádlhæds* > *hádlhæds* Agalaster (oder zu *Hätze*?) = Elster (Vogel).

Anm 2. In T sprach man *bəfēl* Befehl, aber *bəfāln* befehlen. Wurde *lh* hier noch gesprochen, als mhd *ë* zu *ē* wurde? Ob *šēχ* zu mhd *schæhe* oder zu *schëlch* gehört, ist kaum auszumachen. Statt *šīln* schielen sagt man gern *šīgln*, das seiner Herkunft nach zu ma *šīgəd* (wohl zu mhd *schiec*) schief zu passen scheint.

5. Schlaglaute.

Mhd *b* (*-p*).

§ 205. 1. Anlautendes mhd *b* (wie *p*, § 209, 1) > *b*, zB *bæl* (mhd *bërle*) Perle, *ber* Birne, *bil* Pille, *bábəgài* Papagei, *blōd* (mhd *blat*) Blatt, *brīf* Brief, *bəháldn* behalten (doch vgl Anm 3).

Anm 1. Das Fremdwort macht keine Ausnahme, zB *bàrwáris* barbarisch (§ 206, 1 a).

Anm 2. Silbenanlautend geworden ist *b* in *bl* von dem aus der Umgangssprache entlehnten *blídsə-blàidr* (mit Stabreim!) Blitzableiter; doch sonst *ō* ab (§ 208, 1).

Anm 3. Anlautendes, im Kompositum inlautend gewordenes *b* erscheint nach § 206, 1 a als *w* in *Laŋəwax* Langenbach, *Éšəwòx* S Eschenbach O-N, *Šilwiχ* Schilbach, *Šmēwiχ* W Schmiedebach, *Frauw(ə)riχ* S Freiberg, während sonst die Ortsnamen auf *-bach* und *-berg* meist das *b* des Simplex wieder hergestellt haben, zB *áubàx* Aubach, *áimbàrχ* SO Eibenberg, *Hesbəiχ* N Hainsberg (§ 206 Anm 3), ferner in *Nauwid* Neubert F-N, *rōwar* O Radbäre, *hauw(ə)riχ* neben *haibriχ* Herberge, *āwin** neben *ābin* Erdbirnen, *bauwəs* neben *baibs* > *baibəs* (mhd *bībōz*) Beifuss, vgl auch *làwēd* (frz *la bête*) labet, müde. — Aber *b* in *naxbi* (mhd *nāchgebūre*) Nachbar und *Naibid* S Neupert.

Anm 4. Anlautendes *w* in *Wasdl* S Sebastian ist aus dem ursprünglichen Inlaut nach § 206, 1 a zu erklären.

2. *b* (der Vorsilbe *be-*) + *h* > aspiriertem *p* besonders im S, bei intensiver Betonung und Schnelligkeit auch sonst, zB in *paldn* behalten, *úpòlfm* unbeholfen, *pīdə!* behüte! *Gòd pīdə!* Gott behüte! (§ 114, 1 und 200 Anm 3).

§ 206. Inlautendes mhd *b*

1. zwischen (mundartlichen) Vokalen und nach, meist auch vor *r*, seltener vor *l*

a) > *w*, zB in mhd *-bes*, auch *-bens*, *-bez* und *-biz* (doch vgl 2 und Anm 3): *wēwəs*† (mhd *webes*) Wespe, *lēwəsdòx* 'Lebenstag', *ōwəsd* (mhd *obez*) Obst, *haiwəsd* Herbst, *keiwəs* Kürbis (mehr S); *hīwl* 'Hübel' = Hügel, Buckel, Erhebung (*hidshīwl* brennender Buckel der Haut), *šdīwl* 'Stübel' = Stübchen, *ōwi* Ober, *hāwi* (mhd *haber*) Hafer, *ówàxd* Obacht, *iewindsl* (mhd **rabünzel*) Rapunzchen, *iīwàisn* Reibeisen, *Gēwid* Gebhardt, *ōwi* S 'abhin' = hinab, *hīəwiχ* hebe ich; *sælwi* selber, *dsəwáni* (mhd *sëlbander*) zu zweien, *hàlwāmd* Halbabend = Vesper; *sēlwànd* und *-wænd* (§ 261 A 1) Sahlband — *ówriχkàid* Obrigkeit, *īw(ə)riχ* übrig; *Dīwli** Dübler (aber *dīwl* 'Dübel'), *daiwliχ** Täubling (aber *daiwl* Täubchen), *nēwliχ** (aber *nēwl* Nebel) neblig, *aiwəd* (mhd *erbeit*) Arbeit. Vgl auch § 205 Anm 3 und 287, 4.

Anm 1. *bl*, weniger *bi* (vgl unten b) nehmen südwärts zu, sonst bei Stärkerwerden der Betonung, so dass lokal individuelle Unterschiede wahrnehmbar sind. Man spricht allgemein *ībliχ* üblich (Lehnwort; echt: *gəbiáiχliχ* gebräuchlich), stets *álbiæχd* F-N Albrecht.

Anm 2. Hiervon abgesehen beruht der Wechsel zwischen *w* und *b* im Inlaut auf Verschiedenheit der Herkunft aus mhd *b*, **b* oder *p*, **p* und *pp* (§ 209, 2) oder (md) *bb* (unten 3). *dsāwln*† (mhd *zabeln*) gegen *dsabln*

(mhd *zappeln*) zappeln, *gɹiwḷn un gɹāwḷn* O (vgl mhd *krabeln*) / *gɹibḷn un gɹabḷn* (mhd *krappeln*, wenn nicht ndd *krabbeln*) kribbeln und krabbeln = *grābḷn* S. Hierzu: (*hādḷ* N, *haɩdḷ* S) *haɩwḷ* S gegen *haɩbḷ*, *haɩbḷ* oder *habḷ* SObpf Häuptchen, *āwɹn** gegen *ābɹn* Erdbirnen, auch Erdäpfel, vgl *mēwiχ* SW gegen *mībi* SObpf Mittwoch, *Mīwa* gegen *Mība* und *Mīb* Mittweida WE (§ 182 Anm 1). Auf den Verschlusslaut *b* war der schärfende Einfluss von Liquid und *-ich*, vgl *Šilbiχ* SO Schilbach (unten 2 und Anm 3), mit massgebend. Wieder nach S zu Zunahme des Schlaglautes.

Wegen *gəhīm* gehauen vgl § 182, 2.

Anm 3. Bei Svarabhakti bleibt zuweilen der mundartliche Verschlusslaut, zB in *kæɹbəs* < *kæɹbs* (unten 2), daneben *keɹwəs* (nach 1 a) < mhd *kürbiz* Kürbis. Zu *wēwəs*, dann *wæbəs* < *wæbs* Wespe vgl KLUGE Wb.

Anm 4. Das Fremdwort teilt das Schicksal der einheimischen Wörter, zB *bàɹwáɹiš* barbarisch, *làwēd* labet, müde, *Wasdḷ* S Sebastian.

Anm 5. Unter dem Nebenton kann mundartliches *b* zu *w* hier werden, zB *ebɹ* > *ewɹ* ob er (vgl auch Anm 1 und § 209 Anm 1).

Anm 6. Wechsel von *b—f*: *dɹaɩwɹ* Treiber — *áufdɹīfḷn* (mhd *ūftrifeln*) sich aufdrehen (von Geweben uä), *hūəwḷ*, *hūwḷ* — *hūfḷ* W (mhd *hovel*, s KLUGE Wb) Hobel. Eine Art neuen grammatischen Wechsels sehe ich in *baɹwəs* > *baɹb(ə)s* — *baɹfəs* barfuss (§ 191 Anm 1). Auf mhd *bībōz* gehen jedoch *baɩwəs*, *baɩbs* > *baɩbəs* Beifuss zurück.

Anm 7. Vor *s*, *sch* und *ch* fehlt *b* in *Bösdláɩdn* Pabstleithen O-N, *wæs*, Pl *wæsn* S möglich < *wæbs* Wespe (doch § 209, 2 b), *haxd* Habicht, vgl *hiš* neben *hibš* hübsch. In *hálwēχ* halbwegs und *sald* > *sandε* NO (mhd *sëlbot*) dort, damals sehe ich ebenfalls Erleichterung der Konsonantenhäufung (statt Assimilation von *lb* > *ll*, § 280, 1 d und unten 2). — Dissimilation tritt noch hinzu in *wáɩsbìld* oder *-fòlg* O Weibsbild. Die Verbalformen *had* (schon mhd *hāt*) habt, *gəhád* oder *gəhádn* gehabt (schon mhd *gehāt*), dann *blaɩsd*, *blasd* bleibst, *blad** bleibt, *gisd* gibst, *gid* S O gibt, *gæd* S gebt, *hesd* S hebst finden Erklärung mit in § 208, 1 und 2 oben und wie alle *b*-losen Formen in der Häufigkeit ihrer Verwendung. Lenis *b* nach Langvokalen vor *t* fiel in *hādḷ*, *haɩdḷ* (so Sch neben *haɩwḷ*) Krauthäuptchen.

Anm 8. Unser *aɹwḷ* Ärmel hat in mhd *erbling* (neben *ermlinc*) seine Urform **erbel* stecken.

b) Der S (vgl Anm 1, 2 und 3) hat bei seiner gesteigerten Sprechenergie und seiner besonderen Art von Silbentrennung (§ 120 ff) nicht nur in Fällen wie *nēbliχ* neblig, *ībɹiχ* übrig (Anm 1) gern Verschlusslaut, sondern von N nach S zunehmend in solchen wie *bībḷ* Bübel, Bibel, *kībḷ* Kübel — dazu auch in *kībəla* Kübelchen, seltener in solchen, wie *hăbɹ* oder *hăbɹn* Hafer. Wegen Lenis (*b*) und *b/w* vgl § 108 Anm 2 und 110 Anm.

c) Der NW hat ausser *-wε* im Infinitiv der Verben auf *-ben* neben lautgerechtem *-b* auch *-bε*, zB *hōbε* neben *hōb* und *hōwε* haben. *b* beruht wohl auf Übertragung.

2. Mhd *-bəs bei Synkope (doch vgl 1 a und Anm 3 und 7) > *bs*, zB *gıæbs* / *gıāıwəs* N Krebs, *waıbsn̥* (mhd *wībesname*) Weibsbild, *baıbs* N > *baıbəs* neben *baıwəs* (mhd *bībōz*) Beifuss; *læbsd* lebst, *śdeıbsd* stirbst.

3. Mhd *bb* (wie *pp*, § 209, 2 b) > *b*, zB *dnab* Knappe (*míldnàb* 'Mühlborsch') (§ 278); *mb* > *m*, zB *imı̥* (mhd *imber*, oder direkt < *iŋwı̥*?) Ingwer, *-ben* > *-m*, zB *ıīm* (Pl zu mhd *ribe*) Rippen, rieben* (§ 280, 6); *lb* > *l* und *rb* > *r* (§ 280, 1 d und Anm 1 b); zu mhd *bt*, *tb*, *db* vgl Anm 2 und 7, § 278.

§ 207. Auslautendes *b* (mhd *-p*!) und in den Auslaut tretendes mhd *b* (wie *w* [§ 182, 3] und *p* [§ 209, 3]), soweit nicht abgefallen (§ 208), > *b*, zB *hīb* hieb, Hieb, *halb* halb, *faıb* Farbe, Färberei, *kamb* (mhd *kamp*) Kanne, *śwamb* (mhd *swamp*) Schwamm, *gıumb* (mhd *krump*) krumm; S: *kǭb*, **śwǭb*, *grų̄b*.

§ 208. Mundartliches, nach langem Vokal lenis gewordenes *b* (mhd *-be*, gesprochen *w*?) fiel ab (vgl § 206 Anm 7):

1. in *ō* (mhd *abe*) ab, *ıō* herab (auch 'roh'), *nō* hinab, *hō* habe, *blaı* bleibe, *śdū* Stube, *bū* Bube, *hau** Haube (§ 108 Anm 3), *dau** Taube.

Anm. Kein Wunder dann, wenn diese Lenis *b* oder (*b*) mit *d* wechselt (doch vgl § 277) in *ıēd** Rebe, meist nur *ıēdn̥* Reben, vgl *hindn̥ daıbn̥ Bìəl* > (Dissimilationsform) *dāıdn̥ Bìəl* > *dādn̥ Bìəl* hinten im 'tauben Pöhl', offiziell 'Tautenpöhl'. Kehrseite *d* > *b* (§ 211 Anm 1 und 4). *ōwı̥* (> *ōəı* > *ǒı*) aber, auch fälschlich für oder: *ōəı* aber und oder war Verführungsform. (*w* <) *b* < *g* als Lenis vgl § 213 Anm 1.

2. Nach S zu steigert sich mit der intensiveren Längung auch der Abfall: *lā* Leib, *waı* Weib (vgl *wáısbild* O), *drī* trüb, *grùə* grob usf, *gī* gib (*gisd* gibst, *gid* gibt, *gæd* gebt; vgl mhd *gën*), *hìə* heb (trotz *gēm* geben und *hìəm* heben).

Mhd *p* (*pf*).

§ 209. 1. Anlautendes *p* (wie *b*, § 205, 1) > *b*, zB *bùəlę* (mhd *polei*) Flohkraut. Ebenso im Lehn- oder Fremdwort, zB *būwı̥* (frz *pauvre*, vgl auch mhd *pover*) armselig.

2. Inlautendes *p* > *b* (vgl § 206 Anm 2),

a) zB *ıībl̥* Rüpel, *Naıbı̥d* (doch *w* § 206, 1 a und b) Neupert, *kēbl̥n* (mhd **kepeln*, vgl *kepfen*) kippen. Ist *də*

Güəb Fl-N mhd **diu gope* (vgl mhd *gupfe*) die Koppe? Vgl daneben *də Gib* Gippe O-N, *də keb* Anhöhe, *də kob* Koppe (s KLUGE Wb *Gipfel*).

b) Mhd *pp* (wie *bb*, § 206, 3) > *b*, wie *dlebꝛ̥* f Klapper, Kinderschelle (Spielzeug).

Anm 1. Wie schon § 108 Anm 2 und 2, dazu 110, 2 und Anm zeigen, ist (namentlich fremdes) *p* nach langem Vokal nicht fest; es schwankt, zunehmend nach N, zwischen *b* und *w* besonders vor *l*: *gꝛībl̥* und *gꝛīwl̥* (neben *gꝛībl*) Krüppel (< mhd *krüpel*), *gēwl̥* zumeist statt *gēbl̥* Göpel, man spricht *bāwl̥n* neben *bābl̥n* pappeln — aber stets *bābꝛ̥n* (mhd *papern*) und *babꝛ̥n* plaudern. Ob nicht md-ndd *bb* mit hineinspielen?

Anm 2. Bei Svarabhaktivokal: *šnabs* > *šnābəs* > *šnāwəs** Schnaps (§ 206 Anm 3).

Anm 3. *Bòbŋgꝛí* > *Bògŋ̥gꝛí* Poppengrün (assimilierende Dissimilation, dh *b-b* dissimilierte sich zu *b-g* nur in Assimilation des zweiten nicht stärkst betonten *b* an stärker betontes *g*), doch *ən Bóbŋgꝛì* (ned *ən Fꝛídꝛiχsgꝛì*) in Póppengrün (nicht in Fríedrichsgrün).

3. Auslautendes *p* (vgl § 207) > *b*, zB *fĭədꝛāb* (mhd *treip*) Viehtrift, *šāb* (mhd *schoup*) Strohdach, *alb* Alp.

§ 210. Mhd *pf* (wie im Ostfränkischen) > *bf*:

1. im Anlaut

a) als *bf* erhalten, zB *bfin* (mhd *phinne*, lat *pinna*) Finne, *bfiniχ* mit Finnen behaftet, *bfláumfǣdꝛ̥* (mhd *phlūme*, lat *pluma*) Flaumfeder, *bflumbf* ([ost]obd **pflumpfe*; § 62 Anm) Pumpe, *bflumbfŋ* (mhd *pflumpfen*) mit dumpfem Schalle fallen, *bflumbf* oder *bflūmbfiχ* (mhd **phlumph*, neben *plumph*) plump, *bflogŋ* pflücken, *Bfꝛēdšnꝛ̥* (vgl dazu *Pfragner* F-N in Graslitz) F-N Pfrötzschner. Vgl wegen des unsicheren Etymons § 192.

Anm 1. Fehlt also dem S einmal *b*, so müssen ganz besondere Umstände mitsprechen: *bŋ̥ Bfꝛēdšnꝛ̥* > *bŋ̥ Fꝛēdšnꝛ̥* Pfrötzschner (vgl doch auch mhd *vregener*) und *də bfīldšiχ* O > *də fīldsdšiχ* 'Pfühlszieche' = Kopfkissen. Eine Art Dissimilation von Schlaglauten wirkte mit. Vgl § 8 Anm 10, 192 und unten b.

Anm 2. Die Kehrseite *bfl* < *fl* (§ 192).

Anm 3. *blumb* SO sogar gegen *bumb* BV Pumpe (§ 8 Anm 9 und 10. 21).

b) > *f* (§ 8, 8): der weitere N und NO haben mehr und mehr die Erleichterung *fꝛ-* und *fl-*, schliesslich auch *f*-Formen (§ 8 Anm 10), *flum(b)f*, *flum(b)fę* (schon bei Greiz), *fꝛæmbf* (bei Zwickau) m Paps — *fāꝛ* N Pferd.

2. *bf* im In- und Auslaut ist

a) erhalten, zB *dnibfl̥* (mhd *knüpfel*) Knüppel, *šdebfl̥* (mhd *stöpfel*) Stöpsel, *šnaıbfl̥* m (Anm 7) Schneppe des Gefässes, *šdıubfm̥* streifen, strampeln, *Gubfm̥* W Gupfen O-N (zu mhd *gupfe*? § 209, 2 a), *kibfl̥* S Kipfel, *gıabfm̥* S Krapfen, *kibf* (*kibfšdòg* 'Kipfstock' am Wagen) und *kebf* f Kippe, Höhenkamm, *kăbfm̥* (mhd *kaphen*) hinken, *šubf* (mhd *schupfe*) Schuppen, *šdıumbf* Strumpf, *šdæmbfl̥* (mhd *stempfel*) Stempel, *dimbfl̥* Tümpel, *šdumbfl̥* und *šdumbf* Stumpf, *šdıambfl̥n* strampeln, *šloıbfm̥* (mhd **slurpfen* neben *slurfen*, vgl ndld *slurpen*, s Anm 7) schlürfen.

Anm 4. Wechsel von *bf—f* in *šlābf* S (mhd *sleipfe* nach *sleipfen*) und *šlābfm̥* — *šlāf* Schleife, *šlāfm̥* schleifen, *šdubfl̥* — *šdufl̥* W Stoppel; vgl auch *dsibfz̥liχ*† zimperlich — *dsūfz̥n* zittern vor Kälte.

Anm 5. Wechsel von *bf—b* (< *pp*, mhd oder md; § 21, 1) in *šnubf* f, *šnubfm̥* m und Verb S — *šnub* f, *šnab* f SO (mhd **šnüppe*) Schnupfen, *šnubm̥* schnupfen, *kaıbfm̥* — *kaıbm̥* Karpfen, *kebfl̥* (mhd *kepfel*) — *kebl̥*, auch *kæbl̥* Obertasse, *kibfšdòg* T — *kibšdòg* Arnsgrün (bei Mehltheuer) in RV, *dnibfl̥* Knüppel — *dlibl̥* Klöppel. Vgl *dsibfz̥liχ*† und *dsimbz̥liχ* zimperlich, dazu § 209, 2 a und oben 2 a. *šnubə!* ist obersächsisches *schnuppe!* Vgl *bfambf* und *babə* Brei (Anm 8).

Anm 6. Nur *b* in *šdıub* md Strippe, obd Strüpfe (mhd *strupfe*). Urkundlich noch das verhochdeutschte *die Tröpfen hinabgehn* S (17. Jh), vgl Kluge Wb *Treppe*.

Anm 7. Besondere Hervorhebung verdienen auch *ıbf—ıb* in *šlaıbfm̥* und *šlaıfm̥* schleppend gehen, *šloıbfm̥* und *šloıfm̥* schlürfen. *šnerbfl̥* S Zipfel (verwandt mit mhd *snërfen* sich winden? oder *r* nur Einschub und *šnerbfl̥* = *šnaıbfl̥*? [oben 2 a] und verwandt mit *šnibz̥* penis = *šnibl̥* WE). Sonst *šaıf* scharf, *haıf* Harfe. — Wir haben nur *lf*, zB *hælfm̥* helfen.

Anm 8. Wechsel von mhd **pp—ps*, zB *šubm̥* — *šubsn̥* schieben, vgl mhd *schupfen*; von mhd **pf—ps*, zB *bfambf* — *bambs* > *bambəs* Brei = *babə*.

Anm 9. Mundartliches *mbf* > *m(b)f* > *mf* mehr nach N (auch O*) zu, zB *kamf* Kampf (§ 212 Anm 2. 214, 2 c, insbesondere § 102 Anm 3). Nach der Stärke der Betonung auch in SM *hambf* oder *ham(b)f* Hanf. Es wechseln *am(b)sd* und *am(d)sd* (§ 212 Anm 4) abends, ebenso *ıam(b)š* und *ıam(d)š* Ramsch. Im ersten Falle ist *m*, im zweiten *s* oder *š* mehr betont.

b) Der O (§ 8, 7 und 8) und der äusserste N haben

1. ostmd *pp* > *b*, zB *šdebl̥* Stöpsel, *šub* f Schuppen,
2. ostmd *mp* > *mb*, zB *šdæmbl̥* Stempel, *šdıumb* Strumpf.

Anm 10. *m(b)f* tritt schon im Gebiet von ostmd *pp* auf, zB in Zwickau, Gera (§ 8, 7), WE. Zwickau hat zB *bfúmfnās* Stumpfnase,

fɪæmbf m Paps = Brei, aber schon obers *šdɪumb* Strumpf, *dibḷ* Töpfchen; ähnlich Gera, WE: *flumb* Pumpe neben *šdɪum(b)f* Strumpf (ZfhdMaa I 115, 117 und 118, ZfdMaa 1907, S 24, 27 und 28).

Mhd *d* (-*t*).

§ 211. 1. Mhd *d* (-*t*) > *d*, zB *dō* da, *dɪ̥*- (schon mhd *der*- neben *er*- als Präfix) er- in *dɪ̥hősd* (mhd *erhaset*) erschrocken, *ādn̥*† Eidam, *fōdn̥* Faden, *āɪdn̥*†, *ǣɪd*† Erde, *amd* Abend, *ænd* Ende. Ebenso in Lehnwörtern, zB *dèɪǽgdɪ̥* Direktor.

2. Mundartliches *dəh*- selten > aspiriertem *t* in *tē* die Höhe (unter denselben Verhältnissen wie *bəh*-, § 205, 2, vgl 200 Anm 3); ndd und md *dd* > *d*, zB *widɪ̥* (md *widder*) wieder (§ 278); nhd -*det* > -*d*, zB *ɪed* redet (§ 278 Anm 3); *ld* > *ll* > *l*, zB *fælɪ̥* Felder, *nd* > *nn* > *n*, zB *finə̥* finden, *md* > *mm* > *m*, zB *hæm* Hemd und Hemde, *rd* > *rr* > *r* (doch vgl 3 b), zB *waɪn* werden Pl (§ 280, 1, 3, 4 und Anm 3); *nd* in palataler Umgebung > *ŋ* zunehmend nach N, zB *dsæŋ(g)sd* 'zu Ende' (§ 283, 2 a); *dn* > *nn* > *n* oder besser -*den* > -*n* (parallel zu § 182, 2. 206, 3. 214, 2 a) in *fænḷn* (zu mhd *vadenen*) fädeln (§ 281, 6); *ndv* > *mbf*, zB *hambfḷ* Handvoll, *dv* > *bf* > *ff* > *f* in *àbfəgā̍d* > *àfəgā̍d* Advokat (§ 279, 7. 281, 2 b).

3. Lenis gewordenes *d* fällt (wie *b*, § 208):

a) nach langem Vokal, wie in *gəɪṓ* gerade, *gəɪḗ* f gerade Richtung, *mī* müde, *wā* Weide, *ínəgəwā̀* Eingeweide, *gədɪā́* Getreide, *gəbáɩ* Gebäude (nicht mhd *gebiuwe*, denn im Wechsel mit *gəbáɩd* O), *gəbɪáɩ* Gebräude (wenn nicht = mhd *gebriuwe*). Zu beachten: *də mād* die Magd, aber *də mā* S, *də mḁ̄ə̥* die Mägde, dann *dɪ̥ dúəd* der Tod, aber *dsə dúə* zu Tode (§ 102 Anm 1). Solche Lenis vor Konsonant, besonders in Zusammensetzungen, wobei Dissimilation einwirken konnte, wie in *ɪṓwæ̀l* Rädewelle, *Ɀúə* m Fl-N 'Rod' = Rodung, Reut, *Ɀúəhàɩsɪ* fälschlich 'Ruhehäuser' O-N, *ɪúəhàg* Rodehacke, *Ɀaɩnịds* Reudnitz, *šnáɩmìl* Schneidemühle, *Šmēwịχ* (< **Šmēdwịχ*) W Schmiedebach (§ 212, 3 a), *šnáɩfùdɪ̥* Schneidefutter (§ 103 Anm 1 und 114, 3).

b) nach langem Vokal + *r* in vielgebrauchten Wörtern wie in *wǣɪn* werden, *ǣrn* SO Erde, *ā́ɪèbfḷ* NO Erdapfel (*āɪ[d]ḷn̥* O* Erde, § 281 Anm 1).

c) **in nicht betonter Silbe** *α*) im Satze, zB in *s*, *əs* O das, des, *əs* dass, *n* (< [*d*]*n̥*) den, dem, *esdɪ̥* uä desto (neben *desdɪ̥* uä); *β*) in *ōəɪ* oder (§ 208 Anm 1) > *ɪ̥* in *ə dōxɪ̥ dswēʀ̥* = engl *a day or two* etwa zwei Tage, *ən òɪndlɪ̥χɪ̥ káɪl* ein ordentlicher Kerl, *amsd* < *am*(*d*)*sd* abends (§ 102 Anm 3). *Dɪǽsn̥* (wie in engl *hasten*) Dresden.

Anm 1. Lenis *d* oder (*d*) von 3 a ist **ersetzt durch** *b*: *sīd* O > *sīb* Siede (Volksetymologie: Sieb als altes Getreidereinigungsmittel?); durch *g*: *aɪd* (mhd *egede*) > *aɪχ* Egge SO, wohl nach *ɪ̀əχ* egge unter gleichzeitiger Einwirkung des Palatalvokals; durch *n*: *nūsl̥n* duseln (oder so in volksetymologischer Anlehnung?)

Anm 2. **Vorgetreten** in falscher Reaktion zu Fällen in 3 a *α*: häufig in *dɪ̥*- er- (s oben 1) aus den häufigen Verbindungen wie *hòdɪ̥ɪōdn̥* hat erraten oder *sàɪdɪ̥šdigd* seid erstickt, seltener in *dɪ̥* ihr aus *hadɪ̥* habt ihr, *saɪdɪ̥* seid ihr (§ 123); dann als Rest des Artikels (parallel zu § 187, 1) vor Substantive, die vokalisch umlauten, wie in *dīsl̥* m (mhd *üsel* f) BV, O glimmender Docht (vgl auch das häufige *dɪ̥ lìχdìsl̥* 'Lichtüsel').

Anm 3. **Eingetreten**: *ēndɪ̥* (mhd *ēner*) eher, vgl *minder*.

4. In SObpf *d* vor *n* namentlich, gern vor *l* (auch vor *r*) > (*d*), vgl § 111 Anm 2, im Nebenton fällt es sogar: *waɪ*(*d*)*n̥* Weide, *wī*(*d*)*n̥* Band, *mȧɪ*(*d*)*l̥* Mädchen; auch *fō*(*d*)*ɪ̥* > *fō*(*d*)*ər* Vater — *šlìχdòɪl* 'Schlichteidel' = Egge.

Anm 4. Die Folge ist, dass in Sch schon *graɪm* für 'Kreiden', in BV *mārlḁ* für Mädchen gesprochen wird. Umkehrung (§ 208 Anm 1). *fænl̥n* fädeln könnte hier seinen Ursprung haben und nordwärts vorgedrungen sein (s oben 2).

Mhd *t* (*tz* und *z*).

§ 212. 1. Mhd *t* (wie *d*, § 211, 1) > *d*, zB *dā* (mhd *tōn*) Ton, *dādɪ̥n* (mhd *tateren*) = *šnādɪ̥n* (mhd *snateren*) = *gādɪ̥n* plappern, *ænd* Ente, *ɪundɪ̥* herunter, *aldɪ̥* Alter, *ald* alt — vgl *fæld* (mhd *vëlt*, *vëld*-, § 211, 1) Feld, *dsids* m Zitze = weibliche Brust, *bḗšnìds* m Bähschnitte, *hudsn̥ gìə* auf Besuch gehen (zu *hudšn̥* hutschen oder zu *hugn̥* hocken).

2. Mhd und nhd *tt* (auch aus -*tet*) > *d*, zB *wedn̥* wetten, *led* lötet (§ 278); *nt* > **nd* > *nn* > *n* und *lt* > **ld* > *ll* > *l* in vielgebrauchten Formwörtern in nebenbetonter oder unbetonter Silbe, im ganzen nach N zu zunehmend, zB *dɪùnɪ̥náɪ* drunternein, *gǽlə hḗ!?* gelte he!?, *tw* (*tb*, *db*) > **bb* oder **pp*, zB in *ebɪ* etwa, S 'etwer' = jemand, S auch *ebəs* etwa (§ 278 ff).

3. Mundartliche Lenis *d* für mhd *t* schwindet (§ 114, 3) (wie *d* für mhd *d*, § 211, 3 und Anm 1 und 2):

a) nach langem Vokal vor Konsonant, zB in *láɩkā̀f* (mhd *līt-kouf*) Leihkauf, *mēwi̥χ* W Mittwoch, vgl *Mīwa̭* > *Mīb* WE Mittweida, *šmē* (mhd *smit*, § 211, 3 a) S Schmied, vgl in der Nachsilbe *haɩwl̥* S (mhd *höubetel*) Krauthäuptchen.

b) aus der Mitte von schwer sprechbarer Konsonanz, zB in *misgɩā̀l* und *-gā̀wl̥* Mistgabel, *gɩísbàm* Christbaum, *kosbɩ̥* kostbar, *másbā̀m* Mastbaum, *bɩúskì̄χələ̥* Brustkügelchen, *fɩuxbɩ* fruchtbar, *šálgā̀ɩ* Schaltjahr, *nigs* nichts, *ɩæmbfl̥* Ränftchen.

c) stets in der Folge Konsonant + *t* + *st* wie in *laɩχsd* leichtest und leuchtest.

d) gern nach *k*, zB *maɩg* Markt, *dag* Takt, *ɩ̀ēšbǽg* Respekt.

e) in unbetonter Silbe, zB *əwós* etwas, *mi̥nánɩ̥* miteinander, *gu̥ndā́x!* guten Tag!

f) wegen *d* vorher: *dōsn̥* Dost(en), selten *findsɩ̥* finster, *fændsɩ̥* Fenster (im Gegensatz zu *ɩisdli̥χ*, Anm 2), dazu *dsam(d)sd* < *dsamdsd* samt, *ledsn̥s* S letzthin, *osd* (mhd *alzehant*?) alsbald; im Satz: *hesd* < *hedsd* hättest, *desd* < *dedsd* tätest wegen *d* am Schlusse mit. *gā́sbèχd* S (zu mhd *botech* Rumpf?) Gansbauch. — *idsə̥* nicht = nhd *jetzt*, sondern mhd *iezuo*.

Anm 1. In *haɩəɩd* heiratet und *arbd* S arbeitet wurde *d* für die Endung angesehen, daher entstanden als Infinitive *haɩəɩn* heiraten und *arm* arbeiten S (auch WE zT).

Anm 2. In den Gruppen *lz*, *ltsch* oder *ltzsch*, *nz*, *ntsch* oder *ntzsch*, seltener *mz* (§ 102 Anm 3) fällt *d* oder wird (*d*) je nach der Betonung, die darauf fällt, zB *belds* > *šṓfbèl(d)s* Schafspelz, im Sandhi: *əmòldsəgā́ɩ* (mhd *ze jāre*) übers Jahr einmal > *əmòl(d)səgā́ɩ*, ja *əmòlsəgā́ɩ hḗ!* (nicht wahr!), *gands* > *gan(d)s* > *gànsəgā́ɩ*, *Ɀænds̆* Rentsch ua F-N, *Ɀǽn(d)šmìl* Rentzschmühle > *də Ɀǽnšmìlɩ̥š mā́dlə̥* des Rentzschmüllers Mädchen, *dsam(d)sd* > *dsamsd* samt. Svarabhaktivokalentwicklung und Nasalierung sind Mittel zur Festhaltung des *d*: *beləds* Pelz, *gā̭ds* ganz. Dissimilation liess *d* verschwinden in (**ɩilds-* >) *ɩisdli̥χ* Hölzling = Holzapfel; schwankend ist *bǽldsɩàɩsd* > *bǽl(d)sɩàɩsd* > *bǽlsdɩáɩsd* 'Pelzreis' = Pfropfreis. Kehrseite (Anm 5). Vgl § 194, 3. 211, 3 c. 277. 285.

Anm 3. In (*bn̥*) *Šwaɩχɩ̥d* (beim) Zschweigert ist man halb auf das Etymon zurück (vgl Kehrseite hierzu: § 196 Anm 1, oben Anm 2 und unten Anm 4).

Anm 4. In den Gruppen *ls*, *lsch*, *ns*, *nsch*, seltener *ms*, *msch*, die lautlich mit denen in Anm 3 zusammenfallen (§ 102 Anm 3), schiebt sich mehr und mehr ein *d* ein der Zunahme der Betonung entsprechend

und steigend nach S zu (wo der F-N *Penzel*), zB in *bulsdr̥* N > *bul(d)sdr̥* > *buldsdr̥* S Polster, aber *bùl(d)sdr̥šdūl* auch S Polsterstuhl, *Óldšā* F-N Olzscha = *iəlšlēχl̥* Ölschläger, *gands* Gans (Volkswitz *ǣrdèbfl̥ un gands* = ganz), *mændš* Mensch, *sum(d)s* Sums, *ram(d)š* Ramsch (§ 210 Anm 9). Svarabhaktivokalentwicklung ist wieder (wie Anm 2) Mittel zur Festhaltung der ursprünglichen Konsonanten, wie in *fališ* falsch (seltener der neuen: *haləds* Hals ua mit *d*). Die Zeit des Einschubs: *gą̄s* Gans, aber *gands* ganz (§ 187, 3). Im Satz: *Güwl̥ds Hanə̨* Johanna Jugel (> Jugelt, Anm 7).

Anm 5. *d* tritt gern vor *s* und *š* im Anlaut (§ 194 und 196):

a) infolge falscher Abteilung aus häufiger Satzverbindung (§ 277 und 285), zB *mìdsámdsd* mitsamt > *dsam(d)sd* (zusamt?) samt, *ēmdsə̨* ebenso > *dsə* so, *dsəbál* sobald, *dsəmīd* somit, *dsəgár* sogar, *dsə* S sie.

b) im Fremdwort zur Wiedergabe des scharfen fremden *s* in *dsǣləri* Sellerie.

c) gern in Naturmalereien: *dšumbr̥n* schlumpern, *dšudšn̥* hutschen > *dšudš* Schottisch.

Anm 6. *d* tritt gern ein (wohl mit in einer Art Reaktion gegen 3 b und f), zB in *risdliχ* Hölzling, *bǣl(d)sdrais(d)* 'Pelzreis', *šbæn(d)sdr̥* 'Spenzer' = Frauenwams, *náifandsdr̥n* (zu *faunds* Schlag ins Gesicht) 'neinhauen', *kesdl̥* Kessel, *dasdl̥* Deichsel, *karšdn̥* S Kirschen, *ledsdr̥* (zu mhd *letze*) Abschiedsschlag, *kàsdərōl* f Kasserol(le), also gern nach *s* und *sch*.

Anm 7. Antritt zum festeren Abschluss der Silbe wieder nach Reibelauten besonders, auch nach Liquiden und Nasalen, zB *múəsd* Moos, *ōsd* Ase, Aas, *āsd* (mhd *eize*) SO Geschwür, *dlāsd* Gleis, *raisd* Reis am Baum, Reuse, *esd* Esse, *am(d)sd* abends (auch Abend), *dsam(d)sd* samt, *anr̥šd* anders, *sælwr̥šd* selbst, *foriχd* Furche, *ferχdn̥* furchen, *gāsbæχd* S (< mhd **gensbūch*? oben 3 f) Gansbauch, *sæm(b)fd* Senf, *rēfd* SO Reff (Eintritt ebenda: *hæm(b)fdliχ* Hänfling), *kūnl̥d* O Quendel (WE *gwānl̥d*), *nōχr̥d* nachher, Namen auf *-er* (WE gern *-r̥*): *dauwr̥d* und *Dauwr̥d* Tauber, *Ēlr̥d* Ehler, *Gēlr̥d* Gehler, *Figr̥d* Ficker, *Grūnr̥d* Gruner, *Grīnr̥d* Grüner, *Grīnlr̥d* Grünler — daher vogtländisch gern Fickert, Grünlert usf nach thüringischer Weise, *màirænd* majorenn, *šund* N schon, *mund* neben *munę* NO Mond. Begünstigt wird dieser Schlaglautschluss jedenfalls durch die Menge *t*-Flexionen und *t*-Bildungen am Ende (vgl auch Anm 4). — Ohne *-d*: *idsə̨* jetzt.

Anm 8. Lenis *d* wird in palataler Nähe palatales *g* (namentlich im Lehngut): *orŋgliχ* S ordentlich, *àbədīg* Appetit, *bàrdīgn̥* Partiten, *Gèŋgrī* Gettengrün — Konsonantendissimilation bzw -assimilation spielen mit herein (§ 279 ff).

Anm 9. Westmd *Dietz* und ostmd *Dietzsch* (*Dintsch* uä) reichen sich bei uns die Hand. Interessant ist, dass man in und bei T, auch bei Kirchberg einen Dietzsch *Dīds* nennt. Weiter Renz: Rentsch, Rentzsch, Kunz : Kuntsch usf. Vgl Gensel : Gentsch.

4. SObpf hat wieder besondere Lenis vor *n* und *l* (*r*), zB *dlī(d)n̥* gelitten, *bī(d)l̥* Büttel (*móu[d]r̥* Mutter), ja *šlīnbā* Schlittenbahn — wie § 211, 4.

Mhd *g* (-*c*).

§ 213. Anlautendes *g* (§ 112)

1. (wie *j*, § 179, 1) > *g*, zB *gibs* Gips, *áufbəgæɪn* aufbrausen, *-gəsḗs* -gesees, *-gəɪáɪd* -gereuth und *-gəšwǽnd* -geschwende O-N im NW, *gɪaɪnə̨* greinen, *gwuna̭* S gewonnen.

Anm 1. *χ-* statt *g-* oft in *χḗòɪχ* Georg neben *Goɪχ*, *χīdō* WE Guido, *χ̀ḗəgɪafi* Geographie. Vgl § 112, 1 und 179 Anm 1. Über das falsch rekonstruierte *Jocketa* vgl § 179 Anm 2. F-N *Iugel* > *Güwḷ̥* (Dissimilation).

2. Wechsel von *g-k* wie schon im Mhd, zB *Gib* f O-N Gippe, *Güəb* f Fl-N, *Gubfm̥*, *Gubf* O-N Gupf(en) = Gipfel, Kuppe — *kibf* ʻKipfeʼ = Kippe, *kob* Koppe, *kub* Kuppe, *keb* Köppe oder Keppe = *kebf* f (§ 210, 2). *gugŋ̊* gucken — erst OE *kugŋ̊*. Besonders im Fremdwort, zB *goḷ̥* Koller (*g* schon im Mhd, auch urkundlich 18. Jh) — *kàmášŋ̥* Gamaschen, *Kándn̥bàɪχ* Gantenberg F-N (§ 216 Anm 1).

Anm 2. In *Gūgḷ̥* S Jugel O-N liegt sicher mhd *gugel* (neben *kugel*) zugrunde.

3. Anlautendes *gn* und *gl* (statt zu *gŋ*, *gl*) meist (ausser zT S) > *dn* und *dl* durch Angleichung, zB *dnaɪn* (md *gnarren*) knurrend quietschen, *dlāsd* Gleis, S: Kontraktionen *dnuma̭* genommen, *dlabd* geglaubt, *dlōsŋ̥* gelassen, von besonderem Interesse: *midlȋd* Mitglied, *bládlòg* Plättglocke (§ 111 Anm 1).

Anm 3. Bleibt *e* in unbetontem *gel-* erhalten, so spricht man natürlich *gəl-*, wie im O: *gəlās* Geleise, *gəlām* (mhd *geloube*) glauben und Glauben, *gəláɪχ* (mhd *gelīche*) gleich (§ 272). Unterschied zwischen Vogtland—Westerzgebirge: *gədlábd*, *dlabd* S — *gəlábd* (mhd *geloubet*) geglaubt. An Svarabhaktivokalentwicklung (wie in § 212 Anm 4) ist hier nicht zu denken. Dass aber *ə* erhalten blieb zu dem Zwecke, die sinnverdunkelnde *dl*-Verbindung zu vermeiden, scheinen mir die mit Svarabhaktivokal gebildeten Parallelen *bládgəlòg* Plättglocke (weiter § 216 Anm 4) und *gəlās* WE Glas zu besagen. Eine Art Parallelen § 194, 3 und 196 Anm 4.

4. a) Unbetontes *ge* + *h* > aspiriertem *k* mehr südwärts, sonst nur bei Steigerung des Tempos und der Betonung, zB *kǣɪịχ* gehörig, *kǣɪd* gehört (§ 113, 2b, 200 Anm 3, 205, 2 und 211, 2, vgl die Parallele bei *gəh-* < *jo̭h-*, § 179 Anm 3).

b) Statt *dn* und *dl* hat der S zT *gn* > *gŋ*: *gŋuma̭* genommen und *gl*: *glȋgánds* ʻglühganzʼ = ganz und gar — *kr*, *kl* und *kn* (> *kŋ*) s § 113, 2b.

§ 214. Mhd inlautendes *g*

1. zwischen Vokalen und nach Liquida

a) (wie *ch*, § 197) > *χ* bzw *x*,

α) zB *īχḷ* Igel, *wēχḷ* oder *wēχəlą* Wägel(chen), *gēχɹ̥* Jäger, *nēχəlą*† 'Nägelein' = Nelke, *bɹǣχḷn* S, *bɹāxḷn* N (mhd *brëglen*) braten, schmoren, *fǖəχḷ* Vögel, aber *füəxḷ* Vogel, *sāxɹ̥* (mhd *seiger*) Uhr, *hōxḷ* Hagel, *kūxḷ* Kugel; mundartlich in den Auslaut getreten: *šmīχ* Schmiege, *nāx* Neige, *naɩχ* neige; *šmalχɹ̥n* schmaddern, schmieren, *gwaɹχḷn* (zu mhd *twërgen*) = *gɹāxḷn* (s d) 'quer drein 'nein kommen', *gwaɹχḷ* kleiner Quark (zu mhd *quarc*, *quarg-*) = nichts, *áusmàɹχḷn* (zu mhd *mergel* < *marg-*, *marc* Kraft) entkräften.

Fremdwort: *ẽχàl* (*ẽgàl**) gleich, *ẽχál* gleichmässig, eben.

Anm 1. *g* : *h* (§ 201 Anm): *ɩəlšlēχḷ* Ölschlägel neben *Óldšā* F-N Olzscha (mhd *ol-slaher*) wie *šlōŋ* neben *šlā* (mhd *slahen*) schlagen.

β) Auch ndd *gg* > *χ* bzw *x*, zB *ɹoxŋ̥* Roggen, *flax* Flagge, *flaxŋ̥* (*flaxsd*, *flaxd*, *gəfláxd*) flaggen (flaggst, flaggt, geflaggt), *šmŭxḷn* schmuggeln, *eχ* Egge, *eχŋ̥* eggen — echt vogtländisch *iəŋ̥* eggen, *aɩd* Egge (s c), dann vgl § 217, 1 b.

Anm 2. Nur im S sind auch *g*-Formen zu hören = obd.

γ) Vor *st* und *t* im Verb ist normalvogtländisch mehr *g* (= S, § 198, 2 b) statt *χ* bzw *x* (= N, § 197, 1 und 2) zu hören, und zwar Schlaglaut *g* häufiger bei ursprünglichem Kurzvokal. Zusammenhang mit dem Wandel *hs* und *chs* > *gs* (vgl § 8, 4: *nigs* nichts) ist wohl sicher schon wegen der annähernden geographischen Übereinstimmung zu erwarten. Beispiele für die Umgegend von Plauen: *gɹigsd gɹigd* kriegst kriegt (gekriegt S), *legsd legd* legst legt, *gəlégd* > *dlegd* S gelegt, *fɹegsd fɹegd* 'frägst, frägt', *gəfɹégd* > *gfɹegd* S 'gefrägt', *dɹegsd dɹegd* trägst trägt, *dɹogd* tragt, *šlegsd šlegd* schlägst, schlägt, *šlogd* schlagt, *sogsd sogd* sagst sagt, *gəsógd* (> *gsogd* S) gesagt neben *gɹiχsd* (> *gɹisd*) *gɹiχd* mehr nördlich, noch nördlicher *gɹīχsd gɹīχd* kriegst kriegt — Fortsetzung *gɹaɩsd gɹaɩd* (zu *gɹaɩę* kriegen NW, § 157, 1 und 266, 1 d), *sŏxsd sōxd soxd** sagst sagt, *gəsóxd* gesagt.

b) Mhd *g* zwischen Vokalen ist nach NW sich steigernd

vokalisch aufgelöst (§ 266), zB in *sās* (mhd *sëgense* > *seinse*) Sense, *laısd laıd* liegst liegt (§ 157, 1 b).

Anm 3. Trotz des *gıaıę* kriegen in NW ist *gıisd*, das mit *gıiχsd* kriegst wechselt, aus mhd *kriegest* entstanden; es ist dieselbe erleichterte Aussprache wie in *blasd* / *blabsd* bleibst usf (§ 206 Anm 7).

c) Mhd *g* nach Vokal und *l* und *r* ist mit *n* assimiliert wie zB in *ıēŋ* Regen, *ıēŋę* regnen, *galịŋ* Galgen, *weı(ị)ŋ* würgen (vgl unten e und § 280, 7).

d) S hat den bairischen *g*-Laut:

α) vor *l* (BSa zT, SObpf, auch WE, also auch Klingenthaler Gegend, aber noch nicht Schöneck), zB *dsīgḽ* Ziegel, *gıāgḽn* (zu mhd *krage*) in die Höhe ragen, quer kommen, *wergḽ* Würgel. (*g*)*ḽ* s § 112 Anm; *gḽ*—*χəl* s § 112, 2 b.

Anm 4. Dies *gḽ* muss einst im O weiter verbreitet gewesen sein, denn ahd *agalastra* Elster wurde über **ågḽǣdš* (*åglǣdš*?) zu *ådḽhǣdš*, *hådḽhǣdš* oder *-hǣdš* (weil sie sich *hedšd* = schaukelt?) und zu *ād* f WE (bei Kirchberg). Über mundartliches *gl* > *dl* vgl § 213, 3.

β) *g* auch nach langem Vokal vor *st* und *t*, zB *dsaıgsd dsaıgd* zeigst zeigt und zeugst, zeugt, *līgsd* > *ligsd* liegst und *līgd* > *ligd* liegt.

e) N hat α) stets, soweit *g* nicht aufgelöst wurde (§ 266), *χ* bzw *x*, also auch in *ıēχŋ̥* Regen, *galχŋ̥* Galgen, *waıχŋ̥* würgen (s oben 1 c); β) *lēχsd lēχd* (schon N von Pl, s 1 a γ) legst legt.

f) *j* bzw *ʒ* kommt erst jenseit des Vogtlandes in der Saalfelder Gegend vor, vgl *dāję* Tage.

2. Mhd *ng*.

a) Mhd *ng* > *ŋŋ* > *ŋ*, zB *bıæŋę* bringen (§ 280).

b) Die Gruppen mhd *-ngel -nger* und *-nkel -nker* sind wie im Mhd nicht ganz fest mehr geschieden: *hæŋı̥* (mhd *henger* neben *henker*) Henker und *hæŋḽ* (mhd *hengel* neben *henkel*) Henkel lassen sich allenfalls durch Anhängung ans Verb *hæŋę* hängen und henken erklären. Bei *šwæŋḽ* (mhd *swengel* neben *swenkel*) Schwenkel neben *šwæŋgŋ̥* schwenken und gar noch bei *šıæŋḽ* (mhd **schrängel* neben *schränkel*) Schränkchen bleibt nur die Annahme von eingetretener Vermengung der beiden Lautgruppen übrig. Da diese Wörter ebenfalls viel gebraucht sind, so finden diese *nk* > *ŋ* ihre Parallelen in den Assimilationen von solchen *nt* und *lt*

(§ 212, 2). Dass mhd *ng-* und *nk-* im Nominativ in *-nc* gleichlautend waren und heute es in *ŋg* meist noch sind, mag aber vielleicht auch mitsprechen (§ 217 Anm 2).

c) Lautlich völlig zusammengefallen dagegen sind (mhd) *ngs*, *ngsch* und *ngt* mit *nks* und *nkt* (§ 277, 3 und 285) in *ŋ(g)s*, *ŋ(g)š* und *ŋ(g)d*, die bei stärkster Betonung zu *ŋgs*, *ŋgš* und *ŋgd*, bei schwächster aber zu *ŋs*, *ŋgš* und *ŋd* werden (§ 102 Anm 3, 210 Anm 9 und 212 Anm 2 und 4), zB *fæŋ(g)sd* fängst, *fæŋ(g)d* fängt, aber *faŋdɿ dæn bál ā?* fangt ihr denn bald an?

Anm 5. Zum Unterschiede gegen *b*, auch *d* (§ 210 Anm 9 und 212 Anm 2 und 4), ist *g* (§ 215, 1), nordwärts stärker werdend, in Übereinstimmung mit *ŋg* (§ 180, 3).

§ 215. Auslautend stand mhd *-c* neben inlautendem *g*, zB in mhd *enwëc* weg neben *wëge* Wege.

1. Dies mhd *-c* hat seine Fortsetzung in dem ma *-g* (*-k* nur in Emphase, § 113, 2) in betonter Silbe nach Vokal, Liquid und Nasal,

a) zB in *wæg* weg, *wēg*† weg, Weg, *dāg* (mhd *teic*) Teig, teig, *dɿúəg* (ahd *troc*) Trog: *dɿúəgšàɿ* Trogscharre, *šlōg* (mhd *slac*) Schlag: *šlṓgbā̀m* Schlagbaum, *waɿg* Werg, *Guŋg* (mhd *junc*) Jung F-N: *dɿ Gúŋgŋ-Hǽlm* Wilhelm Jung, *laŋg* (mhd *lanc*) lang: *də láŋgàšb* (vgl mhd *lanc-alt*) 'lange Espe' = Esche, S: *gų̄g*, *lą̄g*; nach Kontrahierung (§ 266) in *wiŋg* mehr N (mhd schon *winc*) wenig, *gənúŋg* genug, *hǭąg* (mhd *honec* > *honc*) ferner SO Honig, parallel *faugəd* und *falgəd* (mhd *vūlkeit* < *vūlec-heit*) mehr S Faulheit — doch s unten 2 a. Nach N zu mehrt sich dies *-g* wohl in Übereinstimmung mit dem dortigen Lautwandel von mhd *-h* und *-ch* > *-g* (§ 198 b, vgl auch § 214 Anm 5), nach S mit dem in 2 b.

b) Verschiedene Ausgleichungen haben nun, im Gebiet wechselnd, stattgefunden:

α) Singular *ɿaŋg* (mhd *ranc*) Rain, aber Plural *ɿæŋ* (mhd **ränge*) Raine, *ɿæŋl̥* kleiner Rain; anderwärts *ɿaŋ* und *ɿæŋ* oder *ɿaŋg* und *ɿæŋg*, *bfæŋ* und *bfæŋg* N Pfennig; oft auch sind am Orte oder individuell verschiedene Formen im Gebrauch. Doch im Verb nur *ŋ*: *guŋ* ging nach *guŋə* gingen.

β) *g* geht durch in der Wortfamilie: mhd *slac* > *šlōg* Schlag, *áufšlōgàrml̥* Aufschlagärmel, *áu(s)šlēg* Ausschläge der Wege, *gəfúəršlōgd* = *s fúəršlōgŋ̥* > *-šlōŋ̥* beim Dreschen besorgt.

γ) Der Wechsel zwischen ursprünglich inlautendem *χ* bzw *x* und auslautendem *g* dient zur Bedeutungsdifferenzierung: mhd *bërc*, *bërg-* ist meist zu *baɪχ* Berg, aber mhd **bürc*, *bärg-* zumeist zu *baɪg* Bärch = männliches verschnittenes Schwein geworden; doch sind, wie angedeutet, *baɪg* Berg und *baɪχ* Bärch nicht etwa nicht vorhanden. In T scheidet man *šlēχ* Schläge gegen *šlēg* Taubenschläge, zuweilen auch Schlager = gute Züge, Chancen uä. Neben *wæg* weg und *wēg*† weg, Weg: *ánwèχ* S, *ánwàx* N (Bildung wie *hálwèχ* : *hál(m)wàx* halbwegs, § 187 a) ʻeinen Wegʼ = ziemlich viel. Das Verb hat nur *x*, *χ*: *lōx* lag, *šdīχ* stieg.

2. Im unbetonten Wortauslaut steht

a) für mhd *g* oder *c* (vgl oben 1 a und *k* in § 217, 2 b Anm 5) stets *χ* (nie *x*!), zB in *wēn̥iχ* wenig, *hān̥iχ* Honig, *faul̥iχ*† faulig : *fauxəd* (§ 197 Anm 2 und 204, 1, vgl 1 a oben) Faulheit, *ɪisdl̥iχ* (mhd *hülzlinc*) ʻHölzlingʼ = Holzapfelbaum, *mād̥iχ* Montag, *Hesbəɪ̥iχ* N Hainsberg.

Anm 1. Leiningen O-N spricht man aus *də Laɪn̥iŋ̥*, auch *də Laɪŋ̥* (anderes Etymon?). Vgl *mān̥iŋ̥* < mhd *meinunge* Meinung.

Anm 2. In *gədēš* ist wohl mhd *gedǣsic* oder *-ig* demütig Etymon. Vgl die parallele Entwicklung von ahd *sk* > mhd *sch* (d i *sχ*, *sx*) > *š*.

Anm 3. *Kīnəsēəɪ* Königsee-er zeigt Abfall von mundartlicher Lenis *χ* (in *kīn̥iχ* König) vor *s* (wie in *s̥is* sich's WE, § 199, 2 b). T sogar *dsə mid̥ə gəsŋ̥*†† zu Mittag gegessen, *gand̥ə*†† ʻjentagʼ, neulich.

b) Der äusserste S hat hier:

α) *g* zT, besonders vor *s* (parallel § 198, 2. 202 und 214, 1 γ), wie in *goldigs* goldiges; dann im nachsilbigen *-bërc* mit Svarabhaktivokalentwicklung: *Hābrig* ʻHainbergʼ Fl-N in BV, *Šbīlbərig* Spielberg O-N in BSa; *dwandsgr̥* Zwanziger; *-ig* -ig, wie in *bilig* billig, tritt erst im fernen S auf, doch fussen *falgəd* uä mit *g* hierauf (s 1 a).

Anm 4. *Mābrig* Mahnbrück bei Treuen und *Ham̥brig* Hammerbrück bei Falkenstein nicht ursprünglich Mondberg und Hammerberg? Vgl sogar im N Hainsbrück neben Hainsberg.

β) Abfall (wie bei *ch*, § 199, 2 b), zB in *sund̥ɪ* Sonntag.

Mhd *k* (*ck*, *-c*).

§ 216. Während mhd *b*, *d* und mhd *p*, *t* in den stimmlosen Neutrallauten *b* und *d* zusammenfielen, ist mhd *k* wenigstens zum grossen Teil von mhd *g* geschieden.

k im Anlaut:

1. vor Vokal > aspiriertem *k*, zB in *kauərn* hauchen, *kūxḷ* Kugel, *kob* Koppe, *kibf* Kippe.

Anm 1. Wechsel von ma *k—g* vor Vokal (Kehrseite: § 213, 2): *kīwịds—gīwịds* Kiebitz; nur *g* im Fremdwort besonders: *goɪgs* Kork, *gàdəgismus* Katechismus, *gáwaləɪì* Kavallerie usf, denn romanischem unaspiriertem *c* (oder *k*) entspricht am ehesten unser *g*, nicht *k*. Doch auch md und ndd *k* werden *g*, wie *goláuŋ̥* Kaldaunen und *gúgùg* Kuckuck (doch *gugûg!* sein Ruf). Über *Cocotuia* 1122 > *Gogə̥* Jocketa wohl mit slawischem *c* und die falsche Rekonstruktion von mhd *g* > nhd *j* s § 213 Anm 1.

2. vor Konsonant > lenis:

a) vor *r* und *w* (zusammenfallend mit *g*, § 213, 1) > *g*, zB *gɪaɪs* Kreis (und Greis); mhd *qu* > *gw*, zB *gwēl*† (mhd **quel*) Qual — fremdes *qu* in *gwīn* m Wams (wohl < englisch *queen*, vgl *Spencer* > *šbændsdẓ* Frauenwams).

Anm 2. Wechsel zwischen *kw* und *k*: *gwid* quitt — *kidš*, *gwänḷd* SO Quendel — *künḷd*, *kŭnəlẓ* uä, *gwadš* Quatsch — *kadš* NO usf. Vgl den lebhaften mhd Wechsel zwischen *qu-* und *k-*.

Anm 3. Die Kindersprache schafft sich auch bei mhd *kr* > *gɪ* die Erleichterung zu *dɪ* (§ 111, 2), zB in *dɪaɪdsḷ* Kreuzchen, auch bei gebrechlichen Leuten zu vernehmen; dann *gw* > *dw*, öfter statt *g* überhaupt *d*, wie anderweit.

b) mhd *kn* und *kl*

α) meist (ausser zT S) > *dn* und *dl* (parallel zu *gn* und *gl*, § 213, 3 und 281, 4) statt *gŋ* und *gl*, zB *dnoxŋ* Knochen, *dlād* Kleid, *dlægs* Klecks, *dlā* klein, *Dlāŋ̥* Kleina O-N im NW. — Kontraktionen: *dlad* gekleidet, *dlabd* geklappt S. — Hierher gehören vom mundartlichen Standpunkte aus (§ 120 ff) die silbenanlautend gewordenen mhd *cl* wie in *ɪān-dlịχ* (mhd *reineclich*) reinlich, *gəmăn-dlịχ** ‘gemeiniglich’, *kīnə-dlịχ*† S königlich. — Nhd *kl* im Fremdwort: *mà-dlədúəɪ* Makulatur — vgl die parallele Silbentrennung bei nhd *-keit* < mhd *-c-heit*.

Anm 4. Durch Svarabhaktivokalentwicklung vermeidet man den Wandel von *gl* > *dl*, wie in *Gəlāŋ̥* Kleina O-N im NW, *gəládsŋ̥wàɪs* N kleckaweise, nach und nach (§ 213 Anm 3). Der Wechsel zwischen mhd

gel- und *gl-*, wie in nhd *Geleise* und *Gleis*, wird nicht ohne Einfluss gewesen sein auf das mundartliche Nebeneinander und die Vermischung von ma *gəl-* und *dl-*.

β) Statt *dn* und *dl* hat der S zT (wie bei mhd *g*, § 213, 4 b) *gn* > *gŋ*: *gŋorn* Knorren und *gl*: *glād* Kleid. Über *kr*, *kl*, seltener *kn* > *kŋ* s § 113.

§ 217. *k* (*ck*, *-c*) im In- und Auslaut > *g* (*χ*, § 284).

1. Im Inlaut steht *g*

a) für *k*, zB *hōgŋ* (doch WE *hogŋ*, s KLUGE Wb) Haken, *hēgl̥* Häkchen; von besonderem Interesse sind *hḗgŋdòɹn* (schon mhd *heke*) Heckendorn, Hagedorn, *hēgŋɹ̥* (vgl md *hoke*) Höker, *wïəgŋ* (mhd **weken*, Verstärkung von mhd *wegen*) sich hin und her bewegen, *maugŋ* fast = *dnaugŋ* knautschen. Fremdwort: *Gōgəs* und *Gōgl̥* zu *Gàgṓwəs* Jakobus (§ 216 Anm 1).

b) für *ck* (dh *kk* > *k* > *g* in Parallele zu § 209, 2 b und 212, 2, vgl § 214, 1 a β), zB *ɹigəs* (mhd *rückenz*) Roggenmehl, *Ɀóg̊sdɹǜə* Rockstroh F-N, auch Roggenstroh, *ɹóghòlm̥ə* Roggenstoppelfeld, *šdigl̥* 'Stickel', Stückel, *dlog* Glocke; *flig* (mhd *vlücke*) flügge.

Anm 1. Der S macht auch dieses *g* vor *l* und *n* bisweilen zu (*g*), s § 112 Anm.

Anm 2. Unter *Hegner* (*Hēŋɹ̥*), auch *Regner* (*Rēŋɹ̥*) vermute ich daher unter anderen m(h)d *hökener* und *rockener* (Roggenbrotbäcker) mit.

Anm 3. Zwischen stimmhaften Konsonanten wechselt schon mhd *k* mit *g*, vgl *henkel* mit *hengel* (§ 214, 2 b). *ŋg* wechselt mit *ŋ* je nach der Betonung, ebenso *gŋ* mit *ŋ* in den besonderen Gruppen *ɹgŋ*, *lgŋ*, zB *Beɹ(g)ŋɹ̥* Pirkner, *Haɹ(g)ŋɹ̥* Herkner, *El(g)ŋɹ̥* Elkner — vgl auch § 102 Anm 3 und 114, 3, dazu 277, 3.

Anm 4. Ob *diŋgŋ̥* SO Tinte auf mhd *tincte* zurückgeht oder ob *nt* nach Palatalvokal zu palatalem *ŋg* wurde? Vgl § 283, 2.

Anm 5. Ndd *k* ist *ch* in *gɹāχl̥n* 'krakeln', *gɹaχḗl* Krakeel, *šdaχḗd* Stakete (§ 197 Anm 2). Ob volksetymologisch an *gɹaχ* Krach und *šdaχl̥* Stachel angelehnt? Oder verhochdeutscht wie *plumpe* > *bflumbf*?

2. Im Auslaut ist mhd *-c* (wie § 215, 1 a) zu *g* geworden, zB *-mælg* (mhd *mëlc*, *mëlk-*) -melkend, *maɹg* Mark f, Mark n (in *maɹg un bā* und Bein, sonst *maɹgs*) und Markt (vgl schon mhd *merk*), *waɹg* (vgl § 284) Werk, *gɹaŋg* krank.

Anm 6. Für nhd *kalk* wird *kaliχ* gesprochen nach ahd *kalch* (§ 197 Anm 2). Ob *maɹχd* N zu obd oder zu md *marcht* Markt? Man spricht *saɹχ* für Sarg und *šdoɹχ* für Storch (vgl KLUGE Wb).

II. Zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Lautwandlungen der Mundart.

A. Vokaldehnungen.

§ 218. Wie in der Umgangssprache so trat auch in der Mundart zunächst in mhd offener und in geschlossener Silbe vor gewissen Konsonanten bzw Konsonantengruppen (besonders *r*-Verbindungen im einsilbigen Wort, doch vgl § 224 Anm 1) Dehnung ein. Die Erklärungen dort gelten auch hier. Die grossen Unterschiede, die gleichwohl in den Vokalquantitäten gegenüber der Schriftsprache einmal, sodann innerhalb der Mundart bestehen, rühren (ausser von anderem Etymon) her

1. a) von nach S zu sich steigernder Weise der Ausgleichung wie in mhd *gesniten* > vogtld *gəšnīdn̥*, aber mhd flektiertes *gesnitne* > nhd *geschnittne*, *hǣml̥* Hammel; vgl *bīəd* Beet, S = Bett, *bed* Bett, S = Beet, *ēdl̥* edel, SW *Edla-* Edlen-;

b) von anderer Übertragung, zB der Quantität von *gəšnīdn̥* auf *ə gəšnīdnɐ* ein geschnittener, aber der von nhd *geschnittne* auf *geschnitten*; vgl *blōd* S, *blad* N Blatt, *blēdɐ*† und *bledɐ** Blätter, dazu *sōdɐ* satter (§ 220 Anm 1);

c) von Dehnung im Satz (zB mhd *daz blat ist* > vogtld *s blōd is* das Blatt ist), die der Schrift- und Umgangssprache fehlt;

d) von nach S zu sich steigernder Art der Silbenabteilung wie in *dū-dsn̥d* nhd *dut-zend* (§ 120 ff); Doppelliquid und -nasal s Anm 1 und 5 und § 114, 3;

e) von der häufigen Zweigipfligkeit, also Dehnungsfähigkeit des Vokals eines einsilbigen Wortes in Satzpause, zB *wóòs!?* wás!? (§ 128 ff);

f) von der Beschaffenheit der Liquide und Nasale, zB (zweigipflig nach 5) *ōəld* S alt, *gēərn* gern, *gą̄s* > *gās* (*gands* N) Gans, Wechsel: *būən-* > *bōənkinl̥* Christkind (aber eingipflig mit Kürze: § 224 Anm 1; Kürze vor Nasal: § 223 Anm 1. 241, 5 und vor Liquid: § 226 Anm 4. Zu *įmɐ* S gegen *imɐ* N Ingwer vgl Anm 1);

g) vom Vorherrschen des Lautlichen gegenüber dem Etymologischen, zB *fīldsdsīχ* Pfühlszieche neben *bfūl* Pfühl;

2. a) von dem Gefühl der Ein- bzw Zweisilbigkeit im S besonders, zB *dr̥ šbīds*, aber Plural *də šbids* die Spitze = Hunde (= im N *dr̥ šbids*, *də šbidsę* und in der Mitte *dr̥ šbīds*, *də šbids*) — ob dies Mittel zur Bedeutungsdifferenzierung nicht erst sekundärer Natur ist (Anm 6, vgl § 23, 9)?

b) von Übertragung bzw Nichtübertragung, zB *kūbf* Kopf, *kībf* Köpfe (die Länge des Singulars übertrug sich auch auf den Plural) zT SW, aber *küəbf* Kopf, *kebf* Köpfe SO (vgl § 17, 4. 23, 9 und besonders 120 ff), doch *dr̥ dīd* der Tritt und *də dīd* die Tritte auch im SO und sonst.

Anm 1. Ersatzdehnung tritt in Normalwörtern nur in hauptbetonter Silbe ein, zB in ā an, also namentlich bei (ehemaliger) Nasalierung (§ 259 ff); vgl die charakteristischen Fälle *dr̥ Dåhûəf* (mhd **tan-hof*) Tannenhof, *də Dsādəɹə̥* (vgl mhd *zant* Zahn und *Sander*) Zadera O-N bei Pl parallel zu *dr̥ Kīdsl̥* Künzel F-N, im S sogar *sūną* (mhd *sun-ne*) BSe Sonne parallel zu *ı̨mr̥* (mhd **im-mer*) Sch Ingwer; vgl *wīl* und *ōald* (oben 1 f. § 183 Anm 1 c und d) SObpf. Aber in der Emphase: *wa!?* was!? (neben *wóòs?!* was?! wie *gi̇ə!* daneben *ge!* geh! § 244) und in unbetonter Silbe: *hæm(b)fdlı̨χ* Hänfling — *s* und *n* sind spurlos verschwunden. Im Anschluss an *Dåhûəf* Tannenhof uä möchte man an eine besondere Ausprägung einer Kompositionslängung denken (vgl § 114, 3. 120. 206 Anm 2): *bógdsā* S Back(en)zahn, *mídwòx* Mittwoch, *kiəɹesı̨χsàuəɹ* (vgl oben 1 d) kirressigsauer usf.

Anm 2. Mehrfache Quantität erklärt sich aus dem Charakter der Mundart überhaupt als der lebendigsten Sprache (*wōs?! wōs? wos? wa? wa?* was?! wechseln je nach der Bedeutung auch die Quantität), dann auch daraus, dass Formwörtern in einer bestimmten Stellung im Satze eine bestimmte Quantität zukommt, zB *wīdr̥* wieder, jenachdem das Wort vor Vokal oder Konsonant zu stehen kam. Vgl die Einwirkung des Svarabhakti in Wörtern wie *saɹχ* > *sāɹı̨χ* Sarg (§ 241 Anm 6).

Anm 3. Lautmalende Wörter, wie *dšādšn̥* überlangsam, zaghaft sein (vgl befehlerisches *ɹuı̨χ!* > *ɹuχ!* ruhig!, abweisendes *ge!* geh! nein! *na!* O nein!, § 241 Anm 3) können nicht in jene mhd-nhd Dehnung (bzw Kürzung) einrangiert werden. *dāln* : *daln* WE 'dahlen' (Kluge Wb).

Anm 4. Nur bei zu äusserlicher Auffassung kann ein Widerspruch zB in *hosd* (mhd *hāst*) hast und *ōsd* S (mhd *ast*) Ast gesehen werden. *ōsd* ist Normalwort, *hosd* aber häufig, dazu proklitisch oder enklitisch gebraucht. Dieser Satzdehnung und -kürzung ist demnach in der Mundart ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Anm 5. Mhd Geminaten lassen eigentlich keine Dehnung zu, zB *wol* Wolle, *agr̥* Acker, *šis* Schüsse, *bæd* betet (dazu *ɹed* redet) — jedoch zu *rr* (*ll*) und *nn* (auch *mm*) vgl Anm 1 und § 220 Anm 5. *hōsn̥* kann deshalb kaum mit mhd *hossen* eilen zusammengebracht werden, es ist zu mhd *hasen* zu stellen.

Anm 6. Über die Zeit der Dehnung: *šis* Schüsse zeigt, dass mhd *ʒʒ* bei dem Abfall von *e* in mhd *schüʒʒe* noch geminiert war. *bæd* und *šad* betet und schadet erweisen durch ihre Qualität gegenüber *bēdn̥* und *šōdn̥*, dass zur Zeit der Synkope (§ 273) mhd *ë* noch nicht zu mundartlichem *ē* und mhd *a* noch nicht zu *ō* umgewandelt war.

In *nāxd* Nacht, *næχd* Nächte, *dnǣχd* Knecht, *dnæχd* Knechte bei Sch (wie in der österreichischen Umgangssprache) hat sich die ursprüngliche Qualität des mhd *a* (§ 219 Anm 3) bzw *ë* (d i *æ*) erhalten gegenüber der des *a* in *soufd* Saft, *sæfd* Säfte zB bei Sch. *bɹāxd* brachte Sch und *dāxd* dachte Sch sagen aus, dass bei nhd *cht* neuere Dehnung statthatte.

Über die Natur von *sch* möchte ich nach *mōš* f (mhd *măsche*, Anm 7), Plural *mōšn̥* Maschen, *daš* Tasche, *diš* S Tisch, aber *diš* Tische nicht allzu scharfe Schlüsse ziehen.

Anm 7. Einiges über das geographische Nebeneinander: *mōš* gegen *maš* WE (doch hier im S ebenfalls *mōš*, Anm 6) Masche könnte vielleicht auch mhd *mâsche* gegen *masche* wiederspiegeln. Es reihen sich aneinander *gsagd* S, *gsogd* > *gəsógd*, *gəsȯxd* Mitte, dazu *gəsåd* WE und *gəsēd* altbg gesagt, vgl *blagsd*, *blagd* plagst, plagt und geplagt S neben *blogsd blōxsd*, *blogd blōxd*, *gəblógd gəblȯxd* weiter nordwärts (Synkope § 273); *ɹēŋə* neben *ræŋa* S regnen, dazu *sǣ* neben *sæŋ* S sehen, vgl die Kürzung in *amd* Abend, *æmd* Abende und *am(d)sd* abends nördlich bei Pl, *ōmd* und *ōm(d)sd* Mitte und sonst häufig *umd* und *um(d)sd* SO. Vgl weiter Anm 6.

Mhd *a*.

§ 219. *a* in mhd offener Silbe:

1. Normale Entwicklung > *a* (§ 134, 1) > *ō* (zusammengefallen, ausser in SObpf, mit mhd *ā* > *ō*, § 151, 1),

a) zB *ōlàu* Alaun, *fōs* (mhd *vase*) Faser, *fōsn̥d*, *fōsnəd* (mhd *vasenaht*) Fastnacht, *ōx* swf (mhd *age*) Achel = Granne des Flachses, *ō* (mhd *abe*) ab, *gəɹōd* gerade, *bōd* f der und die Pate, *Wōlɹōb* Wohlrab F-N, *mōln* (mhd *malen*, oder im S mit aus flektierten Formen übertragener Länge?), *hōm* (< mhd *haben*, nicht *hān*!), *hōfm̥* S (mhd *haven*) Ofentopf, Pfanne, *šnōwl̥* Schnabel, *gōxd* (mhd *jaget*) Jagd, *hōsn̥* (mhd **haʒen*, oder *hasen*?) hetzen, *Bɹōxn̥*† Prager F-N, *mósəɹā* Majoran, *nōxl̥* Nagel, *nōxl̥n*† nageln, *dùnɹhóxl̥!* Donnerhagel!, *hōxl̥*† Hagel, *hōxl̥n*†† (oder S, vgl unten b) hageln, *gɹōbl̥n* (mhd **krapeln*, vgl *krabeln* neben *krappeln*) krappeln, *šɹōbl̥n* (zu ndld **schrapen*) schaben, *ōdl̥* 'Adel' = Jauche, *ɹōdn̥* m Kornrade, *šōdn̥* (mhd *schate*) Schatten, *gōdn̥* (mhd *gaten*) gatten, *blōdn̥* (mhd *blaten*, oder nach ma *blōd* Blatt?) 'blatten' = Blätter abnehmen, *kōdɹ*

Kater, *ōdr̥* (mhd *ader* > *adr̥* daneben im Satz!) oder, aber, *ōwr̥* (mhd *aber* auch zu *awr̥* im Satz) aber, oder*, *fōdr̥*† Vater. — Lehnwort *šnōg* 'Schnake' = Erzählung.

b) SW noch *gōwl̥* Gabel, *nōwl̥* Nabel, *hōwr̥* 'Haber' usf, *hōwi̥χd* O Habicht, *dsōbl̥n*† (mhd **zapeln* neben *zabeln*, *zappeln*) zappeln, *hōxl̥n* (vgl oben a). SO: *ou*, Frk-W: *au* (unten 5. 6).

Anm 1. Wegen *ōr* uä vgl § 257, 1 b und 258, 4 und die Parallele § 151 Anm 1.

c) *ō* ist sekundär in der Flexion oder auch im Satze zu *o* gekürzt worden, oder *o* ist statt *a* eingetreten durch qualitative Angleichung an *ō*, zB in *soxsd soxd** mehr N, *sogsd sogd* mehr S sagst sagt, *g(ə)sógd* S gesagt, *šobsd šobd* schabst schabt, *gəšóbd* geschabt, *grobsd** *grobd* gräbst gräbt* und grabt, *drogd* tragt, *šlogd* schlagt, *hob* N (*hosd*, *hŏd*) habe (hast, hat); *ŏwr̥* aber (oder) und *ŏdr̥* (mhd *ader*? Anm 2) oder, aber — im Vor- und Nachton: *odr̥ íχ bì!* aber ich bin! *íχ bì owr̥!* ich bin aber!

Anm 2. Zu beachten ist der Vokal in *šadsd šad* schadest schadet neben *i̥χ šōd* ich schade. *e* in *-dest*, *-det* war demnach schon eher eliminiert als sonst (vgl § 223 Anm 1). Nach S zu steigert sich die Anzahl solcher *a*: *sagsd sagd* sagst sagt, *gsagd* gesagt parallel zu *blagsd blagd* plagst plagt, *gəblágd* > *blagd* geplagt (§ 218 Anm 6 und 7. 242, 1 a β). *haxd* Habicht erging es genau so: lautmalende Kurzform wie in frz *vite!* schnell! (Adv). — Alle vier möglichen Formen finden sich in *ăwr̥ ŏwr̥* aber (oder), drei in *ŏdr̥ adr̥* (mhd *ader*?) oder, aber. Da beide Etyma in unbetonter Stellung im Wort sich in *ōər* berührten, so wechselten sie dann bunt durcheinander. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass mhd *oder* auch mit zugrunde liegt oder überhaupt allein Etymon ist beim zweiten Fall; denn könnte nicht *a* in *adr̥* aus *awr̥* übertragen sein?

2. > *ā*

a) > *ā(ə)* uä vor Liquid *r* (*l**), mhd Nasal, zB *gā(ə)r* (mhd *gare*) gar (§ 257, 1), *dā(ə)l* (mhd **dale*, § 258 Anm 4) tändle, *ā(ə)nə* (mhd *anehin*) dahin (§ 260 A); vgl *săr̥χ* > *sā(ə)rχ* > *sāri̥χ* Sarg.

> *ą̄* uä vor Nasal S, zB *hą̄mr̥* (mhd *hamer*) Hammer.

b) Die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *a*. Sekundäres *ā* uä (§ 135, 1; vgl modernes *ā* < mhd *ā*, § 151 Anm 2 und 3) wie in *gəfā́dr̥*† O Gevatter nach der Qualität von *fadr̥* < mhd *vatre* und mit Länge nach *fōdr̥*† < mhd *vater*, zB *gāwl̥* Gabel, *nāwl̥* Nabel, *fādr̥* N Vater, *hāwr* Haber,

ādḷ Adam, *hāsḷ* Hasel, *hādṛ* Hader, *dāfḷ* Tafel, *dāfḷn* tafeln = auftragen; *bṛāxṛ* 'Pracher' = herumziehende Musikanten (oder = Prager, da meistens böhmische Musikanten?), *hāxḷn* N hageln, *hāxḷ* N Hagel, *nāxḷn* N nageln (vgl unten c). Für *ā* auch *ā(ə)* mehr oder minder, zB *fā(ə)dṛ* Vater (§ 238, 4).

Anm 3. Dass alle diese ā, wie es den Anschein hat, Entlehnungen aus dem Nhd sein sollten, verbietet, gar noch für den N, schon das genannte *gəfādṛ*+ O Gevatter und das dem Nhd ganz fehlende *ādḷhədš* (ahd *agalastra*) Elster, dann *gṛāxḷn* 'krakeln', querkommen, *fṛāfḷ* (mhd *vrabel*, ahd *fravilī*) O Frevel. Im anschliessenden NO mehren sich die *āx*-Fälle, denn WE hat mhd *age* > ā (§ 135, 1). — *fādṛ* Vater im Gebiet des Normalvogtländischen ist nördliche, obersächsische Entlehnung, während ebenso sicher *fadṛ* S der bairisch-österreichischen Umgangssprache in neuerer Zeit entlehnt ist. *Fadəs* F-N Vattes mit *Vetters* F-N zu vergleichen? *hāwṛn* gegen *hawṛn*, *habṛn* S Hafer. — Über *jō*, T nur *jā*, *hā* (nach mhd *ja* statt *jā*), dann *ja*, *ja*, *já!* ja (vgl § 268 und 283, 1).

Anm 4. Beachtenswert ist der Vokal ā zB noch in *flādṛn* (mhd *vladeren* flattern?) hin und her werfen, *šnādṛn* (mhd *snatern*) schnattern, *bābḷn*, *bābṛn* (mhd *papern*) plappern, *fāsḷn* faseln. Allen eignet etwas Lautmalerisches, und wir könnten solche Längen »lautmalende Dehnungen« nennen; vgl dazu die onomatopoetisch ablautenden *wīwḷn un wāwḷn* wiebeln und wabeln — neben *dswīsḷ* m 'Zwiesel' = Gabelzweig kennt die Mundart *dswāsḷ* f vulva (oder mit mhd *zwatzeler* m penis verwandt?).

Anm 5. Das Lehnwort hat ebenfalls ā: *ādam* Adam, *šnābəs** Schnaps (§ 209 Anm 2).

c) Der NO hat für mhd *age* mehr und mehr *āx*, zB *nāxḷ* Nagel — dafür besonders WE mit Kontraktion *ā* (Folge: Anm 3), zB *nāl* Nagel, *mād* Magd (§ 266 A, 4 b); über die Gruppe mhd *awe*, zB in *šdṛā* Streu WE, vgl § 266 Anm 1.

Anm 6. Der S hat mit der kräftigeren Längung auch mehr ō / *ou* für diese ā (oben 1 b und unten 5).

3. > ɔ (§ 134, 3) > ɔ̄ uä NW, N (wie mhd *ā*, § 151, 5), zB *bɔ̄dṛ* Bader, *gɔ̄ṛ* gar, *bɔ̄n(ę)* Bahn; *gṛɔ̄gḷálsdṛ* Elster NW. ɔ̄ zu ɔ gekürzt (?), zB *hɔb* habe, im NW, N.

4. > æ > ǣ uä im äussersten N (wie mhd *ā*), zB *lǣdṇ* laden. W, N, O *gǣṛ* gar, *ǣn* an. NO *ǣd* (Anm 3) Elster. ǣ zu æ gekürzt (?), zB *hæb* habe, im äussersten N.

5. mehr > *ou* uä (seltener > *ā*, oben 2 b) SOb und SObpf und überhaupt im SO (§ 236 B, 2 und D, 4, SOb wie mhd *ā*, § 151, 2), zB *foudṛ* Vater, *houdṛ* Hader, *ou* ab; Lehnwort:

dóuwăg Tabak. Dazu in SObpf zB *óuī* (mhd *abehin*) hinab. — Vor *r* und Nasal (§ 257, 1 und 260 B).

6. > *æ* (§ 134, 2) > *au* uä Frk-W (§ 236 C, 3, wie mhd *ā*, § 151, 4), zB *faudr̥* Vater usf.

§ 220. *a* in mhd geschlossener Silbe:

1. Normale Entwicklung > *ō* (wie § 219, 1),

a) zB *iwərōl* (mhd *über-al*) überall, *wōs*† was, *dōs*† das, dass††, *dlōs* Glas, *šdōd* (mhd *stat*) Stadt†, Stätte, *sōd* (mhd *sat*) satt, *frōd* (mhd *vrat*) wund gerieben, *blōd* (mhd *blat*) Blatt, *šōds*† > *šōdsl̥* Schatz, Schätzchen, *šmōds*† Schmatz, *mōdš* (daneben *madš*, *mandš*) Matsch, *bōdšn̥* plauschen (Anm 5).

Anm 1. Die grammatische Differenzierung ist noch lebendig beispielsweise in *dr̥ fōl* der Fall, *də fæl* die Fälle, *əm(b)fál* im Falle, *šdōl* Stall, *šdæl* Ställe, *din šdal* im Stall. — Länge ist zuweilen durchgeführt innerhalb der Wortfamilie: *blōd* Blatt, *blōdiχ* n Krautblätter, *blōdn̥* Kohlkrautblätter abnehmen, *blēdr̥* Blätter, *blēdr̥n* blättern (je nach der Gegend wechseln auch Länge mit Kürze: *blĕdr̥* Blätter), *sōd* satt, *ə sōdr̥* ein satter, *ən sōdsdn̥* am sattesten, *gəšmōg* Geschmack, *šmōg* schmeckte, *šmōgn̥* schmeckten. — Flexivisches oder analogisches *n* muss nicht kürzen: *bōln* SW Ball halten nach *bōl* Ball, *iwərōln* S überall, kann aber kürzen: *iwərōln* bei Pl-Ö.

b) (wie § 219, 1 b): SW hat weiter noch *šdōl* (mhd *stal*) Stall, *fōl* (mhd *val*) Fall; *bōr* bar, *mō* (s unten 2) SW Mann (mhd *man*); *bōx* Bach, *sōg* (mhd *sac*) Sack, *g(ə)šmōg* Geschmack; *Bóxmàn*† O Bachmann, *bógdsă* (§ 218 Anm 1). *ou*, *au* (unten 5, 6).

Anm 2. Das Fremdwort ging nur mehr im S ganz mit, zB *bōl* Ball (vgl unten 2 b). Gibt's wirklich *sōl* Saal? — Über *ōr* s § 257, 1 b und unten 2 a.

c) *ō* ist sekundär zu *o* gekürzt (wie § 219, 1 c), zB *wōl* S > *wol* in *Wólrōb* Wohlrab, eigentlich 'Waldrabe', *Wòlháusn̥* Wohlhausen, *Wòlkérn̥* Waldkirchen ua, *iw(r̥)rōl* uä überall usf (wegen *ol* vgl § 264, 1, auch unten 5); *bógšdàrds* oder *-šdæ̀lds* Bachstelze, *bógšdæ̀ldsn̥* kopfüber stürzen, *bógdsă* (mhd *baczan*) Backzahn neben *bógdsă*† S, O, vgl *Bóxmàn* F-N Bochmann; im Nachton (§ 270, 2) *bōx* S > *box*, zB *Grìbòx* Grünbach (Sch noch *Grìbòux*), im Vorton oder Nachton: *wos* was, *dos* das, dass (§ 135, 2). Also findet sich neue Kürze gern im Kompositum und im Satz.

Anm 3. Da ihre Simplizia meist südwärts (s unten 5) mit Länge sich finden, so darf mit Recht auch an sekundäre Kürze gedacht werden;

bōg f Backe allein scheint wegen *bagŋ̥* m Backe zu fehlen. *bōg-* eine Art Kompositionslängung? (§ 218 Anm 1, 226 Anm 1 und unten Anm 5).

2. > *ā*

a) vor Liquida und mhd Nasal > *ā(ə)* uä (wie § 219, 2 a), zB *bā(ə)ɹ* bar (§ 257, 1), *bā(ə)ɹn* Barn (§ 256 Anm 18), *gɹā(ə)ln* Krallen (§ 238), *kā(ə)* kann (§ 260 A), seltener sonst für *ā* in 2 b, zB *šbā(ə)ds* Spatz (§ 238, 4); doch *kāįχ* kann ich.

> *ą̄* uä (§ 260 B) vor Nasal S, zB *gą̄s* Gans, Jahns-.

Anm 4. Zu *ālę* N für **ālde* < mhd *alte* vgl § 265.

b) sekundär (wie § 219, 2 b), zB *Sālįχ* O-N (mhd *salhe*? mhd *kevje* > *kǣfįχ* T, nicht *kēfįχ*, ist parallel, § 222, 3 b) Saalig (am Weidenbache); mehr onomatopoetischer Natur (§ 151 Anm 6 und 219 Anm 4): *šlāds* grosser Schlitz, *šlādsŋ̥* langsam zerreissen, *wādšl̥n* watscheln; Lehnwort (parallel zu § 151 Anm 2): *šbāds* Spatz, *šbādsŋ̥* Spatzen, *bāl* (neben *bōl* S, Anm 2) Ball (Tanz). Hierher wohl: *dsādšŋ̥* > *dšādšŋ̥* zagen, *fɹ̥dswādsŋ̥* > *fɹ̥dswādsl̥n* verzagen, *dɹāšŋ̥* = *blāšŋ̥* stark regnen (§ 222, 5).

Anm 5. *ā* können spätere Dehnungen sein (§ 218 Anm 6), zB *nāxd* Sch < *naxd* T Nacht. Dieses Beispiel ist zu beurteilen wie *brāxd* Sch < *bɹaxd* T brachte und *dāxd* Sch < *daxd* T dachte (§ 242 Anm 1). Ich sehe in allen dreien die umgekehrte Ausgleichung zu 1 c. — Weitere Beispiele, wie *dāln* tändeln und *gɹāln* krallen, könnten mit ihrem *āl* an die westböhmischen *āl* (BMaa I 406; *āl*? § 183 Anm 1 d) erinnern. Ich halte sie aber gegenüber *daln* (mhd *daln*) WE und *gɹeln* (mhd *krellen*) kratzen mit *ɹāfl̥n* (doch § 191, 3) WE raffeln für onomatopoetische Ausdrücke, genau wie *gɹādsŋ̥* langsam *gɹadsŋ̥* = kratzen (dazu *gɹā́dsbǣ̀(ə)ɹ* neben *gɹā́ds-* und *gɹōdsbǣ(ə)ɹ* O Brombeeren), *ɹādsŋ̥* grob und langsam *ɹidsŋ̥* ritzen. Mit Bedeutungsdifferenzierung: *lādšŋ̥* schlecht gehen gegen *ladšŋ̥* plauschen, *bādšŋ̥* plaudern gegen *badšŋ̥* waten, mit nur leichter Differenzierung in *bɹādšŋ̥* breit machen, auch plauschen.

3. > *ɔ̄* uä NW, N (wie § 219, 3), zB *dlɔ̄s* Glas, *lɔ̄dšŋ̥* Pantoffeln, vgl *ɔ̄lę* Alte; *ɔ̄ɹ* und *ɔ̄n* (oben 2 a).

ɔ̄ zu *ɔ* gekürzt (?), zB *wɔs* was.

4. > *ǣɔ̄* uä im äussersten N bzw W, N, O (wie § 219, 4), zB *ɹǣɔ̄d* Rad, *gǣɔ̄dšŋ̥* O quatschen neben *gǣɔ̄dɹ̥n* plappern; *ǣɔ̄ɹ* und *ǣɔ̄n* (oben 2 b).

ǣɔ̄ zu > *æɔ* gekürzt (?), zB *dæɔs* das, dass.

5. > *ou* uä SO (wie § 219, 5), zB *would*† Wald, *Wòulháusŋ̥* Wohlhausen (< Waldhausen), *ould*† alt, *kould*† kalt,

soulds† Salz, *soufd* Saft, *ousd* Ast, *fous* Fass, *doux* Doch, *noubf* Napf, *blouds* Platz; *kéιblòuds* SObpf Biestmilchgebäck.
6. > *au* uä Frk-W (wie § 219, 6), zB *blaud* Blatt.

Mhd *e* (d i Umlaut von *a*) und *ä*.

§ 221. Die Unterscheidung zwischen mhd *e* und *ä* bei Dehnung ist nicht mehr allenthalben glatt durchzuführen, daher (im Gegensatz zu § 136 ff, vgl 136 A 1 = *e* und 138 = *ä*) die gemeinsame Darstellung hier.

Die gedehnten mhd *e* und *ä* haben eine drei- bzw zweifache Entwicklung erfahren: Mhd *e* ist mit mhd engem *ë*, mhd *ö* und mhd *ē* und *ǣ* zusammengefallen und erscheint normalerweise als *ïə* (§ 98, 2) [N und W zT als *ī*], sekundär als *ē* [SO als *eι*] (vgl die normale Vertretung von mhd *ō* und gedehntem *o* durch *ùə*, § 98, 1 [N W O zT *ū*], sekundär *ō* [SO *ou*]). Hingegen mhd *ä* ist mit mhd weitem *ë* und mhd *ǣ* zusammengefallen und erscheint normalerweise als *ē*, sekundär als *ǣ*. Vor *r* und vor Nasal haben alle diese Vokale sowie auch mhd weites *ë* die gleiche Behandlung erfahren und erscheinen als *ǣ* — die entsprechende Kürze ist *æ* vor Nasal, *a* bzw *æ* vor *r*.

§ 221 A. *e* und *ä* in mhd offener Silbe:

1. Mhd *e* > *e* (§ 136, 1) normalerweise > *ïə* (§ 235)

a) zB *ïəŋ̩* (mhd *egen*) eggen, *wïəgŋ̩* wackeln, *kïəbl̥n* ʻkapfenʼ, *Dïəl̥ə* kleines Tal (§ 275), *hïəfm̥* N Hefe, *ïəsl̥* Esel, *rïəχ* reg(e) = wach, *rïəŋ̩* regen, *gəlïəχ* Gelege (doch *lēŋ̩* legen), *dnïəwl̥* Knebel (Kluge Wb), *dnïəwl̥n* knebeln, *hïəm* heben, *lïəm* (mhd *leben*) von Molken gerinnen, *bflūgswïədz̥* Pflugswedel, *bïəd* Beet, *šïəln* schälen — selten vor *n*: *gïənədóx*† ʻjenen Tagʼ = neulich (§ 221 Anm 3).

b) SO noch: *kïəd* (mhd *kete*) und *kïədn̥* (mhd *keten*) Kette, *dr̥dsïəln* erzählen, *flïəχl̥* Flegel, *kïəχl̥* Kegel, Bierzeichen, *ïəwr̥-lïəχ* ʻÖberlegeʼ = Decke, *rïədn̥* reden, *drïəwr̥* Treber, *lïədr̥χ* ledig.

Anm 1. *dnïəwl̥bārd* Knebelbart schloss sich *dnïəwl̥* Knebel an.
Anm 2. Halblänge: *iəχsd* > *ιəχsd* eggst (wie § 247).

c) Zur Kürzung vgl unten 2 c.

2. Mhd *e* und *ä* > *ē*. Dieses *ē* ist zum Teil als sekundäre Entwicklung des gedehnten mhd *e* (wie § 155, 1 a : b.

229, 1 : 2 a. 161, 1 a : b) zu beurteilen (die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *e*) und ist Umlaut von ma *ō* (§ 219, 1), zum Teil als die normale Entwicklung des gedehnten mhd *ä*, welches teils als *ǣ* (unten 3 a), teils als *ē* erscheint, genau wie weites mhd *ë* (§ 223 A, 1 : 2 und 224 A, 1 : 2) und wie mhd *ǣ* (§ 153, 1 a : b), und wie mhd *a* teils zu *ō*, teils zu *ā* geworden ist (§ 219, 1 : 2 und 220, 1 : 2). Eine Scheidung von mhd *e* und *ä* ist daher, soweit *ē* vorliegt, nicht durchführbar.

a) zB *gēχɹ̥* Jäger, *wēl*† (mhd *wele*; oder nach *wēln* wählen?) neben *wōl* Wahl, *gwēl* (mhd *quele*; oder nach *gwēln* quälen?) neben *gwōl* Qual, *áldfèd(ə)ɹi̯š* (vgl mhd *veterlich*) altväterlich; Plural: *šdēd* (mhd *stete*) Städte, Diminutiv: *šdēdl̥* Städtchen; Nichtumlaut fehlt daneben, zB in *ēl*† (mhd *ele*) Elle, *fɹēfl̥*† Frevel, *wēdl̥* Wedel, *ɹēdn̥* reden; *Dēšnɹ̥* (mhd *teschenære*) Döschner F-N; *sáumsèli̯χ* (md *sūmselic*) saumselig. Moderner analogischer Umlaut: *gɹēŋ* Kragen, *wēŋ* Wagen, *dēχ** äusserster SO Tage. Die Art Umlaut in *ɹèwíndsəl̥* Rapunzeln geht auf **rübünzelīn* zurück.

Anm 3. Selten vor *n*: *gēnɹ̥* (wie *wēni̯χ* wenig; doch s unten 3 a und § 261, Anm 1) jener, aber *gǣnɹ̥*†† T jener, und mit erhaltener Kürze *gǽn̥dṑx* > *gændi̯χ*† neulich, damals.

Anm 4. War nicht der ursprüngliche Wechsel zwischen mundartlichen *ē*- und *e*-Formen mit schuld, dass *ē* nicht zu *ĭə* (oben 1 a) bzw zu *ī* (unten 4) weitergebildet wurde?

b) SW: *kēb* (mhd *gehebe*) fest haltend, schliessend; O: *kēdn̥* (mhd *keten*) Kette; N: *hēm* heben. *ē*, *eι*, *ei* (unten 5. 6. 7 a).

c) *ē* bzw das *ĭə* von oben 1 (vgl § 244, 1 a und 247, 1 a) ist zu *e* gekürzt (parallel zu § 219, 1 c), zB *gɹebsd gɹebd* gräbst gräbt, *dɹeχsd* trägst, *šleχsd** schlägst, *hebsd hebd* hebst hebt.

3. Mhd *e* und *ä* > *æ* (§ 137, 1) > *ǣ*

a) vor Liquid (*l**) und mhd Nasal (§ 256 ff) > *ǣ(ə)* uä, zB *bǣ(ə)ɹ* Beeren, *ówǣ(ə)ɹšl̥* m (< mhd *āwesel* uä, nicht *āwësel*, da *ǣ* auch im N [vgl aber unten 8]) ungestalte Kreatur (§ 257, 2), *gəwǽ(ə)nn̥* gewöhnen, dazu das unfeste (weil oft unbetonte) *gǣ(ə)nɹ̥* (Anm 3) mehr O jener (§ 261 A, 1 b und Anm 1). Moderner analogischer Umlaut: *nǣmn̥* Namen, *dsǣmɹ* zahmer.

> *ǣ̨* uä vor Nasal S, zB *šǣmą̂* schämen, *rǣmą̂* Plural Rahmen (§ 261 B).

Anm 5. S: mhd *er* > *ēr* uä, aber mhd *är* > *ǣr* uä (§ 257, 2); N̂: *īɤę* ua (doch S *ǣr* < mhd **äher*) Ähre, aber *šǣɤn* scheren.

b) Mhd *ä* erscheint sekundär als *ǣ* (die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *æ*) und ist gefühlter Umlaut zu *ā* (§ 219, 2 b und 220, 2 b), zB *hǣdɤ̥* 'Häder' = Lappen (Plural zu *hādɤ̥* Hader); *fǣ(ə)dɤ̥* Väter (§ 238, 4); zu *fέ̨adɣnǣχəlą̂* SO (*nǣl* NO, s unten 8) Federnelke, das sicher nicht der Entlehnung aus der Umgangssprache verdächtigt werden kann, vgl die Gruppe *āx* (> *ā* WE, § 219, 2 c und Anm 3); im Wechsel mit *ē* > *eι* S (vgl oben 2 und unten 6): *fɤǣfl̥* Frevel; im Wechsel mit *æ*: *dsǣgl̥n* 'zäkeln' = zausen neben *dsægl̥n*, *wǣbəs* zT Wespe neben *wæbs* ua.

Anm 6. Vor *-el* und *-en* steht die Quantität nicht allzu fest (genau wie im Mhd); *bósēgl̥* > *bòsēgl̥* m (mhd **ekel* für *ekkel*) grosser Hammer — dazu *básègŋ̊*, *bòdšægŋ̊* uä (Kinderspiel; oder wirklich slawischer Abkunft?), *wìəgŋ̊* (mhd **weken*) hin und her wackeln, vgl *wōgl̥n* O (eigentlich mhd **wageln*) und *wagl̥n* wackeln (vgl § 217, 1 a).

4. Mhd *e* nur zT (sonst > *ē*, oben 2) > *ī* SW, W, N (Grenze gegen *ìə* [oben 1] § 12, 13), zB *dɤ̥dsīl* erzähle, *īχ* oder *īχə̥* N (mhd *ege*) Egge. N(W) auch vor *r* und Nasal, zB *īɤę̂* Ähre, *sīnę̂* sehnen.

ī zu *i* gekürzt vor *l* SW, zB *dɣdsil* erzähle.

5. Mhd *e* (oben 4) > *ϵ* (§ 136, 2) ⋝ *ϵ̄* N, zB *lϵ̄χŋ̊* legen.

ϵ̄ ist zu *ϵ* gekürzt N, zB *lϵχsd* legst.

6. Mhd *e* zT (soweit nicht *ìə*, oben 1) und *ä* > *eι* SOb und SObpf (*èι**) und überhaupt im SO, zT auch W (§ 99, 2 a und 236 B, 1 und D, 2), zB *eιl* (mhd *ele*) Elle, *deιlɣ* (mhd *teler*) Teller, *freιfl̥* Frevel, *leιŋ* legen, *weιŋ* Wagen Pl, *heιfl̥* > *heιfɣl* SO Töpfchen; SObpf *weιŋ* (*wèιŋ**) Wagen Pl — doch *ēr* / *ǣr* (§ 257, 2) und *ǣ̨n* (§ 261 B).

7. Frk-W

a) mhd *e* > *ei* (§ 99, 2 a und 236 C, 2), zB *leiŋ* legen,

b) mhd *ä* > *æi* (§ 99, 2 a und 236 C, 1), zB *dɤæiχɤ̥* Träger, *næiχl̥* Nägel — aber gern *ēr*/*ǣr* (§ 257, 2) und *ēn*/*ǣn* (§ 261 A, 1).

8. Mhd *ä* > *a* (§ 137, 2) > *ā* / *ā̆* N und Klingenthaler Gegend mit SObpf (*ā̆*) zT (Grenze gegen *ē* [oben 2] § 8, 3 a, vgl auch § 4, 3):

a) vor *r* und Nasal (wie § 223, 3), zB *šäın* scheren, *hāml̥* (mhd **hämel*) Hammel, *nām̥ə* ferner SO Namen.

b) sonst zB *hādı̥* Häder, *šdādl̥* Städtchen, *gādlı̥χ* 'gätlich' = passend, *dlāsl̥* Gläschen — dh auch als Umlaut, wo *ō* (*dlōs* Glas) noch als Nichtumlautform daneben (doch vgl *dlēsı̥* neben *dlāsı̥* WE Gläser); *näl* (?) / *nǣl* NO Nägel (zu *nāl* Nagel s § 266). Daneben *šdēd* Städte usf = oben 2 (weil < mhd *e*!).

Anm 7. Zu *kàıdàdš* neben *kàıdǣdš* Kartätsche vgl § 138 Anm 1, besonders auch die Parallelen in § 135 Anm 2.

Anm 8. Geographische Unterschiede: *wēŋ* Plural Wagen auch NO, aber *wāχl̥*, *wāŋl̥* gegen normalvogtld *wēχl̥*, *wēŋl̥* kleiner Wagen (vgl oben 8); vor Nasal: *gǣnı̥* mehr O, *gēnı̥* > *gïənı̥* † jener; *sǣnə*, *sēnə* W > *sīnę* NW sehnen (parallel zu *wǣnı̥χ* O, *wēnı̥χ* wenig, *Wīnı̥χŋāmę* Wenigenauma NW, dazu *wæŋ* SO, *wiŋ* wenig; *sä* NO, *sǣ*, *sī* und *sīn* W [vgl § 155, 4] sehen).

§ 222. *e* und *ä* in mhd geschlossener Silbe:

1. Mhd *e* zT > *ïə* uä (wie § 221 A, 1), zB *hïəfd* SO Heft, *bïəd* SO Bett.

2. Mhd *e* und *ä* > *ē* (wie § 221 A, 2),

a) zB *fıēdsn̥* (mhd *v[e]retzen*) zu fressen geben.

b) SW: *dēs* (mhd *dez*) das (als Demonstrativ), *ıēš* (mhd *resch*) 1. rasch, 2. 'Resche' = Stromschnelle. SO: *ē* > *eı* (unten 6).

Anm 1. Selten vor ursprünglichem *n*: *gēsələ* 'Gänschen' = vergessliche Person (doch vgl unten 3 a und § 261 Anm 1).

Anm 2. Über mundartliches *ē* und *ïə* vgl § 221 A Anm 4.

c) *ē* bzw *ïə* ist zu *e* gekürzt (wie § 221 A, 2 c), zB *bəgıébnı̥s* Begräbnis neben *gıēm* Gräben.

Anm 3. Ob *bəgıǽbnı̥s* neben *bəgıabnı̥s* N (§ 137, 2) Begräbnis wirklich halbe Entlehnung aus der Umgangssprache?

3. Mhd *e* und *ä* > *ǣ*

a) vor *r* und mhd Nasal (wie § 221 A, 3 a)

> *ǣ(ə)* uä, zB *ǣ(ə)ıl* Erle (*ǣıln* Erlen), *šdǣıdsn̥* (mhd *sterzen*) 'sterzen', vor mhd Nasal vgl allenfalls *gıǣ(ə)*† (mhd *krēn*) Meerrettig.

> *ǣ̨* uä vor Nasal S, zB *grǣ̨* Meerrettig.

Anm 4. Wie § 221 A Anm 5: S: *ērl* Erle, aber *bfǣr* Pferd, *bǣrd* Bärte; N: *gēıdę* Gerte, *bfāı* Pferd.

b) Mhd *ä* als gefühlter Umlaut zu *ā* (wie § 221 A, 3 b), zB *dšǣdšı̥* (neben *dšādšı̥*) 1. zaghafter Mensch, 2. 'zatschender' Singvogel, *kǣfı̥χ* (mhd *kevje*) Käfig.

4. Mhd *e* > *ī* (wie § 221 A, 4), zB *bīd* (mhd *bet*) Bett. *ī* zu *i* gekürzt SW, vgl *dạdsiln* (mhd *erzeln*) erzählen.

5. Mhd *e* > *ē* N (wie § 221 A, 5), zB *dıēšn̥* regnen.

6. Mhd *e* und *ä* > *eı* uä SO, zT W (wie § 221 A, 6), zB *ıeıš* f 'Resche'.

7. Frk-W mhd *e* > *ei*, zB *fıeidsn̥* (oben 2 a), mhd *ä* > *æi* (wie § 221 A, 7), zB *dæis* † das.

8. Mhd *ä* > *ā* / *ā* (wie § 221 A, 8), zB *bfāı* / *bfā* SObpf Pferd, *šālχn̥* N Schälchen, *gādšn̥* O neben *gǣdšn̥* quatschen.

Anm 5. *ā*(*r*): SObpf hat wohl *bfā* (< mhd *pfärt*; aus *pfërt* [so Kluge Wb] hier unmöglich, vgl § 223 A, 2 a), doch auch schon *kǣs* Käse (§ 153 Anm 8).

Anm 6. Wörter mit *ā* in SM können nicht auf mhd *ä* zurückgehen: *gəblāš* n Geplauder, Geplatze scheint lautmalenden Vokal zu haben. Ob also *lādš* schief wirklich zu mhd *letze* zu stellen ist? (Nicht besser direkt zu lat *maleaptus* in Parallele zu § 135 Anm 2?).

Mhd *ë*.

§ 223. *ë* in mhd offener Silbe:

A. Mhd weites *ë*

1. > *æ* (§ 139, 1 a) normalerweise > *ē* (vgl die parallele Entwicklung von mhd *ä* > *æ* > *ē*, § 221. 221 A, 2. 222, 2, und die von mhd *a* > *a* > *ō*, § 219, 1 a und 220, 1 a),

a) zB *fıhēln* verhehlen, *hēlı un šdēlı* † Hehler und Stehler, *fēsl̥* n (zu mhd *vëse*[*l*]? oder zu mhd *vase*?) bisschen, *sēχ* Säge, *ánwēχ* ziemlich viel, *wēwın* weben, *lēdı* Leder, *lēdın* ledern Verb, *Hēdıiχ* † Hedrich F-N, *nēwl̥* Nebel, *nēbliχ* (§ 108 Anm 2) neblig, *šwēfl̥* † Schwefel, *ēm* (ahd *ëbano*) soeben, freilich (s Anm 4).

b) SW auch *fēdı* Feder, *lēwı* Leber, *dı šbìdsa wēχəriχ* Spitzwegerich, *kēfı* Käfer, *sēa* SW sehen — *ǣ* im Wechsel dazu mehr nordwärts (unten 2 b). *ē*, *eı*, *æi* (unten 4. 5. Anm 4).

c) *ē* zu *e* gekürzt wohl nur in *lēwdéniχ* lebendig > *lewdéniχ** (§ 140, 2), ganz echt ist *læmbiχ* (mhd *lëmpig*).

Anm 1. *bæd* betet, *bædsd* betest, *læbd* lebt, *læbsd* lebst (*bad* usw N) sind natürlich Kürzen, die schon vor dem Lautwandel von mhd *ë* > *ē* (vgl Parallele § 219 Anm 2) fest waren durch frühzeitige Elimination des *e* (§ 273). Die den Nasalen zukommende Kürze erhaltende

Kraft (§ 218, 1 f) zeigt sich in *šdɹæn* m (mhd *strëne*) Strähne, *næmə* nehmen und *ræŋ* S Regen, *ræŋa* S regnen erwiesen. *nim* ich nehme (und nimm) könnte auch nach *nim(d)sd nim(b)d* nimmst nimmt ausgeglichen sein.

2. > *ǣ*

a) vor *r* und mhd Nasal (vgl § 221 und 221 A, 3 a) > *ǣ(ə)* uä, zB *dǣ(ə)ɹ* der f, *dǣ(ə)m* dem, *šdɹǣ(ə)nl̥* (mhd *strënel*) Strähnchen.

> *ǣ̨* uä vor Nasal S, zB *brǣ̨mɣ* Bremsen.

Anm 2. *bɹām*, Plural *bɹāmə* Bremsen ist wohl Ablautsform zu *bɹǣm*, *bɹǣmə*.

b) sekundär (die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *æ*) (vgl § 221 A, 3 b und das Verhältnis von *ō* zu sekundärem *ā* § 219, 1 a. b : 2 b), zB *ǣwɹ̥* Eber; zu *Hǣdɹiχ* (sogar SO) Hedrich F-N, *fǣ(ə)dɹ̥*, *lǣwɹ̥*, *wǣχ(ə)ɹiχ* / *wǣχərəd* SO, *kǣfɹ̥* und *sǣə* > *sǣ* (< mhd *sëhen*, denn der SO hat nicht *sǣ̨a*!) vgl oben 1 a und b.

Anm 3. Hierher stellen sich die nhd *ǣ* (< mhd *ë*) der hiesigen Umgangssprache, zB *šdǣln* stehlen.

3. > *a* (§ 139, 1 b) > *ă* / *ā* (wie § 221 A, 8) N und WE (Grenze gegen *ē* und *ǣ* [oben 1 und 2] § 8, 3 und besonders Anm 3, vgl auch § 4, 3), zB *sāx* Säge, *wāx(ə)ɹiχ* Wegerich, *ánwāx* ziemlich viel, *nāwl̥* Nebel, *hādɹiχ* Hedrich, auch F-N *Hādɹiχ*, *āwɹ̥* Eber, *fādɹ̥* Feder usf (s oben 2 b). Stets vor mhd Nasal (§ 261 A, 2), zB *bɹāmə* (mhd *brëmen*) Bremsen, und vor *r* (§ 257, 2): *šdāɹ* (mhd *stëre*) Widder.

Anm 4. Die *ē* / *ē* auch in diesem Gebiet neben diesen *ā* sind mhd enge *ë*, zB *ɹēŋə* regnen, *ɹēŋ* Regen, *sēŋə* segnen, *sēŋ* Segen — also Gruppe mhd *-ëgen*, dazu *ēm* (ahd *ëbin-*) eben Adj. Im NO scheinen zu wechseln *sēŋ* und *sāŋ* sägen (doch vgl Kluge Wb).

4. > *eι* uä SOb und SObpf (*èι**) und überhaupt im SO (W zT) (§ 236 B, 1 und D, 2, wie § 221 A, 6), zB *keιlɣ* (mhd *këler*) Keller, *weιdą* (mhd *wëter*) Wetter, *feιŋ* fegen, *neιwl̥* Nebel; *feιχ* (*fèιχ**) (mhd *vëhe*) SObpf Vieh; *feιdɣ* Feder usf vgl oben 1 b — nicht auch vor *r* und Nasal (oben 2 a).

5. > *æi* uä im Frk-W (§ 236 C, 1, wie § 221 A, 7), zB *næiwl̥* Nebel, *dræidn̥* treten.

B. Mhd enges *ë* > *e* (139, 2 a) > *ïə* bzw *ē*, wie folgt:

1. > *ïə* (§ 235, wie § 221 A, 1, vgl auch § 221), zB *ïəm* (ahd *ëbin-*) eben Adj, *ïəmə* ebenen, *ïəm* f Ebene. Nur mhd

enges *ë*, das sich aus Umlaut erklärt, kann diesen Wandel durchgemacht haben (vgl Anm 4).

Anm 5. Ob *fiə* < **vē* < mhd *vëhe* Vieh oder direkt < *fihe* wie vielleicht *Sïə* Fl-N See < mhd *sihe* Sumpf (vgl die Parallele § 231 Anm 1)?

Anm 6. Zur zugehörigen Kürze *e* vgl § 224 B, 1.

2. > *ē* sekundär (wie § 221 A, 2; auch SW, ja N, Anm 4, vgl unten 4. 5), zB *sēŋ* Segen.

3. > *ī* (wie § 221 A, 4) SW (Grenze gegen *ïə* § 12, 13), zB *īm* SW eben.

Anm 7. Hier würde die zugehörige Kürze *i* lauten (wie § 221 A, 4).

4. > *eι* SOb und SObpf (*èι**) und überhaupt im SO (§ 236 B, 1 und D, 2), zB *seιŋ* (*sèιŋ**) Segen.

5. > *ei* Frk-W (§ 236 C, 2), zB *seiŋ* Segen.

§ 224. *ë* in mhd geschlossener Silbe:

A. Mhd weites *ë* normalerweise

1. > *ē* (wie § 223 A, 1 und B 2),

a) zB *gēl* (mhd *gël*) gelb, *bιēd* (mhd *brët*) Brett, *dιēg*† (mhd *drëc*) Dreck, *wēg*† (mhd *wëc*) weg.

b) S(W) (vgl § 223 A, 1 b): *šbēg* Speck usf. SO: *eι* (unten 4).

c) *ē* zu *e* gekürzt (vgl § 223 A, 1 c), zB in *weg** (s oben A, 1 a) weg, vgl *ned* neben *nïəd* SO nicht (unten B, 1).

2. > *ǣ*

a) vor *r* und mhd Nasal (wie § 223 A, 2 a)

> *ǣ*(ə) uä, zB *ǣ*(ə)*ι* er, *gǣ*(ə)*ιn* gern, *šwǣ*(ə)*ιd** Schwert, *dǣ*(ə)*n* den.

> *ǣ̨* vor Nasal S, zB *gǣ̨ næd* (mhd *gën*) gähne nicht.

Anm 1. *r* + *t* kommt bei uns Kürze erhaltende Kraft zu (§ 218, 1 f), nach *waιd* wert, Wert, *hard* (mhd *hërt*) Herde SO und *šwaιd* Schwert zu urteilen. In *waιd* ist keine Längung eingetreten, trotzdem es fast nur in Satzpause vorkommt. In *šwǣ̆ιd* ist die Quantität etwas schwankend, ist es doch kein einheimisches Wort. *waιn* werden Plural wechselt gewöhnlich mit *wǣιn* im Infinitiv (vgl *waιnmi̥* werden wir, *s kā wǣιn* es kann werden), doch sind andere Quantitäten als Wechselformen im Satz je nach der Betonung und Umgebung nicht ausgeschlossen.

b) sekundär (wie § 223 A, 2 b), zB *bιǣd* (halbschriftsprachlich) Brett.

SO: *dnǣχd* Knecht (Parallele zu *nāχd* Nacht, s § 220 Anm 5) — überhaupt Gruppe mhd betontes *-ëht* > *-ǣχd* bei Wechsel in der Flexion mit *æ* (*dnæχd* Knechte), *kǣrl* Kerl (aber *kærḁl* Kerlchen).

3. > *ā* / *ā* mehr N als NO (wie § 223 A, 3), zB *gāl* gelb, *bıād* Brett, *hāıd* m Herde, *gāıšdę̂** Gerste.

Anm 2. Mhd *ëȥ* muss mit engem *ë* angenommen werden für *ēs* im O von diesem Gebiet. Oder *ēs* ist Längung von *əs* es (eine Art Parallele würde sein *ə* > *ēnə*- statt *ánədswàndsįχ* 21).

4. > *eı* uä SO (wie § 223 A, 4), zB *feıld* Feld, *geıld* Geld, *reıf* > *reıfd* Reff, *beıχ* Pech, *šbeıg* Speck, *fleıg* (mhd *vlëc*) Fleck.

5. > *æi* Frk-W (wie § 223 A, 5), zB *gæil* gelb.

B. Mhd enges *ë* > *e* > *iə* oder *ē* (wie § 223 B):

1. > *iə* (wie § 223 B, 1) nur SO, zB *niəsd* Nest (neben *nesd*), *diəds* (mhd *ëȥ*) ihr, vgl *niəd*, *niə(r)d* (mhd *ne-wëht*) nicht (sonst *næd* Sch, *ned*, *nīd* W, unten 2).

2. > *ē* (oben Anm 2, wie § 223 B, 2), zB *nēd* S nicht.

3. > *ī* (wie § 223 B, 3) SW, zB *nīsd* Nest.

4. > *eı* SO (wie § 223 B, 4), zB *geıšd* Gischt.

5. > *ei* Frk-W (wie 223 B, 5), *geišd* Gäscht.

Mhd *i*.

§ 225. *i* in mhd offener Silbe:

1. > *i* (§ 141, 1) > *ī* (zusammengefallen mit mhd *ie* und *üe*, § 167, 1 und 171, 1, ausser in SObpf, und gedehntem *ü*, § 233, 1 a), auch vor Nasal,

a) zB *bīsl̥n*, *bīsn̥* O (mhd *bisen*) eilen, *fī* (jedoch vgl § 223 Anm 5) Vieh, *dıīfùs* (mhd *dri-vuoȥ* neben *drī-vuoȥ*) Dreifuss, *ıīwàısn̥* (mhd *rib-īsen* neben *rīb-īsen*) Reibeisen, *ıīb* (mhd *ribe*) Rippe, *wīd* (mhd *wide*) Strang, Band und Weide, *mīd* (mhd *mite*) mit, nur Adv, *sīdı̥* (mhd *sider*) seit, *šlīdn̥* (mhd *slite*) Schlitten, partizipiales mhd *-iten* > *-īdn̥* (wie *gəšnídn̥* geschnitten, *gəšıídn̥* geschritten), *dıīfl̥n* (mhd *trifelen*) sich aufdrehen, *šnīdlįχ* (mhd *snite-louch*) Schnittlauch, *wīmı̥* (mhd *wimer*; doch § 262, 1 b) 'Wimmer', Stock, Stein, Wurzel.

b) S: *kīdl̥* (mhd *kitel*) Kittel, *dsīdamɔ̀ą* (zu mhd *ziteren*) 'Gestandenes' = Gelee, *gī(ə)rįχ* gierig (§ 257 Anm 8 und 226 Anm 1). O: *šnībl̥* m = W *šnibı̥* m penis (vgl *šnaıbfl̥* Schneppe, § 210 Anm 7).

> *į* vor Nasal S, zB *wįmı̥* 'Wimmer' = Stock, Stein, Wurzel (§ 262, 1).

2. vor *r* a) > *ïə* uä, zB *gïəɪ̯χ* gierig (§ 258, 2).

b) > *ǣ* uä N*, zB *šmǣɪn* (md *smiren*) schmieren (§ 257 Anm 7).

3. > [*ɩ* (§ 141, 2) > *ī* >] *ē* > *ei* uä (ähnlich § 221 A, 6 und 223 A, 4, vgl § 236 C, 2 und D, 2) Frk-W, SO* (wie mhd *ie* und *üe*, § 167, 3 bzw 2 und 171, 3 bzw 2, und gedehntes *ü*, § 233, 3) — Grenze gegen *ī* § 8, 11 —, zB *šdēfl̥* (vgl md *stëvel*) Stiefel, *mēwɪ̯χ* (< **mibich*) SW Mittwoch, *šleidn̥* Schlitten (auch SObpf*?), *dseiχ* Ziege.

§ 226. *i* in mhd geschlossener Silbe:

1. > *ī* (wie § 225, 1 a),

a) zB *fīχ* Vieh, *bī* 'bis' = sei, bin, *g(ə)wīs* (mhd *gewis*) gewiss, betontes *īχ* ich (auch *mīχ* mich, *dīχ* dich, *sīχ* sich), *šbīds*† Spitz, *šnīd* (mhd *snit*) Schnitt, Ernte, *šnīdmèsɪ̥* Schnitzmesser, *ɪīd*† Ritt, ritt, Sprichwort *àləɪíd* (oder *áləɪìd*) *ə lüəd əlā́* jedesmal ein Lot allein, *dɪīd* Tritt, *blīg*† Blick (*ā́ŋblīg* Augenblick), *šmīd* Schmied (F-N *Schmiedt* noch im 17. Jh; heute schreiben sie sich *Schmidt* — überall? Wer zugleich Schmied ist, wird wohl stets *šmīd* genannt), onomatopoetisch: *gwīgŋ̥*, *gwīgsn̥* und *gwīdšn̥* quieken; Ersatzdehnung: *hī́bǣɪ* Himbeere, *mī́dwòx* Mittwoch (s Anm 1).

Anm 1. *šmīd* Schmied ist lautgerecht aus dem mhd *smit* entwickelt, ebenso *šmid* Schmiede aus dem mhd *smitte*. — Mhd *mittewoche* Mittwoch musste zu *midwòx* uä werden, es heisst aber *mīdwòx* — ob es halb rekonstruiertes *mībi* S, *mēwɪ̯χ* SW < mhd **mipich* oder **mibich*? oder analog *mīd* (mhd *mite*) mit gebildet? Auch im östlichen Sachsen heisst's mit Länge *mīdəwùxȩ*, wofür freilich mhd **mite-wuche* als Etymon anzunehmen wäre. Vgl die parallele Dehnung § 220, 1 c und Anm 3.

Anm 2. Wechsel: unter dem Einflusse des Nebentones (vor *l*?) in *fìláɪ̯χd* vielleicht, *bēdɪ̥sīl* Petersilie; wegen *lùgɪēdsn̥* Lakritzen vgl § 142, 2 (*ē* < mhd **ë*? § 224 A, 1).

Anm 3. Die Plurale *dɪīd* Tritte, *šɪīd* Schritte mit *ī* nach dem Singular (vgl die frk Art, § 218, 2 b).

b) S (vgl § 225, 1 b): *grīf* (mhd *grif*) Griff, griff*, *bfīf* Pfiff, pfiff*, *gīfd* Gift, *bīs** biss (*bīsn̥** bissen), *rīs* Riss, *mīsd* Mist, *šmīs* Schmiss, *fīš* Fisch, *dīš* Tisch, *wīš* Wisch, *šdīχ* Stich, *šdrīχ* Strich, *šlīds* Schlitz, *šnīds* Schnitz, *grīdsl̥n* kitzeln, *kīds* f Kitze, *šdrīg* Strick; *hīrš* Hirse, *šdīrn* Stirn, *hīrn* Hirn, *gšrīrn* (mhd *geschrirn*) geschrieen (parallel *ūr* § 232, 1 b). N: *hìnbēɪȩ* Himbeere. S, W und O (§ 206 Anm 2).

> *ĩ* vor Nasal S, zB *hĩbĕr* Himbeere (§ 262, 1 b).

Anm 4. S kennt neben *wil* auch *wĩl* will (§ 183 Anm 1 c, vgl 264 Anm 6) — *āl* (§ 220 Anm 5) die Parallele?

2. vor *r* a) > *ìə* uä, zB *gìəɪ* Gier (§ 258, 3 a).

b) > *ǣ* uä N*, zB *ǣɪ* ihr (§ 257, 4).

3. > *ei* uä Frk-W, SO* (wie § 225, 3), zB *šmēd* > *šmē* (auch S*) Schmied, *mēd* (vgl md *mët*) mit, *hē* (auch SO*) hin, *ēχ* ich usf (vgl oben 1 a), *Šmeiwįχ* (zu *šmeid*) Schmiedebach.

Mhd *o*.

§ 227. Gedehntes mhd *o* ist, ausser in SObpf (§ 159, 3), zumeist mit mhd *ō* zusammengefallen (§ 159, 1. 2. 4).

o in mhd offener Silbe:

1. normalerweise > *o* (§ 143, 1) > *ùə* (§ 235, zusammengefallen mit mhd *ō*, § 159, 1 a), auch vor *r*,

a) zB *dnùəwlįχ* 'Knoblauch', *dsùəwɪ̥* Zober, *fɪ̥wùəŋ̥* 'vorwogen' = verwegen, *dsùədn̥* (mhd *zote*) m und *dsùəd* f Zotte, *dsùədl̥* Zottel, *dsùədl̥n* zotteln, *fùəɪǽl* Forelle, *Bɪùəgə̨* Brockau O-N, die Partizipien nach dem Muster von *gəsùədn̥* gesotten, *bùəln* (mhd *bolen*) wüsten, schreien — *Šdɪùəwl̥* F-N Strobel (Anm 1); *dùəl* Dohle (Anm 7). Vgl *fùəɪįχ* < *fŏɪχ* vorig.

b) SO: *fùəxl̥* Vogel, *kùəfəd* 'Kofent', *šùəwɪ̥* Schober (Anm 5), *gùədsàgɪ̥* Gottesacker; *hùəwl̥* Hobel (Anm 1); *Fùəxdlànd* Vogtland (vgl § 229 Anm 4) — doch *ōr* (§ 257, 3) und *-ą̄* neben *ą̄n-* (§ 260 B).

c) O: *hùəl* n Höhle.

Anm 1. Im *ùə*-Gebiet enden nordwärts *Sdɪùəwl̥* Strobel in T (Kossengrün [§ 4, 3] spricht bereits *Šdɪūwl̥* [vgl *Struppel*]), *hùəwl̥* Hobel erst südlich von T (das *hūwl̥* spricht). Es brauchen die *ū* keine Eindringlinge aus dem *ū*-Gebiet (unten 4 b) zu sein, denn die Etyma können gemäss nhd *Zober* und *Zuber* wechseln. Vgl *dɪūə̨* drohen (§ 159 Anm 1). *dūs* Dose ist verbreitet (existiert überhaupt **dùəs*?): wohl mit *ū* (ndd *dos*) eingeführt (vgl *gɪug* Grog, § 143 Anm 3).

Anm 2. Es wechselt Länge mit Kürze, zB (wie so oft, vgl § 226 Anm 2) vor *l* in *hùəlàndɪ̥* (ahd *holantar*; so fein stimmend zu *hùəl* hohl und *wùəl* wohl Adj gegen *wol* Adv T, doch auch *wùəl* Adj und Adv) Holunder neben *hòlùndɪ̥*. Lang: *sùə*, halblang *suə*, kurz *so* > (*d*)*sə̨* ua so.

Anm 3. Vom mundartlichen Standpunkt aus hierher zu ziehen sind *wùə* wo (vgl unten 4 a), das in SOb nur aus mhd **wo* entstanden sein kann (§ 151, 3, 159, 2 und 3; Hedrich 19 fälschlich < mhd *wā*); ebenso *sùə* so in SObpf (§ 159 Anm 3 und 4).

2. > ō (wie mhd ō, § 159, 1 b, vgl unten 5),

a) sekundär (die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *o*), zB *lìχdr̥ló* lichterloh, *ōwr̥* ober, *ōwəsd* Obst, *ōdr̥* oder, *mōd(ə)r̥iχ* moderig, *Mōdl̥* (vgl mhd *model* Modell) F-N Model, *bōbl̥* m 'Popel' (Schmeller I 400; vgl *bṓbànds* m Popanz), *fōxl̥* Vogel, *rōŋ* Rogen, *gōgl̥* (< mhd **gokel* nach *gogel*, oder Umformung von *Jakobus*?) Narr. Zu *Fṓxdlànd* Vogtland vgl § 229 Anm 4. Lehngut: *gr̥ṓgùs* Krokus, *fōn*† von.

b) S auch vor *r*: *fōra̭* Forelle (vgl § 257, 3). NO: mhd *oge* > *ō*, zB *Fòdšgr̥ì* Vogtsgrün bei Kirchberg (vgl § 229 Anm 4).

Anm 4. Über die beachtenswerte Dehnung in *ōgr̥* Ocker vgl die Art von Parallele in § 221 A Anm 6.

Anm 5. Geographisches Nebeneinander: N = *ō*, SO = *ùə* (auch geschichtliches Nacheinander) in *fōxl̥* Vogel (*fōxl̥n* coire) gegen *fùəxl̥*† oder S, bei F noch: *Fùəxl̥sgr̥ì* Vogelsgrün, *kōfəd* 'Kofent' = Dünnbier gegen *kùəfəd*† oder S, *šōwr̥* Schober gegen *šùəwr̥*† oder S usf. Diese *ō*-Beispiele sind so wenig wie die *ō*-Beispiele in 2 a entlehnte Formen. Mit der Zunahme der Länge nach SO zu hält auch die Diphthongierung des neuen *ō* zu *ùə* gleichen Schritt (§ 235).

3. vor Nasal > *ā(ə)* uä, zB *wā(ə)n̥* wohnen (§ 260 A). > *ą̄* uä S, zB *hą̄n̥iχ* Honig (§ 260 B).

4. > *ū*

a) in Sonderfällen, zB *wū* (< **wu* < **wo* < mhd *wō* neben *wā* unter Einwirkung von *w* in nicht betonter Silbe, vgl § 152, 2 und oben Anm 3. Ob in *Šdr̥ūwl̥* und *hūwl̥* [Anm 1] etwa doch mhd *o* > *u* unter Einfluss des *w*?).

b) > [*u* mehr N (§ 143, 3) >] *ū* W, N, O (wie mhd *ō*, § 159, 4) auch vor *r* und Nasal — Grenze gegen *ùə* [oben 1] § 12, 13 —, zB *fūxl̥* > *fūgl̥* WE Vogel usf, *hūla̭* BV Hohlweg, *dū́r̥ànd*† Dorant (Pflanze), *wūnę̑* > *wūnn̥* > *wūn̥* N wohnen.

Anm 6. Ob *kūgl̥* WE Kugel nicht auf md *kogel* zurückgeht, da Kügelchen *kēχəla̭* heisst (nach § 229, 2 mhd *ö* > *ē*!). Ebenso dann md *stobe* > *šdūb* Stube, denn *šdēm* Stuben. — *fugl̥* WE Vogel verdankt die Kürze *u* dem Einfluss des nachsilbigen *l*.

Anm 7. Eine wunderliche Form ist *dūra̭l* Dohle Sch. Hat sie mit *dùəl* (in SM) gleiches Etymon (mhd **dole* nach südwestdeutschem *Tul*[*e*] und lat *-dula*, vgl Kluge Wb), dann kann **dolen* > **dolel* > **dùa̭l* (Hedrich 22) > *dūra̭l* (mit euphonischem *r* wie § 184 Anm 3 a β) der Werdegang gewesen sein. Aus *Tule* ist *dūra̭l* auch zu erklären (möglicherweise über **tulelel*, doch auch über **dolelel*).

5. > *ou* uä (nach § 99, 1) SOb und SObpf und überhaupt im SO, Frk-W *ou** (§ 236 B, 2. C, 4. D, 4; SOb und Frk-W* wie mhd *ō*, § 159, 2) für *ō* in SM (oben 2), zB *oudꝛ* (mhd *oter*) Otter, *goub* (mhd *jope*) Joppe, *oubsd* Obst.

§ 228. *o* in mhd geschlossener Silbe:

1. normalerweise > *ùə* (wie § 227, 1 a), auch vor *r*,

a) zB *gꝛùəb* grob, *fùəꝛ* vor, vorhin, *wùəꝛn* worden (Ausgleichslänge nach *wǣꝛn* werden und besonders nach *wùəꝛ* wurde, § 232, 2), *dùəꝛš* Dorsche, *Dùəꝛš* F-N Dorsch. Vgl *kùəꝛb*† < *kǒꝛb* Korb (Anm 1).

b) SO dazu (vgl § 227, 1 b) zB *lùəx* Loch, *frùəš* Frosch, *šlùəs* Schloss, *frùəsd* Frost, *rùəg* (mhd *roc*) Rock, *šdùəg* Stock, *dlùəds* Klotz, *šùəbf* Schopf, *dsùəbf* Zopf — doch *ōr* (§ 257, 3) und *-ą̄* neben *ą̄n-* (§ 260 B).

Anm 1. *kùəꝛb* wechselt im Satz mit *kuəꝛb* > *kuəꝛb* und *kǒꝛb* Korb; ebenso andere *oꝛ* + Konsonant, wie *bùəꝛnkinḷ* 'Bornkindel' = Christkind. Über diese Halblänge vgl § 246.

Anm 2. Kürze vor *l*, zB *wul* wohl (weiter Hedrich 13 und § 264, 2). T wechselt lautgerecht *hùəln* und *holn* holen (§ 227 Anm 2).

2. > *ō* (wie § 227, 2)

a) sekundär nur bei Ersatzdehnung, zB *gṓlixd* 'Gollicht', *fōdṇ* fördern (gegenüber diphthongischem *fìədꝛ̥* vorwärts, § 229, 1 a); Lehngut: *ṓwəlàd* Oblate.

b) S (vgl § 227, 1 b) auch vor *r*, zB *óuhȍrn* Ahorn, *ōrd* Ort *gwōrn* geworden (§ 257, 3).

Anm 3. In echt mundartlichen Wörtern muss natürlich hier *ō* sonst fehlen, damit das einsilbige Wort dem Normalwort (dem zweisilbigen) möglichst konform wurde.

3. vor Nasal (wie § 227, 3) > *ā*(*ə*) uä, zB *dꝛ̥fā́*(*ə*) davon. > *ą̄* uä S: *gwą̄d* < *gwą̄*(*n*)*d* gewohnt (§ 260 B).

4. > *ū* W, N, O (wie § 227, 4 b), zB *kūb*† O Kopf, *dꝛ̥fūn* N davon, *dūꝛ* Tor.

5. > *ou* uä SO, Frk-W *ou** (wie § 227, 5) für *ō* in SM (oben 2): *bousd* Post (noch halb fremd; sonst *bosd*) SOb und SObpf, *dourf* Dorf* Frk-W.

Mhd *ö*.

§ 229. Gedehntes mhd *ö* ist, ausser in SObpf, meist zusammengefallen mit mhd *e*, engem *ë* und *ē* und *ǣ* (§ 221).

ö in mhd offener Silbe:

1. normalerweise > *e* (§ 145, 1) > *ïə* (§ 235), als Umlaut zu *üə* (§ 227, 1), zT (mehr W) auch vor mhd Nasal,

a) zB *hïəl* n Höhle, *hïəln* höhlen, *ïəl* Öl, *Kïəlᵹ*† Köhler F-N, *kïəlᵹ*† Köhler (*aldᵹ ᵹüskïəlᵹ* Russköhler), *gᵹïəd* Kröte, *ᵹïədl̥* m 'Rödel' Fl-N (zu *roden*), *hïəf* Höfe — *mïəŋ* mögen und *kïəni̥χ* König (unten Anm 3); analoger Umlaut in *bïəŋ* Bogen, *fïədᵹ* (mhd *vöder*, oder *vürder*? vgl § 233, 2 a) vorwärts; wegen mhd *knübel* könnte *dnïəwl̥* Knebel der Hand auf mhd **knöbel* zurückgeführt werden.

b) SO noch: *ïəwᵹ* ober, *fïəχl̥* Vögel (da wo *füəxl̥* Vogel) — doch *ēr* (unten 2 b und § 257, 2 b *β*) und **ǣ* (§ 261 B).

Anm 1. Halblänge: *gᵹïə-* > *gᵹïəwᵹ* neben *gᵹïəwᵹ* gröber (wie § 247).

Anm 2. Die zugehörige Kürze ist *e* (§ 223 Anm 6), vgl *helᵹn* höhlen neben *hïəl* n Höhle und *hüəl* hohl, auch hole, dessen Kürze wieder parallel *o* ist: *holn* holen (Sch *huln*, vgl § 227 Anm 2 und § 228 Anm 2 — paralleles *il* scheint hier zu fehlen).

Anm 3. Wie es wohl zu nhd *Dohle* (doch vgl § 227 Anm 7) die mundartliche Aussprache *düəl* gibt, so sind zu nhd-md *König* und *mögen*, *möglich* die selteneren *kïəni̥χ* und *mïəŋ*, *mïəχli̥χ* gebildet — die echten ī vgl § 233, 1 a. Daneben sind *kēni̥χ* und *mēŋ*, *mēχli̥χ* schon sehr gebräuchlich. Ebenso spricht man den F-N *Hönig* nur *Hēni̥χ* aus — zu echterem *ǣn* vgl § 261 A und Anm 5. Über die Parallele *ö* : *ü* zu *o* : *u* vgl § 227 Anm 1 und 6, 143 (bzw 145) Anm 2 und 3 und 149 Anm 2. Parallelen zu *ïən* bzw *ïə* sind *dswïə-nə*† zwei und *šïə* schön (§ 155, 1 a und 161, 1 a). Es stehen sich auch einander gegenüber md *böhel* > *bïəl* SV und obd *bühel* > *bīl* BV (§ 230, 4).

2. > *ē* (unten 5), als Umlaut zu *ō* (§ 227, 2),

a) sekundär (die Vokalqualität richtet sich nach der Kürze *e*), zB *ēwᵹ* ober, *Ēlᵹ* > *Ēlᵹd* (mhd *öler*) F-N Öhler, Ehler, Ehlert uä, *ᵹēŋᵹ* Rogener, *fēχl̥n* coire, *šēwᵹn* schobern, *bədēwᵹn* übermannen; mit Ersatzdehnung: *fēdᵹn* fördern, 'flecken' = vorwärtsgehen, *fēdᵹ* vorder — aber vgl oben 1 a. Im Lehnwort auch vor Nasal: *kēni̥χ* König (oben 1 a und Anm 3).

Anm 4. Mhd *oge* > *oi* > *ö* > *ē*, zB in *fēd* Vogt, *də fēdə* des Vogts Frau: *Fēdnmïl* O-N, *Fēdšgᵹï* Vogtsgrün bei Pl. Diesem Lautwandel und dem urkundlichen *Voitland* entsprechend müsste es heute *Fēdlànd* statt *Fōxd-* oder *Füəxdlànd* für Vogtland heissen.

b) S auch vor *r*, zB *mērə* Möhre (§ 257, 2 b *β*).

c) NO noch: *grēd* Kröte (s oben 1 a); WE: *šdēm* Stuben, *kēχəla* Kügelchen (§ 227 Anm 6).

3. > *ǣ* uä vor *r* und vor Nasal (? Anm 5) als Umlaut zu *ā* (§ 227, 3), zB *mǣr* Möhre (§ 257, 2); *ågəwǽnəd* Angewohnheit (gesetzt, es ist analoger Umlaut zu *gəwā́nd* gewohnt), *lǣmr̥* m Achsenstecker mit Deckel (§ 261 A).

> *ǭ* S vor Nasal, zB *sǭnl̥* SObpf 'Söhnel' (§ 261 B).

Anm 5. Bei *ågəwǽnəd* (neben *gəwā́nəd* Gewohnheit und *gəwā́nə* gewohnen, ohne Umlaut) kann auch direkte Bildung zu *ågəwǽnə* (mhd *gewenen*) angenommen werden. — Zu *lǣmr̥* m vgl mhd *löne* und *lan*, aus denen sie beide, *lǣmr̥* 'Lunse' und *lǣnr̥* Stecker am Pflugsgestell, abgeleitet werden können. Bliebe also kein sicheres Beispiel für SM, trotzdem unsere Mundart eine md-obd Mischmundart ist. Über mhd *ün* statt *ön* vgl § 149 Anm 2 und 233, 1.

4. > *ī* W, N, O (Umlaut zu *ū*, § 227, 4 b) — Grenze gegen *iə* [oben 1] § 12, 13 —, zB *hīf* Höfe.

Anm 6. Sch soll *kīlrūm* Kohlrüben sprechen (§ 227 Anm 7), über ˘ vgl § 265 (doch vgl § 99, 2 a). Sekundäre Kürzung: *hinr̥drigla* Hühnertröglein BSa.

5. > *eι* (neben *iə* / *ī*, oben 1 a und 4) SOb und SObpf (*ėι**) und überhaupt im SO, auch Frk-W* (§ 236 B, 1. C, 2. D, 2) statt *ē* in SM (oben 2), zB *eιwr̥* ober, *reιŋr̥* Rogener; Frk-W *eiwr̥* ober. Vgl *feιd* Vogt (Anm 4).

§ 230. *ö* in mhd geschlossener Silbe:

1. normalerweise > *iə* (wie § 229, 1), vgl *kiəl* Kohl, *kiəlrūm* Kohlrüben (so auch Sch gegen Hedrich 17, § 229 Anm 6), *Biəl* 'Pöhl' (Bühl!) Fl-N (§ 229 Anm 3).

2. > *ē* (wie § 229, 2),

a) sekundär, zB *gēliχd*† S Gollicht, *sēsd*† O sollst, *rēbsn̥* O (vgl mhd *kropfizen*) rülpsen.

b) S auch vor *r* (vgl § 229, 2 b): *šlēr*† Schleier (vgl mhd *sloir* und die *Schlörherrn* Pl 18. Jh).

c) N (= altbg): *gədsḗn* (mhd **gezön*) gezogen.

3. > *ǣ* uä (wie § 229, 3) vor *r*: *šlǣr* (vgl mhd *sloir*) Schleier, auch *šlǣrwaιs* schlohweiss, *dsr̥mǣršln̥* (zu mhd *zermorschen*) zerreiben. Vor Nasal fehlen Beispiele.

> **ǭ* uä vor Nasal S, Beispiele fehlen.

4. > ī W, N, O (wie § 229, 4), zB *hilkìbf* (zu tschechisch *holý* bloss) = Mädchen 'in blossem Kopfe' BV, vgl *bīl* (mhd *böh*[*e*]*l* oder besser mhd *büh*[*e*]*l*, § 233, 1 a).

5. > *eı* SO, Frk-W* (wie § 229, 5), zB *géılìχd*† Gollicht.

Mhd *u*.

§ 231. Gedehntes mhd *u* ist, ausser in SObpf, mit mhd *uo* zusammengefallen (§ 169, 1).

u in mhd offener Silbe:

1. > *u* (§ 147, 1) > *ū*, auch vor Nasal,

a) zB *šdū* Stube, *dūwl̥* (vgl mhd *tobic*) m Rauch, *dūwl̥n* rauchen, *dūsl̥* m (vgl ndd *dusel*) Schwindel, Glück, *dūsl̥n* duseln, *šūsn̥* (zu mhd **schuzen*, vgl frk *šidsiχ* schnell = *šūsiχ*) schnell, schiessend eilen, *hūdl̥n* sudeln, lotteln, *nūdl̥n* knutschen, *ıūfiχ* O (zu mhd *rufe*) schorfig. Lehngut: *ị̌ūlì* Juli, *ị̌ūnì* Juni, *blūsə̥* Bluse. Mhd *dŭ* > *dū* du.

b) S (auch vor *r*): *drūa̯* Sch Truhe, *būrə̥* pure; auch N(W) SW *būrə̥*.

> *ų̄* vor Nasal S, zB *χų̄nì* Juni (§ 262, 5).

Anm 1. Das Etymon wechselt (vgl auch die Beispiele von § 227 Anm 1, auch 7): *bıūdl̥n* brudeln neben brodeln (WE auch *bıodl̥n*) > *bıūdl̥* m Brodem. Zu *dıūdl̥* m (was sich aufdreht) vgl mhd *strudel* und *trindel* f Kreisel, Kugel, *trendeln* wirbeln. Wegen *dıúəwōŋ* > *dúəwōŋ* Truhenwagen (und *dıūə̯* drohen) vgl § 159 Anm 1 und 223 Anm 5. Sollte vielleicht ahd **troha* existiert haben? Doch scheint das daneben vorkommende Simplex *dıū*, *drūa̯* S (oben 1 b) Truhe uns dieser Annahme zu entheben.

Anm 2. Zu *kumə̥* kommen vgl HEILIG 75. Nicht einfacher Ausgleich nach *kim*(*d*)*sd*, *kim*(*b*)*d* kommst, kommt? (Vgl *næmə̥*, § 223 Anm 1.)

2. > *ùə* vor *r*, zB *bùəıə̥* pure (§ 258, 3 b).

3. > [*ū* >] *ō* > *ou* uä Frk-W und SObpf* (wie mhd *uo*, § 169, 3 bzw 2) (§ 236 C, 4 und D, 4, parallel § 225, 2) — Grenze gegen *ū* § 8, 11 —, zB *dō* du, *šdoub* Stube.

§ 232. *u* in mhd geschlossener Silbe:

1. > *ū* (wie § 231, 1 a),

a) zB *šūd* (mhd *schut*) Schutt: *šūdiχ* schuttig (dazu *šīdn̥* schütten), *sūds* (vgl schwäbisch *suge*) Sau (die 'geschnitten'), *šmūds* Schmutz, *šdıūds* f Weibsbild (*fāw*[*ə*]*ıig*[*s*]*šdıūds* Fabrik-

mädchen), *hūdsl̥* 'Hutzel', *dūdsn̥d* Dutzend, *būdsn̥* m (mhd *butze*) Menge, Batzen, *gúgūg* (zu *guguk*) Kuckuck, *gūx!* juchhe!

b) S dazu (wie § 231, 1 b): *nūs* Nuss, *gūs* Guss, *šūs* Schuss (vgl § 231, 1 a lautmalendes *šūsn̥*), *būš* Busch, *fūš* (vgl md *vusch*) Fisch, *lūsd* m Lust, *brūsd* Brust, *šbrūx* Spruch, *lūfd* Luft, *grūfd* Gruft, *dlūfd* Kluft; *wūr* wurde, *wūršd* Wurst, *dūršd* Durst (*doršdi̥χ* durstig), *kūrds* kurz (*kerdsr̥* kürzer) (s unten 2 und § 257 Anm 8). — O: *hūšl̥n* huscheln.

> *ū̜* vor Nasal S (wie § 231, 1 b), zB *hū̜nd* SW > *hū̜(n)d* S > *hū̜d* SO (§ 262, 5).

Anm. Die Länge steht nicht in der Mittelsilbe in *gúgugsblùmə* = *gúgūgn̥* > *gùgūgn̥* Orchideen, Exemplare von Knabenkraut. Vgl *dūsdɹ* düster gegen *dusbɹ̥* düster, *šūsn̥* schiessen = eilen gegen *šusbl̥n*.

2. > *ūə* vor *r* (wie § 231, 2), zB *ūəɹ*-ur- (§ 258, 2), *wūəɹ* wurde, *wūəɹn* wurden.

3. > *ō* > *ou* uä Frk-W und SObpf* (wie § 231, 3), zB *hōnd* Hund (§ 262), egerld *mōušr̥l* Muschel (zu § 228, 5 ?).

Mhd *ü*.

§ 233. Gedehntes mhd *ü* ist mit mhd *ie*, *üe*, ausser in SObpf, und gedehntem *i* zusammengefallen (§ 167, 1. 171, 1. 225, 1).

ü in mhd offener Silbe:

1. > *i* (§ 149, 1) > *ī*, auch vor Nasal,

a) zB *sīd* > *sīb* N 'Süte', Siede, *šīd* (mhd *schüte*) Bund Langstroh, *šīdn̥* schütten, *Šīwl̥* F-N Schiebel, Schubs, Menge, *ɹīdl̥* (vgl mhd *rüde*) Riedel F-N (vgl F-N *Mænl̥* Männel und *Mæn[d]χn̥* Männchen), *bīdl̥* (mhd *bütel*) Büttel in *bídl̥sbòɹš* 'Büttelsbursche', *bīdl̥n* anklatschen, *gɹībl̥* (mhd *krüpel*) Krüppel, *iwɹ̥flèχli̥χ* O oberflächlich, in Bausch und Bogen, *gɹībs* (mhd *grüpiz*) Knirps, Kerngehäuse, *Gīdχn̥* N-W Jüdewein O-N, *dīn̥* (mhd *tügen*) taugen; *mīn̥*† (mhd *mügen*) mögen, *ùmīχli̥χ* unmöglich, *kīni̥χ* (mhd *küneg*) König, *Kìnəsēəɹ* Königsee-er (§ 229 Anm 3).

b) S auch vor *r*: *dīr* Tür.

> *ī̜* vor Nasal S, zB *kī̜ni̥χ* König (§ 262, 2).

2. Vor *r* a) > *īə* (vgl oben 1 b), zB *dīəɹ* Tür, *šbīəɹn* spüren, b) > *ī* > *ē* > *ɛ̄* > *ǣ* nach N zu, zB *dǣɹ(ɛ)* Tür (§ 234, 2 b).

3. > [ī >] ē > *ei* uä Frk-W und SObpf* (§ 236 C, 2 und D, 2, wie mhd *ie*, *üe* und gedehntes *i*, § 167, 3. 171, 3. 225, 3) — Grenze gegen ī § 8, 11 —, zB NW *gıēbl̥* Krüppel, *ēwıhēd* überhaupt; SW *dseiχ* Züge, *deiı* Tür, *heiχl̥* Hügel.

Anm. Zu *kēχəla* Kügelchen und *šdēm* Stuben in WE vgl aber § 227 Anm 6.

§ 234. *ü* in mhd geschlossener Silbe:

1. > ī (wie § 233, 1),

a) zB *sīsd*† (mhd *süst*) sonst, *šdıīdsl̥* Hefenkloss, *dīsdı* (neben *dūsdı*) düster.

b) S auch vor *r* (vgl § 233, 1 b), zB *fīr* für, vor, *wīrəd* würde (§ 257 Anm 8).

> ī̜ vor Nasal S (wie § 233, 1 b), zB *sī̜ndsd* (mhd *sünst*) > *sī̜(nd)sd* > *sī̜sd* sonst.

2. Vor *r* (wie § 233, 2) a) > *īə*, zB *fīəı* (mhd *vür*) für, hervor (§ 258, 3 a), *wīəı* würde, *wīəın* würden.

b) > *ǣ* nach N zu (wie § 233, 2 b), zB *fǣımidχ* Vormittag (§ 257, 4 a β).

3. > *ei* uä Frk-W und SObpf* (wie § 233, 3 und parallel zu § 226, 3, vgl 1350 *Moeldorff*).

B. Diphthongierung.

1. Diphthongierung von ē und ō > *īə* und *ūə*.

§ 235. 1. Gedehntes mhd *e*, enges *ë* und *ö* sowie mhd *ē* und *ǣ* sind im Kerngebiet der Mundart einschliesslich des näheren Südens normalerweise zu *īə* diphthongiert worden (§ 98, 2 und 221); ebenso ist da gedehntes mhd *o* und *ō* normalerweise zu *ūə* diphthongiert worden (§ 98, 1). Nur vor mhd *r* (bei *e*-Lauten) und vor Nasal unterbleibt die Diphthongierung (doch § 261 Anm 1). Neben *īə* und *ūə* kommt in vielen Wörtern ein als sekundär zu bezeichnendes ē und ō vor (§ 221 A, 2. 222, 2. 223 B, 2. 224 B, 2. 229, 2. 230, 2. 155, 1 b. 161, 1 b. 227, 2. 228, 2. 159, 1 b), sei es in Anlehnung an die Vokalqualität des entsprechenden kurzen bzw gekürzten *e* und *o*, sei es in Anlehnung an schriftsprachliche Wörter, sei es endlich in Anlehnung an die *ei*, *ou* der

südöstlichen Mundart, welche diese Diphthongierung bei ursprünglicher Länge nicht kennt, sowenig wie W, N und O, wo dafür zT *ī* und *ū* gesprochen wird (Grenze von *iə* und *ủə* gegen *ī* und *ū* im W, N, O § 12, 13).

2. *ē* > *iə* (vgl § 87, 1 b. 90 Anm 1. 93, 1. 146):

a) < mhd *ē*, zB *dliə* Klee (§ 155, 1 a).

b) < mhd *ǣ*, zB *šiə* schön (§ 161, 1 a).

c) < gedehntem mhd *e*, zB *iəŋ* eggen (§ 221 A, 1 und 222, 1).

d) < gedehntem mhd engen *ë*, zB *iəm* eben (§ 223 B, 1 und 224 B, 1).

e) < gedehntem mhd *ö*, zB *hiəl* Höhle (§ 229, 1 und 230, 1).

3. *ō* > *ủə* (vgl § 87, 1 b und 90 Anm 1).

a) < mhd *ō*, zB *fủə* froh (§ 159, 1 a).

b) < gedehntem mhd o, zB *dnủəwliχ* Knoblauch (§ 227, 1 und 228, 1).

2. Diphthongierung in SOb, Frk-W und SObpf.

§ 236. A. 1. Die umgekehrte Art der Diphthongierung, nämlich die zu *eι*, *æi* uä und *ou*, *au* uä haben ebendieselben Laute zT im Frk-W (SW) und SObpf, auch in SOb erfahren. Und hier sind ausserdem gedehntes mhd weites *ë* und *a* sowie mhd *ǣ* diphthongiert worden und zwar zT mit den *e*-Lauten des § 235 zusammengefallen, ferner gedehntes mhd *a* und mhd *ā*, die zT mit den *o*-Lauten des § 235 zusammengefallen sind. Im Frk-W (SW) und SObpf sind gar, wie im Obpf, auch mhd *ie*, *üe* und *üe* zu *ei*- und *ou*-Diphthongen geworden (Grenze: § 8, 11 bzw 10 b). Schliesslich kommt im SW des Frk-W sogar Diphthongierung der gedehnten mhd *i*, *ü* und *u* zu *ei* (*eι*) und *ou* (*oυ*) vor.

2. Innerhalb dieser Mundarten besteht ferner ein wesentlicher Unterschied: In SOb und Frk-W haben die gedehnten Vokale und die alten Längen die gleiche Behandlung erfahren (wie § 235); in SObpf aber sind sie verschieden behandelt worden. Mit andern Worten: Zur Zeit des Eintritts der Diphthongierung waren in SOb und Frk-W (wie im vogtld Kerngebiet) die gedehnten Vokale vollständig mit den alten Längen zusammengefallen, in SObpf aber qualitativ von einander

geschieden. Es empfiehlt sich daher auch eine gesonderte Darstellung dieser Gebiete. Aber auch der Frk-W ist von SOb gesondert zu behandeln. Denn hier gibt es nur die zwei Diphthonge *eι* und *ou*, dort aber deren vier, *æi* und *ei*, *au* und *ou*, und an der Diphthongierung nehmen auch mhd *ie*, *üe*, *uo*, wie in SObpf, ja die gedehnten *i*, *ü* und *u* teil.

B. Diphthongierung von *ē* und *ō* > *eι* und *ou* in SOb.

Diese Diphthonge gelten nicht uneingeschränkt für das ganze SOb. Vielmehr schieben sich diese und das kernvogtld *ïə* und *ùə* (§ 235 und 93, 2) in einander, und zwar nehmen die *ïə* und *ùə* nach SO zu ab bei den mhd Längen, zu bei den gedehnten Vokalen. Vor *r* und mhd Nasal unterbleibt die Diphthongierung.

1. *ē* zT > *eι* uä (§ 99, 2; zT > *ïə*, § 98. 13, 5 c. 17, 2 und 3):

a) < mhd *ǣ*, zB *šeιf* Schafe (§ 153, 2).

b) < mhd *ē*, zB *šneι* Schnee (§ 155, 2).

c) < mhd *œ̄*, zB *eιs* Öse (§ 161, 2).

d) < gedehntem mhd *ä*, zB *freιfl̥* Frevel, *weιŋ̥* 'Wägen' (§ 221 A, 6 und 222, 6).

e) < gedehntem mhd weiten *ë*, zB *feιld* Feld (§ 223 A, 4 und 224 A, 4).

f) < gedehntem mhd engen *ë*, zB *seιŋ̥* Segen (223 B, 4 und 224 B, 4).

g) < gedehntem mhd *e*, zB *heιfl̥* > *heιfr̥l* Töpfchen (§ 221 A, 6 und 222, 6).

h) < gedehntem mhd *ö*, zB *eιwr̥* ober (§ 229, 5 und 230, 5).

2. *ō* zT > *ou* uä (§ 99, 1; zT > *ùə*, § 93):

a) < mhd *ā*, zB *i̯ou* ja (§ 151, 2).

b) < mhd *ō*, zB *houx* hoch (§ 159, 2).

c) < gedehntem mhd *a*, zB *foudr̥* Vater (§ 219, 5 und 220, 5).

d) < gedehntem mhd *o*, zB *goub* Joppe (§ 227, 5 und 228, 5).

C. Diphthongierung im Frk-W.

Mhd *ie*, *üe* und gedehntes *i* und *ü* ist mehr im S mit den engen *e*-Lauten, mhd *uo* und gedehntes *u* sporadisch mit den *o*-Lauten zusammengefallen, und zwar auch zT vor *r* und Nasal.

1. *ǣ* und *ē* > *æi* (*ǽi**) uä (§ 99, 2 a):

a) < mhd *ǣ*, zB *kæis* Käse (§ 153, 4).

b) < gedehntem mhd *ü*, zB *næiχl̥* Nägel (§ 221 A, 7 und 222, 7).

c) < gedehntem mhd weiten *ë*, zB *dræidn̥* treten (§ 223 A, 5 und 224 A, 5).

2. *ē* > *ei* (*ėi**) uä (§ 99, 2 a):

a) < mhd *ē**, zB *eiəɹ* eher (§ 155, 2).

[b) < mhd *ǣ**, zB *šdeis* Stösse (§ 161, 2).]

c) < mhd *ie*, zB *dseiχ* Zieche (§ 167, 2).

d) < mhd *üe*, zB *kei* Kühe (§ 171, 3).

e) < gedehntem mhd *e*, zB *leiχ* legen (§ 221 A, 7 und 222, 7).

f) < gedehntem mhd engen *ë*, zB *seiŋ* Segen (§ 223 B, 5 und 224 B, 5).

g) < gedehntem mhd *ö*, zB *eiwɹ̥* ober (§ 229, 5 und 230, 5).

h) < gedehntem mhd *i*, zB *dseiχ* Ziege (§ 225, 3 und 226, 3).

i) < gedehntem mhd *ü*, zB *dseiχ* Züge (§ 233, 3 und 234, 2).

3. *ǭ* > *au* (*åu**) uä (§ 99, 1 b):

a) < mhd *ā*, zB *naud* Naht (§ 151, 4).

b) < gedehntem mhd *a*, zB *faudɹ̥* Vater (§ 219, 6 und 220, 6).

4. *ō* > *ou* (*ȯu**) uä (§ 99, 1 a und c):

[a) < mhd *ō**, zB *roud* rot (§ 159, 2).]

b) < mhd *uo*, zB *kou* Kuh (169, 3).

c) < mhd *o**, zB *dourf* Dorf (§ 99, 1 a. 227, 5. 228, 5).

d) < mhd *u*, zB *šdoub* Stube (§ 231, 3 und 232, 3).

D. Diphthongierung in SObpf.

Die mhd langen Vokale erscheinen als *ǽi* und *áu*, die gedehnten Vokale sowie mhd *ie*, *üe* und *uo* als *ėi* bzw *ĕɩ* und *ȯu* bzw *ŏu*, *ȯu*, *ŏu* — Grenze gegen den frk Vokalismus § 8, 10. Die im Frk-W fast ganz getrennten weiten und engen *e*-Laute sind, wie in SOb, zT zusammengefallen, ebenso die *a*- und *o*-Laute. Die Diphthongierung hat bei mhd Länge auch vor mhd *r* und Nasal (vgl jedoch § 261 B, 3) statt.

1. *ǣ* und *ē* > *ǽi* (> *æɩ̯*) uä (§ 93, 3 b):

a) < mhd *ǣ*, zB *mǽi(i̯)a̯* mähen (§ 153, 3; vgl ebd 5).

b) < mhd *ē*, zB *šnǽi* Schnee, *ǽiəra̯* eher (§ 99, 2 a und 155, 3).

c) < mhd *ǣ*, zB *bǽis* böse, *šǣ̦ina̯* schöne (§ 161, 3 und 100, 2).

2. *ē* > *ėi* (> *eį*, bei Dehnung gern nur *eι*) uä (§ 93, und 99, 2).

a) < mhd *ie*, zB *dsėiχ* Zieche, *bėi(ə)r* Bier, *dẹįna̭* dienen (§ 167, 2 und 100, 2).

b) < mhd *üe*, zB *kėi* Kühe, *fĕird* führt (§ 171, 2).

c) < gedehntem mhd *ä*, zB *weιŋ* Wagen Pl (§ 221 A, 6 und 222, 6).

d) < gedehntem mhd weiten *ë*, zB *feιχ* (mhd *vëhe*) Vieh (§ 223 A, 4 und 224 A, 4).

e) < gedehntem mhd engen *ë*, zB *seιŋ* Segen (§ 223 B, 4 und 224 B, 4).

f) < gedehntem mhd *e*, zB *leιŋ* legen (§ 221 A, 6 und 222, 6).

g) < gedehntem mhd *ö*, zB *eιwŗ* ober (§ 229, 5 und 230, 5).

h) < gedehntem mhd *i**, zB *heι* hin (§ 225, 3 und 226, 3).

[i) < gedehntem mhd *ü* (?), vgl zB egerld *meιšŗl* kleine Muschel (§ 233, 3 und 234, 3).]

3. *ǣ* und *ɔ̄* > *åu* (> *au̯*) uä (§ 93, 3 b):

a) < mhd *ā*, zB *råud* Rat, rate (§ 151, 3).

b) < mhd *ō*, zB *råud* rot (§ 159, 3).

4. *ō* > *óu* (> *ou̯*) uä (§ 93, 3 b):

a) < mhd *uo*, zB *kóu* Kuh (§ 169, 2).

b) < gedehntem mhd *a*, zB *óuįi* (mhd *abehin*) hinab (§ 219, 5 und 220, 5).

c) < gedehntem mhd *o*, zB *bousd* Post (§ 227, 5 und 228, 5).

[d) < gedehntem mhd *u* (?), vgl zB egerld *moušŗl* Muschel (§ 231, 3 und 232, 3).]

3. Diphthongierung der mhd *ī*, *ū* und *iu*.

§ 237. 1. Mhd *ī* und die beiden *iu* sind zu *aι* (§ 157, 1 und 165, 1), mhd *ū* zu *au* (§ 163, 1) diphthongiert worden; dafür *åi* und *åu* mehr nur in SObpf (§ 157, 2. 165, 2. 163, 2). Auch die Monophthonge *ā* (§ 239) und die im N auftretenden *ǣ̃* und *ɔ̄̃* (§ 239 A) weisen auf die älteren *aι* und *au* zurück.

2. Das gleiche *aι* und *au* ist das Ergebnis der Kontraktion von mhd *ige* (d i *iįə*) > *ī* und *uge* (d i *uʒə*) > *ū*, zB *laιd* liegt, *kaul* Kugel (§ 266).

Anm. Aber auch mhd *ege* und *ei(g)e* sowie zT *öuwe* erscheinen als *aι*, zB *aιd* Egge, *maι(ι)ŗ* Maie, *haιd* haut, *haua̭* hauen (§ 265 f).

Diese *aι* und *au* sind von denen oben 2 zu trennen und beruhen nicht auf einer Diphthongierung. Vielmehr ist das *a* von *aι* und *au* dasselbe, nur gekürzte *ā*, welches sonst der regelmässige Vertreter von mhd *ei*, *öu* und *ou* ist (§ 173, 1. 177, 1. 175, 1), und das *ι* und *u* reflektieren irgendwie das ältere *i̧* und *y̧*. Mhd *ege* ist in der Regel zu *ā* geworden (§ 173, 1 c), ebenso mhd *ei(g)e* (§ 173, 1 b), mhd *öuwe* (§ 177, 1 b) und mhd *ouwe* (§ 175, 1 b und c). Neben *aιd* liegen die Formen *ādn̥* und *ād* Egge vor (§ 173, 1 c); neben *maι(ι̯)ə̯* Maien und *dswaιən* zweien heisst der Reigen *ʀā*, der Reiher *ʀāəʀ* (§ 173, 1 b); neben *hauə̯* wird im NO *hāə̯* hauen, *dāə̯* tauen, neben *flaιə̯* im SW und *flāə̯* im NO (§ 175, 2) sonst *flāə̯* spülen gesprochen (§ 175, 1 b).

4. Neuere, unfeste Diphthonge.

§ 238. Einer ganzen Reihe von nicht so durchgehenden und so festen Diphthongen (diphthongischen Gebilden) sei zusammenfassend noch besonders gedacht: entstanden durch ganze oder teilweise Auflösung von Liquiden oder Nasalen, auch durch Entwicklung von *ə* uä (§ 258) vor Liquiden oder Nasalen und, wenn auch schwächer, vor dem verwandten *d* und besonders dem S zukommend:

1. bei den *l*-Lauten:

a) bei *l̂* > *ι*:

α) *aι̯* < mhd *al* wie in *aι̯wr̥d* Albert.

β) *aι* < mhd *eil* wie in *háι bīdn̥* S Heil bieten, < mhd *ǣl* wie in *haιdsl̥n* (mhd *hǣlzeln*) ruscheln, < mhd *ël* wie in *Wilhàιm* O Wilhelm.

b) bei *l* oder *ł* > *əl* uä,

α) zB *dāəl* neben *dāl* 'Dahle' (§ 219, 2 a. 220, 2 a).

β) *ŏa̯* uä zB im S: *ŏa̯ld* alt, *ŏ(ə)lda̯* alte.

2. bei *r* (vgl besonders § 258),

a) *ēa̯ʀ* > *ǣa̯ʀ* Ehre; *šwɔ̆a̯ʀds* schwarz.

b) zB *ē(ə)r* > *ēər* > *ēa̯* uä S Ehre, *Ḗ(ə)rəgŏd* Ehregott; *šwŏa̯rds* schwarz.

3. bei *n* (vgl besonders § 260. 261 und § 258 Anm 4), zB

a) *ɔ̄a̯* an, *dsēa̯* Zehe.

b) *lŏa̯* S (mhd *lān*) lassen, *dsĕa̯* S zehn, *lŏ(ə)ni̯* S lass ich, *dsĕ(ə)na̯* S zehn.

4. bei *d* ua (§ 258 Anm 4), zB

a) auch sonst bei *ā* und *ǣ* in schwachen Ansätzen wie

in *hăəwr̥* Hafer, *wĕəχ(ə)rəd* Wegerich im O, zB gern in der Falkensteiner Gegend.

b) S *fāa̯dr̥* Vater, *fēa̯dr̥* Väter und Feder, vgl *făa̯(d)r̥* und *fēa̯(d)r̥* SObpf;

Anm. Im Sandhi entstehen durch Zusammenziehung ebensolche Gebilde, zB *iχ bī əɹ* > *bīəɹ* > *biəɹ* ich bin ihr, ich bin er. Vgl § 183 Anm 1 b.

C. Monophthongierung von neuhochdeutschen Diphthongen.

1. Monophthongierung der diphthongierten mhd *ī*, *iu* und *ū*.

§ 239. Hier gilt es, die südlichen Vereinfachungen von mundartlichen *aι* und *au* < mhd *ī*, *iu* und *ū* im abhängigen Lautwandel zu beachten. Er tritt gern ein im freien Auslaut, vor *l* (wohl *ł*, § 263), vor Nasal *m* (ebd) und zT vor Reibelauten, besonders vor dem labialen f. Die Mundart spiegelt genau die mittelhochdeutschen Verhältnisse nach Beginn der Diphthongierung wieder: denn gerade in allen den angeführten Stellungen drang der Diphthong im Mittelhochdeutschen eher als sonst durch, und diese frühen neuen Diphthonge sind es wohl, die mit den alten zum Teil in Monophthonge übergingen. In geographischer Hinsicht stimmt unsere Monophthongierung mit der Richtung der mittelhochdeutschen Diphthongierung: im SO am kräftigsten (kräftiger tritt diese Erscheinung noch im Egerländischen auf), nimmt sie von da aus nach allen übrigen Teilen des Vogtländischen ab.

Anm 1. HEDRICH 10 passiert es, *sā̜* sein Inf unter mhd *ei* aufzuführen, ebenso *s̓ā̜m* Schaum unter mhd *ou*: vom mundartlichen Standpunkt aus gedacht, ist es freilich richtig.

Mehr oder weniger fest sind folgende *ā* neben mehr nördlichen und westlichen *aι* oder *au*:

1. Mhd *ī* > *aι* (§ 157, 1) > *ā* (bzw *ą̄*),

a) zB *sā* S von SM (mhd schon *sein* neben *sīn*) sein Inf.

b) *dr̥bā́* S dabei, *drā* S drei, *wāl* Weile, *frālį* < *frālįχ* S freilich, *bāln* SW 'beilen' = bellen, *māl* SW Meile, *māl̥* SO Meiler usf (§ 264, 7); *są̄* S sein Inf, äusserster S auch *są̄* sein Pronomen neben *mą̄* mein, *dą̄* dein (ebd und § 262, 10).

2. Mhd *ū* > *au* (§ 163, 1) > *ā* (bzw *ą̄*),

a) zB *kām*† (mhd schon *koume* neben *kūme*) kaum, *rām*† Raum, *ǒrà̄mə*† abräumen.

Anm 2. Neuerdings auch *raumə* und *raımə* räumen.

b) S: *dą̄mln* (mhd *tūmeln*) taumeln (§ 262, 11 b), SObpf noch *āf* (mhd *ouf* neben *ūf*) auf, *ās*† aus.

3. Mhd *iu* > *aı* (§ 165, 1) > *ā* (bzw *ą̄*),

a) zB *gəbrā́* Gebräu(de).

b) S: *drā* n drei, *nāl̥i* < *nāl̥iχ* neulich, *Nāla* > *Nąla* (§ 262, 8 b) (um 1400 *Neulīns*) SW Naila; Einzelfall: *-rād* äusserster S neben *-raıd* reut(h), weil häufig gebrauchter Ortsname?

Anm 3. Nicht ausgemacht ist's, ob in *Dàmišə bládn̥* Theum(a)ische Platten das rein lautliche Verhältnis gewahrt ist oder Anlehnung an *dāmiš* bairisch *damisch*, *taumisch*) statthatte. *Theuma* selbst könnte mit Namen wie *Teumer* verwandt sein. *rāmə* ist wegen *raımə* (Anm 2) möglicherweise mhd *riumen*. In *Ràmədn̥grī́* Reumtengrün bei A-F ist vielleicht doch wegen *Reymotengrune* 1467 an *Reimut* (< *regin* Rat) zu denken.

§ 239 A. Die nördliche (selten südöstliche) Monophthongierung hat nichts mit dieser geschichtlichen Lautentwicklung zu tun. Sie bezieht sich auf alle diese Diphthonge *aı* und *au* und zwar in jeder Stellung: sie ist rein lautmechanischer Art. Am stärksten ist diese beständig schwankende Art von Monophthongen rechts und links von der mittleren Elster (sodann auch einigermassen südlich in SObpf) ausgeprägt.

1. N: a) *aı* (mhd *ī* und *iu*, auch mhd *eį* und *öuų* zT, § 173. 177) > *ăı* > *ăe* > *ǣ* > *ε̃* > *ẽ*, zB *aıs* > *ǣs* uä Eis, *haısr̥* > *hǣsr̥* uä Häuser, *maıę* > *mǣę* Maie, *haısd haıd* haust haut > *hǣsd hǣd* uä.

b) *au* (mhd *ū*, auch *ouų* zT, § 175) > *ău* > *ăo* > *ũ* > *ā̃* > *ã*, zB *hā̃s* Haus, *nǣ* 'nau' = neu, vgl *Lǣsn̥(d)s* Lausnitz im Altenburgischen.

2. SO*: mehr durchweg *aı au* oder *aı au* bis *à ā*, zB *ās às* Eis, *hàs hās* Haus.

Anm. In diesen beiden Gegenden tritt nur stärker in die Erscheinung, was sonst auch schon mehr oder weniger zu fühlen ist, auch in der obersächsischen Aussprache: der für norddeutsches Ohr verhältnismässig geringe Unterschied in den beiden Komponenten. Der erste verlängert sich zuweilen so auf Kosten des zweiten, dass der Eindruck eines Monophthongs nicht fern liegt. Laxheit der Artikulation ist schuld; sie ist landschaftlich wie individuell verschieden.

2. Monophthongierung der mhd *ie*, *üe* und *uo*.

§ 240. Mhd *ie*, *üe* und *uo* ist zu ī und ū monophthongiert worden, zB *šīf* schief, *kī* Kühe und *šūx* Schuh (§ 167, 1. 171, 1. 169, 1). Auch die *ei*- und *ou*-Diphthonge des Frk-W und SObpf weisen auf Monophthonge zurück und zwar auf ein ē und ō (§ 236).

D. Vokalverkürzung vor Konsonantenverbindungen.

§ 241. 1. Vor primärer oder sekundärer mehrfacher Konsonanz sind alle langen Vokale und Diphthonge gekürzt worden.

2. Wir haben zweierlei Qualitäten zum Teil zu unterscheiden: eine Qualität, die durch direkte Kürzung des mittelhochdeutschen Vokals entstanden ist, wie zB in *šlafṇ* aus mhd *slāfern* schläfrig werden, und eine Analogiequalität, zB *los*, auch *les* lass nach *losṇ* (*lō*(*s*)*ṇ*, *lōn*), auch *lesṇ* lassen. Unterschied: *hasd* SObpf = WE gegen *hosd* hast. Diese Qualität *o* kann sogar noch den Lautwandel zu *u* vor Nasal erleiden müssen, zB *umd* SO Abend, abends, wie *šu* SO schon (< **schun* < mhd **schŏn*, oder direkt < **scho* < mhd **schŏ̄n*?).

3. Eine ganz falsche Ansicht über die Entstehung der Verkürzungen von mhd ī und *iu*, dazu *öuụ* > *aι* > *a* und mhd ū und *ouụ* > *au* > *a* ist in BMaa I 281 vorgetragen. Diese *a* sind nicht etwa nur Verkürzungen von den in § 239 aufgeführten Monophthongen, sondern, wie schon gesagt, direkt entstanden. Beweis: WE hat *zāsṇ* reisen, aber *zaιsṇ* reissen und dazu direkt *zæsd* reisst. Das Vogtland spricht *zasd*, obgleich *zaιsṇ* hüben wie drüben fast gleich klingt. Diese Qualität *a* beweist, dass Diphthongierung bereits durchgedrungen war, bevor die Kürzung eintrat. *æ*, wie in *sæn* sein Pl, *sæd* seid, ist in SM sicherlich Analogie-Qualität nach der Gruppe *gænạ* gehen Pl, *šdænạ* stehen Pl (wonach auch *dsænạ* ziehen, trotz *dsaιd* 'zeuht', und *sænạ* sehen Pl); in *dlænṛ* kleiner, *dlæn*(*d*)*sd* kleinst S kann ebenfalls Anlehnung, und zwar an *šænṛ* schöner, *šæn*(*d*)*sd* schönst, bestehen,

es kann aber auch an neuen analogischen Umlaut zu *dlā* klein, *dlānz̥* kleiner (Positiv), *dlan* kleinen gedacht werden (vgl § 76 Anm 1 und 173 Anm 1). T kennt keinerlei Ausnahme der Kürzungen von *aι* oder *au* > *a*. Die *æ* in Nachbargebieten (WE und westlichem Frankenwald) sind als mögliche Eindringlinge zu berücksichtigen.

4. Mhd *uo* unterliegt gern der Kürzung und zwar vor den alten Geminaten (unten 5), doch mehr nach dem N, O zu, wo sich die Nähe des Obersächsischen schon fühlbar macht. Alte Leute lesen *fus* Fuss, *bux* Buch, *fisə̨* Füsse, *biχz̥* Bücher.

5. In bezug auf die Folgekonsonanz sei ausser auf beliebte Kürzung vor Liquid (*l* und *r*), Nasal (*n*, *m*, auch *ŋ*) und vor *t* besonders darauf hingewiesen, dass die althochdeutschen Geminaten *ff*, *zz* und *ch* mehr nur im S und N, O (oben 4) noch verkürzend wirkten und um so mehr natürlich besonders in Wörtern mit Liquida oder Nasal in der Nachsilbe. Mehr nördlich muss also zu jener Zeit schon Vereinfachung dieser Geminaten angenommen werden.

6. Lehrreich ist *šnedlę* (< mhd *sneitlen*) schneiteln und *zedlę* (< mhd *reitlen*) 'reiteln' = zusammendrehen N, aber *šnādl̥n* und *zādl̥n* S (< mhd *sneiteln* und *reiteln*). Wie Konsonant + Liquid (oder Nasal) dort bei mhd Kürzen kürzeerhaltend wirkte so natürlich hier verkürzend, und in der Formel Konsonant + Vokal + Konsonant entstand dort bei den mhd Kürzen Länge bzw blieb hier Länge.

Anm 1. Ein besonderes Kapitel müsste im Zusammenhang hiermit die unter solchen konsonantischen Verhältnissen gebliebenen Kürzen behandeln (vgl die einzelnen mhd kurzen Vokale, § 134 ff und 218 ff), wie ein anderes sich mit den unter den obwaltenden Umständen gebliebenen Längen beschäftigen müsste (vgl die einzelnen mhd langen Vokale, § 151 ff und 242 ff). Siehe weiter den im Zusammenhange damit stehenden § 264.

Anm 2. In der Komparation und Flexion hat sich die Verkürzung infolge von Konsonantenhäufungen natürlich ausserordentlich stark ausgeprägt. In gewissen Paradigmen (so auch zum Teil schon im Nhd, zB in *hast*, *hat*, dh bei Wörtern, die häufig oder viel in nichtbetonter Silbe gebraucht werden) ist sie weit durchgeführt.

Anm 3. Lautliche Verschiedenheit dient zuweilen zur Bedeutungsdifferenzierung, zB in *dlānz* Kleiner, kleiner (Positiv), aber *dlanz*

kleiner (Komparativ) wie *dlan(d)sd* kleinst — ob es wirklich dann *ə dlan̥* ein kleiner gibt? Ist's an dem, so mag es stimmen zu *ən dlan* einen kleinen.

Anm 4. Damit im Zusammenhang stehen mögen die grammatischen Unterscheidungen im SO: *brāxd* brachte, gebracht, *braxdn̥* brachten, gebrachten, *bræχd* brächte, *dāxd* dachte, gedacht und Docht, *daxdn̥* dachten, *dæχd* dächte (fehlt bei HEDRICH 11) genau so wie *nāxd* Nacht, *næχd* Nächte. Das Alter dieser Differenzierungsquantität ist damit gegeben, denn mhd gelängtes *a* und mhd *ā* wurden sonst hier *ou*.

Anm 5. In Sonderfällen, bei nicht normalen Wörtern, zB in dem unbetonten mhd *ūf*, war Verkürzung zu *uf*, *of* schon vor der Zeit der Normalkürzung eingetreten. Ebenso in *dɪufm̥* (mhd *drūffen*) drauf und *usn̥* (mhd *ūzzen*) aussen N. Weiterhin *hindę̂* N (mhd *hīnte*) heute abend, gestern (abend oder nacht), *šin* W Scheune.

Anm 6. Auch der Umstand, ob Svarabhaktivokal entwickelt ist oder nicht (*wæbs* > *wǣbs* oder *wēwəs* Wespe, vgl jedoch KLUGE Wb), ob mhd *e* synkopiert ist oder nicht (*gɪæbs*, aber *gɪāwəs* N Krebs), spielte seine die Vokallänge bestimmende Rolle.

Anm 7. Infolge aller dieser Verschiedenheiten machen sich eine Menge geographischer und anderer Unterschiede geltend, auf deren charakteristischste hier hingewiesen werde: *amd* und *am(d)sd* mehr N / *ōmd*, *ōm(d)sd* / *umd* (*um[d]sd*) Abend, abends SO; *han*†, *ham* (< *handsə* haben sie, *hamɪ̥* haben wir oder mir) / *hōm* O haben Pl; *had* (< *hadɪ̥* habt ihr) habt, *hasd* S, O / *hosd* hast, *hod* (meist *hōd*) hat, *hed* (meist *hēd*; mhd *hǣte*) hatte und hätte, *gəhádn̥* (mhd *gehatten*) gehabt, *dɪufm̥* N drauf / *dɪauf* / *dɪāf* S, *usn̥* mehr N / *ausn̥* aussen.

Mhd *ā*.

§ 242. Mhd *ā* (sonst > *ō*, § 151, 1)

1. normalerweise

a) > *a*, auch vor *r* und Nasal,

α) zB *naxbɪ̥* Nachbar, *daxd* Docht, dachte, *bɪaxd* brachte, *dsax* (mhd *zāch*) zähe, *han*† (jetzt *ham* neben *hōm*) haben Pl, vgl *had* habt, *lad*† SO (mhd *lāt*) lasst, *gəlás* m genügende Räumlichkeit, *gəlásn̥* artig, *šlafɪn* schläfern, *šlafɪįχ* schläfrig, *mandn̥* (mhd Nebenform *mānde* schwach) Mond, *bɪámbǣɪ* Brombeere, *amd* Abend, *am(d)sd* abends, *waɪlįχ* wahrlich.

β) S: *daxd* gedacht, *braxd* gebracht; *hasd* (auch O) hast, *lad*, *lasd* lasst (oben 1 a *α* und unten 2 a *α*); *blagsd* plagst, *blagd* plagt, geplagt, *fragd*† fragt, *g(ə)frágd*† gefragt.

Anm 1. Über sekundäre Dehnung vor mhd *ht* vgl § 220 Anm 5. 224 A, 2 b. 241 Anm 4. Oder Ursache: umgekehrte Ausgleichung?

b) > *a* mehr SW / *æ*, *ɔ* O, W, N (gemäss § 134 und 135), zB *nax-* / *næxbr̥* Nachbar.

2. sekundär (die Vokalqualität richtet sich nach der Länge ō, § 151, 1) im Flexionssystem durch Ausgleich

a) > ō > (ŏ) > *o*,

α) zB *hosd* hast, *hŏd* hat (zu *hōm* haben Inf), *lŏs* lasse, *lĕsd* lasst, auch *lŏsn̥* lassen, *blŏxsd* plagst, *nŏx* nach, *əmŏl* > *mŏl* einmal, *mŏl* Mal.

Anm 2. Die ŏ-Formen sind eigentlich Satzdoppelformen.

β) S: *blogsd* plagst.

b) Dieses *o* wurde vor Nasal zu *u* im O und SO in *umd* Abend (abends), *um(d)sd* abends (Abend), im NO: *munə̂*† Mond, im äussersten N: *hudɛ̂* hatte. Dieses *o* fällt einfach mit dem etymologischen ŏ zusammen (§ 241, 2).

3. > *àu* (§ 151, 3) > *au* > *au̯* > *a̯u̯* > *æ* SObpf, zB *šdra̯u̯s* Strasse, *əma̯u̯l* > *mæl* einmal, *wilbra̯u̯ma̯* (mhd *wint-brāwen* + Erweiterungs-*en*) Wimpern, Augenbrauen.

Mhd ǣ.

§ 243. Mhd ǣ (sonst > ē, § 153, 1 a)

1. normalerweise

a) > *æ*, auch vor Nasal (vor *r*, unten 3),

α) zB *næ̆χsd* nächst, *dæχd* Dochte, dächte, *bræχd* brächte, *dæχsd bræχsd* dächtest brächtest; dazu *šlæsd* schlägst, *šlæ̆d* schlägt, *hældsl̥n* (nach mhd *hælzeln*) ruscheln, *rædi̜χ* Rettig, *Šæfr̥** F-N Schäffer; Analogieumlaute: *æmd* Abende, auch *dlærə̧* klarer (Komparativ).

β) S auch vor *r*: *hæd* hätte, *frægsd frægd* frägst, frägt, *Šdræsl̥* Strässel O-N; *šwærnr̥* schwerer (s unten 3).

b) > ā (§ 153, 5) > *a* dafür zT W, im N und O, zT SObpf: *Drasl̥* Dressel F-N, *radi̜χ* Rettig (neben *rædi̜χ*, Lehnform).

2. sekundär (die Vokalqualität richtet sich nach der Länge ē, § 153, 1 a) im Flexionssystem durch Ausgleich

a) > ē > *e*, zB *šlĕfsd šlĕfd* schläfst schläft, *šlefri̜χ** schläfrig, *bredsd bred* brätst brät (*bred** bratet), *g(ə)rédsd g(ə)réd* gerätst gerät, *hĕd* (vgl mhd *hǣte*) hatte und hätte, *hedsd* > *hesd* hattest und hättest, *lĕsd* lässt, *les* lass (*led** lasst) > *lesn̥* lassen Pl,

*fręχsd fręχd** frägst frägt — wieder meist ursprüngliche Satzdoppelformen (parallel zu § 242 Anm 2).

b) > ē (§ 76, 2) > e N, zB *hesd* hättest.

c) > ī (§ 153, 6), zB *gəsíbd* (zu mhd *sēwen*) säen NW, N (?) (vgl § 244, 1 b).

3. vor *r* > *a* (mehr S *æ*), zB *śwarə* schwerer (§ 256 A, 3).

4. > *æi* (§ 153, 3) > *æi* > *æι* > *æι* > *æ* SObpf, zB *Śdræιsl̥* > *Śdræsl̥* Strässel O-N, *hæιd* hätte (über *a* vgl oben 1 b).

Mhd ē.

§ 244. Trotzdem die Normalmundart durchgehends *iə* spricht, hat sie keinen einzigen Fall zu verzeichnen, wo *i* oder ein ähnlicher Vokal als dazu gehörige Kürze erscheint (höchstens *ιə*, zB *gιədr̥* geht er als Mittelstufe zwischen *gïədr̥* und *gedr̥*). Das weist darauf hin, dass zur Zeit der Kürzung statt *ïə* noch *ē* gesprochen wurde (§ 235. 247). Im *ī*-Gebiet (unten 1 b) tritt natürlich *i* als Kürze mit auf, besonders in Paradigmen im Wechsel mit *ī*.

Mhd *ē* (sonst > *ïə* bzw *ē*, § 155, 1)

1. a) > *e*,

α) zB *gesd ged* gehst geht (Sg), *śdesd śded* stehst steht (Sg) neben *gïə gę̄ gǣ*, *śdïə śdę̄ śdǣ* Inf gehen, stehen, vgl *Iesəs!* Jesus! *ge!* geh! ach nein!

β) SW: *Bedr̥* Peter; S: *sernr̥* 'sehrer' = mehr, kräftiger Adv, *sern(d)sd* meist (s unten 2).

Anm. Vom mundartlichen Standpunkte hierher: *sesd sed* siehst sieht, *dsesd dsed* ziehst zieht als Analogien (§ 241, 3). Halbgekürzt: *gιəd* geht, Mittelstufe zwischen *ged* und *gïəd* (wie § 247).

b) > ī (§ 155, 4) > *i* O, N, W, zB *gísd* gehst, *gíd* geht, *gin* / *ginə* gehen Pl, *gid* geht.

c) > *æi* (§ 155, 3) > *æi* > *æι* > *æι* > *æ* SObpf, zB *gæιsd* gehst.

2. vor *r* (§ 256 B, 4) > *æ*, mehr N > *a*, mehr S > *e*, zB *særnr̥* / *sarnr̥* / *sernr̥* 'sehrer' (oben 1 a β).

3. vor Nasal > *æ*, SW > *æ* oder *e*, zB *gænə* gehen Pl, SW *gæŋa* (nach *gaŋ* Gang und besonders nach *gāŋ* ging, *gaŋa* gegangen) oder *geŋa* (§ 261, 6).

Mhd ī.

§ 245. Mhd ī (wie *iu* § 249)

1. > *aι* (§ 157, 1) > *a*, ausser vor *r*,

a) zB mhd Gruppe *-īl* + *līn* > *-alᶊ*, zB *falᶊ* Veilchen, *kalᶊ* Keilchen, *walᶊ* Weilchen, *dᶉwálᶊ* derweilen; Gruppe *-īn* + *en*, wie *man* Akk Sg und DPl meinen, *dan* deinen, *san* seinen; Verben auf Schlaglaut + *st* oder *t*, zB *ιabsd ιabd* reibst reibt, *ladsd lad* leidest leidet, auf Reibelaut + *st*, wie *gιafsd* greifst; Komparation: *wadᶉ wadsd* weiter weitst; Einzelfälle: *dasdḷ* Deichsel, *gιasṇ* (mhd *krīzen*?) krächzen, *laxd*† leicht, vielleicht, *fìláxd*† vielleicht, *dιadsᶊ*† 13; *wad** Weite (parallel *bιad* Breite, *gid* Güte); *man* usf (§ 262, 7).

b) S: *ba* bei (doch vgl auch § 239, 1, dazu 87, 2), *nǽχdᶉlà* (so namentlich im Reim, § 87, 2 a) 'Ächterlein', ein achtel Liter; *lasd* Leiste, *drasịχ* dreissig, *dsasịχ* Zeisig, *flasịχ* fleissig, *saxd* seicht, *wagsḷ* Weichsel, dann *laxd* usf (s oben a).

2. [> *ǟϵ*, *ǣe ϵ̃* zT (§ 157, 3, vgl § 173, 2)] > *æ*, zB *wædᶉ* weiter, *dsæsịχ* Zeisig, *læχd* leicht, *dægsḷ* Deichsel (dies auch bei A-F), zunächst in WE und zum Teil übergreifend auf vogtländisches Gebiet, RV, doch auch im S und namentlich im NW (*blæbd* bleibt Hof) nicht ganz selten, vgl dazu *gιæsdṇ* krächzen (oben 1 a und § 241, 3 und Anm 3).

3. > *ϵ̃* (§ 157, 3) > *ϵ* > *e* (vgl § 173, 3 und Anm 5) N spärlich, *blϵbt blebt* bleibt (§ 78, 6).

4. > *ǟi* (§ 157, 2) > *aι̯* > *a̯ι̯* > *a* SObpf, zB *bfa̯ι̯fṃ* Inf: *bfafṃ* Pl pfeifen, *Bfa̯ι̯fᶉ* Pfeiffer F-N (also besonders vor alten Geminaten), *ba̯ι̯dšṇ* Peitsche.

Anm. Mhd *i* statt ī liegt schon vor in allen Fällen, wo die Mundart *i* hat, zB in *-liχ* > *-lịχ* -lich, *mᶉ sin* (*sιn* N) < md *sĭn* (wir, sie) sind; *disdḷ* (äusserster N) Deichsel, *hindϵ̂* (mhd *hīnte*) heute (nacht, abend). Vgl § 158.

Mhd ō.

§ 246. Kürze von *ùə* bzw ō < ō (§ 159, 1) ist nicht etwa *u*, sondern *o*, was für die Zeit der Kürzung auf ein noch nicht diphthongiertes ō zurückweist (vgl § 244 erster Absatz). Ein Ansatz von halber Verkürzung des *ùə* ist in *kúəlιǟm* Kohlrabi wie *dιúəwõŋ* Truhenwagen (§ 69, 5 a), also im Kompositum,

dann im nicht betonten Formwort im Satz, *huəxs* neben *hûəxs* und *hoxs* wohl und endlich vor *r*, zB *luəɹbɹ̥* neben *loɹbɹ̥* Lorber, besonders bei zweigipfligem Akzent (vgl § 228 Anm 1).

1. > *o*, auch vor *r*,

a) *α*) zB *loɹbɹ̥* Lorbeer, auch F-N, Kot der Ziegen, *loɹbm̥* Kot machen, vgl *kóhràm* Kohlrabi, *hoɹχ* horch, *ślos* Schloss, *bosəd* (gegen *bûəsa̯d* S) Bosheit, *bóśègl̥* (zu mhd *bōzeckel*) grosser Hammer, *ɹosd* Rost (am Feuer), *flos* Floss, auch *Flos* F-N, *flósgɹòm* Flossgraben, *hoxdsi̯χ* Hochzeit. Wechsel in *ślōsn̥* schlossen, Schlossen, *ámbōs* Amboss (halbe Lehnwörter?).

β) S: *Gɹósmā̀* Grossmann F-N, *g(ə)śdósn̥* gestossen.

b) > *ū* (§ 159, 4) oder direkt (§ 143, 3) > *u* N, zB *huxds(i̯)χ* Hochzeit neben *hūx* hoch.

c) > *åu* (§ 159, 3) > *au̯* > *a̯u̯* > *a* SObpf, zB *ba̯u̯sl̥n* Inf: *baśl̥n* Pl 'bosseln' = kugeln.

2. *ō* vor *r* > *ɔ*, *ɒ* uä SW, N zT, > *u* (oben 1 b) zT N, zB *hɔrχ* BV und RU zT / *huɹχ* horch N (§ 256 E).

3. vor Nasal > *ā* > *a* uä, zB *ban* Bohne (§ 260 A, 1 d).

Mhd *œ̄*.

§ 247. Kürze zu *ïə* bzw *ē* < *œ̄* (§ 161, 1) ist *e* (vgl § 244 erster Absatz). Ansatzweise findet sich halbe Kürzung von *ïə* in *gɹɩəsd* neben *gɹesd* grösste und *gɹɩəsɹ̥* grösser (parallel § 246), vgl *kíəlrùb* neben *kélrùb* Kohlrübe.

1. a) > *e*,

α) zB *ɹesdn̥* rösten, *ɹesd* Pl Röste, *heχɹ̥* *heχsd* höher höchst, *gɹesɹ̥* *gɹesd* grösser grösst, *śes* *śesd** (zu *śē* und *śïə* schön) schönes schönst, *sedɹ̥* (vgl *sōtāner*) solcher.

β) O: *heχ*, *heχd** Höhe. N auch vor Nasal (s unten 3): *śenɹ̥* *śen(d)sd* schöner schönst.

Anm. Riedel schreibt beharrlich »grässer«, ich kenne nur *gɹesɹ* für grösser in SM. In seiner Heimat in Gelenau im Erzgebirge spricht man *gresa̯*. *śendsd* schönst in SM kann nur Analogieform nach *śïə* schön sein (unten 3 b).

b) > *ī* (§ 161, 4) > *i* N, O, zT W, zB *in dɩ hiχdə gī* / *gīn* in die Höhe gehen.

c) > *œ̈i* (§ 161, 3) > *œɩ̯* > *œ̯ɩ̯* > *œ* SObpf, zB *grœ̯ɩ̯sd* grösst: *grœ̄sda̯* grösste.

2. vor *r* > *æ*, N > *a*, zB *hæ̌ıšdə!* / *haıšdə!** hörst du! (§ 256 B, 5).

3. vor Nasal (§ 261 A, 4)

a) > *ǣ* > *æ* uä, zB *šænı̥* schöner.

b) SO: > *ǫ̨* im Wechsel mit *ę*, sogar am selben Orte (Sch, § 261 B, 1 d), zB *šǫs*, *šęs* schönes (neben *šǭ*, *šę̄* schön).

Mhd *ū*.

§ 248. Mhd *ū* (vgl § 245 und 249)

1. > *au* (§ 163, 1) > *a*, ausser vor *r* (doch § 256 B Anm 7)

a) zB *falgəd* neben *faulgəd* Faulheit, *as* aus, *af* auf; *fandsdı̥n* (in: *ə bāı náıfàndsdı̥n* ein paar 'Faunzer' geben, § 262, 9 a).

b) SO: *šnab* f (mhd *snŭppe*) Schnupfen, *hasn̥* haussen, SObpf: *afa̯* herauf, *asa̯* < *asį* hinaus (vgl auch § 254 Anm 1).

Anm 1. Zu *falgəd* usf vgl auch § 239.

Anm 2. *æ* statt *a* kann nur solche Kürze sein, die in falscher Anlehnung an *æ* < mhd *iu* oder *ī* entstanden ist (§ 164, 1 und 265).

Anm 3. Alle Fälle mit *u*, die auf mhd *ŭ* zurückgehen, können nur aus mhd *u* erklärt werden, zB *usn̥* mehr N aussen, *ǒlrùb* (mhd *ruppe* neben *rūppe*) Aalraupe, *gıumbəlą* (zu *grūpe*) Griefen, *uf* N / *of* > *ef* usf auf (§ 241 Anm 5).

2. > *ǎu* (§ 163, 2) > *a̯u̯* > *a* SObpf, zB *gra̯u̯bm̥* > *grab̄m̥* Graupen.

Mhd *iu*.

§ 249. Mhd *iu* (wie *ī* § 245)

1. > *aı* (§ 165, 1) > *a* (wie § 245), ausser vor *r*,

a) zB Gruppe mhd *-iul* + *līn*: *malą* Mäulchen, *dnalą* Knäulchen (§ 166), *lags* Leuchse, *laxdı̥*† Leuchter, *laxdn̥*†† leuchten; Verbalformen: *iu* + Schlaglaut oder Reibelaut + *st* oder *t*, zB *ladsd lad* läutest läutet, *sadsd*† *sad*† siedest siedet, *šab(d)sd*† 'scheubst', *šabd*† 'scheubt', *laxsd laxd*† leuchtest, leuchtet; *bədád* bedeutet, *šdabsd* stäupst, *šdabd* stäupt, *g(ə)šdábd* gestäupt (vgl die Möglichkeit des Zusammenfalles mit 'stauben', 'stäuben', § 254, 1 a); *nandsą*† 19 (§ 262, 8).

b) S: *nand* neunt, *nandsa̯* neunzehn, *nandsįχ* neunzig, *faxd* feucht, *laxdn̥* leuchten, *laxdı̥* Leuchter; *sadsd* usf (s oben a).

Anm 1. Statt *dsasd dsad* nach altem 'zeuhst zeuht' Sg gibt es die Analogieformen *dsesd dsed* nach *gesd ged* gehst geht (§ 244 Anm 1). *dsæd* zieht Pl wiederum ist nach *gæd* geht Pl gebildet.

2. [> *aε*, *æ̀e*, *ǣ* zT (§ 165, 3, vgl § 177, 2)] > *æ* (wie § 245, 2), zB *mælą̂* SW Mäulchen, *læχdz̥* O Leuchter; vgl *gāsbæ̀χd* S Gansbauch (*æ* wegen des Nachtons? — anderes Etymon? [wegen *beχd* < mhd *botech* bei Sch s § 266 A, 6])

3. > *ĕ* (§ 165, 3) > *ε* > *e* N (wie § 245, 3, vgl § 177, 3), zB *Dsèlhū̂dę* Zeulenrode (§ 78, 6).

Anm 2. *šin* > *šιn* > *šen* W Scheune ist wohl Einzelfall (§ 241 Anm 5) — oder sollte *en* nach oben 3 < nhd *eun* stammen?

4. > *ăi* (§ 165, 2) > *a̭ι* > *a̭ι̭* > *a* SObpf (wie § 245, 4), zB *la̭ι̭χdn̥* Inf : *laxdn̥* Pl leuchten.

Mhd *ie*.

§ 250. Mhd *ie* (wie *üe* § 252)

1. a) > *ī* (§ 167, 1) > *i*, auch vor Nasal,

α) zB *idsę* (mhd *ietze*) jetzt, *imz̥* immer, *šlifi̯χ* schliefig, *šlif* Schlief des Brotes, *Didzi̯χ* Dittrich, *liχd* licht, Licht, *difz* tiefer Komparativ, Gruppe *ie* + Schlaglaut oder Reibelaut + *st* oder *t*: *libsd* liebst, *libd* liebt, *libsdz̥* Liebster, *libsdę* Geliebte, *šibsd* schiebst, *šibd* schiebt, *midsd* mietest, *mid* mietet, *gəmid* gemietet, *sidsd* siedest, *sid* siedet, *gziχsd* kriechst, dagegen *gziχsd* > *gzisd* kriegst, *gziχd* mehr N nur kriegt, *gzigd* mehr S kriegt und gekriegt.

β) *fz̥dzisn̥* verdriessen NO, *din(d)sd(i̯)χ* N Dienstag, *din(d)sd* N Dienst.

Anm 1. Wechsel: *dīdzi̯χ* Dietrich, *fz̥dzīsn̥* verdriessen, *dīn(d)sdi̯χ* Dienstag; grammatischer Art: *difz̥* tiefer Kompararativ, *dīfz̥* Positiv; *dīfsd* wechselt in beiderlei Weise.

Anm 2. Neben *dsisd* ziehst, *dsid* zieht Sg und Pl sind jetzt häufiger *dsesd dsed* Sg, *dsæd* Pl, die Analogieformen zu *gesd* gehst, *ged* geht Sg, *gæd* Pl (§ 249 Anm 1).

b) > *ī* > *ι* / > *ē* > *eι* uä (§ 167, 3) > *e* uä W, zB *ιds* / *eds* jetzt, *den(d)sdi̯χ* Dienstag.

c) > *èi* (§ 167, 2) > *ḙι* > *ḙι̭* (auch *e*, besonders im Kleinwort) SObpf, zB *šḙι̭š(h)ă̂us* Schiesshaus, *gḙι̭šn̥* giessen, *bīədsèι̭χ̥ŋ* Bettzieche, *gōlèι̭χd* 'Gollicht'; *edsd* jetzt, *gzegd* zu *gzḙι̭ŋ* kriegen.

2. Mundartliches *i* vor *r* > *e* (*æ*, *a*; § 256 C), zB *feadl̥* Viertel.

Mhd *uo*.

§ 251. Mhd *uo* (vgl § 250 und 252)

1. a) > *ū* (§ 169, 1) > *u*, auch vor Nasal (§ 262, 6),

α) zB *husd* f Husten, *fudɽ* Futter, *šúlmåsdɽ* Schulmeister, *Šulɽ* Schuller F-N, *blum* Blume, *blumə* Blumen (*bliml* Blümchen), *mum* Muhme; *bludsd* blutest, *blud* blutet, *gəblúd* geblutet, *dusd* tust, *dud* tut, *dun* / *dunə* tun Pl; *duiχ* tu ich, *ɽuiχ!* (lautmalender Art) ruhig! *sux!* suche! *dɽ sux* der (suchende) Hund, *fɽflúxd!* verflucht! *gɽus* Gruss, meist nur in *ən šæn gɽus* einen schönen Gruss, *bəsúx* Besuch (§ 241, 4).

β) *šusdɽ* SO Schuster, N, O: *suxŋ* suchen, *kuf* Kufe, *šduf* Stufe, *ɽufm* O rufen, *šul* S Schule; Diminutive SW: *kuxəla* *duxəla* Küchelchen Tüchelchen (Kindersprache). Sandhi: *dusa* tu sie S.

Anm 1. Wechselformen: *šūsdɽ* Schuster, *mŭm* Muhme (*ū* O), *blŭm* (*ū* O) Blume, *blŭmə* (*ū* O) Blumen (*blĭml* [*ī* O] Blümchen), *dŭd* (*ū* O besonders) tut, *dŭiχ* tu ich, *ɽŭiχ* (*ū* normal, *u* emphatisch) ruhig, *mŭdɽ* (*ū* + S), *gɽŭs* Gruss, *fŭs* Fuss, *dŭx* Tuch, *kŭxŋ* Kuchen, *sŭxŋ*, *sūŋ* suchen, *bəsŭx* Besuch, *kŭf* Kufe, *šdŭf* Stufe, *flūŋ* fluchen, *flŭx* Fluch gegen *fɽflúxd!* verflucht! und dies wieder gegen *fɽflŭxd* verflucht. Allgemein kann gesagt werden, dass die Langformen in SM normal sind, dass aber nach dem Obersächsischen-Erzgebirgischen zu die Zahl der *u* vor Reibelaut zunimmt, sonst aber ab. Auch möchte ich auf den Unterschied hinweisen, dass alte Leute es lieben, zu sprechen: *bəsúx* Besuch, *gɽus* Gruss, *dsə fus* zu Fuss. Sie gaben an: wir mussten so in der Schule sprechen — nach früherer obersächsischer Umgangssprache auf den Seminarien? *fúsdsē* kommt mir geziert, *fúsdsā* Fusszehe echt vor. Etymologie: mhd *vuoter* > *fūdɽ* Fuder, aber *fudɽ* < *vuotre* Futter. *d* : *t* — *fūdɽ* Fuder, *fudɽ* Futter (oben 1 a). *ɽŭfm* : *ɽīfm* rufen.

Anm 2. In SM kommt auch *mosd* musste vor, es ist Analogiebildung nach der Reihe *wosd* (mhd *woste*) wusste, *wod* wollte, *sod* sollte.

b) > *ū* > *u* / > *ō*, *ou* uā (§ 169, 3) > *o* W, zB *mudɽ* / *modɽ* Mutter, *Òlɽšɽáɪd* Ullersreuth.

c) > *òu* (§ 169, 2) > *ou* > *ǫu* (> *o*) SObpf, zB *sǫuxŋ* suchen, Sandhi *dǫus* tu es, *dso* zu.

[2. vor *r* > **o*, **u* S, **ɔ* N, vgl *ɽŏɽšdə* 'ruhrst' = pflügst du (§ 256 D, 1 b)].

Anm 3. Halbkürze: *ɽuəɽšdə* 'ruhrst' = pflügst du.

Mhd *üe.*

§ 252. Mhd *üe* (wie *ie* § 250)

1. a) > *ī* (§ 171, 1) > *i*, auch vor Nasal (§ 262, 4),

α) zB *hisdl̥n* husten, *igsl̥* (mhd *üehse*) Achselhöhle, *bıiln* brüllen, *bliml̥* Blümchen, *bliml̥n* blümeln, *misn̥* müssen, *gəmisd* (neben *gəmúsd* ua) gemusst, *misịχ* müssig, *misịχgàŋ* Müssiggang; Gruppen: *hidsd* hütest, *hid* hütet, *gəhíd* gehütet, *bıidsd* brütest, *bıid* brütet, *gəbıíd* gebrütet.

β) *Šil̥ı* Schüller (auch Schiller) S, *hinı̥brēd* SW Hühnerbrett, *hinı̥* Hühner, auch NW, *fira̯* SW Führer, *siχŋ̥* (frk *süechen*) SW suchen, *gsigd* S gesucht.

Anm 1. Wechselformen (vgl § 251 Anm 1), zB *fĭs* Füsse, *gr̆is* Grüsse, *sĭs* süss, *dĭχı̥* Tücher usf. Merke an: *sis* süss, aber *Sisəbàx* S Süssebach; *sịχ ə gīd dā* sich eine Güte tun, aber *is des ə gid!* (verächtlich) Getue aus Freundschaftlichkeit, doch *suə gīd!* so eine (wirkliche) Güte. Grammatische Unterscheidung: *də fis* > *fis** die Füsse, gern *midŋ̥ fisna̯* (so auch SW) mit den Füssen, *ıisl̥* = mhd *rüezel* gegen *ıisl̥* = mhd *rüezzel* Rüssel. Alte Leute lesen *də fisə̯* die Füsse (§ 251 Anm 1).

Anm 2. Im S, wo namentlich vor *ł* leichte Labiierung der Vokale eintritt, *ə šbyla̯* ein 'Spüllein' = ein Spulchen (§ 264 A, 4).

Anm 3. *mesd* müsste und *gəmésd* gemusst haben sich nach *wesd* (mhd *wëste*) wüsste, *wed* Konjunktiv wollte, *sed* Konjunktiv sollte gerichtet.

b) > *ῑ* > *ι* / > *ē*, *eι* uä (§ 171, 3) > *e* uä W (wie § 250, 1 b), zB *gsιgd* 'gesücht', *medı̥* Mütter, *mes* muss.

c) > *èi* (§ 171, 2) > *e̯ι* > *e̯ι̯* (> *e*) uä SObpf (wie § 250, 1 c), zB *me̯ι̯šd* müsst, *be̯ι̯χl̥* Büchel.

Anm 4. *mèin* spiegelt mhd *müezen* müssen wieder.

[2. vor *r* > **e*, **æ*, N > **a*, vgl *fĕıšdsə̯!* (§ 256 C, 1 a *δ*)].

Anm 5. Halb gekürzt: *fiəıšdsə̯!* führst du sie!

Mhd *ei.*

§ 253. Mhd *ei* (vgl § 245)

1. > *ā* (§ 173, 1) > *a* (wie § 254, 1 und 255, 1), auch vor Nasal (§ 262, 10),

a) zB *was* weiss, *wasd* weisst, *hadsn̥* und *hæıdsn̥* heizen, *adı̥* (mhd auch *eitter*) Eiter, *agsl̥* SO (mhd *eize*) kleines Geschwür, *šúlmàsdı̥* SO Schulmeister, *dladsd* kleidest, *dlad* kleidet, *gədlád* gekleidet, *bıadsd* breitest, *bıad* breitet, *gəbıád* gebreitet, *bıadı̥* Komparativ breiter, *bıadsd* breitst, *an* einen,

einem, *kan* keinen, keinem, *dlan* kleinen, kleinem, *dlanɪ* Komparativ kleiner, *dlan(d)st* kleinst, *banə > banən* Beinen, *šdanə > šdanən* Steinen, Sandhi: *ham* heim, *dɪhám* daheim, *ladɪ* Leiter, *dladɪn* (mhd **kleiteren*? oder Angleichung an *ladɪ*?) klettern, vgl *ádɪnèsdl* Heiternessel; *bɪad* Breite (§ 245, 1 a).

b) *safm* (mhd *seiffen*) Seife S, *dswandsɪχ* zwanzig (mhd *zweinzig*) WE, *alf* (mhd *eilf*) elf SO, *saxsd* seichest SO.

Anm 1. Wechsel: *hăm* heim, *dɪhăm* daheim; gern *dlănɪ* Positiv, aber *dlanɪ* Komparativ kleiner; *šúlmăsdɪ* Schulmeister, *bɪăd* Breite.

Anm 2. *ælf* in SM ist Entsprechung für mhd *elf* (*di ælf* in Sachsen), das in WE häufig *elf* heisst (vgl hier *kelnɪ* gegen mhd *këlner* Kellner).

2. > *ǣ* (§ 173, 2) > *æ* N, W, auch WE (wie § 254, 2 und 255, 2), zB *æχln* (neben *ǣχ* und *āx* WE Eiche) Eicheln, *lædɪ* Leiter; *dlænɪ* kleiner (auch SV und BV zum kleinen Teil; § 137 Anm 1 und 241, 3).

3. > *ē* und *ē* (§ 173, 3) > *ɛ* und *e* N (wie § 255, 3), zB *Hesb(ə)ɪɪχ* Hainsberg (neben *hēn* und *Hēn* Hain) O-N, *šnedlɛ* schneiteln, *ɪedlɛ* 'reiteln' (äusserster Norden, § 241, 6).

4. > *ài* (nicht *àa*, § 173, 4) > *aɪ* > *aɪ* (> *a*) SObpf (wie § 255, 4, vgl auch § 254, 3): *laɪdɪ* Leiter (*haldšɪ* heiser).

Mhd *ou*.

§ 254. Mhd *ou* (vgl § 248)

1. > *ā* (§ 175, 1) > *a* (wie § 253, 1 und 255, 1), auch vor Nasal,

a) zB *Hàbməsgɪí* Hauptmannsgrün (auch *Hàɪdməsgɪí*, vgl *hād* Haupt und *haɪdsn* heizen), *dlabsd* glaubst, *dlabd* glaubt, *gədlábd* geglaubt, *šdabsd* staubst, *šdabd* staubt, *gəšdábd* gestaubt (oder = stäubst, stäubt, gestäubt? Unterscheidungsmöglichkeit fehlt zwischen beiden; vgl § 255, 1, auch 249, 1), *kafsd* kaufst, *fɪhádsd* 'verhauptest', *fɪhăd* 'verhauptet', an einen Acker das Kopfbeet pflügen; *habsd** > *hasd* haust, *habd** haut (zu *hauə* hauen).

b) *bam* Baum (im fernsten S), *kam* O kaum.

Anm 1. Vom mundartlichen Standpunkte (vgl § 239, 2 b) hierher: *af* / *āf* S (mhd *ouf* < *ūf*) auf, *as* / *ās* S (mhd *ouz* < *ūz*) aus (§ 248, 1 a); *afɪ* S 'aufhin'.

Anm 2. Wechsel: *kăfɪχ* kaufe ich SW; *kăfsd* kaufst, *kăfd* kauft, gekauft S.

2. > *æ* *N, W, WE in Analogie zu dem *æ* des § 255, 2, vgl auch 253, 2, zB *fr̥hǽd* 'verhauptet' (oder Umlaut?).

3. > *àu* (§ 175, 3) > *au̯* > *au̯* (> *a*) SObpf (vgl § 253, 4 und 255, 4): *fr̥háubm̥* 'verhaupten', *hab-* Haupt-.

Mhd *öu*.

§ 255. Mhd *öu* (vgl § 249)

1. > *ā* (§ 177, 1) > *a* (wie § 253, 1 und 254, 1), auch vor Nasal.

a) Obgleich keine Unterscheidung der Beispiele aus mhd *ou* oder *öu* möglich ist, so werden wir doch annehmen können, dass in *bədábd* betäubt, *bədáb(d)sd* betäubst, *lafsd* läufst, *šdɪafsd* streifst mhd *öu* vorlag.

b) S: *šdrafd* streift, *bamla* (da wo *bam*, § 254, 1 b) Bäumchen, *dramla* Träumchen SW.

Anm. Wechsel: *bədǎbd* betäubt, *bədǎbsd* betäubst, *lǎfsd* läufst, *lǎfd* läuft, *šdɪǎfd* streift, *šdɪǎfsd* streifst, *bāmlə* gegen *bǎmla* S Bäumchen, *dɪǎmla* Träumchen.

2. > *ǣ* (§ 177, 2) > *æ* N, W (wie § 253, 2 und 254, 2, aber auch zum Teil neben *ā*, so WE gern wieder), zB *læfsd* läufst, *læfd* läuft, *kæfsd* kaufst, *kæfd* kauft, (*fr̥*)*lǽglε* (vgl mhd *löugenen* und [*fr̥*]*lūgl̥n* WE) (ver)läugnen.

3. > *ε̄* und *ē* (§ 177, 3) > *ε* und *e* N (wie § 253, 3), zB *lefsd* läufst; Wechsel *lěfd* läuft, auch bisweilen *lěfsd*.

4. > *ài* (§ 177, 4) > *aɪ̯* > *aɪ̯* (> *a*) SObpf (wie § 253, 4, vgl auch 254, 3): *haɪbl̥* > *habl̥* Häuptchen. *a* (< *ā*) daneben: *féɪχkàfr̥* Viehkäufer, -händler, *kafd* gekauft (zu § 254, 3?).

E. Veränderungen der Vokale vor *r*.

1. Brechung vor *r*.

§ 256. Brechung der mundartlich kurzen Vokale. Es besteht im Normalvogtländischen nach dem N zu die Neigung, alle kurzen und gekürzten Vokale (wenn auch natürlich hier weniger wegen der gegenüberstehenden Länge mit enger Vokalqualität) rein lautmechanisch zusammenfallen zu lassen. Nach S hin erhalten sich die Engen noch als Engvokale immer mehr und mehr: Etymologie trägt hier den Sieg über den Lautmechanismus davon. *ɪ*, das dort

meist herrscht, kann kaum allein schuld daran sein, wurde *r* früher doch überall gesprochen. N = altbg *a* (*a*), näherer N: *a* neben *æ*, SM: *a* neben *æ* (O *e* für *ĭ*-Vokale), näherer S: *a* neben *e*, S: *æ* (SObpf hat *a* für mhd *ǣ*) neben *e* bzw *i*. Die mundartlich kurzen *i*- und *u*-Vokale bilden sich normal um zu *e* und *o*, sodass also die *o* und *u* einen Vertreter haben (genau wie bei Länge). Die engen *e*- und *i*-Vokale fliessen in einen Vokal nur mehr südwärts zusammen. Das non plus ultra des Waltens des Lautmechanismus hat das Altenburgische, denn in ihm haben alle Vokale vor *r* bei Kürze den *r*-Vokal an sich, d i *a*, angenommen. Teilweise ragen einige Beispiele (jedesmal strecken die meist gebrauchten Wörter, Formwörter und Namen, oder nicht hochbetonte Wörter ihre Fühler weiter aus) herauf bis an die Greizer Gegend heran: *Kaɪdšę* Kurtschau, *aɪ* ihr, *faɪdḷ* Viertel.

§ 256 A. *æ*- und *ɛ*-Laute.

Mhd *ä*, weites *ë* und gekürztes *ǣ*, die sonst als *æ* erscheinen (§ 137, 1. 139, 1. 243, 1 a), werden vor *r* gebrochen zu *a*.

Anm 1. Ob in SM bei dem vielfach begründeten heutigen Wechsel zwischen *aɪ* und *æɪ* jemals gegen die Schriftsprache die reinen mundartlichen Formen glatt herauszuschälen, möchte ich bei dem Verfall bezweifeln. Soviel steht fest, *aɪ* in SM und SOb sichern mhd *ä*. Dann macht's § 256 B, 3 b und Anm 8 höchst wahrscheinlich, dass auch mhd enges *e*, wenigstens im N von SM, mit zu *a* (wie in § 256 B, 2) wurde.

1. Mhd *ä* = ma *æ* (§ 137), zB *aɪwəs* Erbse, *aɪnd* Ernte, *faɪm* färben, *aɪwəd* Arbeit, *gaɪwɪ̥* Gerber, *laɪm* (oder mit nhd *ä*?) Lärm — diese Beispiele auch in Sch, Hedrich 15 ua, somit ist ihr Etymon mit *ä* gesichert; mhd *ä* weiter wohl in *waɪds*, *waɪdsḷ* (mhd *werze*) Warze, *faɪdn̥* Fährten des Wildes, *daɪn* (mhd *derren*) dörren, *bfaɪŋ* pferchen, *baɪg* m Barch = männliches geschnittenes Schwein, *šmaɪn* Schmarre, *Maɪdḷ* Martin, *Màɪdíŋə* † Martini, *Baɪdḷ* Berthel (< Barthol uä), *saɪm* (vgl obpf-frk *sarben*) die Saat beschneiden, *saɪm* m das dabei Abgeschnittene.

Anm 2. *šdaɪdsn̥* in die Höhe ragen T kann mhd *stërzen* oder **stürzen* (vgl *starzen* und *sterzen*) entsprechen: *gəšdáɪdsd* spricht mehr für **stürzen*, doch nicht absolut dafür. *šdaɪdsn̥* in die Höhe ragen lassen T kann auf mhd *sterzen*, *šdǣɪdsn̥* (dazu *šdǣɪdsɪ̥* m 'Sterzer' beim Langholzfahren) 'sterzen' T muss darauf zurückgeführt werden.

2. Mhd weites *ë*,

a) zB *waɹd* N wert, *waɹn* Pl werden, *kaɹl* (md *kërl*) Kerl.

b) S: *haɹd* (mhd *hërte*) Herde (§ 224, 3), *-waɹds* (mhd *-wërtes*) -wärts (§ 134, 1); zu *šaɹm* Scherbe, *kaɹšd* (mhd *kërse*) Kirsche und *šmaɹliχ* O (mhd *smërlinc*) Schmerl(ing) vgl § 256 C, 1 a α.

Anm 3. Über mhd *ërr* < mhd *ĕrr* vgl § 256 B Anm 8 und 9. *har* (auch Sch) Herr stellt bestimmt die Fortsetzung von mhd *hërre* dar.

Anm 4. Keine Brechung des ma *æ*: äusserster S (§ 139 Anm 1). Ob etwa *kæral* Sch (auch *kærl* SM zT und Hedrich 16, jedoch *kǣrl* 12) hierzu schon zu rechnen? Ob nicht Angleichungsform zu dem lautgerechten *kǣrl* (§ 224, 2 b)?

3. Gekürztes mhd *ǣ* = ma *æ* (§ 243, 1) schon mehr N (T), zB *šwaɹə* neben *šwaɹnɹ* schwerer, *šwaɹšd* neben *šwaɹndsd* schwerst.

Anm 5. Dem S eignet nicht aus lautlichen (wegen oben 1), sondern analogen Gründen *æ*, also *šwǣr* > *šwærnr* schwerer.

§ 256 B. *e*-Laute.

Mhd enges *ë*, *e* und *ö* sowie gekürztes *ē* und *ǣ*, die sonst als *e* erscheinen (§ 139, 2 a. 136, 1. 145, 1. 244, 1 a. 247, 1 a), werden vor *r* gebrochen zu *æ* und *a*, und zwar wird *æ* gesprochen im S bis nach T, *a* in T und im N, der ausser vor *r* für die mhd Kürzen sonst *ɛ* statt *e* aufweist (§ 139, 2 b. 136, 2. 145, 2). Zur Frage, ob das mhd *ë* als enges hierher gehört oder als weites zu § 256 A vgl ebd Anm 1.

1. Mhd enges *ë* = ma *e* (§ 139, 2)

a) > *æ*, zB *wæɹməd* Wermut.

b) > *a* N (schon T): *waɹməd* Wermut.

Anm 1. Da in Sch *werməd*, in SM = WE (wo mhd *ë* > *a*) *wæɹməd* für Wermut gesprochen wird, so muss, für alle ein Etymon angenommen, mhd *wërmuot* mit engem *ë* angenommen werden. Dessen Enge mag vielleicht durch die palatalhaltige zweite Silbe in der mhd Nebenform *wërmüete* begründet sein.

2. Mhd *e* = ma *e* (§ 136)

a) > *æ* S, zB *šdæɹm* † (mhd *sterben*) sterben machen = töten (Fliegen) bis nach T (wo es gegen *šdaɹm* sterben unterschieden wurde), *šbæɹg* (zu mhd *sperling*) Sperling, *mæɹgŋ* merken, dann (wo Sch *e* ohne Brechung, vgl unten Anm 3)

æımı̥ ärmer, *hæıdı̥* härter, *šæıfı̥* schärfer, *šdæıgı̥* stärker, *šwæıdsı̥* schwärzer, *wæımı̥* wärmer, *æıml̥* > *æıwl̥* Ärmel, *mæıds* März, *hæıwıǐχ* Herberge.

Anm 2. Diese Art ist auch in WE (*mæıgŋ̥* merken), ja bis in die Greizer Gegend teilweise zuhause.

b) > *a* T = N, zB *šbaıg*, *waımı̥*, *aıml̥* > *aıwl̥*, *maıds* usf s oben a, *laıχ* Lärche; vgl *ıımáın* herumstreiten.

Anm 3. Der S (Sch usf) hat mit seinem *er* keine Brechung, also nicht in *ermı̥* usf (vgl oben a), *lerχ* Lärche.

Anm 4. Unsicher bezüglich ihrer Herkunft sind für den fernen SO die *e*-, *ı*-, *i*-Formen: *mergŋ̥ mırgŋ̥ mirgŋ̥* wegen mhd *merken* neben md *mirken*, *šbirg* usf wegen mhd *sperlinc* neben md *spirlinc* Sperling. Vgl Palatalisierung (§ 265, 1 e *α*).

3. Mhd *ö* = ma *e* (§ 145)

a) > **æ* (nach 1, 2, 4 und 5 vom rein lautlichen Standpunkt betrachtet und in Hinsicht auf unten b, doch behält man das ungebrochene *e* bei, weil es als Umlaut stets im Wechsel mit *o* als Nichtumlaut steht).

Anm 5. *åxhèrl* (Sch), dessen Beziehung zu *hernı̥* Hörner dem Volke unbewusst ist, mag genügender Beweis sein, dass hier im S *e* auch rein lautlich regelrecht ist. Vgl *derfı̥* Dörfer. — Wegen noch südlicherem *dır*-, *dirfl̥* Dörflein vgl *or* > *ur* > *ur* § 256 E 2 und oben Anm 4.

b) > *a* (wie oben 2 b), zB *faıšdı̥* Förster, *daıfı̥* Dörfer, *daıfl̥* Dörfchen, *haını̥* Hörner, *haılə̨*† Hörnchen, *åxhàılə̨* Eichhörnchen, *kaıb* Körbe, *kaını̥* Körner, *kaılə̨* Körnchen, *gáıšdŋ̥-kàılə̨* Gerstenkorn, *daını̥* (Analogieumlaut) Dornen.

Anm 6. Da diese Brechung in den gebräuchlichsten Beispielen bis ins Herz von SM ragt, so kann man nicht umhin, diese *a*-Formen als 'auch normalvogtländisch' anzusprechen. *beıdl̥* Börtchen auch T nach *boıd* Borte.

Anm 7. Unsicher ist so das Etymon in *faıds* neben *feıds* Pl zu *foıds* (< mhd *vorz* wie *vurz* möglich) wegen *faıdsŋ̥* (mhd *varzen*) pedere, *dnaılə̨* kleiner 'Knorren' (denn allenfalls möglich < mhd *knüre* = ma *dnauəı* m, freilich wäre es der einzige Fall von Verkürzung von mhd *ür*, vgl § 248, 1). Bei *kaını̥* Körner ist die Form *kæını̥* neben *kaın* Kerne zu bedenken.

4. Gekürztes mhd *ē* = ma *e* (§ 244, 1)

a) > *æ* (*ϵ* mehr S, § 244, 2), zB *sæını̥* (*sϵrnı̥*) 'sehrer', *sæındsd* 'sehrst', *mæını̥* mehr, *mæındsd* meist.

b) > *a* N: *saɪɐ̯* 'sehrer', *saɪšd* 'sehrst', *maɪɐ̯* ua mehr, *maɪšd* meist; *laɪχ* Lerche (mhd *lĕrche*), *Gáɪdɪu̇d* Gertrud, *Gáɪnds-dòɪf* Gernsdorf.

Dem ferneren NO kommt sogar *aɪšd** erst zu.

Anm 8. Nicht gebrochen: *sernɣ̥* (§ 244, 1 a β) *serndsd*, *mernɣ̥* in Sch besagen, dass *sēr* und *mēr* Ausgangsformen waren, nicht mhd *mĕrre* und **sĕrre*. — *Hèrməsgrí* Hermsgrün schliesst sich wohl an *hēr* † S (mhd *hēre*) an. Neben *Gerwɔ̥d* (mhd *Gērbrĕht*?) Gerbet finden sich hier im S auch *Gɪr-*, *Girwəd* in Parallele zu Anm 4. *Gærwəd* im O bei Ö schliesst sich dann *særnɣ̥* usf an.

Anm 9. Diejenigen Formen, die auch im S mit *a* erscheinen, entsprechen mhd *ĕ*, zB *haɪ* (mhd *hĕrre*), *haɪliχ* wählerisch im Essen, *blaɪn* (mhd *blerren blēren*) plärren — aber *lerχ* (< mhd *lērche*, nicht < *lĕrche*) Lerche.

In den Fällen, wo mhd *ĕ* > *ë* wechselt, steht nur mehr nordwärts stets *a*, also entsprechend mhd *ĕ*, wie in *maɪɐ̯* (vgl mhd *mĕrre*) mehr, *laɪχ* (mhd *lĕrche*) Lerche; vgl § 139 Anm 3.

5. Gekürztes mhd *ǣ* = ma *e* (§ 247, 1)

a) > *æ*, zB *hæɪšdɐ̯!* hörst du!

b) > *a* N, zB *haɪšdɐ̯!** hörst du!

§ 256 C. *i*-Laute.

Mhd *i*, *ü* und gekürztes *ie*, *üe* (doch zu mhd *üe* vgl unten 1 a δ und § 256 D, 1 b), die sonst als *i* erscheinen (§ 141, 1. 149, 1. 250, 1. 252, 1), werden vor *r* gebrochen

1. > *e̞* (mehr ostwärts) und *ɛ* > *æ* (mehr westwärts):

a) > *e*:

α) mhd *i*: *šdeɪn* Stirn, *beɪ* Birne, *keɪn* kirren, *keɪš* Kirsche, *kèɪsáuəɪ* O sehr sauer, *geɪšdəs* (mhd *girstīnez*) Gerstenmehl — hierher: *šmeɪl* (mhd *smirl*) Schmerle, *šeɪm* m (mhd *schirben*) Scherbe, *weɪm* (mhd *wirme*) Wärme (aber *waɪmɐ̯* wärmen, vgl oben § 256 B, 2 a und b).

β) mhd *ü*: *beɪšd* Bürste, *beɪχɣ̥* Bürger, *šeɪds* Schürze.

γ) gekürztes mhd *ie*: *feɪdl̥* Viertel, *feɪdsn̥* vierzehn, *feɪdsiχ* vierzig, *fĕɪd* viert, vgl *neɪŋdsd* nirgends.

[δ) gekürztes mhd *üe*: *fĕɪšdsɐ̯!* führst du sie!]

b) > *æ*: α) *wæɪd* wird, β) *bæɪšl̥* Bürschel, γ) *fæɪdl̥** Viertel.

2. > *a* nur in wenigen Beispielen herein bis nach SM reichend: *baɪšl̥* Bürschchen, *waɪšdl̥* Würstchen (doch neben *boɪš*, *woɪšd*, darum vergleichbar § 256 B, 3 b); N, auch schon NO

besonders in häufig gebrauchten Wörtern: *Kaɪbəɪix* Kirchberg, *Háɪšfàld* Hirschfeld, *baɪšd* Bürste, *šdaɪmə > šdaɪm* Stürme, *Gaɪχ* 'Jürg' = Georg, *faɪdsiχ* vierzig (hierzu Spott für Hinkende: *dɪàdsə fáɪdsə!* dreizehn vierzehn! noch in T: weil Reim?).

Anm. SObpf bricht *i* nicht oder nicht sehr > *ɩ* (§ 80, 1 b).

§ 256 D. *u*-Laute.

Mhd *u* und gekürztes *uo* (zu mhd *uo* vgl jedoch § 251, 2 und Anm 3. 256 C), die sonst als *u* erscheinen (§ 147, 1. 251, 1), werden vor *r* gebrochen

1. > *o*:

a) mhd *u*, zB *hoɪdiχ* hurtig, *bóɪχəmàsdɪ̥*† (mhd *burgemeister*) Bürge(r)meister, *šóɪdsfæl* Schurzfell.

[b) gekürztes mhd *uo*: *ɪǒɪšdə* 'ruhrst' = pflügst du.]

Anm 1. Der Name *Kurt* ist nur noch selten echt als *Koɪd* zu hören, meist *Kuɪd*.

2. > *u* mehr S (oder bleibt ungebrochen weiter nach dem S zu, § 147 Anm 1), zB *duɪχ* durch.

3. > *ɔ* > *æ* > *a* (> *a* altbg) N, zB *gaɪgŋ̊* (*gaɪgŋ̊*) Gurken, *Kaɪdšə* Kurtschau bei Gr.

Anm 2. Der Ruf *gaɪgŋ̊!* dehnt sich auch südlicher hin aus als *gæɪgŋ̊! gɔɪgŋ̊!* — Im weiteren SW (doch landschaftlich sich nicht deckend mit m̊a *iɪ* > *æɪ*!) macht sich diese Senkung bemerkbar.

§ 256 E. *o*-Laute.

Mhd *o* und gekürztes *ō*, sonst > *o* (§ 143, 1 und 159, 1), werden vor *r* nur gebrochen

1. > *ɔ* > *æ* > *a* (> *a* altbg) im äussersten SW, schwächer auch im N:

a) mhd *o*, zB *marŋ!* morgen! *daɪf* Dorf, *Saɪχə* Sorge O-N (*daɪf* Dorf = altbg).

b) gekürztes mhd *ō*, zB *harŋ* horchen.

Anm. Wieder ist das häufigst gebrauchte Wort (*maɪŋ!*) am weitesten vorgedrungen.

2. (bloss mhd *o*) > *u* > *u* S, zB *furd!* fort! (§ 263: Labiovelierung).

§ 256 F. *a*-Laut allein im SO zT > *a*, zB *marg* Markt, *kardŋ̊* Karte (§ 135, 1, vgl BMaa I 408).

Anm. Ob *bòɪnkinl̥* 'Barnkindel' und *hòɪšflæg* harscher Fleck auf Brechung von *a* zu *o* deuten in einer Art Parallele zu mhd *al* > *ol* (§ 264:

Labiierung)? Es heisst aber *dı̥ bāɹn* der Barn, doch wiederum *hoɹšiχ* felsig (oder ist *horsch* gleich Etymon?). Schon wegen der Betonung könnte wohl auch an Herkunft aus *bornkindel* neugeborenes Kindlein gedacht werden.

§ 257. Brechung der mundartlich langen Vokale.

1. Mhd *ā* und gedehntes *a* (statt > *ō*, § 151, 1. 219, 1. 220, 1) wird vor *r* gebrochen

a) > *ā*, *ă* uä (§ 258, 4, vgl § 135, 1. 152, 1. 219, 2. 220, 2), zB *kāɹ* N f 'Kahre' = Kehre, *gəlāɹd* N 'gelahrt' = gelehrt — *Sāɹ* m (mhd *saher*) Saar Fl-N — *gāɹn* Garn, *bāɹšœŋgliχ* (vgl mhd *barschenkel*) ohne Strümpfe und Schuhe, *Kāɹl* Karl.

S: *šwārds* schwarz, *wārds* > *wārdsn̥* Warze, Warzen.

b) > *ǣ* > *ɔ̄* uä (§ 258, 4) O, N, SW, zB *gǣɹ gɔ̄ɹ* gar, Jahr — neben ungebrochenem *ō* uä SW wie § 151 Anm 1 und 219 Anm 1 und 220, 1 b und Anm 2; Parallele s unten 2 b.

2. Mhd *ǣ*, *ē*, *œ̄* sowie gedehntes mhd *ä*, *ë*, *e* und *ö*, die sonst als *ē* oder *īə* erscheinen (§ 153, 1 a. 155, 1 b : a. 161, 1 b : a. 221 A, 2. 222, 2. 223 A, 1. 224 A, 1 : 223 B, 1. 224 B, 1. 221 A, 1. 222, 1. 229, 1. 230, 1), deren Kürzen im N in *a* zusammengefallen sind (§ 256 A und B), sind als Längen vor *r* zu *ǣ* gebrochen, nur im NO auch zu *ā*, entbehren also der Diphthongierung (§ 235, 1). Im S sind die *æ*-*ɛ*-Laute von den *e*-Lauten gesondert: jene, deren Kürzen als *a* erscheinen (§ 256 A), sind als Längen zu *ǣ* gebrochen, gehen also mit dem übrigen Vogtland; diese, deren Kürzen als *æ* erscheinen (§ 256 B), sind als Längen zu *ē* gebrochen. T† geht mit N.

a) > *ǣ æ̆* uä (§ 258, 3), zB *šǣɹ* Schere, *šwǣɹ* schwer, *wǣɹ* wäre (dazu *nǣɹ* nur) — *bfǣɹ* (§ 222 Anm 4) Pferd, *ǣɹl* Erle — *gǣɹn* gären und gern — *bǣɹ* (mhd *ber*, *bër* und md *bēr*) Beere, sowie 'bär' (in *bǣɹ auf* schlag auf, KLUGE Wb 'Bär'[1]), Bär und Bär[3] (KLUGE Wb), denn *sáubǣɹ* Zuchteber, zumeist Schimpf — *ǣɹ* Ähre, er, Ehre und ehre — *ɹǣɹn* (mhd *rēren*) fallen lassen, verstreuen — *kǣɹn* kehren = wenden und = fegen — *hǣɹn* hören, *dǣɹəd* 'töricht' = wahnsinnig, wütend (vom Hund) — *mǣɹ* Möhre, *bǣɹə̯* Bohrer (< mhd *ö*, oder mhd *neper* > *nə bǣɹə̯* den Bohrer?).

b) S: *α*) > *ǣ* für mhd *ä*, *ǣ*, *ë* (statt > *ē* bzw *eι*): *śnǣra̭* (zu mhd **snüren* [s unten *β*] für *sneren*) Schnärrer (Vogel) — *śwǣr* Schwäher — *wǣrd* Wert und wert, *kǣrn* Kern, *kǣrl* Kerl.

β) > *ē*, *ẽ* uä (§ 257, 5) für mhd enge *e*-Laute (statt > *eι* für mhd *ē* und *ǣ* und *ïə* für mhd *e* und *ö*), zB *ērśd* erst — *ērl* Erle — *dχfrērn* (mhd *ervrœren*) erfrieren — *fērəs* ʻFöhrensʼ = Föhrenholz, *mēra̭* Möhre.

Anm 1. Da sich *nēr* ʻnurʼ SO (Sch: *nǣr* Klingenthal) hier anschloss, muss wie bei *wēr* wäre an md *were* statt an obd *wǣre* in mhd *newǣre* ʻnurʼ gedacht werden.

Anm 2. In *śbēr* SO Speer kann nicht auf mhd *spër* zurückgegangen werden; das Wort ist eine Entlehnung aus der Schriftsprache. Doch warum mit *ē* und nicht mit *ǣ* (s oben b *α*) übernommen?

Anm 3. *ẽ* bildet den Übergang von *ǣι* zu *ēι* (auch im N, Anm 4).

c) NO überträgt sein *ā* für die weiten *e*-Laute (Anm 4) auch auf die engen *e*-Laute in *sāι** sehr, *lāιa̭** Lehrer — nur um den Gegensatz zur Umgangssprache (*sǣι*, *lǣιəι*) zu markieren? Ob *nǣι** ʻnurʼ auf obd oder md Form zurückgeht (oben Anm 1)?

Anm 4. Für die weiten *e*-Laute ist der Wandel zu *ā* im N, O schon an sich gang und gäbe (§ 138, 1. 140. 153, 5). *ǣι*-Formen sind also hier sicher auf mhd enge Vokale weisend. Im ferneren N und W hört der Einfluss des *r* bei Langvokal nach und nach auf, da wir allmählich die den langen engen oder weiten *e*-Lauten sonst zukommende lokale Färbung vernehmen: (Sch *lǣr*) *lāι* = NO (aus obd *lǣre*), T *lǣι*, aber *lēι* NW und altbg *līι* (aus md *leer*), *śwǣι* (Sch bis J), *śwāι* T† = NO (aus obd *swǣre*) schwer, aber *śwēι* W, *śwīι* N von RV (aus md *schwer*).

3. Mhd *ō* und gedehntes *o* (parallel zu oben 2 b *β*, statt > *ou* [§ 159, 2] oder *ùə* [ebd und § 227, 1 a. 228, 1 a) wird vor *r* gebrochen > *ō* S, zB *ōr* Ohr — Gruppe *-orn* > *ōrn*, wie *dsōrn* Zorn, dazu *gwōrn* geworden; *ōrd* Ort, *wōrd* Wort, *dōrśn̥* (mhd *torse*) Krautstengel, auch Rüben.

Anm 5. *dòurf doùrf* Dorf in Frk-W schliessen sich wohl hieran an, oder an *ou* uä < mhd *ŏ* (§ 99, 1 a)?

Anm 6. SM hat hier *ùə* wie sonst (§ 159, 1 a, s oben 3), zB *ùəι* Ohr; *wùəιn* worden, *gùəιįχ* gärend, *bùəιa̭* ʻBohrerʼ. N, W (WE) *ū* wie sonst (§ 159, 4. 228, 4), zB *ūι* Ohr, *lūι* Lore.

4. Gedehntes mhd *i* und *ü* (statt > *ī*, unten Anm 8. § 226, 1 und 234, 1) wird vor *r* gebrochen > *ī* > *ē* > *ế* > *ǣ* N in vielgebrauchten Beispielen, wie in *fīι-*, *fēι-*, *fèι-* und *fǣιmidχ̥* (mhd *vürmittac*) Vormittag, *ēι* usf ihr.

Anm 7. Das Sprichwort '*wāɹ gūd šmǣɹd* (doch vgl auch mhd *smërn*), *dāɹ gūd fǣɹd*' 'wer gut schmiert, der gut fährt' könnte aus einer solchen Gegend stammen.

5. Mhd *u* in *nur* lehnt sich an § 256 D, 3: *nūɹ nōɹ nɔ̄ɹ nɶ̄ɹ* nur (md Art; Parallele zu oben 4, vgl oben 2c und Anm 1).

Anm 8. Ausser SM (§ 258, 2 mit einer Art Brechung) ī und ū wie sonst, also *dīɹ* Tier, Tür, dir (doch oben 4). S: Gruppe *-irn* > *-īrn* / *-īrn*, zB *hīrn* Hirn, *šdīrn* Stirn, *gšrīrn* (mhd *geschrirn*) geschrieen, dann *wūršd* Wurst, *dūršd* Durst, *kūrds* kurz, endlich *šnūr* Schnur.

2. Entwicklung eines Svarabhakti-*ə* vor *r*.

§ 258. Entwicklung von *ə* (§ 238) nach Langvokal der Mundart vor *r* in mundartlich geschlossener Silbe. Muster: mhd *līre* > *laɩəɹ* Leier.

1. Mhd *īr*, *iur* und *ūr* > *aɩəɹ* und *auəɹ* (wie im Nhd), zB *faɩəɹ* Feier und Feuer, *bauəɹ* Bauer.

Anm 1. Es stehen sich gegenüber in geschlossener Silbe *gaɩəɹ* (mhd *gīr*) Geier: in offener Silbe *gaɩɹi̯š* (mhd *gīrisch*) gierig, ebenso *laɩəɹ* Leier: *laɩɹi̯χ* leirig, *faɩəɹ* Feuer: *s faɩɹi̯s* das Feuer ist und *faɩɹi̯χ* feurig, *bauəɹ* Bauer: *dɹ̥ bauɹi̯s* der Bauer ist und *bauɹi̯š* bäurisch. Dieses Verhältnis ist aber durchaus nicht mehr rein erhalten. Denn einerseits wird aus *laɩəɹ*, wenn das Wort schnell gesprochen wird, *laɩɹ*. Anderseits ist das *ə* von den mhd einsilbigen Wörtern auch in die zweisilbigen eingedrungen: neben *gaɩɹi̯š* hört man auch *gaɩəɹi̯š*, ja *gaɩəɹi̯šɹ̥ gaɩəɹšɹ̥* gieriger, neben *laɩɹi̯χ* auch *laɩəɹi̯χ*, ebenso *s faɩ(ə)ɹis*, *faɩ(ə)ɹi̯χ*, *dɹ̥ bau(ə)ɹis*, *bau(ə)ɹi̯š*, mit oder ohne *ə*. Die Schnelligkeit der Rede, die Betonung und die lautliche Umgebung wirken da ein.

2. ī (< mhd *i*, *ü*, *ie*, *üe*, § 226, 1. 234, 1. 167, 1. 171, 1) und ū (< mhd *u*, *uo*, § 231, 1. 169, 1) > *īə* und *ūə* (parallel zu den ē̆- und ō̆-Lauten, § 235), zB *dīəɹ* Tier, Tür, dir, *wīəɹ* (mhd *wird*) werde, auch würde (dafür auch *wīəɹəd* nach *ɹēdəd* redete), *fīəɹ* vier, für = vor, führe, *šɹīəɹ* schrie, *šɹīəɹn* schrieen, *gəšɹīəɹn* geschrieen, *hīəɹš* Hirse, *kīəɹesi̯χsáuəɹ* (< **ki*[*r*]-*ressigsauer*, s Parallele in § 120) 'kirressigsauer' — *ūəɹ* -ur (auch = Uhr), *šnūəɹ* Schnur, Sohnesfrau†, *ɹūəɹn* (mhd *ruoren*) den Acker leicht umstürzen.

Anm 2. Im Sandhi: *i̯χ bīəɹ* ich bin ihr und er (§ 266 B) neben *i̯χ bī* ich bin. Klingt, schnell gesprochen, genau wie *bīəɹ* Bier.

3. Statt *āɹ* und *ǣɹ* (§ 257, 1 b und 2) ist *āəɹ* und *ǣəɹ* (bzw *ōəɹ* *ōəɹ* und *ēəɹ* *ēəɹ*) mehr nach SW zu zu hören, zB *gōəɹ* SW Jahr, gar — *ǣəɹ* Ehre, ehre, er, *hǣəɹ* höre.

Anm 3. Bei der Leichtflüssigkeit des *r* ist, namentlich bei einfacher Länge, auch an Bildung diphthongischer Vokale (§ 238, 2) zu denken, vgl *āə̯* Ar (und an), *dsǣə̯* Zähre, zehre (Zähne, zehn). Wie die gewählten Beispiele erweisen, deckt sich die Auflösung des *ər* mit der des *ən*. Je nach der Länge des Vokals, die natürlich gerade durch die Auflösung des *r* noch gesteigert wird, kommen zustande: *hĕɹd* > *hēɹd* > *hıəɹd* oder *hıə(ɹ)d* > *hĭəɹd* oder *hĭə(ɹ)d*† SM hört, auch *Geɹwəd* > *Gıəɹwəd* > *Gĭə(ɹ)wəd* Gerbet (doch auch *Gæɹwəd* SM zT). *ĕ* sind dann wie *ă*, besonders nach SW zu, nicht mehr so abhängig in ihrem Lautwandel von *r* (wiewohl diese Art Diphthongierung durch die beginnende Auflösung des *r* eingeleitet wurde) und gestalten sich mehr und mehr wie ihresgleichen im freien Lautwandel (§ 161, 1 und 235).

Anm 4. Allgemein lässt sich feststellen, dass der Nachklang um so stärker ist, je weiter wir nach dem S zu kommen, wo ja auch die Auflösung des *r* zu *ə* / *ə̯* am kräftigsten vor sich geht, und zwar ist ein besonderer Unterschied nicht zu bemerken, ob nun das alte *r* oder das neumodische *ɹ* gesprochen wird. Nach *aı* und *au* ist *ə* / *ə̯* überall am deutlichsten.

Anm 5. Auch vor der andern Liquida *l* und vor den Nasalen (ja Dentalen, § 238) findet sich diese Entwicklung von mehr oder minder deutlichem *ə* (§ 121 Anm).

F. Näselung und damit zusammenhängender Lautwandel vor Nasal.

§ 259. 1. Genäselte Vokale finden sich noch durchweg im weiteren S. Im Normalvogtländischen hört man nur noch bei dem oder jenem alten Volksgenossen vor *n* noch einmal geringe Näselung bei Länge. Dass einst auch hier durchweg bis zur Nasalierungsgrenze (§ 8, 1) genäselt wurde, ergibt sich aus der Übereinstimmung der Vokalqualitäten wie zT -quantitäten und des Abfalls des *n* besonders im mundartlich einsilbigen Wort und im ersten Kompositionsglied.

2. Über die Zeit der Näselung vgl § 23, 5 (die qualitativen Veränderungen nach Synkope des *e* von mhd *vlœhen* zu *vlœ̄n* > *flǣ* N Flöhe, flöhen, mhd *slēhen* > *slēn* > *šlǣ* N Schlehen und *zēhen* > *zēn* > *dsǣ* N Zehen waren bereits in dieser Gegend eingetreten).

3. Die Entnäselung kann erst nach dem Wandel der *a*- und *e*-Vokale zu *o*- bzw *e*-Vokalen (1328 *Kesen* Käsen)

eingetreten sein, da ja die Qualität der ehemaligen Näselung sich erhalten hat. Dass Lehnwörter auf *n* gleiche Qualität aufweisen, macht die Anlehnung an die Musterwörter.

Anm 1. Die Kürzen sind so wenig genäselt, dass sie kurz abgetan werden, sobald kein Lautwandel statthatte.

Anm 2. Progressive Näselung hat der S zB in *šnąudsr̥* S Schnauzer und *šnąuds* Schnauze, *nų̄* (vgl schon mhd *nū*[*n*]) nun. Auch *gənā* und *nā* nahe (oder < mhd *nāhen*?) setzt freilich *ną̄* voraus, doch *nā* HEDRICH 14. In SObpf dazu: *ną̄mídiχ* nachmittags — ob *ā̆* wegen des Nebentones erhalten oder wegen der Näselung in *ną̄*?

Anm 3. Das unbewusste Näseln in *hą̄? hą̄?* wie? was? auch ja (für sonstiges *hm!* > *hm̄!*) ist überall zu hören.

1. Näselung mit Qualitätsveränderung vor Nasal.

§ 260. Mhd *ă* und *ŏ* (sonst > *ŏ* uä bzw *ùə* uä, § 151. 220, 1. 159. 228, 1, vgl *u* in § 264, 2) sind zusammengefallen in *ą̆* uä > *ă* uä, ausser in SObpf (unten B, 3).

A. Näselung geschwunden:

1. *ā* uä (§ 238, 3) > *a* uä (wie § 134)

a) < mhd *a*: *mā* Mann, *ā* an Adv, *kā* kann, *hā* Hahn, *Dā̆hùəf* (mhd *tan-hof*) Tannenhof, *ā̆dòɹn* (mhd *andorn*) Andorn, *bfā̆kūŋ* (mhd *pfan-kuochen*) SO Pfannkuchen, *gās*† Gans, *Gā̆smìl* Gansmühle (eigentlich Jahnsmühle, nach *Gā*† Jahn), *ānəs* Anis, *Gɹā̆niχsè* O Kranichsee, *šlām* Schlamm, *dā̆m* Damm.

b) < mhd *ā*: Länge: *ānə̨* (mhd *āne*) > *ā* ohne, *šlā* (mhd *slān* < *slahen*) schlagen, *mā* Mohn, *dā* (mhd *tān* < *tāhen*) Ton, *blā̆wòŋ* 'Blahenwagen', *hā*† O (mhd *hān*) habe, *šbā* Spahn, *Gɹā̆hòlds* (mhd *krān-holz*) Krähenholz, *Gɹā̆dòɹf* O Crandorf, *mādiχ* < *māndiχ* Montag, *ā̆màxd*† Ohnmacht, *Ɀāmiχ* (zu mhd *rāmic*?) Ra(h)mig F-N (neben *Ɀamiχ* Rammig), *kāmiχ*† (zu mhd *kām*) schmutzig, *bɹā̆məbǣɹ* SW Brombeeren, *wilbɹām* (§ 182, 2) Wimper, *mānəd*† Monat.

Anm 1. Beachtenswert ist der Unterschied: *də gɹō* > *gɹōə̨* Krähen gegen *Gɹā̆hìwl̥* (direkt aus mhd **krān-hübel*) 'Krähenhügel' Fl-N.

Sekundäre Kürze (wie in *han*†, § 242, 1 a) in *mandə̨* Mond, *bɹámbǣɹ* Brombeeren, *šlanə̨* schlagen Pl.

c) < gedehntem mhd *o*: Länge: *dɹfā́* davon, *dāɹšdiχ* Donnerstag, *dānɹ̥n* donnern, *wānə̨* wohnen, *gəwā̆nəd* Gewohn-

heit, *gəwą̊nd* > *gəwą̊d* gewohnt, *hānįχ* Honig, *nānd* > *nād*, auch *nānįχ* noch nicht.

Sekundäre Kürze: *danṇ̥* donnern, *danṇ̥šdįχ* Donnerstag — *hå̆əŋg* (< mhd **honc*) SO Honig.

Anm 2. Über den Lautwandel von mhd *on* direkt > *un* vgl Labiovelierung (§ 264, 2).

Anm 3. Die Klingenthaler Gegend, auch SObpf zT, hat md *on* (Parallele *en*, § 261 Anm 6 b) in *son* (< md *sonne*) Sonne, *komą* kommen, *gŋomą* genommen; daneben *u* (§ 143 Anm 2. 147, 2. 263. 264, 2).

d) < mhd *ō*: Länge: *lā* Lohn, *fɹā* Frohn, *dā* (mhd *tōn*) tun, Ton†, *šā*† schon, *šānə̨* schonen, *gɹā(nə̨)*† Krone, *bānə̨* S Bohne, *Hādɹə̨f* Hohndorf (doch § 201 Anm).

Anm 4. Nhd *o*: *àgdsįå* Auktion, *bàɹšå*† Person.

Anm 5. Nichthauptbetontes *šūə* 'schon' (unten Anm 7) bei F ist genaue Parallele zu lokalem *šiə* schön (doch *ǣ* § 261 A, 4). Für *šų̄* SO 'schon' ist folgender Werdegang anzunehmen: mhd *schōn* > *schŏn* (Wechsel im Satz) > *schon* > *schun* > *šūn* > *šų̄*, vgl mhd *von* > *fun* > *fu* SO von SM 'von' in unbetonter Silbe. *šā* entstand hingegen direkt aus mhd *schōn*. Der SO mit seiner häufigen *n*-Kürzung hat gerade jene Formen entwickelt. In WE wiederum glichen sich Adverb und Adjektiv aus: *šī* (< mhd *schœ̄n*) schön und schon, vgl nhd *fest* Adj und Adv (statt *fast*). Über die rein lautliche Möglichkeit des Wandels von ma *šu* > *ši* vgl § 265, 1 f *β*.

Sekundäre Kürze in *ban* Bohne, *banə̨* Bohnen, *ša* schon.

banạ S Bohne, *dan* / *danạ* SO = zum Teil WE (mhd *tōn*) tun Pl, *Kànįšràɪd* Konradsreuth SW (mhd *uo* kann hier ebensowenig wie in *Donau* direkt zugrunde liegen, vgl Kluge Wb).

2. *ǣ* / *ɔ̄* / *ō* süd(west)wärts, auch nord(ost)wärts von SM, auch *ǣ̃* / *ɔ̄̃* / *ō̃*, *ǣ̃ə* / *ɔ̄̃ə* / *ō̃ə*: Beispiele unten B, 2.

Anm 6. Der Qualitätsunterschied zwischen SM und SW gibt sich in *Hånìgḷ̥* > *Hórnìgḷ̥* (= Johann Nikol) Hahnickel > Hornickel deutlich kund.

In RO ist *šou* schon (nach § 159, 2) zu vernehmen.

Anm 7. Md *ōn* (< mhd *ān* und mhd *ŏn*) > *ūn* ist nicht nur jenseit der Nasalierungsgrenze (§ 8, 1), wo es selbstverständlich ist, sondern auch in WE, dort sich in die *ān* bunt einmischend: *hūnįχ* Honig, *šūnạ* schonen, *ūnạ* / *ānạ* ohne, nur *māndįχ* (so Hundshübel neben *mandṇ̥* Mond) Montag. Abhängiger und unabhängiger (mhd *ŏ* > *ū* überhaupt, § 159, 4. 228, 4), südlicher = obd und nördlicher = md Lautwandel reichen sich hier die Hand.

B. Näselung erhalten (vgl oben A):

1. *ą̄* SO (§ 12, 27) a) *mą̄* usf (oben A, 1 a), *bą̄* Bahn, *hą̄d* Hand, *gą̄ds* ganz, aber *gą̄s* Gans, *šrą̄g* Schrank, *dlą̄g* (mhd *klanc*) Klang, *ką̄b* (mhd *kamp*) Kamm, *hą̄bf* (gegen nördliches *hambf*) Hanf, *grą̄bf* Krampf — *ką̄sd* kannst.

b) *mą̄* Mohn, *lą̄* S (mhd *lān*) lassen, *ką̄* SW (mhd *kān*) Schimmel, *ką̄nįχ* schimmlig.

Verkürzt: *hąn*† haben Pl, *mąndn̥* Mond.

c) *dą̄šdįχ* Donnerstag, *gwą̄d* gewohnt.

Verkürzt: *dąnɪn* donnern, *dą́nɪšlòug* Donnerschlag.

d) *drą̄* Thron, *bą̄na̭* (mhd *bōnen*) Bohne, *frą̄* Frohn.

Verkürzt: *dąn*, *dąna̭* Pl SO tun.

Anm 8. Die nhd langen *o* gehen in alten viel gebrauchten Wörtern mit: *dèbədadsįą̄́* Deputation, *àgdsįą̄́* Auktion.

2. *ą̄̃* / *ǭ* / *ǭ* südwestwärts von Sch, auch *ą̄̃* / *ǭ* / *ǭ*, *ą̄̃ə* / *ǭə* / *ǭə* uä, a) zB *gǭ(nd)s* Gans, b) *mǭa̭* Mohn, c) *hǭ(ə)nįχ* Honig, d) *šǭəna̭* schonen — *šǭ* usf schon.

3. SObpf: a) *nā̃əma̭* Name, ebenso c, doch b) *mā̃ų* Mond (nach § 159, 3) wie d.

c) *hā̃a̭g* Honig, ebenso a, doch d) *hā̃ų* Hohn wie b.

Anm 9. S spricht auch halb schriftsprachlich *sā̃ma̭* Samen (§ 86, 2).

§ 261. Mhd *ǽ ĕ ë* und *ǣ* (d i md **ö* bei Kürze), sonst > *ē* oder *ïə* (vgl § 257, 2) und *æ* oder *e* (vgl § 256), vor Nasal

A. > *ǣ* oder *æ* im nichtnäselnden Gebiet (§ 8, 1):

1. Mhd *ä* und *e*:

a) Mhd *ä* bleibt, mhd *e* wird *æ*,

α) zB *mænɪ̥* Männer (§ 137, 1); *gænɪ̥*† (mhd *jenner*) Januar, *ændɪįš* (mhd *entrisch*) unheimlich, *dlæm* Klemme, 'klemm' = klamm, rar (Geld), mehr S: *bæŋg* (< mhd *benke* Gen und Dat) Bank, *wænd* (mhd *wende*) Wand, *hænd* (mhd *hende*) Hand, *bɪæŋə̨* (md *brengen*) bringen.

dænds Frk-W (die Parallelen s oben) Tanz.

β) NO, N, NW ma *a* (< mhd *ä*, § 137, 2) bleibt, zB *and* Ente, ebenso meist ma *e* / *ɛ* (< mhd *e*; § 136 Anm 1 und 2, auch 136 A), das auch im fernen S erscheint, zB *hend* Hände (bei Gr-Rb), *bɪeŋɛ̨* bringen.

b) Gedehntes mhd *ä* (nicht > *ē* [§ 222, 2], sondern) bleibt bei seiner Qualität, mhd *e* fällt mit ihm in *ǣ* zusammen,

α) zB *hǣml̥* (mhd *hemel*) Hammel, *dǣnə̥* dehnen, *dıǣml̥* (so noch im Gebiet des Lautwandels von mhd *ë* > *ā*, also < mhd **dremel* nicht *drëmel*) Kerl = Klotz, *šǣmə̥* schämen, vielleicht hierher *Hǣbı̀əl*† Fl-N ('Hagenpöhl'? Vgl *hā́bùd* Hagebutte, Umlaut nach *Kı́bàıg* Kuhberg uä? Oder = 'Höhenpöhl'? Vgl mhd *ǣn* > *ǣ*, unten 4); *gǣnı̥*† jener.

gǣnı̥ mhd O jener (s Anm 1), *dǣ* (mhd *den*) WE denn.

β) N ma *ā* bleibt, zB *hāml̥* Hammel (nach § 222, 8), ma *ē* / *ē̜* ebenfalls (§ 138. 222, 5) mehr im fernen N, *dıēml̥* (vgl *Trömel* F-N) Kerl = Klotz.

γ) *ēa̯* > *ẽa̯* uä mehr S (vgl § 238, 3).

Anm 1. *gēsələ̯* Gänschen = vergessliche Person mehr SW ist frk gegen obpf *gændsl̥*. Der Ausfall des *n* muss alt sein, denn sonst müsste es nach *gās*† Gans *gǣsələ̯* heissen.

Man spricht auch zumeist *gēnı̥* jener, ja sogar *gı̀ənı̥* (§ 221 A, 1) — Parallelen sind *wēnı̥χ*, wenig, *Wēnı̥χ* F-N, dazu Lehnform *kēnı̥χ* König. *wēnı̥χ* stellt landschaftlich dar die Zwischenstufe zwischen thüringischem *wīnı̥χ* und *wǣnı̥χ* von WE = O von SV (vgl unten 6).

2. Mhd *ë* ist vor Nasal nur weit (§ 139):

a) bleibt als *æ*,

α) zB *næmə̥* nehmen, *dæn* den und dem, *dænə̥* > *dænən* denen.

S: *ræŋ̊* Regen, *ræŋa̯* regnen, *sæŋ̊* (mhd **sëgen*) sehen SW.

β) N bleibt bei ma *a*, zB *namę̂* (fernerer N aber *nām̥*) nehmen, *danə̥* denen.

γ) S zT > *ϵ*, zB *nϵma̯* nehmen.

b) (nicht > *ē*, wie § 224 A, 1 a, sondern)

α) > *ǣ*, zB *bıǣm* 'Breme' = Stechfliege.

β) N bleibt bei *ā* (nach § 224 A, 3), zB *gānę̥* (mhd *gënen*, vgl aber unten B 1 b *β*), *gwānl̥d* Quendel.

γ) *ēa̯* > *ẽa̯* uä mehr S (vgl § 238, 3).

3. Mhd *ǣ* (nicht > *ē*, § 153, 1 a, sondern)

a) > *ǣ*: Länge, zB *dǣnı̥n* tönern, *šbǣ* Späne.

Kürze (wie § 243, 1 a), zB *šbænə̥* > *šbænən* Spänen.

Anm 2. Analogieumlaut zu *šlā* (mhd *slān* < *slahen*) schlagen tritt zu ihnen: *šlǣd* schlägt, *šlæsd* schlägst.

b) *ā* (nach § 153, 5) O bleibt, zB *dānı̥n* tönern, *bıāmı̥χ* (mhd *brǣmic*) russig.

O: ma *ā* > *a* (wie § 243, 1 b) in *šbanə̥* > *šbanən* Spänen.

4. Mhd *ǣ* (darunter auch mhd *ǣ* < *üe* wie *ō* < *uo* § 260 A, 1 d) > *ǣ* (über **ǣ̨* [§ 261 B, 1 d] nach *ā* [§ 260 A, 1 d]):

Länge: *lǣ* Löhne, *fiǣnz̥* Fröhner, *flǣ* mehr N (mhd *vlǣn*) Flöhe, *hǣnə̨* höhnen, *də Hǣ* † Fl-N (< mhd **hǣhen*) die Höhe, *Šǣnə̨* Schönau bei Kirchberg-Wildenfels, dazu *fi̥sǣ́nə̨* O versöhnen (s Kluge Wb unten 6 und Anm 3).

Kürze: *sænz̥* schöner Komparativ, *šæn(d)sd* schönst, *šæn* schönen, hierzu: *Šæn-* in O-N, zB in *Šænbuín* (< *zum* oder *im schǣnen brunn*) Schönbrunn, *Šænég* Schöneck, endlich *šæs* schönes (doch vgl *šes** unten Anm 3).

Anm 3. Die Fortsetzung von *šǣ̨* neben *šę̄* Sch schön ist *šē*, dann *šiə*. *šiə* ist normalvogtländisch. Sein *n* muss in Proklise vor der Zeit der Näselung abgefallen sein wie im altenburgisch-westerzgebirgischen *šī* schön (WE auch = schon, § 160, 2 und 188, 3): war es doch gewöhnlich nicht stark betontes attributives Adjektiv. Analogiebildungen sind: *šiənz̥* schöner Positiv, *šiənə̂* schöne, *šiən(d)s* schönes (doch vgl oben 4), *Šiənə̨* Schönau bei Falkenstein, *Šiəég**, auch *Šiənég** Schöneck.

Anm 4. Als Lehnform sehe ich *fi̥sḗnə̨* versöhnen an (echt *ī*: § 171, 1. 262, 4).

5. Mhd **ön* (? § 229, 3):

Länge: *ą̄gəwǣ́nəd* Angewohnheit, *lǣ̀mz̥* (bair *Loner*) Lünse, dazu *gəwǣ́nli̥χ* O gewöhnlich.

Kürze: *déglæ̀mz̥* SO Decklünse.

Anm 5. Unserer mehr oberdeutschen Mundart eignet eigentlich nur mhd *ün*, wie § 149 Anm 2 deutlich erkennen lässt. Doch ist wegen *gəwā́(n)d* (mhd *gewon*) gewohnt, *gəwā́nəd* Gewohnheit und des bairischen *Loner* mhd **ön* nicht strikte von der Hand zu weisen. Damit soll nicht gesagt sein, dass mhd *gewenen* und unser *gəwǣ́nə̨* gewöhnen, sodann eine Umlautsform zu mhd *lan* Lünse nach oben 1 b nicht vielleicht Etymon sein könnten. *gəwǣ́nli̥χ* kann auch die östliche Aussprache des nhd *gewöhnlich* sein.

Anm 6. Mundartlich *e* + Nasal:

a) Sicher entlehnt sind *kēni̥χ* und *Kēni̥χ* König (echt *kīni̥χ*†, *Kīni̥χ*†: *Kīnəsḗəz*, § 262, 2); *genə̨* gönnen (echt *ginə̨*† < mhd *günnen*), *kenə̨** können (echt *kinə̨*† < mhd *künnen*), *men(d)χ*, *meni̥χ* und *Men(d)χ*, *Meni̥χ* Mönch und Mönnich F-N (echt *Min[d]χ̥* Münch F-N, *Min[d]χəzáid* Münchenreuth SW gegen *Mönchgrün* W, vgl § 145 Anm 2). — *Hēni̥χ* Hönig F-N ist ein nicht echt vogtländischer Name. Könnte nicht öfters in *Hæni̥χ* Hennig dieser Name mit Kurzvokal versteckt sein? — *gəwḗnli̥χ* gewöhnlich (so heute normalvogtländisch) kann Lehnform, auch überhaupt Lehnwort sein (dafür *imz̥* immer und *òzdənǣ́* ordinär). Soviel

steht aber fest, dass seine Aussprache *gəwēnl̥ịχ* zu *gəwǣnl̥ịχ* (oben Anm 5) O sich verhält wie die von *wēnịχ* zu *wǣnịχ* O wenig.

b) echt: *semn̥* SO bei Klingenthal = 'sömmern' und weitere *en*-Beispiele sind nach § 149, 3 und der Parallele in § 260 Anm 3 zu beurteilen.

Anm 7. In *kænn̥* kennen und können hat leicht begreiflicher Zusammenfall stattgefunden. Beweis: *gəkǽnd* 'gekennt' = gekannt und gekonnt.

6. Mhd *ē*:

Länge: Das einzige sichere Beispiel in T ist *šlǣ* (mhd **slēn*) Schlehen; der Singular *də šlē* (oder *də šlǣ*, nach *šleιa̭* Sch [§ 275 Anm 1] zu urteilen) die Schlehe ist ungebräuchlich, bekannter dagegen scheint *Šlēhā̬(n)* Schlehan F-N zu sein. Die Form *dsǣ* (mhd **zēn*) Zehen fiel mit *dsǣ* Zähne zusammen; so kam es, dass **dr̥ dsē* (**dsǣ* nach *dseιa̭* Sch, § 275 Anm 1) der Zeh ausstarb (bzw gegen dieselbe Form des Plurals durch Analogiebildung differenziert wurde) und *dr̥ dsā* der Zahn auch der Zeh = die Zehe mit bedeutete. Doch *dr̥ Dsē* und *də Dsēənn̥* Herr und Frau Zeh leben noch. Dazu: *wǣnịχ* O wenig. Vgl oben 4: *də Hǣ†*, *Hē*. Hierher wohl das Fremdwort *Fǣnəs* Venus F-N.

Anm 8. Im Gebiete von *gəwēnl̥ịχ* (oben Anm 6) spricht man auch *wēnịχ* und *Wēnịχ* Wenig F-N, daneben *wiŋ* wenig (vgl *windsịχ* winzig), doch dies mehr nord- und westwärts von T; während *wæŋ* wenig weit über das Gebiet von *wǣnịχ* wenig hinaus verbreitet ist (bis Reichenbacher Gegend), reicht *wiŋ* wenig weiter südwärts, als man die Aussprache *Wìnịχŋǽmę* Wenigenauma NW (nach § 155, 4) hört.

Anm 9. *dswīə†* m (< mhd *zwēn*) zwei erlitt jedenfalls wie *šīə* schön und *šūə* schon, § 260 Anm 5) frühen Abfall des *n* in Proklise; *dswīənn̥†* (vgl mhd *zwēne*) flektiertes *dswīə†* ist Analogiebildung wie *šīənn̥* zu *šīə* (oben Anm 3). Wie *dswīə†* zwei die westliche bzw nördliche Fortsetzung von *dswę̄* neben *dswǣ̜* Sch ist, so sind *gīə* gehen, *šdīə* stehen die von *gę̄*, *šdę̄* neben *gǣ̜*, *šdǣ̜* Sch. Liegt in *gę̄* und *šdę̄* Analogiebildung nach *geιd* und *šdeιd* geht und steht vor, so in *gīə* und *šdīə* wohl völliger Ausgleich zu *gīəd* und *šdīəd* geht und steht. *dsīə* ziehen ist wieder parallel zu *gīə* und *šdīə* gebildet. Es heisst wohl auch *sīəd* sieht und *gəšīəd* geschieht, doch noch *sǣ* sehen, *gəšǽ* geschehen; md *sēn* und **geschēn* liegen wohl demnach unsern Formen hier im Normalgebiet nicht zugrunde, jedoch md *sēn* für *sī*, *sīn* sehen im W (§ 155, 4).

Kürze: *gænn̥* gehen 1 und 3 Pl, *šdænn̥* stehen 1 und 3 Pl (parallel: *dsænn̥* ziehen, *sænn̥* sehen, *gəšǽnn̥** geschehen je

1 und 3 Pl, danach *gæd* geht usf 2 Pl, vgl Anm 12); *wæŋ* 'wenig' mehr S, O (bis Reichenbacher Gegend) = WE zT.

Anm 10. Trotz md *sēn* sehen gehört unser *sænə̨* sehen Pl nicht zu mhd *ē*, sondern *sænə̨* ist Analogieform zu *gænə̨ šdænə̨* gehen stehen Pl; *sǣ(ə̨)*, *sā* N, O Inf (Pl hier *sanə̨*) sehen kann nur auf mhd *sëhen*, *sën* beruhen.

Anm 11. Statt *wæŋ* O und S mehr nach N zu *wiŋ* (*wıŋ* W, ferner N, vgl § 79, 2). Lautlich sich deckend mit *gæŋa̯* / *gænə̨* / *gæn* und *ginę* / *gin*, stimmen ihre Verbreitungsgebiete doch nur teilweise.

Anm 12. Analogie: *gæd* geht Pl nach *gænə̨ gæn*, wie *šdæd* steht Pl nach *šdænə̨ šdæn* (Anm 10), ebenso *sæd* seht, *sæd* S seid nach *sænə̨* bzw *sæn* S.

B. > *ą̄̆*, *ę̄̆* (*ę*; SObpf daneben *ąį*) uä im näselnden Gebiet (§ 8, 1):

1. SO besonders und im ferneren S: *ą̄̆* (daneben analogisches *ę̄* = *ąį* SObpf [unten 3], § 92, 2 und 3):

a) für mhd *e* bzw *ä*:

α) zB *wąmɣn* (mhd **wemmeren* nach *gewammer*) wimmern, *dą* S denn, *ąŋl̥* Engel;

β) zB *ą̄nəs* 'Änis' = Anis, *hą̄ml̥* (md *hemel*) Hammel, Plurale *ną̄ma̯* Namen und *rą̄ma̯* Rahmen, *gwą̄na̯* gewöhnen, *dą̄na̯* dehnen, *ą̄nlįχ* ähnlich, *dsą̄* Zähne; hierher auch *drą̄ml̥* derber Klotz von einem Menschen (hierher wegen der Form *drǣml̥* auch in WE, wo mhd *ë* zu *ā̆* wird).

b) für mhd *ë*:

α) zB *rąŋa̯* regnen, *rąŋ* Regen,

β) zB *brą̄mɣ* Bremsen, Fliegen, *gą̄na̯* (echt und < mhd *gënen* neben normalvogtld *gānə̨* < mhd *geinen*?) gähnen.

c) für mhd *ǣ*: *wilbrą̄mɣ* (vgl die nhd Parallelform *verbrämen*) Augenbrauen.

d) für mhd *œ̄* (Wechsel von vogtld *ą̄* mit obpf *ę̄* sogar am selben Ort, zB Sch):

α) zB *šą̄* schön, *Šą̄nég* Schöneck, *hą̄na̯* höhnen, dazu hierher vom mundartlichen Standpunkt aus: *są̄na̯* S sühnen (s oben A, 4 und § 92, 2);

šą(nd)s schönes, *Šąnég** Schöneck O-N;

β) zB *šę̄* schön, *Šę̄nég* Schöneck;

*šęs** schönes, *Šęnég** Schöneck O-N.

Anm 13. *šęı̨* uä (in SObpf = egerld) schön ist die Fortsetzung dieses *šę̄* schön. Die *ę̄* bzw *ęı̨* schliessen sich an die *ē* bzw *eı* in § 155, 1 b und 2 an; vgl auch unten 3. Die Enge in *ę̄n* ist eine Art Parallele zu *ēr* (§ 156, 1).

e) für mhd *ön: *gwą̃̄na̭* gewöhnen, *są̃̄nl̥* S Söhnchen (s oben A, 5. B, 1 a β und § 92, 2).

f) für mhd *ē* (§ 92, 2 und 3):

α) zB *gą̃̄* gehen Inf, *šdą̃̄* stehen Inf, *dswą̃̄* m zwei, *grą̃̄* 'Krän' (mhd *krēne*), Meerrettich.

gą̃n, *gą̃na̭* gehen Pl, *šdą̃n*, *šdą̃na̭* stehen Pl (parallel: *są̃n* 'sein' Pl und nicht < *sind* [Hedrich 16], denn *sæd* seid hat *æ* wie *gæd* geht, *sdæd* steht).

β) zB *gę̄̃* gehen Inf, *šdę̄̃* stehen Inf, *dswę̄̃* m zwei (am selben Ort wie *gą̃̄*, *šdą̃̄*, *dswą̃̄* in α!);

ę̃ wohl in *gę̃!* geh!

2. im SW: *ę̄̃*, auch *ę̆̃* (§ 78, 2. 92, 2 und 3):

a) *dę̄̃na̭* dehnen, b) *dsę̄̃na̭* zehn flektiert, *brę̃ma̭* Bremse und *sę̃ŋ* sehen, c) *šbę̄̃* Späne, d) *šę̆̃* schön und *šę̃s* schönes, e) *gwę̄̃na̭* gewöhnen, f) *gę̄̃* gehen Inf und *gę̃ŋa̭* gehen Pl.

3. in SObpf: *ę̆̃a̭* uä für *ą̃̄* in oben 1 (so äusserlich in Übereinstimmung mit dem vogtländischen Prinzip, etymologischer Länge und Kürze dieselbe Qualität zu geben), daneben bei ursprünglicher Länge analogisches *ą̆̃į̃* uä (§ 100, 2 und oben 1):

a) *dę̄̃a̭na̭* dehnen — b) *brę̄̃a̭ma̭* Bremse und *dę̃a̭na̭* denen — c) *šbę̄̃a̭* (= egerld *sbą̄̃*) Späne — d) *fr̥sę̄̃a̭d* = versöhnt — e) *sę̄̃a̭nl̥* = 'Söhnel' Söhnchen — f) *grę̄̃a̭* (< mhd *krene* statt *krēne*?) 'Krän' — daneben bei c) *gsą̃į̃m* (nach § 153, 3) 'Gesäme' = Heusamen, d) *šą̃į̃na̭* schöne und *šą̃ı̭s* schönes (nach § 161, 3), f) *gą̃į̃* (nach § 155, 3) gehen Inf.

Anm 14. *ān* wie *ār* (nach § 153, 5 [doch ebd Anm 8] und 221 A, 8. 222, 8, dazu ebd Anm 5): *ą̄nl̥* 'Ähnel' = Enkel, *mą̄n* / *mą̄* (< **mǣn*) mähen wie *bfār*, *bfāa̭* Pferd, doch schon *kǣs* Käse als Mittelform zwischen vogtld *kēs* und obpf *kās* (vgl weiter *šbę̄a̭*, oben c).

2. Näselung ohne Qualitätsveränderung vor Nasal.

§ 262. Entsprechend § 260 und 261 wird hier geschieden in a) mit Verlust der Näselung und b) mit erhaltener Näselung (doch bei jedem mhd Vokal). Die *i*-Laute (unten 1—4), die *u*-Laute (5 und 6), die ma **ī*-Laute (7 und 8) und ma **ai*-Laute (10 und 11, soweit < mhd *öu*) bilden ähnliche Gruppen des Zusammenfalls wie in § 260 und 261. Zur Sonderstellung von SObpf vgl die einzelnen mhd Vokale unter b.

1. **Mhd** *i* (§ 141 f. 225 f):

a) α) zB *inəg(ə)wā̀* (mhd *ingeweide*) Eingeweide, *šin* Schiene; *bī* bin, *šíbā* Schienbein, *kílòd* Kinnlade, *Líbègr̥* (§ 186, 3), *fīml̥* m (mhd **fimel* statt *fimmel*) Hanf ohne Samen, *bɪīmə̨* (mhd **brimen* statt *brimmen* oder *brëmen*) brünstig sein (vom Schwein).

β) *ɩ / e* (Klingenthaler Gegend, zT N und SW), zB *wɩnd / wend* Wind (§ 78, 3).

Frk-W extra: *ī / ē / ei* ua, zB *weind* Wind.

γ) *ɛ / æ* N = altbg, zB *hɛŋr̥ / hæŋr̥* hinter (§ 76, 2).

b) α) S: *šdįŋl̥* (obd *stingel*) Stengel, *bįn** Biene; *bį̄* Sch Biene, *hį̄* hin, *hį́bèr* Himbeere, *šįml̥* Schimmel, *wįmr̥* derber Stock, Auswuchs am Stamm, *įmr̥* Ingwer, Gruppe mhd *-int* > *-įd* SO, zB *kįd* Kind, > *-į(n)d* SW, zB *blį(n)d* blind, *rįg* Ring.

β) S*: dem *ei* (oben a β) im Frk-W entsprechend einige *ęį*, zB *hęį* (= md **hën*?) hin, *dsęįs* Zins (bei Hof?).

2. **Mhd** *ü* (§ 149 f. 233 f):

a) α) zB *im* um, *kinə̨*† (mhd *künnen*) können, *ginə̨* (mhd *günnen*) vergönnen (§ 261 Anm 6); *kīnįχ*† König, *Kìnəsę́n* Königsee-er (Balsamträger, einst zumeist aus der Stadt Königsee und Umgebung in Thüringen), *sīsd*† sonst, *sī*† Söhne.

β) wie 1 β: *kemd* kommt, *kem(d)sd* kommst,

γ) wie 1 γ: *bɛŋl̥ / bæŋl̥* Bündel (§ 150, 1).

b) S: *kįnd*, *kįndsd* kommt, kommst; *sį* Söhne, *sįsd* sonst,

3. **Mhd** *ie* (§ 167 f. 250):

a) α) zB *kī* Kien, *dīsdįχ* Dienstag und *nīmànd* niemand.

β) Klingenthaler Gegend, auch SW und N zT: *nemr̥* nie mehr.

b) α) S: *rįmą* Riemen und *nįmr̥* nimmer, *įmr̥* immer.

β) SObpf: *kęį* Kien, *dęįną* dienen und *ęįmr̥* immer, *ęįməds* jemand (nach § 167, 2), aber auch *šdrę̄ąmą* Striemen (wie § 261 B, 3).

4. **Mhd** *üe* (§ 171 f. 252):

a) α) zB *gɪī* grün, *hīnr̥* Hühner, *fr̥sínə̨*† versöhnen und *bliml̥* Blümchen, *hinr̥* NW Hühner.

β) wie 3 β: *gren* grünen Adj.

b) *α*) S: *grį̄* grün, *hį̄nį* Hühner und *blįml* Blümchen.

β) SObpf: *grę̄į* uä grün (nach § 171, 2); aber auch *gąblę̄ąmḷd* geblümelt (nach § 261 B, 3).

5. **Mhd** *u* (§ 147 f. 231 f):

a) *α*) zB *kumą* kommen, *sumr̥* Sommer, *dunr̥n* donnern, *fuum*† fromm (Lehnform *from*, § 147 Anm 6); *ū*- un-, *ŭ* S für *un* N und, *sū* Sohn, *dūnr̥*-† (mhd *dunre*) Donner-.

β) *u* / *o* (§ 147, 2 und 3) Klingenthaler Gegend, zB *hund* / *hond* Hund; *from* fromm ist hier sonach auch echt.

γ) *ŭ* / *ŏ* / *ou* ua Frk-W, zB *hound* Hund (§ 231, 3).

b) *α*) S: *ų̄*- un, *sų̄* Sohn, *un* + Konsonant > *ų̄* + Konsonant SO, zB *hų̄d* Hund, *grų̄b* krumm, *šbrų̄g* Sprung, doch SW *ų̄*(*n*), zB *hų̄*(*n*)*d* Hund, *sų̄ną* Sonne.

6. **Mhd** *uo* (§ 169 f. 251):

a) *α*) zB *dū* NO tun, *dū są* tun sie zT und *Kūnr̥d* Kunert F-N, *blum* Blume, *mum* Muhme, *duną* tun Plural.

β) *u* / *o* wie oben 5 a *β*, zB *blum* / *blom* Blume.

b) *α*) S: *-dų̄m* -tum und *dųn* tun Plural.

β) SObpf: *moųm* Muhme; **blǭąm* (?) Blume als Parallele zu oben 4 b *β*.

7. **Mhd** *ī* (§ 157 f. 245):

a) zB *saι* sein Inf und Pronomen, *waι* Wein, *gr̥aιną* greinen und *man dan san* meinen deinen seinen Pron. Zu *sā* sein Inf S vgl § 239, 1.

b) S: *sąι̨* sein Pron, *są̄* sein Inf, *fąι̨* 'fein' = ja, *ąι̨* oder *dąι̨ maxŋ* = *daιnl̥n* T liebkosend streicheln, *hąι̨d*, *hąι̨*(*n*)*d* SW (mhd *hīnte*) heute und *mąn* meinen Pron usf (oben a). Zu *są̄*, *mą̄*, *dą̄* vgl § 239, 1 b.

Anm. Aber *sæn* / *sæ̨n* sein Pl ist analog *gæn* / *gæ̨n* gehen Pl, *šdæn* / *šdæ̨n* stehen Pl gebildet.

8. **Mhd** *iu* (§ 165 f. 249):

a) zB *naι* neun, *naιndsŋ* neunzehn, *baιnd* Beunde und *nandsą*† 19. Zu *ā*-Formen vgl § 239, 3.

b) S: *dsąι̨* Zäune, *grąι̨m* Geräumte und *ną*(*n*)*dsą* neunzehn, *nąnd* neunt, *nąndsįχ* neunzig; mit progressiver Nasalierung in *šnąι̨bfl* Schneppe am Gefäss. Zu *Ną̄lą* ('Neulein') Naila, *ną̄lį* S, *ną̄lįχ*† neulich vgl § 239, 3 b.

9. Mhd *ū* (§ 165 f. 248):

a) zB *bɪau*† braun, *dsau* Zaun, *bflau* Pflaume, *ɪaumə̥* räumen und *áusfàn(d)sdn̥* neben *-fàundsn̥* (vgl *faŋgəs* Schlag zu mhd *vanc*) mit Faustschlägen traktieren. Zu *kām*, *ɪ̀ɪāmə̥*, *fɪ̥sāmə̥* versäumen, *šām*† Schaum vgl § 239, 2.

b) S: *lą̄ų* Laune (Krankheit), *lą̄ųna* Gemütsstimmung. Zu *dą̄ml̥n* vgl § 239, 2 b.

10. Mhd *ei* (§ 173 f. 253):

a) zB *dlā* klein, *māsdə̥*† meinst du, *gą̄nə̥* (§ 261 B, 1 b β), *lām* Lehm, *šdɪāml̥* Streif und *dlanɪ̥* kleiner (meist im Komparativ), *dlan(d)sd*, *glasd* kleinste, *ɪas* reines.

b) S: *lą̄*, *lą̄na* Lehne, *są̄s* Sense, *mą̄d* SO, *mą̄(n)d* SW meint und *šdą̄na* Steinen, *bą̄nən* Beinen, *šdrą̄m* Strieme, *hą̄m* heim, *rą̄s* reines.

c) SObpf: *bǭa* Bein, aber *hǭɪm* (mhd *heime*) heim.

11. Mhd *ou* (*öu*) (§ 175 f bzw 177 f. 254 bzw 255):

a) zB *ɪām* (mhd *roum*) Rahm, *sāmə̥* säumen.

b) S: *dą̄mɪ̥š* (zu mhd *toum*) dämisch, aber *bą̄ųm* Baum, *bą̄ɪmɪ̥* Bäume und *bą̄m** Baum.

G. Labiovelierung und Entlabiovelierung.

§ 263. Etymologische *ø*, *y*, *øy* (*øy*) kennt unsere Mundart nicht (vgl besonders § 89 und 90, auch 145. 146. 149. 150. 161. 162. 165. 166. 171. 172. 177. 178), wohl aber zT das sich anschliessende Bambergische. Wir sprechen nur in gewisser Umgebung *ø*- und *y*-artige Gebilde für unsere *e*- und *i*-Laute (gleichviel welcher Herkunft sie sind), also in rein lautmechanischer Weise (vgl § 89 und 90). Diese Umgebung kann labialer Natur sein (auch *l* < *ł* = egerld [?] und *š*) oder velarer (auch *r*). Ganz bestimmte traditionell gewordene Fälle (wie nhd *Hölle*, *schöpfen*) haben sich bei *ø* und *y* nicht herausgebildet.

Neben dem *o* für mhd *a* und dem *u* für mhd *o* (auch zT für mundartliches *o*) stehen in der Mundart die regelrechten *a* bzw *o*, namentlich in betonter Silbe. War der Vokal nur nebenbetont oder gar nicht weiter betont,

so war bei solcher Umgebung die Neigung zur Labiovelierung natürlich grösser. Die Zahl der in Frage kommenden Faktoren erhöht die Neigung zur Labiovelierung (unten A). Je weniger zB Mundöffnung vorhanden, desto 'dumpfer' auch der Vokal: darum auch da gerade öfters Wandlung von mhd *a* gern zu *o* und von mhd *o* gern zu *u*.

Anm. Die von Halbgebildeten geleugneten *ø*- und *y*-artigen Gebilde kommen in naiver Schreibweise unbewusst, aber richtig zum Ausdruck, zB in *Döschner* F-N (mhd *teschenære*) = Taschenmacher = *Ficker*, *Fickert*, *Fickenwirt(h)*, *gö!* (spricht man fast genau wie frz *que*) geh! *Gürbert* Gerbet (§ 89 Anm 2).

Halbe Entlabiovelierung: mhd *u* > *o*, ganze: mhd (ma) *o* > *a* bzw *a* (s unten B).

§ 264. A. Labiovelierung:

1. Mhd *a* vor *l* oder *r* + Konsonant, auch sonst gern > *o* (vgl auch § 135, 2. 219, 1 c. 220, 1 c. 256 F Anm), zB *olwr̥* albern, *holm*† Halm, *holmə̨* f (eigentlich wohl *də holmə̨* die 'Halmen') Stoppelfeld, *hólmbæŋg* SO Häckselbank, *olmə̨* 'Alme' = Speiseschrank, auch *bzúədòlmə̨* Brotschrank, *Òlbməsgrí* Altmannsgrün, *oldsi̯χ* SW, *osd* (mhd *alzehant* uä?) 'alsbald' (?), sofort, *bóldri̯ā̆*†, *bóldri̯ā̆n* Baldrian, *hòlwā́md* zT 'Halbabend' = Vesperbrot, vgl auch *Wòlkéɹŋ* NO und *ìw(r̥)ɹòl* (§ 220, 1 c) — dazu *bòɹnkinl̥* 'Barnkindel' (oder [*ge*]*born*[*es*] *Kindel*? § 218, 1 f) = Christkind, *áu(s)šwòɹdn̥*, auch *šwoɹdn̥*† (aus)schwarten = aushauen, *hoɹš* harsch besonders in *hóɹšflæg* 'Harschfleck' = Stück steinigen Bodens, *boɹš*† barsch — *də Kosbəɹę* die 'Kasparin' (?) Wiesenname, vgl dazu *Kòsbr̥š-grí* Gospersgrün O-N, *bòsgwil* Pasquill, *kā šdòbfm̥ bā́* kein 'Stapfen' Bahn.

Anm 1. *a*-Formen können, müssen aber nicht Lehnformen sein, denn *almə̨* Brotschrank muss auch echt dialektisch sein. Vgl hierzu auch die geographische Verteilung *wōld* Wald = egerld, aber *wald* vogtld: *Bélwidsr̥ Wald* Pöllwitzer Wald und *Wàlngrí* Wallengrün (< *Waldengrün* 1377) W. Der Stadtdialekt hat natürlich *halm* Halm usw.

Anm 2. Satzdubletten, abhängig von der Betonung, sind möglicherweise *almə̨* gegen *bzúədòlmə̨* Brotschrank. So wurde vielleicht dann *almə̨* in der einen, *olmə̨* in der anderen Gegend Normalform.

Anm 3. Diese mundartlichen *ol* > *ul* > *ul* (parallel zu mhd *ol* > *ul*, s unten 2, vgl § 265, 1 d *γ*) im stärker labiovelierenden Osten,

zB *Ùlməsgrī́*, *Ùlbməsgrī* Altmannsgrün bei Falkenstein, also in der nebenbetonten Silbe, aber im WE zT sogar in hauptbetonter Silbe: *ulwr̥* albern, vgl *Úlmàn* Ullmann aus ursprünglichem *Altmann*, weiterhin auch *Ūlmàn* Uhlmann.

Anm 4. Mhd *wā* wo: SObpf *wău* < *wā* (§ 151, 3) oder < *wō* (§ 159, 3); *wùə* SOb sicher < *wō* oder *wo*, endlich Normalform *wŭ̆* < *wu* < *wo* (nach 2 unten, vgl § 152, 2).

2. Mhd (bzw mundartliches) *o* > *u*:

a) vor Nasal (doch § 260), zB *gənúmę̨* genommen, *kumę̨* gekommen, *fun* zT von, vgl *dunr̥n* donnern (doch § 262, 5 a *α*) und *kunəlę̨* (mhd *konel*) Quendeln.

b) (parallel zu oben 1) im ferneren SO (= egerld) besonders vor *l*, zB in *wul* wohl, *ful* voll, *wul* Wolle, *sul* Sohle (vgl auch *Sūl* [anstatt *Sùəl* nach § 144, 1] Sohl O-N), *kul* Kohle, *gšduln* gestohlen, *huln* holen (aber *holds* Holz ua mit *o*); — wegen naher Verwandtschaft des *r* mit dem *ł* bzw *l* auch vor *r*, zB in *kurn* Korn, *furd* fort; — dann in *bəsúfm̥*† besoffen, *bədrúfm̥*† betroffen S; — endlich wohl unter dem Einfluss des Nebentones (§ 144, 2. 270, 1 a *β*) mit auch anderweit, zB in *dux* > *du* doch, *nux* > *nu* noch, vgl *Gùxhḗ* Juchhöh O-N (< *Jochhöhe*?) auch in SM, dann *wŭ̆* (oben Anm 4), *àį̯ǘ!* ei ja! O (§ 152, 2; vgl *gu*, § 268).

Anm 5. Ob die thüringischen *u/u* (§ 143, 2 und 3) der »Maulfaulheit«, dh eigentlich Lippenfaulheit zuzuschreiben sind? Doch hat auch bunter Wechsel zwischen *o* und *u* im Ostmitteldeutschen wohl überhaupt statt, zB Meiche, Sebnitzer Mundart, S 39 ff.

c) Mhd *ā* und *ō* > *o* > *u*, zB vor Nasal (doch § 260) in *umd* SO Abend, abend, *um*(*d*)*sd* SO abends, auch Abend, *šŭ̆* SO, auch *šų̆* im Nasalierungsgebiet, *šun* und *šund* N schon; *mŭ̆nę̂* N Mond; vgl *wŭ̆* wo (oben Anm 4).

3. *ŏ*-ähnliche Vokale für mundartliche *ĕ* mehr südwärts, zB öfters in *dswəlf* zwölf, *əbfl̥* 'Epfel' = Apfel und Äpfel, *ləfl̥* Löffel, *əbr̥* etwa, *wə̄ę̨* Wehen, wehen, *həl* Hölle, *gəld!* S *gəį̂d!* S gelt! *kəlnr̥* WE (§ 253 Anm 2), *šmə̄lr̥* schmäler, *gə!* geh! *ə!* i! (abweisend oder verwundernd). Vgl weiter § 89. 90 und 150, 1. *Gerbet* schrieb man *Goerbeth*!

4. *y̆*-(*ÿ̆*-)ähnliche Vokale für mundartliche *ĭ* ebenfalls mehr südwärts, zB öfters in *dšwyšn̥* zwischen, *Byəl* Pöhl O-N und Bühl. Vgl weiter § 89 und 90, auch Anm 2 in § 90.

Anm 6. WE dann zT *ȧɪ(d)ẏbḷ* 'Erdepfel' = Kartoffel, vgl *Hẏlmbàɪχɪ̥* Hilmberger statt 'Helmberger', *ylf* 11, *ẏɪšd* erst, vgl § 265, 1 e. 252 Anm 2. Klingenthaler Gegend: *myl* Mühle, *fyl* viel (mit Kürze wie oben 2 b; vgl § 150, 1 für SW).

5. *u* für *i* in *fuš* Fisch, Pl *fiš* ist Analogiebildung nach *buš* Busch, Pl *biš*. Dieses *u* deckt sich zwar nicht mit dem auf mitteldeutschem Boden öfters für *i* auftretenden *u*, doch muss die labiale Aussprache des *i* zwischen zwei Labialen der Analogiebildung fördernd gewesen sein. Für *Perücke* spricht man *baɪúg* †, dazu *Párucker* > *Púrrucker* (mit vokalischer Assimilation) F-N. Vgl *šu* (oben 2 c), *lùgɪẽdsn̥* (§ 142, 2).

6. Die *au* (§ 175) statt *ā* verdanken Labialen oder Velaren (vgl § 266 Anm 1) ihr Dasein,

a) zB *hauə̥* hauen (gegen *hāə̥* WE) (parallel § 265, 1 b),

b) S: *bąum* Baum, *ɪaub* Raub, *laufm̥* laufen, *lauŋə̥* leugnen, *laux* Lauch und Lauge (§ 175, 3).

7. *aɩ* > *ā* (§ 239) vor *l* (wohl ursprünglich *ł*) und Nasal zT ist dem velierenden, *i*-aufsaugenden Einfluss dieser Konsonanten zu danken,

a) zB in *sā* sein Inf.

b) S: *są̄* sein Inf und Pron, *mą̄* mein, *dą̄* dein, *wāl* Weile, *Nālą̂* und *Nąlą̂* '*Neulein*' Naila SW usf.

8. Die Brechung der mundartlichen Palatalvokale vor *r* (§ 256. 256 F Anm. 257), zB in *baɪšḷ* Bürschchen, und die Senkung dieser Vokale vor Nasal (§ 261), zB in *sǣnə̥* sehnen, *dānɪ̥n* tönern O, sind zur Neigung, hier zu velieren, zu zählen.

Anm 7. Die Vokale in unbetonten Silben unterliegen gern dem Einfluss ihrer Umgebung, darum die Labiovelierungen in *bən* > *bô̭n* > *bộn* > *bụn* (§ 265 Anm 3) S beim, bei den, seltener in *bø̂*, *bộ*, *bụ* bei, dann in *dəɪ-* > *dô̭ɪ-* > *dộɪ-* > *dụɪ-* er-, *dsə(ɪ)-* > *dsụ(ɪ)-* zer-. Vgl hierzu md *zu-* oder *zur-* (< westgerm *tur-*, gotisch *tuz-*?) statt mhd *zer-*. Diese meist mehr überkurzen statt kurzen Vokale fallen ausserhalb des Rahmens der Qualität der zugehörigen Kürze.

B. Entlabiovelierung (vgl § 263):

Mhd *u* bzw *o* vor *r* > *o* bzw *a* / *a* (§ 256 D und E, 1), dann *dax* NO doch (§ 144, 2; obersächsisch wie *ab* ob, *nax* noch). Mhd *u* vor *n* > *o* (§ 262, 5 a β und γ), mhd *ŏ* > *ă* (§ 260), mhd *ŭ* > *ŏ* (§ 232, 3. 169, 2 und 3. 170, 1. 147, 2 und 3), dann *no*, *na*, *na*, *na* nun (§ 148, 2).

H. Palatierung.

§ 265. Ausser den »Umlauten« der einzelnen Vokale (von mhd *a* in § 135—138, von mhd *o* in § 145. 146, von mhd *u* in § 149. 150, von mhd *ā* in § 153. 154, von mhd *ō* in § 161. 162, von mhd *ū* [auch *iu*] in § 165. 166, von mhd *uo* in § 171. 172 und mhd *ou* in § 177. 178), wo bereits die einzelnen umlautfördernden Faktoren und die landschaftlichen Verschiedenheiten berücksichtigt worden sind, sollen hier einige andere Palatierungen im Zusammenhang behandelt werden, deren man gewöhnlich innerhalb des Rahmens »Umlaut« nicht besondere Erwähnung tut.

Zum 'falschen Umlaut' (oder zur falschen Analogie?) von ma *ă̄* > *ǣ̆* vgl § 173 Anm 1. 248 Anm 2. 253, 2. 254, 2. 255, 2.

Eine Art progressiven Umlauts nehme ich an in *i̯a* > *i̯a* > *i̯ɑ* > *i̯æ* > *i̯ə* ja.

1. a) Urgerm *ë*, sprich *ϵ*, wird zu *i*: das ist nichts anderes als ein starker Umlaut, der dem starken Umlaut von etymologischem *a* zu ahd-mhd-vogtld *e* an Kräftigkeit gleicht. Dem schwachen Umlaut von altem *a* zu mhd *ä* (auch geschrieben *a*, *å* und *e*) = vogtld *æ* stellt sich als gleich schwach die Umlautung des mhd *ë* vor *i* der Nachsilbe usf zu *e* (§ 223 Anm 4. 139, 2 mit Erklärung und Beispielen), nicht zu *i*, an die Seite.

b) Mhd *ei* wird sonst zu *ā* (§ 173, 1 a); ist aber das *i*-Element hinter mhd *ei* erhalten, mag das nun westgerm *i̯* sein, mhd als *j* (§ 180 Anm 2) oder *g* sich darstellen oder Auflösungsprodukt von *g* sein, so haben wir *aι*-Formen (§ 173, 1 c. 237) landschaftlich neben *ā*-Formen (die aus mhd *ei* ohne nachfolgendes *i*-Element entstanden, § 173, 1 b), zB in *dswaιən* (mhd *zweijen* ua) mehr S zweien, *aιd* Egge; *saι̯sl̥* Sense S.

Anm 1. In *mād* 'Maid' gegen *mād* Magd und Mädchen WE und anschliessende Teile von SU ist die Parallele zu unten c zu sehen (§ 173 Anm 3. 266 A, 4. Anm 1).

Anm 2. *əyy̑*: *haιsd haιd* haust haut ist einfach Umlaut zu *hauə* hauen (§ 264 A, 6 a; parallel § 177, 4); *flaιə̑* SW spülen (§ 175, 1 b) gegen-

über steht *flā̤*, ähnlich *kai̯* 'käuen' = kauen gegenüber *kāln* wiederkauen (§ 165 Anm 1. 237 Anm).

c) Ebenso wurde *o* + erhaltenes *i*-Element aus altem *g* zu *ē*, während es *ō*, doch nicht *ū* (§ 144, 1) ist, wenn dies als *u̯* (?) erhalten blieb, zB in *fēd* Vogt, *Fèdšgrí* Vogtsgrün, **Fédlànd* Vogtland und **Fēdšbəri̯χ* Vogtsberg (§ 145 Anm 3. 173 Anm 4) gegen *Fòdšgrí* Vogtsgrün bei Kirchberg-Zwickau.

d) Die Formen *bai̯ŋ* Ballen, *foi̯ŋ(g)sd* vollends lehren uns, dass *l* auch ohne folgendes *i*-Element stark palatal sein kann in bestimmter Umgebung, ja dass es völlig zu *i̯* aufgelöst wird (§ 183 Anm 1 c). Diesem *i̯*-Element sind wohl bzw sicher zu verdanken die Formen

α) *šili̯χ* oder *šili̯ŋ* 'Schollen' (?) = Eisscholle gegenüber *šwol* Erdscholle (§ 145 Anm 2) — oder mit ndd *Schülpe* Schale verwandt? Vgl auch § 139, 2 a und 280, 1 e.

β) *háıbèıdn̥* SObpf Heil bieten statt *hál bìdn̥* in SM (§ 173 Anm 6). Dieses mhd *ei* + *i̯*-Element fällt also wohl mit mhd *ī* (und *iu*) zusammen; Parallelen oben b und § 238, 1.

γ) Auch dem palatalen *l̂* sind die *Hil̂m* 'Helm' = Wilhelm, *ár(d)ibl̥* (oder *i* < *i̯* nach 3 a unten?) Erdapfel WE zu verdanken.

Anm 3. *il* als Umlaut zu *ul* (§ 264 A, 2 b), vgl § 146, 1. 229 Anm 6.

e) Das mit der vordersten Zungenspitze (einst) gesprochene *r* mag mit schuld sein an der

α) Erhöhung des Vokals von *e* zu *ι* / *i* in mhd *er*, in SObpf, selten in SOb (in mhd *ēr*: *ĭıšd* erst [§ 264 Anm 6, vgl § 253 Anm 2] WE), zB in *šbırg* / *šbirg* (schon mhd *spirlinc*) Sperling, *mırgŋ̊* / *mirgŋ̊* (schon mhd *mirken*) merken. Vgl § 256 B Anm 4. 264 Anm 6.

β) Erhaltung reinen mhd *a* (s unten 2) zT in SOb vor *r* + Konsonant, zB in *kard*, *kardn̥* Karte (§ 135, 1).

f) *s* und *š* werden nach dem S, nach dem Bairischen zu, immer palataler gesprochen. Diesem Umstande mit verdanken

α) die mhd *ë* ihre hellere Qualität, zB in *nesd* Nest (§ 139, 2 weitere Beispiele), steht doch im N *nasd* gegenüber,

β) *flaıš* Fleisch, dazu *flaıšr̥* Fleischer S (§ 173 Anm 6) ihren mit *aι* < mhd *ī* (und *iu*) zusammenfallenden Diphthong (Parallele oben d β). — *šū* > *šī* WE (§ 260 Anm 5).

2. Erhaltung des reinen mhd *a* (oben 1 e *β*) vor Nasal *n* und *ng* + Konsonant, dazu *l* + Konsonant im N und im S von BSa (wo auch vor mhd *ch*) kann wohl auch nur auf eine sagen wir kurz palatalere Aussprache dieser Konsonanten oder Konsonantengruppen zurückgeführt werden. Beispiele § 135, 1. Vgl auch *ā* + Nasal (§ 260) oder Liquid *r* (selten wohl *l*, § 257) statt *ō* im Normalvogtld.

3. a) In nicht mehr betonten Silben macht sich der Einfluss dieser palatalen Konsonanten noch stärker geltend. Da findet sich *į* in unbetonter Silbe vor *χ*, gern auch vor *š*, *s*, landschaftlich bisweilen auch vor *f*, *d* und *n* für alle alten Vollvokale, zB in *Wolbįχ* Wohlbach, *almįš* Armbrust WE, *kalmįs* Kalmus, *Hādəiįf* (vgl *Mühltroff*, *Wilsdruff*) Hohndorf, *mōldsįd* Mahlzeit WE, *įn* an, am, ein (einen, einem), und O. Weitere Beispiele § 135, 3. 136 A, 3. 140, 3. 142, 3. 144, 3. 146, 3. 148, 3. 150, 3. 158, 3. 160, 3. 162, 3. 164, 3. 166, 3. 170, 3. 172, 3. 174, 3. 176, 3. Vgl auch Beispiele unter 2 dieser Paragraphen, ferner § 268 ff, besonders 270.

Anm 3. In *bįn* mehr N statt *bən* war palatales *n* wirksam, während in *bųn* ua (§ 264 Anm 7) beim und bei den mehr S der Labial auf die Vokalgestaltung massgebend war.

b) Ich stehe darum nicht an, die Entwicklung von mhd *-heit* und *-keit* (statt zu *-hād* und *-kād*, § 173, 1 a) > *-haɩd* und *-kaɩd* als in nicht hauptbetonten Silben durch palatiertes *d* für möglich zu halten (§ 173 Anm 2, vgl auch ebd Anm 3 und die Parallelen § 270, 2 a *β*. 139, 2 a).

c) Wie in *dšudš* 'Schottisch' = Tanz, Larifari das *o* zu *u* wie ehedem erhöht wurde durch das folgende *i*, so hatte in ähnlicher Weise der Svarabhaktivokal *į* zwischen *l* und *χ* in *Sālįχ* Saalig O-N (mhd *salhe*?) der sonst da üblichen Labiovelierung des *a* zu *o* (§ 135, 1) entgegengewirkt. Vgl *ā* (§ 266 A, 4 a) und *ō* (§ 265, 1 c) in WE vor ursprünglichem *g*.

I. Kontraktion.

§ 266. Schwund bzw Vokalisierung von Konsonanten im Wort veranlasste Zusammenziehung A. des betonten Wortes an sich und B. des unbetonten im Sandhi.

Über die weniger hierher gehörigen Zusammenziehungen, die durch Assimilation von *-wen* und *-ben*, dazu *-pen* (in unbetontem Wort) > *m*, *-gen* und *-chen* > *ŋ*, den selteneren *-den*, *-sen* und *-zen* > *n* S entstanden, vgl § 279 f. Mhd *hān* haben lag bereits vor, auch *lān* lassen für SObpf (§ 278 Anm 1); jene Form ist aber nur noch äusserst selten zB in *mɪ̥ han* im S zT, auch O zT in Gebrauch, dafür *ham*, wohl eine Übergangsform zu nhd *haben* (oder < *hamɪ̥* < *hanmɪ̥*?).

A. Kontraktion des betonten Wortes:

1. Mhd *hër-* > *ɪ-* und *hin-* > *n-*: mhd *hërūz* > *ɪaus* heraus, mhd *hinīn* > *naɩ* hinein.

2. *-h-* schwindet (§ 201 mit Anm: *Hăgrǘ* Hohengrün), zB *šwǣɪ÷* oder mehr S 'Schwäher', *Gɪắhòlds* 'Krahenholz' = Krähenholz Fl-N, *Gɪắhìwḽ* Krähenhübel = -hügel Fl-N, *blắwōŋ* 'Blahenwagen', *mắdòg* Mohnblume, *Sāɪ* m (mhd *saher*) Fl-N Saar, *Óldšā* (mhd *ol-slaher*) Olzscha F-N. Zu *Jahn* vgl § 179 Anm 3. Über die Zeit und den Ort der Kontraktion ist Kriterium die Näselung (§ 189 Anm 2. 259, 2). Über *fìə* Vieh vgl § 155 Anm 2. 223 Anm 5.

3. *-w-* schwindet oder vokalisiert sich (vgl § 182 mit Anmerkungen, sodann § 175—178): Mit *nǣɪ* uä S / *nūɪ* uä N ist gleicher Entwicklung *ned* uä S / *niχ* uä N nicht (mhd *newëht* ua). *dlouą̂* S Klaue setzt Ausfall von *w* voraus. Geographisches Interesse haben *hā* WE, *hauą* vogtld gegen *hāwę̂* / *hāb* hauen NW = thüringisch. — *-wen* > *-m* (§ 280, 6).

Anm 1. *šdɪā* Streu, *fɪād* Freude WE (§ 135, 1. 175, 2) haben als Verben landschaftlich bunt verteilt die parallelen Formen *šdɪā̂ą*, *fɪā̂ą*, daneben *šdɪaɩą̂*, *fɪaɩą̂*. — *w* (*u̯*) wirkte wie *g* (§ 135, 1 und unten 4) erhaltend auf die *a*-Qualität wie auch in *flā̂ą* = *flā̂ą* flei(h)en vogtld, aber hier wie dort *flādḽ̥n* hin und her spülen.

4. *-g-* vokalisiert sich (auch *-j-*, vgl 214, 1 b, auch 173, 1 b und c, dazu 180, 1. 237. 97):

a) mhd *-ăgen*, *-age* > *ā*:

α) mhd *-ăgen* (nicht *-age-* [unten b], denn vogtld *gəsóχd* gesagt und *mād* 'Maid' = Magd) > *ą̄* (S) > *ā* (§ 260 A, 1; > *ā* s unten b β: *-hā*): *hābùd* Hage(n)butte, *də Lóχ(h)àną*

= Lohhaine (?) Fl-N, *mādòg* Mohnblume (s Kluge Wb), mit Umlaut *hǣbìŋ* hage(n)buchen;

Anm 2. *dɪ Wólfsàŋ* könnte als eine frühere direkte Verkürzung aus mhd *Wolfshagen* wie *amd* < mhd *ābend* Abend zu *dɪ Wólfsàm* auf assimilatorischem Wege geworden sein, doch ist dieselbe Assimilation möglich aus dem an *hábùd* (vgl auch md *Hahnebutte*) sich anschliessenden * *Wólfsàn* Wolfshain O-N.

β) Ausser mhd *-agen* wie in *-hā* -hain (vgl *Stolzenhan* O-N in WE > *Stolzenhain* neuerdings nach sächsischem Muster), vgl *Grìhā* Grünhain, *Gəmáhā* Gemeindehain Ortsteil von Lauter WE, auch mhd *-age-*: *mād* (Pl *mǟd*) Magd, Mädchen WE und NO von SU, *gəsā́d* gesagt, *sād* sagte Werdau = WE (sagt OE), WE weiter *nāl* Nagel, *nǣl* Nägel, *wānɪ*, *Wānɪ* Wagner, *dɪā* tragen, *sā* sagen, *mā* mag usw oder *mǟd* Magd, *wān* Wagen, im NW (Pössnecker Gegend; § 74, 2). Hier *g* > *ɣ* (?), § 265, 1 c.

b) mhd *ege* bzw *äge* und *ëge*, dazu *eige* (*eije*)

α) > *eį* (parallel zu *øyy*, § 265 Anm 2) > *aɪ*: *aɪlįχ* (mhd *egelîch*, wohl sicherlich verwandt mit *ek*[*e*]*lig*) 'eilig' von Zähnen nach dem Genuss zB von Schlehen, *kaɪl* Kegel (auch *kḗχlkàɪl*), *Dsáumsàɪl* (< *Zaumsegel* F-N RO ?) Zaumseil F-N, *sąɪsl̥* (mhd *sëgense*) ferner S Sense (§ 237 Anm);

β) > *ei* (§ 173, 1 b und c) > *ā* (§ 173, 4): *mād* 'Maid' = Magd, *māę* N, *mā* S Mägde, *mādl̥* Mädchen, *sadŋ*† sagten, *sąs* S > *sās*, *sąsl̥* S > *sāsl̥* / *sands* N Sense; *-hā* S / *hēn* N Hain (doch *hā-* oben in *hā́bùd*; s auch *hā* Hain oben a *β*) in *Hā* = *Híndɪhà*, auch *Hìndɪhá* Hinterhain bei Auerbach, *Hēn* Hain und *Hesbəɪįχ* Hainsberg bei Hohenleuben, *ɪēn* Regen, *ɪēŋ* N regnen, *wēnɪ* (vgl F-N *Wehner* oder *Wehnert*) NW Wagner, *sēd*(*į*)*χ* sagte ich Krimmitschau = altbg;

c) mhd *-oge-*

α) > *ē*: *fēd* Vogt, *Fèdšgrī* Vogtsgrün (§ 265, 1 c), *Fédŋmìl* O-N hierher? Vgl *sedɪ* (unten B).

gədsēn ferner N gezogen = altbg.

β) > *ō* (wo mhd *-age-* > *ā*): *Fòdšgrí* Vogtsgrün, vgl *Vodel*: *Vögtel* F-N; *Fòdɪšɪáɪd* (*Vogtmannsreut*?) Voitersreuth.

d) mhd *-uge-* > md *ū* > *au* (§ 148, 1): *kauln* kugeln;

e) mhd *-ige-* > *ī* > *aɪ* (§ 157, 1 b): *α*) *laɪsd*, *laɪd* liegst, liegt.

β) *gɪaɪę* kriegen NW (§ 214, 1 a *γ*).

5. a) *hōm* haben, *sōŋ* sagen, *šbɪōŋ* Sprachen (§ 280, 7).
b) S: (*b*), (*d*), (*g*), (*s*) > Schwund (§ 110—112), vgl *šlíχdɔ̀il* 'Schlichteidel' = Egge, *šdúmɔ̀il* SO / *-mālą* SW Stubenmädchen, *mèin* müssen, vgl *lāuą* < mhd *lān* lassen (§ 278 Anm 1).

6. Mehr Einzelfälle: *dāɪšdįχ* Donnerstag < **dānɪ̥šdįχ* (woneben *danɪ̥šdįχ*), um die Zweisilbigkeit der Wochentagsreihe *sundįχ*, *mādįχ*, *dīsdįχ*, *mēwįχ* noch Frk-W (*mídwòx*), *dāɪšdįχ*, *fɪaɪdįχ*, *sam*(*b*)*sdįχ* Samstag BV / *súnàmd* Sonnabend aufrecht zu halten (vgl die nhd Ausgleichung in *der Mittwoch*, aber vogtld *die Mittwoch*); *haxd* Habicht mit einer Art onomatopoetischer Kürze: *háxd màxŋ̥* 'Fangeleins machen', *beχd*† Bauch (§ 270, 2 a β), *hād* (mhd *houbet*) Haupt; *šdilįds* SO Stieglitz zeigt wie jene Assimilation (oder nach oben 4 e mhd *-ige-* > *ī* > *i*?) und viele andere mehr.

B. Kontraktion des unbetonten Wortes:

Im Sandhi: *wiŋ*(*g*) wenig, *bfæŋ* (nach § 190 Anm 2) Pfennig, *osd* (mhd *alzehant* uä) 'alsbald' = sofort, *mìnánɪ* miteinander, *sedɪ̥* (mhd *sōgetāner*; doch vgl auch oben 4 c) solcher; *əɪ*, *əɪə* einer, *ŏəɪ* oder, aber (sonst *ōdɪ̥*, *ōwɪ̥*): *ə dóxɪ̥ dswḕə*, *dɪáɪą* ein Tag oder zwei, drei = *a day or two, three.* Vgl weiter § 267 ff, besonders 269, auch *oɪndlįχ* > *oɪndįχ* (§ 280 Anm 8) und seine Parallele *áɪfǣnl̥n* 'einfäd[en]eln'.

K. Vokalkürzung und Vokalschwund in unbetonter Silbe.

1. Bedeutung und Betonung.

§ 267. Bedeutung und Betonung stehen in geradem Verhältnis zu einander, vgl zB *ə feɪdl̥* ein Viertel neben *ə fɪ̄əɪdàlɪ̥* ein Viertel Kuchen, *fl̥láɪχd* vielleicht gegen *fīl* viel, *əmól* einmál : *ā́mṑl* éinmal, *dsɪig*, *dsəɪíg* zurück gegen *rígdsù* 'rückzu' (Parallelbildung zu 'abhin' gegen 'hinab'). Die Vokale namentlich der Formwörtchen im Sandhi unterliegen als Pro- oder Enklitika der Reduzierung an Quantität und Qualität und dem Wechsel mehr noch als die Konsonanten (§ 277). Kontraktionen im Einzelwort an sich und im Sandhi sind um so höher im Schwange, je häufiger ein Wort ist bzw je formelhafter eine Folge von Wörtchen ist

(zB *mḗsdsəgù̄d* mehr als zu gut). So werden Formwörtchen pro- oder enklitisch, die in der Umgangssprache noch volltönig sind, wie *dass das* gegen *dos dəs* > *dōs* oder *die die* gegen *dī dḁ* oder *die die du* gegen *dī́ dī̀ də*. Durch dieses reichere Leben unterscheidet sich die in der Tat lebende Sprache mit ihren naturgetreuen Ausdrucksmitteln von der halberstarrten, weil »geschulmeisterten« neuhochdeutschen Schriftsprache am meisten; der Umgangssprache können wenigstens ein paar winzige Versuche (in *Virtel*, *virzig*, *virzehn*, *villeicht*), dem natürlichen Werdegang der Sprache gerecht zu werden, zu gute gerechnet werden. Doppel-, ja mehr Formen entwickelten sich in der Mundart rein lautlich. Öfter ist auch eine von ihnen wieder zur Normalform geworden, manchmal freilich werden sie auch beliebig durcheinander verwandt (§ 123 b). *ə* / *ḁ* : *i̥* (§ 87 ff. 80 Anm).

Anm 1. Im Anfang eines Satzes werden, beispielsweise wie in der lautlich natürlichsten Sprache, im Englischen, oft gleich ganze Wörtchen verschluckt, zB in *hō* ich habe (vgl *thank you* [ich] danke Ihnen). Anderer Ursache ist die Weglassung des *ich* im kaufmännischen und Telegrammstile. Vgl die Formeln des Mannes aus dem Volke wie *Will euch helfen! Werd euch kriegen!* und die Ich-Erzählung ohne *ich*: *War dort.*

Anm 2. Die Konsonanten werden in solchen Silben mundartliche Lenes, gehen als solche leicht Assimilationen (§ 277. 280 und 281) oder Dissimilationen (§ 282) ein, verwandeln sich da öfter als sonst oder schwinden ebenfalls (§ 277) und werden endlich von den Vokalen zu Assimilationen in bestimmter Richtung (§ 283) veranlasst.

2. Satzdubletten usf.

§ 268. Satzdubletten, -triplen usf entstanden ausser durch Wechsel der Betonung durch die verschiedene Umgebung: *ə* : *ḁ* : *ă̄* ein, *s* (*sis* sie ist) : *sə* : *sḁ* : *sĭ̄* sie, *d* (*dald* die alte) : *də* : *dḁ* : *dĭ̄* die, *d* (*dn̥* du denn) : *də* : *dḁ* : *dŭ̄* du, *d* (*dinḁ* da innen) : *də* (WE *dāɩ də* welcher Relativ) : *dḁ* (WE wie *də*): *dŏ̄* da, *b* (*baɩχ* bei euch) : *bə* : *bḁ* > *bi̥* (§ 264 Anm 7) : *bă̄* : *baɩ* (§ 239) bei, *ds* (*dsun*[*d*]*s* zu uns) : *dsə* : *dsḁ* : *dsŭ̄* / *dsŏ̄* S zu *sə* : *sḁ* : *so* : *sùə* so, *gə!* : *gḁ!* : *ge!* : *gìə!* geh! *yə* : *gḁ* : *gŭ̄* / *i̥ŭ̄* (mhd *jo*[*h*]?) jà dóch, *χə* : *i̥ă̄* > *i̥ŏ̄* / *i̥ŭ̄* oder *i̥a*, *i̥a*, *i̥e* (vgl *ge*) : *χă̄* : *hă̄* ja, *nə* : *nḁ* > *ni̥* : *nŭ̄* : *no* : *na* : *na* nun; *s* : *əs* : *ḁs* > *i̥s* : *es* (> *ēs* WE) :

æs es, *s* : *əs* : *ẹs* > *i̯s* : *dəs* : *dẹs* > *di̯s* : *dē̆s* : *dō̆s* das; *s* : *əs* : *ẹs* > *i̯s* : *des* : *dos* : *das* dass, *wa?* *wa?* (auch wie) *wō̆s?* *wos* was, *s* : *əs* : *ẹs* > *i̯s* : *es* : *as* : *als* > *al*[*d*]*s* > *alds* als, *s* : *əs* : *ẹs* > *i̯s* : *es* : *os* / *us* N : *as* : *aus* aus, *f* : *əf* : *ẹf* > *i̯f* : *ef* : *of* : *af* : *auf* auf, *əb* (unten Anm 1) : *eb* : *ob* ob, *χ* oder *χ̥* : *əχ* : *ẹχ* > *i̯χ* : *ī̆χ* ich (mutatis mutandis bei mich, dich, sich), *n̥* : *ən* : *ẹn* > *i̯n* : *an* einen, einem, *n̥* : *ən* : *ẹn* > *i̯n* : *an* : *ā̆* > *ə* an, *n̥* : *ən* : *ẹn* > *i̯n* > *in* in, *dsn̥* : *dsən* : *dsẹn* : *dsen* / *dsun* O / *dson* S zum, zu den, *n* oder *n̥* : *nə* : *nẹ* (mhd *dënen*) : *dn̥* : *dæn* den, dem, denen, *n̥* : *dn̥* : *dæn* (*dǣ̆* S, WE) denn, *fn̥* : *fɹ̥* : *fɹ̥n* : *fəɹ* : *fẹn* > *fi̯n* : *fen* : *fun* von gegen *dɹ̥fā̆* davon, *mɹ̥* : *məɹ* : *mẹɹ* man (: *man* : *mā* Mann), *ɹ̥* : *əɹ* : *ẹɹ* : *ẹɹə* : *ənɹ̥* : *ẹnɹ̥* : *ā̆nɹ̥* einer Dat, *ɹ̥* : *əɹ* : *ẹɹ* : *ǣ̆ɹ* er, *ɹ̥* : *dəɹ* : *dẹɹ* / *da̭ɹ* : *dǣ̆ɹ* / *daɹ* : *dǣɹẹ* der (*dǣɹẹ* nur Dativ), *ɹ̥* : *əɹ* : *ẹɹ*, auch *ɹə* : *ɹẹ*, *əɹə* : *eɹə* : *ïəɹẹ* ihrer, *ɹ̥* : *əɹ* : *ẹɹ* : *eɹ* : *ïəɹ* ihr (mutatis mutandis bei mir, dir), *fɹ* : *fɹ̥* : *fəɹ* : *fẹɹ* : *foɹ* : *füəɹ* vor oder *feɹ* : *fïəɹ* für, *ɹ̥* (*ə dōχɹ̥ dswē̆ẹ* ein[en] Tag oder zwei) : *əɹ* : *ō̆əɹ* : *ō̆*(*w*)*ɹ̥* > *ō̆wɹ̥* : *ō̆*(*d*)*ɹ̥* > *ō̆dɹ̥* oder, aber, *hod* : *hōd* hat, *hed* : *hē̆d* (mit Umlaut [oder Brechung?] wie mhd) hätte, auch hatte, *han*†, *ham* (Infinitiv und Plural): *hōm* haben (Infinitiv), *los* : *les* : *lōs* lass, *lōn* : *losn̥* : *lōsn̥* lassen Infinitiv und Plural, *mid* Präposition (O auch Adverb) : *mīd* Adverb mit, *widɹ̥* : *wīdɹ̥* wieder (nur *wīdɹ̥* wider), *wiŋ* : *wēni̯χ* wenig, *usn̥*† : *ausn̥* aussen, *ufm̥*† : *auf* auf, *sn̥* (mhd *sīn*) davon : *saɩ* sein, *wol* / *wuəl* Adverb : *wüəl* Adjektiv (auch Adverb) wohl, *dɹàusn̥* : *dàusn̥* : *dàun* : *dɹàun hüəf* draussen auf dem Hof (ähnlich bei *düəm* droben, *dɹin* oder *dɹinẹ* drin oder drinnen, *dɹīm* drüben, *dɹundn̥* drunten, § 269, 3).

Anm 1. *aber* und *oder* schmolzen in *ō̆əɹ* > *ɹ̥* zusammen; Folge vielleicht: *ōdɹ̥* oder, aber, *ōwɹ̥* aber, oder (doch vgl auch § 219 Anm 2). In *fɹ̥* begegneten sich *für*, *vor* und *von*; hier war die Folge: *fɹ̥n* (Mittelglied zwischen *fn̥* und *fɹ̥* für *von*) = von. In *əs* begegneten sich *dass* und *ob's*. *wæn* wenn, wann : *ēwəs* (*ē̆wæn* WE 'ehe wenn') ehe.

Anm 2. Wechsel:

a) nach Landschaften, zB *nā̆!* nein! WE : *nā* vogtld; *ŭ* S : *un* und, *ā̆* S : *an* an, *ī̆* S : *in* in, *šų̄* S : *ša* schon, *di* > *di̯* SW : *də* die, *nïəd* S : *ned* / *niχ* N nicht, *dēs* S : *des* das, *dǣ̆* S, WE : *dæn* denn, *næɹ* / *naɹ* O : *nǣɹ* nur, *uf* N : *auf* auf, *sin* N : *saɩ* / *sæn* S Plural sein, *gī* N : *gænẹ* / *gæn* gehen Plural (ähnlich bei *stehen*, zT *sehen*, *ziehen*), *bẹ* S : *bẹ* / *bi̯* N bei.

b) nach dem Alter, zB *šā̆*† : *ša* schon, *wōs*† : *wos* was, *dōs*† : *dos* das, *a̭*† : *ẹ* (an) *dsǣ gāɹ* etwa 10 Jahre.

3. Formeln uä.

§ 269. Zu den Formeln uä vgl auch § 270:

1. *ə* : *ə̧*:

a) *und*-Formeln, zB *dnáləfàl* Knall und Fall, *gándsəgàɹ* ganz und gar, *kóɹdsəgúd* kurz und gut, *kēsəbùdəɹəbɹúəd* 'Käse und Butter und Brot', *ǻnədswàndsi̧χ* einundzwanzig, *dȍxənáxd* Tag und Nacht, vgl *súgsəsífə̧* sukzessive > *súgs-un-sífə̧* (fälschlich zu den *und*-Formeln gerechnet, wegen nach und nach?).

b) *bənǻ* 'beinahe' oder *gənǻ* = ganz in der Nähe, *dsəbál* zu bald, sobald, *dsəgúd* so gut, zu gute, *dsədȍxáus* zu Tage aus = ans Tageslicht (Bergwerk), *əmǽndə̧* 'am Ende' = vielleicht, *midənánɹ̥* miteinander, *ēwəs* 'ehe wenn' (ursprünglich nur vor *də* du), ehe, *əmȍsəswiln!* um Moses willen! *śəndáŋg!* Schönen Dank! Antwort auf *gəndǻx!* Guten Tag! *fənánɹ̥* voneinander = entzwei.

2. *i̧* vor Palatal, seltener Dental, ganz selten labiodentales *f*, zB *i̧χǻ!* ach ja! *ni̧i̧ǻ!* nun ja! *nādi̧χ*, auch *nāni̧χ* (unten 3) > *nāndi̧χ* noch nicht, *gændi̧χ* † jenen Tag = da neulich, *i̧gǻɹ!* ach gar! i gar! *śi̧ndáŋg!* und *fi̧nánɹ̥* (oben 1 b), *i̧f(h)ǻmi̧d* 'auf [die] Heimat zu' = heim.

3. Schwund: (*nox ned* >) *nānd* > *nād* noch nicht (oben 2), *minánɹ̥* (*minánd* S) miteinander, *mēsdsəgúd* 'mehr als zu gut' = nur allzu gut, ja, *neds* nicht dass und ob, *osd* (mhd *alzehant* uä) alsbald, *dìm* (*dùəm*, *dàusn̥* oder *dàun*, *dìn* oder *dìnə̧*) *húəf* drüben (droben, draussen, drin[nen]) im Hof, *dùndn̥ húəf* drunten auf oder im Hof, *dùn dɹ̥ śdú* drunten in der Stube, Gegensatz: *hīm* (*hüəm*, *hausn̥* oder *haun*) *hüəf* 'hüben' (hier oben, hier aussen) auf dem oder im Hof, *hīm dɹ̥ śdū* 'hüben' in der Stube (§ 270, 1 d), *dsæŋ(g)sd* / *dsæn(d)sd* (mhd *ze ende*) bis zum Ende, entlang, *dsun(d)s* zu uns, *bun(d)s* bei uns; *ə dȍxɹ̥ dswēə̧*, *dɹáiə̧* 'ein Tag oder zwei, drei', *fi̧nánɹ̥* 'voneinander' = entzwei, *mùdɹ̥lǻ* (< *mùdɹ̥əlǻ* < *mudɹ̥sēlnəlǻ*) mutterseelenallein, *hamɹ̥* haben wir, *kæmɹ̥* können wir, *gæmɹ* gehen wir, *śdæmɹ̥* stehen wir, *sæmɹ̥* sehen wir, S auch sind wir, *dsæmɹ̥* ziehen wir, *kumɹ̥* kommen wir, *næmɹ̥* nehmen wir (schon mhd *nëme[n] wir*!), aber fast nur *kænə mɹ* kennen wir

(weil stets betontes Hauptverb und nicht so oft gebraucht), auch *kœnə̜ mz̥* können wir (ebenso die andern, wenn in hauptbetonter Silbe), *lāfmz̥* laufen wir, *fz̥láiχd* < *fl̥láiχd* vielleicht, *n̥dāx!* Guten Tag! *nāmd!* Guten Abend! *naxd!* Gute Nacht! *nḗm(d)swiŋ̊* 'ein ebenes wenig' = ziemlich viel, (*əmṓl* >) *mŏl* einmal, *χō* ich habe, *mā* O 'meine ich' = vielleicht, wohl.

Anm. Vgl die Abstufung: *ən háus ōəz ən dz̥ šdú* in dem Haus(flur) oder in der Stube, *din haus ōəz din dz̥ šdū, dzin haus ōəz dzin dz̥ šdū, dinən haus ōəz dinə̂ dz̥ šdū, dinə in haus ōəz dinə in dz̥ šdū, dzin haus ōəz din dz̥ šdū* (in *dzin dz̥* schockierte *z : z̥*), auch *ən haus un ən dz̥ šdū dinə* oder *dzinə̂* und andere ähnliche Varianten.

4. Behandlung der Komposita.

§ 270. Auch die andern Vokale als mhd bzw nhd *e* werden hier im nicht hauptbetonten Kompositionsglied entweder verkürzt oder unterliegen dem kombinatorischen Lautwandel. Hat sich die Betonung noch mehr von solcher Silbe auf die hauptbetonte Silbe zurückgezogen, so entsteht dann *ə* oder *ə̜*, das vor Palatal, seltener Dental (auch vor *f*) gern als *i̜* (§ 80 Anm) erscheint, oder endlich der Vokal schwindet mit der Betonung ganz. Geradezu klassische Beispiele sind die schöneckischen Komposita auf *-bach* mit wunderbarem Ebenmass: Kürze mit Kürze wie in *Šœmbiχ* Schönbach, *Éšəwòx* Eschenbach, Länge mit Länge wie in *Grībòux* Grünbach und *Láudz̥bòux* Lauterbach.

1. Im Vorton:

a) Vollvokal noch:

α) Länge > Kürze, zB *filáiχd* vielleicht, vgl *wīfíl* > *wifíl* wieviel, *wīnóx* > *winóx* 'wienach' (englisch *why!*) = warum, *wūdsú* > *wudsú* wozu, wohin (des Weges), *wāzím* > *wazím* warum, *amól* S einmál.

β) Ausweichungen von *a* zu *o* (§ 264 A, 1), zB in *ən Moiŋ̊ái* in Marieney O-N, *bóldzi̜ā̀*† Baldrian, *bosgwíl* Pasquill, von *o* zu *u*, zB in *Guxhḗ* (wenn = mhd *joch-hœhe* und nicht *juchhe!*) Juchhöh O-N, *suldā́d* O Soldat, von *i* zu *u* in *lugzḗdsn̥* (lat *liquiritia* mit Vokaldissimilation) Lakritzen, von *a* zu *u* in *Búzùgz̥* (mit Vokaldissimilation) Purucker, auch *Bázùgz*

Parucker nach *baɪúg* (ital *parucca*) Perücke, von *o* zu *a* in *saldā́d* (mit Vokalassimilation) Soldat.

b) *ə* / *ə̥* (§ 87, 2 a): *əlā́* (mhd *al-eine*) allein, *əsúə* (mhd *also*) so, auch: ach so!, *dsəmíd* 'somit' = *dsəbā́l* sobald, *dsəwā́nɪ* 'selbander', *dsədɪíd* 'selbdritt' usf, *əwós*† und O etwas, *fəɪā́sn̥* verreisen (§ 184 Anm 1).

c) *i̥* (wie unten 2 c): *i̥súə* mehr NO so, ach so. Zu *u̥* / *o̥* / *e̥* vgl § 264 Anm 7.

d) Schwund: *wos* etwas, *dsam* zusammen, *hinə̥* 'hie innen', *naus* hinaus, *ɪaus* heraus (§ 269, 3), *dɪhám* daheim, *fɪ-* ver-, *dɪ-* er-, *dsɪ-* zer- (doch § 264 Anm 7. 184 Anm 1).

2. Im Nachton:

a) Vollvokal noch:

α) Länge > Kürze: *Wǒlfsàm* Wolfshain, gegenüber *hābùd* Hagebutte (§ 266 A, 4); vielleicht rührt die Kürze in *amd* Abend aus *súnàmd* Sonnabend, *dsíndàmd* 'Zündabend'. Vgl *Gɪíbòx* Grünbach, *áuəɪbòx* Auerbach zu *bōx* Bach (§ 220, 1 c).

β) Ausweichung: *gā́sbèχd* (mhd **gansbotech*) Gansbauch, vgl die Parallele zu mhd *-līch* > *-lich* in *mǒldsìd* (mhd *mālzīt*) WE Mahlzeit, *áldɪlìnɪ* (< mhd **Älterlīner*) WE Elterleiner (zu *aldɪlə̥* Elterlein O-N), *mǽn(d)š(h)àɪd* Menschheit, *ólwɪi̥χkàɪd* Albernheit (§ 173 Anm 2), weiter *hóxdsìχ* Hochzeit und *indsliχ* Unschlitt. Vgl § 277, 2.

b) *ə* / *ə̥* (§ 87, 2 a):

α) *-dsə̥* -zehn, zB *dɪadsə̥*† dreizehn, *ānə̥* (mhd *an-hin*) vornweg, einstweilen, *Bāmə̥* Bahmann, vgl paralleles *Òlbməsgɪí* Altmannsgrün, *blidsəblàɪdɪ* Blitzableiter (§ 274, 4), *īməd*†† jemand, *nīməd*†† niemand, *fōsnəd* Fastnacht, *liχbməs* Lichtmesse, *keɪməs* 'Kirchmesse', *keɪwə̥* mehr S Kirchweihe, *laɪməd* Leinwand, *in(d)sləd* mehr S Unschlitt, *hoxdsəd* mehr S Hochzeit, *ambəs*† Amboss, *baɪwəs* Beifuss, *baɪwəs* barfuss, *Hādəɪə̥f* (vgl *Míldòɪf Mühltroff*, *Wilsdruff*, doch § 282) Hohndorf, *gandə̥*†† 'jenen Tag' und *sandə̥* N 'selben Tag' (oder mhd *sëlb-dā*; vgl § 271, 2) daselbst, damals. Vgl β.

β) S: *īmədṡ*†, *nīmədṡ*† (s oben α), *dnúəwləd* Knoblauch, *ebəs* etwas, *īwə̥* 'überher' = herüber, auch seltener hinüber, *Brambə̥* 'Brandbuch' = Brambach O-N, *Šǽmbə̥* Schönbach, *mībə̥*

Mittwoch, *sundə̢* Sonntag. Vgl *ą̄dsləd* gegen *ǟndsli̦χ* einzeln (s unten c β). *Fīdsəd* Fl-N WE Vieh[s]trift.

Anm 1. Im Wortinnern schwächte sich die Mittelsilbe im Vor- und Nachton, zB in *Hàbməsgrī́* Hauptmannsgrün, *Hàrməsgrī́* Hermannsgrün, Hermsgrün, vgl *blidsəbláidʀ̥* Blitzableiter, *Fáldəsdɔ̀x* Valentinstag, *gànəwáʀ* (< **januųar*) Januar, *ʀ̥ənīəʀn* ruinieren und *àfəgád* Advokat (§ 286, 3).

Anm 2. Im Satzinnern (§ 268), ebenso in Formeln (§ 269), zB mit Schwund infolge von Hiatustilgung in *mèsdsəgū́d* 'mehr als zu gut', mit *ə* in *šdáʀəšdàif* starr und steif.

c) *i̦* gern vor *χ*, *ŋ* (auch vor *š*, *s*, *d*, *n*, *f*) statt *ə̢*/*ə*, § 265, 3):

α) *-bërc*, *-bërg-* und *-wërc* > *-bʀi̦χ* > *-w(ə)ʀi̦χ*, zB *Fʀaiwʀi̦χ* Freiberg O-N bei Adorf, *haʀbʀi̦χ*, *haʀw(ə)ʀi̦χ* Herberge, *haʀwʀi̦ŋ* herbergen, *füəʀwʀi̦χ* Vorwerk, vgl *Forbriger* F-N, dazu *buxəʀi̦χ* O Pochwerk — *-wëc* > *-wi̦χ*, zB *Fīwi̦χ* Fiebig = 'Viehweg' F-N (§ 140, 3) — *-tac* > *-di̦χ*, zB *sundi̦χ* Sonntag, *midi̦χ* Mittag, dazu *wïədi̦ŋ* 'Wehtagen' = Schmerzen — *-bach*, auch *-buoch* > *-bi̦χ* > *-wi̦χ* nach mundartlichem Kurzvokal, zB *Šilbi̦χ* SO, *Šilwi̦χ* SW Schilbach, *Wolbi̦χ* Wohlbach, *Šœmbi̦χ* S Schönbach, *Bʀambi̦χ* 'Brandbuch' > Brambach — sonst: *mēwi̦χ* SW Mittwoch, *šnīdli̦χ* Schnittlauch, *dnüəwli̦χ* mehr S Knoblauch, *wáiʀi̦χskœʀdsn̥* O Weihrauchskerzen, *hœndši̦χ* Handschuh, vgl *žubʀi̦χ* Rupprecht.

β) (oben b) *almi̦š* O Armbrust, *keʀmi̦s(d)* N 'Kirchmesse', *saldsmi̦sd* O Salzmeste, *mōldsi̦d* Mahlzeit WE, *fïəʀmi̦nd* (wohl < mhd *-münde*) Vormund, *Hādəʀi̦f* Hohndorf.

Vgl mit einer Art Suffixwechsel: *hoxdsi̦χ* Hochzeit, *in(d)sli̦χ* Unschlitt, *Fi̦χdsi̦χ* Fl-N Vieh[s]trift.

d) Schwund:

α) durch *l̥*, zB *hambfl̥* (mhd *hant-vol*) Handvoll, *hambfl̥n* jedesmal eine 'Hampfel' nehmen, *arfl̥* f Armvoll: *aʀfl̥n* Verb, *mufl̥n* (wenn zu **mumbfl̥*) mit vollem Munde kauen, brummen, *in(d)sl̥d* Inselt (Zeit: § 195, 1 und ebd Anm), *foʀdl̥* (vgl *Urtel*) Vorteil, Kunstgriff, *foʀdl̥n* etwas mit Kunstgriffen ausführen, *feʀdl̥n* nach Vierteln messen, schneiden, *Hœmbl̥* (vgl *Hánbàul* Johann Paul) Hempel (oder = *Helmbold*?).

NW: *Šōlfl̥d* Saalfeld, *wīfl̥*† wieviel.

β) durch *ʀ̥*, zB F-N bzw O-N *Oldšʀ̥* (mhd *ol-slaher*) Oltzscher, *Dēŋʀ̥* Degenhardt, *žēŋʀ̥* 'Reginhardt' > Regner, *Gēwʀd*

Gebhardt, *Hilbɪd* (< *Hildebrand* oder *Hildebrecht*) Hilpert, *Künɪd* (mhd *Kuonrāt*) F-N Kuhnert, Kunnert, *Bilmɪšɪáɪd* S Pilgramsreuth, *Milfɪd* N Mildenfurt; *wilbɪd* (mhd *wilt-brǣte*) Wildbret, Wilpert, *baŋgɪd* (mhd *banc-hart*) 'Dingrich', vgl *diŋgɪd* < mhd *dinchart*, auch *diŋgɪds* O, *basdɪ* Bastard (auch Pastor, dazu Volkswitz: *básdɪɪàsə* > *dɪāgənusɪàsə* Bastardrasse), *gəlámbɪ* (mhd *gelanc-bār*) gelenk, *nusɪd* Nusshäher, *naxbɪ* Nachbar, *gumbfɪ* Jungfrau, *loɪbɪ* Lorbeer (§ 246), **haɪbɪχ* > *haɪbɪ(ɪ)χ* > *haɪbɪɪχ* (oben *α*) oder *haɪwɪχ* (§ 277, 1 c *γ*) — aber *wimbɪn* nur als halbes Lehnwort gegen *wilbɪām* 'Wimpern' = Augenbrauen, seltener *áŋbɪàmə*.

S: *gambr* (mhd *gang-bār*) gelenk, NO: *gā(ɪ)mɪd* Jahrmarkt. N: *hæɪwɪχ* Herberge (§ 140, 3).

γ) durch *ŋ*: *mandsŋ* (mhd *mannes-name*) Mannsperson, *waɪbsŋ* Weibsperson, *fōsŋd* Fastnacht.

δ) sonst: *Hæɪl* Herold F-N, *Zódsdòɪf* Rottmannsdorf.

NW: *Naɪšd* O-N Neustadt, *mōlšd* Mahlzeit, *waɪgšd* Werkstatt, N: *Säl(d)šd* O-N Seeligenstädt, *kaɪm(b)sd* Kirmes.

Anm 3. Ferner N: *dsə midχę* zu Mittag(e), N: *midχ* gegen *midɪχ*.

Anm 4. Die Ortsnamen sind im ferneren N, W, O der grössten Verkürzung unterworfen, vgl *Naɪšd* gegen *Náɪšdōd* S Neustadt. Doch *Šœmbàx* mehr N gegen *Šœmbɪχ* oder *Šœmbə* S. Ist *-au* in O-N echt, also = *Aue*, dann hat die Mundart *-ə*, zB in *Šīənə* Schönau, im andern Falle zT nicht, im Erzgebirgischen zB *Šlād* Schlettau WE, *Grī* Grünau bei Kirchberg, *Dswig* OE Zwickau, doch im Vogtld, auch meist WE *Dswigə*, *Wæɪdə* Werdau O-N, aber *Wæɪ* Werda O-N.

5. Behandlung der suffixalen mittelhochdeutschen Vokale ausser *e*.

§ 271. Zu beachten ist, dass im dreisilbigen Wort auf die dritte Silbe eine Art Nebenton fallen kann (§ 87, 1), zB *ǽmɪlìŋ* Emmerlinge. Die Scheidung zwischen Komposita und Wörtern mit Suffixen ist nicht ganz rein durchgeführt; der Mundart ist es bei Gestaltung der unbetonten Silben auch mit nichten um eine solche Scheidung zu tun.

1. *ə* / *ə̨* (§ 87, 2 a, vgl unten 2, auch 3), zB *də Laɪnə̨*, auch *də Laɪnɪŋ* (die) Leiningen O-N, *olmə̨*, *almad* (lat *almarium*) O Speiseschrank, *bāsəd* (mhd *beizëht*) bissig, dazu

līχəd lügenhaft, *kuməd* kommend in *kuməds gāɪ* kommendes Jahr, *falgəd*, *fauləd* Faulheit, *hāməd* Heimat, *aɪwəd* Arbeit, *waɪməd* Wermut, *aɪwəs* (mhd *erbeiz*) Erbse, *ùəɪəs* † (mhd *ur-ëz*) überdrüssig, *ùəɪəsn̥* die guten Bisschen beim Fressen heraussuchen, das Unpassende (*ùəɪəsn̥* Plural) wegschmeissen, *ildəs* Iltis (§ 142, 3), *bùələš* 'polisch' = liederlich, vgl *Bauləs* Paulus (kaum in *lumbəs* Lump ua, § 284, 1 a δ), *fìəɪə̜* (mhd *vieriu*) vier Uhr, ebenso in *ānə̜*, *dswē̜ə̜*, *dɪaɪə̜* bis *dswelfə̜* 1, 2, 3 bis 12, *ə šiənə fɪā* eine schöne Frau, *gɪùəsə haɪsɪ̥* grosse Häuser; *bùələ̜* Polei, Flohkraut; *-lein*: *fɪālə̜* Frauchen, auch † Grossmutter, mhd *-īn*: *Hēsə̜* Frau Haas, *Golənə̜* Frau Golle, *kidsə̜* (mhd *kitzīn*? doch *kīds* Sch, F) weibliches Kaninchen, Häsin, *wādsəs* (*mēl*) Weizenmehl, vgl *gælə̜!* (aus mhd *gëlt-ā*, nhd *gelt he* oder parallel Formeln wie *gesdə̜* gehst du?) gelt! und *sandə̜* (mhd *sëlb-ā*? vgl auch § 270, 2 b α) daselbst, damals N.

2. *i̜* an bekannter Stelle vor Palatal, seltener Dental (auch Labiodental *f*) in:

a) mhd *-unge* (md *-ünge*) > *-i̜ŋ* (eigentlich *-iχŋ̥* < *-üngen* oder *-ungen*, parallel zu *Laɪni̜ŋ* < *Leiningen*, oben 1), zB *ɪāni̜ŋ* Reinigung, 'Rainung', *waɪdi̜ŋ* Weite; *-ing*, *-ling* > *-i̜χ*, *-li̜χ*, zB *faɪsdli̜χ* 'Fäustling', Fausthandschuh, Plural *faɪsdli̜ŋ*, *æ̅ɪšli̜χ* rückwärts; *āɪdli̜χ* komisch, *ùlàɪdi̜χ* (mhd *un-līdec*) unruhig, *bāsi̜χ* (s oben 1) bissig, *ūri̜si̜χ* SO (zu *ùəɪəsn̥*, oben 1) heikel im Geschmack, *hāni̜χ* Honig, *šbīli̜χ* Spülicht, *Mæsbi̜χ* (§ 186, 1 a) Messbach, *mili̜χ* Milch (mhd *milich*);

b) zu *gaɪɪi̜š* (mhd *gīrisch*) gierig, *ɪæχdi̜š* recht, *liŋgi̜š* link, *hindɪ̥ɪigi̜š* hinterrücks, *aɪwi̜s*, *Bauli̜s* s oben 1; *gɪāwi̜s* mehr N (mhd *krëbez*) Krebs, *aɪwi̜d* Arbeit.

Anm 1. N: *mēn(i̜)χə̜* > *mēn(d)χə̜* (md *meinünge*) Meinung gegen *māni̜ŋ* S. Parallele § 270 Anm 3.

3. Schwund:

a) durch *l̥*, zB *ɪēdsl̥* Rätsel, *Bàɪdl̥mē* Bartholomäi; durch *ɪ̥*, zB *fɪuxbɪ̥* S fruchtbar; durch *n̥*, zB *Gìdn̥gɪī* NO (< *Egidiengrün*) Giegengrün; dann in Formen aus nebenbetonten Wörtern wie *bfæŋ* Pfennig, *wiŋ* wenig, *naɪš* närrisch, *moɪš* mürrisch, *ɪaɪš* reussisch, *bɪaɪš* preussisch, *fɪandsēš* † französisch, *sægš*

sächsisch; *dšudš* 'Schottisch' = Tanz, *dšudšn̥* hutschen, *gədḗš* 'gedäsig', *haχd* Habicht (§ 219 Anm 2); zu *fiēln* s unten b; vgl im Sandhi *fun* < *fun̥* von ihm (parallel § 274, 2 a).

b) S: *hǭag* / *hǭaŋg* Honig.

N: *ēnsn̥* einsam, *fiēln*† adliges Fräulein, *Mālin̥* Frau Mahler, *mēn(d)χe̯* Meinung, *šbīl(i̯)χ* Spülicht, *æibd* Arbeit, *æibs* Erbse, *kæibs* Kürbis usf (§ 160, 3. 172, 3).

Anm 2. Lateinisches *-i* > *-ə*, *-e̯* in Wörtern wie *Miχēlə* Michaeli, auch *-is* > *-i̯s* > *-əs*: *Miχēli̯s* > *Miχēləs* Michaelis.

6. Synkope und Apokope des mhd *e*.

a. Praefixe.

§ 272. *ə*, (*ə*) und Schwund:

1. Mhd *ge-* (mundartliches *ge-* < *jǫ-*, § 179 Anm 3), *be-*, auch *ze-* werden normal zu *gə-*, *bə-* und *dsə-*. Vor Vokal und Reibelauten ist mehr im S *g-*, *b*(*ə*)- und *ds*(*ə*)- allgemein, sonst nur in Sonderfällen. Im SO spricht man auch vor Liquiden und Nasalen, dazu vor *w* mehr nur *g-* (auch *k-*, § 213, 4 b) bzw das Assimilationsprodukt *d-*. Vor Schlaglauten assimiliert sich im S dieses **g-* dem Schlaglaut im Verb (§ 12, 18), das Verbalsubstantiv aber hat überall *gə-*.

Ma *gəh-* (vgl auch *jǫh-*, § 179 Anm 3), *bəh-* und *dəh-*: am meisten *gəh-*, weniger *bəh-*, seltener *dəh-* assimilieren sich zu aspiriertem *k-*, *p-* und *t-* (oder kaum noch aspiriertem *gh-*, *bh-*, *dh-* bei flüchtiger Aussprache eines im Satze nur mittelstark betonten Wortes) zunehmend nach dem S zu, dann auch schon in SM bei gesteigerter Betonung und Schnelligkeit. Beispiele § 213, 4 a, 205, 2 und 211, 2, dazu *kēb* SW (mhd *gehebe*) fest schliessend, *kōs* (mhd *gehaz*) SW aufsässig = *gəhḗs* (mhd *gehǣze*) T; dazu *Gəhánə̯* Johanni (§ 179, 1) > *Kana̯* S. In T wechselt jenachdem *gəhǽii̯χ* > *g*(*h*)*ǣii̯χ* > *kǣii̯χ* gehörig und *gəhádn̥* > *g*(*h*)*adn̥* > *kadn̥* 'gehatten' = gehabt.

Das *gə-*, *bə-* und *dsə-* ist im S gern *ga̯-*, *ba̯-*, *dsa̯-*, ebenso in östlichen Teilen (und WE).

a) *gəiəχd* > *g*(*ə*)*iəχd* > *giəχd* (bei schnellem Tempo, am Anfang des Satzes) geeggt, *gəfúnə̯* > *g*(*ə*)*fúnə̯* > *gfúnə̯* gefunden,

gəsúnd(h)àɪd > *g(ə)súnd(h)àɪd* > *gsúnd(h)àɪd!* Gesundheit!, *ùgəháɪər*, *ǜg(ə)háɪər*, *ǜgháɪər* = *ǜkáɪər* ungeheuer (§ 213, 4 a), *bəáɪwədn̥* > *b(ə)áɪwədn̥* > *baɪwədn̥* bearbeiten, *dsəǣɪšd* > *ds(ə)ǣɪšd* > *dsǣɪšd* zuerst, ebenso in Formeln *dsə-áɪχ* > *ds(ə)-áɪχ* > *dsaɪχ* zu arg (§ 269, 3); *gəlām*† mehr O > *dlām* (mhd *gelouben*) glauben, Glaube, *gəláɪχ*† mehr O > *dlaɪχ* (mhd *gelîche*) gleich, *gəɪō* > *gɪōd* gerade, *gənādə*† mehr O > *dnādə dīəɪ* (mhd *genāde dir*) gnade dir (Gott), *gəwēsn̥* > *gəwēn* gewesen, *gəbúndn̥* gebunden, *bəlǽbd* belebt, *bənáɪdn̥* beneiden, *bəwǣɪd* bewährt, *bədsōln* bezahlen, *dsəlédsd* zuletzt.

b) S: *gaɪwəd* gearbeitet, *ghēɪn* = *kēɪn* gehören, *ghām* = *kām* geheim, *glīdn̥* SW > *dlīdn̥* SO gelitten, geläutet, *glæŋg* SW > *dlæŋg* SO Gelenk, gelenk, *grīdn̥* geritten, *groud* gerade, *gnumạ* > *dnumạ* SO oder *gŋumạ* SW genommen, *gŋig* SW > *dnig* SO Genick, *gwunạ* SO gewonnen, *gwīs* SO gewiss; *baud* gebaut, doch *gạbáu* ʻGebaueʼ im Verbalsubstantiv, wo *gạ-* überall im S auftritt.

Anm 1. Im Normalvogtländischen werden die *gə*-losen Partizipien auf mhd unpraefigierte Formen zurückgehen: *gaŋə* gegangen, *gēm* gegeben, *grigd* und *grīχd* gekriegt = bekommen, *kumə* gekommen, *kāfd*† gekauft. Sicher ist *gæsn̥* = mhd *ge-ëzzen* gegessen. Alle diese Verben wurden und werden häufig gebraucht, darum die Beseitigung des schockierenden *gəg-*, *gək-* oder *gəɛ-*. Man sprach *gosn̥*, spricht heute *áɪgòsn̥* eingegossen und meist schon *gəgósn̥*. Diese und noch andere über das südliche Gebiet des Abfalls von *gə-* vor Schlaglaut, besonders *g*, hinaus vorkommenden Formen dürfen sicherlich als Ausläufer gelten. SM beseitigte eben nur die schockierendste Art, die auf *gəg-* oder *gək-*, und zwar auch nur in den am häufigsten vorkommenden Formen. In diesem Sinne möchte ich den Begriff »Lautgesetz« (§ 23 Anm 3) mit verstanden wissen. — Eine alte Form, die nach unsern lautlichen Gesetzen nicht zu erklären ist, haben wir in *funə* (mhd *funden*) noch im Sprichwort: *funə, funə, wìdɪgēm! g(ə)šǽŋ(g)d, g(ə)šǽŋ(g)d, b(ə)háldn̥!* Gefunden, gefunden, wiedergeben! Geschenkt, geschenkt, behalten! Oder ist *(g)funə* > *funə* wie das auch zu hörende *(g)šæŋ(g)d* > *šæŋd* (weil im Satzanfang!) zu erklären? — *drā* Getreide ist keine Ausnahme (HEDRICH 21), sondern hat in mhd *treide* sein Etymon. Vgl *bòɪnkinl̥* (§ 264 A, 1).

Anm 2. Die Parallele zu mhd *gel-* > *gəl-* > *g(ə)l-* > *gl-* > *dl-* wie in *gəláɪχ*† / *gəláɪ* > *dlaɪχ* / *dlaɪ* fehlt bei mhd *bel-*: es heisst *blaɪm* bleiben, soweit die Erinnerung reicht.

Anm 3. Die falsche Reaktion gegen *gəl-* > *dl-* sehe ich in *gəlōs* O / *dlōs* Glas, *gəládsn̥wàɪs* T / *glædsn̥wáɪs* SW kleckweise, hin und wieder, aber *dlægs* Klecks, *Gəlānɛ* / *Dlānɛ* O-N Kleina NW.

2. Mhd *er-* und *der-* (uä), *ver-*, *zer-* > *dı-*, *fı-*, *dsı-*, zB *dıgīə* ergehen, *dıhám* daheim, *fıkúmə* auskommen, *fıιégŋ* verrecken, *dsısēŋ* zersägen.

Anm 4. Man spricht auch *əιgīə* ergehen, *fəιégŋ* verrecken, *dsəιáısŋ* zerreissen (doch vgl auch md *zurīzen* und § 184, 1 b und Anm 1) je nach der Schärfe des *ι* (oder *r*). Mhd *ver-ëzzen* > *vrëzzen* > *fıæsŋ* = fressen. *dsıιáısŋ* zerreissen > *ds(ə)ιáısŋ* ähnelt *bfaιι* > *bfaιə* Pfarrer.

b. Synkope.

§ 273. Mhd *e* fällt in nachtonigen Silben überall da aus zunächst, wo es im allgemeinen auch in der Umgangssprache schwindet. Einige abweichende Fälle müssen besonders hervorgehoben werden.

Der Schwund des mhd *e* tritt ein vor Liquiden, Nasalen und vor flexivischem *st* und *t* (doch vgl § 274, 1 d, 2 a und 1 a), zB *īəsl* Esel, *ēdln* edeln, edlen, *bīsln* eilen, *fōdı* Vater, *fōdın* fordern, *anın* ander(e)m, andrem, ander(e)n, andren, *ōdŋ* Atem, *labm* Lappen, *ebfəl* SO 'Epfelel' (parallel zu § 273 Anm), *ιæχŋd* > *ιæχŋd* > *ιæχŋd* rechent, rechnet, *aln* allen (*-ln* > *-lŋ*, § 280), *hǣın* hören, *hǣıl* SO 'Härel' = Härchen, vgl *ówægslıŋ* Abwechs(e)lung und *wægsl* Wechsel, *wægsln* wechseln; in *-nen* (parallel zu § 273 Anm) bei Vokalverkürzung, zB *gιin* < *gιiŋ* grünen Adj (§ 274, 4), bei Vokalkürze, zB *din* < *diŋ* dünnen Adj (betonter auch *dinə* nach § 274, 2 a); *ιedsd* redest, *ιed* redet, *bəιéd* beredet (vgl nhd *beredt*), *bəιédsd* beredest, beredt(e)ste, *šæs*, *šīən(d)s* schönes.

Vgl die Einzelfälle *fauχəd* oder *faugəd*, auch *falgəd* (mhd *vūlec-heit* > *vūlkeit*) Faulheit.

Anm. Die Vokalqualitäten in *badsd* badest, *bad* badet, *gəbád* gebadet, *šadsd* schadest, *šad* schadet, *gəšád* geschadet, *bædsd* betest, *bæd* betet, *gəbǽd* gebetet besagen, dass hier bei der Sondergruppe *-tet* und *-det* schon Synkope vorlag, bevor die Dehnung mhd *baden* > *bōdŋ* wandelte. Hier hat also darum keine Ausgleichung wie sonst stattfinden können. Weiter wollen die Formen *blagsd* plagst, *blagd* plagt und geplagt (vgl dazu *hasd* = WE hast gegen unser *hosd*) dartun, dass der Lautwandel mhd *ā* > *ō* noch nicht vor sich gegangen war, als im S in mhd *-get*, wohl allgemein zwischen Schlaglauten, in verbalen Flexionssilben, *e* ausfiel; deshalb auch ebenda *sagsd* sagst, *sagd* sagt, *gsagd* gesagt. Eine Art Parallele hierzu sehe ich in § 272 Anm 1. Die nördlich davon gesprochenen *sogsd* sagst, *sogd* sagt, *g(ə)sógd* gesagt, *blogsd*

plagst, *blogd* plagt, *gəblógd* geplagt können wie die noch nördlicheren *sǒxsd, sōxd, gəsóxd*, dazu *blōxsd, blōxd, gəblóxd* nur als direkte Ausgleichsformen zu *sōŋ* sagen und *blōŋ* plagen angesehen werden. Da sich ostwärts *sādə* sagte, *gəsád* gesagt und nordwärts *sēdę* und *gəséd* anschliessen, so ist wohl der Schluss berechtigt, dass dort *x* einem mhd *g* = phonetisch *x* entspricht (§ 214). — *wïəɪ* (mhd *wird*) werde gegen *weɪd* wird, weil dies < mhd *wirdet* (§ 280 Anm 2).

§ 274. Mhd *e* erhielt sich dagegen als (*ə*), *ə* > *ę* oder *į*:

1. a) in der mhd Gruppe *-ete*, indem das *-e* abfiel und das *e* in *-et* sich erhielt, wie in nhd *redete*, zB *ɪēdəd* redete = reden würde oder sollte, parallel dazu *sōxəd* sagte, *nænəd* nannte. Diese Gruppe erhielt den Vokal, ähnlich wie das *ge-* in Verbalsubstantiven (§ 272, 1 und 1 b), weil *əd* die besondere grammatische Funktion, die Bedingungsform auszudrücken, übernommen hatte. Nach formeller wie auch zT inhaltlicher Seite deckt sich englisch *if he translated* mit *wænɪ̥ ìwɪ̥sédsəd* (dazu *-əd* > *-įd* vogtld und englisch).

b) Der mehr synkopierende N (der S ist apokopierend, § 275) spricht *sēdę* / *sēd* N, NW, *sādę* / *sād* NO für sagte.

2. nach Nasal und Vokal (§ 189, 1 a) in *-en* des hauptbetonten Wortes, zB *nænę* nennen, *bɪumę* brummen, *nāmę* (mhd **namen*) Name, *banę* Bohnen, *áŋbɪā̀mę* Augenbrauen, *sēę* säen, *dɪēę* drehen, *ən guŋę, dumę* einen jungen, dummen, *ən blauę* einen blauen, *Blauę* Plauen (weitere Beispiele Hedrich 21).

N: *nænɪ̥* nennen, *naɱ* nehmen, *siŋ̥* singen (§ 189, 2).

Anm 1. In den Gruppen mhd *-ëhen*, *-ēhen* hat der Süden keine Kontraktion, zB in *dsēənę* (mhd *zëhen*) zehn, *sǣę* sehen, *šlēę* Schlehe und Schlehen (§ 188, 2), wohl aber der Norden, zB *dsǣ* zehn, *sǣ* sehn, *šlǣ* Schlehen (§ 188, 1). Umgekehrt: *mā* S : *māə* N Mägde.

Anm 2. Bei flexivischen Erweiterungen auf *-(e)n* spricht man: *bə dswēən* > *bə dswēənə* bei zweien, *dænə* > *dænənə* mehr S denen demonstrativ, nur *Šwōwənə* = *nə Šwōb saɪnə* dh *saɪ fɪā* Frau Schwab(e).

3. zwischen denselben Liquiden:

a) *lǣɪəɪ* > *šúlǣɪę* Lehrer, *bfaɪəɪ* > *bfaɪę* Pfarrer, *laudəɪę* lauterer, vgl mit mehrfacher Steigerung auf *-er*: *maɪę* (neben *mē, mēəɪ* und *mǣɪ*, Parallele oben Anm 2), *dlaɪę* 'klärer'.

b) SO: *ebfəl* 'Epfelel' = Äpfelchen, *dūrəl* 'Dohlelel' (mit doppelter diminutivischer Erweiterung?) = Dohlchen.

4. In der Mittelsilbe erhält sich *e* mit einer ziemlichen Regelmässigkeit, zB in *ebfələ̨* Äpfelchen, *wēwəɹái* Weberei, sogar *lēwəsdòx!* 'Lebenstag' = Lebtag! Kummer und Sorge (gegen *lēbdōx* Lebtag und *lēm* Leben), vgl *Ǽŋəlànd* 'Ängelland' = England (im Kinderlied), *din Gɹīnəbām* im Grünen Baum (Gasthof), *Éšəwòx* Eschenbach mehr S (fest: *Süssebach* O-N): mehr N *Éšn̥bàx* (ebenso *áxdədswàndsi̥χ* gegen *áxdn̥dswàndsi̥χ* 28, dazu § 275 Anm 3).

Anm 3. Wechsel im Sandhi, zB in *aln* > *alən* > *aln̂ə* > *alənə̂* allen mit flexivischen Erweiterungen. Vgl die landschaftliche Verschiedenheit in der Phrase *fɹisdsbfǽɹ* friszt das Pferd, aber bei Rb = SU = WE *fɹisdəsbfàɹ*, auch die Verschiedenheit nach dem Tempo am Ort: *hósdsbfǽɹ* (hastig) gegen *hósdəsbfǽɹ* (ruhig) hast du das Pferd. — In *bládgəlòg* Plättglocke (§ 213 Anm 3) und vielleicht auch in *ǽŋəlànd* England ist Nachahmung der Komposita in 4 zu sehen. Man spricht *gaɪəɹiš*, *gaɪ(ə)ɹiš* und *gaɪɹiš* geirisch neben *gaɪəɹ*, *gaɪ(ə)ɹ* Geier (§ 121 Anm), vergleichbar *dɹ sǟɹi̥χ* Sarg: *nə sáɹχdègl̥* Sargdeckel. Über *dùsl̥(l)ái* Duselei, *gùdn̥(n)áxd!* Gute Nacht! *kámɹ̥(ɹ)ād* Kamerad und Kammerrat, *dášnūəɹ* Taschenuhr und Varianten § 123.

5. *əs*: Zu den Beispielen *aləs* alles, *wēwəs* (mhd *webes*) Wespe, *dnoɹbəs* Knirps, Knorpel(haftes) vgl Svarabhaktivokalentwicklung (§ 284).

Anm 4. Das schliesst nicht ganz aus, dass einmal die synkopierte Form mehr im S, zB *grabs* T, die nicht synkopierte Form mehr im N vorkommt, zB *gɹāwəs* / *gɹāwi̥s* (mhd *krëbez*) Krebs.

6. a) Mhd *-ech* (< *-ach*) > *-i̥χ*, zB *Šdaɪdi̥χ* Stäudigt Fl-N, *šdaudi̥χ* = *šdáudn̥dsàɪχ* Stauden, Gestrüpp, *Mæsbi̥χ* (< *zum Espech*) Messbach O-N. Vgl *i̥* vor Dental (oben 1), zB *wēwi̥s* Wespe.

b) N: *Mēχ* (< *zum Eichech*) Eichicht, vgl *mēn(d)χə̨* (md *meinünge*) Meinung, auch *mēn(d)χŋ̍* gegen vogtld *mānĭŋ* Meinung.

c. Apokope.

§ 275. Auslautendes mhd *e* ist

1. normalerweise apokopiert worden (§ 8, 2), zB *ā* (mhd *āne*) ohne, *mīd* (mhd *mite*) mit Adverb, *ō* (mhd *abe*) ab, *dɹīb* trüb(e), *gəfīχ* 'gefüge' = gefügig, Gefüge, *šand* Schande, *šdun* Stunde, *gəmā* (mhd *gemeine*) Gemeinde, *wāds* (mhd *weitze*) Weizen, *kis* (mhd *küsse*) Kissen, *ɹām* (mhd *rame*)

Rahmen, *gaum** (mhd *goume*) Gaumen, *rǣr* Röhre, *wail* Weile (doch unten Anm 1 b und c), *nes* (mhd *nezze*) Nässe, *də Līwiśə Laŋ* Fl-N die Liebische 'Lange' (eine Wiese), *kī* Kühe, *gænds* Gänse, *háidsədōx* heutzutage; *iχ hǣr* ich höre, *iχ nim* (mhd *nime*) ich nehme, *iχ lēwəd* (mhd *lëbete*) ich lebte, *God hælf!* oder *hælf God!* helfe Gott! *s wal God* das (es) walte Gott (doch Anm 2); Adjektiv: *də anr̥* † die andere (meist nur attributivisch), *də śæn(d)sd* † schönste (prädikativ, vgl unten im S), *dr̥ śīə Gódlīb* der schöne (figürlich) Gottlieb, *dr̥ grūəs guŋ* der grosse (= ältere, älteste) Junge = Sohn, *də dlā mād* die kleine Magd = Kleinmagd, *s ald haus* das alte (auch = hässliche) Haus (doch Anm 4 und 7).

Dazu S: *dχ herdsd* der härteste. Zu *flei* Flöhe vgl Anm 1. N: *śandę* Schande usf (unten 2).

Anm 1. *ə* nach Nasal und Vokal (§ 274, 2 a) erklärt sich aus mhd *-en*,

a) zB in *fānə* Fahne, *dlaiə* (mhd *klīhen*) Kleie, S: *bānə* Bohne, *hanə* Hahn, *brǣmə* Bremse, *bflaumə* Pflaume, *dlouə* Klaue, *grouə* Krähe, *śleiə* Schlehe, *dseiə* Zehe / N: *ban*, *hā*, *brām*, *bflau*, *dlō*, *grō*, *ślē* †, *dsē* † (meist *dsā* m, § 189, 1 a α, dazu Anm 1 und 2). W: *fānə* Fahne gegen O: *fā*. S: *śleiə* Schlehen gegen mehr N: *ślǣ* (< mhd **schlēn*), vgl weiter § 189 Anm 2.

b) Pleonastische Erweiterungen: *drinə* drinnen gegen *drin* 'drin' = in, *bændiŋə* mehr S gegen *bændiŋ* N bändigen, *də māə* (zur Verdeutlichung gegenüber *də mād* Magd) gegen *mā* S Mägde, *hunə* gegen *hund* oder *hind* Hunde (§ 189 Anm 1), *flǣə* flöhen gegen *flǣ* (§ 261 A, 4) 'Flöhen' = Flöhe und mehr S *fleiə* flöhen, *flei* Flöhe vgl § 189 Anm 3, dazu ebenda Anm 1 und 1 a β; *ānə* ohne. Aber *hæm* ist starker Plural zu *hæm* Hemd.

c) Wechsel nach dem Alter wie nach der Gegend ist möglich, zB in *raiə* = S (< mhd *rīhen*) oder = N und Schriftsprache (< mhd *rīhe*) gegen *rai* † SM Reihe.

d) Verwechslungen von den sich ähnelnden *ūə* mit *ūə* und umgekehrt, von *īə* mit *īə* und umgekehrt waren naheliegend: *drūəwōŋ* Truhenwagen gegen *drū* / *drūə* S Truhe, *drūə* gegen *drūə* / *drouə* S drohen, vgl die Angleichung von *dsīə* < *dsīə* = S ziehen an die Reihe *gīə* gehen, *śdīə* stehen, dann *fīə* gegen *fī* / *fīχ* und mhd *vihe* (doch § 155 Anm 2) Vieh, *Sīə* gegen mhd *sihe* 'See' (= Sumpf) Fl-N.

Anm 2. Beachtenswert sind die vielleicht analogen Fälle auf *-rə* (*-lə*) im S,

a) zB *mērə* Möhre, *fōrə* Forelle, Föhre gegen normales *mǣr*, **fūər* oder **fǣr*, besonders *śdārə* SObpf gegen normales *śdārn* Stare (§ 189, 1 b).

Oder erklärt jenes sich aus *Starer* wie *ɔɪə* aus *ihrer*, *dæɪə* aus 'derer' = dieser Dat? Vgl *i bəwáɪə!* ach bewahre! gegen *God hælf!* Gott helfe! Komparative wie *maɪə* mehr zu *mæɪ*. Vgl zu den *ɪə*-Formen überhaupt mhd *mērre* neben *mērer* und *mēr*.

b) Ob *húələ* (vgl *Höhlen* bei Winterstein in Thüringen) f Hohlweg gegen *hïəl* Höhle hierher? oder schon = N (s unten 2). *waɪlə* kann Kontaminationsform aus *waɪl*† Weile und *walə* 'Weillein' = Weilchen sein, aber auch schriftsprachliche Entlehnung. *dɪwáɪlə* gegen *dɪwálə* 'derweil', 'derweilen' = während und währenddem lehnen sich wieder daran an oder sind zu erklären nach unten Anm 3.

Anm 3. Aus dem Sandhi sind erklärbar: *dɪwáɪlə* S gegen *dɪwáɪŋ(g)sd* 'derweilen' NO aus Formeln wie *dɪwáɪləsdə* 'derweilen' du gegen *dɪwáɪŋ(g)sd* N parallel *léwəsdòx!* (§ 274, 4) gegen *lém(b)sgàɪsdɪ* Lebensgeister und *doɪdə* gegen *doɪdn* aus Formeln wie *dòɪdədsɪkéɪməs* damals zur Kirmes, auch aus mhd *dort-an* ebenfalls im Sandhi.

Anm 4. a) Je nach der grösseren oder geringeren Bedeutung, dem selteneren oder häufigeren Vorkommen ist das *-e* der schwachen Deklination der Adjektive erhalten oder nicht. Im eigentlichen Sinne haben die Adjektive meist noch *-e* (doch § 2, 6), zB *alə* alle, aus ua (md nach Kluge Wb), *s naɪə un(d)s aldə haus* das neue und das alte Haus, im uneigentlichen keins mehr, zB immer in *ald* alt = hässlich, auch *šïə* schön (im höhnischen Sinne), *des ald mādl* das garstige Mädchen, *də šïə Bḕrdā* die niederträchtige Berta, ebenso in den halben Komposita wie *də gɪ̀-símə* die grüne Sieben = 'Grünsieben', *də gɪùm-gás* krumme Gasse. Aber *də gɪúəs-mád is ə aldə gɪúəsə dsīχ* die grosse Magd = 'Grossmagd' ist eine alte grosse Ziege = feige Person, hinwiederum *unɪ gɪúəsə mád* unsere Grossmagd. In *ə fɪā* eine Frau spiegelt sich mhd *ein vrou* wieder.

b) WE hat *də gɪūsə-múdɪ* (vgl frz *grand'mère* vom heutigen grammatischen Standpunkt aus aufgefasst) gegen vogtld *gɪúəsmúdɪ* Grossmutter, aber auch *gɪūsfā̀dɪ* Grossvater.

Anm 5. a) Neues mundartliches *-e* schwindet im N nur im Satz, vgl *də* gegen *hosdn* hast du ihn, ihnen, ihm, den, dem, denn, dagegen im S auch im freien Auslaut, vgl *gesd?* gehst du?

b) Altes *-e* muss in WE wohl eher gefallen sein als in SV, denn *šdund* und *šdundn* gegen *šdun* und *šdunə* Stunde und Stunden (§ 280, 4).

Anm 6. Einheimisch: *gəšíχd* Geschichte = Sache, Lehnwort: *gəšíχdə* = Erzählung T. Ebenso *æn*†, *ænd* (*ən ænd* ein Ende, *dsænd* 'zuende' = zu Ende — aber *əmǽndə* 'am Ende' = vielleicht analog *doɪdə* dort, Anm 3, oder aus der Formel *əmǽndə-gāɪ* vielleicht gar nach § 274, 4?), *ændə* = N und Umgangssprache, *dnād / dnādə* Gnade, daher auch mit *gənād / gənādə dïəɪ* oder *dnād / dnādə dïəɪ!* gnade dir! *šdēd* = *saxdə* sacht(e) Adv (vgl wegen *-əd / -də* N auch § 274, 1).

2. nicht apokopiert in *hüəlę* f = *die Hohle* (in Thüringen-Obersachsen) Hohlweg (vgl oben Anm 2 b und *də Dïəlę*, § 221 A, 1 a), im Kinderwort: *babę* 'Päppe' = Brei, *dadę* / *dādi̥* Vater, *mamę* Mutter.

Im N (nach § 8, 2), zB *mēnχę* (md *meinünge*) Meinung, *haię* (mhd *hërre*) Herr.

Anm 7. *e*-lose Formen sind in flektierten Formen auch hier zu treffen, zB *gāw(i̥)χ*, *gābχ* gebe ich, dh in Formeln nach § 274, 6 b. — Wie sich schon im S von der Grenze des Abfalls des Endungs-*e* (§ 8, 2) mancherlei Abweichungen, hervorgerufen durch die lautliche Umgebung oder das Bestreben nach grammatischer Differenzierung, merkbar machten, so auch hier im N. Die Linie will und kann nichts anderes in bezug auf das mhd *-e* besagen, als dass im Normalwort im freien Auslaut Abfall oder Erhaltung des mhd *-e* besteht und dass von dieser Linie ab gerechnet der Abfall bzw die Erhaltung dieses *-e* in allen Formen mehr und mehr durchgeführt ist.

L. Assimilation und Dissimilation der Vokale.

§ 276. Genau so wie man von Konsonantenassimilation und -dissimilation spricht, darf man von einer gegenseitigen Fern- oder Naheinwirkung der Vokale untereinander reden, einmal qualitativ, dann auch quantitativ.

1. a) Da kein Sonderkapitel über Umlaut, d i Vokalassimilation an *i* oder *i*-Element vorgesehen ist, so sei auf die einzelnen Paragraphen der Umlautsvokale von § 136—178 hingewiesen (man vergleiche auch die Nichtumlaute).

Die Form *kéliüb* Kohlrübe mag als unser charakteristischstes Beispiel hingestellt werden; es mag zugleich andeuten, dass gerade im Umlaut ein ziemlich scharfer Unterschied gegenüber der Schriftsprache besteht.

Als eine Lautsprache hat die Mundart gegen die Schriftsprache als eine mehr oder weniger ausgeprägte Augensprache den Umlaut in dem alten Gleis weiter gebildet und namentlich der Analogieumlautsbildung freiesten Spielraum gewährt, vgl *i̥χ les* ich lasse, nach *dū lesd* du lässt, *əi lesd* er lässt, *mi̥* und *sə lesn̥* wir und sie lassen, *əi lesd** ihr lasst neben *o* im Präsens (*i̥χ los* ich lass usf), dann mit Umlaut *i̥χ daif* ich darf nach *i̥χ les*, *i̥χ sel* ich soll, endlich

Ausgleich von *iχ daɪf* : *mɪ deɪfm̥* wir dürfen zu *iχ daɪf*: *mɪ daɪfm̥* und *mɪ deɪfm̥* : *iχ deɪf* (unter gleichzeitiger Beeinflussung von *iχ les*, *iχ sel* her), *iχ mis* ich muss nach *mɪ misn̥* wir müssen. Die hauptbetonten Hauptverben unterliegen nicht so leicht dem Umlaut als die neben- oder im Satz auch unbetonten Hilfsverben.

Wie hier so auch bei anderen Kategorien, so besonders in neben- oder unbetonten Silben überhaupt. Mit welcher Konsequenz er durchgedrungen ist, beweist die Kinderform (*h*)*edšé!* adieu!

b) Assimilation hatte dann in dem genannten und in anderem Sinne zwischen andern Vokalen statt

α) im Fremdwort: *šisəmì* (vgl altfrz *jessemin* und *Gelsemin* 17. Jh > *gældsəmīnə* und *-mí* WE!) Jasmin, *ɪĕwindsələ* (vgl *Rapüntzle* 1561 und mlat *rapuncium*) Rapunzeln, vielleicht in *haɪ-* > *haɪməní* 'Harmonie' = *haɪmónigā* Harmonika, *háɪləgì* oder *hàɪləgí* Harlekin (nach § 138 Anm 1), dann wohl in *saldád* Soldat (§ 144, 2) wie in *gɪàwádn̥* Kroaten.

β) im Heimgut: *šbaɪáŋəwàɪd* sperrangelweit und dann *bads* f Betze T, aber *hǽmbǽds* f 'Hemdbetze' (vgl auch § 270 B, 1 b) = *hǽmlùmbɪ* Kind im Hemd, *kíbìgŋ̥* statt *kíbèg* Sch Kienböcke, ähnliche Erhöhung in *dšudš* Schottisch (Tanz).

c) Assimilation der Quantität zeigen *Šílbiχ* Schilbach, *Šǽmbiχ* Schönbach und *Éšəwòx* Eschenbach, *Gɪíbòux* Grünbach und *Láudɪbòux* Lauterbach im SO.

2. Solche Dissimilation sehe ich

a) im Fremdwort: *boɪdmanē* Portemonnaie, *bōnəɪámā* Panorama, *logəmadíf* Lokomotive, *lugɪēdsn̥* (lat *liquiritia*) Lakritzen, *dadüəɪ* Tortur, *koɪwādšn̥* karbatschen, *kolášn̥* kaleschen (§ 264, 1). Totale: *ɪunīɪn* ruinieren. Ich stelle die Fremdwörter voraus, weil da dieses Dissimilationsbestreben ungehindert vor sich gehen konnte und am ersichtlichsten ist.

b) im einheimischen Material, wie in den Formeln und Komposita, zB *ə šdobfm̥ bā* ein Stapfen Bahn, *bogdsā* Back(en)zahn, *hoɪšflag* T harter Fleck (Erde); hier könnte wohl die schwebende, schwankende Betonung diese vokalische Differenzierung gefördert haben (§ 220, 1 c. 264, 1).

M. Konsonanten als mundartliche Lenes.

§ 277. Die mundartlichen Lenes in ihrer Abstufung von leichtester Tenuis bis leichtester Lenis sind vergleichbar den Vokalen neben- bis unbetonter Silben. Wie bei den Nicht-Vollvokalen schwindet der Nicht-Vollkonsonant, zB (*in dı̥*) *haıwiχ* Herberge, (*in dı̥*) *olmą* Almer, *dı̥ Óldšȁ* (mhd *dër ol-slaher*) Oltzscha (mit Dissimilation), oder unterliegt, wenn erhalten, leicht Veränderungen infolge von Assimilation (zB *fn̥nánı̥* > *fı̥nánı̥* voneinander = entzwei), *dı̥ *ašn̥* > *dı̥ ašı̥* die Asche, vgl *Aschermittwoch* gegen *Aschenbrödel* [ob hier Analogiebildung primär oder sekundär, ist doch beim besten Willen nicht zu entscheiden], dann *fıandšēš** < *fıandsēš* französisch; nun analog *sæıšánd / šæıšánd* Sergeant), infolge von Dissimilation (*mašīəın* marschieren, *Wilhæ(l)m* > *Wil(h)æm* Wilhelm, *mı̥* man, *s wīdl̥* der Wirtel, *dšudš* 'Schottisch' = Tanz > *dsudš*), auch von Volksetymologie (*hálbìdn̥* Heil bieten zu *hȁıbìdn̥* N nach *herbieten: dāı hōd mı̥ ned əmól hȁıgəbùədn̥* einen Gruss entboten [zu mir her]) oder infolge von Auflösung (**wíbıȁm* > *wílbıȁm* 'Wimper' für Augenbraue unter volksetymologischer Anlehnung an *wil* wild?). Um so eher gehen solcherlei Umgestaltungen vor sich, je mehr lenis der Konsonant geworden nach Langvokal, in nebenbetonter Silbe auch nach Kurzvokal und in unbetonter Silbe unmittelbar vor oder nach Konsonant (die Liquiden auch sonst, vgl *schlichten* schlichten und schichten, § 183 Anm 6). Klassischer Typus fürs Fremdwort ist *Petersilie* > *bēdı̥sìliχ / -sìlχ* oder *-sìliŋ / -silŋ* > *bēdı̥silm* (mit Assimilation) > *bēdı̥silb* (nach *silm* Silben, *silb* Silbe) > *-sil.*

1. Schwund eines Konsonanten (§ 102):

a) Von drei Konsonanten fällt der mittlere, weil schwächst artikulierte, gern aus, und zwar um so eher, je unbetonter das Wort, zB *hálwèχ* halbweg, *Dsàlıúə* Zeulenroda, *də Ẻwı̥béıŋı̥* < *Ẻwı̥béı(g)ŋı̥* Oberpirkner, *unı̥* (wenn nicht zu mhd *under*) unser, *dæŋd* denkt, vgl auch Assimilation (§ 280); Ausfall nach Langvokal + Konsonant, zB **wāı(d)n̥* > *wāın* werden.

b) Von zwei Konsonanten schwindet der schwächere (vgl auch unten c) gern durch Assimilation (§ 279. 280) nach Kurzvokal (nach Langvokal fällt er einfach aus, vgl *ǻɪèbḻ* O 'Erdapfel'), zB *hæm* Hemde, *ne(d)gúd* > *negúd* nicht gut; in unbetontem Wort assimiliert sich auch ursprüngliche Tenuis, zB *gælḁ!* gelt! Wichtig für die Nasalierung (§ 259 ff): mhd *schin-bein* > *šībā̀* Schienbein, aber *šin* Schiene, *Dā̀húəf* (mhd *tan-hof*) Tannenhof, aber *dan* Tanne.

S: *gæį̈* / *gæ̂ld!* gelt! O: *newǻɪ?* nicht wahr?

c) Ein Konsonant schwindet

α) öfter nach langem, doch auch nach kurzem Vokal vor (mundartlichem) Konsonant, zB *gó-liχd* 'Gollicht', *kìəɪesįχsàuəɪ* (§ 218 Anm 1), *ɪówæ̀l* 'Radwelle', *šɪáɪ-bùx* Schreibebuch, *wéįdsàɪd* < *wéldsàɪd*, auch *weįχə dsaɪd* welche Zeit, *bfōm* (mhd *phāwen*) Pfauen, *hōm* haben, *gɪīŋ* kriegen und kriechen (S), *gəwḗn* gewesen, *haun* haussen, *ɪaɪš* reussisch, vgl die viel gebrauchten *ā dō* auch da, *dlaɪ dō* gleich da, *s gədɪā des is* das Getreide das ist, *īχ hō gə-* ich habe ge-.

S: *nōmídiχ* Nachmittag, *šōbèɪbḻ* Schafbübel, *blùgráŋgəd* Blutkrankheit; *əil* 'Eidel' = Egge (§ 266 A, 4 b).

N: *gɪīχŋ̥* > *gɪī(χ)ŋ̥* kriegen, kriechen, *hausŋ̥* > *hau(s)ŋ̥* haussen (vgl β).

β) in un-, auch schon in nebenbetontem Wort(teil): bei *-pen* und *-den* auch nach Kurzvokal, zB *ə hæ̀məlḁ bɪúəd* ein 'Häppenlein' = kleiner Happen Brot, *áɪfæ̀nḻn* 'einfädeneln' = einfädeln.

Sonst auch mit nach Langvokal: *bfæŋ* Pfennig, *wæŋ* wenig, *haɪnd*† (< mhd *hīnaht*) heute (nacht), *nād* noch nicht, *nǣɪ* (mhd *newǣre*) nur.

γ) in unbetonter Vor- oder Nachsilbe, zB *əsúə* 'also' = so, *dsəwánɪ̥* selbander, *dsəɪáɪsŋ̥* zerreissen, *wāɪədō?* war er da? *koɪdsəgūd* kurz und gut, *Hàɪməsgɪí* Hermannsgrün, *šbaɪáŋəwàɪd* sperrangelweit, *ə saɪdəs dūx* ein seidenes Tuch, *s kumədḁ gāɪ* das kommende Jahr, *hǣɪįχ* Hering, *æmɪ̥lįχ* Emmerling, *mānįŋ* (mhd **meinungen*) Meinung, *bilįŋ* S billigen (mhd *bil-lichen*), *fōsnəd* > *fōsn̥d* Fastnacht, *dɪægəd* (mhd *drëckëht*) dreckig, *Fīdsįd* und *Fīdsįχ* O, auch *Fiχdsįχ*

< **Fi̇χdswe͂χ* oder *Fi̇χdsdɹi̇fd* Viehweg = -trift, *Fi̇dɹa̍b* 'Viehtreib' T; im Sandhi: *dsə midn̥ gæsn̥* zu Mittag gegessen, in der Zusammensetzung: *Ki̇nəséəɹ* (§ 215 Anm 3).

S: *dəhǟm* gegen *dɹ̥hǟm* daheim, *fə dæn* von dem, *fraɪli̯* freilich, *sōxi̯* sag ich, *Śæmba̯* Schönbach, *Bramba̯* 'Brandbuch' > Brambach, *mība̯* Mittwoch, *is no dō* ist noch da, *bī do dō* bin doch da, *sunda̯* Sonntag, *fōrwi̯χ* Vorwerk, vgl F-N *Vorwieger*.

N: *mēnχe̯* Meinung.

2. Veränderung eines Konsonanten

a) durch Dissimilation (§ 282): *dɹ̥ Wi̇lhæ̀i̯m* Wilhelm (vgl *Háɪmbòld* < *Hálmbòld* Helmbold und Heimbold O), (*ən*) *hoɹləs*† Hornis (Pl *də hoɹləsn̥*), *dɹ̥ mǣɹśl̥* < *dɹ̥ mǣɹśɹ̥* Mörser, *s ɹi̇wàɪsl̥* < *ɹi̇wàɪsn̥* Reibeisen, *də śbɹosl̥* < *də śbɹosn̥* Sprosse, *də sǟsl̥* < *də sǟsn̥* Sense, *də wi̇lbɹa̍m* (< mhd **wimprāwen* < *wint-brāwen*) 'Wimpern' = Augenbrauen, *dsaum* < *ən dsau(n)* Zaun, *sīb* < *də sī(d)* Siede, vgl nhd *Beifuss* < mhd *bībōz*; auch in *hoxdsi̯χ* (< *hoxdsi̯d* S) Hochzeit, *nili̯χ* Lilie.

SW: *mārla̯* < *mā(ɹ)la̯* < *s* oder *des mā(d)la̯* Mädchen; S: *karśgŋ̊* < *də karś(d)n̥* Kirschen, *graɪm* < *də graɪ(d)n̥* Kreide; NO: *ən dsauŋ̊* < *ən dsau(n)* Zaun. SO: *wēχəɹi̯χ* > *wēχəɹəd* Wegerich.

b) durch Assimilation (§ 280. 281): *Nósmi̇ds* < *də Nósmi̯ds-mi̇l* Nosswitz(mühle), *śmōdn̥* < *ən śmōdn̥ mēə̯* einen Schwaden mähen (§ 181 Anm 3), *lǟgl̥n* O, *læ̅gl̥n* W läugnen, *baɹwəs* < *barfəs* barfuss, *də ɹē(d)n̥* < *də ɹēm* Reben oder *də ɹēd* < *də ɹē(b)* Rebe, *də bflau(b)* < *də bflau(m)* Pflaume, *hoxdsi̯χ* Hochzeit, *lūdl̥n* Nudeln, vgl *wǣm* wen. Mundartlicher Dental bei Labial zu Labial, zB *hōbmɹ̥* hat man, solcher Labial bei Dental zum Dental, zB *ōdn̥* Atem, solcher Velar bei Dental zum Dental, zB *dnād* Gnade, *dnab* Knappe, *dled* Glätte, Klette, solcher Dental bei Velar zum Velar, zB *ɹæχŋə̯* rechnen, Labial bei Velar zum Velar, zB *śú(g)kàɹn* Schubkarren, Velar bei Labial zum Labial, zB *gəlámbɹ̥* gelenkbar, *gumbfɹ̥* Jungfrau, Dental bei Palatal zum Palatal, zB **śbal̂dn̥* > *śbalgŋ̊* spalten.

S: *karśgŋ̊* < *karś(d)n̥* Kirschen. — S, W auch *gŋ̊*, zB *gŋ̊uma̯* genommen, *gŋ̊ab* knapp. N: *ām̥* Amen, *æŋ̊* > *æŋ̊* engen.

Anm 1. Fast jeder Assimilation liegt wohl als treibendes Mittel eine Dissimilation mit zugrunde; es kommt für die zukünftige Form bloss darauf an, welche von beiden obsiegt (§ 280), zB in *Bòbm̥gɹí* > *Bògŋ̊gɹí* Poppengrün, in *Gègŋ̊gɹí* < *Gèdn̥gɹí* Gettengrün, in *hoxdsi̥χ* < *hoxdsi̥d* Hochzeit, s auch *fuxdsi̥χ* 50 (§ 191 Anm 2), *karšgŋ̊* < *karš(d)n̥* Kirschen.

Anm 2. Der Suffixwechsel ist sicherlich fast immer auf solchem lautlichen Hintergrund vor sich gegangen; auch der Wechsel grammatischer Flexionen wie in *wǣm* in falscher Reaktion gegen den Wandel von *m* > *n* gegen *wǣn* wen.

3. Bald Schwund, bald Lenis, bald schwache Lenis sind die möglichen Stufen ausser jenen mehr oder weniger festen Konsonanten in 2 und den geschwundenen in 1. Ausserdem gibt es solche Artikulationen, die mitten inne zwischen zwei nahe sich berührenden Artikulationen gebildet werden und deren Effekt streng eigentlich keiner der beiden zugerechnet werden darf, so wenig deutlich sind sie. Nach Langvokal sind sie alle im S am häufigsten zu hören (vgl auch § 110—113); zwischen andern Konsonanten ist (*d*) zwischen Dentalen im S am stärksten noch artikuliert, aber (*g*) zwischen Velaren im N. Zwischen Labial und Dental wird (*b*) oder (*d*) wechselsweise artikuliert, doch fast überall gleich.

Ihre Bezeichnung mit Klammer, zB (*d*), soll dem Ausdruck verleihen: *lāf(d) kā* läuft kein will in Wirklichkeit sagen, dass es *lāfkā* beim schnellen Tempo und an nicht betonter Stelle des Satzes heisst, *lāf(d)kā* bei mässigem Tempo und an nebenbetonter Stelle des Satzes, sodann *lāfdkā* bei langsamem Tempo und an betonter Stelle im Satz; ebenso bei *hos(d)kā* hast kein.

a) So kam es zum Zusammenfall von mundartlichem *ŋgs*, *ŋgš* und *ŋs*, *ŋš* (dem teilweisen von *ɹgŋ*, *lŋg* mit *ɹŋ*, *lŋ*, § 217 Anm 3), *nds* und *ns*, *ndš* und *nš*, *lds* und *ls*, *ldš* und *lš*, *mbf* und *mf* (auch < mhd *nf*), *mbs* und *ms*, *mds* und *ms*, *mdš* und *mš*, *ndχ* und *nχ*, zB *læŋ(g)sd* lenkst und längst, *gands* > *gan(d)s* ganz und Gans (auch dem Volke bewusst, § 212 Anm 4), *ɹǽndšà* > *ɹǽn(d)šà* rennt und renn schon, *halds* > *hal(d)s* halt's und Hals, *hóldšà* > *hól(d)šà* holt und hol schon, *Óldšà*

> *Ól(d)šȁ* (< mhd *ol-slaher*) Olzscha, *kumbf* > *kum(b)f* Kumpf, *-kumbfd* > *-kum(b)fd* -kunft, *bam(b)s* Pamps, *ham(b)s* haben es, *am(d)sd* abends, *ham(d)sə* haben es die, *ním(d)šà* nimmt schon und nimm schon oder *bam(d)s* usf, *min(d)χə* mündet ja und München(reuth).

Anm 3. Der »weichen« Aussprache *n(d)χ* in *Mín(d)χəɪàid* Münchenreuth ist parallel *dn-* für mhd *kn-* und *gn-* im Wortanlaut; dort wird die »harte« von *ŋχ*, hier die von auch vogtld *gŋ-* vermieden. *lχ* aber wird zu *liχ* wie *ɪχ* zu *ɪ(i)χ*, zB *liliχ* Lilie, *keɪ(i)χ* Kirche. — In *gās*† Gans und *gēsələ* in *alds gēsələ* vergessliche Person war Nasalierung die Ursache abweichender Aussprache ebenso wie in *māsdə*† neben *mandsdə* meinst du (s unten b).

b) Doch spricht der nasalierende S: *gą̄s* Gans gegen *gą̄ds* ganz und besonders gegen *hą̄bf* Hanf; Beweis wohl genug, dass *b* gegen *d* und *g* am festesten und wohl am frühesten hier haftete.

Anm 4. Sollte der Wechsel zwischen *ds-* und *s-*, *dš-* und *š-* (*Šǒgə* Fl-N, O-N 1402 *Schakawe* Zschockau), *g-* und *k-* nicht teilweise mit auf solcherlei Erscheinungen im Sandhi zurückzuführen sein? Vgl *Dsīl(d)s* < *ən(d) Sīl(d)s* in Silberfeld NW, dann *Kosbɪšgɪí* Gospersgrün (oder < *Kasparsgrün*? vgl *də Kosbəɪə* Fl-N).

Anm 5. Ausweichung, zB *falįš* falsch, also durch Svarabhaktivokalentwicklung (§ 284), doch vgl *haləds*∗ Hals (nach *beləds* Pelz?).

N. Vereinfachung von Geminaten.

§ 278. Lenes bestimmter Art waren die zweiten Konsonanten einer Geminata, zuweilen aber auch die ersten. Geminaten, alte wie neue, sind vereinfacht worden wie in der Schriftsprache und den meisten Mundarten, darum bedarf es (nach § 101—123. 179—217) nicht vieler Worte und grosser Einzeldarstellung mehr. Trotz weniger Reste nur von Kurzvokal gerade vor mhd *ff* (*šlafn̥* schläfrig sein), *zz* (*šeɪsn̥* SObpf schiessen) und *ch* (*biχɪ̥* Bücher, so öfter statt *bīχɪ̥*) werden wir annehmen, dass das erst nach der Quantitätsregelung geschah.

Beispiele: *àbɪíl* (mhd *aprille*) April, *laln* lallen, vgl *šdelə* 'Stöll-lein', Stöllchen, *eɪ* irr, irre, *keɪn* kirren, vgl *deɪaısiχ* dürr(es) Reisig, *ám(b)fɪȁ* SO 'Amm(en)frau' = Hebamme, *əfm̥ dam* 'auf dem Damm' = wohlauf (aber mhd *dam*

> *dām*† Damm), vgl *šwimàsdɪ* Schwimmeister, *bɪun* Brunn(en), *bɪúṇàxbɪ* Brunnachbar, *ən sundįχ* an einen (= einem) Sonntag, *kufṃ* O (mhd *kuffen*) kuffen, *Gáfrìds* 'Gaff-fritz', *losn̥* lassen, *misn̥* müssen, *šbɪosl̥* Sprosse, *frǽšàg* 'Fressack', *kis* Kissen, küsse, *lāfṃ* laffen, *buxŋ̥* pochen, *ɪabṃ* (mhd *rappen* neben *raben*) Rappen, *babɪn* pappeln, plaudern, *šnub* / *šnab* SO (< mhd *schnüppe*) Schnupfen, *bed* Bett, *bédūx* Bett-tuch, *bagŋ̥* Backe, backen. Vgl Anm 3.

Anm 1. Natürlich vereinfacht sich die durch Assimilation oder in der Flexion und im Satz entstandene mundartliche Geminata ebenso: *fælɪ̥* Felder, *kæm* Kämme, *hæm* Hemd(en), *gəšdánə* gestanden, *siŋə* singen, *ɪed* (§ 211, 2) redet, *àufgəšídə* aufgeschüttete, *ebɪ̥* (< *ëbber oder *ëpper) etwa, dazu *ən dìn ɪóg* einen dünnen Rock, *dsnaɪn* < *dsən-náɪn* zum Narren (§ 187 Anm 6). Kurzvokal vor diesem Konsonant kann sonst nur in engen Verbindungen vorkommen, die formelhaft oft wiederkehren (in Parallele zu Wendungen wie *hosdə* hast du, *gesdə* gehst du, doch Heilig § 158), zB in *anə* an ihnen gegen *ā* an. Eine Assimilation von Reibelaut + *h* kann nicht unter allen Umständen zu einem solchen Konsonant geführt haben, sonst müssten doch Kurzvokale vorhanden sein, aber es heisst *åxhàɪlə* Normalform (*åxhèrlə* S) > *åx(h)àɪlə* > *åxɪ̥l*; erst WE zeigt Kürze, doch auch in *æχəlabām* 'Eicheleinbaum' = Eiche. Für mich gibt es keine Assimilation in solchen Fällen, sondern einfach halben oder ganzen Schwund je nach der Schwächung der Silbe, genau wie in *áɪdèbfl̥* > *áɪdèbfl̥* > *āɪ(d)ebfl̥* > *āɪ̥bl̥* O 'Erdapfel'; jener Form entspricht *ābɪ̥n* 'Erdbirnen', dieser *āwɪ̥n* N. Vgl *gōlìχd* 'Gollicht' parallel *sų̄nə* SW Sonne, *īmɪ̥* immer SO Ingwer, ähnlich *mībə* S, W sogar *mēwįχ* Mittwoch. Erst im fernen N kommt *bālę* 'balde' und *ālę* alte und Alte mit dieser eigentümlichen Vokallänge auf den Plan (§ 279 Anm 2). Anders wieder verhält sich's mit *dāln* und *gɪāln*, *gɪāds-* (§ 220 Anm 5): hierneben *gɪads-* N (zu mhd *kretzen*) kratzen, *gɪeln* (mhd *krellen*) krallen, *ə gɪelɪ̥* Kratzwunde und *gɪāln* 'kräulen'. Doch vgl *bōln* S Spielball (mit Länge und Lautwandel gegen die Schriftsprache).

S: *hæfṃ* (mhd *heffe*) Hefe, *safṃ* (mhd *seiffe*) Seife; O: *kufṃ* Kufen, *šdufṃ* Stufen, *hogŋ̥* (mhd *hācke-n*) Haken.

SObpf hat dagegen noch viele mhd *ff*, *zz* und *ch* (Doppelkonsonanz) gehabt, nach der Quantität zu urteilen, vgl *féiχkàfɪ̥* 'Viehkäufer' = -händler, *šeįsn̥* schiessen, *bīədséįχŋ̥* Bettzieche.

Anm 2. Gleichwohl kommen gerade in SObpf Formen vor, die Schwund dieses Konsonanten aufzeigen, zB *meɪn* < *mèin* < *mèi(s)n̥* < *mèisn̥* neben *meɪsn̥* müssen. Das kann nur an der schwankenden Betonung dieses Hilfszeitwortes im Satz liegen. Und wo der anschliessende N denselben Wechsel in *lōn* < *lō(s)n̥* < *lōsn̥* neben *losn̥*

lassen hat, kennt es hier nur eine Form, die aus der Kontraktionsform mhd *lān* entstanden sein muss, dh *lāua*.

Anm 3. In *bed* Beet, aber *bïəd* Bett hat SObpf nur andere Ausgleichung. — *ebfal* SO < mhd **epfelel*: *ebfələ* < mhd *epfellīn* Äpfelchen.

O. Konsonantenassimilation.

§ 279. Auch zwei verschiedene Konsonanten unterliegen der Einwirkung aufeinander, nicht bloss wie bei der Geminata in quantitativer, sondern auch in qualitativer Weise, und zwar gleicht sich stets der schwächer artikulierte (§ 277, auch unten Anm 1) dem kräftiger artikulierten an.

Das Material umfasst Hunderte von Formen. Ihrer soll später einmal in einem Sonderaufsatz im Zusammenhang gedacht werden.

Der Konsonantenausgleich geschieht

1. direkt wie in mhd *sch* > *š* (§ 196), zB *mōš* Masche (*maš* WE), in mhd *rz* (§ 193, 2) und mhd *rs* (§ 195, 2) > *iš*, zB *hïəiš* Hirsch† und Hirse, in mhd *tw* > *pp*, *bb*, zB *ebi* etwa, mhd *bt* > *pp*, *bb*, zB *haibl* / *habl* SObpf Häuptchen (weiter § 280—281).

2. indirekt wie in *lūdln* Nudeln, *ən Hānəiof* < *ən Hādərof* oder Anlehnung an Hohndorf; *dšúdšwidəwèd* ʻSchottisch-Menuetʼ (eigentlich *šúdšminəwèd*) ist hier klassische Type (weitere Einzelbeispiele § 277, 2 und 282).

3. progressiv wie in mhd *mb* > *mm* > *m*, zB mhd *imber* > *imi* Ingwer (§ 280, 2), *karšgŋ* < *karš(d)ŋ* Kirschen (§ 277, 2 b).

4. regressiv wie in mhd *gl-* > *dl-*, zB *dlog* Glocke (§ 281, 4), *Bògŋgiī* Poppengrün (§ 277 Anm 1).

5. progressiv-regressiv oder regressiv-progressiv wie in *Gègŋgiī* Gettengrün (§ 277 Anm 1).

6. total wie in mhd *nd* > *nn* (auch etymologisches!) > *n*, zB *ani* ander, *di ašī* < *di *ašn* Asche (weiter § 277, 2).

7. partiell wie in mhd *gn-* und *kn-* > *dn-*, zB *dnād* Gnade, *dnod* Knotte, und in *àbfəgād* Advokat.

8. reziprok wie in mhd *-ben* > *m* (§ 280, 6), dann in *iŋwi* > **immi* > *imi* Ingwer, *ābin* (< **ërpirn*) ʻErdbirnenʼ = N,

šlàwidḷ 'Schlagfittich' (*x* + *f* > *w* oder *g* + *f* > *b* > *w*, oder *f* > *w* nach § 206 Anm 6?).

9. auf alter Verbindung (*rs*) beruhend, zB *ówǣıšḷ* (zu mhd *abars*) 'Dingel' von einem Tier.

10. auf neuer Verbindung beruhend, zB *wāıš* war's, *gədḗš* (mhd *gedǣsic*, westböhmisch *gədā́sį*) demütig, kleinlaut.

Anm 1. Die progressive Art ist bei uns bei kräftiger Betonung der Stammsilbe normal. Hier war der zweite Konsonant nach Kurzvokal + mundartlicher Fortis (§ 277) mundartliche Lenis vor unbetonter Silbe, zB *fælı̥* Felder. Ursprüngliche Tenuis wird auch Lenis, doch nur in nicht hauptbetontem Wort. Vor betontem ma Vokal wird nicht assimiliert: *Límbàx* Limbach, *hı́bǣı* Himbeere.

Anm 2. Doch der N hat *bālę̂* bald, *ālę̂* alte, Alte und *ælı̥* älter, dazu *kælı̥* kälter (§ 278 Anm 3).

1. Progressive Assimilation.

§ 280. 1. *l* + Konsonant:

a) Mhd *-ld-* > *-ll-* > *-l-* oder *-l*, zB *šulįχ* schuldig (doch *šuldn̥* Schulden, schulden), *fælı̥* Felder, *Mulą̂* SO Mulde Fl-N, Mulda O-N; *bal* bald entstammt mhd *balde*, *wil* wild wohl mhd *wilde* (oder ist aus den flektierten Formen übertragen, doch vgl auch unten b). Der alte mhd Wechsel von *vëlt* : *vëlder* ist streng gewahrt, zB in *fæld* Feld (darnach analog *əfm̥ fæld* auf dem Felde) : *fælı̥* Felder. *muldı̥* ist demnach das Spiegelbild von mhd *mu(o)lter* Mulder.

b) Mhd *-lt-* > **-ld-* > *-ll-* > *-l-* oder *-l*:

α) im nicht betonten Wort im Satz, zB *gælą!* gelt! Oder so wegen der Häufigkeit des Vorkommens? Im O-N *Ȯlmı̥šgrı̄* Altmannsgrün, weil oft gebraucht.

β) N auch in *ælı̥* älter, *āl* alt, *kælı̥* kälter (§ 279 Anm 2).

c) Mhd *-lt-* > **-l̂t* > *-lg* (§ 277, 2 b), zB *falg* Falte.

d) Mhd *-lb-* > *-ll-* > *-l* im S, zB *kal* Kalb, *gwel* Gewölbe; vgl *hálwèχ* 'halbweg'.

e) Mundartliches *-l̂n-* > *-įŋ-*, zB *foįŋ(g)sd* vollends, *dıwáıŋ(g)sd* derweilen (§ 265, 1 d).

Anm 1. a) Mhd *-rd-* und *-rt-* > **-rd-* > *-rr-* > *-ı-* oder *-ı* wäre die Parallele; doch die zweite Art ist nicht zu belegen, zur ersten könnten allenfalls *oındlįχ* ordentlich und *waın* werden

gezählt werden. Da *oɹndlịχ* die Normalformen *oɹdn̥* Orden und *oɹdnịŋ* Ordnung gegenüberstehen, so ist es eine Kontraktionsform im Satz (§ 266 B) mit Ausfall des *d*. Ebenso ist es mit *waɹn* werden: *waɹn mɹ̥* werden wir; nun statt *wāɹn* Inf zuweilen auch *waɹn*, wie bei *ham* haben (unten 6). Nach *wāɹn* mit Ausfall des *d* (§ 277, 1 a) wie in *ǣɹn* S Erden (doch N *āɹdn̥* Welt, aber *ǣɹdə̨* = nhd *Erde* statt *land* Humus) richten sich alle Formen des Verbs und seine Verwandten: *ịχ wiəɹ* (mhd *wirde* und *würde*; aber *weɹd* wird wegen mhd *wirdet*, § 273 Anm) ich werde, würde, *wüəɹ* wurde, *wüəɹn* geworden und Varianten, ferner in *bǘəswìəɹịχ* (mhd *buoz-wirdic*) krank, schlecht gegen *wæɹd* Wert, wert. Dies und *haɹd* (mhd *hërt*) S Herde beweisen schon allein, dass *bfǣɹ* nicht mhd *pfërt*, sondern *pfërde* entspricht, also: *s bfǣɹ* das Pferd, *də bfǣɹ* die Pferde. Geographischer Unterschied: *ǽɹdèbfl̥* (mhd *ërt-aphel*), aber *āɹèbl̥* NO < *dāɹ(d)èbl̥* die Erdäpfel (§ 282, 1 a).

b) Mhd *-rb-* > *-rr-* > *-r*, zB echt in *šdiɹ* stirb SObpf. Parallele *-lb-* > *-l* (oben 1 d).

2. Mhd *-mb-* > *-mm-* > *-m-* oder *-m*, zB *kæm* (mhd *kembe*) Kämme, kämme, *šwæm* (mhd *swembe*) Schwämme, *gɹim* (mhd *krümbe*) Krümmung, *gɹumɹ̥* (mhd *krumber*) krummer, *waməs* (mhd *wambes*) Wams, also wie im Nhd; dazu in *imɹ̥* (mhd *imber*) Ingwer (aber vgl § 279 Anm 1). Unterschied: *kamb* (mhd *kamp*) Kamm, aber *kæm* Kämme, kämme. Doch Neigung zum Ausgleich wie im Nhd ist vorhanden in *-m(b)*, vgl Anm 2.

3. Mhd *-md-* > *-mm-* > *-m-* oder *-m*, zB *fɹæm* (mhd *vremde*) fremd, Fremde, *hæm* (mhd *hemde*) Hemd(e), Hemden.

4. a) Mhd *-nd-* > *-nn-* > *-n-* oder *-n*, zB *kòlǽnɹ̥* Kalender, *kinɹ̥* Kinder, *kinl̥* Kindchen, Pupille, *kinịš* kindisch, *šbinl̥* Spindel, *ɹinɹ̥n* rindern, *wunɹ̥* Wunder, *šinɹ̥n* (mhd *schindern*) auf dem Eise ruscheln, *wanl̥n* wandeln, *manl̥* Mandel, *hunə̨* Hunde (aber *hund* < mhd *hunt* Hund), *un* (mhd *unde*) und; *lin* linde, *šdun* Stunde.

Anm 2. Da *-n(d)* meist nur gesprochen wird parallel *-m(b)* und *-ŋ(g)*, vgl § 277, 3, so ist Prüfstein, ob Assimilation wirklich vorliegt, die Form im Inlaut, zB *dsəšándn̥* zuschanden. Lokal kann es heissen *sin(d)* Sünde, *sin(d)n̥* Sünden, *fɹ̥sinịŋ* / *fɹ̥sin(d)ịŋ* versündigen. Formen mit *-nd-*

müssen wir im Vogtld als analoge ansehen. *un* 'und' als unbetontem Wörtchen käme auch Abfall zu. In *mandn̥* Mond ist *d* Einschub.

Anm 3. Vogtld *finə* finden, *gəšdánə* gestanden = ostfrk, aber *findn̥*, *gəšdándn̥* WE. N *əmǽnə* 'am Ende' = vielleicht, sonst *əmǽndə* nach *ænd* Ende, *ændn̥* enden (§ 283, 2).

Anm 4. *n̂d* > *ŋ*(*g*) parallel zu oben 1 e (dazu § 283, 2).

b) Mhd *-nt-* > *-nd-* > *-nn-* > *-n-* oder *-n*, zB *unɹ̥** unter, Unter = Mädchen der Spielkarte.

Anm 5. Wie schon mhd *-nt-* mit *-nd-* wechselte, so ist auch für unser *-nd-* (soweit es natürlich nicht auf Angleichung beruht) mhd *-nt-*, für unser *-n-* aber mhd *-nd-* anzusetzen. Die Formen *undɹ̥*, auch *indɹ̥* unter, Unter- in O-N, *ɹundɹ̥*, auch *rindɹ̥* S herunter beruhen auf mhd *hërunter*. Es heisst stets *undn̥* unten trotz mhd *unden*, genau so in *ændn̥* Enden, Seiten, enden (sollte *ænd* endet, umgekehrt zu *haɪəɹd* heiratet > *haɪəɹn*, verallgemeinert worden sein?). In nicht betonten Silben freilich kommen dann vor: *hun* oder *dun hūəf* hie oder da unten im Hof. Unser *and* 'ande' = wehe muss auf mhd *ant* zurückgeführt werden, kaum auf *ándă* 'ande' tun, *hólùndɹ̥* auf mhd *holunter*, *hólànɹ̥* SO auf ahd *holandar*.

5. a) Mhd *-ng-* > *-ŋŋ-* > *-ŋ-* und *-ŋ*, zB *dæŋl̥n* (mhd *tengeln*) die Sense hämmern, *gəsǽŋ* Gesänge.

b) Mhd *-nk-* > *-*ng-* > *-ŋŋ-* > *-ŋ-*, zB *hæŋl̥* Henkel, *šwæŋl̥* / *šwæŋgl̥* Schwengel (§ 214, 2 b).

Anm 6. Unser *-ɪ̨ŋ* entspricht nicht direkt md *-ünge* (dies steckt in *mēn(d)χɛ̨̂* Meinung N), sondern mhd **-ungen* (oder md **-üngen*?) als in unbetonter Silbe.

Anm 7. Mhd *junc* ergab eigentlich *guŋg*, im Satz auch *guŋ(g)*; hiernach und nach *guŋə̨* junge, jungen, Junge(n) oft bloss *guŋ*. *Guŋg* F-N Junk, *dɹ̥ Gúŋgŋhælm* Wilhelm Junk. *guŋɹ̥!* Junge! wird kaum 'Junker' sein.

6. Mhd *-wen*, *-ben* (und *-pen* > **-ben* nur in nicht hauptbetontem Wort) > *-m*, zB *lēm* Löwen, leben (doch *blōə̨* blauen und *blēə̨* bläuen, Analogieformen nach *blō* blau für mhd *blā*), *ham* haben Pl > Inf, *ə hǽmələ̨-bɹūəd* Häppchen Brot (vgl mhd *lëmtic* lebendig).

7. Mhd *-gen* (doch vgl § 266) ausser nach *n*, *-chen* (dazu *-*ken** nach betontem Vokal, nur wenn er lang) und *-jen* nach *l*, *r* und *n*, ja *n* nach *n̂* und *l̂* (§ 187 Anm 8) — vgl § 282, 1 c *β*, wegen *-*hen** S § 199 Anm 1 —

a) > *-ŋ*, zB *ɹēŋ* / *ræŋ* S Regen, *ɹēŋə̨* / *ræŋə̨* S regnen, **Wólfshàŋ*? (§ 270, 2 a *α*), *sūŋ* (neben *suxŋ**) suchen, *selɪ̨ŋ* solchen, *hoɹ(ɪ̨)ŋ* horchen, vgl *hændšɪ̨ŋ* Plural zu *hændšɪ̨χ* Hand-

schuh, *fúəɪšlōŋ* (Nebenton bzw nicht betonte Silbe!), aber *fúəɪ-gəšlōgd* = 'vorgeschlakt', vorgedroschen (Parallele in oben 6 und § 217 Anm 2), *liliŋ* Lilien, *Mǣɪiŋ* O-N Mähring S, d i 'Marien', *kasdániŋ* Kastanien; vgl *ɪòsíniŋ* (§ 180, 2), *baliŋ* Ballen; im Satz: *hēdiŋ* hätte ich ihn (ihm, ihnen).

b) N: *-xŋ* bzw > *-gŋ* (§ 180, 3, doch vgl unten 9), zB *ɪēχŋ* Regen und regnen (mhd auch *rëgen*), *hoɪχŋ* horchen, *Mǣɪχŋ* O-N 'Marien' (§ 180, 1 b), auch *Máɪgŋdòɪf* Merkendorf. Vgl § 12, 16.

Anm 8. Parallelen *-den, -sen, -zen* > *-n* (§ 277, 1 c α), zB *áɪfǣnln* einfädeln, *oɪndliχ* ordentlich (vergleichbar mhd *lëmtic* = lébendig).

8. Mundartliches *-b*, *-f* + *n* > *-bm*, *-fm* oder *-bm*, *-fm* (auch *-bn*, *-fn*), zB *habm* Happen, dann *lōbm* lob ihn (ihm), den (dem), *lōbmə* lob den in inniger (aber *lōb-nə* in lockerer) Verbindung, *hofm*, *hofmə* hoffen, Sandhi: *hofm*, *hofmə* oder *hofnə*, auch *hofᵐⁿə* (ob *n*, ob *m*?) hoffe ihn, den.

9. Mundartliches *-g*, *-χ* + *n* > *-gŋ*, *-χŋ* oder *-gŋ*, *-gⁿŋ* (ob *n*, ob *ŋ*?), *-gn*, *-χŋ* (*-χⁿŋ* [ob *n*, ob *ŋ*?], *-χn*),

a) zB *hōgŋ* Haken, *koxŋ* kochen, *ɪegŋɪ*, *ɪegⁿŋɪ* (*ɪegnɪ*, oben 8) Röckner, *ɪǣχŋə* (*ɪǣχⁿŋə*, *ɪǣχnə*) rechnen. Vgl oben 7 b.

b) S: *gŋagŋ* knacken. — SO / O: *ɪǣχna* / *ɪaxna* rechnen.

10. Einzelfälle und kleinere Gruppen:

a) ma *l̂d* und *n̂d*, auch *šd* > *lg*, *ŋ(g)* und *šg*, vgl *falgŋ* und *faigŋ* Falten, *dsǣŋ(g)sd* neben *dsǣn(d)sd* bis 'zu Ende', entlang, *karšgŋ* SO < *karšdn* SW Kirschen.

b) *lχ* > *ll* > *l*: *welə* welche.

c) *ɪl* > *ɪɪ*, zB *līdɪɪiχ* > *līdəɪiχ* liederlich (oder Wechsel mit *-ig*?), *hādɪl̀is* > *hādɪɪ̀s* O Eiterliese(!).

d) *rn* > *rr* > *r* in *šder* S Stirn, *lodáɪ* Laterne, aber *olwɪ* (< mhd *alwǣre*) albern, vgl *beɪ* Birne (trotz mhd *bir*), *beɪn* Birnen, *šdaɪ* WE Stern, *šdaɪlə* Sternlein, *hǣɪlə* Hörnchen, *áxhàɪlə* Eichhörnchen.

e) *nl* > *nn* > *n*, zB *ənliliχ* > *ə-niliχ* (oder *ən-íliχ*) Lilie.

f) dazu *nh* > *n* vielleicht in *ənhādòɪf* 'Hohendorf' > *ā̃dəɪəf* Adorf (oder < mhd *ahe-dorf*).

g) *rh* > *ɪɪ* > *ɪ* in *dɪɪís-* > *dəɪísdliχbām* der 'Hülzlingbaum'.

h) *mw* > *mm* > *m*, zB *hamɪ* haben wir.

i) *ŋw* > *mm* > *m*, zB *imɪ̥* Ingwer.

k) *md* > *mb* in *læmbi̥χ* (schon mhd *lëm*[*p*]*tic*) lebendig.

l) *sd* > *ss* > *s*, zB *də Náɪdhàɪds Gɪisə̥* Christian (wohl eigentlich Christiane) Neidhardt.

m) *sb* > *ss* > *s*, zB *wæsb* > *wæs* SO Wespe (oder *bs* > *s*? § 206 Anm 7).

n) Konsonant (besonders Reibelaut) + *h* (§ 204), zB *bosəd* Bosheit, *diŋgɪ̥d* (mhd *dinc-hart*), auch *diŋəɪi̥χ* 'Dingrich'.

Anm 9. *r* + harter Vokaleinsatz > *rr*, zB *fɪ̥ɪáɪn* Verein, *dɪ̥ɪínɪ̥n* erinnern (doch § 184 Anm 1).

Anm 10. Über Fernausgleichungen, wie *Ɪ́əlšlɛ̀χl̥* 'Ölschläger' > Ölschlegel uä, *ɪáfòɪm* O Rainfarn (schon mhd *varm* auf diesem Wege), vgl § 279, 2.

2. Regressive Assimilation.

§ 281. Die regressive Art der Ausgleichung von konsonantischer Artikulation ist weniger kräftig ausgeprägt.

1. Labialer Nasal vor Dental zu dentalem Nasal: Nach S zu sich steigernd heisst es *kindsd* < *kimdsd* kommst, *kind* < *kimd* kommt. Entwicklung dieser Assimilation in nicht hauptbetontem Wort im Satz ist anzunehmen. Noch heute besteht bei Betonungswechsel Formwechsel.

2. Dental vor Labial zu Labial:

a) *n* vor Labial > *m*, zB *hambf* Hanf, *hambfl̥* Handvoll, *Šǽmbàx* / *Šǽmbɑ̯* S Schönbach (aber noch dekliniert: *ən Šǽnbáɪχ* > *Šǽnbàɪχ*, doch auch > *Šǽmbàɪχ* Schönberg), *gəlámbɪ̥* gelenk(bar); Fremdwort: *imfā́m* > *ìm*(*b*)*fā́m* infam; *gæmɪ̥* gehn wir (so *mɪ̥* > *mïəɪ* 'wir' entstanden).

b) Ma *d* vor Labial > *b* oder **b*, zB *abfəgā̆d* > *afəgā́d* Advokat, *Òlbməsgɪí* < *Óldməsgɪì* > *Olmɪ̥̀sgɪí* Altmannsgrün O-N, *Šǽlbmā̀* Seltmann (vgl *Selbmann*) F-N, *Habməsgɪí* (< *Hertwigsgrün*) Hauptmannsgrün, *Habməsgɪí* Hartmannsgrün, *liχbməs* < *liχdməs* Lichtmesse, *àbməɪā́l* Admiral, *hōbmɪ̥* hat mir, *gilbmɪ̥* gilt man. Vgl *Hilbɪ̥d* > *Hilwɪ̥d* Hilpert (< *Hildebrand* oder ähnlich), *wilbɪ̥d* Wildbret, Wilpert, *wilbɪā̀m* 'Windbrauen' = Wimper(n), *ebɪ̥* etwa (§ 212, 2).

3. Dentaler Nasal vor Velar (Palatal) zu velarem (palatalem) Nasal, zB *liŋā̆l* (< **liŋi̥āl*) Lineal, *ən Gogə̥*

> *əŋ-Gogə* (je nach Enge und Schnelle) in Jocketa, vgl *lāf-gu* läuft ja doch; hierzu die Kürzungen im Satz: *wæŋ / wiŋ* wenig, *bfæŋ* Pfennig, auch das Fremdwort *ùsǽŋgŋ* (§ 180, 3).

Anm 1. Kindersprache: *dʀaı* > *gʀaı* drei (doch vgl unten 4 a).

4. Velar vor Dental zu Dental:

a) im Wortanlaut gewöhnlich, auch sonst (aber nur im mundartlichen Silbenanlaut) mhd *kn-* und *gn-* > *dn-*, ebenso mhd *kl-* und *gl-* > *dl-* (Kindersprache *kr-* und *gr-* zu *dr-*, § 216 Anm 3), zB *dnagŋ* knacken, *dnād* Gnade, SO auch *dnumə* genommen, *dled* Glätte und Klette, *dlad* kleidet (SO auch gekleidet), *bidliχ* (oder mit Dissimilation?) Bück(l)ing, *gəmǟndliχ* (mhd *gemeinec-lîch*) allgemein, gewöhnlich, *ʀǟndliχ* (mhd *reinec-lîch*) reinlich, *kīnədliχ* † SO (mhd *küneclîch*) königlich, *ǻdlhæds* (< *ǻglhæds* S? § 214 Anm 4) 'Agelaster' = Elster (Vogel), *dlog* Glocke, *blǻdlòg* Plättglocke, *midlīd* Mitglied. Fremdwort: *màdlədúəʀ* (> *làdmədúəʀ*) Makulatur. Art Kehrseite zB in *āŋgliχ* < *āŋdliχ* > *āndliχ* eigentlich (§ 216, 2 b α).

b) Ma *ŋ* vor *d* > *n*, zB *āŋliχ* (mhd *eigenlîch*) > *ānliχ* > *ān(d)liχ* eigentlich.

5. Velarer Nasal vor Labial zu labialem Nasal, zB *imʀ* Ingwer.

6. Vielleicht ist *dm* > *dn* > *nn* > *n* anzunehmen in **áıfèdnəln* > *áıfænln* oder *áıfèdln* (vgl *də fēdn* die Fäden) einfädeln; ma **rd* > **dd* > *d*, zB *madʀ* Marter (§ 184 Anm 1 b und 282, 1 a).

Anm 2. Mhd *hs* > *ss* > *s* (nicht progressiv, wie bei Heilig § 274, 6 steht), vgl § 202. Eine Art Parallele ist *búχšdòb* > *búšdòb* Buchstabe.

Anm 3. Über Fernwirkungen bei Ausgleichungen im Wort, besonders in Ableitungen und Komposita, vgl § 277, 2 b.

P. Konsonantendissimilation.

§ 282. 1. Totale (lautliche) Dissimilation liegt wohl vor

a) zB in *də iliχ* † (*nl* > *nn* > *n*: *ənliliχ* > *əniliχ*) die Lilie (besonders da, wo *ən* eine, also zB in OE) — *bæʀln* (< **blæʀln*? nach mhd *blēren*) blöken, *šifʀn* (vgl mhd *slīfen* und 'schleifeln') ruscheln auf dem Eise, vgl *osd* / *oldsiχ* SW (wenn = *alsbald*)

sofort, *ʒisdl̥iχ* Hölzling (weiter § 183 Anm 1 b) — *bumʒ̥* (wenn zu mhd *brummer*) 'Pommer' = Bulle — *fēdʒn̥* fördern, *fïədʒ̥* 'fürder' = vorwärts, *fōdʒn̥* fordern, *mēdʒn̥* (mhd *merteren*) martern, vgl *madʒn̥* martern, *ma(ʒ)dʒ̥* Marter, aber fest: *äʒś-màdʒ̥* Plagen, Nörgeln, Wehleiderei, vgl nhd *Köder* (mhd *körder*); vielleicht *in dʒ̥ Śnàdán* O-N Schnarrtann, *dʒ̥ dā(ʒ)śdiχ* > *dāśdiχ* mehr S Donnerstag, *in dʒ̥ Hàbməsgrí* ('Hertwigsgrün') Hauptmannsgrün, *in dʒ̥ Hàbməsgrí* Hartmannsgrün, *nòumidiχ* S Nachmittag. Ob in *nə* **dānʒśdiχ* > *dāʒśdiχ* Donnerstag gegen *dānʒn* donnern, *nə mādiχ* (trotz mhd *mān-tac*) Montag gegen *mandn̥* Mond? in *dāʒdèbfl̥* > *dāʒèbfl̥* die Erdäpfel NO? *śbegʒn* 'sprenkeln', streuen; *gambʒ̥* SW < *glambʒ̥* SO gelenk?

b) Die Näselung (§ 259 ff) ist fast totale Dissimilation, vollendet ist sie bei Entnäselung (parallel lat *menses* > frz *mois*), zB *gą̄s* S > *gās*† Gans, *gēsəlę* (frk 'Gänselein' gegen bair *gændsl̥* Gänsel, auch F-N Gensel, vgl Gentsch [§ 195, 3]), *gą̄ds* S ganz, *Kīdsl̥* Künzel, ob *Dsādəʒę* = 'Sanderin', 'Zanderin' für O-N Zadera?

S dazu: *grą̄g* krank, *gų̄g* (mhd *junc* = nhd *juŋk*) jung, *grą̄bf* Krampf, *ką̄b* (mhd *kamp*) Kamm, *hą̄bf* (< **hampf* = *hambf* N) Hanf, *Lībègʒ̥* Limbecker, *hībǣʒ* Himbeere.

c) α) Mhd *-rer* > *-ʒę*, zB *bfaʒę* (§ 184 Anm 1) Pfarrer, *mundəʒę* munterer.

β) Ma *-χŋ̥* > *-ŋ̥* (§ 280, 7) ist α parallel, zB *ʒēχŋ̥* N > *ʒēŋ̥* > *ræŋ̥* S Regen, *līlχŋ̥* N > *liliŋ̥* S Lilien, *śbʒōxŋ̥* N > *śbʒōŋ̥* S sprachen, parallel *lēm* Löwen und leben, *lōsn̥* > *lō(s)n̥* > *lōn* lassen, vgl *fænl̥n* fädeln (§ 281, 6).

2. Verwandte Konsonanten treten gern ein, zB innerhalb der Liquiden: *balwīəʒn* (schon mhd *l*) barbieren, *àwl̥sbʒún* Ebersbrunn (auch Ebelsbrunn), *almiś* < **almʒ̥ś* (?) WE Armbrust, vgl *olmę* 'Armarium' — innerhalb der Velarlaute, zB **Bàʒdl̥sgʒí* 'Bertelsgrün' > *Bàxdl̥sgʒí* Pechtelsgrün (ob ʒ sich *g* zugleich assimilierte?) — innerhalb der Labiallaute, zB *hǽmàʒwl̥* Hemdärmel — innerhalb der Halbvokale und Liquiden, denen Leichtflüssigkeit (wegen keiner festen Verschlussartikulation) gemeinsam, zB *haldsl̥n* > *haidsl̥n* S 'hälzeln' — innerhalb der Nasale, zB *śælm* S Schellenkarte — *Mádin-*

Sámlẓ O Matting-Sammler F-N — innerhalb der Reibelaute, zB *Dsīl(b)f* > *Dsīl(d)s* Silberfeld O-N; innerhalb ihrer palatierten Konsonanten, zB *hedχė!* > *hedšė!* (Kindersprache) adieu! — innerhalb der Schlaglaute *Gūbf* W < **Gūgf* ʻJokofʼ = St. Jakob O-N, *diŋgŋ* S Tinte (kaum zu § 283, 2).

Die sogenannten »Verballhornisierungen« (laienhafter Gelehrter) sind also nur die vom Volksmund konsequent durchgeführten Lautveränderungen, und diese treten natürlich in Namen, die täglich vielmal im Munde geführt werden, bis zur äussersten nur möglichen Konsequenz auf.

Anm 1. Dissimilation, Assimilation (§ 280) und Suffixvertauschung gehen so innig Hand in Hand, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, für jeden Einzelfall seinen Werdegang der Wirklichkeit gemäss zu beurteilen, dh mit andern Worten, ein für allemal das Richtige zu treffen, ob die lautliche oder die inhaltliche Seite primär bzw sekundär ist. Ich bin der Meinung, dass wohl recht häufig, wenn nicht immer, Suffixe wechseln, nur weil eine lautliche Veranlassung da war. Warum stimmten denn sonst die Formen der neuen Suffixe mit den südlichen bzw nördlichen rein lautlichen Verhältnissen überein? Da, wo *-ịd*, zB in *in(d)slịd*, zuhause ist, trat *-ịχ* ein: *in(d)slịχ*, da, wo *-əd* herrscht, blieb *-əd*: *in(d)sləd* Unschlitt, Inselt, ebenso in *hoxdsịχ* Hochzeit (§ 283). Bei *wēχəʐịχ* Wegerich > *wēχəʐəd* SO ist wohl ausgemacht, dass das Dissimilationsbestreben doch das Ursprünglichere war.

Anm 2. Über dissimilatorische Fernwirkung wie in *də* oder *dẓ* **Wasdn̥* Grünober der Spielkarte (Sebastian) > *də* oder *dẓ* *Wasdl̥* (assimilatorische Fernwirkung in *dẓ Basdẓ*, § 277, 2 b) vgl § 277, 2 a.

Anm 3. Auch die flexivischen Formen sind mit massgebend: *ə nilịχ* wird am ehesten da entstehen, wo der weibliche Artikel die Form *ən* (wie im OE) hat, *ə lilịχ* wird es gewöhnlich da heissen, wo *ə* (wie bei uns, vgl *ə* [nicht *ənə*] *fʐā* eine Frau *kā fʐā* keine Frau, nicht *kānə*, so fälschlich oft bei Riedel). *ə nilịχ* im *ə*-Gebiet < *ilịχ* (oben 1 a) nach Mustern wie *ənáldə* eine Alte.

Q. Konsonanten und Vokale in wechselseitiger Beziehung.

§ 283. Hier soll nicht die Rede sein von dem Übergang von Konsonanten in Vokale, wie zB von *w* > *u̯*, von *r* oder *n* > *ə̯*, von *l* > *l̂* oder *j* und *g* > *i̯*, oder umgekehrt von Vokalen in Konsonanten, ebenfalls von *u̯* > *w*, von *ə̯* > *r* oder *n*, von *i̯* > *l̂* > *l* oder > *j* und *g*, d i phonetisch *χ*/*g* N zT, nein, diese Tatsachen werden hier (und auch

§ 285 beim Konsonanteneinschub) als bekannt aus den betreffenden Paragraphen (179—217) vorausgesetzt.

1. Dass Konsonanten Vokale in ihrer Qualität (beim abhängigen oder kombinatorischen Lautwandel) beeinflussen, stärker noch in ihrer Quantität, haben wir gesehen namentlich vor den Nasalen und den Liquiden (besonders bei *r*), dh also bei der Nasalierung und Brechung der Vokale, dann auch vor Labialen bei der Labiierung und vor Palatalen (und palatierten Dentalen, auch Halbdental *ʃ*; vgl auch mhd *-age-* > *ā* nicht > *ō*, § 135, 1) bei der Palatierung; und zwar hierbei um so stärker, je schwächer der Vokal artikuliert wurde, man denke nur an *kalmi̯s* Kalmus (Schnaps). Beim Umlaut wird immer nur von der regressiven Assimilation der Vokale die Rede sein. Bei der Einwirkung von Konsonanten auf Vokale in assimilierender Weise gibt es auch eine progressive Art, genau so wie bei der der Konsonanten auf Konsonanten, zB in *i̯a* > *i̯a* > *i̯a* > *i̯e* (vgl *ge*) ja, *dsimǽnd* Zement, *šilḗ* O Gelee, vgl auch *šisəmí* Jasmin, *simənā́ɪ* Seminar, wo vokalische und konsonantische Einwirkung (*š* wie *s* und *ds* haben nach S zunehmend *i*-Eigenklänge). **sæmənā́ɪ*, **dsæmǽnd*, **šælḗ*, **šesmí* oder **šæsəmí* wären die Formen bei regressiver Einwirkung der Konsonanten *m* (= *æm*), *l* (= *æl*) und *s* (= *æs*) gewesen; so siegte *s* (*ds*) und *š* (vgl *-i̯s*, *-i̯š*, *-i̯ds*, § 271, 2) progressiv ob.

2. Dass aber auch Vokale assimilierend auf Konsonanten wirken, scheint meines Wissens noch nirgends besonders beachtet worden zu sein ausser in *nd* > *ŋg* > *ŋ(g)* > *ŋ* wie in altbg *fiŋ̊* finden, *hiŋɪ̥* hinter (parallel *nuŋɪ̥* nunter).

a) Diese obersächsisch-(altbg-)thüringische Palatierung reicht im N ins Vogtland herein, hat aber nur bei den Formwörtern weiterhin Vertreter in *dɪ̥wáɪŋ(g)sd* < **dɪwáɪn(d)sd* derweilen, *foi̯ŋ(g)sd* < *foi̯n(d)sd** vollends, endlich *dsæŋ(g)sd* < *dsæn(d)sd* (< mhd *ze end* + *st*) bis »zu Ende«, entlang. Zu *diŋgŋ̊* Tinten SO vgl § 190 Anm 4.

Ähnlich sind vielleicht zu beurteilen *oɪŋgli̯χ* < *oɪn(d)li̯χ* ordentlich (Umkehrung ist *ān[d]li̯χ* eigentlich), nur dass hier der Palatal *i* regressiv wirkte; ob nicht auch *ɪāŋ(g)li̯χ* neben

ɪān(d)lįχ reinlich, *gəmáŋ(g)lįχ* neben *gəmán(d)lįχ* 'gemeinlich' auf derselben Bahn sich bewegen (§ 216, 2 b α. 281, 4 b)?

i palatierte *n* > *ñ*, so entstand spätmhd *rosine* > *rosiñe* > *rosinįe* > *ɪosínįχ* Rosine (oder die einfache Parallele zu *kasdánįχ* Kastanie, *līnįχ*† Linie?); dann *n* > *ŋ* wie oben in *īχ bī įŋ** ich bin ihn, ihnen oder ihm (vgl hierzu auch den Lautwandel *įən* > *įŋ* [§ 280, 7] und die Aussprache *bīįən* bin ihm).

b) Der **Reibelaut oder Schlaglaut**, der der Artikulationsstelle des *i* **am nächsten** gebildet wird, ist *χ* (= ich-Laut) oder (palatales) *g*. Darum scheint es mir völlig gerechtfertigt, Fälle mit direkter Einwirkung zu sehen in *hoχdsįχ* Hochzeit, *in(d)slįχ* Unschlitt, *agsḽ* (mhd **eitzel*, § 193 Anm 1) Beule, *abədíg* Appetit, *baɪdígŋ̥* Partiten, *gwigŋgél* quittengelb, ähnlich *faįgŋ̥* Falten, *šbaįgŋ̥* spalten, Spalten, *baįŋ* Ballen, vgl auch *dɪ̥wáɪŋ(g)sd* derweilen ua (oben a), endlich *karšgŋ̥* Kirschen SO neben *karšdŋ̥* SW.

c) Ob nun in einer Art konsequenter Fortsetzung *də ɪē(b)* > *də ɪē(d)* die Rebe nicht auch mit wegen *ē*, das dem *d* (= *dē*!) am nächsten artikuliert wird, zustande kam und *dɪ̥ dsau(n)* bald zu *dsau(m)* ausbog mit wegen des labialen *u*-Lautes und zu *dsau(ŋ)* wegen des auch velaren *u*? Wer möchte es abstreiten, da auch noch weitere Beispiele für diese feinsten Assimilationen sprechen? Vgl weiter auch § 277, 2 b.

R. Vokaleinschub (Svarabhakti).

§ 284. Bei uns ist der Vokaleinschub zumeist eine **Analogieerscheinung**, und zwar in doppelter Hinsicht: einmal in **rein lautlicher**, dann in Hinsicht auf die **Wortbildung**. Man könnte ihn auch mit als eine Art falscher **Reaktion** gegen die Folgen der Synkope auffassen (vgl die Bilder *naɪįš* > *naɪš* närrisch, also auch *falįš* < *fal(d)š* falsch). Drum finden sich auch nur die Svarabhaktivokale an der oder jener Stelle, die bei nicht synkopierten Formen immer und immer wiederkehren. Also zwischen Konsonanten, wo ursprünglich kein Vokal stand, erstand der (zunächst) überkurze Vokal, der sonst an solcher Stelle in ganzen Wortreihen

stand. Dieses *ə* ist fest oder unfest; fest wird es ebenfalls zu *ə̨* oder *i̧* (südwärts sogar *i*, sonst nur in emphatischem Tone oder in Satzpause). Ob dieser Vokal alt ist (wie es scheint, ist es bei den festen *mili̧χ* und *kali̧χ* > *miliχ* und *kali̧χ* besonders im S an dem: < ahd *miluh* und **chalah*), oder ob er neu ist (wie mir scheint, stets bei den schwanken Vokalen, also zB in *doli̧χ* > *dolχ* Dolch), wird kaum bis aufs einzelne Beispiel auszumachen sein. Auf eine Eigenheit muss hingewiesen werden: dieser vokalische Einschub soll wohl mit dazu dienen, die sinnverwirrende Konsonantenhäufung, die durch konsonantischen Einschub an selber Stelle (§ 285) entsteht, zu vermeiden, zB in *haləds* Hals statt *halds* Hals (halts). Noch sei erwähnt, dass genau entsprechend der Kräftigkeit des eingeschobenen Konsonanten, zB auch des *d* in *ns* > *n*(*d*)*s* > *nds*, vom N nach S sich solche Formen entwickelten wie *Baɪnəsgrı́* N Bernsgrün : *Bærnədsgrı́* SO Bernitzgrün, *Waɪnəsgrı́* NO Wernesgrün; *Wærnədsgrı́* SO Wernitzgrün. Die Frage, ob *Šüəli̧ds* N Scholas sich aus *Scholīns* oder seiner Verkürzung *Schols* entwickelte, möchte so wohl zugunsten der ersten Art entschieden werden. In *Rāmədŋgrı́* Reumtengrün bei Auerbach zB ist *ə* nicht solcher Vokal, sondern bestimmt Ausdruck für altes *o* (1437 *Reymotengrune*).

1. *ə* / *ə̨* (*ɐ̂*-, *ə*-ähnlich, § 264, 3):

a) fest

α) in den Ortsnamen auf *-dorf*, zB *Hādəɪəf* > *Hādəɪə̨f* Hohndorf N, *Håudərɐ̂f* Hohendorf S, *ā̃dərɐ̂f* Adorf;

β) vor **u̧* > *w*, zB *minəwéd*∗ Menuett, *ganəwā́ɪ*† Januar, *Édəwàɪd* (vgl *Edward*) Eduard, *kundəwíd* (hierzu vgl schon mhd *kundewieren*) 'konduit' = kund und witz, dh also im dreisilbigen Wort (denn vgl *świdi̧ḗ* 'Suitier');

γ) ebenso in solchem Wort (gern in den Fremdwörtern: *siŋənā́l* Signal) bei harter Konsonanz, wie in *hæmələ̨* 'Häppenlein' = Häppchen (Brot), *ā̃ɪnəsgrı́* Arnsgrün, *Hælməsgrı́* Helmsgrün und vielen anderen mehr, namentlich Ortsnamen, vgl auch *Ǽŋəlànd* England (im Kinderlied, § 274, 4), dazu in *gimənā́si̧um* Gymnasium (doch vgl auch die parallele Form *simənā́ɪ* Seminar), *anəgēli̧*(*g*)*ə̨* Angelika (Pflanze), *śísəmì* Jasmin,

vgl hierzu *Fraiwrix* > *Fraiwərix* (oder direkt? <) Freiberg O-N, ebenso *Dīdrix* neben *Dīdərix* Dietrich (vgl Kluge Wb);

δ) vor *s*, *ś* (doch vgl auch (ə) unten b): mhd oder nhd *bs* und *ps* > *bəs* (lat [-studentisches] *-us* fiel damit zusammen, ohne dass nun eine Scheidung der Fälle ganz rein durchgeführt werden könnte), zB in *rumbəs* neben *rumbf* Rumpf, *bambəs* (neben *bfambf* Brei) Puffer = Gebäck aus rohen Kartoffeln, *biŋgəs* pinkendes Glöckchen, *lumbəs* Lump, *labəs* 'Lappsack', *sabəs* der sappt, Tölpel, *dabəs* der tappt (gleichsam *s*-Ableitungen zu den entsprechenden Substantiven wie bei diesen Verben, vgl *dabsn̥* = tapsen, dazu *dabəs*, sonach zu *śnabsn̥* schnapsen selten *śnābəs* > *śnāwəs* Schnaps; doch auch *śnōwəs* der heikel im Essen ist = *śnōwl̥* Schnabel), *wēbəs* oder *wēwəs* neben *wæbəs* < *wæbs*, *wæsb*, *wæs*, *wæsbl̥* Wespe (und *wisblix* bissig wie eine Wespe); *faləś* falsch, *aməś* (vgl *Amschel* bei Kluge Wb) Amsel;

ε) in *belədś* (nicht etwa direkt aus mhd *pelliz*) Pelz, *kaləχ* Kalk, *miləχ* Milch (doch vgl auch unten b);

ζ) im silbenanlautenden *gl-* (und *gr-* der Kinder), zB *gəlṓs* O Glas (*dərṓs* gross in der Kindersprache). Vgl § 216 Anm 4.

b) Schwanken = (ə), dh auch dann nur meist in Satzpause und im sonst einsilbigen Wort, zB in *l*- und *r*-Konsonanz (vor *l*: *ŏałd* [§ 183 Anm 1 d], *r*: *gēərn* gern [§ 184, 2] und Nasal: *bāə* Bahn [§ 69 Anm 1 und 260]). Weiter § 238. 258.

α) deutlicher vor *χ* (vgl unten 2 b) wie in *bal(ə)χ* > *baləχ* Balg, *gwar(ə)χ* > *gwarəχ* Quarkkäse, Zwerg (aber *gwarχl̥* kleiner Quarkkäse, Zwerglein);

β) schwächer noch vor mundartlichen Labialen, *g* und *ds*, zB *gwăr(ə)g* Quark, *śdăr(ə)g* stark (doch *śdăərg maxdr̥* stark macht er), *dŏr(ə)f* Dorf, *dwel(ə)f* zwölf, *kŏr(ə)b*, auch *küərb* Korb, *ăr(ə)m* arm, Arm, *hal(ə)ds* Hals.

2. Die *ə* / *ə̜* erscheinen auch hier natürlich als *i̜* (nicht gern die *ə̜* / *a̜* im S), (ə) als (i̜) vor *χ*, *s*, *ś*, *ds*, *dś*, selten *f*:

a) fest,

α) zB *kalix* > *kalix* S Kalk, *milix* > *milix* S Milch, in mhd *-bërc*, *-bërge* und *-wërc* > *-brix* (*-bərix* > *-wərix*) und *-wrix* (*-wərix*) uä wie in *Fraiw(ə)rix* Freiberg O-N, *harw(r)ix* Herberge, *fŏrw(r)ix* Vorwerk, *śdelwərix* Stellwerk oder -berg,

buxəiịχ O Pochwerk, dann *liliχ* Lilie, *kanāiịχsfòxḷ* Kanarienvogel, *kasdāniχ* Kastanie, in der Lautfolge *-lgen*, dann *-lchen*, zB *galiŋ* Galgen, *seliŋ* solchen.

S mehr *-w(ə)riχ*, *-briχ* und endlich *-brig* (§ 215, 2 b α).

β) *iabịs* 'Raps' (zu rapsen) = Rappel, *dabịs* Taps = *dabḷ* Tappel, *fališ* falsch, *amiš* Amsel, *belịds* Pelz, *Hādəiịf* Hohndorf (vgl weiter § 270, 2 c. 271, 2).

b) unfest

α) ebenda in Beispielen wie *wei(ị)ŋ* würgen, *hoi(ị)ŋ* horchen, *bal(ị)χ* Balg, *ăi(ị)χ* arg, *šdŏi(ị)χ* Storch.

β) mehr im N, wo *ị* (oben 2 a) > (*ị*), zB *kal(ị)χ* > *kalχ* Kalk.

Anm. Hierzu gehören Schreibweisen und Aussprachen der Namen *Münnich*, *Mönnich* neben *Münch*, *Mönch*, *Forbriger* = *Vorwieger*, *Kallich*.

S. Konsonanteneinschub.

§ 285. Wie der Vokaleinschub so tritt auch der Konsonanteneinschub an bestimmten Stellen auf und dann kann er ebenso mehr lautlicher oder mehr analoger Art sein; die Entscheidung darüber ist natürlich unsicher. Auch hier sind drei Stärkegrade unterscheidbar: fester Einschub, schwankender, ja kaum merkbarer. Das hängt ab von der Betonung, der lautlichen Umgebung und der jeweiligen Gegend. Von der Betonung: *mændš* Mensch, *mæ̀n(d)šṇ-mìχliχ* menschenmöglich, *mænšṇmìχliχkáid* Menschenmöglichkeit — von der lautlichen Umgebung: *holds* Holz, *heldsḷ* Hölzchen, aber (**ildsdliχ-* [nach § 212 Anm 6] >) *ísdliχbām* Hölzlingbaum — von der jeweiligen Gegend: *Bæ̀rnədsgréi* Bernitzgrün O-N im S gegen *Bàinəsgrī́* Bernsgrün O-N im N. Es kann gesagt werden, dass der Übergangslaut an Stärke und Häufigkeit nach dem N zu im allgemeinen abnimmt. Aus Formeln heraus werden solche Konsonanten für das Einzelwort fest, zB aus *ĕmdsəbàl* ebensobald erklärt sich *dsəbál* sobald (weitere Beispiele § 212 Anm 5). Vgl § 71.

1. (wohl rein) lautlicher Übergangslaut zwischen Konsonanten (§ 102 Anm 3), zB in *hambf* (auch *hą̄bf* S) Hanf, *gands* (doch *gą̄s* S und *gēsələ̨* vergessliche Person) Gans, *mændš* Mensch, *halds* (selten ausweichend *haləs*) Hals,

falds̆ (auch *fals̆*) falsch; *hœmbflix*, *hœm(b)fdlix* mehr S / *ham(b)flix*, *hamfdlix* mehr N Hänfling, *im(b)fām* infam, *an(d)s* ans, *mæn(d)s̆ŋmīχliχ* menschenmöglich, *al(d)s* als (doch *aləs* alles), *wil(d)s̆à* will schon, *am(b)sd*, *am(d)sd* abends, *lém(b)s̆à*, *lém(d)s̆à* leben schon, *aŋ(d)sd*, *aŋ(g)sd* Angst, *gúŋ(d)s̆à*, *gúŋ(g)s̆à* ging schon; dazu noch in *kim(b)d* (ausweichend *kind* S) kommt, *simbəlīəɹn* (Einzelfall, vgl frz *sembler*) 'simulieren' = sinn(ier)en, *Min(d)χəɹáid* Münchenreuth, *men(d)χ* (ausweichend *meniχ*) Mönch, *Fiχdsiχ*, *Fīdsəd* WE (aus mhd *vichstrift* oder *-wëg*) Name von Ortsteilen, *ɹāndliχ*, *ɹān(d)liχ*, *ɹānliχ* und *ɹāŋgliχ*, *ɹāŋ(g)liχ*, *ɹāŋliχ* (doch vgl auch mhd *reinec-lich*) reinlich (ebenso *gəmānliχ* 'gemeinlich' und — wie *ɹāŋliχ* — *āŋliχ* < mhd *eigenlich* eigentlich). Weitere Beispiele § 196 Anm 4. 210 Anm 9. 212 Anm 2. 214, 2 c.

Anm. *Óldšà* Olzscha neben *ɪəls̆lèχl* Ölschlägel F-N ist ein charakteristisches Beispiel dafür, wie dieser lautliche Einschub aufgefasst werden muss. Vgl *Figændsɹ* Fickentscher (< Fickenscheer).

2. hiatustilgend, zB im Einzelwort: *fiχəlīnə* Violine (§ 180 Anm 1), *ŏχí* 'abhin' = hinab (§ 180, 1 b), *Édəwàɹd* (< **Eduuard*) Eduard, *ɹu(w)īnə* Ruine, *ɹu(w)ənīəɹn* O ruinieren, *àlwé* (< *aloe*, § 182 Anm 2) Aloe, dann im Satz: *dswè(i)dæŋl* (§ 180 Anm 2) zwei Engel, *dɹau(w)iχ* traue ich (§ 108 Anm 3), *bərúnds* bei uns (§ 184 Anm 3 a β), *wīniχ* wie ich (§ 187 Anm 4 b). Vgl § 187, 1 a. 71. 120 ff.

3. euphonisch-analogisch (oder rein analogisch?), zB in **rosiniə* (nach *liniə* > *līniχ* †† Linie) > *ɹosíniχ* Rosine (§ 180 Anm 1), **iesmiə* > *χesmiχ* O Jasmin, *bidliχ* Bück(l)ing, *Māxliχ* Eichigt O-N, *də ɹōdləɹə* (< mhd *diu Roderīn*?) Rodlera O-N, *kandnɹ* Kantor, *bfaɹnɹ* Pfarrer, *sæɹnɹ* 'sehrer', *mæɹnɹ* 'mehrer', *dlaɹnɹ* O klarer, *dāɹnɹ* (statt *dāɹə*[ɹ]) der : *in dāɹnɹ s̆ūl* WE in dieser Schule (vgl § 187 Anm 4 c).

Auf Antizipation der folgenden Verbalendung beruhen Fälle wie *desnsə* dass sie (vgl *desnsə wisn* dass sie wissen, § 187 Anm 4 c), *ēsdə* (vgl zB *mēsdə* mähst du) ehe du, vgl das kindliche *wèɪdsaɪdsisn?* welche Zeit ist's denn?

4. falsch reaktionär, zB *halds̆ɹ* S heiser (§ 183 Anm 3), *werdɹliŋ* S (mhd *wedel-linc*) Schnittlauch, *s̆ófhèrml*

S Schafhammel, *mogl̥* S gegen *mogl̥* Sch Kälbchen, *súəfisiχ* (*fi̥* < **fə*) 'so von sich' = selbstverständlich (§ 184 Anm 3 a *α*), *fauŋgəd* Faulheit, *gauŋ(d)sn̥* (mhd *jûchezen*) wimmern vom Hund (§ 190 Anm 3), *wǽsdhálm* S weshalb, *àusfóɹšdn̥*, *àusfóɹšdl̥n* ausforschen (§ 212 Anm 6), *Maιgsnɹ̥* Meichsner F-N neben *Maιsnɹ̥* Meissner F-N und *agsl̥* SO neben *ās* S (mhd *eize*) Eiterbeulchen gegen *daιsdl̥* Deichsel und *Dιæsl̥* Dressel = 'Drechsel' = 'Drechsler' F-N (§ 193 Anm 1).

III. Fremd- und Lehnwort.

§ 286. Man kann getrost den Satz aufstellen: die Umgangssprache hat mehr Fremdwörter, dh sie hat mit den Fremdlingen auch deren Form übernommen, dagegen die Mundart mehr Lehnwörter, das will sagen, sie hat die Fremdlinge mehr und mehr eingedeutscht in ihrer Form. Die Mundart ist demnach aktiver, nationaler, die Umgangssprache verhält sich passiver, ist internationaler.

Daneben sind noch die Lehnformen aus der Umgangssprache als Fremdlinge zu beachten. Es liegt in dem Werdegang der Mundarten begründet, dass sie tagtäglich, darf man behaupten, zunehmen (§ 2 und 3).

1. Unsere Mundart zeigt die scharfen germanischen Züge wie das Englische: gern den germanischen Akzent und die damit Hand in Hand gehende Formenschwächung in den nachtonigen Silben. Beispiel: *Dìánə* Diana Hundename.

2. Da ihr die Fremdlinge nicht durch das Auge, sondern durch das Ohr zugeführt wurden, so mussten natürlich auch Gebilde entstehen, die nur ähnlich klingen; ihre Zahl steigert sich bei einzelnen Sprachgenossen, ohne allgemeines Sprachgut zu sein. Beispiel: *làdmədúəɹ* Makulatur statt des allgemeineren *màdlədúəɹ* in völliger Übereinstimmung mit 'verhörtem' *Majola* für *Maloja* bei Genossen der Umgangssprache und mit so vielen Beispielen in der Entwicklung unserer sogenannten Kultursprachen.

3. Ausser dieser zunächst nur lautlichen Seite spielt die Angleichung eine mindestens ebenso grosse Rolle. Genau

wieder wie im Englischen nehmen zB die fremden *-or* dieselbe Form wie die deutschen *-er* an. Beispiel: *dẓ basdẓ un dẓ šùlmā́sdẓ* der Pastor und der Schulmeister. Ist hier (und in *àbdḗg* Apotheke, *áfəgā̆d* neben *àfəgā̆d* Advokat) auch rein lautliche Erklärung (nach oben 1) möglich, so weniger wohl in *dẓ basdẓ* (< *Bastian* < *Sebastian*) Grünober der Spielkarte, sicher nicht in *náɹfi̯ḗs* nervös.

4. Dies führt auf das hochinteressante Kapitel der Volksetymologie. Ob da lautliche Veränderungen das Ursprüngliche waren und zur Annahme dieser oder jener Herkunft des Wortes führten (meinetwegen 'verführten') oder lose sachliche Beziehungen zu einem ähnlich klingenden Wort, das wird nie bis aufs Einzelwort auszumachen sein. Jedenfalls ist Umfrage bei den Sprachgenossen wissenschaftlicher als subjektive Annahme vom grünen Tisch aus. Beispiel: der Wortwitz *dĕā́gənusɹàšə̨* (oder *dĕā́gənìsl̥n* 'Diakonüsseln') für *bàsdẓɹášə̨* (Pastorrasse) eigentlich Bastardrasse. (Kinder wortwitzeln ebenso mit *áfəgā́d* Advokat.)

Anm 1. Die Herkunft des Fremdwortes ist genau so mannigfaltig wie in der Umgangssprache. Beispiele: *dìšbəɹā́d* < lat *desperatus* (wohl durch Vermittlung der Umgangssprache) verzweifelt, *àlṓ!* < frz *allons!* (direkt, denn die Umgangssprache hat *àlóŋ!*), *indšəni̯əɹ* < engl *engineer* Ingenieur (die Ableitung *indšəni̯əɹn* kann selbständige Bildung wie engl *to engineer* sein), *gǽldsəmì* oder *gǽldsəmí* WE < ital *gelsomino* Jasmin, *kàbúsdẓ* < russ *kapuster* Sauerkraut. Wie allein schon *gǽldsəmì* WE gegen *šísəmì* vogtld und *i̯ásmìn* der Umgangssprache zeigen, kann ein und dasselbe Fremdwort verschiedenen Sprachen entstammen. Für *gǽldsəmì* ist, wie für *šbàxā́d* WE: Johanngeorgenstadt (vgl ital *sgago*) Spagat = Bindfaden, die österreichische Umgangssprache Träger der Vermittlung gewesen.

Anm 2. Die neuere Mundart kann überhochdeutsche Formen in Anlehnung an parallele Beispiele haben: es wechselt *dìblṓm* mit 'feinem' *dìblóŋ* Diplom (vgl *Pronomen* gegen *bɹònóŋ*). Der echte »Spiesser« von Aue tut sich ein Gutes, indem er *kòŋdáŋ* kontent = in gutem Einvernehmen und *fìnáŋ(g)sn̥* Finanzen gegen volkstümliches *kùndǽnd* und gutes *fìnándsn̥* spricht. Vgl *Vagel** (in der Schule) für Vogel, *die Nahte** WE für die Naht.

Anm 3. Fremdes helles *a* kann in *hàɹləgí* oder *hǽləgí* Harlekin, muss in *-āš* = frz *-age*, zB *kòɹā́šə̨* Courage, angenommen werden (§ 135 Anm 2).

TEXTPROBEN.

I. Urkundensprache.

Erbbuch des ampts Plawen aufgericht anno 1506.

(Bl. 105) Altmannsgrun,

sechzehn mannschafft.

5 Do haben m. g. h. vier besesszen man, dorauff ir ff. g. zcins, lehen, auch fron, nemlich dreien eyden[1]) vnd mit der hantfron gewertig sein mussen, wann manss notturfftig, mit namen:

Hanns Albrecht, Ecksteins sel. eyden[2]),

10 Hannss Mülner,

Paugker, czinssen ins ampt, lauts des zcinsbuchs vnd es fronth yder mit eyner eyden.

Rewtter zcinst lautzs des zcinssbuchs, fronth mit der handt, geht vom pfarrer zw Awerbach zw 15 lehen.

Hier innen haben Cuntz von Hermansgrün[3]) newn besesszen menner vnd Albrecht von Tettaw drei besesszen man oder gutter, aber mein gnedigsten vnd g. h. haben aldo in dorff vnd flur auff allen güttern[3]) die obergericht vnd 20 alle andre fürstliche[3]) obirkeit.

---

[1]) = Eggen (§ 237 Anm).

[2]) = Eidam, Schwiegersohn (§ 173, 4).

[3]) *ü* echt? Nicht *ú* oder *u*?

Ir itczige rustigunge[1].		Newe rustigunge.	
3	eyszenhwt,	14	hirnnhewblin,
3	lichte krebs,	5	goller,
5	armbrust,	14	armschynn[2],
5	spiess,	10	förderteyl[3],
3	flegell.	6	hinderteyl,
		2	hanthbuchssen,
		12	lange spiss,
		2	hellparten.

30 Summa vier gutter sso von m. g. h. aussm ampt des dorffs als oben zcu lehen ruren.

(Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i. V. von 1901/2, S 241.)

II. Moderne Textproben.

1. Mundart von Trieb (vgl § 2 ff; Proben in § 131):

Wos də kinɹ̥ ofd ned fɹ̥ áιfèl ham.

Dɹ̥ Kæmbfm̥-Haιnəɹi̯χ wāɹ aιχ ə lúəsɹ̥, lúəsɹ̥ šdɹig. Bal hōdɹ̥ des gəbǽgsĭəɹd, bal des gəmáxd. Saι mudɹ̥ hōd əmáni̯χs mol gəgɹínę. Wæn ïəɹ ā ned nǣɹ ā́mòl ɹáusgəfā̀ɹn is: »Guŋɹ̥, dŭ dīχsd fən dɹ̥ woɹdsl̥ nišd!« — īχ hǣɹšə nox wī haιd — »Nā, Haιnəɹi̯χ! wos sel nox əs dïəɹ dúnɹ̥gúŋ wǣɹn!« un(d) sī də hænd dɹ̥bάι īwɹ̥n kobf wag šlūx, súə hod sə siχ dox ā widɹ̥ dɹīwɹ̥ gəfɹā́d un(d) ā́mòl īwɹ̥š anəɹę dsə ïəɹn Hándsgèɹχ gəsṓxd: »Is des ə sáugúŋ! nā is des ānɹ̥, unɹ̥ Haιnəɹi̯χ!«, 10 wænɹ̥ əmól ən ɹaxdn̥ aldn̥ lodi̯χ ɹáusgəšdègd hēd ō(d)ɹ̥ ən fáxd-šbɹùŋ maxəd wī ə ɹḗbègl̥ foɹ saιnɹ̥ mudɹ̥. Un(d) unɹ̥ Haιnəɹi̯χ wāɹ ā sindsd gəɹṓ(d) ned, wos mɹ̥ əsúə sōxd, ə šlaxdɹ̥ guŋ. — Əmól ā hēdɹ̥ nu wīdɹ̥ kā gūd gədā́, un(d) saι mudɹ̥ fɹ̥wóɹdsl̥dn̥ ōwɹ̥ désmòl, mɹ̥ dæχd, s wǣɹ ïəɹ salwɹ̥ áŋ(g)sdəbáŋ dɹ̥bάι wúəɹn! 15 Ds(ə)lédsd wosd si̯χ hald maι kaɹl kan anɹ̥n ɹōd, əɹ gɹīχd

[1] heute: *ïəɹ idsi̯χə ɹisdi̯ŋ*. rustigunge ist jedenfalls kanzlistische Wiedergabe von ma *ɹisdi̯ŋ* wie in der altbg Umgangssprache 'Verspätigung' für Verspätung (echt ma **fɹ̥šbā́dχę*).

[2] noch heute *1 šin, 2 šinə* Schiene(n).

[3] heute: *fédɹ̥dā̀l*. *ŏ* echt?

undɿn diš un(d) fæŋd ā dsə bidn̥ un dsə badl̥n: »*Hē! mudɿ! wæn də ned əsüə gaɿšdi̥χ mid mïəɿ wæɿšd, mïəɿ bēdə(n) mïəɿ kændn̥ lēm wī ə bāɿ bɿīdɿ!*« Dr. G.

(Nach S 29 der Vogtländischen Monatsblätter Bd 1 von R. MERKEL und Dr. E. GERBET.)

2. Kernvogtländisch (SM: S 30):

Næɿ əsúə.

»*Wŭ wisdə dæn hī, Kā(ə)ɿl?*«
»*Naɩ dɿ šdōd.*«
»*Wos wisdə dæn hüəln?*«
5 »*Nigs.*«
»*Nu, dŏ wisdə wüəl wos náɩfāɿn mid dan šúbkàɿn?*«
»*Nā.*«
»*Dŏ hosdə dɿn wüəl dɿinə gəbóɿχd un(d) wisdn̥ wīdɿ ólɿfɿn?*«
»*Nā.*«
10 »*Ŏdɿ wisdn̥ gā(ə)ɿ fɿkǟfm̥?*«
»*Nā.*«
»*Ŏdɿ sesdə an dɿinə wos fāɿn?*«
»*Nā.*«
»*Ŏdɿ wisdə wos dɿmíd aɿwədn̥?*«
15 »*Nā.*«
»*Nu, wŭ wisdə dæn dɿinə dɿ šdōd hī?*«
»*Naufs am(b)d.*«
»*Do bɿauxsdə dox kan šúbkàɿn?*«
»*Nā.*«
20 »*Bɿauxsdn̥ dæn ɩwɿhàubd dɿinə?*«
»*Nā.*«
»*Nu, fɿ wos hosdn̥ dæn dō mīdgənùmə?*«
»*Næɿ əsúə.*«
»*Wos hāsdn̥ des, næɿ əsúə?*«
25 »*I nŭ, s is næɿ, as mɿ wos in dɿ hænd hŏd. īχ bīs ámŏl süə gəwǟnd, as īχ nə gandsn̥ dōg nə aldn̥ kaɿn dɿǟhæŋə hó, dŏ fēld mɿ sindsd wos.*«
»*Süə? hæ, hæ, hæ!*«

(Nach RIEDEL-Messbach, Alle Riet a Luth allaa, S 112.)

3. Untervogtländisch (SU: S 29):

Æn häɪd.

Də ōm(b)d waɪn imɪ̥ leŋɪ̥,
də keld weɪd imɪ̥ šdɪeŋɪ̥,
wī hāmlḭχ is dɪǣn[1]) *häɪd,*
5 *wos is də ɪū doɪd wäɪd!*
Weŋ dǣdɪ̥n un weŋ lœxŋ̊,
weŋ olwɪ̥n, šnōgŋ̊ mœxŋ̊,
weŋ han(d)sl̥n un̊ weŋ d̊oɪd gɪæ̀mbṓln,
dos is ned mid gald dsə bədsṓln.

10 *Dɪ̥ kä́fmǣ un dɪ̥ bau(ə)ɪ,*
dɪ̥ mōlɪ̥ un dɪ̥ bɪau(ə)ɪ̥[2]),
sǣnd ōmdsd sīχ nōx dɪ̥ ɪū,
hušd naı də wœɪmə̥ šdū.
Də fɪā fligd hem un hüəsn̥,
15 *dɪ̥ mǣa̯ dud nagŋ̊, küəsn̥;*
weŋ šàɪwándsl̥n æn hāmlḭŋ häɪd
is mēəɪ œlds ɪáıχdīmɪ̥ wäɪd.

Weŋ basdl̥n un weŋ baue̥,
weŋ in de̥ dsǘkùm(b)fd šaue̥,
20 *weŋ ɪōdn̥ un weŋ fɪēŋ,*
weŋ sīχ æfs difdl̥n lēŋ,
dɪ̥ fɪā əwós fīəɪläsn̥,
wos nī is dṓgəwäsn̥;
weŋ fɪäd dɪǣ æn hāmlḭŋ häɪd
25 *is mēəɪ œlds ɪáıχdīmɪ̥ wäɪd.*

(Nach Leineweber-Reichenbach, »Nu, itze aufgepasst! — Do muss mer lach'n!« S 3.)

4. Klingenthaler Mundart (§ 21 Anm):

Kénɪ̥ràım.

Šder on(d) nēsl̥, maıla̯, kī,
dlad gēds rṓwàrds drīwɪ̥ hī.
Ōwɪ̥ náufwàrds šrid fɪ̥ šrid,
feŋɪ̥, nem də nōs ned mid!

(Nach M. Schmerler-Zwota, Bergwasser, S 18.)

[1]) = dran(am). [2]) echter: *bɪaı(ə)ɪ.*

5. **Obervogtländisch** (SObpf: § 13, 1):

Seds i mi in də kudšn̥
und fāər dsə main šōdsl̥ hudsn̥,
drauf fāər i fən fends(d)r̥ fərbái,
i̯ui̯ái, i̯ui̯ái, kreiχ i a̭ šæis wai!

(Nach Dunger, Rundas Nr 338.)

6. **Bayrisches Vogtland** (§ 13, 2):

a) Rehauer Mundart ('Regnitzland', § 13, 2):

Hóbà, hóbà, ráidər,
àxda̭dswándsi̯g šnáidər,
a̭ gās und a̭ bùək:
is krōd a̭ halbs šùək.

(Vgl BMaa II 184.)

b) 'Saalland' (BSa: ebd):

Hob iχ ofd a̭ šdrū gšnīdn̥,
hob iχ ofd a̭ hai gmēd,
hob iχ ofd a̭ šes mārla̭
afn̥ dándsbùdn̥ rìmgədrèd.

(Nach Zapf-Münchberg, Aus der Heimath I, S 14.)

c) Selbitzgebiet = **Frankenwald** (§ 13, 2 und 3):

Dou mai leiwr̥ broudr̥,
gī und sauxs dr̥ moudr̥,
si sel(d)s na̭ faudr̥ sauŋ,
ər sel mr̥š reiwr̥ drauŋ:
5 *a̭n saug ful grǒna̭dàulr̥,*
a̭ fæsla̭ beir da̭dsóu,
nauxr̥ bi eiχ weidr̥
a̭ lusdi̯χr̥ bou.

(Nach Zapf-Münchberg, Aus der Heimath I, S 75.)

7. **Reussisches Unterland** (RU: § 13, 4):

Grǣds, Šlǣds, Lúm̥šdǣ / -šdǣn,
šwandsə mǣdlḙ, waisə bǣ / bǣn!

(Nach mündlicher Mitteilung.)

Dugdr̥: »Wæsr̥ mısn̥ sį dıiŋgŋ̊!« —

Bǒdsįénd: »Nǣ, har dugdr̥! wæsr̥ dıiŋgŋ dū įχ niχ. Iχ nam mıχ fū bən gəıχl̥n įnæxd, des mr̥ kǣ dıebfl̥ nə hæl(d)s nündr̥ lǣfd. S ıs mr̥ dsə šdæıg: s wæsr̥ dıæbd įə mīln!«

(Aus der Greizer Gegend, vgl ROTH-Greiz, Werzkärnle, S 87.)

III. Textproben der Umgangssprache.

1. im Munde der Gebildeten:

Dsū'àıχnuŋ.

Dəı[1]) moıχən kām; æs šɔyχdən saıne̜ dıide̜
dən laısən šlāf, dǣı miχ gəlínd'ùmfiŋ,
das iχ, æıwáxd, aus maınəı šdilən hyde̜
5 *dən bæıχ[2]) hináuf mid fıišəı sēle̜ giŋ;*
iχ fıɔyde̜ miχ bai aınəm įēdən šıide̜
dəı nɔyən blūme̜, dī fol dıobfən hiŋ;
dəı įuŋe̜ dāx æıhṓb siχ mìdændsýgən,
und aləs wāı æıgwigd, miχ dsū'æıgwigən.

2. im Munde der Halbgebildeten:

Dsū̀àıχnuŋ.

Dr̥ moıχŋ kāəm; əs šaıχdn̥ saınə dıide̜
dən laısn̥ šlāəf, dǣı miχ gəlíndum(b)fıŋ,
dasíχ, əıwɔ́xd, aus maınr̥ šdiln̥ hide̜
5 *dən bæıχ hınáuf mıd fıišr̥ sēlə giŋ;*
ıχ fıaıdə miχ bai aınən įēdn̥ šıide̜
dr̥ naın̥ blūmə dī fol dıobfm̥ hiŋ;
dr̥ įuŋə dāx əıhṓb sįχ mıdəndsígŋ̊,
und aləs wāıəıgwigd, mįχ dsū̀əıgwigŋ̊.

---

[1]) Schulmeisterlich auch *dǣı*.

[2]) auch *bæıg / bæık*. Weniger als bei $g > k$ (ungehaucht bis gehaucht) steigert sich die Stärke der *d* oder *b* bis (zum meist ungehauchten) *t* oder *p* in Fällen wie *trite̜, hyte̜, šrite̜, tropfən*.

Nachträge.

S 1, § 1, Z 12 setze hinter Herkunft: (wofür auch die Flurstreifen sprechen) — Schluss von S 1 zu *dsä*: *ă* (statt *ǣ* für *ä*-Laut [besonders S 1—75]) = T und N.

S 5, Z 8: blieb im Liede — Z 9: manchen alten Wortes.

S 9, Z 5 von unten heisst es für *zēŋə* nach § 87 *zēŋə*, ebenso in der Folge (besonders bis S 94) für etwa auslautendes *-ə* im alleinstehenden Wort stets *-ə*, zB S 23, § 11 h: *bfinə*, S 66, Z 10: *zigələ*.

S 12 ff Nachträge und Berichtigungen zu den Lauterscheinungsgrenzen s das Vorwort.

S 25, § 12, 16, Z 1 füge an: Vgl § 280, 7.

S 26, § 12, 28 Schluss lies: ihr Ende.

S 29, Z 6 von unten, statt südwärts lies nordwärts.

S 32, Z 8 steht besser: Nach meinem Dafürhalten.

S 36, § 20, 10 füge hinter Türchen ein: *kèil* kleine Kuh — hinter *dïezla*: *kīla* — 12 hinter *bloc*): Block (§ 197 Anm 2).

S 42, 14, Z 2 statt dieses lies des 19.

S 45, Z 8 ändere: 'habe ich — Z 7 von unten: buk(en).

S 47, § 25, 7 füge an: (vgl auch oben 4 b und c).

S 48, Z 2 setze hinter mehr: und *anzšdz* anders, zB *iχ bī* (bin) oder *iχ maxs* (mache es) *anzšdz*.

S 49, § 26, 5 ist Fem direkt hinter Mask einzureihen.

S 51, § 28, 3 vorletzte Zeile leite ein: **also ein* >.

S 53, § 32, 1 Schluss ergänze: Doch vgl die festen Namen *die Jäger-Marel* 1630 und *dz Šnaıdz-Maıdl* 'der Schneider-Martin' auch in SM.

S 55, § 35, Z 11 ändere so: Döhlau (b Hof) Döhlen (b Weida).

S 56, § 35, Z 3 von unten, statt *ärlədsgzęį* lies: *ärlədsräıd* (*-gręį?*).

S 61, § 44, 2, Z 2 setze hinter -las: (WE auch -los[s]: Brünlos[s] bei Stollberg).

S 63, Z 1 ändere so: (doch Sachsgrün O-N SOb = 'Sacksgrün') — § 48, Z 2 setze hinter RU: Lauenhain am Wetzstein

in Frk-W, Hainberg bei Asch (doch vgl Benedict, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes, S 60 und Meiche, Mitteilgen des Vereins für Sächs Volkskunde III, S 329).

S 66, Z 12 lies: *wàl(d)šə* — füge fortan etwa fehlendes (*d*), (*b*), (*g*) in die entsprechende Lautfolge nach § 285, 1, zB § 53, Z 3: *aŋ(g)sd.*

S 74 lies stets *ɩ* für *l̂*, zB 2 b: *bomáɫ̭.*

S 75, 9, Z 2 statt *ham*: *ham* — 10, Z 5: („ *iuch*, *iuwer* >) *aɩχ*, *aɩər.*

S 80, Z 3 von unten: Derham is derham IV.

S 100, § 93, 3 b, Z 4 und 5 ändere so: *ō ou ɔu* (*òu ɔ̀u*) für mhd *a*, *ē ėi ėi æ̇i ȧi* bzw *eɩ ɛɩ* nach § 236 D.

S 103, § 99, Z 2 füge hinter SOb ein: in diesen beiden neben *ùə ïə.*

S 104, § 99, 2 a, Z 8 ändere so: nach § 235 D, 2 *eɩm* (*ėɩm**), dann *weɩŋ* (*wėɩŋ**).

S 105, Z 3 von unten lies: Bass und Pass.

S 108 setze unter § 104: Anm 3. Bei $^{r}_{\iota}$ (§ 106 Anm), $^{n}_{m}$ (§ 280, 8), $^{n}_{\eta}$ (§ 273. 280, 9), $^{b}_{w}$ (§ 108 Anm 2) ist nicht zu entscheiden, ob zB *n* oder *m* gesprochen wird.

S 109, § 107, 1 Schluss ergänze: und § 104 Anm 3 — 2, Z 3 von unten füge hinter *-chen* ein: (vgl § 280, 7).

S 110, § 110, Z 2 füge an: Zu $^{b}_{w}$ vgl § 104 Anm 3.

S 133, Z 1 Schluss ergänze: (vgl *Brinner* F-N Klingenthal).

S 138, § 149 Anm 2, Z 6, hinter *semṇ̥n* setze: 'sömmern' — Anm 3 a, Z 3, hinter *gəšdúrdsd* setze: gestürzt.

S 146, § 161, 1 a, Z 3, hinter *gəhı̂əɩd*† ergänze: gehört.

S 151, § 170, 3, Z 3 verweise hinter Handschuh (§ 270).

S 157, § 179 Anm 5 füge an: Grenze: *ɉ*- Markneukirchen, Adorf / *χ*- Schöneck, Klingenthal, zB *ɉēds* / *χēds* jedermann.

S 158, § 180 Anm 2, Z 5 streiche Pl — § 182, 1, Z 1 laute vor erhalten: Inlautendes *w* fällt normal zwischen Vokalen, zB *dɩùə* drohen, *dnīə̨* knieen, *šdɩāə̨* streuen, *flāə̨* 'flei(h)en', *hauə̨* (vgl unten 2) hauen, *blēə̨* (mhd *blæwen*; vgl *blō* blau, *blē* Bläue (Farbstoff), jedoch *blēm* SW unten 3) bläuen — 1 a, Z 1 ergänze hinter *phǣwīn*: vgl *bfōb* unten 3.

S 159, § 182, 2 füge ein: *glīmɉχ* (zu mhd *glüewen*?) Thierfeld bei Hartenstein / *glīnɉχ* glühend bei Aue in WE = SV,

glaumd (§ 163, 1 a) und § 266 A, 3 — 3 setze hinter *blēb*: (dazu *blēm* bläuen, vgl *bfōm* oben 2).

S 160, § 183 Anm 1 a, Z 2, für also setze: 'also' = so.

S 162, Schlusszeile, statt Wimper lies: Augenbraue.

S 165, § 187, 1 a, Z 3 hinter auch: in *háišnæg*.

S 171, § 193, 1 a, Z 4: Eiterbeulchen.

S 175 Anm 1 füge ein: *Hàgrí* Hohengrün, *Hádòrf* Hohendorf: (*Hûəŋ*)*láum* (Hohen)leuben, *Hûəŋél*(*d*)*sŋ* Hohenölsen.

S 178, § 204 Anm 2, Z 2, hinter *šēχ* setze: schräg, scheel.

S 179, § 205 Anm 3 füge an: *Hilwəd* (neben *Hilbəd*, vgl § 281, 2 b) hierher?

S 181, § 208, 2, Z 3, füge hinter gib ein: , gebe.

S 182, § 210 Anm 1, Z 4: Kopfkissenüberzug.

S 183, § 210 Anm 5, Z 4, hinter *kibšdòg* ergänze: Wagenrunge.

S 190, § 214, 1 d *α*, Z 3: *krage*? vgl § 217 Anm 5. 219 Anm 3.

S 192, Z 3, hinter *-šlòŋ* ergänze: das Vorschlagen.

S 205, § 222, 2 b, Z 2 setze von Z 1 (mhd *resch*) hinter rasch.

S 207, § 223 Anm 4 füge hinter Adj ein: , *fēsl̥* (mhd *vësel*, oder zu *fōs*[*z̥*] Faser?) WE ein bisschen.

S 210, § 226 Anm 1, Z 5, hinter mit setze: oder gar nach dem Längenvokal der Wochentagsreihe von *mādiχ* bis *fraidiχ* (§ 266 A, 6).

S 216, § 231, 1 a, Z 5: riefig, schorfig.

S 225, § 239 Anm 3, ergänze am Schluss von Z 2: dämisch.

S 230, § 244 setze unter 1 b: Anm 2. Über *wiŋ* / *wiŋ* wenig vgl § 80, 2 und 261 Anm 11.

S 231, § 245, 1 a Schluss streiche *man* usf und setze (262, 7) hinter Z 3.

S 235, § 251 Anm 1, Z 4, hinter (*ū*+ S) setze: Mutter.

S 237, § 254, 1 b setze *kam* O kaum ans Ende der Anm 1.

S 265, § 266 A, 1 füge an: Vgl vor Konsonant § 200 Anm 2.

S 267, § 266 A, 6 füge ein: *măxŋ* (§ 186 Anm 6).

S 272, § 270, 2 b *α* Schluss vor Vgl *β*: damals, daselbst (?).

S 276, Z 7 von unten: mhd **gehūz*.

S 292, § 280, 1 d: d) Mhd ... *α*) *sælz̥* 'selber = jener'. *β*) *kal*...

S 297, § 281, 5: *gəsámbūx* Gesangbuch, *àumblĩg* Augenblick.

S 301, § 283, 2 b, Z 7 füge an: *sælgŋ** selten.

Verbesserung der Druckfehler*) und Berichtigung der Zitate*).

S 2, Z 8: *šmȫds.*

S 4, § 2, 5, Z 5: *šbændsdẕ.*

S 5, § 2, 6, Z 5 von unten: *ə̀.*

S 6, § 3, 1, Z 4: *šdēdnəɹn.*

S 8, § 4, 1, Z 5: *slĕht, rĕht* — Z 3 von unten: Amen.

S 10, § 4, 5, Z 7: *schindern.*

S 11, § 5, 4, Z 3 von unten *ǽwẕšgɹì* für *ǽwẕšgrì* [in der Folge: *r* > *ɹ* bzw *ɹ* > *r* je nach der dazu gehörigen lautlichen Umgebung].

S 16, Z 1: sag(s)t — § 8 Anm 7, Z 5: *nāņįχ.*

S 19, Z 1: *énədswàndsįχ* (§ 224 Anm 2) für *enədswàndšįχ* [ergänze wie hier den etwa fehlenden Hauptakzent bei Vorhandensein eines Nebenakzentes oder umgekehrt, zB S 66, Z 13 in *bámšd(ɹ)ùmbf* für *bámšd(ɹ)umbf*].

S 20, § 10 c, Z 5: > *ǽi.*

S 23, § 11 i, Z 2: Heide.

S 32, § 16, Z 4: (§ 21).

S 34, § 19, Z 7: bisschen [so in der Folge].

S 36, Z 1 Schluss: *dẹ frā* — § 20, 9, Z 2: streiche das Komma hinter *naus.*

S 44, § 25, 1, Z 1: *są̄ / są̄ / sā* — 2, Z 3: *wı̆əɹ* statt *wıəɹ* [so in der Folge: *ı̆ə* für etwaiges *ıə* (besonders § 161) und *Ĭə* für etwaiges *Ĭə*, zB in *Ĭəmad* für *Ĭəmad* (S 65, Z 2 von unten)]. Zu *ŭə* für *uə* uä vgl unten S 109.

S 45, Z 2: *deɹfd* für *deɹf.*

S 53, § 32, 1, Z 13: *Han* für *hán* [so in der Folge bei Namen mit Minuskel, auch da, wo technisch unmöglich, wie bei *a*].

S 54, § 33, Z 5: *bì šdilẕ!*

S 55, § 35, Z 13: Lusan.

S 57, § 38, Z 5: 1154.

S 64, Z 8 bzw 5 von unten: *šlṑdfèχər* bzw (ein)tunken — *də daux* (?).

S 66, Z 10: *ɹigəs* statt *ɹígəs* [so fällt in der Folge der etwaige Akzent auf der 1. Silbe weg, sobald sie betont ist, zB in *ɹigəlẹ* (satt *ɹígələ*, ebd)] — Z 20: *bı̆əɹ* — Z 24: *gəséds* statt *gəseds* [in der Folge: ergänze den etwa fehlenden Akzent bei Formen von gleichem Rhythmus] — § 53, Z 6: *gəšbɹáglḁd* für *gəšbɹágld* [in der Folge: eventuelles *l, ɹ, n, m, ŋ, χ* bei silbischer Wertigkeit > *ḷ, ẕ, ṇ, ṃ, ŋ̥, χ̥*] — § 54, Z 2: + *māl.*

S 67, Z 2: *hạɩd* für *haɩd* [ändere in der Folge etwaiges *ai* in normales *aɩ* bzw solches *au* in *aṷ*, zB *bɹàunẹ* in *bɹàuṇẹ* (§ 8 Anm 2, Z 4), *áusbudsn̥* in *áusbùdsn̥* (§ 147, 1, Z 9)], dann: 'heint' für 'heunt'.

S 68, § 57, Z 3: *-fǽɹšd.*

S 69 Schluss: Galaune;

S 85, § 74 e: § 135 Anm 2 — f: § 256 — g, Z 3: § 139, 1 b, Z 5: § 221 und 228, 8.

---

*) werden nur insoweit verbessert, als sie den Sinn entstellen. — § 219 ff und 256 ff wurden während des Druckes umgestellt.

S 86, § 76, 1 a, Z 6 und 1 b, Z 1: § 257 und 261 — 1 c, Z 5; 256 A, 3, Z 6: § 257, 4 — 1 d, Z 2: § 175 Anm 3, Z 6: § 78, 5.

S 87, § 76, 1 e, Z 3: § 239 A — § 78, 6 — 2, Z 3: § 261 A, 6, Z 6: § 256 B, Z 9: § 238, Z 10: § 223, 2 und 224, 2, Z 11: § 257, 2 b und 258, 5.

S 88, § 78, 1 a, Z 5: § 221 A, 2 — § 161, 1 b, Z 6: § 136 A, Z 7: § 155 Anm 1, Z 8: § 229 Anm 3, Z 9: § 161 Anm 2 — 1 c, Z 1: § 256 C — 1 d, Z 1: § 229 Anm 4 — 2, Z 1: § 256 B, Z 4: § 261 A, 1 a β und Anm 6, Z 5: § 136 Anm 1 — § 247 Anm, Z 6: § 139 Anm 3, Z 9: § 223 A, 1 b, Z 10: § 153 Anm 1, Z 11: § 136 A — 229, 3, Z 12: § 257, 2 — 3, Z 4: § 250, 1 c — § 150 — 4: § 230, 2 c.

S 89, § 78, 6, Z 3: § 165, 3 und 239 A.

S 90, § 80, 1 a, Z 4: § 225, 1 a (statt § 256, 1 e) — 1 b, Z 2: § 257 Anm 8, Z 3: § 257 Anm 14, Z 4: § 256 B Anm 4 und 5 — § 257 Anm 4 — 1 c, Z 3: Höfe, Z 4 und 5: § 221 A, 4 und 222, 4 — d, Z 3: § 249 Anm 2 — 2, Z 4: § 256 B Anm 4 und 5 — § 244 Anm 2 N, Z 5: § 225, 3, Z 6: § 257 Anm 4.

S 91, § 82, 1 a, Z 5: § 231, 1 — 1 f, Z 1: § 159, 4.

S 92, § 84, 1 a, Z 4: § 147 Anm 6, Z 6: § 227, 2 — 1 b: § 256 D — 1 c, Z 3: § 151 Anm 1 — § 219, 1 a.

S 93, § 84, 1 c, Z 1: § 219, 1 c — 1 d, Z 5: § 251, 1 b — 1 e: § 175 Anm 4 — 2, Z 2: § 256 E — § 256 D, Z 3: § 143 Anm 6, Z 4: § 260 A, 2, Z 7: § 257, 1 b, Z 8: § 260, 2, Z 9: § 175 Anm 4.

S 94, § 86, 1 a, Z 6: § 219, 2 b, Z 7: § 257, 1 — 1 b: § 260 A, 1 c und d — 1 c: § 256 E — 1 d: § 239 A — 2, Z 3: § 257, 1 b, Z 4: § 260 Anm 9, Z 5: § 260 A, 2, Z 6: § 256 E.

S 95, § 87, 1 b, Z 4: § 90 Anm 1.

S 98, § 92, 5, Z 1: *sų̄* statt *sū* [ergänze das Häkchen in der Folge nach der zugehörigen Umgebung, wenn es fehlen sollte].

S 101, § 94, Z 8: § 69, 5.

S 103, § 97, 1 a, Z 1: § 264 A, 6. 266 — 1 b, Z 2: § 164, 1 — 2 a, Z 6: (§ 264 A, 6), Z 7: § 265, 1 b — § 98, 1, Z 3: § 227, 1. 228, 1. 235, Z 4: § 258, 3 — 2, Z 4: § 221 A, 1. 222, 1. 235 — Z 5: § 229, 1. 230, 1. 235, Z 6: § 223 B, 1. 224 B, 1. 235 — § 99, 1 a, Z 3: § 227, 5, Z 5: § 228, 5.

S 104, § 99, 1 a, Z 4: § 258 Anm 5 — 1 b, Z 2: § 219, 1 — 1 c, Z 4: § 231, 3 — 2, Z 3: § 229, 5.

S 108, § 104 Anm 2: § 102 Anm 2, 3 und 5.

S 109, § 107, 2 Schluss: *bùŋ(g)šūəɹ* — Anm 2: **rostne*.

S 111, § 112 Anm: § 111 Anm 2.

S 114, § 119 Anm Schluss: § 285 — § 120 am Kopf: S 309 ff für 285 ff.

S 125, § 134, 1, Z 9, 10: *-ịχ* statt *-iχ*.

S 126, § 135, 1, Z 5: § 219, 1 c, Z 7: § 219, 2 b, Z 8: § 219, 2 a und 220, 2 a, Z 10: § 266 A, 4 b, Z 11: § 266 Anm 1, Z 12: § 256 F.

S 127, § 135 Anm 2 Schluss: § 74, 1 d.

S 128, § 136 Anm 1, Z 3: § 256 — 2 a, Z 4: § 256 und 261.

S 129, § 137, 1 a, Z 4: § 256 — 1 b, Z 5: (§ 221 A, 3) — Anm 2: § 256.

S 130, Z 2 und 7: § 74, 1 g — § 138, Z 4: *wǣbəs*.

S 131, § 139 Anm 1: § 256 — 1 b, Z 1: § 74, 1 g — Anm 2: § 261 A, 6.
S 132, § 139 Anm 5, Z 3: *gwel* f — Schluss: § 286 Anm 1 — § 140, 1, Z 4: § 78, 2.
S 133, Z 8: herein(hinein)- und hinaus(heraus)laufen, Z 9: *wahsan*.
S 134, § 143, 1, Z 4. Anm 2, Z 3. Anm 3, Z 2: § 256 — § 144, 1, Z 2: § 235, Z 5: § 257.
S 135, Z 1: § 257 — § 145 Anm 1: § 136 A und 256.
S 136, § 146, 1, Z 5. § 147 Anm 1 und 3, Z 2: § 256 — *ĕn*, Z 6: § 257.
S 137, § 147 Anm 5: § 149 Anm 3 — § 148, 1, Z 4: § 256 — § 258, Z 6: kugeln.
S 138 Anm 2, Z 6: § 262 — Anm 3 a, Z 5. Anm 4: § 256.
S 139, § 150, 1, Z 3: § 256, Z 4: § 258 — Anm 2, Z 3: § 86, 1 a.
S 140, § 151, 5, Z 3: § 260 Anm 7.
S 141, Z 2: § 264 A, 2 c — § 153 Anm 1: § 256.
S 142, § 153, 2: streiche a).
S 143, § 155, 1 a, Z 2: § 90 Anm 1, Schluss: § 261 Anm 9 — Anm 2 Schluss: § 165 Anm 3 — 1 b: § 261 Anm 8 — Anm 4: § 261 und 257 — 4: § 78, 2 — Ändere Anm 4 in Anm 5.
S 144, § 156, 1 Schluss: § 261, 6 — § 157, 1 b: § 266.
S 145, § 158, 1 Schluss: § 258 — § 159, 1 a, Z 5: § 261.
S 146, § 160, 1, Z 3: § 257, 3 — § 161, 1: lies stets *ĭə* (an Stelle von *iə*) — Z 4 und Anm 1: § 257 — 1 b, Z 1: § 155, 1 b.
S 147, § 162, 2 und 3: (§ 270).
S 148, § 163, 3, Z 2: *hās* — § 164, 1 Schluss: § 258, 1.
S 149, § 165, 1 b: § 163, 1 c β — 1 b und Anm 1: bläuen = bleuen — Anm 1: § 175, 1 b — § 166, 1 Schluss: § 258.
S 150, § 168, 2: § 268.
S 151, § 170, 1, Z 3: § 251, 257 und 258 — § 172, 1, Z 3: § 256 und 258, Z 4: § 256.
S 152, Z 4 und 153, Z 3: § 270.
S 153, Z 3: § 270 — § 173 Anm 4, Z 2: oben 1 c — § 174, 1, Z 4: § 258.
S 154, § 175, 1 a, Z 4 und 155, Z 4: läugnen = leugnen (§ 55) — 1 b, Z 4: Tau, Schluss: 264, 6 (statt Anm 2).
S 155, § 176, 1, Z 3: § 258 — § 177, 1 b, Z 2: *hauə̑* — 3, Z 5: Hundhaupten.
S 156, § 178, Z 4: § 258 — § 179 Anm 2, Z 4: § 216 Anm 1 — Anm 3, Z 5: § 284, 1 a δ.
S 157, 2, Z 3: § 173, 1 c und Anm 4. 177, 1.
S 158, § 181, 1, Z 2: § 108 Anm 3.
S 159, § 182, 2, Z 2: § 206 Anm 2 — Anm 1 Schluss: § 209 Anm 1.
S 160, § 183, 1, Z 4: *al-ein* — Anm 1 b, Z 4: § 282 — d: § 238, 1 b β — Anm 2, Z 1 und 2: § 282, 2, Schluss: § 187 Anm 5.
S 161, § 183 Anm 7 Schluss: 285, 1.
S 162, § 184, 1 c Schluss: und 4.
S 163, Z 7: 280 Anm 9 — Anm 7, Z 2: § 285, 3 — 2, Z 4: Schere.
S 164, Z 2: vgl 2 — Anm 8: 285, 1 — § 187, 1 a, Z 11: 285, 2.
S 166, § 187 Anm 1 c: § 285, 2 — Anm 3, Z 4: wegen oben 2 — Anm 4 c, Z 2: § 285, 3.

S 167, § 187 Anm 9, Z 2: 285, 1 — 3, Z 4: § 186, 3 — § 188, 3, Z 2 und S 168, Z 1: § 189, 3.
S 168, § 189 Anm 2: § 266, 2.
S 169, § 189, 2, Z 1: *-l̂n.*
S 175, § 198 Anm Schluss: § 217 Anm 6.
S 176, Z 4 von unten: Harlekin — Schlusszeile: Anm 3.
S 177, § 200 Anm 3, Z 2: 266, 2.
S 179, § 206, 1 a Schluss: § 280, 1 d.
S 180, § 206 Anm 7, Z 2: (doch unten 2), Z 5: unten 3.
S 181, § 207, Z 4: Kamm — § 208, 2, Z 2: Laib.
S 183, § 210 Anm 9, Z 4: § 212 Anm 7.
S 184, § 211, 2, Z 4: Anm 1 (statt 3) — 3 b Schluss: § 280 Anm 1.
S 185, § 211 Anm 4, Z 2: § 208 Anm — § 212, 1, Z 4: § 211, 2 — 2 Schluss: etwas.
S 186, § 212 Anm 2 Schluss: (Anm 4) — Anm 3 Schluss: Anm 5 — Anm 4, Z 2: in Anm 2.
S 187, Z 2 von unten: Büttel, (*mòu[d]r̥*
S 189, § 214, 1 a γ Schluss: 266 A, 4 e.
S 190, § 214, 2 b, Z 6: Schwengel.
S 191, § 215, 1 a, Z 2 von unten: § 189, 2 b.
S 192, § 215, 1 b γ, Z 2 von unten: § 187, 1 a — 2 a, Z 1 und 2: § 217, 2 Anm 6 — 2 b α, Z 2: § 214, 1 a γ.
S 195, § 218, 1 f, Z 2: nach 1 e.
S 198, § 219 Anm 1: und 258, 3.
S 199, Z 1: *ādl̥* — § 219, 2 c, Z 3: § 266 A, 4 a β.
S 200, 1 b Schluss: (unten 5 und 6).
S 201, § 220, 2 a, Z 2: § 256 F Anm.
S 202, Z 1 Schlusswort: Dach.
S 204, Z 2 von unten: § 8, 3.
S 205, § 222, 3 a, Z 4 (und in der Folge): Meerrettich.
S 211, § 226, 2 a: § 258, 2 — § 227, 1 a, Z 1 und 2: 'verwogen'.
S 213, § 228 Anm 2, Z 2: § 264 A, 2 — 2 a, Z 2: fordern.
S 215, § 229, 3, Z 4: § 261 A, 5 — Anm 6, Z 1: ĭ — § 230, 3, Z 1: *šlæɪ†.*
S 218, § 234, 2 a, Z 2: 258, 2 — 2 b, Z 2: (§ 257, 4).
S 222, Z 1 Schluss: § 93, 3 b.
S 223, § 238, 1 b α: 'dahle' — 3 und 4: 258 Anm 5.
S 236, § 252 Anm 2: § 264 A, 4.
S 239, § 256 Anm 1, Z 5: Anm 9.
S 240, § 256 A, 2 b, Z 3: vgl § 256 C, 1 a α — Anm 3: Anm 8 und 9.
S 255, § 261 B, 1 f α Schluss: *šdæd.*
S 257, § 262, 5 b, Z 1 streiche: α).
S 273, § 270, 2 c α Schluss: Ruprecht.
S 275, § 271, 1, Schlusszeile: vgl auch § 270, 2 b α.
S 290, § 278 Anm 1, Z 3 von unten: *kretzen* kratzen.
S 292, § 280, 1 a Schluss: Mulde (Gefäss).

(Vgl S 441.)

VOGTLÄNDISCHER WORTSCHATZ
DER GRAMMATIK (S 1—316).

Die **Zahlen** beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, auf die Paragraphen.

§ 2, 1 wird mit seinen 3 Abschnitten zitiert als 2, 1 (a). (b). (c).

F-N = Familienname.

Fl-N = Flurname.

K = Kindersprache.

N = Nachtrag (hinter einer Zahl).

O-N = Ortsname.

V = Verbesserung der Druckfehler und Berichtigung der Zitate.

'' bezeichnet das vogtländische Wort in hochdeutscher Form bzw Schreibweise.

[] wird verwendet bei Zusätzen.

Alphabetische Folge: a, ä . . . o, ö . . . u, ü . . .

Die Diminutiva stehen unter dem Simplex.

Berichtigung zum Wörterverzeichnis S 321—441 (vgl S 320).

Alphabetisch sind noch zu ordnen: 'Adder(n)' — aussen bis Auswuchs — bereifen bis Bergabhang — betteln bis 'Bettzieche' — 'Böhl' bis bös(e) — darauf — 'Darre' — dass — Dietz bis 'doben' — 'em' bis Emmerling — 'enker' — 'Erbeit' — Fräulein — 'Gänsbauch' — geheim — glänzen — Grube — 'Guckelein' bis 'gu-guk!' — Guano — Hagedorn bis halbfaul — 'hassen' — 'herumher' — 'herüm' — Hohenölsen bis 'Hohle' — Hotel — 'Höchd(e)' — -ig — -ĭn bis inne(n) — 'Kepp(e)' — 'kippeln' bis 'Kippstock' — Kloschwitz bis Klöppel — 'Kogel' — 'kuken' — Langesche — laulich — Lauseier — Lichtmesse — 'Liebste(r)' — 'Lītzen' m [wegen mhd *liz*, *litze(n)* nicht 'Lūtzen'] WE ... — Muschel bis Muskat — neblig — Neunauge bis neunzig — Nusshäher — 'Pflumpe' bis 'pflumpfen'.

Füge a) ein: Bäcker = Beck — 'Drau' s Aue — 'Dreich' s Eich — d(r)üben 268. 269, 3 — 'frētzen' 222, 2 a und 7 — Furcht 143 Anm 3 — 'Häu(p)tleinkraut' 59, 1 — 'helmern' 136, 1 a — Hólunder 125. 135, 2. 227 Anm 2. 280 Anm 5. b) hinzu bei Fichte ... s 'Zesche' — nachher ... vgl dann — 'Habicht' machen — Hohndorf ... 284, 1 a α. 2 a β.

Streiche: S 366 a hernach. Herold — S 391 b (das zweite) 'me(r)tern' 184 ...

Verbessert heisst es bei Aemilius (?) s 'Miel' — Bremse s 'Bram(e)' — d ... vgl (d)as(s) — dann vgl da — eben ... vgl bisschen, Kerl — 'erkobern' ... erholen — fadenartig ... 'fā(de)mlich' ... 'Gefā(de)mel' ... 'Gefā(de)mlich' — fallen ... s 'plāschen' bzw — Flaum ('Pflaum'): — 'kökern' vgl sich — 'Kraut(s)blätzen' — langsam ... s 'schlazen' — 'Lichtüsel' ... vgl 'Düsel' — Mittweida ('Miepe' / 'Miebe') — ohne (Praep 'ahne' / 'anne': — Pastor (vgl 'Baster') — stumpf (vgl strupf[l]icht).



GRAMMATISCHES SACHREGISTER *)

* Vgl auch Inhalts- und Wörterverzeichnis.



Chemnitz
Glauchau
Lichtenstein
Rudolstadt
Stollberg
Wildenfels
Hartenstein
Saalfeld
Leutenberg
Probstzella
Aue
WE
Eibenstock
Ludwigsstadt
Johann-Georgenstadt
Teuschnitz
Frühbuss
Neudeck
Schönlind
Posseck
Bleistadt
Karlsbad
Karte
zur Grammat
Mundart des Vo
Entworfen von Otto
Maßstab 1:5
Politische Gren
politische Ost
des Vogtlande
SObpf, BSa, B
Frk-W, RU, S
SOb, WE sind
erklärt. Die Zahl
-linien entsprechen den
Eduard Gaebler's Geographisches Institut, Leipzig.

